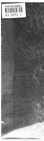


H 1917.37.5

Harvard College Library

BEQUEST OF HENRY LEIGH SPRAGUE

FROM THE ESTATE OF

HENRY LEIGH SPRAGUE

CLASS OF 1917

DIED IN THE SERVICE OF THE UNITED STATES

OCTOBER 5, 1918

Digitized by Google

Digitized by Google

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an den
Europäischen Höfen
wie auch
bey vielen Civil- und Militair-Bedienungen
zutragen möchten.
Das 84. Theil.
Leipzig,
bey Johann Heinrich Richtern.
1743.

H 8037.62.4
HARVARD COLLEGE
NOV 6 1907
LIBRARY.
H 8037.39.3
Pierce fund

Innhalt:

Vorrede.

I. Die Vermählung des Erb-Stadthalters, Prinzens von Oranien.

II. Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Herzogs von Yorck.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

Digitized by Google

Vorrede.

Hiermit fange ich den 41sten Band meines Genealogisch-Historischen Werkes an, das noch immer den Beyfall aller wohlgesinnten Leser hat. Es ist die einzige politische Monats-Schrift, die von einem Verfasser ununterbrochen, auch in den allercritischsten Zeiten, so lange zu dauern das Glück gehabt. Ich bin entschlossen, dieselbe so lange fortzusetzen, als GOtt Gesundheit und Kräfte verleihet. Ein gewisser frühzeitiger Schriftsteller spottet zwar über mein Alter, giebt aber selbst dadurch zu erkennen, daß die Reife des Verstandes nicht leichtlich vor den Jahren komme. Er ist über den Beyfall, den meine **Genealogisch-Historischen Nachrichten** erlangt, so neidisch, daß er nicht weiß, wie arg er sie verunglimpfen soll. Da müssen es elende Nachrichten, Genealogische Zeitungen und Faßmannische Biographien heissen. Ein gewisser Freund von meinen Schriften hat bereits eine kurze Vertheidigung derselben über sich genommen, die als ein Avertissement dem 63sten Theile **der Fortgesetzten Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten** beyge-

Digitized by Google

fügt worden. Auf dieſe berufe ich mich hier, und füge nur ſo viel bey, daß, da jener Prahler von keinen andern, als ſogenannten Pragmatiſchen Geſchichten, hören will, er mit ſeiner **Pragmatiſchen Geſchichte der Proteſtanten in Deutſchland**, eine ſchlechte Probe eines guten Geſchichtſchreibers abgelegt hat. Die gelehrten Verfaſſer der **Theologiſchen Berichte**, die zu Danzig herauskommen, haben in dem 51ſten **Stücke** genugſam dargethan, daß das obgedachte Werk ein zu frühgewagter Verſuch eines verwegenen Kopfes ſey, der ohne genugſame Kenntniß der Sachen, ohne Beleſenheit in den nöthigen und beſonders urkundlichen Schriftſtellern, ohne genugſam befeſtigte eigene Fähigkeit, ohne gelaſſene Gemüthsverfaſſung und ohne reiffe Beurtheilungskraft von einer Sache zu ſchreiben unternommen, welche ſeine Kräfte weit überſteige; er habe als ein Freygeiſt in dem Tone eines Voltaire geſchrieben, welcher, da er angefangen in der Hiſtorie zu dichten, viele deutſche Nachahmer bekommen, denen nichts leichter ſey, als durch vermeynten Witz und ſelbſt erfundene Verbindung der Geſchichte das zu ergänzen, was ſie aus Mangel der Nachrichten nicht wiſſen. Hiermit ſtimmen

gewiſſer-

Digitized by Google

gewissermaßen auch die Herren Verfasser der allgemeinen Deutschen Bibliothek im zweyten Stücke des sechsten Bandes überein, wenn sie unter andern, S. 109. ausdrücklich sagen, daß der Auctor der Pragmatischen Geschichte der Protestanten nicht einmal die ersten einfältigsten Erfordernisse von einer guten Geschichte gekannt, oder wenigstens nicht anzuwenden gewußt; es enthalte kein einziges Capitel eine zusammenhangende Erzählung; der Verfasser habe auch gar nicht in dem bescheidenen Tone eines Geschichtschreibers, sondern vielmehr in dem Tone des ausgelassensten Redners geschrieben. Ein solcher Geschichtschreiber nun ist Herr Prof. Hausen, der sich doch unterstanden hat, eine allgemeine Bibliothek der Geschichte zu schreiben, um nur die Geschichtbücher und deren Verfasser nach seiner Einsicht zu beurtheilen. Er will pragmatisch schreiben, und verstehet doch nicht einmal das Wort. Er glaubt, das heisse eine pragmatische Historie, wenn man die Begebenheiten ohne chronologische Ordnung zusammensetzet, und sie mit so vielen Reflexionen, sie mögen sich schicken oder nicht, noch auch von einiger Wichtigkeit seyn, vermischet, daß man darüber den Faden der Erzählung

Digitized by Google

verliehret; da doch dieſes eine pragmatiſche Hiſtorie heißt, wenn man die Hiſtorie als eine Moral in Exempeln vorträgt, und die Begebenheiten ſo erzählet, daß das Lehrreiche, ſo ſie enthalten, ſogleich in die Augen fällt. Allein **Herr Prof. Hauſens** pragmatiſche Geſchichte iſt, wie die Verfaſſer der allgemeinen Deutſchen Bibliothek mit Recht ſagen, eine Predigt über Exempel in einer verworrenen declamatoriſchen Schreibart. Sollte man ſich nun nicht über die Dreuſtigkeit und Unverſchämtheit eines Mannes wundern, der ſich zum Richter aller hiſtoriſchen Schriftſteller aufwirft, und doch ſelbſt ein ſchlechter Geſchichtſchreiber iſt? Ich habe indeſſen genugſame Satisfaction wegen der unbeſcheidenen und unerweißlichen Cenſuren, womit **Herr Prof. Hauſen** meine Biographien und Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten um ihren Beyfall zu bringen ſucht.

HORAT.

Mordear opprobriis falſis? mutemne colorem?
Falſus honor juvat et mendax infamia terret;
Quem? niſi mendoſum et mendacem.

Digitized by Google

I.

Die Vermählung des Erb-Stadthalters, Prinzens von Oranien.

Wilhelm V. Prinz von Oranien und Nassau, Erb-Stadthalter der Vereinigten Niederlande, hatte das 19te Jahr seines Alters zurück gelegt, als er den Entschluß faßte, sich zu vermählen. Er richtete seine Augen auf den Königl. Preußischen Hof, allwo die Prinzeßin Friderica Sophia Wilhelmina, des verstorbenen Prinzens August Wilhelms von Preussen, des Königs ältesten Bruders, hinterlassene einzige Prinzeßin, die sich in einem Alter von 16 Jahren befand, mit allen Annehmlichkeiten ihres Geschlechts prangete. Er schickte den Cammerherrn von Larrey den 5. Jun. 1767. nach Berlin ab, um die Anwerbung um diese Prinzeßin zu thun. Dieser fand in seinen Handlungen keine Schwierigkeit, als er an den Preußischen Hofe anlangte. Man brachte die Heyraths-Tractaten gar bald zu Stande und den

27. Jul. wurde die getroffene Vermählung bey Hofe bekannt gemacht. Der Herr von Larrey reisete den 15. Aug. von Berlin vergnügt wieder ab, und erfreuete seinen Herrn nicht wenig, da er ihm berichtete, wie glücklich er in seinen Verrichtungen gewesen sey.

Der 4te October 1767. war zu Vollziehung der Vermählung angesetzt, welche zu Berlin geschehen sollte. Der Durchl. Bräutigam wollte in Person sich seiner Gemahlin anttauen lassen, daher er alle Anstalten vorkehrte, sich mit gehöriger Pracht an diesem Hofe sehen zu lassen. Den 22. Sept. reisete er von Loo nach Berlin ab. Er nahm den Weg über Bentheim, Osnabrück, Hagenbuch und Braunschweig, wo er den 25sten anlangte, und etliche Tage sich an diesem Hochfürstl. Hofe aufhielte, auch an solchem viel Ehre und Ergötzlichkeit genoß. Den 29sten langte er zu Magdeburg an, wo ihn der General von Lentulus im Namen des Königs empfieng, und von hier vollends nach Potsdam begleitete, allwo er den 1. Oct. anlangte und dem Könige sogleich aufwartete, der ihn sehr zärtlich empfieng. Den 2ten kam er nach Berlin, wo er seine Braut zum erstenmale zu sehen bekam. Den 3ten war zu Mittage bey der Königin, in Anwesenheit des Königs und des ganzen Königl. Hauses, große Tafel, und Abends französische Comödie, Soupee, und Ball in Domino.

Den 4ten, welches gleich ein Sonntag war, geschahe die hohe Vermählung, nachdem Vormittags

mittags in allen Kirchen der Stadt diese große Feyerlichkeit von allen Canzeln abgekündiget und in das Kirchengebet eingeschlossen, auch zu Mittage bey dem Könige Cour und große Tafel gehalten worden. Dem gemachten Reglement gemäß begaben sich gegen 6 Uhr Abends die Prinzen und Prinzeßinnen, der hohe Adel beyderley Geschlechts, die Generals und übrigen Stands-Personen in prächtiger Galla auf das Königl. Schloß, wo in dem herrlich erleuchteten weißen Saale unter einem roth-sammtenen mit Golde gestickten Baldachin die Copulation geschehen sollte. Der Durchl. Bräutigam begab sich in Drap d' Argent gekleidet, und mit dem reich mit Brillanten besetzten Ordenszeichen des schwarzen Adlers, womit ihn der König beschenkt hatte, aus seinen Zimmern in Begleitung der Königl. Prinzen und der Prinzeßin Braut, allwo das ganze Königl. Hauß versammlet war. Ihro Königl. Hoheit war gleichfalls in Drap d'Argent gekleidet, trug einen überaus kostbaren Schmuck und Krone von Brillanten, und wurde von den Prinzeßinnen des Königl. Hauses begleitet, ihre Schleppe aber trugen 4 Hof-Damen. Nachdem der König mit denen Prinzen sich in den weißen Saal begeben, so erhub sich das Durchl. Braut-Paar in Begleitung der Königin und sämmtlichen Prinzeßinnen ebenfalls dahin, allwo der erste Hof-Prediger Sack die Trauung verrichtete und die Ringe wechselte, in welchem Augenblick aus 12 Kanonen, die im Lustgarten neben dem Schlosse

gepflanzt waren, eine dreymalige Salve gegeben wurde.

Nach Endigung derselben wurden von den hohen Anwesenden die Glückwünsche abgestattet, worauf sich der Hof zum Spiel setzte. Gegen 10 Uhr begab man sich zur Tafel. Es wurde in dem gedachten weißen Saale an 7 prächtig servirten Tafeln gespeiset. An der ersten, wo man sich des goldenen Servises bediente, befand sich ausser dem Durchl. Braut-Paar, bey dem der Obriste von Golz und der Cammerherr von Edelsheim die Aufwartung hatten, die beyden General-Lieutenants von Wylich und Buddenbrock aber die Speisen vorlegten, das ganze Königl. Hauß. An der zweyten Tafel machte der Cabinets-Minister, Graf von Finkenstein, an der dritten der General-Lieutenant von Ramin, an der vierten der Obrist von Anhalt, an der fünften der Oberschenke, Graf von Henkel, an der sechsten der Obrist von Wartenberg, und an der siebenten der Obrist-Lieutenant, Graf von Schlieben, die Honneurs. Nach aufgehobener Tafel ward der Fackel-Tanz gehalten und das hohe Braut-Paar von dem Königl. Hause nach der Retirade begleitet.

Den 5ten war Vormittags bey dem Könige zahlreiche Cour, und Mittags ein großes Mahl an 5 Tafeln, Abends aber ward im Opernhause die neue Oper Amor und Psyche aufgeführt, welcher der ganze Hof beywohnte. Nach deren Endigung wurde Redoute gehalten und an verschiedenen Tafeln

feln gespeiset. Diese Divertissements wurden so lange fortgesetzt, als sich der Prinz von Oranien zu Berlin aufhielt, der zugleich alles Sehenswürdige in und bey dieser Stadt in Augenschein nahm, auch einigen Manoeuvers der Trouppen, die der König sonderlich bey Tempelhof halten ließ, beywohnte. Den 10ten erhub sich der König wieder nach Potsdam, worauf Abends der Prinz und die Prinzeßin von Oranien die Abschieds-Complimente empfiengen. Den 12ten frühe geschahe die Abreise von Berlin nach Holland. Sie nahmen den Weg über Potsdam, wo sie sich bey dem Könige beurlaubten und alsdenn ihre Reise auf eben dem Wege, den der Prinz herwärts genommen, glücklich fortsetzten. Auf allerhöchste Verfügung wurden sie bis Magdeburg, wo sie den 15ten Oct. anlangten, von dem Oberhofmarschall, **Grafen von Reuß**, dem Cammerherrn von **Edelsheim** und der **Gräfin von Kamecke**, so bisher der Prinzeßin Ober-Hofmeisterin gewesen, begleitet. In ihrer Gesellschaft befand sich auch nicht nur der Holländische Gesandte am Preußischen Hofe, **Graf von Verelst**, sondern auch der neuvermählten Prinzeßin Bruder, der **Prinz von Preussen**, der sie bis Braunschweig begleitete, wo sie den 16ten anlangten, und den 21sten wieder abreiseten, nachdem sie aufs herrlichste divertirt worden. Sie wurden von dem Prinzen von Preußen und der Herzogl. Familie bis Vechelde begleitet, wo sie bey dem **Prinzen Ferdinand von Braunschweig**, der

jetzt

jetzt auf diesem Schlosse residirt, das Frühstück einnahmen. Sie fuhren durch Hannover, besahen Herrnhausen und übernachteten zu Montbrillant. Denn 22sten setzten sie ihre Reise über Diepenau, Oßnabrück und Bentheim nach dem Schlosse Loo fort, wo sie den 26sten Nachmittags glücklich anlangten.

Der Prinz hat während seinem Aufenthalte am Preußischen Hofe die Obristen, Grafen von Anhalt, und Baron von der Golze, zur Aufwartung gehabt. Man hatte ihn mit Königl. Equipage bedient und ihm bey Paßirung der Wachen alle militarische Ehrenbezeugungen gemacht. Er hat aber auch überall recht Königl. Geschenke ausgetheilt. Der Oberhofmarschall, **Graf Reuß**, der Ober-Stallmeister, **Graf Schafgorsch**, und der General-Lieutenant von **Lentulus** haben goldene Tabatieren mit Edelgesteinen besetzt von großem Werthe, und zugleich sein Bildniß bekommen. Die **Gräfin von Kamecke** bekam von ihm einen Brillantenen Ring, der **Graf von Anhalt** einen prächtigen goldenen Degen nebst goldenem Tabatiere und seinem Portrait, der Obrist von Anhalt einen Ring von großem Werthe, der **Baron von der Golze** einen Ring, eine goldene Tabatiere und sein Portrait, und überhaupt alle Cavaliers, Pagen und Bedienten, die um ihn gewesen, kostbare Präsente, ohne zu rechnen, was seine Gemahlin an Geschenken ausgetheilt. Auf der Reise, und besonders zu Braunschweig,

schweig, hat er nicht weniger sich sehr freygebig erzeiget. Der geheime Rath von Münchhausen bekam einen mit Brillanten besetzten goldenen Degen, die geheimen Räthe von Böttticher und Schliestedt bekam jeglicher einen Ring von 2000 Thalern am Werthe, der Ober-Stallmeister einen goldenen Degen, der Ober-Cammerherr eine Brillantene und mit Louis d'Or angefüllte Tabatiere, und alle übrige Hofleute bekamen Uhren und Tabatieren, der Herzogliche Stall 100 Ducaten, die übrigen Domestiken 1000 Ducaten, und der Page, der ihm aufgewartet, eine goldene Uhr.

Als der Prinz von Oranien zu Loo anlangte, traf er allda nicht nur seinen Durchl. Mentor, den Herzog Ludwig von Braunschweig, und die 4 neuen Hofdamen, die er vor seine Gemahlin ernennet hatte, sondern auch die Deputirten von den Provinzen Geldern, Frießland, Ober-Yssel und Gröningen an, die ihm die Glückwünschungs-Complimente abstatteten. Nach einigem Aufenthalte erhub er sich mit seiner Gemahlin nach Sorstdyk, wo ihm die Staaten von Utrecht durch eine Deputation Glück wünschten, worauf er zu Oraniensaal, oder in dem sogenannten Hause im Busche unweit dem Haag anlangte, wo er bis zu seinem feyerlichen Einzuge verblieb, immittelst aber sowohl von den Deputirten der Staaten von Holland, als von den General-Staaten und allen hohen Collegiis die Glückwünsche empfieng. Die

sämmt-

sämmtlichen Provinzen bestimmten ihm und seiner Gemahlin folgende Geschenke: Die Provinz Geldern 100000 Gulden, Holland ein Leibrente von 20000 Gulden, Utrecht 30000 Gulden und Frießland 100000 Gulden in Obligationen, von welchen die letztere Provinz die Zinsen mit 40000 Gulden jährlich abtragen wollte. Ober-Yssel 4000 Ducaten, Gröningen eine Leibrente von 2500 Gulden, und das Land Drenthe 7000 Gulden. Was die Provinz Seeland für ein Geschenk bestimmt, hat man nicht erfahren.

Als der Preußische Minister, Herr von Thulemeyer, dem Herrn Desrivaux, der jetzo die Französischen Affairen im Haag besorgt, in einem Schreiben die Vermählung des Erb-Stadthalters mit der Preußischen Prinzessin bekannt machte, verbat er so lange die Annehmung dieses Notifications-Schreibens, bis er von seinem Hofe nähere Verhaltungs-Befehle dieserwegen empfangen, weil in demselben dem Erb-Stadthalter der Titel eines Prinzens von Oranien beygelegt worden. Als er dem Herzoge von Choiseul hiervon Bericht erstattet, hat derselbe sein Betragen vollkommen gerechtfertigt, und dem Herrn Desrivaux verbothen, künftig kein Schreiben, in welchem dem Erb-Stadthalter obgedachter Titel beygelegt würde, anzunehmen, weil der König, sein Herr, der wahre Besitzer des Fürstenthums Oranien sey, und dieser Titel dem Erb-Stadthalter um deßwillen streitig gemacht werde, weil er von

einer

einer andern Linie des Hauses Nassau abstamme, als aus derjenigen, aus welcher König Wilhelm III. von Engelland entsprossen gewesen.

Der Magistrat im Haag traf die vortreflichsten Anstalten, damit der Einzug des Prinzens und seiner Gemahlin recht prächtig in die Augen fallen möchte. Er verordnete, daß alle Häuser von 7 Uhr an bis um 11 Uhr erleuchtet seyn sollten, wobey zugleich bey Strafe 3 Gulden für jedem Schuß verboten wurde, ein Feuer-Gewehr loßzubrennen. Er ließ auch zwey prächtige Ehren-Pforten an dem Eingange in die Stadt errichten. Die erste war nach Corinthischer Ordnung erbauet und betrug in der Höhe 64. und in der Breite 50 Fuß. Die Säulen gleichten einem rothen mit grün vermischten Marmor, und die Capitale, die Postumente, die Bilder und die übrigen Zierrathen einem weissen Marmor. Oben auf der Hauptseite waren die Wappenschilder des höchsten Paares, und auf dem höhern Frontispicio zwey Kinder mit einem Rosenkranze angebracht. An der Westseite stund in einer Nische der junge Herkules und über demselben ein Basrelief mit Kindern, welche die in den Händen habenden Fackeln nach dem Trauungs-Altare richteten. An der Morgenseite erblickte man die Minerva und oben einige Kinder, welche Rosenkränze flochten, und unter Minervens Bilde sahe man Kinder, die ein Opfer auf den Altar des Hymens brachten, und andere Freudens-Bezeugungen zu

erkennen

erkennen gaben. Ueber dem Bilde stunden 4 Statuen, welche den Ueberfluß, den Hymen, die Liebe und den Frieden vorstellten. An dem Eingange dieser Ehren-Pforte befand sich eine Gallerie, die auf beyden Seiten aus 17 ausgehöhlten Gewölben bestund, von 18 Säulen unterstützt wurde und 23 Fuß hoch war. Die zweyte Ehren-Pforte, die ebenfalls nach den genauesten Regeln der Baukunst errichtet worden, war 56 Fuß hoch und 3 Fuß breit. Ueber derselben stund das Wappen des Magistrats dieser Stadt, bey welchem die Bildnisse der Vorsicht und der Gerechtigkeit saßen. Auf den Flügeln stunden musicirende Kinder. Es war dieses ganze Gebäude 260 Fuß lang, und wurde am Abend des Einzugs mit viel 1000 Wachs-Fackeln erleuchtet.

Den 9. Nov. erfolgte der feyerliche Einzug des Erb-Stadthalters und seiner Gemahlin im Haag mit großem Gepränge, und war nur zu beklagen, daß das eingefallene Regenwetter denen Erleuchtungen Abends hinderlich fiel; gleichwohl war die Anzahl der Fremden, welche dieser Feyerlichkeit beywohnten, ausnehmend groß. Es wurde dieser höchsterfreuliche Tag frühe durch 21 Kanonen-Schüsse angekündiget. Die 6 Compagnien der Dragoner-Garde, sammt der übrigen Cavallerie der hiesigen Garnisonen, zogen aus ihren Stand-Quartieren nach Oranienſaal. So bald diese allda angekommen waren, wurde alles

in

in Ordnung gestellt, und der Zug gieng vor sich. Es würde vergebens seyn, von der ausserordentlichen Pracht desselben eine wahre Beschreibung geben zu wollen. Man begnüget sich daher bloß, von dem herrlichen Zuge der höchsten und vornehmsten Personen Nachricht zu ertheilen.

Der Einzug geschahe zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in folgender Ordnung: 1) Der Obristlieutenant von Vilsteren, als Hof-Major, zu Pferde; 2) Vier Detaschements von der Cavallerie und 4 von der Infanterie; 3) Zwey Escadrons von der Dragoner-Garde; 4) Drey Escadrons von der Garde zu Pferde; 5) Der Piqver Schenk zu Pferde; 6) Die Jäger Paarweise; 7) Der Falkenier; 8) Der Unter-Stallmeister Borberg, alle zu Pferde; 9) sechs Handpferde; 10) Die Sattel-Knechte; 11) Der Unter-Stallmeister Collot zu Pferde; 12) Die erste Carosse, darinnen die Cammerjunker Bigot und Larrey sassen; 13) Die zweyte Carosse, darinnen sich die Cammerjunker von der Borch, Piek, Brantzenberg und Heyden befanden; 14) Die 3te Carosse, worinnen die Cammerherren, Graf Marsay, Rengers, Kel und Heyden saßen; 15) Die vierte Carosse, worinnen sich der Oberhofmeister Bigot, der Ober-Stallmeister von Wülkenitz und der Oberschenke von Vogt befunden; an den Schlägen jeder, mit 6 Pferden bespannten Carosse, giengen zwey Livrey-Bediente und zwey Reitknechte zu den Seiten der Pferde; 16) Der Unter-Stallmeister Drevon zu Pferde;

17) Zwey Pauker und 12 Trompeter; 18) Der Hof-Fourier Reuwert mit den Hellebardierern; 19) Zwey Mohren, 4 Läuffer und 28 Bediente; 20) Der Pagen-Hofmeister, dem 6 Pagen zu Pferde folgten; 21) Die General-Adjutanten des Prinzen; 22) eine sehr prächtige Staats-Carosse mit 6 Pferden, darinnen der Prinz und seine Gemahlin saßen. Vorne auf der Carosse stunden die Pagen, zur Seiten aber gienge die Schweizer-Garde, bey den Pferden aber die Reit-Knechte; 23) Eine Escadron von der Leib-Garde; 24) drey Carossen mit 6 Pferden, worinnen die Baroneſſe von Dankelmann, die Fräuleins von Schwerin, von Rheden und von Larrey, die Frau von Bigot und die Gräfin von Byland saßen; jede Carosse hatte zur Seite 2 Livrey-Bediente und 2 Reit-Knechte; Endlich 25) machten 2 Escadrons von der Dragoner-Garde den Beschluß.

Als die Durchl. Personen auf der sogenannten Princesse-Graft ankamen, ließ sich von den daselbst aufgeführten Triumphbogen eine vollkommene und sehr schöne Musik hören, sie selbst aber empfiengen allda von dem Magistrat die Bewillkommungs-Complimente, welche der Prinz in sehr gnädigen Ausdrücken beantwortete. Die daselbst bey dem Triumphbogen und in allen Strassen im Gewehr paradirenden Bürger-Regimenter mit ihren Officiers hatten zu gleicher Zeit die Ehre, durch Präsentirung des Gewehrs und Schwenkung der Fahnen das Durchl. Paar zu salutiren, wobey unter dem Klange der Glocken und Glockenspiele abwech-

wechselungsweise das Geschütz von den Wällen losgebrannt wurde. Als das neuvermählte Paar den Stadthalterischen Pallast bezogen, zeigten sie sich eine Viertelstunde lang an den Fenster, da man denn den leutseligen Anblick der Prinzeßin nicht genug bewundern konnte. Des Abends durchzogen die höchsten Personen die vornehmsten Straßen der Stadt, und nahmen die Illuminationes in Augenschein, wobey sich besonders das Stadthaus, und die Hotels des Herzogs von Braunschweig, des Fürstens von Weilburg, des Großbritannischen Abgesandtens, General Yorks, und des Raths-Pensionarii Steyns, ausnahmen. Der Umkreiß des Hofteichs war mit 81 Triumpfbogen, die bis auf den Fuß illuminirt waren, bebauet, und das Gebäude auf der kleinen Insel stellte einen achteckigten Saal vor, in dessen Mitten man eine Krone von allen Farben brennen sah. Es war nur Schade, daß die Witterung nicht günstig war, weil vieles dadurch an der Schönheit der Illumination gehindert wurde. Den folgenden Tag gab der Prinz an alle Personen von Distinction im alten Hofe ein prächtiges Festin und Freyball.

Ich verlasse hier den Durchl. Erb-Stadthalter mit seiner Durchl. Gemahlin und füge zum Beschluß noch etwas von der vortreflichen Rede bey, die der erste Königl. Hof-Prediger Sack bey der Vermählung dieser hohen Personen gehalten. Sie leget ein Zeugniß von seiner männlichen Beredsamkeit ab, und fängt sich also an:

„Wenn Verstand und Tugend, unterstützt „durch den Geist einer, von Aberglauben gerei„nigten, vernünftigen Religion; wenn unbefleck„te Sitten, erhöhet durch edle Gesinnungen; wenn „reines Blut glorwürdiger Ahnen, vereinigte „Wünsche der Hohen und Niedrigen — — eine „Verbindung glücklich machen kann, die von der „Wichtigkeit ist, als die eheliche, so öffnen sich „unsern aufgeheitersten Augen die erfreulichsten „Aussichten für gegenwärtige Durchlauchtigste „Verlobte, über die wir jetzt den Seegen des All„mächtigen demüthigst erbitten wollen. Der „Gott Ihrer Väter hat Sie mit solchen vorzüg„lichen Eigenschaften des Geistes und des Her„zens begabt, an welchen auf eine ganz unterschei„dende Weise der Stamm sich kennbar macht, „aus dem Sie entsprossen sind. Beyder Seelen „sind zu hohen Empfindungen gestimmt. Beyde „belebt mit gleich starken Neigungen zu allem, „was die Frömmigkeit Reines und Wirksames, „die Tugend Würdiges und Großes, und die edle „Rechtschaffenheit Einnehmendes und Zuverlässi„ges hat. Beyde scheinen auf das eigentlichste „für einander von Gott geschaffen zu seyn, und „durch Ihre Verbindung scheint seine Vorsehung, „die das Schicksal der Völker regiert, auf das „künftige Begebenheiten vorzubereiten, die wür„dig sind, in die Geschichtskunde mit goldenen „Buchstaben eingezeichnet zu werden. Getreu in „Ihren Entschließungen, nie von dem zu weichen, „was Ordnung erfordert, und was recht und gut

„ist

„ist, werden Sie in allen wichtigen Auftritten „Ihrer großen Bestimmung von der höhern „Hand, die aller Menschen Herzen lenkt, immer „auf die sichersten Wege geleitet, und Ihre Unter„nehmungen mit Seegen vom Himmel gekrönet „werden. Und so mit einander glücklich, bis an „das späteste Ziel des menschlichen Alters, wird „Ihnen der Tag beständig ein Festtag seyn, der „Sie verbunden hat. O! daß Sie denn Beyde, „als Begnadigte Gottes, vorzügliche Lieblinge „seiner Vorsehung, und so glücklich seyn mögen, „als Sie es zu seyn die besten Mittel wählen wer„den! Jeder Tag Ihres Lebens führe einen „neuen Zuwachs von Zufriedenheit mit sich, und „Ihre gemeinschaftliche zärtliche Einigkeit verbrei„te, wie das sanfte Licht der Morgenröthe, Hei„terkeit und Vergnügen über die theuern Lebens„tage eines großen Königs, und seines ganzen „glorwürdigsten Hauses!

„Durchlauchtigster Prinz! So wird denn „Ihrem edlen Herzen Preußens schönstes Kleinod „zu Theile; eine Prinzeßin, die unser Stolz war, „und deren Glück der Wunsch eines ganzen Volks „ist. Tröstlich für uns ist der Gedanke, daß ein „so theures Pfand keinen treuern und zärtlichern „Händen hätte anvertrauet, und von Oranien schön„sten Blüthe keine andere, als die edelsten Früch„te erwartet werden können.

„Theureste Prinzeßin! Ew. Königl. Hoheit „können auch mit zuverläßiger Hoffnung und

„freudigem Muthe die wichtige Laufbahn betreten,
„die Ihrem Leben die Weisheit des Ewigen vor
„Grundlegung der Welt vorgezeichnet hat. Heil
„und Gnade in Gott begleite Sie, wie unsere Ge-
„bete und Wünsche Sie begleiten! Nachdem
„Sie hier unter uns die Zierde und Liebe des
„Hofs und die Bewunderung und Lust der Treuen
„im Lande gewesen; so gehen Sie nun, bedeckt
„mit dem Schilde der göttlichen Bewahrung, und
„geleitet durch die Weisheit von oben, gehen
„Sie nun, die Tage eines Fürstens zu beglücken,
„den Ihnen Gott zuführet, und der Ihrer großen
„Gesinnungen würdig ist; gehen Sie, der
„Ruhm und die Freude eines gesegneten Volks
„zu seyn, auf dessen Herzen Ihre sanftmüthige
„Tugend Ihnen ein unwiderstehliches Recht giebt.
„Dann sind auch die Wünsche des Volks erfüllet,
„das Sie jetzt verlassen. Wir werden die Vorse-
„hung mit zärtlichen dankbaren Thränen segnen,
„die ein Band geknüpft hat, das unser aller
„Wohl gewesen seyn würde, wenn wir hätten
„wählen dürfen.„

* *

II.

Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Herzogs von York.

Eduard August, Herzog von York, war der zweyte Sohn Friedrich Ludwigs, Prinzens von Wallis, der den 31. März 1751. vor seinem Vater, König Georgio II. von Großbritannien gestorben ist. Seine Mutter ist die noch jetztlebende verwitwete Prinzessin von Wallis, Augusta, eine Tochter Herzogs Friedrichs II. von Sachsen-Gotha, welche ihn den 25. März 1739. auf dem Landhause Kew bey London zur Welt gebracht. Es geschahe gleich zu der Zeit, da der Vater mit dem Könige in einem Mißverständnisse stunde, und daher mit seiner Familie abgesondert lebte. Seine Pathen waren 1) Friedrich Wilhelm, König in Preußen, 2) Carl, Herzog von Braunschweig, und 3) Friderica, jetzt verwitwete Herzogin von Weissenfels. Er ward mit seinem ältern Bruder, dem jetzregierenden Könige George III. standesmäßig erzogen, und ihnen in allen erforderlichen Sprachen, Wissenschaften und Leibes-Uebungen gemeinschaftliche Lehrmeister verordnet. Sie bekamen schon im Nov. 1744. da unser Prinz noch nicht 6 Jahr alt war, an dem D. Ascough einen geschickten Præceptor, der ihnen sonderlich die christlichen Tugend- und Glaubens-Lehren beybrachte.

Beyde Brüder liebten einander sehr zärtlich, und wuchsen in gemeinschaftlichem Umgange mit einander auf. Ihre Neigung zum Kriegs-Wesen, die besonders der jüngere Prinz sehr stark hegte, wurde nicht wenig angefeuert, als sie den 1. März 1747. da sie zum erstenmale im Soldaten-Habite in dem Palaste von St. James erschienen, der ältere zum Capitain bey des Herzogs von Cumberland neuen Dragoner-Regimente, und der jüngere zum Cornet bey dem Dragoner-Regimente des Herzogs von Montagu, ernennet wurden.

Den 31. März 1751. verlohren sie ihren Vater durch einen frühzeitigen Tod. Er starb als Prinz von Wallis, worauf denn nach dem Erstgeburts-Rechte dieser Titel, sammt denen damit verknüpften Vorzügen und dem Successions-Rechte, auf den ältesten Prinzen George fiel, der damals nicht viel über 13 Jahr alt war. Als ihm der König den 6. May in seinem Cabinet zum Prinzen von Wallis declarirte, und er unter andern zu demselben sprach: Ich lasse euch unter der Aufsicht eurer Frau Mutter, und befehle euch, daß Ihr sie liebet, ehret und ihr Gehorsam leistet; auch befehle ich Euch, daß Ihr Euern Bruder Eduard liebet; antwortete er: Warum sollte ich meinen Bruder nicht lieben, hat er mir doch nichts zu Leide gethan, und wir haben einander beständig lieb gehabt? Als er sich bey dem Könige beurlaubet hatte, sprach er zu allen seinen Hof-

Hofleuten, die zugegen waren: Ihr werdet mir einen Gefallen thun, wenn ihr für meinen Bruder eben so viel Hochachtung habt, als für mich selbst, und unter uns beyden keinen Unterschied machen werdet. Einige Tage hernach sagte der Prinz Eduard zu seinem Cammerdiener: Es ist nunmehro ein großer Unterschied zwischen meinem Bruder und mir, seit dem unser Vater gestorben ist; ja eben so groß als zwischen mir und dir. Beyde Prinzen bekamen hierauf den Grafen von Harcourt zum Oberhofmeister, den Herrn Andreas Stone zum Unterhoffmeister, und den Bischof zu Norwich, D. Hayter, zum Præceptor. Prinz Eduart war damals nicht viel über 12 Jahr alt. Er bekam nicht lange darauf ein Geschwüre am Halse, woran er sich zu Ende des Julii sehr unpaß befand. Nachdem er aber glücklich operirt worden, befand er sich bald wieder hergestellt, daß er den 4. Aug. dem Könige zu Kensington aufwarten konnte. Er ist nachgehends alle Tage ausgeritten, um durch diese Bewegung seine Leibes-Glieder zu stärken. Den 27. März, 1752. wurde er nebst dem jungen Prinzen von Oranien, und noch drey vornehmen Lords zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt, und den 15. Junii mit den gewöhnlichen Solennitäten installirt. Im Dec. 1752. bekam er nebst seinem Bruder, dem Prinzen von Wallis, an dem Grafen von Waldgrave einen neuen Oberhofmeister, und an dem Bischoff von Peterborough,

D. Clavering, einen neuen Präceptor, welcher letztere ihn nebst den Prinzen von Wallis und den beyden ältesten Schwestern, Augusta und Elisabeth, den 26. Oct. 1753. in den Grundsätzen der Englischen Kirche confirmirte, nachdem er das 14 Jahr seines Alters halb zurück gelegt hatte.

Der Krieg, der 1757 mit der Crone Frankreich entstunde, gab diesem muntern Prinzen Gelegenheit, seine Herzhaftigkeit gegen die Feinde zu zeigen. Er sollte anfangs mit den Englischen Truppen nach Deutschland gehen, die der Commandeur Howe dahin überzusetzen im Begriff war, daher auch bereits seine Equipage zu Schiffe gebracht worden. Allein, da hernach dieser Commandeur zu der grossen Flotte, unter dem Admiral Anson, stoßen mußte, die beordert war, eine Landung auf der Französischen Küste zu unternehmen, war es dem Prinzen desto lieber, dieser Unternehmung auf Königl. Erlaubniß beyzuwohnen. Den 18. Jul. nahm er bey Hofe Abschied, und fand sich zu Portsmuth ein, wo den 23sten der Lord Anson mit 18 Kriegs-Schiffen unter Seegel gienge, welchem der Commandeur Howe mit dem Prinz Eduard dem 31sten mit seiner Escadre folgte. Die Trouppen, die solcher auf derselben hatte, wurden von dem General Bligh commandirt. Den 6. Aug. legte sich der Commandeur Howe vor Cherbourg in der Normandie vor Anker, und ließ des Nachts etliche 20 Bomben in die Stadt werfen, um den Franzosen seine

wahren

wahren Absichten zu verhehlen. Denn er warf den folgenden Tag etliche Meilen davon, in der Bay von Racqveville Anker, und beschloß nebst dem General Bligh allhier eine Landung zu unternehmen, ob gleich bey 3000 Franzosen mit Artillerie hinter dem Duynen postirt stunden. Sie schlugen sie nach tapfrer Gegenwehr in die Flucht, und giengen mit den gesammten Trouppen auf Cherbourg loß, das sie verlassen fanden. Sie erbeuteten viele Kanonen, und verbrannten in dem Hafen alle Französische Schiffe, bis auf ein einziges, daß sie mit sich nahmen. Den 9ten hielt der Prinz Eduard mit dem Commandeur Howe in der Stadt seinen Einzug. Der Prinz war allenthalben gegenwärtig gewesen, und hatte viele Proben von seiner Tapferkeit abgelegt. Der Commandeur ließ darauf das Baßin und den Hafen mit allen Batterien, Forts nnd Magazinen sowohl zu Cherbourg als an der ganzen dasigen Küste ruiniren, und dadurch einen Schaden von 2 Millionen Pf. Sterlings anrichten, worauf er mit dem Prinzen den 15ten wieder zu Schiffe gieng, und die ganze Küste verließ, nachdem er starke Contributiones eingetrieben hatte. Man kam den 19. Aug. mit der ganzen Escadre wieder auf der Rhede von Portland an, da indessen der Admiral Anson mit der großen Flotte auf der Höhe von Brest kreuzte, und die Französische Escadron beobachtete.

Den 31. Aug. gieng der Commandeur Howe mit seiner Escadre abermal unter Seegel, und

hatte

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Das Freude liebt und Blumen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht weinen, will nicht weinen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und spreche gut und rein, will gut und rein
Und fromm und artig sein.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht lügen, will nicht lügen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht stehlen, will nicht stehlen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht zanken, will nicht zanken
Mit Schwestern, Brüdern, Base und Vetter,
Mit Mutter, Vater und Gevatter.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht schelten, will nicht schelten.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht schlagen, will nicht schlagen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht morden, will nicht morden
Mit Worten, Blicken, Hand und Fuß,
Mit Messer, Beil und Feuerkuß.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht stören, will nicht stören.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht hören, will nicht hören.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht sehen, will nicht sehen
Die Sünden, Laster, Schand und Spott,
Die Gott verdammt, die Gott verdammt.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht fluchen, will nicht fluchen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht trinken, will nicht trinken.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht spielen, will nicht spielen
Mit Karten, Würfeln, Tand und Tant,
Mit Gut und Geld, mit Gut und Geld.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht lügen, will nicht lügen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht stehlen, will nicht stehlen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht zanken, will nicht zanken
Mit Schwestern, Brüdern, Base und Vetter,
Mit Mutter, Vater und Gevatter.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht schelten, will nicht schelten.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht schlagen, will nicht schlagen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht morden, will nicht morden
Mit Worten, Blicken, Hand und Fuß,
Mit Messer, Beil und Feuerkuß.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht stören, will nicht stören.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht hören, will nicht hören.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht sehen, will nicht sehen
Die Sünden, Laster, Schand und Spott,
Die Gott verdammt, die Gott verdammt.

Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht fluchen, will nicht fluchen.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht trinken, will nicht trinken.
Ich bin ein Kind, ich bin ein Kind,
Und will nicht spielen, will nicht spielen
Mit Karten, Würfeln, Tand und Tant,
Mit Gut und Geld, mit Gut und Geld.

von allen Capitains bewillkommet. Die ungestümen Winde nöthigten den Admiral etlichemal sich nach der Engelländischen Küste zurücke zu ziehen, er kehrte aber allezeit wieder nach der Höhe von Brest, konnte aber nicht verhindern, daß nicht der Französische Admiral, Marschall von Conflans, den 14. Nov. mit seiner Flotte ausgelaufen wäre. Allein der Admiral Hawke holte ihn den 20. Nov. auf der Höhe von Quiberon ein, wo es zu einem See-Treffen kam, das für die Franzosen so unglücklich ablief, daß ein Kriegsschiff erobert, zweye verbrannt, zwey andere in Grund gebohrt, die andern aber meistens auf den Villaine-Fluß, mit Verlust ihrer Kanonen, die sie über Bord geworfen, kümmerlich salvirt wurden. Die Engelländer büßeten nur zwey Kriegs-Schiffe ein, die von den stürmischen Winden an die Klippen getrieben worden, wo sie gescheitert.

Den 1. April 1760. ertheilte ihm sein Groß-Vater, der König George II. die Würde eines Herzogs von York und Albanien, und eines Grafens von Ulster, nachdem er kurz vorher in das 22ste Jahr seines Alters getreten war. Als der König diese Erhebung den 22. April dem Ober-Hause hinterbringen ließ, verlangte er zugleich zu überlegen, was für einen Rang der neue Herzog in der Cammer der Pairs haben sollte. Hierüber wurde in einer besondern Commission der Schluß gefaßt, dem Herzoge von Cumberland den Rang zugeben, auch den König vor berechtigt zu halten,

ihm

ihm zur Linken des Throns einen Stuhl zu setzen, welches auch der König bewilligte, worauf der neue Herzog nach abgelegtem Eyde den 9. May im Oberhause Besitz nahm. Er that im August eine Reise nach der südlichen Küste von Engelland, um das Marin-Wesen in Augenschein zu nehmen, da er sich denn sonderlich zu Southampton eine Zeitlang aufhielt. Nicht lange hernach, nämlich den 25. October, starb der König, worauf sein Bruder, der bisherige Prinz von Wallis, unter dem Namen Georgii III. den Thron bestieg, der ihn sogleich nebst dem Grafen von Bute zum Mitgliede des Geheimden Raths ernennte.

Den 9. April 1761. legte er als Contre-Admiral der blauen Flagge den Eyd ab, und küßte deswegen des Königs Hand. Die Stadt London beschloß, ihm das Bürger-Recht in einer goldenen Capsel, die 150 Guineen werth war, zu überreichen. Es hieß, es geschehe theils aus Hochachtung gegen den König, theils weil der Prinz in seinem noch so jungen Alter die Stelle eines Admirals zum Schutz der Handlung und des Landes angenommen habe. Den 15. Jul. langten der Lord Maire, die Aldermanns und andere Deputirte von der Stadt London in Procession bey dem Herzoge an, und überreichten ihm das Diploma, wobey der Prinz sich in die Würzkrämer-Gilde einschreiben ließ. Er hatte kurz zuvor den Ritter Boothley zu seinem Ober-Stallmeister angenommen.

Den

Den 8. Sept. darauf hatte er das Vergnügen, die Königl. Braut bey ihrer Ankunft zu St. James zu empfangen. Sie stieg vor dem Thore des Gartens ab, worauf er sie bey der Hand nahm, und bis in den Palast führte. Sie wurde darauf noch diesen Abend in der Königl. Capelle mit dem Könige getraut. Den folgenden Tag erfolgte ein prächtiger Ball, den der Herzog von Yorck mit seiner ältesten Schwester, der Prinzessin Augusta, eröffnete. Den 22. Sept. erfolgte die Krönung des Königs und der Königin zu Westmünster, da er denn nebst seinem Oncle, dem Herzoge von Cumberland, der erste unter den Pairs war, der dem Könige in Person die Huldigung leistete. Er kam auch hernach an der Königl. Tafel zu sitzen.

Den 23. Jan. 1762. ward er ein Mitglied des neuerrichteten Ober-Appellations-Gerichts in See-Sachen, und den 8. Sept. vertrat er Pathen-Stelle vor dem König in Preußen, als der neugebohrne Prinz von Wallis getauft wurde. Im Oct. wurde er zum Vice-Admiral der blauen Flagge ernennet. Nach hergestelltem Frieden wurde eine Escadre unter dem Commandeur Hervey nach dem Mittelländischen Meere gesendet, die Französischen und Spanischen Küsten zu beobachten, da denn der Herzog von Yorck sich am Bord derselben befand, und bey solcher Gelegenheit unter dem Namen eines Grafens von Ulster den 31. Oct. 1763. nach Lissabon kam, und den

Königl.

Königl. Portugiesischen Hof besuchte, an welchem ihm viele Ehre wiederfuhr. Nach einigem Aufenthalte daselbst seegelte er nach Italien, und langte den 28. Nov. zu Genua an, wo er sich bis ins folgende Jahr aufhielt.

Den 12. Febr. 1764. langte er zu Turin und den 7. März zu Mayland an, von da er über Florenz nach Rom kam, wo ihm eben, wie anderwärts, viele Ehre wiederfuhr. Als er das Qvirinal besahe, begegnete ihm der Pabst, als ob es von ohngefähr geschahe, der sich denn über eine Stunde lang mit ihm unterredete, auch ihn hernach mit vielen köstlichen Weinen, 12 weißen Pfauen, und allen Kupferstichen, die die Stadt Rom im Prospect vorstellen, beschenkte.

Den 26. May langte er über Bologna und Parma zu Venedig an, wo er durch 4 Nobili bedient wurde. Man erwieß ihm ausserordentliche Ehre, und zeigte ihm alles, was in dieser prächtigen Stadt sehenswürdig ist, wobey es an mancherley Ergötzlichkeiten nicht fehlte, dadurch man ihm den Aufenthalt angenehm zu machen suchte. Er gieng nach einigen Wochen über Padua, wo er die Messe besuchte, wieder nach Genua, allwo er aus Engelland Königl. Befehl erhielt, wieder nach Hause zu kommen. Er trat den 20. Aug. zu Nizza seine Rückreise zu Lande an, und gieng über Antibes, Avignon und Lion durch Bourgogne und andere Französische Provinzen nach Calais, wo er sich nach Engelland übersetzen ließ und den

1. Sept.

1. Sept. glücklich wieder zu London anlangte, nachdem es diesen Tag gleich ein Jahr gewesen, da er aus dieser Stadt abgereiset war.

Er war durch Frankreich in Begleitung zweyer Edelleute incognito gegangen, und hatte binnen 15 Tagen eine Reise von 250 Deutschen Meilen gethan. In Italien hatte er sich zwar ganz ungemein vergnüget, aber auch viele Kosten aufgewendet, ob er gleich nur den Character eines Grafens von Ulster geführet. Als er von Genua nach Turin reisen wollte, erhielte er mit einem Schiffe aus Engelland eine große Menge Uhren, Dosen, Ringen und andern Galanterien, um davon Präsente zu machen. Er hatte nicht nur viele 100 Manuscripte, sondern auch viele Mahlereyen und andere Seltenheiten für den König, die Königin, die verwitwete Prinzeßin von Wallis, seine Mutter, und für sich selbst in Italien aufgekauft, welche letztern man allein auf 10000 Pf. Sterling schätzte, und doch noch den dritten Theil mehr werth seyn sollten, als sie ihm gekostet, weil ihm vieles davon geschenkt worden. Es wurden so gar in der Königin Pallaste etliche Zimmer zubereitet, um die raren Mahlereyen aufzustellen, welche dieser Prinz aus Italien überschickt hatte, und dieser Platz sollte künftig Yorks-Museum heissen, überhaupt hatte die Reise des Herzogs über 25000 Pf. Sterlings gekostet.

Den 14. May 1765. wurde durch eine neue Parlaments-Acte feste gesetzt, wie die Regierung

geführt werden sollte, im Fall der König Todes verbliche, ehe der junge Prinz von Wallis mündig würde, da er denn nebst seinen Brüdern vor andern der Regentin an die Seite gesetzt wurde, worauf er den 7. Jun. abermal eine Reise in fremde Länder that. Es geschahe wiederum unter dem Namen eines Grafens von Ulster. Er langte den 27sten aus dem Haag zu Hannover an, von dar er sich nach einigem Aufenthalte nach Berlin erhub, wo er in einem gewissen Garten einen prächtigen masqvirten Ball an 500 Stands-Personen gab. Den 22. Aug. kam er nach Göttingen, wo ihm die Universität viele Ehre erwieß. Die Studenten bewachten ihn so gar des Nachts in seinem Zimmer mit bloßen Degen. Er wohnte nicht nur der Promotion eines Doctors der Rechte bey, sondern ließ sich selbst diesen Titel beylegen, schrieb auch eigenhändig seinen Namen in die Academische Matrikul ein. Er trug die ganze Zeit über die Uniforme der Engelländischen See-Officiers. Nachdem er hierauf einen Besuch am Braunschweigischen Hofe abgestattet, kehrte er von dar, in Begleitung des Erb-Prinzens und dessen Gemahlin, seiner Schwester, der Prinzeßin Augusta, über Holland wieder nach Engelland. Den 8. Sept. langten sie zusammen glücklich zu Harwich an, von dar sie um 5 Uhr Nachmittags nach London kamen, und sich sogleich zum Könige nach St. James erhuben, der sie sehr zärtlich empfienge.

Den

Den 1. Oct. 1766. wurde seine jüngste Schwester, die Prinzeßin Carolina Mathildis, mit dem Könige Christian VII. von Dännemark durch Procuration zu St. James vermählt, da er denn die Ehre hatte, hierbey die Stelle des abwesenden Bräutigams zu vertreten. Die Nachricht aber, daß er im November zum Groß-Admiral von Großbritannien erklärt worden sey, befand sich falsch, doch hätte solches mit der Zeit wohl geschehen können, wenn er länger gelebt hätte. Im März 1767. wurde sowohl ihm als jeglichem von seinen Brüdern jährlich ein Einkommen von 8000 Pf. Sterlings zu seinem standesmäßigen Unterhalte auf Lebenszeit von dem Parlamente ausgesetzt. Er that im Jul. eine Reise nach Frankreich, als er hörte, daß der König über einen Theil seiner Trouppen die Revüe halten wollte. Er traf denselben annoch zu Versailles an, wo er ihm und der Königl. Familie den 19ten vorgestellt, auch den 24sten zur Königl. Tafel gezogen wurde. Er wohnte hierauf den Revüen, die der König über die, zu Royal-Lieu in der Gegend von Compiegne versammleten Trouppen hielte, mit besonderm Vergnügen bey, und da er von den Königl. Prinzeßinnen gefragt wurde: Ob diese Trouppen seinen Beyfall verdienten? gab er zur Antwort: Ich bin mit ihren Manoeuvres zufrieden, und finde sie so schön und in so guter Zucht und Ordnung, daß ich für das Beste meines Bruders wünsche, selbige niemals anderswo, als in der Ebene von Royal-Lieu, zu sehen.

Von Compiegne erhub er sich wieder nach Paris, und nahm allda alles Sehenswürdige in Augenschein, worauf er im August nach den südlichen See-Häfen reisete, und den 17. zu Bourdeaux anlangte, wo er Abends bey dem Marschall von Richelieu speisete. Den 20sten reisete er gleich nach einem beygewohnten Ball über Toulouse und Montpellier in die Provence. Zu Marseille hielte er sich einige Tage auf, und fand sich vor seiner Abreise auf einem Ball ein, den ein gewisser Herr vom ersten Range gab. Weil er sich im Tanzen erhitzt hatte, gerieth er in einen starken Schweiß, befahl aber gleichwohl, nachdem er ein Glaß schwachen Wein getrunken, seinen Wagen zur Abreise nach Toulon bereit zu halten. Ob ihn nun wohl seine bey sich habenden Cavaliers auf das inständigste baten, so lange zu verziehen, bis er sich von dem Schweise erholet und umgekleidet hätte, sprach er doch, es sey nicht nöthig, er könnte sich gar wohl in einen Mantel einhüllen. Dieses geschah den 2ten September, den andern Tag klagte er über Frost, befand sich aber doch noch sowohl, daß er zu Toulon in die Comödie fuhr. Er konnte aber das Ende derselben nicht abwarten, sondern mußte nach Hause fahren. Er verspürte sogleich nach der Zurückkunft große Hitze; doch befand er sich den folgenden Morgen etwas besser, daher er seine Reise nach Monaco fortsetzte.

Der **Fürst von Monaco**, mit welchem der Herzog auf seiner vorigen Reise in Italien bekannt gewor-

geworden, hofte diesen Prinzen in weit gesündern Umständen zu empfangen, als in welchen er ihn erblickte, weil die große Hitze, die diesen Tag eingefallen, ihn sehr angegriffen hatte. Er bezeugte nichts destoweniger bey seiner Ankunft viele Munterkeit, ob er gleich ein Fieber und heftige Kopfschmerzen hatte. Den folgenden Tag befand er sich so schwach, daß er das Bette nicht verlassen konnte. Er machte sich anfänglich Hoffnung zur Besserung, die er aber aufgab, als die Krankheit mit Heftigkeit anhielte, und das Fieber immer ärger wurde, jedoch behielt er genugsame Gegenwart des Geistes, die Todes-Gefahr, womit er bedrohet wurde, einzusehen. Er ergab sich in den Willen des Höchsten, und verordnete mit der größten Gelassenheit, wie die Nachricht von seinem Tode nach London gebracht werden sollte. Dieser Verordnung zufolge, sollte der Capitain, der die Nachricht überbringen würde, sie zuerst seinen jüngern Brüdern vermelden, hierauf sich zu beyden Königl. Majestäten begeben, von diesen aber erwarten, wenn und auf was Weise diese betrübte Nachricht an seine Frau Mutter gelangen sollte. Als er dieses veranstaltet, ergab er sich in den Willen der göttlichen Fürsicht, und redete auf eine, einem Philosophen und Christen anständige Weise von dem, ihm bevorstehenden Eintritte in das Unvergängliche. Er behielte bis zum letzten Augenblick den völligen Gebrauch des Verstandes, und dictirte noch zuletzt einen Abschieds-Brief an seine Frau Mutter und an die Königl.

Familie, worinnen er meldete, daß er nöthig habe, sich aufs kürzeste auszudrücken, weil er die wenige Zeit, die er noch zu leben hätte, den Vorbereitungen zur Ewigkeit widmen müßte.

Der Herzog war schon bis in den dritten Tag bettlägerig, als sich der Obriste Morison ebenfalls in sehr schlechten Gesundheits-Umständen befand. Der Herzog verlangte, er sollte in seinen, ihm bisher geleisteten Diensten, nachlassen, und in seinem Zimmer verbleiben. Allein der Obriste, welcher seit vielen Jahren einen großen Dienst-Eifer für den Herzog blicken lassen, bat Se. Königl. Hoheit um die Erlaubniß, seine Dienste weiter fortzusetzen, weil er seine Krankheit nicht für gefährlich hielte. Der Herzog antwortete ihm mit vieler Leutseligkeit: Herr Morison, ihr Leben ist von Wichtigkeit, die Erhaltung desselben ist von größerm Werthe, als das meinige. Sie haben eine Frau und sechs Kinder; gehen Sie dieserwegen mit ihrer Gesundheit fürsichtig um. Jedoch der Obriste ersuchte den Herzog so inständig, ihm die Beobachtung seiner Pflichten ferner zu verstatten, daß endlich der Prinz darein willigte.

Der Herzog hatte seit langer Zeit ein sehr großes Vertrauen auf das Fieber-Pulver des Herrn D. James gesetzt, daher er bedauerte, daß keines davon vorräthig sey. Ein Englischer Capitain, Namens Schütz, welcher sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit damals in Italien

auf-

aufhielt, und dieses von ohngefähr erfuhr, ließ sich verlauten, daß er von diesem Pulver einen reichlichen Vorrath bey sich habe. Es wurde darauf sogleich ein Expresser an ihn abgefertiget, welcher den Tag darauf mit dem Pulver zurück kam. Die erste Dosis schien durch den Schweiß, in welchen der Herzog kurz, nachdem er sie eingenommen, fiel, eine glückliche Würkung zu thun. Allein das Fieber ward bald wieder heftiger. Man hofte, die zweyte Dosis sollte eine bessere Wirkung haben, aber die Hoffnung war vergebens. Das Fieber nahm immer mehr zu. Nach einer geraumen Zeit nahm der Herzog die dritte Portion davon ein, wobey er sagte, er würde, wenn diese keine bessere Wirkung als die vorigen thäte, alle Hoffnung zur Verlängerung seines Lebens aufgeben, weil er einen inwendigen Brand fühlte. Der Erfolg war dem Wunsche nicht gemäß, indem die Stärke der Krankheit stets zunahm.

Der Herzog wünschte einen Evangelischen Prediger bey sich zu haben. Man schickte dieserwegen Couriers nach verschiedenen Häfen ab, in der Hoffnung, ein Schiff von der Escadre des Commandeurs Spry anzutreffen, auf welcher sich Evangelische Prediger befanden. Allein es waren alle dieserwegen angewendete Bemühungen umsonst. Er ließ sich indessen verschiedene Capitel aus der Bibel und insonderheit einige Psalmen vorlesen, und bezeugte dabey eine große Gemüthsberuhigung. Kurz vor seinem Absterben empfand

er so heftige Schmerzen, daß er denen Umstehenden zurief: Bittet Gott, daß er mich bald auflöse, damit ich aus diesen Schmerzen komme. An dem Morgen, da er verschied, forderte er seinen ersten Pagen, Herrn Murray, vor sein Bette. Er fragte ihn um verschiedene Dinge, und ertheilte ihm zugleich die besten Lehren. Wenig Minuten vor seinem Ende sagte er zu diesem Pagen: Nun, Murray, wirst du deinen Herrn bald verlieren. Nicht lange darauf verschied er, nachdem er sein Alter nicht völlig auf 28. Jahr und 6 Monate gebracht. Es geschahe dieses den 17ten Sept. 1767.

Der Fürst von Monaco kam fast alle Tage ins Zimmer, und erkundigte sich nach des Herzogs Befinden, und ob Se. Hoheit etwas verlangten, das in seinem Vermögen stünde. Auf die erhaltene Nachricht von seinem Hintritte bezeugte er die empfindlichste Betrübniß. Er ließ das ganze Schloß mit schwarzen Tapeten bekleiden, und legte selbst sogleich die tiefste Trauer an, in welcher auch auf seinen Befehl die Hofstatt, wie auch die Leib-Garde auf militarische Art erschien. Die Glocken sowohl, als die auf den Wällen befindlichen Kanonen wurden schwarz behangen, die Minuten-Schüsse aber kündigten den Unterthanen des Fürstens Größe seines Schmerzens an, so er über dem Absterben des Herzogs empfand. Der einbalsamirte Leichnam ward bey einem mit vielen Wachslichtern erleuchteten Trauer-Gerüste

in

in dem Saale des Fürstl. Pallasts ausgesetzt. Allernächst an demselben hatten 6 von der Leib-Wache des Fürstens, und nächst diesen noch 50 Mann von der Französischen Besatzung die Wache. Die Einschiffung des Leichnams geschahe den 20. Sept. unter Begleitung des Fürstens und der vornehmsten Herren in tiefer Trauer, alle mit Wachs-Kerzen in der Hand, während dessen man von dem Englischen Schiffe alle viertel Stunden, von der Stadt aber alle halbe Stunden einen Kanonen-Schuß that, und als das Englische Schiff absegelte, geschahe von der Französischen Besatzung eine Salve aus dem kleinen Gewehr.

Der Herr le Grant war derjenige, welcher der verwitweten Prinzeßin von Wallis die traurige Nachricht von dem Absterben ihres Sohnes zuerst überbringen mußte. Als er bey ihr Audienz erhielte, meldete er ihr vorläufig, daß der Capitain Wrotesley angekommen sey. Sie antwortete darauf mit den Empfindungen einer großen Betrübniß: Ist Wrotesley angekommen? — Mehr brauchen Sie mir nicht zu sagen; das übrige weiß ich, ich verlange nun alleine zu seyn. Sie überließ sich darauf dem Schmerz über diesen hohen Todes-Fall, jedoch nicht ohne großmüthige Ergebung in den Willen des Allerhöchsten. Der Leichnam ward den 3. Nov. Abends um 10 Uhr von Greenwich nach Westmünster gebracht, und in der Königl. Gruft ohne viele Ceremonien beerdiget, wobey es auf Seiten des Pöbels nicht ganz ohne Unfug ablief.

Der König hat das Bezeugen des Fürstens von Monaco, da er sich beeifere, seinem Bruder, dem Herzoge von York, sowohl bey dessen Krankheit, als nach dessen Tode und bey der Einschiffung seines Leichnams, die ausnehmensten Ehrenbezeugungen zu erweisen, so gnädig aufgenommen, daß er deshalben ein sehr verbindliches Schreiben an ihn abgelassen, und ihn zugleich mit vielen schönen Pferden und andern Dingen ein köstliches Präsent gemacht. Die verwitwete Prinzessin von Wallis hat gleichfalls mit eigener Hand an diesen Fürsten geschrieben, und ihm ihre lebhafte Erkenntlichkeit bezeuget.

Von des verstorbenen Herzogs Character und Eigenschaften hat man folgende Abbildung in einigen öffentlichen Blättern gemacht: Er war darzu gebohren, groß zu seyn, ohne im geringsten sich dem, so gewöhnlich damit verbundenen, Stolze zu ergeben. Er war ein wahrer Patriot und allen Maasregeln zuwider, die dem Vaterlande nachtheilig seyn konnten. Er erzeigte sich stets als einen Beschützer der Gesetze und Freyheiten des Volcks, liebte die freyen Künste und Wissenschaften, und war ein großer Liebhaber von ausländischen Seltenheiten, daher er sich so gerne auf Reisen ausser Landes befand. Aus einem Helden-Geschlechte entsprossen, besaß er die Tapferkeit seiner hohen Ahnen, und wagte mit Lust sein Leben zum Dienste des Vaterlandes. Sonderlich liebte er das See-Wesen und trug

meistens

meistens die Uniforme eines Officiers von der Marine. Er liebte seine Eltern, ehrte den König, und machte keinen Menschen zum einzigen Besitzer seiner Gunst. Gegen die Dürftigen erzeigte er sich gutthätig, und wahre Verdienste suchte er zu befördern und zu belohnen. Bey dem allen aber war er nicht nur ein Mensch, mithin den Unvollkommenheiten unterworfen, sondern auch ein junger Engelländer, die zur Freyheit, Lust und Ausschweiffung geneigt sind. Jedoch seine Fehler sind so beschaffen, daß redliche Leute sie lieber zur gerechten Vergessenheit auf ewig vergraben, als andern zur Reitzung anzeigen wollen.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle,

Im October 1767.

1. Louise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg, starb den 22. Oct. nach 4 Uhr, zu Gotha im 58sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ernst Ludwigs Herzogs zu Sachsen-Meinungen, der sie mit seiner ersten Gemahlin, Dorothea Maria, gebohrnen Prinzessin von Sachsen-Gotha, gezeuget hatte. Sie wurde den 10. Aug. 1710.

zur

zur Welt gebohren, und den 17. Sept. 1729. mit dem damaligen Erb-Prinzen und jetzregierenden Herzoge, Friedrich III. von Sachsen-Gotha, vermählt, dem sie folgende 5 Kinder gebohren: 1) Friedrichen, Erb-Prinzen, geb. den 20. Jan. 1735. † 9. Jun. 1756. 2) Friderica Louise, geb. 30. Jan. 1741. 3) Ernst Ludwig, jetzigen Erb-Prinzen, geb. 30. Jan. 1745. 4) Sophia, geb. 9. März 1746. so aber bald wieder gestorben, und 5) August, geb. 14. Aug. 1747. Sie hat sich an einer Abzehrung eine geraume Zeit unpäßlich befunden. Ihr Leichnam war den 25. Oct. ohne großes Gepränge, wie sie selbst verlangt hatte, Abends in der St. Margarethen-Kirche neben der Gruft Herzog Ernsts des Frommen beerdiget, und ihr den 22. Nov. im ganzen Lande über Ps. 73. v. 25. 26. eine Gedächtniß-Predigt gehalten.

II. Victor Friedrich, Prinz von Anhalt-Bernburg, der einzige Sohn des Prinzens, Franz Adolphs von Anhalt-Bernburg aus dem Hause Schaumburg, Königl. Preußischen General-Majors, starb den 18. Oct. zu Halle im 4ten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Haßlingen, brachte ihn den 28. Febr. 1764. zur Welt.

III. Nicolaus Jürgewitzsch Trubetzkoi, Rußischer General-Feld-Marschall und Ritter des St. Andreas-Ordens, starb im Oct. in einem hohen

hohen Alter. Er stammte aus dem Königl. Koributhischen Geschlechte in Pohlen her, das schon vor länger als 500 Jahren durch Vermählung nach Rußland gekommen und daher vor vielen andern einen Vorzug prätendirt. Sein älterer Bruder, Iwan Jürgewitz, Fürst Trubetzkoi, war mit einer Dame aus dem Hause Mariskin vermählt, und starb den 28. Jan. 1750. als Rußischer General-Feldmarschall, in einem hohen Alter. Von seinen Kriegs-Diensten weiß man nichts zu melden, weil er mehr in Civil- als Militair-Verrichtungen gebraucht worden: doch mag er wohl ehedessen sowohl in den Schwedischen als Türkischen Kriege Dienste geleistet, auch unter der Kaiserin Anna den Character eines Generals erlanget haben. Im May 1740. ernennte ihn eben diese Kaiserin zum wirklichen Geheimen Rathe und General-Procurator des dirigirenden Senats, nachdem er kurze Zeit Vice-Präsident bey dem Justitz-Collegio gewesen. In dieser Bedienung wurde er sowohl von der Großfürstin Anna 1740. als von der Kaiserin Elisabeth 1741. bestätiget, auch in allen auserordentlichen wichtigen Staats-Geschäften zu Rathe gezogen. Im Jahr 1742. bekam er den St. Andreas-Orden. Er folgte der Kaiserin allezeit nach Moscau, wenn sie sich von Petersburg dahin erhub, welches auch 1753. geschahe, da er den Auftrag bekam, aufs schleunigste den, am 12. Nov. abgebrannten, Sommer-Palast wieder aufbauen zu lassen, welches er mit solcher Geschwindigkeit bewerkstelligte,

daß

daß die Kaiserin den neuen Palast den 26. Dec. schon beziehen konnte. Im April 1756. errichtete die Kaiserin ein ausserordentliches geheimes Staats-Collegium, das den Namen der geheimen Conferenz erhielt. Unter den 9. Mitgliedern, die darzu ernennet wurden, befand sich auch der Fürst Nikota Trubezkoi, der den 15ten darauf zum General-Feld-Marschall erhoben wurde, wobey er aber seine bisherigen Functiones behielt; wie er denn auch in solcher Qualität niemals mit dem Kriegswesen etwas zu thun gehabt, vielweniger einen Feldzug verrichtet. Im Febr. 1758. fiel der bisherige Groß-Canzler, Graf Alexius von Bestuchew, in Ungnade, da er denn in der Commission, die seine Sache untersuchen mußte, den Vorsitz erhielt. Sobald die Kaiserin Elisabeth den 5. Jan. 1762. Todes verblichen, hatte er die Ehre, sowohl die Kaiserl. Leib-Compagnie in dem großen Saale, als auch die zu Petersburg befindlichen Garde- und Feld-Regimenter samt dem Artillerie-Corps dem neuen Kaiser, Petro III. schwören zu lassen, worauf er den 8ten zum Obrist-Lieutenant der Preobraschenskischen Leib-Garde ernennet wurde, dargegen er die Stelle eines General-Procureurs im Senate verlohr, doch ein Mitglied desselben verblieb. Als auch der neue Kaiser den 23. Jan. zu besserer Aufnahme des Kriegswesens eine besondere sogenannte Kriegs-Commission unter seinem eigenem Vorsitze errichtete, ward er nach dem Prinzen George von Holstein bey solcher der vornehmste Beysitzer.

Er

Er wurde auch ein Mitglied des neuen Conferenz-Ministerii, das alle Staats- und Regierungs-Sachen besorgen sollte, nachdem dem Senate nichts weiter als die Civil-Sachen gelassen worden. Jedoch den 9. Jul. 1762. geschahe die große Revolution am Russischen Hofe, da der Kaiser abgesetzet und dessen Gemahlin unter dem Nahmen Catharina II. zur regierenden Kaiserin erklärt wurde, die auch noch mit vielem Ruhme auf dem Throne sitzt. Diese große Veränderung brachte den Fürsten Trubetzkoi um seine Chargen, indem er mit Beybehaltung seines bisherigen Gehalts und einem Geschenke von 50000 Rubeln aller seiner Dienste in Gnaden erlassen wurde. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß der General-Lieutenant und Senator, auch Ritter des weißen Adler-Ordens, **Peter Nikitirsch, Fürst Trubezkoi**, sein hinterlassener leiblicher Sohn sey.

IV. **Carl Gottfried Ludwig de la Tour d'Auvergne, Ritter von Bouillon**, ein Maltheser-Ritter, starb den 23. Oct. in einem Alter von 18 Jahren. Er war der zweyte Sohn Gottfried Carl Heinrichs, Prinzens von Turenne, des Herzogs von Bouillon einzigen Sohnes, dessen Gemahlin, Louise Henriette Gabriele, gebohrne Prinzessin von Harcourt-Armagnac, aus dem Hause Lothringen, ihn den 22. Sept. 1749. zur Welt gebracht. Weil dem Herzoge von Bouillon nur noch ein einziger Sohn, von dem

keine

keine Nachkommenschaft zu hoffen, übrig ist, so glaubt man, daß er sich wieder vermählen werde, nachdem seine Gemahlin schon 1740. gestorben ist; doch ist er bereits ein Herr von 61 Jahren.

V. **Burchard Christoph, Graf von Münnich**, Russisch-Kaiserl. General-Feld-Marschall, General-Directeur von dem Ladogaischen und Cronstädtischen Canal, und denen Balthischen, Revalischen und Narvaischen Häfen, wie auch den Wasserfällen in der Wolga, Ritter des heil. Andreas- und weißen Adler-Ordens, starb den 27. Oct. frühe zu Petersburg im 85sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem merkwürdigen Leben nächstens umständlich gehandelt werden.

VI. **Heinrich Pultney**, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, starb den 25. Oct. zu London in einem Alter von 82. Jahren. Er stammte aus einem alten und reichen Geschlechte in Engelland her, und hatte schon unter der Königin Anna Kriegsdienste geleistet. Nachdem er eine Zeitlang die Stelle eines Majors bey dem Garde-Regiment zu Fuß bekleidet, erhielte er 1739. das Regiment zu Fuß, das bisher der Brigadier Midleton gehabt hatte. Im März 1742. ward er Brigadier, in welcher Qualität er noch in diesem Jahre in den Niederlanden zu stehen kam, als eine Anzahl Trouppen dahin übersetzt wurden. Im Jahr 1743. wohnte er dem

Feld-

Feldzuge in Deutschland und besonders der Schlacht bey Dettingen bey, darinnen er sich sowohl hielte, daß er nicht nur den Banner-Herrn-Titel mit allen daran haftenden Ehren erhielte, sondern auch zum General-Major erklärt, und zum Gouverneur zu Hull ernennet wurde. Im Jahr 1745. mußte er wieder zu der Armee in Flandern abgehen, die der Herzog von Cumberland commandirte, langte aber bey derselben an, da schon 8 Tage vorher die Schlacht bey Fontenoi geschehen war. Im Oct. 1747. ward er General-Lieutenant. Er hat seit dem nicht weiter im Felde gedienet, das Regiment aber bis im Jun. 1766. behalten, da er es an den Herzog von Glocester, des Königs Bruder, abgetreten. Als im Dec. 1757. über das Verhalten des Generals Mordaunt Kriegs-Rath gehalten wurde, war er einer von den Generals, die darzu gezogen wurden. Den 7. Jul. 1764. starb sein Bruder *), der berühmte Wilhelm Pultney, Graf von Bath, Pair von Großbritannien, ohne Erben. Da er nun hörte, daß er ihm vor seinem Ende sein großes Vermögen vermachen wollte, bedankte er sich vor dessen guten Willen, und verlangte, er möchte sein Vermögen lieber anders wohin wenden, weil das, womit ihn Gott gesegnet, reichlich genug für ihn wäre, um seine noch wenigen Tage in der Welt ohne Sorgen zu vollenden.

Im

*) Er wird in den Fortges. Nachr. B. 4. S. 767. fälschlich sein Schwager genennet.

Im Jahr 1766. sollte er anstatt des Generals Irwin das Gouvernement von Gibraltar erhalten, er schlug es aber wegen seines hohen Alters aus; wie er denn auch das Jahr hernach in einem hohen Alter gestorben ist. Ob er sich vermählt gehabt, ist mir nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß er ohne Erben gestorben. Er hat ein Vermögen von einer Million Pf. Sterling hinterlassen, welches fast sechstehalbe Millionen Thaler beträgt. Es ist das meiste davon an seines den 7. Sept. 1731. verstorbenen jüngsten Bruders, Daniel Pultney, Tochter, Mistreß **Pultney**, und an den **Grafen von Darlington** gefallen.

VII. **August Eugenius Bernhard, Graf von Salm und Reifferscheid** zu Dyk, des Erzstifts Cölln Erbmarschall und Großkreutz des St. Michaelsordens, starb den 5. Oct. in seiner Residenz zu Ledbur-Dyk, in einem Alter von 60. Jahren ohne Erben. Sein Vater war Franz Ernst, Graf zu Dyk, und die Mutter Anna Franciſca, gebohrne Prinzeßin von Thurn und Taxis, welche ihn den 25. Sept. 1707. zur Welt gebracht. Er folgte seinem Vater 1721. in der Regierung, und vermählte sich den 4. Sept. 1738. mit Sabina Maria Josepha, des Fürstens Philipp Franciſci von Rupeinbre Tochter, von der er aber kein Kind hinterlassen. Die Regierung seiner Reichsgräflichen Lande ist auf seinen jüngsten Bruder, **Franz Johann Wilhelm**, der bißher Domher zu Cölln und Straßburg gewesen, aber solche Präbenden

resignirt

resignirt hat, und in den weltlichen Stand getreten, gefallen.

VIII. Franz Ludwig de Salignac, Marquis von Fenelon, französischer Generallieutenant der Königl. Armeen, starb den 11. Oct. auf dem Schlosse Archeres bey Toury in dem 45sten Jahre seines Alters an den Blattern. Er war der älteste Sohn des Marquis von Fenelon, gewesenen französischen Ambassadeurs im Haag, der den 11. Oct. 1746. an seinen Wunden, die er in dem Treffen bey Raucoux im Stifte Lüttich bekommen, gestorben. Er hieß bey seines Vaters Lebzeiten der Marquis von Salignac, und war ohngefehr 22. Jahr alt, da der Vater starb, nach dessen Tode er den Titel eines Marquis von Fenelon angenommen. Der König gab ihm eine Pension von 3000. livres, und ernennte ihn 1747. zum Obristen über das Regiment de la Fare, nachdem er ihn zum Brigadier der Infanterie ernennet. Den 10. Febr. 1759. ward er Marschall de Camp und den 21. Dec. 1762. Generallieutenant, worauf er 1763. das Gouvernement der Insel Martinique und anderer davon dependirenden Westindischen Inseln erhielte. Er ist einige Zeit vor seinem Ende aus Westindien wieder zurücke gekommen. Ob er vermählt gewesen und Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

IX. Hans Wilhelm Heinrich von Latorff, Königl. Preussischer geheimer Rath und Landschafts-Director in der Alten Mark, starb den 10. Oct. zu Kläden in der Alten Mark im 65sten

Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause seit 1728. treue und nützliche Dienste geleistet.

X. **Gottfried Ludwig Adam Gottlob Zobel von Giebelstadt**, Hochfürstl. Würzburgischer geheimer Rath, Oberamtmann zu Röttingen und Reichelsberg, und Commandeur des Ritterordens St. Michaelis, starb auf seinem Stammgute, Giebelstadt in Franken, den 9. Oct. im 75sten Jahre seines Alters, und wurde den 11ten in den Minoritenkloster zu Würzburg mit vielem Gepränge in seinem Familienbegräbnisse beygesetzt.

XI. **Ludwig Carl d'Argouges, Marquis von Rannes**, französischer Marschall de Camp und Gouverneur zu Alencon, starb den 29. Oct. auf seinem Landgute Coulange in der Normandie. Er war ein Sohn Ludwig d'Argouges, Marquis von Rannes, der den 15. Aug. 1749. als ältester französischer Marschall de Camp auf dem Schlosse Rannes in einem Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er war den 2. May 1744. Brigadier von den Dragonern, den 1. Jan 1748. Marschall de Camp, und endlich Gouverneur zu Alencon. Er vermählte sich den 20. März 1742. mit Maria Angelica de Bec de Lievre, des Marquis Ludwigs von Cany Tochter.

XII. **Dorothea Elisabeth, Baronin von Hohenthal**, starb den 26. Oct. zu Cosse bey Eilenburg auf einem ihrer Güter im 42sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Häseler und wurde den 31. Jan. 1742. mit Peter,

Frey-

Freyherrn von Hohenthal, jetzigen Churſächſiſchen Vice-Ober-Conſiſtorial-Präſidenten, und der Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation Director, vermählt, dem ſie 2 Söhne und 1 Tochter hinterlaſſen.

XIII. **Anna Thereſia, verwitwete Gräfin von Wildenſtein**, ſtarb im Oct. in einem Alter von 85 Jahren. Sie war eine Tochter Otto Friedrichs von Tättenbach, und wurde 1682. gebohren. Den 4. May 1699. ward ſie mit Franz Auguſtin, Grafen von Wildenſtein, Kaiſerl. Cammerherrn, vermählt, der ſie den 28. März 1743. zur Witwe gemacht. Sie hat verſchiedene Kinder und Kindes-Kinder hinterlaſſen.

XIV. **Die Gräfin von Czeremetow**, der Rußiſchen Kaiſerin Staats-Dame, ſtarb im Oct. zu Petersburg an der Waſſerſucht. Sie war des vormahligen Großcanzlers, Alexii, Fürſtens Czerkaskoi, einzige Tochter, und wurde 1743. mit dem Cammerherrn, Peter Boriſſowitſch, Grafen von Czeremetow, jetzigen Obercammerherrn, General en Chef, Senateur und Ritter des St. Andreas-Ordens, vermählt. Im Jan. 1744. ward ſie Staats-Dame bey der Kaiſerin Eliſabeth, welches ſie auch bey der jetzigen Kaiſerin geblieben. Ob ſie Kinder hinterlaſſen, iſt mir nicht bekannt.

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

1. Neue Reichs-Fürsten.

Philipp Ferdinand, Graf von Limpurg-Styrum, Herr zu Wilhermsdorf in Franken, geb. 31. Aug. 1734. ein unvermählter Herr, ward von dem jetzigen Kaiser Joseph II. im Jahr 1766. in des Heil. Röm. Reichs Fürsten-Standt erhoben *). Sein Vater war Christian Otto, Graf von Limpurg-Styrum, der den 24. Febr. 1749. gestorben ist. Er erbte von seiner Mutter, Carolina Juliana, gebohrnen Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst, des Vaters andern Gemahlin, die den 31. Aug. 1758. gestorben, die ansehnl. Herrschaft Wilhermsdorf in Franken, und folgte seinem Halb-Bruder, Graf Carl Joseph Augustin, der den 15. Febr. 1760. ohne männliche Erben starb, in den väterl. Reichsgräfl. Gütern von Limpurg-Styrum.

Ich füge hier bey, daß die Erhebung des Grafens, Franz Wenceslai von Clary, Herrns der Herrschaften Töplitz und Graupen, in den Reichsfürstenstandt **) den 2. Febr. 1767. geschehen sey. Dieser neue Fürst ist Kaiserlicher wirkl. Geheimer Rath und Obrist-Hof- und Land-Jäger-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. 7. S. 720.
**) Siehe Fortges. Sammlung ebend. S. 363.

Jägermeister. Er hat den 8. Merz 1706. das Licht der Welt erblickt, und ist seit dem 14. Febr. 1747. mit Maria Josepha, Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen, vermählt, von welcher er vier Töchter und einen Sohn am Leben hat, welcher lezterer Johannes Nepomucenus heist, und den 17. Dec. 1753. gebohren worden.

2. Ein neuer Reichs-General-Feld-Marschall.

Nachdem durch den Tod des Pfalzgraf, Friedrichs von Pfalz-Zweybrück, eine Stelle bey der hohen Reichs-Generalität verlediget worden, so hat sich Herzog Albertus von Sachsen-Teschen mit einem Schreiben bey der Reichs-Versammlung gemeldet, und um die Verleihung der verledigten Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle Ansuchung gethan. Es gelangte dieses Schreiben den 12. Nov. 1767. zur Reichs-Dictatur. Er ließ sich in solchem unter andern vernehmen, daß aus Begierde, welche er stets getragen, Sr. Kaiserl. Maj. und dem deutschen Vaterlande zur Vertheidigung Gut und Blut aufzuopfern, er sich bereits viele Jahre her dem Kriegsdiensten gewidmet, und er würde sichs für das gröste Glück rechnen, wenn die Erhaltung wirklicher Kriegsdienste in der erledigten Reichs-General Feldmarschalls-Stelle ihn in die erwünschte Gelegenheit seßte, dem Heil. Röm. Reiche in den Fußstapfen seiner Anherren verdienstlich zu werden ꝛc. Es kam hier-

auf dieses Ansuchen in Vortrag und Umfrage, worauf beschlossen wurde, diesem Durchl. Prinzen die verledigte Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle zu übertragen; doch wurde in dem deßhalben, am 15. Dec. abgefaßten Reichs-Gutachten an Se. Kaiserl. Maj. beygefügt, daß hierdurch den Bedingnissen des Reichs-Schlusses vom 21. May 1734. wegen künftiger Verminderung der Zahl der Reichs-General-Feld-Marschalls-Stellen, kein Abbruch geschehen sollte.

3. Am Kaiserlichen Hofe.

Den 20. Aug. 1767. hat die Kaiserin-Königin zum Besten der Illyrischen Königreiche, Dalmatien, Croatien und Sclavonien eine so genannte Landes-Stelle oder ein Regierungs-Collegium unter dem Namen: Regium in regnis Dalmatiae, Croatiae et Sclavoniae Consilium, durch den hierzu bevollmächtigten wirkl. Geheimen Rath und der Illyrischen Sanitäts-Hof-Deputations-Präsidenten, **Freyherrn von Keller**, zu Warasdin errichtet und eingesetzt.

Den 9. Sept. e. d. J. wurde vor der Tafel eine Promotion von 22. neuen **wirkl. Kaiserl. Königl. Cämmerern** publicirt, deren Namen künftig beygebracht werden sollen. Es wurden auch die 3. vacanten Regimenter dergestalt vergeben, daß das Pfalz-Zweybrückische Dragoner-Regiment **Prinz Carl August Christian von Zweybrück**, des Kaisers Husaren-Regiment der General-Wachtmeister **von Almasy**, und das Seczenische Husa-

Husaren-Regiment der General-Wachtmeister von Ujhazy bekommen.

Es wurden auch zu gleicher Zeit zu wirkl. Geheimden Räthen ernennet:

1. Der Graf von Lodron,
2. Der Graf von Wolkenstein,
3. Der Graf von Pötting,
4. Der Graf Ernst von Kaunitz,
5. Ernst, Graf von Belgiojoso,
6. Der Graf Crivelli, und
7. der Marchese von Olevano.

Zu Decretisten oder Titular-Geh. Räthen wurden ernennet: der Baron von Bruckenthal und der Graf Risky.

Die Böhmische und Oesterreichische Vice-Canzler-Stelle bekam der Geheime Rath, Baron von Wiedmann, und die Vice-Stadthalter-Stelle in Nieder-Oesterreich, der älteste Nieder-Oesterreichische Regierungs-Rath, Leopold, Graf von Herberstein.

Den 20. Sept. e. d. J. legten der Fürst Anton von Sulkowski und Graf Ernst von Kannitz den Eyd als wirkl. Geheime Räthe ab.

Den 19. Oct. e. d. J. wurden Sigmund Carl, Baron von Thüngen und Friedrich Carl von Moser als wirkl. Kaiserl. Reichs-Hofräthe eingeführt.

Im Oct. soll der General-Feld-Zeugmeister, Freyherr von Laudohn, seine Stelle in dem Hof-Kriegsraths-Collegio zu Wien freywillig nie-

dergelegt haben, um desto ruhiger und von allen Geschäften frey auf seinen Gütern zu leben.

Im Nov. e. d. J. hat der Graf Carl von Odonell das Commando in Siebenbürgen, der Graf von Haddick das Gouvernement zu Ofen, und der Graf von Tyassas das Gouvernement zu Ostende bekommen, das Bretlachische Cüraſſier-Regiment aber bekam der General, Graf Caramelli, und der General, Freyherr von Wolffersdorf, ward wirkl. Geheimer Rath und commandirender General in Selavonien.

Franciscus von Testa, ein edler Patricius zu Pisa, Kaiserl. Königl. Cammerherr, ward in eben diesem Monate in den Grafen-Stand erhoben.

Im Dec. e. d. J. ward der bißherige Obrist-Landmarschall in Böhmen, Carl, Graf von Schaffgotsch, zum Obrist-Landhofmeister in Böhmen ernennet, das Angerische Infanterie-Regiment aber bekam der General, Graf Carl Pellegrini.

4. Am Französischen Hofe.

Im Sept. 1767. erhielt der Prinz von Poix, des Grafens von Noailles ältester Sohn, das Gouvernement von Versailles, das sein Vater indessen bekleidet hatte. Der pohlnische Obrist Jacobowski aber ward französischer Marschall de Camp.

Der Graf von Montkoissier ward 1766. und der Marquis von la Choise 1767. Capitain-

pitain-Lieutenant bey den Mousquetairs von der Garde.

Die Prinzeßin von Rohan-Guimene hat 1767. die Anwartschaft auf die Stelle einer Gouvernantin der Prinzessinnen des verstorbenen Dauphins erhalten. Die wirkliche Gouvernantin ist annoch die Gräfin von Marson.

5. Am Großbritannischen Hofe.

Der Lord Townshend ist den 16. Oct. 1767. als Vice-Roi oder Lord-Lieutenant von Irland zu Dublin angekommen, und hat den 20sten das Parlament mit einer Rede eröffnet, die sehr nachdrücklich gewesen.

Der Herzog Ferdinand v. Braunschweig, hat im Oct. e. d. J. eine jährl. Pension von 2000. Pf. Sterl. auf die Einkünfte von Irland als ein Aequivalent derjenigen Forderungen, welche er an die Crone von Großbritannien gemacht, beygelegt bekommen.

Da man am Ohio in America neue Colonien anlegt, so soll der alte General Lymann in Ansehung der im Kriege in dieser Gegend geleisteten großen Dienste, in eben diesem Monate zum Gouverneur derselben ernennet worden seyn.

Den 24. Oct. d. J. ward der Ritter, Wilhelm Burnaby, Admiral der rothen Flagge, mit allen seinen männlichen Nachkommen zu der Würde eines Baronets von Großbritannen erhoben.

Tho-

Thomas Hewit, ein Mitglied des Gerichts der Königl. Bank, hat im Nov. d. J. an des verstorbenen Lord Bowes Stelle, die Canzler-Stelle von Irland erhalten.

Als der neue Lord-Maire zu London, Thomas Harley, Esq. sich den 9. Nov. e. d. J. mit einem großen Gefolge nach Whitehall begab, um den gewöhnlichen Eyd abzulegen, bezeugte sich der Pöbel sehr unzufrieden, daß er nicht, wie bißher gewöhnlich gewesen, in einer großen Staats-Peruque erschien, sondern sich in seinen eigenen Haaren zeigte, daher er allerhand Ausschweifungen begienge.

Im Dec. d. J. wurde der Graf von Gower zum Präsidenten des Geheimen Raths an die Stelle des Grafens von Northington ernennet, welcher in Betrachtung seiner dem Reiche geleisteten Dienste mit einem jährl. Gehalt von 3000. Pf. Sterl. zur Ruhe gesetzt wurde. Der Graf von Hilsborough ward zu gleicher Zeit zum Staats-Secretair des Departements von America ernennet, welches eine neuerlich aufgekommene Charge ist, worzu die vielen Americanischen Händel Anlaß gegeben. Thomas Townshend und George Oeslow wurden Mitglieder des Geheimen Raths. Der Graf von Chatam, geheimer Siegel-Verwahrer, blieb indessen alles in allem, und nach seinem Sinne geschahen alle diese großen Veränderungen, ob er sich gleich nicht zu London, sondern auf seinem

Land-

Landguthe zu Hayes, etliche Meilen befindet, wo er das Staats-Ruder zu führen fortfähret.

Den 21. Dec. wurde des Königs jüngster Bruder, **Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland**, zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt, dem andern Bruder, **Herzoge von Glocester**, aber ward das dritte Regiment der Garde zu Fuß gegeben. Der erstere hat in der Christwoche unter die armen Arbeits-Leute zu Windsor und in der Gegend 500. Pf. Sterl. austheilen lassen.

6. Am Rußischen Hofe.

Im Sept. 1767. empfieng die bekannte **Fürstin von Daschkow** ein Geschenk von 2000. Rubeln.

Ivan, Graf von Golowkin, ältester Sohn des im Haag verstorbenen Rußischen Abgesandtens, ward zu gleicher Zeit zum wirkl. Staatsrathe und Mitgliede des Departements der auswärtigen Affairen mit einem Gehalt von 2000. Rubeln, auch an des **Graf Ivan Czernischew** Stelle zum Deputirten der Provinz Finnland, bey der zur Verfertigung eines neuen Gesetzbuchs verordneten Commission, ernennet.

Die Stelle eines Oberhofmarschalls versiehet indessen der Hofmarschall, **Fürst Nicolaus Galiczin**, und des letztern Functiones vertritt der **Graf, Gregorius von Orlow**.

Den 14. Sept. 1767. bekam der **Fürst Carl von Radzivil** und im Oct. d. J. der neue Woy-

wode

wode von Liefland, Stanislaus Brzostowski den St. Andreas-Orden. Daß der letztere solchen schon im Jul. 1764. bekommen haben sollte, wird in diesen Nachrichten B. 4. S. 283. fälschlich vorgegeben, und auch mit Unrecht Michael genennet.

Diesen Orden empfieng auch den 3. Oct. 1767. der Fürst Basilius Dolgoruki, den St. Alexander-Orden aber der Senateur und General-Lieutenant, Nicolaus Murajew.

Der Graf Peter Romanzow, General-Gouverneur in Klein-Rußland, soll 1767. General-Feld-Marschall geworden seyn.

7. Am Pohlnischen Hofe.

Im Sept. 1767. wurde der Canonicus zu Gnesen und Wilda, Anton Fürst Radzivil, zum geistl. Cron-Groß-Referendario, und der Castellan von Zarnow, Semkowski, zum General-Cron-Quartiermeister ernennet.

Im Oct. e. d. J. legte Andreas Zamoiski freywillig die Cron-Groß-Canzler-Würde nieder, welche hierauf der bisherige Cron-Unter-Canzler, Andreas Mlodzejowski, Bischof von Premislau, erhielte. An des Cron-Unter-Canzlers Stelle kam der Woywode von Liefland, Johann Borch, und die Woywodschaft von Liefland bekam der bisherige Litthauische General-Conföderations-Marschall, Stanislaus Brzostowski.

Den 1. Nov. e. d. J. hatte der Cron-Hofmarschall, George Vandalin, Graf Miniszeck, bey

bey dem Könige eine Privat-Audienz, bey welcher er seine bisher verwaltete Bedienung niederlegte, und die Ursachen, die ihn hierzu bewogen, in einem dem Ministerio überreichten Memorial ausführlich anführte. Er behielte aber das Generalat von Groß-Pohlen, mit welchem 7 Starosteyen Gerichte, nemlich zu Posen, Kalisch, Gnesen, Keyma, Kamie, Koscica und Pysdey verknüpft sind. Er hat auch für die niedergelegte Bedienung noch eine andere einträgliche Staroste bekommen. Der König ertheilte hierauf diese Senatoren-Charge dem Grafen Wiclopolski.

Nachdem das im April 1767. durch den Tod des ehemaligen Dißidentischen Conföderations-Marschalls, Barons von Golze, ledig gewordene Infanterie-Regiment einem catholischen Herrn, nemlich dem Cron-Jägermeister und General-Lieutenant, Grafen Branicki, gegeben worden, so hat er solches im Nov. wieder resigniren müssen, worauf es der General-Major und Dißidentische Conföderations-Rath von Schack bekommen.

Den 17. Sept. d. J. ward der neue Primas Podoski in der Pfarr-Kirche zu Warschau mit den gewöhnlichen Ceremonien zum Erzbischof von Gnesen consecrirt

Christian Friedrich Carl, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, hat 1767. den Orden des weissen Adlers bekommen; Joseph Ossolinski aber die Woywodschaft von Volhynien mit Genehmhaltung des Königs seinem Schwieger-

Sohne,

Sohne, dem Cron-Vorschneider, Ignatius Porocki, überlassen.

Die Republick hat ein neues Regiment zu Fuß von 8. Compagnien für die Woywodschaft Wollhynien errichten lassen, wovon der Woywode von Rawa, Casimir Granowski, Chef seyn sollte. Es sind bey demselben verschiedene Officiers von der Litthauischen Garde, wie auch einige Cadets als Officiers placirt worden.

8. Am Dähnischen Hofe.

Den 28. Sept. 1767. ward der Cammerherr, Cay von Ranzau, Canzler des Herzogthums Schleßwig, und der Etats- und Tribunals-Rath, Simon von Wasmer, Vice-Canzler desselben, dem aber nach seinem baldigen Absterben Joh. Ludwig von Jügert als Vice-Canzler folgte.

Im Oct. d. J. ward der Geheime Rath, Heinrich von Bille, Stifts-Amtmann von Fühnen und Langeland, und der Justitz-Rath, Peter Ludwig Münch, wirkl. EtatsRath.

Im Nov. d. J. ward Christian Conrad, Graf Daneskiöld von Laurwigen zum Admiral und Ober-Kriegs-Secretair bey der See-Etats-Kriegs-Canzeley, wie auch ersten Deputirten im See-Etats-General-Commissariat und Admiralitäts-Collegio ernennet, dargegen bekam Graf Friedrich Daneskiöld von Samsoe die Erlassung von diesen und andern Chargen, worunter sich auch die Stelle im Geheimen Staats-Conseil befand.

In

In diesem Monate erhielte auch der Conferenz-Rath und Ober-Präsident zu Altona, Siegm. Wilh. v. Gähler den Orden v. Dannenbrog.

Den 14. Dec. d. J. wurden die drey Geheimen Räthe in dem geheimen Staats-Conseil in den dähnischen Grafen-Standt erhoben, nemlich:

1. Joh. Hartw. Ernst, Freyh. v. Bernsdorf,
2. Otto Thott, und
3. Detlev von Reventlau.

Hingegen legte der bisherige General-Feld-Marschall, Graf von St. Germain, seine Bedienung nieder, wurde aber mit einem jährlichen Gehalt von 7000. Thalern auf Lebenszeit begnadiget. Er ist entschlossen, den bevorstehenden Winter in Hamburg zuzubringen, wo er auch den 23. Dec. angelanget ist.

Der Oberhofmeister der Königin, Graf von Bothmar, soll resignirt haben.

Die Cammerherren Koas und Rumohr sind von dem See-Etats-General-Commissariat als Deputirte zum Admiralitäts-Collegio versetzt, dargegen der Etatsrath, Fleischer, Deputirter im See-Etats-General-Commissariate worden.

Den 18. Dec. unterzeichnete der König die Entschließung, daß das bisherige General-Kriegs-Directorium von nun an den Namen des Königl. Generalitäts- und Commissariats-Collegii führen, und in Norwegen, anstatt des commandirenden Generals, ein gleiches Collegium errichtet werden sollte.

Im Dec. ward der Cammerjunker Friedrich

Wilh. Conr. Graf v. Holck, Hofmarschall u
der General-Adjutant bey der Marine und Co
mandeur, Conr. von Schindel, Cammerherr.

9. Am Schwedischen Hofe.

Im Oct. 1767. ward der Ober-Intendan
Graf Cronstedt, Präsident der Cammer-Revi
sion, dargegen wurde der Baron, Carl Friedr. Ad
lercranz, bisherigen Director des Königl. Orche
sters, an dessen Stelle Ober-Intendant. An des
Barons Leonhards Ribbings Stelle, erhielt
der Cammerherr, Gustav Wachschlager die
Stelle eines Ceremonienmeisters. Der Graf
Spens ward ebenfalls Hof-Ceremonienmeister und
Introducteur der Abgesandten.

Im Nov. d. J. wurden in einem Ordens-Ca
pitul 198. Ritter vom Schwerdt-Orden und 17.
vom Nordstern-Orden creirt, wobey der Ober-In
tendant, Baron Adlercranz auf sein Begehren
des Amts eines Unter-Ceremonienmeisters derer
Ritter-Orden entlassen wurde, an dessen Stelle der
Cammerherr von Gyllenborg gekommen. Zum
Archivario bey diesem Orden wurde der Cammer
herr, Baron Klinckowström, bestellt, nachdem
des Cronprinzen Hof-Marschall und Ober-Cam
merherr, Christoph Manderström, diesen Platz
freywillig niedergelegt hatte.

10. Am Preußischen Hofe.

Zu Anfang des Oct. 1767. bekam der Prinz
von Oranien, Erbstadthalter der vereinigten Nie
derlande, den schwarzen Adler-Orden.

Den

Den 7. Oct. d. J. empfieng der Fürst, Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, wegen der Standtsherrschaft Plesse zu Berlin durch seinen Bevollmächtigten, den Pleßischen Regierungs-Präsidenten, Herrn von Marklowski, die Lehen.

In eben diesem Monate bekam der General-Major von Dalwig die Amtshauptmannschaft Angerburg, und der Obrist von Roschenbar, die Amtshauptmannschaft Johannisburg. Der Obristlieutenant und Commendante zu Großglogau von Lichnowski ward Obrister. Der Obrist und General-Quartiermeister von Anhalt bekam das, durch Absterben des Freyherrn von Vehlen, erledigte Frey gerichte Heyden in Westphalen. Der Major von Drouart bey Sydow ward Obristlieutenant, und die Capitains von Meden und von Criemnitz bey eben diesem Regimente, wie auch der Capitain von Wobersnow bey Tettenborn, wurden Majors. Friedrich Carl von Börstel aber ward Geheimer Rath und Deputirter der Churmärkischen Landschaft.

Im Dec. e. d. J. ward der Landrath und Teichhauptmann, auch Director der Churmärkischen Feuer-Societät, Herr von Werdeck, Krais-Director in der Alten Mark, und der Baron Friedrich Wilhelm von Schulenburg, auf Köhnert und Herzfelde, Landrath.

II. Am Portugiesischen Hofe:

Im Sept. 1767. wurde der **Marquis von Lapradio** zum Gouverneur der Bay de todos los Santos, und der **Graf von Provalide** zum Gouverneur von Fernabuc, anstatt des **Grafens von Villaflor**, der zurücke kam, ernennet; der **Graf da Cunsa** aber, ein Bruder des Staats-Secretairs dieses Namens, der als gewesener Gouverneur von Rio Janeiro zurücke gekommen, ward Präsident des Raths, und bekam das Departement der Ultramarinischen Angelegenheiten zu besorgen.

12. Am Sardinischen Hofe.

Seit dem das **Erzbißthum zu Turin** erledigt worden, soll der König entschlossen seyn, den zweyten Prinzen seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, **Victor Emanuel, Herzogen von Aosta**, einen Herrn von 8. bis 9. Jahren, darzu zu ernennen, und bis zu dessen Volljährigkeit einen Administratoren zu bestellen.

Die jetzigen **Königlichen Staats-Minister** sind:

1. **Carl Ludwig, Graf Caisotti di Santa Vittoria**, erster Staats-Secretair der auswärtigen Affairen und Präsident des Königl. Raths von Piemont.
2. **Baptista Laurentius, Graf von Bogino de Migliandolo**, erster Kriegs-Minister.
3. **Emanuel, Fürst von Valguarnera**, General der Infanterie.

Bey

Bey dem Orden Dell'Annonciada sind vorjetzo:

a) Das Oberhaupt: der König Carl Emanuel.

b) Die Ritter:

1. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen, Cronprinz.
2. Carl Emanuel, Prinz von Piemont.
3. Benedictus Maria, Herzog von Chablais,
4. Ludwig Victor Joseph, Fürst von Carignan.
5. Victor Amadeus, Prinz von Carignan.
6. Emanuel, Fürst von Vulguarnera, Staats-Minister und General der Infanterie.
7. Joseph Octavian Cacherano, Graf della Rocca, General und Gouverneur zu Turin.
8. Franz Hieronymus Toparello, Graf von Genola, Ober-Jägermeister.
9. Franz, Marquis von Sales.
10. Baptista Cacherano, Graf von Briqverasqve, General.
11. Johannes de Reqvesens, und
12. Victor Amadeus Costa, Graf della Trinita, Oberhofmeister.

13. Am Päbstlichen Hofe.

Im Sept. 1767. erhielte der Cardinal Negroni, bisheriger Päbstlicher Pro-Auditor, das wichtige Amt eines Secretairs der Breven, dargegen der Prälat Simoni Päbstlicher Auditor wurde.

Im Oct. e. d. J. bekam der Cardinal Calini die Präfectur von der Congregation der Indulgentien und Reliquien, der Cardinal Castelli die Präfecturen von der Congregation de propaganda Fide, und von der Verbesserung der Bücher in der Orientalischen Kirche, und der Cardinal Serbelloni die Protection des Augustiner-Ordens.

Schon vor einigen Jahren hat der Cardinal Colonna die Präfectur von der Residenz der Bischöffe, und 1765. der Cardinal Carraccioli, die Präfectur über die Signatura di Grazia bekommen.

Im Aug. 1767. erhielte Herr Cantoni, Bischoff zu Faenza, das Erzbisthum zu Ravenna, wurde aber zu Bezahlung der darauf lastenden alten Schulden mit einer starken Pension beschwert.

14. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im Aug. 1767. ward Joseph Ludwig Odempsie Cammerherr, im Dec. e. d. J. aber der Obrist bey dem Xaverischen Regimente, Herr von Carlsburg, Obrister bey der Leib-Grenadier-Garde, dargegen der Obrist-Lieutenant, Nicol Reinhold von Pfeilitzscher, Obrister bey dem Xaverischen, und der Obrist-Lieutenant, Franz Otto von Gablenz, Obrister bey dem Clemensischen Regimente wurde.

Es erhielte auch der Exercitien-Meister bey der Infanterie, Peter Franz von Gonde, den Obristen-Character.

Der

Der bey dem Thielischen Regimente mit dem Character eines Obristens gestandene Obrist-Lietenant von Geusau, ward Kraiß-Director, Marsch-Commissarius, und Ober-Forst- und Wildmeister zu Querfurt.

15. Am Chur-Bayrischen Hofe.

Den 13. Oct. 1767. ward nicht nur Carl Felix, Graf von Perousa und Erichingen, zum wirkl. Geh. Rathe erklärt, sondern es wurden auch 11. neue Cammerherren ernennet.

Den 8. Dec. e. d. J. wurden zu Commthurs des St. Georgen Ordens erkläret: 1) Joh. Theodor von Waldkirch, auf Schollenberg, Churfürstl. Cämmerer und Vice-Obrist-Jägermeister, und 2) Gabriel Ferdinand, Graf von Valvasoni, Churfürstl. Cämmerer und weil. des Cardinals von Bayern Geh. Rath, Ober-Jägermeister und Pfleger zu Werdenfels, ad honor.

Zum Ritter wurde creirt; Michael Joh. Nepomuc, Freyh. von Mayrhofen, Churfürstl. Cämmer.

16. Am Chur-Cöllnischen Hofe.

Franz Joseph, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Domherr zu Cölln und Dom-Scholasticus zu Straßburg, ward ohngefehr im Aug. 1767. zum Obrist-Land-Hofmeister, ersten Staats Minister und Geheimen Conferenz-Rath ernennet.

Prinz Anton von Sachsen, des Churfürstens zweyter Bruder, ward im Nov. e. d. J. als Domherr in das Erz-Stift Cölln aufgenommen.

17. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Der Obriste des Garde-Regiments zu Fuß, Freyherr von Müller, welcher 10. Jahr lang bey dem verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrich von Zweybrücken, als General Adjutant gestanden, und ihn in allen seinen während dem letztern Kriege gethanen Feldzügen begleitet, ward von dem Churfürsten zu seinem Generalleib-Adjutanten ernennet.

Joseph Anton von Reibeldt, Churfürstl. Geh. Staats-Rath und Canzler, ward im Dec. 1767. mit

dem

dem Prädicat Excellenz, zum Hof-Canzler ernennet, nachdem er vorher die verwaltete Stelle eines Vice-Canzlers des St. Huberts-Ordens dem wirkl. Geh. Rath und Referendario, Joh. George Anton von Stengel, überlassen.

Den 19. Nov. 1767. als an der Churfürstin hohen Namens-Tag, wurde das Ordens-Fest der Heil. Elisabeth, zum erstenmale gefeyert, und an solchem drey neue Durchl. Ordens-Damen auf das feyerlichste investirt. Es waren solches:

1. Die Prinzeßin, Maria Christiana von Sachsen, Königl. Prinzeßin von Pohlen;
2. Die verwitwete Herzogin, Theodora von Guastalla, geb. Prinzeßin von Hessen-Darmstadt; und
3. Die verwitwete Prinzeßin, Henriette Maria von Hessen-Darmstadt, geb. Prinzeßin v. Modena.

Die Investitur geschahe von der Durchl. Stifterin und Großmeisterin, nach geschehenem Handkuß in der Hof-Capelle, nachdem vorher der Weyhbischof von Worms, die von Rom erhaltene Bestätigung dieses Ordens, verlesen hatte.

18. Im Stifte Quedlimburg.

In solchem ward die junge Königl. Prinzeßin, Sophia Albertina von Schweden, von dem Dom-Capitul zur Coadjutorin dieses Fürstl. Reichs-Stifts 1767. postulirt, und das Postulations-Decret im Oct. nach Stockholm übersendet.

Den 18. Sept. vorher wurden die 1766. postulirten Stifts-Damen, davon die erste, Amalia Friderica, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, als Decanißin, und die andere, Augusta Eleonora, Comtesse von Stollberg-Stollberg, als Canonißin, mit gewöhnlichen Ceremonien installirt.

19. In Zweybrücken.

Der Pfalzgraf hat den 1. Nov. 1767. die vieljährigen Verdienste und Treue des bisherigen Canzley-Directors, Philipp Carl Borngessers, durch dessen Ernennung zum Geh. Rathe und Canzler gnädigst belohnet.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 86. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Von den neuen Reichs-Constitutionen in Pohlen, besonders in Ansehung der Dissidenten.

II. Die Regierungs-Geschichte der Rußischen Kayserin im Jahr 1767.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Von den neuen Reichs-Constitutionen in Pohlen, besonders in Ansehung der Dissidenten.

Nachdem auf dem Reichstage zu Warschau den 29. Oct. 1767. beschlossen worden, gewisse Commissarien aus dem Senate und der Ritterschaft zu ernennen, die über die Angelegenheiten des pohlnischen Reichs, und besonders der Dissidenten, mit dem russischen gevollmächtigten Ambassadeur, Fürsten Repnin, conferiren, und eine förmliche Constitution abfassen, Rußland aber und die mit demselben verbundenen Mächte garantiren, die Republik aber ratificiren sollte, so wurde der Reichstag bis den 5. Febr. 1768. limitirt und suspendirt.

Die Zahl der Commissarien erstreckte sich auf 70 Personen, nämlich 20 Senatores, die beyden General-Conföderations-Marschälle, und 48 Landbothen.

Die Senatores waren:

1. Der Fürst Primas, Gabriel Podoski,
2. Der Bischof von Cujavien, Anton Ostrowski,
3. Der Bischof von Premislau und Cron-Groß-Canzler, Andreas Mlodzejowski,
4. Der Bischof von Liefland, Stephan Giedroyz.

5. Der Woywode von Posen, Fürst Anton Jabionowski,
6. Der Woywode von Wilda, Michael Oginski,
7. Der Woywode von Kalisch, Ignatius Twardowski,
8. Der Woywode von Kiow, Franz Salesius Potocki,
9. Der Woywode von Belcz, Ignatius Cetner,
10. Der Woywode von Plotzko, Joseph Anton Podoski,
11. Der Woywode von Mirepsk, Joseph Solohub,
12. Der Woywode von Podlachien, Bernhard Gozdzki,
13. Der Castellan von Lencziez, Thaddäus Lipski,
14. Der Castellan von Smolensko, Thaddäus Burzynski,
15. Der Castellan von Polozk, Adam Brzostowski,
16. Der Castellan von Wislicz, Rochus Jablonowski,
17. Der Groß Canzler von Litthauen, Michael, Fürst Czartoriski,
18. Der Cron-Unter Canzler, Joh. Borch,
19. Der Cron-Groß-Schatzmeister, Theodor Wessel, und
20. Der Hof-Marschall von Litthauen, Joseph, Fürst Sangusko.

Die

Die beyden General-Confoderations Marschälle waren 1) von der Crone: Carl, Fürst Radzivil, und 2) von Litthauen: Michael Brzostowski, Staroste von Bystr.

Die 48. Landbothen sind den Namen nach nicht bekannt gemacht worden.

Für diese Commissarien gab der König folgende Vollmacht:

Stanislaus Augustus ꝛc. ꝛc. Nachdem die confoderirten Standte der Republik am 5. Oct. als an dem von Uns zum Reichstage bestimmten Tage sich versammlet, haben Wir Uns auf unsern Thron verfüget, von welchem Wir, nachdem der Hochgebohrne Fürst, Carl Radzivil sogleich als Marschall der Woywodschaft Podlachien, und hierauf als Cron-General-Confoderations-Marschall den Marschallsstab der Confoderation und des Reichstags zugleich gehoben, mit Einstimmung aller Standte der Republik zu Ernennung derjenigen Personen geschritten, welche mit dem Hochgebohrnen Fürsten, Nicolaus Repnin, Extraordinair-Ambassadeur und Plenipotentiario Ihro Majestät, Catharina der zweyten, Kayserin aller Reussen, tractiren sollen, und welche wir hier namentlich specificirt haben: = = = Nachdem nun alle diese von Uns ernennet und bevollmächtiget worden sind, so geben Wir ihnen hierdurch völlige Macht, und bevollmächtigen sie, sich in alle Umstände, Vorstellungen und Erklärungen, wie nicht weniger in alle Anordnungen und Unterhandlungen mit gedachtem Fürsten Repnin, oder mit denenjenigen, welche von Ihro Kayserl. Maj. zu diesem Geschäfte ernennet und bevollmächtiget werden dürften, einzulassen. Wir erlauben ihnen zu gleicher Zeit anzuordnen, feste zu setzen, zu schliessen und zu unterzeichnen alles das, was sie für das wahre Beste der Standte, die Uns Gott anvertrauet hat, und sonderlich für die Erhaltung und Versicherung der Im-

munitäten, Freyheiten und Grenzen, wie nicht weniger für das Glück der Republik und ihre Rechte, Einrichtungen und Dignitäten am vortheilhaftigsten und ersprießlichsten finden werden. Diese Unsere jetzt ernannte Gevollmächtigte, sollen auch in der Vollmacht und Auctorität seyn, alles dergestalt auszumachen und feste zu setzen, als ob Wir es selbst ausmachten und feste setzten; wie Wir denn deßhalben bey Unserm Königl. Worte mit Einstimmung aller Ständte ihnen solches ausdrücklich zugestehen, und hiermit erklaren, daß Wir Uns feyerlichst verpflichten, nicht nur alles gut zu heissen und zu genehmigen, sondern auch wirklich in Ausübung zu bringen, und bringen zu lassen, was die erwähnten Gevollmächtigten ausmachen und feste setzen werden. Warschau den 19. Oct. 1767.

Unterschrieben von dem Könige und mit unterschrieben von dem Ministerio. Besiegelt mit den Siegeln beyder Nationen.

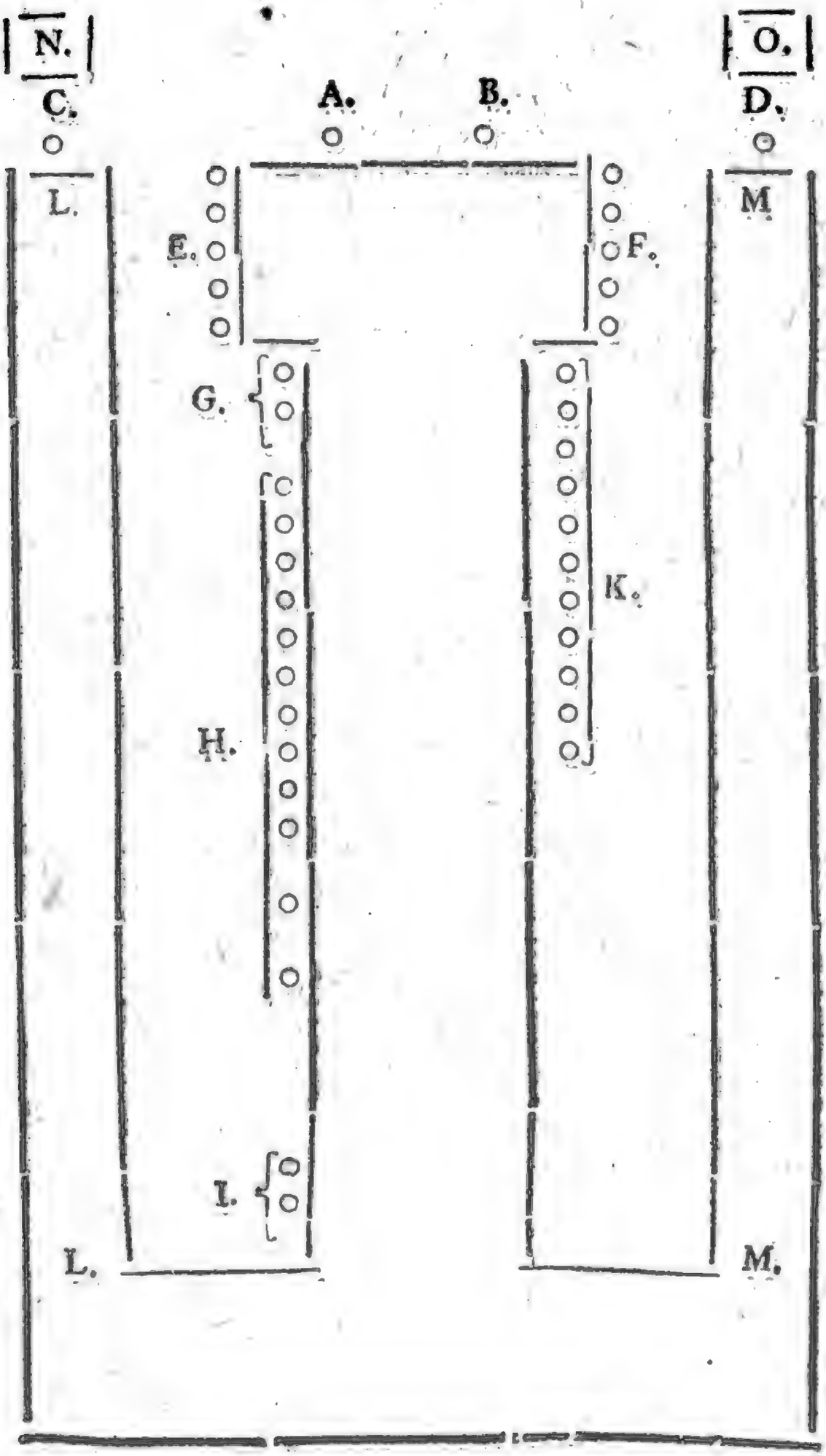
Sobald der General-Conföderations-Marschall, Fürst von Radzivil, den 3. Nov. von seinen Gütern in Litthauen nach Warschau zurück gekommen war, wurden den 4ten die Unterhandlungen mit dem Russischen Abgesandten angefangen, wobey aber die meisten Commissarien aussengeblieben. Es wurde in solchen verabredet, wie und wo die Conferenzen gehalten werden sollten. Es sollten in jeder Woche drey Seßionen, nehmlich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, seyn, und zwar einmahl bey dem Fürsten Repnin, und das andere mal bey dem Fürsten-Primas. Die Sache der Dissidenten sollte am ersten vorgenommen werden, daher nicht nur, so lange ihre Sache währen würde, die Ministri der vier protestantischen Höfe von Schweden, Dännemark, Großbritannien und Preußen, sondern auch die Conföderations-Marschälle der Dissidenten von jeder Provinz etliche Consiliarii, nebst dem Alt-Griechischen

Bischoffe

Bischoffe von Mahilow, bey der Conferenz seyn sollten. Dieser Bischoff von Mahilow hatte eine Deduction derer den alten Griechen zukommenden Rechte in Pohlnischer Sprache drucken lassen, welches wohlausgearbeitete Werk bey den Conferenzen gebraucht werden sollte.

Den 7. Nov. wurde die erste Session von denen, zu den vorhabenden Tractaten gehörigen, Herren in dem, von dem Fürsten-Primas noch immer bewohnten Sächsischen Palais, und zwar in dem sogenannten Winter-Saale, gehalten, nachdem dieser Fürst die zu Warschau befindlichen Gesandten der für die Dissidenten sich interessirenden Mächte, wie auch die anwesenden dissidentischen Marschälle darzu eingeladen, mit dem Ersuchen, daß die letztern einige von ihren Räthen mitbringen möchten. Die catholischen Bischöffe, Senatores, Ministri, Conföderations-Marschälle und Commissarien, fanden sich vorher bey dem Primas in seinem Wohnzimmer ein, und giengen von ihm in die Messe, die in der, im Sächsischen Palais befindlichen Capelle gehalten wurde, worauf sie sich in den obgedachten Saal begaben. Indessen hatten sich auch bey dem Fürsten Repnin in dem von ihm bewohnten Brühlischen, ehemals Sanguskoischen Palais die Gesandten der Dissidentischen Mächte, der altgriechische Bischoff, die Dissidentischen Conföderations-Marschälle, Räthe und Deputirte versammlet, welche sich miteinander von der ebenfalls nach dem gleich daran stoßenden Sächsischen Palais und in den darinnen befindlichen Winter-Saal erhuben, allwo sie sich sämmtlich in der Ordnung, wie folgender Abriß zeiget, niedergelassen.

Abriß der Session derer zu den Tractaten versammleten Herren, wie solche den 7. Nov. zum ersten mahl gesessen.



Erklärung der Buchstaben.

A. Der Fürst Repnin.

B. Der Fürst Primas.

C. Der Cron-General-Conföderations-Marschall, Fürst Radzivil.

D. Der litthauische General-Conföderations-Marschall, Brzostowski.

E. Der Altgriechische Bischoff von Mahilow, Koniski,
Der Preussische Gesandte von Benoit,
Der Schwedische Minister, Baron von Düben,
Der Dähnische Minister von St. Saphorin.
Der Großbritannische Resident Wroughton.

F. Der Bischoff von Cujavien,
Der Bischoff von Premislau, Cron-Groß-Canzler,
Der Bischoff von Liefland,
Der Woywode von Posen,
Der Woywode von Wilda.

G. Der Dissidentische Cron-Conföderations-Marschall, Baron von Golz,
Der Dissidentische Conföderations-Marschall von Litthauen, Grabowski.

H. Die Dissidentischen Conföderations-Räthe:
als 1) von Groß-Pohlen: der Obriste Bronikowski und Adam Bronikowski;
2) Von Klein-Pohlen: der Staroste von Czchow, Grabowski und der Obriste Mallicki;
3) Von Litthauen; der General-Lieutenant, Grabowski, Zaremba, der Staroste von

Zeydan Ropp, und der Graf Kasinski Glinski.

4) Aus Preussen: der General-Major, Baron von Golze, der Bürgermeister Klossmann von Thorn, und der General-Major Schack.

I. Die Conföderations-Deputirten aus Curland und Pilten: der Cammerherr von Osten, genannt Sacken, und der Land-Notarius von Derschau.

NB. Diese Räthe und der Deputirte von Curland, wechseln mit ihren Collegen, den andern Räthen und dem Deputirten.

K. Der Woywode Plotzko,
Der Woywode von Witepsk,
Der Woywode von Podlachien,
Der Castellan von Lenczicz,
Der Castellan von Smolensko,
Der Castellan von Polocz,
Der Castellan von Wislicz,
Der Groß-Canzler von Litthauen,
Der Cron-Groß-Unter-Canzler.
Der Cron-Groß-Schatzmeister, und
Der Hofmarschall von Litthauen.

NB. Die aus dem Senat ernennten Herren sind nicht alle gleich anfangs eingetroffen, wurden aber täglich erwartet. Dieses waren die Woywoden von Kalisch, Kiow Belcz *).

L. Die

*) Sie haben sich noch alle im Nov. bey den Conferenzen eingefunden.

L. Die Landbothen aus den Cron-Provinzen, die zu Commissarien ernennet worden.
M. Die Landbothen aus Litthauen.
N. Der Tisch vor die Secretairs der Gesandten.
O. Der Tisch vor die Secretairs der Commission.

NB. Hierbey ist anzumerken, daß so, wie die Versammlung einmal beym Fürsten Repnin, und das andere mal bey dem Primas gehalten wurde, auch der Rang der vorsitzenden Herren zur rechten und zur linken Hand abgewechselt, auch die Reihen an demselben ersten Tischen sich nach den Vorsitzen ebenfalls zur linken und zur rechten Hand abwechselnd gerichtet haben. Die Abbildung ist so gemacht, wie diese Versammlung zum ersten male bey dem Primas sich befunden.

Nachdem die versammleten Herren ihre Sitze eingenommen, eröffnete der Fürst-Primas die Session mit einer Rede, darinnen er die Ursache und Absicht dieser Versammlung anzeigte, und wie bereitwillig die Nation wäre, ihren dissidentischen Brüdern zu helfen, wobey er die Dissidenten aufforderte, ihr Anliegen und ihre Forderungen zum freundschaftlichen Abthun vorzubringen. Hierauf nahm der Fürst Repnin das Wort, und redete von der Russisch-Kayserl. Protection, welche den Dissidenten jetzt Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollte, indem seine Souveraine von der Wahrheit der Forderungen der Dissidenten völlig überzeugt wäre, und solche keiner Bestreitung mehr nöthig hätten. Er wollte

alle

alle Forderungen der Dissidenten, nämlich der Griechen und beyderseits Evangelischen, in 6. Puncte zusammenfassen, welche diese wären: 1) Das freye Religions-Exercitium nach seinem weitläuftigen Verstande; 2) eine völlige Befreyung von aller geistlichen Gerichtsbarkeit; 3) eine Gleichheit der Geistlichen in ihrem Ansehen, Freyheiten, und allem, was dißfalls andern gehört; 4) eine völlige Gleichheit der Auflagen und Abgaben von den Gütern und Vermögen; 5) die vollkommenste Gleichheit an Ehre, Vorzügen und Freyheiten in allen Ständen; und 6) ein vermischtes Gerichte zu Entscheidung aller zwischen den verschiedenen Religions-Verwandten, in geistlichen Dingen entstehenden Streitigkeiten. Diese 6. Puncte wären das Wesentliche, welches die Kayserin den Dissidenten, als mit Recht zukommend, einsehe und verlange. Die dissidentischen Conföderirten hätten diese Puncte bereits umständlich in gewisse Artikel abgefaßt, welche sie jetzt übergeben würden; diese empfähle er nunmehro aufs nachdrücklichste.

Hierauf fieng der Litthauische dissidentische Conföderations-Marschall Grabowski in einer schönen Rede an, der Dissidenten ihr Anliegen zu empfehlen, worauf der Cron Dissidentische Rath, Adam Bronikowski, die dissidentischen Forderungen, welche in 20. Puncten bestunden, übergab. Es wurde verschiedenes darwider geredet, das aber nicht statt finden konnte. Endlich vereinigte man sich dahin, daß die catholischen Commissarii diese Puncte unter sich durchgehen, und bey

der

der nechsten Versammlung anzeigen wollten, wie man jeden Punct abthun könnte.

Als die folgende Versammlung den 10ten Nov. bey dem **Fürsten Repnin** gehalten wurde, bezeugten die catholischen Commissarii, wie sie noch nicht alles hätten durchgehen können, daher sie wünschten, noch einige Tage Zeit zu haben. Es wurde darauf beschlossen, einen Ausschuß aus den catholischen Commissarien und den dissidentischen Conföderations-Räthen zu machen, wobey der **Bischoff von Cujavien** zum Präses derselben erwehlet wurde. Die catholischen Beysitzer wurden theils von dem Primas, theils von den Marschällen der National-Conföderationen, die Dissidentischen aber von dem Fürsten Repnin ernennet, wobey dieser Fürst zugleich die Forderungen der Curländer und des Piltnischen Districts, die zur Litthauisch-Dissidentischen Conföderation getreten, zu gleicher Behandlung empfahl.

Den 12. Nov. kam dieser Ausschuß bey dem Bischoff von Cujavien zusammen, da man denn aus den Deputirten der Republik noch einen engern Ausschuß von 6. Personen machte, die in einem besondern Zimmer mit den Deputirten der dissidentischen Conföderirten, über die Meinungen, welche die andern, die in dem großen Zimmer zurück geblieben, bey Durchgehung der Puncte äußerten, und ihnen zuschickten, rathschlagten. Sie brachten nicht nur diesen ganzen Tag, sondern auch den 14ten damit zu, und hielten sehr lebhafte

hafte Unterredungen mit einander, ohne daß man die wichtigsten Puncte zu Stande bringen konnte. Den 16ten ward von den catholischen Deputirten noch ein dritter enger Ausschuß von vier Personen gemacht, der mit den dissidentischen Deputirten bey dem Fürsten Repnin zusammen kam und die Berichtigung der Puncte der Dissidenten vollends zu Ende brachte.

Den 17ten ward bey dem Fürsten Repnin die große Versammlung aller Commissarien in Gegenwart der ausländischen Ministers gehalten, da denn der Fürst dasjenige der Commission übergab, was in den grössern und engern Conferenzen, wegen der allgemeinen Sache der Dissidenten, beliebt worden. Der Fürst Primas ersuchte den Fürsten Repnin, der Versammlung Raum und Zeit zu geben, um solches alles mit gehöriger Prüfung durchzugehen, welches auch zugestanden wurde: worauf der Fürst mit den Gesandten und Dissidenten abtrat, und die Commissarien der Republik allein ließ, welche sich lange daselbst verweilten, und endlich bey dem Primas zusammen kamen, von da bey dem Fürsten Repnin aber ab- und zugiengen. Es ward auch noch diesen Abend zwischen den obgedachten vier Commissarien der Republik und den dissidentischen Conföderations-Räthen, in Gegenwart des Primas, mit dem Fürsten Repnin eine Conferenz gehalten, in welcher die besondern dissidentischen Puncte der preussischen Städte zugleich abgethan wurden. Den 18ten geschahe bey demselben eine nachmahlige Conferenz über die Forderungen

der

der Curländer und des Piltner-Districts, da denn die streitigen Puncte ebenfalls abgethan wurden.

Man faßte darauf einen umständlichen Tractat ab, der zwischen der Russischen Kayserin und den obgedachten vier protestantischen Königen einer Seits, und dem Könige und der Republik von Pohlen anderer Seits, in Ansehung der Dissidenten, geschlossen wurde. Er bestund aus 5. Artickeln, deren summarischer Innhalt also lautet:

Der erste Artickel hat 4 Abschnitte, und enthält dasjenige, was zum Besten der Griechen und Dissidenten aufgehoben worden. Dieses sind nicht nur die zwey Jagellonischen Gesetze von 1424 und 1439. und das Statutum Masoviae von 1525. sondern auch alle von dem 1. Jan. 1717. an, wider die Dissidenten ergangenene Gesetze und Decrete, die alle cassirt und abgeschafft sind.

Der andere Artickel, so der längste ist, hat 17 Abschnitte, und enthält die Rechte und Prärogativen, in welche die Alt-Griechen und Dissidenten in Pohlen und Litthauen, und allen darzu gehörigen Provinzen wieder hergestellt werden sollen. Sie sollen demnach alle Chargen und Dignitäten, Senator- und Ministerial-Stellen besitzen, Landbothen auf dem Reichstage und Deputirte bey den Tribunalien abgeben, auch als Gesandte an auswärtige Höfe geschickt, und zu allen Land-Chargen befördert werden können. Sie können in den Königl. Städten nach erhaltenem Privilegio vom Könige, und auf den adelichen Gütern, nach erhaltener Erlaubniß des Erbherrn, Kirchen bauen, und

über-

überhaupt im ganzen Reiche Kirchen, Schulen Hospitäler, Glocken und Orgeln haben. Sie dürfen an die catholischen Geistlichen keine Jura stolae mehr geben. Ihre Geistlichen können ohne Hinderniß alle geistl. Actus verrichten. Sie können ihre Consistoria haben und ihre Synodos halten. Die Geistlichen, sowohl der Griechen als Dissidenten, sollen von aller Jurisdiction der catholischen Geistlichkeit befreyet seyn. In den Heyrathen bey verschiedenen Religionen, sollen die Söhne dem Vater und die Töchter der Mutter folgen, und in ihrer Religion erzogen werden. Die Trauung soll allemahl ein Geistlicher von der Religion verrichten, der die Braut zugethan ist, wäre es aber ein Catholischer und machte Schwierigkeit, so kann auch allenfalls ein Geistlicher der Dissidenten die Trauung verrichten. Das Bisthum Mohilow in Weiß-Rußland mit allen darzu gehörigen Kirchen, soll nun ewig den orientalischen Griechen verbleiben. In den Städten sollen die Dissidenten zu allen Zünften, Ehren-Aemtern und Magistrats-Stellen gelangen, auch Häuser und Grundstücke besitzen, und allenthalben handeln und wandeln, wie auch alle bürgerliche Rechte und Freyheiten geniessen können.

Der 13te Abschnitt enthält eine Beschreibung des zu entrichtenden Iudicii mixti s. compositi, bey welchem alle, die Religion der Griechen und Dissidenten betreffende Sachen, ausgemacht werden sollen. Dieses Gerichte soll aus 14. Gliedern und einem Präsidenten bestehen. Acht Glieder sollen

Catho-

Catholicken, und acht Griechen und Dissidenten seyn. Die siebzehen Personen werden von dem Könige ernennt, und zwar alle Jahre im Monath Julio, außer das erstemal, wo es gleich auf dem Reichstage geschehen soll. Der König kann alle Jahre andere ernennen. Der Präses wird ohne Ansehung der Religion durch die Mehrheit der Stimmen erwählet. Wenn die Angelegenheiten die griechische Kirche betrifft, so ist der Bischoff von Mohilow allezeit Präses, und hat deßwegen den Titel Praeses natus. Dieses Gerichte soll zu Warschau an einem bequemen Orte gehalten werden. Alle Glieder müssen zuvor in den Grods schwören. Es soll dieses Gerichte auch zwey Notarios und zwey Regenten haben, wovon der eine Catholisch, der andere aber ein Grieche oder Dissident seyn soll. Sie werden durch die Mehrheit der Stimmen erwählt, und müssen schwören, haben aber keine Stimme, und bekommen so, wie alle Glieder dieses Gerichts, eine jährliche Besoldung aus dem öffentlichen Schatze. Alles wird in diesem Gerichte durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. Ist der Präses ein Catholick, so muß der Notarius und Regent ein Dissidente seyn, und so umgekehrt.

Der dritte Artikel, so dreyzehn Abschnitte hat, enthalt die Puncte, so die Provinz Preussen betreffen. Die Stadt Thorn soll ein Consistorium haben, das sich über die Dissidenten der Culmischen und Marienburgischen Woywodschaften erstrecket. Das wegen der Thornischen Affaire

1724. gemachte Decrete wird cassirt. Die marmorne Tafel, die zum Andenken dieser Sache auf dem Kirchhofe aufgerichtet worden, soll von den Jesuiten abgenommen und dem Magistrat zu Thorn übergeben werden. Die Assessores zu den Culmischen Landgerichten sollen aus dem Magistrat von Thorn ohne Ansehen der Religion erwählt werden. Da die Könige von Pohlen und der Rath zu Thorn das Ius collationis bey der Pfarrkirche alternative haben, die Könige aber solches den Jesuiten gegeben, welche zeithero sich solches zugeeignet haben, so wird der Rath in sein altes Recht wieder eingesetzt, und soll bey der ersten Vacanz die Collation haben. Die Constitutiones von 1717. 1733. und 1764. so in Ansehung der Danziger Haupt-Kirche, worauf die Catholicken Prätension machen, abgefaßt worden, werden cassirt, und alle Prätensiones hören auf.

Der vierte Artickel enthält acht Abschnitte, die die Curländischen Sachen betreffen, daß nämlich niemand daselbst verbunden seyn soll, den Catholicken Plätze anzuweisen, wo sie ihren Gottesdienst halten, oder Kirchen leiden sollen; daß die catholische Geistlichkeit keine Unterthanen und Dienstboten ohne schriftliche Erlaubniß der Herrschaft trauen soll; daß die catholischen Kirchen zu Goldingen und Mietau, die Herzogl. Aemter Neu-Friedrichshof und Rönnen wieder abgeben, und sich mit der Summa, die durch die 1540. zu Warschau gemachte Convention stipulirt worden, begnügen sollen; daß alle Kirchen, so jetzo den Augspurgi-

spurgischen Confessions-Verwandten gehören, oder künftighin von ihnen erbauet werden möchten, solchen ewig verbleiben sollen, und niemals reformirt werden können; daß endlich die Alt-Griechen in Curland ein freyes Religions-Exercitium haben sollen.

Der fünfte und letzte Artickel, so nur vier Abschnitte hat, handelt von dem Piltnischen District. Der 1585. zu Cronstadt den 10. April zwischen dem Könige von Pohlen, Stephan Bathori und Friedrich II. Könige von Dännemark geschlossene Tractat, daß nämlich dieser District als secularisirt angesehen seyn soll, wird confirmiret. Die Bischöffe von Liefland sollen sich nicht mehr Bischöffe von Pilten schreiben, weil es lächerlich, sich von einem Orte einen Bischoff zu nennen, wo man nichts besitzt und zu prätendiren hat. Was bey der Commission von 1685. etwan zum Nachtheil dieser Sache vorgegangen, wird cassirt, und der deßwegen zwischen den Bischöffen von Liefland und dem Adel des Piltnischen Districts in den Königl. Relations-Gerichten geführte Proceß soll auf ewig aufgehoben und vergessen seyn.

Dieser Tractat ward den 1sten Dec. 1767. unterschrieben, und zwar von dem Fürsten Repnin in Russischer Sprache zur Rechten, und gegen über von dem Fürsten Primas, alsdenn aber von den andern sämmtlichen Delegirten der Republik, und ein jeder hat sein Petschaft beygedruckt.

Es setzte anfangs viele Schwierigkeiten wegen der Unterschrift, weil verschiedene von den Commissarien der Republik zu den abgeredeten Puncten ihren Cónsens nicht geben wollten. Der **Woywode von Kiow** wollte durchaus nichts unterschreiben, daher sein Platz in dem Original so lange leer blieb, bis er sich endlich bequemte. Mit dem Herrn **Bohomolec** aus der Woywodschaft Witepsk brachte man drey Tage zu, ehe man ihn dahin bringen konnte, den Tractat der Dissidenten zu unterschreiben, und als es endlich mit groser Mühe geschahe, wollte er doch sein Petschaft nicht beydrucken, unter dem Vorwande, daß er sein Gewissen durch die Unterschrift schon beleidiget habe. Endlich hat er es doch durch große Vorstellungen, wiewohl mit dem größten Unwillen, thun müssen. Er hat einen Bruder, der ein Jesuite und Vorsteher seines Ordens in Pohlen ist.

Nachdem die Sache der Dissidenten glücklich zu Ende gebracht worden, so nahmen den 30. Nov. 1767. die Conferenzen über den weltlichen und politischen Angelegenheiten ihren Anfang, wobey die auswärtigen Ministers nicht zugegen waren. Der **Fürst Primas** legte den Commissarien der Republik gleich anfangs folgende Puncte zur Berathschlagung vor: 1) die Bestätigung des Gesetzes: Rex catholicus esto; 2) die Freyheit der Königswahl, ohne jemals an eine Erbfolge zu gedenken, auf ewige Zeiten fest zu setzen; 3) die römische Religion ist beständig für die herrschende

anzu-

anzusehen; 4) feste zu setzen, daß der König keine Güter der Republik veräußern könne, ingleichen, 5) daß niemand ohne eine gerichtliche Ueberführung arretirt werden solle; 6) das Liberum Veto in Staats-Sachen ungekränkt zu lassen; 7) die Zurücknehmung der von dem Könige ertheilten Aemter und Würden solle ohne dem geringsten Widerspruch alleine von der ganzen Republik abhangen; 8) die Religions-Freyheit sollte in keinem Stücke gekränkt werden; 9) die Gerechtsame der Städte sollten aufrecht erhalten bleiben; 10) alle Privilegia sollten innerhalb drey Monathen zur Bestätigung in den Metriken angebracht werden; 11) eine einmal verworfene Staatssache sollte niemals wieder vorgenommen werden; 12) es sollte erlaubt werden, allen Bürgern und Ackerleuten liegende Gründe erblich oder als Erbzinßlehne käuflich zu überlassen, dargegen aber die Leibeigenschaft aufzuheben; 13) ein zwanzig Jahr hindurch im Lande angesessen gewesener Fremdling sollte für einen einheimischen gehalten werden; 14) das Ius caducum sollte dem Könige zufallen; 15) man sollte dahin sehen, daß die größern Städte, z. E. Cracau ꝛc. wieder Sitz und Stimme auf den Reichstägen erhielten; 16) die Aemter bey den Assessorial-Gerichten sollen mit Leuten von bürgerlicher Herkunft, wie bisher gewöhnlich gewesen ist, besetzt werden können ꝛc. Da nun diese und andere Puncte, die nach dem Wunsche aller und jeder Pohlnischen Provinzen regulirt werden sollten, großen Schwierigkeiten unterworfen waren, that

der Fürst Repnin den Vorschlag, deßhalben einen Courier an seine Kayserin nach Moscau zu schicken, und bis zu dessen Rückkunft die Berathschlagungen der Commission zu limitiren und auszusetzen. Hierzu wurde der russische Obriste Igelström erwählt, der den 24. Dec. von Warschau abreisete, und in der Nacht vom 9ten und 10ten Jan. 1768. von Moscau, wo er den 4ten abgereiset war, zurück kam. Der Fürst Repnin erhub sich hierauf sogleich zum Könige, worauf die Berathschlagungen der Commission wieder ihren Anfang nahmen.

Man befand gleich anfangs für gut, zu desto geschwinderer Berichtigung der vielen Materien, von den Commissarien der Republik verschiedene Ausschüsse und Departements zu machen, und jedem derselben gewisse Materien zu übergeben. Dieser Departements waren viere. Das erste bestund aus dem Fürsten-Primas, dem Bischoff von Cujavien, dem Cron-Großcanzler, dem Woywoden von Kiow, dem Cron-General-Confödérations-Marschall, Fürsten Radzivil, dem Cron-Cammerherrn, Fürsten Poniatowski, dem Cammerherrn Czaplitz, dem Litthauischen Hof-Schatzmeister Tyzmhauß, und dem Preussischen Schwerdtträger Pievniki. Dieses Departement hatte neunzehn Materien für sich durchzugehen. Das zweyte bestund aus den Woywoden von Belez und Plotzko, dem Castellan von Smolensko, dem Litthauischen Hofmarschall, Fürsten Sangusko, und den Herren Radziminski, Poninski und Zabloki.

Es

Es hatte fünf Materien durchzugehen. Das dritte Departement bestund aus den Woywoden von Wilda und Kalisch, dem Castellan von Wisliz, dem Cron-Unter-Canzler und den Herren von Gurowski, Stepkowski und Römer. Es hatte ebenfalls nur fünf Materien durchzugehen. Das vierte Departement bestund aus dem Woywoden von Podlachien, den Castellanen von Lenczicz und Polokz, dem Cron-Groß-Schatzmeister, dem Litthauischen General-Conföderations-Marschall Brzostowski, dem Grafen Wielopolski, und den Herren Szydlowski, Pac und Ganowicz. Es hatte neun Materien durchzugehen.

Diese in verschiedene Departements getheilte Herren von der Commission hatten unter sich wieder einige ausgesetzt, welche erst alles ordnen und sodann an das Departement bringen mußten, welches alsdenn seine Gedanken, Schlüsse und Entwürfe nach denen einem jeden Departement abgegebenen Materien abfaßte, und darauf solche an die große und allgemeine Versammlung brachte. Inzwischen wendete man sich hierbey stets an den Fürsten Repnin, welcher beständig mit den vornehmsten Gliedern von der Commission der Republik, beynahe Tag und Nacht gewisse angesetzte besondere Conferenzen hielte. Weil auch unter denen Materien, welche bey dem ersten Departement abgehandelt werden sollten, auch diejenigen Materien befindlich waren, welche Preussen und desselben Städte angiengen, wurde der Preussische Schwerdtträger Pievnicki mit zu den Commissarien ge-

nommen, auch die an dem Königl. Hofe befindlichen Secretarii der größern Preussischen Städte einige mal von dem gedachten Departement zur Conferenz eingeladen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Die Regierungs-Geschichte der Russischen Kayserin, im Jahr 1767.

Catharina II. hat dieß ganze Jahr hindurch sich in der Hauptstadt Moscau aufgehalten, nachdem sie den 24. Febr. 1767. von Petersburg glücklich daselbst angelanget. So bald man an dem Hofe des Herzogs von Curland von ihrer vorhabenden Reise nach Moscau Nachricht erhielt, nahm sich der Erbprinz vor, mit seiner Gemahlin eine Reise nach Petersburg zu thun, und der Monarchin vor ihrer Abreise ihre Aufwartung zu machen. In dieser Absicht brachen sie den 14. Jan. von Mietau auf, und langten über Riga den 20sten in der Kayserl. Residenz an. Den 24sten hatten sie eine Privat-Audienz bey der Kayserin, worauf sie zu Mittage zur Tafel gezogen wurden, nach deren Aufhebung man sie dem Großfürsten vorstellte. Sie blieben biß zur Abreise der Kayserin zu Petersburg, und genossen viele Ehre. Als sie den 18ten Febr. als am Tage der Abreise von

ihr

ihr Abschied nahmen, wurde die Erbprinzessin, nach dem sie nochmals mit der Kayserin gespeiset, mit einer kostbaren und reich mit Brillanten besetzten Aigrette beschenkt. Die Monarchin blieb die erste Nacht zu Czarskozelo, von dar sie den folgenden Tag Abends auf Schlitten die Reise bey Tag und Nacht so schleunig fortsetzte, daß sie obgedachter maßen den 24. Febr. schon zu Moscau anlangte. Obgleich der Großfürst einige Tage seine Reise eher angetreten hatte, so langte er doch allererst den 27sten daselbst an. Der General en Chef, Senateur und Ritter des St. Alexander-Ordens, Iwan Foedorowitsch Glebow, versahe indessen zu Petersburg das Gouvernement, zu welchem er von der Kayserin vor ihrer Abreise ernennet worden. Die Staats-Ministri und Gesandten sind ihr nach Moscau nachgefolget.

Die Kayserin hat zu Moscau eben so wohl, als zu Petersburg sich das Beste ihres Reichs und alles, was zum Ruhm der Russischen Nation und zur Ehre ihres Throns gereichet, angelegen seyn lassen. In solcher Absicht hat sie nicht nur viele wüste Gegenden in ihrem weitläuftigen Reiche anzubauen, und die Künste und gelehrten Wissenschaften in mehrern Flor zu bringen, auch durch ein allgemeines Gesetzbuch, das Wohl aller ihrer Unterthanen zu befördern gesucht, sondern sich auch des benachbarten Königreichs Pohlen ernstlich angenommen, so ferne sie nicht nur den armen gedrückten Dissidenten in demselben ihre verlohrne Freyheiten wie-

der verschaft, sondern auch überhaupt durch ihre hohe Vermittlung in solchem, die gemachten neuen Einrichtungen des Staats nachdrücklich befördert und unterstützt.

Was sie in Pohlen gethan, wird an einem andern Orte erzehlet. Hier wollen wir nur anführen, wodurch sie sie sich um ihr eigen Reich in diesem Jahre verdient gemacht habe.

Den Anbau des Landes hat sie mit großer Sorgfalt zu befördern gesucht, und sonderlich in dem Königreiche Astracan und in Klein-Reussen neue Colonien angelegt. In Astracan hat man die neuen Pflanzstädte **Catharinenlehn** und **Sabborda** *) je mehr und mehr zu bevölkern und zu verbessern gesucht, in **Klein-Reussen** aber unweit Kiow auf den Vorschlag des jetzigen dasigen General-Gouverneurs, **Grafens von Romanzow**, in der Gegend, wo ehedessen die Tartarn drey Städte zerstöret haben, eine ganz neue Stadt erbauet, die **Catharinenstadt** genennet werden soll. Ihre Einwohner bestehen aus allerley Religions-Verwandten, darunter die Zahl der Evangelischen bereits so groß ist, daß zwey Kirchen daselbst erbauet werden sollen, deren Prediger jeder aus der Kayserlichen Cassa jährlich 180. Rubeln empfangen wird. Die Kayserin hat die Congregation de propaganda fide, zu Rom ersuchen lassen, einige catholische Missionarien nach dem Königreiche Astracan und denjenigen Theil von der Woy-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. 6. S. 636. 637.

Woywodschaft Kiow, der unter Russisch-Kayserl. Bothmäsigkeit stehet, abzusenden, um die catholische Religion daselbst zu pflanzen, mit dem Erbieten, selbst die Reisekosten zu bezahlen und vor ihren Unterhalt zu sorgen.

Diese Monarchin schien selbst Lust zu haben, diese neuen Colonien in allerhöchsten Augenschein zu nehmen, weil sie alle Anstalten zu einer weiten Reise vorkehrte. Allein ob sie gleich den 9. May wirklich solche Reise antrat, so kam sie doch nicht weiter als bis Casan. Sie langte über Tschornaja, Podsolnetschnaja, Gora, Klin, Sawidowo und Gorodna den 11ten Abends um halb zehn Uhr bey dem schönsten Frühlingswetter zu Twer an, von dar sie nach einigen Tagen auf den schon vorher erbauten Fahrzeugen die weitere Reise auf der Wolga fortsetzte. Von den ausländischen Ministern giengen die meisten aus Moscau nach Jaroslau, um die Kayserin bey ihrer Durchreise daselbst zu bewillkommen. Den 17ten May langte sie zu Uglitz an, wo sie noch an demselbigen Tage in der Hauptkirche dem Gottesdienst beywohnte, nach dessen Endigung sie ihre Andacht bey dem Leichnam des heil. Fürstens Romani und bey dem Grabe des ermordeten Prinzens Demetrii verrichtete. Den 18ten speisete sie zu Mittage am Bord der Galeere, auf welcher sie ihre Reise auf der Wolga fortsetzte, und den 20sten über Rybenada, Slaboda und Romanow zu Jaroslau anlangte.

Den

Den 21sten hatte sie ihre Andacht in dem hiesigen Kloster zur Verklärung Christi, wo sie die Bilder und Leichnamme des Großfürsten Födor und dessen beyden Söhnen, David und Constantin, besuchte. Der Archimandrite bekam auch einen kurzen Besuch. Weil die vornehmste Absicht ihrer Reise war, das Wohl ihres Reichs zu besorgen, hielte sie sich nirgends lange auf, sondern war nur begierig, die hiesigen berühmten Manufacturen zu besehen, darunter des Herrn Satrapesnow wohleingerichtete Leinewand-Manufactur, die vornehmste war. Den 22sten früh um 9 Uhr musten sich auf ihren Befehl alle Frauen und Töchter der Jaroslauischen und Rostowischen Kaufleute in dem Vorzimmer versammlen, welche denn zu jedermanns Verwunderung mit einer erstaunlichen Menge von Edelgesteinen verschiedener Farben, und mit allerhand Arten von Perlen erschienen. Die vielen Dames, die der Kayserin zugleich ihre Aufwartung machten, wurden nicht nur zum Handkuß gelassen, sondern ihnen auch erlaubt, Dero Wangen zu küssen.

Den 23sten begleitete sie der wirkl. Staatsrath und Präsident des Manufactur-Collegii, Herr von Wolkow, in die Seiden-Manufacturen, wo die Arbeit und Maschinen bewundert wurden.

Sie setzte den folgenden Tag ihre Reise fort, und langte über Kastroma, bis dahin sie die ausländischen Ministri von Jaroslau begleiteten, den 31sten zu Nischni-Novogrod an, wo sie bis den 2. Jun. blieb, da sie ihre Reise nach Casan fortsetzte,

setzte, auch den 6ten über Kosmodemiànskoi glücklich daselbst anlangte. Sie blieb etliche Tage hier, und beschenkte nicht nur das wunderthätige Marienbild in dem hiesigen Jungfern-Kloster mit einer Brillantenen Krone, sondern verehrte auch noch eine andere mit Saphiren und Brillanten besetzte Krone dem Bilde unsers Heylandes. Sie reisete hernach noch bis Sinbirsk, von dar sie ihre Rückreise nach Moscau antrat, und solche so beschleunigte, daß sie den 25sten Jun. schon wieder in dieser Stadt anlangte, wo sie ihren Sohn, den Großfürsten, den sie zurückgelassen, bey erwünschtem Wohlseyn antraf.

Sie hat auf ihrer Reise überall viele Pretiosa ausgetheilt, viele Gefangene losgelassen, Witwen und Wayysen, auch andere Arme, reichlich beschenkt, bey diesen großmüthigen Handlungen aber die Errichtung von Ehrenpforten und andern Aufwand, ihren Dankbegierigen Unterthanen ernstlich verboten, und sich übrigens nur mit gottesdienstlichen Verrichtungen beschäftiget. Sie hat auch sich sehr mildthätig gegen die abgebrannten Städte Twer und Torschok erwiesen, und über die klugen Anstalten des Generals und Senateurs, **Grafens von Fermor**, dem die Wiederaufbauung derselben anvertrauet worden, ihre Zufriedenheit bezeugt. Bey allen diesen Beschäftigungen hat sie gleichwohl auf ihrer Reise auch nicht unterlassen, die Reichs-Geschäfte zu besorgen. Sie setzte täglich darzu eine gewisse Zeit aus, und ließ ihre Befehle

bestän-

beständig durch die häufig nach Moscau und Petersburg abgehenden Couriers überbringen.

Nach ihrer Rückkunft hielte sie sich eine Zeitlang in dem Garten des sogenannten Slabodischen Palasts auf, und wohnte mit ihrer Hofstatt unter Zelten, wobey sie mit erwünschtem Fortgange die Mineralischen Wasser brauchte, und sich bisweilen mit der Falken-Jagd erlustigte. Immittelst waren ihre meisten Sorgen auf das allgemeine Gesetzbuch gerichtet, das sie vor alle ihre Unterthanen abfassen zu lassen gesonnen war. Die Anstalten darzu waren schon im vorigen Jahre getroffen worden *). Ob sich gleich die Zahl der Deputirten aus allen Provinzen des Reichs, welche an der Verfertigung dieses neuen Gesetzbuchs arbeiten sollten, sich auf 460 Personen erstreckte, so wollte die Kayserin doch auch gerne einige ausländische Gelehrte hierbey gebrauchen. Sie verlangte daher sonderlich von der Universität zu Göttingen unter sehr vortheilhaften Bedingungen einige Rechtsgelehrte nach Rußland, die aber die Ehre unterthänigst verbaten; doch hat sich ein Franzose, Namens le Mercier de la Riviere, zu Moscau eingefunden, der das Werk de l'ordre naturel et essentiel des societes publiqves, geschrieben. Dieser sollte bey der Abfassung des Gesetzbuches gebraucht werden.

Den 10ten Aug. geschahe zu Moscau in höchster Gegenwart der Kayserin in dem sogenannten Gra-

*) Siehe Fortges. Nachricht. B. 6. S. 646. u. f.

Granowitoi-Saal des Kremmmels, die feyerliche Eröffnung der zu Verfertigung des neuen Russischen Gesetzbuchs verordneten Commission, bey einer Anzahl von 460 Deputirten aus den Provinzen des Reichs, wobey der General, Ilia Alexandrowisch Bibikow, als Marschall dieser hohen Commission, vor dem Throne der Kayserin eine Rede hielt, darinnen er sich unter andern also ausdrückte: „Erlauben Sie, Durchlauchtigste Kayse„rin, daß wir unsere Nation in der ganzen Welt „durch das glorreiche Schicksal berühmt machen, „daß Catharina die Große, die Weise, die Mut„ter des Vaterlandes, über uns herrschet„.

Als sie diese Rede durch den Vice-Canzler, Fürsten Galiczin beantworten ließ, erklärte sie sich selbst mündlich über die obgedachte Stelle folgendergestalt:

„In Absicht auf die Titel, welche ich, wie ihr „wünschet, annehmen soll, muß ich euch zur Ant„wort geben, erstlich, daß ich wegen der Benen„nung, die Große, das Urtheil der unpartheyi„schen Nachwelt überlasse; zweytens, daß ich den „Namen der Weisen unmöglich annehmen kann, „da Gott allein weise ist; und daß ich drittens in „Ansehung der Benennung, Mutter des Va„terlandes, die Liebe, welche ich denen mir von „Gott anvertrauten Unterthanen schuldig bin, für „meine vornehmste Pflicht halte, und daß mein „hauptsächlichster Wunsch ist, von denselben ge„liebt zu werden.„

Es

Es hielt auch bey der Eröffnung dieser Commission der Metropolit von Novogrod, als Deputirter des heil. Synodi, vor dem Throne der Kayserin eine wohlgesetzte Rede, in welcher er sich unter andern also vernehmen ließ:

„Das Ew. Kayserl. Maj. von Gott eingegebene Unternehmen, neue Gesetze zu geben, und durch selbige der Wahrheit ihren natürlichen Werth und Kraft zu verschaffen, ist eine solche Handlung, welche die Alten für die allergrößte hielten; welche die gegenwärtige Welt in eine erstaunende Verwunderung setzt, und welche uns eine gleich große Verwunderung, zugleich aber auch die innigste Dankbarkeit gegen Gott, den Regierer aller Reiche der Welt, einflöset, daß er Ew. Maj. ein Herz geschenkt, welches, so wie mit Sorgfalt und Liebe zu Dero Unterthanen, also auch mit Weisheit erfüllet ist. Es sind Zeiten gewesen, da sich das alte Griechenland, und andere Zeiten, da sich Rom seiner Gesetzgeber gerühmt; allein zur Vollkommenheit dieses Ruhms mangelte es ihnen hauptsächlich an dem Lichte des Evangelii, dem einzigen wahren Grunde aller unserer Erkenntniß. Und dieses Licht erleuchtet dich, Großmächtigste Kayserin, bey deiner Unternehmung. Du schöpfest das Wasser des Lebens aus der Quelle der christlichen Wahrheiten. Es haben sich zwar auch einige von den christlichen griechischen Kaysern den Ruhm von Gesetzgebern erworben; da sich aber der Lauf der Sachen nach dem unerforschlichen Rathe Gottes

„tes

„te verändert, so hat sich auch die Kraft ihrer „Gesetze von selbst verlohren. In diesem traurigen Verhängnisse jener Zeiten erblicken wir ein „für uns desto angenehmeres Schicksal. Denn „da uns dem Morgenlande die Religion zu uns „herüber gekommen, so ist auch das Recht, Gesetze „zu geben, die, glorreichste Gebieterin, als ein „Eigenthum demjenigen übergetragen worden, der „das thrigenwärtige regieret, und der für unser „künftiges Wohl sorget ꝛc.„

Die fleißig man hierauf an diesem Gesetzbuche gearbeitet, erhellet aus dem Geschenke, das die Kayserin durch den Preussischen Gesandten, Grafen von Solms, der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, zum Zeichen ihres gnädigsten Andenkens und zur Versicherung ihrer besondern Achtung, zugeschicket hat. Es war eben das Werk, daran bisher gearbeitet worden, und enthielte alle die Gesetze, die man für die gesammten Russischen Provinzen abgezielt hatte. Es war in Russischer Sprache geschrieben, und kostbar eingebunden. Drey Kayserin hatte es mit einem Schreiben an den Königl. begleitet, und demselben ihre Instruction beygefüget, die sie zu Abfassung des Codicis gegeben. Wobey sie zugleich den König um sein Urtheil von diesem Gesetzbuche gebeten. Den 5ten Dec. wurde dieses Buch der Königl. Academie überliefert, worauf der Secretair derselben, drey Formen, ein Dankzusage-Schreiben an

die Kayserin, für dieses schätzbare Zeichen Dero allerhöchsten Gnade, abfaßte.

Der König antwortete selbst auch der Kayserin in einem Schreiben, das den 26sten Nov. 1767. unterschrieben war, folgendergestalt:

Madame, ma Soeur!

Zuförderst danke ich Ew. Kayserl. Majestät, daß Sie mir Ihr Werk von den Gesetzen gütigst mitzutheilen geruhet haben. Erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß dergleichen Commerce wenig Beyspiele in der Welt habe, und, Madame, ich kann wohl sagen, daß Ew. Kayserl. Maj. die erste Kayserin sind, welche solche Geschenke gemacht, als eben die, die ich jetzt erhalten habe. Die alten Griechen, als welche am besten die Verdienste zu schätzen wußten; vergötterten ihre große Männer, und den Gesetzgebern gaben sie den ersten Platz, weil sie solche als wahre Wohlthäter des menschlichen Geschlechts verehrten. Diese würden Ew. Maj. zwischen den Lycurg und Solon gesetzt haben. Ihr vortrefliches Werk, Madame, habe ich zu lesen angefangen, und, um desto weniger davon eingenommen zu seyn, habe ich mir es so vorgestellt, als ob es aus einer ganz unbekannten Feder geflossen sey. Ich versichere Sie, Madame, daß mich nicht nur der Grundsatz der Menschlichkeit und des Wohlwollens, wovon diese Gesetze abstammen, sondern auch die Ordnung, die Verbindung der Ideen, die große Klarheit und das Angemessene desselben, nebst der unermeßlichen Kenntniß, die darinnen verbreitet ist, ungemein ergötzt haben. Ich habe mich in ihre Stelle gesetzt und habe gar bald eingesehen, daß ein jedes Land nothwendig seine eigenen Betrachtungen mache, welche den Gesetzgeber verbinden, sich nach dem Genie

nie der Nation, welcher er Gesetze giebt, zu richten, wie ein Gärtner nach der Beschaffenheit des Landes. Ihre Klugheit verhindert Ew. Kayserliche Majestät, auf gewissen Absichten zu bestehen, die Sie nur anzuzeigen, sich begnügen. Kurz, Madame, ob ich gleich nicht völlig das Genie der Nation kenne, die Sie mit so vielem Ruhme beherrschen, so bin ich doch überzeugt, daß sie die glücklichste seyn werde, wenn sie sich nach ihren Gesetzen richtet. Und da Ew. Kayserl. Maj. das zu wissen verlangen, was ich von diesem Werke denke; so verbindet mich dieses, es frey und natürlich zu sagen. Madame, gute Gesetze, und diese müssen aus den Grundsätzen hergeleitet seyn, die Sie feste gesetzt haben, erfordern Juristen, um jene in Ihren weitläuftigen Staaten in Ausübung zu bringen, und ich glaube, Madame, daß außer dem Verdienste, das Sie sich um die Gesetzgebung erworben, noch eins übrig sey, nämlich eine Academie der Rechte, worinnen Männer vor die Gerichtsplätze, sowohl Richter als Advocaten, gezogen werden. So einfach auch immer die Gesetze seyn mögen, so ereignen sich doch streitige Fälle, dunkle und verwickelte Sachen, wo sehr tief gegraben werden muß, um die Wahrheit zu finden; und dieß erfordert geübte Advocaten und Richter. Dieß ist es, Madame, was ich mit aller Aufrichtigkeit Ew. Kayserl. Maj. sagte konnte; ich setze nur noch dieses hinzu, daß dieses vortrefliche Denkmaal Ihrer Arbeit, als eines der rarsten Stücke in meiner Bibliothek aufbehalten werden soll *). Kann etwas meine Bewunderung erhöhen, so ist es die Wohlthat, die Sie jetzt Ihren unzählbaren Völkern erwiesen haben. Nehmen Sie mit Ihrer gewöhnlichen Gütigkeit

*) Es erhellet hieraus, daß der König ein besonderes Exemplar von dem Russischen Gesetzbuche, und die Academie der Wissenschaften auch ein besonderes bekommen habe.

die Versicherung meiner ausnehmenden Hochachtung auf, mit welcher ich bin

Madame, ma Soeur!

Ew. Kayserl. Majestät

guter Bruder und Alliirter,

Friedrich.

Als der Preussische Minister am Russischen Hofe, **Graf von Solms**, dieses Schreiben dem Staats-Minister Panin zustellte, fügte er zugleich ein Billet folgendes Innhalts bey:

Ich übersende Ew. Excellenz das Schreiben des Königs, meines Herrn, als eine Antwort auf dasjenige, womit Ihro Kayserl. Maj. die abgeschickte Instruction zu einem Codex in Rußland begleitet haben. Der König, mein Herr, hat mit eigener Hand in den Depeschen, die ich erhalten habe, noch folgendes beygefügt:

Mit Bewunderung habe ich das Werk der Kayserin gelesen. Ich habe ihr nicht alles, was ich davon denke, sagen wollen, damit sie nicht denken möchte, als ob ich ihr hätte schmeicheln wollen: aber ich kann euch versichern, daß es eine männliche, bündige und einem großen Manne würdige Arbeit sey. Die Geschichte belehret uns, daß Semiramis die Armeen commandirt. Die Königin Elisabeth wurde für eine große Staatskluge gehalten. Die Kayserin-Königin zeigte viel Entschlossenheit beym Anfange ihrer Regierung; aber nie ist eine Dame eine Gesetzgeberin gewesen. Dieser Ruhm war der Kayserin von Rußland aufbehalten, welche ihn auch so wohl verdient.

Wie besorgt diese Monarchin vor das Aufnehmen der Wissenschaften sey, erhellet aus folgendem

dem Schreiben, das sie an den Grafen Woronzow von Orlow, Präsidenten der Academie der Wissenschaften zu Petersburg, abgehen lässt.

Herr Graf Orlow!

Da ich die Nachricht erhalten, daß die Venus in der Sonne-Monaten, des Jahrs 1769. vorkommen werde, so schreibe ich Ihnen diesen Brief, damit der Academie der Wissenschaften in meinem Namen zu wissen thun: 1) daß ich wünsche, die Academie möge ihre Beobachtung mit der grösten Sorgfalt anstellen lassen; und daß ich deßhalb zu mehrerer Versicherung, 2) mechte ich hierüber in Plane des Reichs sind, die die Academie zu dieser Beobachtung bestimmt, damit man, im Fall der Baut bestimmt nöthig sey, Arbeiterleute absende, und die gehörige Maasregeln nehmen könne; 3) sollten nicht Entschuldige gemacht werden, die Academie seyn, um die Beobachtung an den von ihnen aufgesuchten Plätzen vollständig anzustellen, so nehme ich die Sorge auf mich, unter dem Sie-Etat freie aufsichen zu lassen, welche sich wegen der übrigen Zeit, bis auf diesen Vorfall, der Venus unter der Aufsicht der Professoren zu dieser Beobachtung geschickt machen möchten, damit sie bey dieser Unternehmung mit Nutzen und nach den Vorschriften der Academie gebraucht werden können. Sie, Herr Graf, werden mir die Antwort und das Gutachten der Academie über die ganze Sache vollständig zuschicken, damit ich ihre Sentverlust die nöthigen Befehle darzu geben könne. Moskau den 3. März 1767.

Catharina.

Sie hat auch den Ihrer oberovermundschaftlichen Regierung der Großfürstl. Schleßwig-Holstei-

steinischen Lande den alten Glanz der Universität Kiel wieder herzustellen gesucht, und zu diesem Ende, die in einigen Facultäten seit einiger Zeit erledigten Lehrstühle mit tüchtigen Männern besetzt, auch alle dienliche Mittel zur Hand genommen, und solche Anstalten vorgekehret, daß die Anzahl der Studierenden sich künftig stärker vermehren muß, als sie einige Zeit her gewesen ist.

Sie soll auch befohlen haben, den neuen Calender in Rußland einzuführen, als welcher Staat noch der einzige in der Christenheit ist, wo die alte Zeitrechnung beobachtet wird.

Den Kayserl. Titel, den nunmehro alle Europäischen Mächte den Beherrschern des Russischen Reichs zugestehen, hat nun auch die Cron Schweden der jetztregierenden Kayserin beygelegt. Es ist, wie unterm 17. Apr. 1767. aus Stockholm gemeldet worden, in dem Notifications-Schreiben geschehen, das der Cammerherr, Graf von Gyllenborg, wegen der Vermählung des Cron-Prinzens nach Petersburg überbracht hat.

In Petersburg wurden indessen verschiedene sehr prächtige Paläste gebauet, und sonderlich an dem Kayserl. Palais sehr stark gearbeitet; wobey die neuen von Quadersteinen angelegten Canäle, und die vortreflichen Promenaden an dem Neva-Strom, nebst denen, durch die Kunst verschönerten Environs, der Gegend um Petersburg ein prächtiges und reizendes Ansehn machen.

Wir

Wir merken zum Beschluß noch an, daß der Graf Gregor von Orlow noch immer der größte Favorit am Hofe sey, der Oberhofmeister des Groß-Fürstens, Nikita Panin, aber nebst dem Vice-Canzler, Fürst Galiczin, das Directorium der Cabinets- und auswärtigen Staats-Sachen führen.

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Nov. 1767.

1. Joseph Maria Ferroni, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 15ten frühe zu Rom im 75sten Jahre seines Alters, nachdem er 14 Jahre die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Er war aus einem ansehnlichen Florentinischen Geschlechte, den 30. April 1693. gebohren, und hatte bey den Jesuiten, denen er auch bis an sein Ende stark angehangen, studirt. Er suchte sein Glück zu Rom, wo er gar bald eine Stelle unter den Protonotariis Apostolicis erhielte. Seine ersten Aemter, die er am Päbstl. Hofe bekleidet, sind mir nicht bekannt; doch hat er schon unter Benedicti XIII. Regierung dem Päbstl. Stuhle getreue Dienste geleistet. Clemens XII. ernennte ihn sowohl zum Assessor bey der Congregation von den Bischöffen

und Regularen, als auch im März 1737. zum Assessor des heil. Officii, worinnen ihn Benedictus XIV. bestätigte. Im Sept. 1743. erhielt er nicht nur das Secretariat bey der Congregation von den Bischöffen und Regularen, sondern ward auch zum Consultor des heil. Officii ernennet, wobey er den Titel eines Erzbischoffs von Damascus führte, den er schon unter des vorigen Pabsts Regierung empfangen hatte. Als Benedictus XIV. den 26. Nov. 1753. eine große Cardinals-Promotion vornahm, hatte er die Ehre, unter den 16 Prälaten, die damals den geistlichen Purpur erhielten, der erste zu seyn. Weil er zu Rom anwesend war, erhielt er sogleich das Biret, und den 10. Dec. den Hut und Priester-Titel St. Pancratii, wobey er zugleich zu einem Mitgliede der vornehmsten Congregationen ernennet wurde. Im Jahr 1755. bekam er die reiche Abtey St. Clementis und St. Pancratii, die jährlich 1820 Scudi einträgt. Im Febr. 1756. ward er Protector des gelobten Landes. Im Jahr 1758. wohnte er nach dem Tode Benedicti XIV. zum ensten male dem Conclavi bey, worinnen er durchs Loos die 46ste Celle zwischen den Cardinälen Torrigiani und Delfino bekam, und half den 6. Jul. den jetztregierenden Pabst Clemens XIII. erwählen, dessen Krönung er auch beywohnte. Ob er gleich verschiedene Eigenschaften besaß, die zu Erlangung der Päbstl. Würde für dienlich gehalten werden, hat man doch nicht gehört, daß er bey der Wahl viel in Vorschlag gebracht wor-

den

den wäre. Im Aug. 1761. ward er Präfectus von der Congregation der heil. Rituum, in welcher Qualität er den 20. Sept. die Ehre hatte, die Seligsprechung des Cardinals Gregorii Barbarigo, in der Hauptkirche des Vaticans, mit großem Gepränge zu verrichten. Die ganze Kirche war auf Kosten des Pabsts herrlich erleuchtet, und das Bild des neuen Heiligen aufgedeckt. Der Pabst erhub sich Nachmittags selbst mit einer großen Cavalcade dahin, und bezeugte seine Andacht, welches er auch den folgenden Tag that, da er die Messe selbst zu Ehren des neuen Heiligen hielte. Im April 1763. erhielt er die Protection des Collegii Graeci zu Rom. Im Jahr 1764. mußte er als ältester anwesender Cardinal-Priester, nebst den Vorstehern der andern Cardinals-Ordnungen, im Namen des Pabsts eine Summa von 500000 Thalern aus dem Schatze Sixti V. nehmen, um den Aufwand der Päbstl. Cammer bey damaligem großen Korn-Mangel zu vergüten, nahm auch noch vor Ende des Jahrs den Cardinals-Titel von St. Cäcilia an. Den 16. Jul. 1767. wohnte er der solennen Canonisation sechs neuer Heiligen bey, die mit besonderer Pracht geschahe. Er nahm destomehr Antheil an dieser heil Handlung, da er als Präfectus der Congregation der heil. Rituum am meisten sich bisher mit der Untersuchung der Wunder und anderer Verdienste dieser neuen Heiligen beschäftiget hatte. Er wurde nicht lange darauf mit seiner, zu gewissen Zeiten ihn befallenden Krankheit, betroffen, welche ihn dießmal so

harte angriff, daß er nach empfangenen Sacramenten und dem Päbstl. Seegen, daran sterben mußte. Er war ein großer Patron der Jesuiten, und empfand ein großes Leidwesen darüber, daß dieselben aus Portugall, Frankreich und Spanien getrieben wurden. Er vermachte ihnen in seinem Testamente 10000 Thaler, um die Feste ihrer Ordens-Heiligen künftig mit desto größerer Pracht feyern zu können, nachdem ihnen ihre bisherigen Einkünfte in allen Welt-Theilen so sehr beschnitten worden; ja, seine Hochachtung gegen diesen Orden war so groß, daß er noch vor seinem Ende selbst in denselben trat.

II. **Franz Leopold de Longveval, Graf von Buqvoy**, Kayserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Obrist-Landhofmeister im Königreiche Böhmen, und Ritter des güldenen Vliesses, starb im Oct. in einem Alter von 50 bis 60 Jahren. Er stammte aus einem alten Niederländischen Geschlechte her, das das Erbland-Jägermeister-Amt in der Grafschaft Artois führt, und dessen Stammhaus Longveval heißt. Sein Aelter-Vater hieß Carl Bonaventura von Longveval, zweyter Graf von Buqvoy, der als ein Kayserl. General und tapferer Kriegs-Held, den 10. Jul. 1629. vor Neuheusel in Ungern geblieben. Sein Groß-Vater, Graf Albert, der in Böhmen große Güter an sich gebracht, die in ein Majorat verwandelt worden, starb den 7. Oct. 1714. als Kayserl. Geheimer Rath, und sein Vater, Carl Cajetan,

als

ne Kayserl. Cammerherr, den 2. Sept. 1730. Seine Mutter, Antonia, eine gebohrne Gräfin von Czernin, starb 1728. Er folgte seinem Vater in seinen ansehnlichen Gütern, und vermählte sich mit Elisabeth Philippina, einer Comtesse von Pallin, die 1733. wieder gestorben ist, worauf er Gabriele, Comtesse von Roggendorf, geheyrathet, die ihn überlebet hat. Den 19. Febr. 1736. ward er Kayserl. Cammerherr, und den 15. Oct. 1745. wirkl. Geheimer Rath. Er erhielte hierauf die Stelle eines Obrist-land-Cämmerers, und im Jan. 1747. eines Obrist-land-Marschalls im Königreiche Böhmen. Als darauf den 20. Oct. zu Prag ein Landtag eröffnet wurde, hatte er die Ehre, solchen als erster Königl. Commissarius beyzuwohnen. Einige Jahre hernach ward er Obrist-land-Hofmeister in Böhmen, und den 18. Dec. 1763. Ritter des güldnen Vliesses. Als der jetzt-regierende Kayser, Joseph II. und dessen Bruder, Peter Leopold, jetziger Großherzog von Toscana, in Jahr 1764. eine Reise nach Böhmen thaten, und den 18ten Oct. nach Prag kamen, hatte er die Ehre, beyde hohe Prinzen in seinem prächtigen Garten, der zugleich aufs herrlichste illuminirt war, zu bewirthen. Er hat von seiner ersten Gemahlin verschiedene Söhne hinterlassen. Der bekannte Avanturier, Abt von Buquoy, der den 19. Nov. 1740. zu Hannover in einem hohen Alter gestorben, war von einer andern Linie.

III. Franz, Freyherr von Dretlach, Kayserl. wirkl. Geheimer Rath und Cämmerer, General

ral der Cavallerie, und Reichs-Feldzeugmeister, Obrister über ein Regiment Cürassierer, und Gouverneur zu Ostende, wie auch Ritter des Russischen St. Andreas-Ordens, starb den 15. Nov. zu Wien, nach einer kurzen Krankheit, am innerlichen Brande, im 57sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte entsprossen. Sein Vater, Johann Rudolph, starb den 8. Nov. 1737. als Hessen Darmstädtischer General-Lieutenant, und Gouverneur zu Gießen. Seine Söhne, Johann Franz und Ludwig Carl, traten in Kayserl. Dienste, davon der erste, von dem wir hier handeln, die evangelische Religion mit der catholischen verwechselte. Dieser brachte es unter dem Kayser Carl VI. bis zu der Stelle eines Obristens bey dem Würtembergischen Dragoner-Regimente, in welcher Qualität er 1741. der Schlacht bey Molwitz in Schlesien beywohnte, und darinnen verwundet wurde, die Cammerherrn-Stelle aber hatte er schon vorher bekommen. Den 6. Jun. 1742. ward er General-Wachtmeister, und wohnte in solcher Qualität den Feldzügen in Böhmen, Bayern, Schwaben, Elsas und am Rheinstrome, bis 1745. bey. Im May dieses Jahrs bekam er das Lanthierischen Cürassier-Regiment, und im Sept. wurde er von dem neuerwählten Römischen Kayser Francisco, aus Heidelberg mit 24. blasenden Postillons nach Wien abgeschickt, um die Nachricht von dessen vollzogener Wahl zu Frankfurt, zu überbringen. Er wurde von dar mit gleicher Nachricht nach Petersburg gesendet, wo er den

28. Dec.

28. Dec. bey der Kayserin Audienz hatte, und als Gesandter an diesem Hofe blieb, mittlerweile aber zum Jun. 1746. Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant wurde. Den 22. Man eben dieses Jahrs schloß er mit dem Russischen Hofe eine Defensiv-Allianz, nachdem er den Character eines ausserordentlichen Abgesandtens empfangen hatte. Er hatte am Russischen Hofe in so grossem Ansehen, daß er nicht nur den 19. Jun. 1747. den Schwedischen Orden erhielt, sondern auch von dem Zoll, der künftig von allen fremden Gesandten einrichter werden sollte, frey gesprochen wurde. Im Jahr 1748. wurde er durch den Grafen von Bernes, in der Gesandtschaft abgelöset. Er verließ den 17. Jun. Petersburg, nachdem er von der Kayserin reichlich beschenkt worden, und langte im Jul. zu Wien an. Im Jun. 1749. ward er Kayserlicher Rath, nachdem er von Frankfurt, wo er in Kayserl. Verrichtungen gestanden worden, zurück gekommen. Im Apr. 1750. erhielt er die Stelle eines Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants, und den 28. May wurde er vom neuen zum Gesandten an den Russischen Hofe ernennet, am welchem er aber allererst den 21. Jun. 1751. anlangte, und den Grafen von Bernes ablöste. Hier blieb er bis den 26. Dec. 1753. da er nach Wien zurück gieng, nachdem er bereits den 25. Oct. seine Abschieds-Audienz gehabt hatte. Den 29. Jun. 1754. ward er zum General der Cavallerie ernennet. Im Febr. 1755. kam er in Vorschlag, als ausserordentlicher Botschafter nach

nach Constantinopel zu gehen, um dem neuen Groß-Sultan, Osmann III. zur Throns-Besteigung Glück zu wünschen, so aber hernach unterblieben. Im Jahr 1756. wurde er an den Hessen-Casselischen Hof, in gewissen Verrichtungen geschickt, von welchem er bald wieder zurück kam. Im März 1761. erhielt er das Gouvernement zu Ostende, mußte aber jährlich der Witwe des vorigen Gouverneurs, Grafens von Chanclos, 2000. fl. davon abgeben; dargegen erhielt er im May eben dieses Jahrs die verledigte catholische Stelle eines Reichs-General-Feld-Zeugmeisters. Er hielte sich meistens zu Wien auf, wo er auch den Eyd als wirkl. Geheimer Rath abgelegt hat. Ob er vermählt gewesen, ist mir nicht bekannt, der Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron Ludwig Carl von Bretlach, ist sein leiblicher Bruder, der sich annoch zur evangelischen Religion bekennet.

IV. Joseph, Graf von Platz, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, und Oberster über ein Regiment zu Fuß, Comthur des Hocherzstiftl. Salzburgischen Ritter-Ordens St. Ruperti, Herr auf Thurn und Gradisch, starb im Nov. Von seinem Geschlechte ist mir nichts bekannt, hat aber von Jugend auf in Kayserl. Kriegsdiensten gestanden, und den 19. Febr. 1736. die Stelle eines Kayserl. Cämmerers erhalten. Im Oct. 1737. bekam er als Obrister das Wuschletitzische Infanterie-Regiment. Im Jahr 1738. ward er General-

neral-Wachtmeister, in welcher Qualität er, wie er auch vorher schon als Obrister gethan, 1739. dem Feldzuge in Ungarn wider die Türken, und besonders der unglücklichen Schlacht bey Grotzka, beygewohnt. Er diente darauf, als der Oesterreichische Successions-Krieg angieng, sowohl in Böhmen als Bayern, und ward im May 1743. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, weil er sich in dem Treffen bey Braunau, den 9ten May gar sehr hervorgethan hatte. Er kam hierauf unter dem Prinz Carl von Lothringen am Rheinstrome zu stehen, und bekam den Winter über das Commando zu Rheinfelden im Schwarz-Walde. Im Jahr 1744. befand er sich bey der Armee des Fürstens von Lobkowitz im Kirchen-Staate, welche das Königreich Neapolis mit einem Einfall bedrohete, welches aber durch eine Spanisch-Neapolitanische Armee bedeckt wurde. Er diente hierauf in dem obern Theile von Italien, wo der Fürst von Lichtenstein commandirte, war aber den 6. May 1746. so unglücklich, daß sein ganzes Corps, mit welchem er zu Codogno hatte stehen bleiben müssen, um das Mayländische von den feindlichen Streifereyen zu bedecken, plötzlich von den Spaniern, da er eben sich zu Mayland abwesend befand, überfallen und aufs Haupt geschlagen wurde. Er verlohr darüber an dem Kayserl. Hofe allen Credit, so, daß er auch seitdem weiter zu keinem Feldzuge berufen worden, sondern sein Leben im Privat-Stande zugebracht hat; doch den 29. Jun. 1754. den Character eines General-

ral-Feldzeugmeisters bekommen. Seine Gemahlin hieß Maria Theresia, eine gebohrne Gräfin von Welz. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Sein Tod gab Anlaß, daß, da er ein Commenthur des Salzburgischen Ritter-Ordens St. Ruperti gewesen, den 16. Nov. 1767. zu Salzburg an seine Stelle der Kayserl. Obrist-Wachtmeister der Illyrischen und Temeswarischen Trouppen, **Joseph Johann Nepomuck, Freyherr von Dücker**, mit großer Feyerlichkeit, dergleichen man zu Salzburg in 53 Jahren nicht gesehen, zum Commenthur des St. Ruperts-Ordens erwählet wurde.

V. **Franz Ludwig le Tellier, Marquis von Souvre und Graf von Rebenac**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Lieutenant-General in Navarra und Bearn, starb den 25. Nov. zu Paris im 53sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Ludwig Nicolaus le Tellier, Marquis von Souvre, Königl. Ober Kleider-Verwahrer, Ritter der Königl. Orden, und Lieutenant-General von Navarra und Bearn, hatte sich im Febr. 1698. mit Francisci de Pas Feuquieres, Grafens von Rebenac, Tochter und Erbin vermählt, von der sein Sohn ohngefähr 1714. gebohren worden. Er führte anfangs den Titel eines Marquis von Louvois, nahm aber nach des Vaters Tode dessen Titel an. Er ward zeitlich Obrister über ein Regiment zu Fuß, mit welchem er 1734. dem Feldzuge in Italien beywohnte, und in der Schlacht

bey

bey Guastalla den 19. Sept. blessirt wurde. Er ward darauf den 18. Oct. eben dieses Jahres Brigadier der Infanterie, und den 20. Febr. 1743. Marschall de Camp, in welcher Qualität er unter dem Marschall von Noailles sowohl 1743. dem Feldzuge in Deutschland, und der Schlacht bey Dettingen, als auch 1744. dem Feldzuge in den Niederlanden beywohnte. Den 1. Jan. 1748. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und den 2. Febr. 1749. Ritter des heil. Geistes, darzu er den 25. May installirt wurde. Im Jahr 1757. wohnte er, unter dem Marschall von Estrees, dem Feldzuge in Deutschland, und der Schlacht bey Hastenbeck bey, gieng aber nachgehends nicht wieder zu Felde, sondern besorgte als Königl. Lieutenant-General das Commando in Navarra und Bearn, darzu er nach des Vaters Tode gelanget war. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu melden, als daß er verschiedene Gemahlinnen nach einander gehabt, davon die dritte Felicitas de Sailly geheissen, welche ihm den 18. März 1740. zu Paris einen Sohn, Namens Ludwig, gebohren. Von seinen Töchtern hat Francisca Ayla, 1748. den Marquis von St. Chamand, und Amalia Gabriele, den 8. Apr. 1755. den Marquis von St. Herem geheyrathet.

VI. August Wilhelm, Graf von Giannini, Hochfürstl. Braunschweigischer Obrister, und Commandeur des Erbprinzlichen Regiments, starb den 18. Nov. im 48. Jahre seines Alters, ohne

Erben. Sein Großvater, Carl Anton Giannini, Graf von Svavio und St. Martino die Gusnago, war Herzogl. Modenesischer Geh. Rath und Gesandter am Kayserl. Hofe, und wurde 1708. in den Reichs-Grafen Stand erhoben, starb aber 1742. Unter seinen drey Söhnen trat der mittelste, Leopold Joseph, als der Vater unsers jüngst verstorbenen Grafens, im Jahr 1714. zu Hannover zu der evangelischen Religion und ward Ober-Hofmeister bey der Herzogin, Elisabeth Sophia Maria von Braunschweig, die vor weniger Zeit in einem hohen Alter als Witwe gestorben ist. Er lebt noch bis diese Stunde, und hat sich den 26. Dec. 1718. mit Johanna Maximiliana, des Grafens Johann Wilhelms von Ronow Tochter, vermählt, die den 12. Oct. 1720. das Zeitliche verlassen hat. Von dieser ward ihm nicht nur eine Tochter, Namens Wilhelmina Elisabeth Eleonora, die sich als Canonissin in dem Stifte Hervord befindet, sondern auch unser jüngst verstorbener Graf, und zwar den 20. Sept. 1720. gebohren, der in den Braunschweigischen Kriegsdiensten es bis zu der Stelle eines Obristens gebracht. Er vermählte sich den 21. Sept. 1764. mit Johanna Henriette Eleonora, gebohrnen und verwitweten Gräfin von Schönburg, die ihm aber, so viel mir wissend ist, kein Kind gebohren. Der Kayserl. General, Graf Ernst Friedrich Alexander, Graf von Giannini, ist seines Vaters Bruder.

VII. Dorothea Christina, Comtesse von Holstein, starb den 15. Nov. zu Lethraburg im

6ten

6ten Jahre ihres Alters. Sie war die jüngste Tochter Grafens Christian von Holstein, Königl. Dähnischen Cammerherrns und Lehns-Secretairs im Dähnischen Canzley-Collegio. Ihre Mutter, Christiana Carolina, gebohrne Gräfin von Reventlau, brachte sie den 13. Febr. 1762. zur Welt.

VIII. Nicolaus Gabriel Gilbert de Voisins, Marquis v. Villenes, Königl. Französischer ältester Brigadier der Infanterie, starb den 8. Nov. zu Paris im 82sten Jahre seines Alters. Er wurde den 1. Febr. 1719. zum Brigadier ernennet.

IX. George Joachim von Römer, Churfürstl. Sächsischer Obrister bey der Leib-Grenadier-Garde, starb den 11. Nov. zu Dreßden an einem gefährlichen Krebs-Schaden. Er hinterließ eine Gemahlin mit 4. Söhnen.

X. Claudius Grill, gewesener Director der Ostindischen Compagnie in Schweden, und Ritter des Nordstern-Ordens, starb den 6. Nov. zu Stockholm. Er war aus einer alten holländischen Familie entsprossen, die seit einem Jahrhundert wegen ihrer Handlung in Schweden berühmt gewesen. Von seinem widrigen Schicksal ist zu anderer Zeit in diesen Nachrichten gehandelt worden.

2. im Dec. 1767.

I. Nicolaus Serra, der Röm. Kirche Cardinal, und Päbstl. Legate zu Ferrara, starb den 14. Febr. zu Ferrara in einem Alter von 61. Jahren,

ren, nachdem er nicht viel über ein Jahr die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Er stammte aus einem Genuesischen Geschlechte her, und hatte den 17. Nov. 1706. das Licht der Welt erblickt. Man kann von den ersten Umständen seines Lebens und von seinen Studiis, in Ermangelung der Nachricht, nichts melden. Vermuthlich ist er jung nach Rom gekommen, und hat allda in dem Collegio Romano den gelehrten Wissenschaften obgelegen. Er legte schon unter Benedicto XIII. den Prälaten-Habit an, und ward 1731. zum Vice-Legaten zu Urbino bestellt, weil der ordentliche Legate daselbst, Cardinal Salviati, seiner Aemter wegen, die er am Päbstl. Hofe bekleidete, nicht von Rom wegkommen konnte. Im Jahr 1732. ward er zu Camerino, und nicht lange darauf zu Ancona, im Dec. 1740. aber zu Viterbo Gouverneur. Im Jahr 1743. bekam er eine Stelle unter den Cammer-Clericis, und ward nach einigen Jahren Präsident der Münze. Als die bisherigen Nuncii an den auswärtigen Höfen den 26. Nov. 1753. die Cardinals-Würde erhielten, wurde Herr Serra, mit dem Titel eines Erzbischoffs von Metelino, zum Nuncius in Pohlen ernennet. Sein Vorfahrer war Herr Archinto, der den 14. Jun. 1754. zu Dreßden bey dem Könige seine Abschieds-Audienz erhielte, an welchem Tage auch der Prälat Serra seine erste Audienz hatte. Er folgte darauf dem Könige nach Pohlen, und langte den 27. Aug. zu Warschau an. Hier blieb er bis 1759. da er im Sept. aus Pohlen zurück

beru

berufen, und zum General-Auditor der Päbstl. Cammer gemacht wurde. Diese Bedienung bekleidete er fast 7. Jahre mit vielem Ruhm, worauf er den 26. Sept. 1766. die wohlverdiente Cardinals-Würde erhielte. Weil er gleich zu Rom anwesend war, erhielte er noch an diesem Tage nebst sieben andern neucreirten Cardinälen das Biret aus des Pabsts Händen, und den 1. Dec. den Hut, wobey er den Priester-Titel St. Priscii empfieng, wobey er zugleich zum Legaten zu Ferrara ernennet wurde, um den Cardinal Crescenzi abzulösen. Er hielte allda auf eine gute Policey, und stellte sonderlich gegen die Wucherer, welche in den letztern Jahren vorsetzlicher Weise aus ihrem gewinnsüchtigen Absichten den Mangel des Getreydes befördert, eine scharfe gesetzmäßige Untersuchung an. Da nun die gerichtlichen Beweise dahin ausfielen, daß der Jude Choen, welcher sein Vermögen durch dergleichen landverderbliche Wege auf 2. Millionen römische Thaler gebracht hatte, der vornehmste Wucherer sey, so verurtheilte er ihn, wegen seines strafbaren Vergehens, zu einer Geldbuße von 25000. römischen Thalern, die er binnen 15. Tagen erlegen mußte. Im Oct. wurde er mit einer schweren Krankheit befallen, die zwar abwechselte, aber ihn nicht verlassen wollte. Man stellte in Gegenwart des Cardinals Crescenzi, Erzbischoffs zu Ferrara, eine Versammlung der Aerzte über seinen Zustand an, da man denn fast einmüthig dafür hielte, daß seine Lunge nicht richtig sey. Es wieß sich solches auch sattsam aus,

da er immer elender wurde und sich so abzehrte, daß er noch vor Ausgang des Jahres das Zeitliche verlassen mußte. Er war ein Prälat, der sich zum Kirchen-Regimente nicht übel schickte.

II. Anton Ptolomäus Gallio, Fürst von Trivulzio Musocco und Melzo, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Grand von Spanien von der ersten Classe, Ritter des güldenen Vließes, Kayserl. Königl. Cammerherr, wirkl. Geh. Rath und General der Cavallerie, starb den 30. Dec. zu Meyland im 76sten Jahre seines Alters. Er stammte eigentlich aus dem Geschlechte Gallio her. Der Fürst Anton Theodor Trivulzio, der 1678. ohne Erben mit Tode abgieng, hatte den Don Anton Gallio, seiner Schwester Sohn, zum Erben eingesetzt, der darauf auch den Titel eines Fürstens von Trivulzio annahm, und dessen Güter erbte. Dieser nun war sein Vater, welchem er den 22. May 1692. gebohren worden. Er führte den Titel eines Obristens, und ward 1723. Kayserl. wirkl. Cämmerer. Den 29. Nov. 1731. erhielt er zu Wien den Ritter-Orden des güldenen Vliesses. Im Oct. 1733. bekam er den Character eines General-Feld-Wachtmeisters, und im Jan. 1737. eines Obrist-Postmeisters im Herzogthum Meyland. Er vermählte sich zu gleicher Zeit zu Wien mit Maria Renata, Graf Carl Antons von Harrach Tochter, die kurz darauf den Hochadel. Stern-Creuz-Orden empfieng. Im Jahr 1741. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachdem

dem er vorher zum Geheimen Rath ernennet worden. Den 21. Jul. 1748. legte er den Eyd als wirkl. Geheimer Rath ab. Den 29. Jun. 1754. wurde er zum General der Cavallerie erklärt. Er hat niemals im Felde als General Kriegsdienste geleistet. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Wer die Fürstin von Trivulzio, gebohrne Gräfin von Archinto, gewesen, die während dem Oesterreichischen Successions-Kriege die französische Parthey gehalten, und 1754. zur Ober-Hofmeisterin der Infantin, Herzogin von Parma, ernennet worden *), ist mir nicht bekannt.

III. **Don Felix Ferdinand Jacob Masones de Lima, Herzog von Sotomayor,** Grand von Spanien, Ritter des heil. Jacobs-Orden, wirkl. Königl. Spanischer Cammerherr, Staatsrath, Präsident des Königl. Raths, der Ritter-Orden und Commanderien, und ehemaliger Ambassadeur am Königl. Portugiesischen Hofe, starb den 19. Dec. zu Madrit, in einem Alter von 83. Jahren. Er darf mit dem **Marquis von Sotomayor**, der Spanischer Bevollmächtigter auf dem Friedens-Congresse zu Aachen 1748. und hernach Abgesandter am Französischen Hofe gewesen, nicht verwechselt werden. Er, der Herzog, ward 1746. als Spanischer Abgesandter nach Portugall geschickt, wo er den 11. Oct. seine erste Audienz bey dem Könige hatte. Er blieb an die-

*) Siehe die neuen Nachr. B. 5. S. 454.

sem Hofe bis 1753. da er durch den Grafen von Perelada abgelöset wurde. Er hatte den 18. Jan. seine Abschieds-Audienz, wobey er von dem Könige einen kostbaren Ring empfieng. Er war immittelst von seinem Könige den 19. April 1750. zum wirkl. Cammerherrn ernennet worden. Nach seiner Zurückkunft nach Madrit wurde er im Dec. 1753. zum Präsidenten des Königl Raths von den Ritter-Orden und Commanderien erhoben, welche Charge ihm jährlich 20000. Piasters eintrug. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß den 21. Febr. 1741. zu Madrit die Herzogin Maria Laura von Sotomayor, im 50sten Jahre ihres Alters gestorben ist, welches unstreitig seine Gemahlin gewesen.

IV. Anna Charlotta von Montargis, verwitwete Marquisin von Arpajon, starb den 9. Dec. zu Versailles im 71sten Jahre ihres Alters. Sie stammte aus dem Hause Montargis her, und war eine Hofdame bey der Herzogin von Berry, als sie sich 1718. mit Ludwig d'Arpajon, Marquis von Arpajon und Severac, vermählte, dem sie auch einige Söhne gebohren, die aber vor dem Vater gestorben sind. Sie wurde 1736. zur Witwe. Ihr Gemahl war General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter des güldenen Vliesses, gebohrner Ritter des Maltheser-Ordens, und Gouverneur von Berry. Er hinterließ eine einige Tochter, Namens Anna Claudia, die eine Erbin seines Marquisats Arpajon war, welches der Kö-

nig

nig 1720. aus den beyden Herrschaften Chatellenie und la Bretonniere in der Landschaft Chartrain errichtet hatte. Da nun diese Erbtochter den 27. Nov. 1741. mit Grafen Philipp von Noailles, des Herzogs und Marschalls dieses Namens zweytem Sohne, vermählt wurde, so kam dadurch das Marquisat von Arpajon an das Haus Noailles.

V. **Johann Leslie, Graf von Rothes,** Pair von Schottland, Königl. Großbritannischer General en Chef und Commendant aller Truppen in Irrland, wie auch Obrister des dritten Regiments Garde zu Fuß, starb im Dec. zu Dublin. Er ward im Jul. 1739. Brigadier, in welcher Qualität er 1742. in den Niederlanden zu stehen kam. Im Jahr 1743. wohnte er unter dem Grafen von Stairs als General-Major, darzu er im März ernennet worden, dem Feldzuge in Deutschland bey, und hielte sich in der Schlacht bey Dettingen vor den Augen des Königs so tapfer, daß er den Banner-Herrn-Titel mit allen daran haftenden Ehren erhielte. Im Jahr 1745. wohnte er unter dem Herzoge von Cumberland dem Feldzuge in den Niederlanden bey, langte aber erst bey der Armee an, da die Schlacht bey Fontenoi schon 8. Tage vorher geschehen war. Er erhielte noch in diesem Jahre das Stairische Dragoner-Regiment und die Compagnie der Grenadiers zu Pferde, die der Lord Tirawley gehabt hatte: blieb aber bis zum Frieden bey der Armee in den Niederlanden, und wohnte den 11. Oct. 1746. dem

hitzigen Treffen bey Raucoux im Stifte Lüttich und den 2. Jul. 1747. dem Treffen bey Laffeld unweit Mastricht bey, worauf er im Oct. zum General-Lieutenant erhoben wurde, nachdem er im Aug. vorher zu einem von den 16 Schottischen Pairs, die in dem Großbritannischen Parlamente 7 Jahre nach einander Sitz und Stimme haben, erwählet wurde. Im April 1753. ward er Gouverneur zu Berwick. Im Jahr 1755. bekam er von neuen auf 7 Jahre und 1761. zum dritten male Sitz in dem Großbritannischen Parlamente. Im Oct. 1758. erhielte er das Commando von allen Trouppen in Irrland, und im März 1765. ward er zum General en Chef ernennet, nachdem er das dritte Regiment Garde zu Fuß erhalten und dargegen das Dragoner-Regiment samt der Grenadier-Compagnie abgegeben. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß ihm den 29. Oct. 1744. zu London ein Sohn gebohren worden.

VI. **Johann Ludwig, Freyherr von Angern**, Kayserl. Königl. General-Feldzeugmeister und Chef eines Regiments zu Fuß, starb als ein Protestante den 19. Dec. zu Wien im 67sten Jahre seines Alters. Von seiner Herkunft weiß ich nichts zu sagen. Vermuthlich ist er ein Soldat von Fortun gewesen. Er war Obrist-Lieutenant des Schulenburgischen Regiments zu Fuß, als er den 8. Dec. 1742. zum Obristen des Waldeckischen Regiments ernennet wurde. Im Jahr 1750. ward er General-Wachtmeister, in welcher

Quali-

Qualität er in den Niederlanden zu stehen kam, von dar er 1756. mit den meisten Trouppen nach Böhmen beordert wurde, wo er zu der Armee stieß, die sich unter dem Grafen Daun formirte, und den 18. Jun. 1757. dem Könige in Preussen bey Kollin eine Schlacht lieferte, worinnen er den Kürzern zog. Er wurde nach dieser Schlacht zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, worauf er die Preussen aus Böhmen und der Lausitz treiben half, dem Treffen bey Breslau und Leuthen beywohnte, und 1758. mit der Daunischen Armee in Mähren, da der König in Preussen Ollmütz vergeblich belagerte, und hernach in Böhmen zu stehen kam. Er erhielt auch in diesem Jahre das Infanterie-Regiment des verstorbenen Generals von Keul. Im Jahr 1759. und 1760. befand er sich stets bey der Daunischen Armee, theils in Sachsen, theils in Schlesien, und zuletzt wieder in Sachsen, da er denn in der blutigen Schlacht bey Torgau den 3. Nov. 1760 bleßirt und gefangen wurde. Im Jahr 1761. ward er General-Feldzeugmeister. Er war in den Kriegs-Exercitiis sehr geübt. Als daher der Feld-Marschall, Graf von Daun, die neuen Exercitia bey den Regimentern 1747. einführen wollte, mußten die Majors nach Wien kommen, und sich von dem General-Wachtmeister Sincere und dem Obristen von Angern darinnen unterrichten lassen. Er starb unvermählt. Sein Universal-Erbe war sein Bruder, sein Haus-Hofmeister aber bekam alles, was er

von

von ihm in Verwahrung gehabt. Bey dem Inventario seiner Verlassenschaft fand man unter andern schönen Baarschaften 1000. Species Ducaten. Nachdem sein Leichnam etliche Tage auf dem Parade-Bette gestanden, ward er den 22sten Nachmittags unter Begleitung von 26 Kutschen vor das Schotten-Thor gebracht, und allda in dem protestantischen Freyhofe begraben.

VII. **Ignatius Reali**, Erzbischof von Athen, erster Päbstl. Ceremonienmeister, Canonicus zu St. Peter, und Secretarius in den Ceremonien-Sachen, ein gelehrter Prälat, starb im Dec. zu Rom.

VIII. **Johann Ludwig, Graf von Holstein**, starb den 24. Dec. zu Coppenhagen im 8ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Christians, Grafens von Holstein, zu Lethraburg, Königl. Dähnischen Cammerherrns und zweyten Directeurs im General-Post-Amte. Seine Mutter, Christiana Carolina, gebohrne Gräfin von Reventlau, die den 1. März 1762 gestorben, brachte ihn den 5. März 1760. zur Welt.

IX. **Adolph Friedrich von Düring**, Fürstl. Holstein-Eutinischer Hofmarschall, Probst des Dom-Capituls zu Eutin, Ritter des St. Annen-Ordens, Burgmann zu Horneburg ꝛc. starb den 6. Dec. zu Eutin.

X. Carl

X. Carl Friedrich, Freyherr von Kraut Hofmarschall bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, starb den 23. Dec. zu Berlin nach einer kurzen Krankheit, in einem Alter von 64 Jahren. Er hat von seiner Gemahlin eine einzige Tochter hinterlassen.

XI. Friedrich Carl von Buri, Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer wirklicher Geheimer Rath und Lehns-Probst, starb den 14. Dec. zu Darmstadt nach einer langwierigen Krankheit. Er war allererst vor 3 Jahren in dieses Hofs Dienste getreten.

XII. Jacob de Ovien, Herr von la Neufville, Königl. Französischer Brigadier der Cavallerie und ältester Obrist-Lieutenant des Cavallerie-Regiments Dauphin-Etranger, starb den 31. Dec. zu Bourdeaux im 90sten Jahre seines Alters. Er ward den 2. May 1744. Brigadier.

3. Einige nachgeholte Todes-Fälle.

I. Hieronymus Caraccioli, Herzog von Cirifalco und Atella, starb im Aug. 1766. Er vermählte sich 1749. mit Olympia Maria Magdalena Colonna, Julii Cäsaris Colonna di Sciara, Fürstens von Palestrina zweyten Tochter, von der er aber seit 1756. abgesondert gelebt.

lebt. Ich weiß von ihm vorjetzo weiter nichts zu berichten.

II. **Maria Aloysia, Fürstin von Stigliano und Sonnino**, starb im März 1766. Sie war eine Tochter des Herzogs Carminei Caraccioli von St. Buono, und wurde den 9. Jun. 1723. mit Ferdinando Colonna, Fürsten von Stigliano und Sonnino vermählt, dem sie auch verschiedene Kinder gebohren.

III. **Lazarus Doria, Herzog von Tursis**, starb im Aug. 1767. Er hieß sonst der Marchese Doria, nachdem er aber sich den 13ten Sept. 1741. mit Johanna Maria Theresia, des letzten Herzogs Johann Andrea Doria von Tursis Tochter, die sich vorher von dem Fürsten von Melfi-Doria scheiden lassen, vermählt hatte, nahm er den Titel eines Herzogs von Tursis an. Sie starb den 5. März 1750. mit Hinterlassung zweyer Töchter, davon eine an den ältesten Sohn des Grafens von Caravaggio-Doria, und die andere an den Sohn des Fürstens della Roccella vermählt worden.

IV. **Anna Maria Angelica, verwitwete Fürstin Giustiniani von Bassano**, starb den 21. Febr. 1766. im 63sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Francisci Mariä Ruspoli, Fürstens von Cervetro. Ihre Mutter, Maria

Isa-

Isabella Cesi, eine gebohrne Prinzessin von Aqvasparta, brachte sie den 18. Oct. 1704. zur Welt. Den 13. Oct. 1734. vermählte sie sich mit Hieronymo Giustiniani, Fürsten von Bassano, Herzoge von Corbara, der den 26. Febr. 1757. ohne Kinder gestorben.

V. Friderica Adolphina, Gräfin von Lippe-Detmold, starb den 10. [illegible] 66. im 55sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friedrich Adolphs, Grafens von Lippe-Detmold, der den 18. Jul. 1718. gestorben. Ihre Mutter, Amalia, gebohrne Gräfin von Hohen-Solms, brachte sie den 24. Oct. 1711. zur Welt. Sie wurde den 3. Apr. 1736. mit ihrem Vetter, Friedrich Alexander, Grafen von Lippe-Detmold, vermählt, dem sie zwey Söhne hinterlassen.

VI. Eleonora, verwitwete Gräfin von Sinzendorf, starb den 26. Jan. 1767. im 55sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Johann Julius Adam, Graf von Hardegg, Kayserl. Obrist-Hof- und Land-Jägermeister. Ihre Mutter, Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Hohenfeld, brachte sie den 29. Jul. 1713. zur Welt. Sie wurde den 20 Jun. 1737. die zweyte Gemahlin Rudolph Siegmunds, Grafens von Sinzendorf, Kayserl. Obrist-Hofmeisters, der

sie

sie den 8. Jan. 1747. zur Witwe machte. Sie hat keine Kinder hinterlassen.

VII. Otto Ferdinand, Freyherr von Werthern, Russischer General-lieutenant, starb 1766. in einem Alter von 57. Jahren. Er war ein Sohn Georgs Christophs, Barons von Werthern, Braunschweigischen Obrist-lieutenants. Seine Mutter, Philippina Christiana, gebohrne von Eberstein, brachte ihn 1709. zur Welt. Er stund anfangs in Kayserl. Kriegsdiensten und avancirte bis zum Obristen, worauf er in Russische trat, darinnen er bis zum General-lieutenant gelangte. Er hat mit einer von Schellwitz in der Ehe gelebt.

VIII. Olympia, verwittwete Herzogin von Carpinetto-Pamfili, starb den 24. Jun. 1766. im 86sten Jahre ihres Alters. Sie ward ihrem Vater, dem Fürsten Marco Antonio Borghese, den 16. Febr. 1707. gebohren, und mit dem Herzoge Benedicto Pamfili von Carpinetto den 24. Aug. 1727. vermählt, den 7. Dec. 1750. aber zur Witwe gemacht. Es ist durch diese Nachricht dasjenige zu verbessern, was vor zu anderer Zeit von diesem Todes-Falle angeführet haben *).

*) Siehe Forts. Nachricht. B. 6. S. 625. u. f.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

enthalten.

Der 87. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Johannischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die Verbannung der Jesuiten aus den beyden Sicilien.

II. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrichs von Zweybrücken.

III. Die im Jahr 1767. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I.

Die Verbannung der Jesuiten aus den beyden Sicilien.

Was man zu Rom schon längst befürchtet hatte, erfolgte endlich in der Nacht vom 20sten zum 21sten Nov. 1767. sehr schnell. Denn in dieser Nacht wurden alle Jesuiten aus den beyden Sicilien geschaft. Zu Neapolis geschahe es mit folgenden Umständen:

Kurz nach 5 Uhr Abends den 20. Nov. begab sich ein Herr vom Hofe in Begleitung einiger Officiers in ein jedes der Jesuiter-Collegien zu Neapolis, und kündigte ihnen den Abzug an. Die guten Väter, welche sich schon darauf gefaßt gemacht hatten, waren insgesammt bereit, dem Befehle zu folgen. Sie reiseten also ein wenig vor Mitternacht in 80 Wagen, deren jeder von Soldaten zu Fuß begleitet wurde, bis auf einen schon bemerkten Ort, wo diese von andern Soldaten zu Pferde abgelöset wurden, die sie bis Pozzuolo brachten, wo sie eingeschifft wurden. Alles wurde in der größten Stille vollzogen. Nachdem diese Begebenheit kund worden, entstund eine allgemeine Betrüb- und Bekümmerniß in der ganzen Stadt. Niemand als die Procuratores und einige alte und kranke Paters sind zurück geblieben. Es ist die Königl. Ordre zu eben der-

selben Stunde in allen übrigen Collegiis des ganzen Reichs volizogen worden. Die Insel Ischia war der Sammelplatz aller zum Transport gebrauchten Schiffe, von dar sie sämmtlich an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden sollten.

Man wußte nicht gleich, in welches Land man die guten Patres von Neapolis bringen würde, vermuthete aber, daß man sie auf den Küsten des Kirchen-Staats ausschiffen würde. Ein Vorspiel hiervon hatte man schon an denen, die aus dem Collegio zu Sora und Capua unter einer Bedeckung von Soldaten nach Terracina, einer Grenzstadt in dem Kirchen-Staate, gebracht wurden. Es wurden wirklich die übrigen fast insgesammt auch in dem Kirchen-Staate ans Land gesetzt. Der Pabst hielte deßhalben verschiedene Congregationes, worinnen beschlossen wurde, die Jesuiten durchaus nicht aufzunehmen. Es wurde daher den Befehlshabern in allen Häfen der Befehl zugeschickt, sich ihrer Landung zu widersetzen, so, wie es bey den Spanischen Jesuiten geschehen sey. Jedoch, wie konnte es der heilige Vater über sein Herze bringen, diese guten Patres unter den Wellen des Meeres begraben oder Hunger sterben zu lassen, da weder in dem Toscanischen noch Genuesischen ihnen verstattet wurde, ihren Aufenthalt zu nehmen. Er mußte daher geschehen lassen, was nicht zu ändern stunde, und selbst für ihren Unterhalt Sorge tragen, im Fall sie irgendwo, wie auch wirklich geschehen, an den

Küsten

Küsten ausgesetzt würden, ohne es verhindern zu können.

Dem Sicilischen Minister zu Rom, Cardinal Orsini, wurde von seinem Hofe die geringste Nachricht von dieser Sache nicht eher gegeben, als bis alles vollzogen worden. Die Jesuiten waren schon meistens aus dem Königreiche Neapolis weggeschaft, als ein Königl. Edict sammt einer pragmatischen Verordnung, wegen ihrer Vertreibung zu Neapolis, zum Vorschein kam, welche beyde mit denen, die in Spanien bekannt gemacht worden, fast von einerley Innhalt waren, und bereits den 3. Nov. unterschrieben worden. Man nennte sie daher zu Rom Abschriften von dem Spanischen, und glaubte durchgängig, daß sich der Hof zu Neapolis nach den Befehlen des Spanischen gerichtet habe. Das Edict lautete folgendergestalt:

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, König beyder Sicilien, von Jerusalem 2c. Infant von Spanien 2c. Die Ruhe, die Sicherheit und das Glück Unserer geliebten Unterthanen haben Uns bewogen, demjenigen die Hände zu bieten, was von dem Gerichtshofe der Mißbräuche in seiner Vorstellung vom 25. Oct. und von verschiedenen Personen von vorzüglichem Range, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit Uns vorgetragen worden. Dem zufolge, und Kraft der höchsten und unabhängigen Gewalt, welche Wir unmittelbar von Gott besitzen, und welche durch seine Allmacht unzertrennlich mit Unserer Crone verknüpft ist, haben Wir uns entschlossen, wollen und befehlen, daß die sogenannte Gesellschaft Jesu auf immer in Unsern Königreichen abgeschaft, und von denselben

ausgebreitet worden. Die Judäen und andern Juden wurden in Italien und Griechenland, in Asien, Afrika, Persien, Armenien, Babylonien, Arabien, Aethiopien, Egypten, Cyrene, Rom und Spanien, ja selbst in Britannien und Germanien angetroffen, und hatten sich in allen diesen Ländern ausgebreitet. Die Judäen und andern Juden, die bey der Eroberung Jerusalems in andere Länder geführt worden, hatten sich hier nicht nur ebenfalls als Gefangene des Kriegsrechts, sondern auch als Sklaven verkauft, und waren also in die Dienstbarkeit anderer Menschen gerathen. Sie hatten sich aber auch selbst in diese Knechtschaft begeben, indem sie aller Hoffnung, sich wieder in ihr Vaterland zu begeben, entsagten, und sich in den Ländern, wo sie sich befanden, häuslich niederließen. Sie hatten sich daselbst in Gemeinschaften, Synagogen und Schulen vereinigt, und ihre Religion ausgeübet. Sie hatten sich, wegen der in andern Religionen herrschenden Unreinigkeiten, mehrere Arten, mit andern Völkern nicht zu essen, gemacht, und sich dadurch von andern Menschen noch mehr abgesondert. Sie hatten sich, wegen ihrer Religion, mit andern Völkern nicht verheirathet, sondern sich nur unter einander selbst vermehret. Sie hatten Proselyten in ihre Religion aufgenommen, und diese hatten sich ebenfalls mit andern Völkern nicht verheirathet. Sie hatten sich, wegen ihrer Religion, mit andern Völkern nicht vermischet, sondern sich

oder andere von ihrer Gesellschaft wider Unsere gegenwärtige Königl. Erklärung die geringste Schrift in Gestalt einer Verthedigung oder auf andere Art, entweder unter einem bekannten oder erdichteten, oder sonst einem jeden andern Namen herausgegeben oder bekannt machen wird. Zu dem Ende befehlen und gebiethen Wir allen und jeden Unsern Unterthanen beyder Sicilien, Unserer Königl. Ungnade, nichts über diese Unsere Entschließung zu schreiben, ja solche nicht einmal heimlich zu billigen, es geschehe denn auf Unsern ausdrücklichen Befehl; so lange Unsere Unterthanen sowohl weltlichen als geistlichen Standes, soll in die Brüderschaft gedachter Gesellschaft treten, bey Strafe des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig erachtet zu werden; und mit eben dieser Strafe soll auch ein jeder angesehen werden, der vorher in dieselbe getreten ist, und die darüber erhaltenen Briefe nicht unverhoft Gemaltsfrift den Presidenten Unserer Gerichtshöfe abliefern wird, welche die Namen gedachter Personen sorgfältig aufschreiben und an Unsern Königl. Staats-Secretair übersenden sollen. Und damit sich Niemand mit der Unwissenheit dieses Unseres Gesetzes entschuldigen könne, haben wir befohlen, daß es an allen gewöhnlichen Orten Unserer Reiche bekannt gemacht werde; wie denn auch das von Uns unterzeichnete und mit Unserm Siegel bekräftigte Original, von Unserm Rath und Staats-Secretair regnavigirt werden soll. Neapolis, den 3. Nov. 1767.

Ferdinand.

Bernhard Tanucci.

Die meisten Novizii und Layen-Brüder haben den Ordens-Kleid abgelegt, und sind in den Kö-

nigreichen geblieben. Ausser den Procuratoren, Kranken und einigen Alten, die zu Neapolis geblieben, hat man auch die P. P. del'Uva, Canale und d'Avreo zurück behalten, und in ein Kloster der regulirten Chorherren gebracht, wo man sie gleichsam in einer erbaren Gefangenschaft hält, ohne daß man die Ursache davon weiß. Da die Jesuiten diesen Zufall lange voraus gesehen, so hatten sie ihre Maasregeln so genommen, daß in ihren Collegien nicht viel gefunden worden. Allein die Königl. Cammern in den beyden Reichen Neapolis und Sicilien machten deshalben nicht nur eine Forderung von 12 Millionen, welche aus den verkauften Effecten gelöset werden sollten, es hieß auch, daß sie durch die eingezogenen liegenden Gründe der Jesuiten einen Zuwachs von 10 Millionen Ducaten (salvo errore calculi) an jährlichen Einkünften erhalten haben, jedoch sollen diese Patres auch zu Neapolis 250000 Ducaten Schulden hinterlassen haben.

In Sicilien wurde zwar den Jesuiten mit den Neapolitanischen zu einerley Zeit der Abschied angekündiget, sie wurden aber nicht gleich aus dem Königreiche geschaft, sondern nur in ihren Collegiis und Häusern eingeschlossen, weil der Vice-König, Marchese Fogliani, nicht schuldig zu seyn glaubte, einen Befehl zu vollziehen, der nur von dem Fürsten von Campoflorido unterschrieben worden, weil nach den Rechten des Königreichs die Befehle, die von besonderer Wichtigkeit sind, von dem Könige selbst unterschrieben

werden

werden müßten. Es hat sich also diese Einschiffung bis ins folgende Jahr verzogen. Sie geschahe theils zu Palermo, theils zu Messina, theils auch zu Catanea. Der erste Transport derselben langte im Jan. 1768. in dem Hafen St. Stefano und auf der Insel Piombino an. Allein kaum waren sie ans Land getreten, als ihnen schon angedeutet wurde, sich binnen 3 Tagen wegzubegeben. Da ihnen nun kein anderes Land offen stunde, als Toscana und der Kirchen-Staat, sie aber von dem ersteren schon wußten, daß man sie daselbst nicht aufnehmen würde, so war ihnen kein anderer Weg übrig, als sich in das letztere zu begeben. Der Bischoff von Viterbo, Cardinal Oddi, schickte ihnen so viele Fuhren, als er nur aufbringen konnte, entgegen, weil es ihnen an allen Nothwendigkeiten fehlte, und nahm ihrer bey 200 in seiner Diöces auf. Man rechnet die Zahl derer aus den beyden Königreichen vertriebenen Jesuiten auf 3 bis 4000 Personen, die fast alle zu den Pabstle ihre Zuflucht genommen und sich in den Kirchen-Staat einquartiret haben. Es war aber nicht genug, daß man die, so sich in dem Königl. Gebiete befanden, aus dem Reiche schaffte, sondern es wurde auch denen, die sich in der päbstl. Stadt Benevento und deren Bezirk aufhielten, angedeutet, sich von darinen zu begeben.

Ob nun wohl die Vertreibung dieser Ordensleute aus den beyden Sicilien dem Römischen Hofe nichts unerwartetes war, weil man sie als

eine natürliche Folge ihrer Verbannung aus Spanien leichte vorhersehen konnte, so war doch die Art und Weise, wie solche geschahe, dem Pabste äusserst empfindlich. Man drunge ihm die Jesuiten auf, ohne ihm davon die geringste vorläufige Nachricht zu geben. Der heilige Vater brach daher gegen die Venetianischen, Französischen, Kayserlichen, Spanischen und Neapolitanischen Ministers, in die lebhaftesten Klagen über dieses Verfahren aus, und ließ eine Schrift, im Namen des apostolischen Stuhls dieser Verbannung wegen, an alle catholische Höfe abgehen, wobey merkwürdig war, daß man darinnen sich bloß und alleine auf das Völkerrecht berief, ohne sich auf andere Ursachen zu beziehen, welche man sonst zu Rom in dergleichen Fällen anzuführen pflegte. Es bestund diese Schrift aus 5 Haupt-Puncten. In dem ersten beschwert sich der Pabst über die, ihm von dem Ministerio zu Neapolis, angethane Beleidigung, da solches sie die Neapolitanischen Jesuiten durch Soldaten und ausgerüstete Schiffe in seine Lande führen lassen, und diese Geistlichen gezwungen, zu Wasser und zu Lande in dieselben einzurücken, obgleich Se. Heiligkeit Dero Entschließung bereits bey Gelegenheit der Spanischen Jesuiten, welche von gleichem Schicksale getroffen worden, hinlänglich zu erkennen gegeben hätten. In dem zweyten berief sich der Pabst auf das Völkerrecht, welches benachbarten Fürsten nicht gestatte, daß einer in den Staat des andern, mit welchem er in Vernehmen stehet, so

viele

viele Leute auf einmal, und noch viel weniger wieder seinen Willen übergeben lassen. In dem dritten kommt er der Einwendung zuvor, die ihm in Anlegung des, einen jeden Souverain zustehenden Rechts der Verweisung, gemacht werden könnte, und gestehet zwar, daß es gebräuchlich sey, denjenigen, der verwiesen wird, in die Lande seines Monarchen zu übersetzen, und den Verbrecher für seine fremdere darinnen sorgen zu lassen; allein man beweiset, daß der Fall sich auf eine dergleichen Verweisung von einer so ansehnlichen Menge heute, die man die Päbstl. Staaten zu beziehen zwingt, und welche man mit gewaffneter Hand darin führet, nicht anbringen lassen könne; denn, sagt der Pabst, eine solche Anzahl Menschen kann in den Staaten eines Regenten, ohne dessen Einwilligung, besonders wenn sie mit gewaffneter Hand darin gebracht worden sind, sich nicht von selbst niederlassen, wohey er die Frage thut: Ob das nicht heisse, Sr. Heiligkeit zwingen, wenn man die gedachten Jesuiten an den Gestaden des Meers in Dero Gebiete ausseht und daläßt? Der vierte Punct enthält Verhaltungs-Befehle, an den Nuncius Calcagnini am Neapolitanischen Hofe, in welchem ihm aufgetragen wird, daß er einer Seits den gewaltthätigen Anfall, welcher an dem Päbstl. Gebiete geschehen, und anderer Seits die angeordnete gerichtliche Arretirung der diesen Geistlichen zustehenden Güter, ohne diejenigen anzuführen, die die Collegia und Häuser zu Rom und im Kirchenstaate, im Königreiche Neapolis

polis auf Vergünstigung der vorigen Neapolitan
schen Regenten an sich gebracht haben, Sr. S
cilianischen Maj. vorstellen sollte. In dem fün
ten stellt der Pabst vor, daß alle Souverains a
der, durch solche feindselige Handlung und Ver
letzung des Gebiethes, beleidigten Souveranitä
Antheil nehmen müßten; weßhalben er bey der
catholischen Mächten um so vielmehr um ihr Vor=
wort ansucht, da er nicht nur ein Souverain sei=
nes Staats, sondern auch das Oberhaupt der
Kirche, und der Stadthalter Jesu Christi sey ꝛc.

Den 22. Dec. hatte der Cardinal Orsini, als bevollmächtigter Minister des Sicilianischen Hofs, bey dem Pabste Audienz, in welcher er die Antwort seines Hofs, auf die wegen Vertreibung der Jesuiten und Einziehung ihrer Güter, von Rom angebrachte Klagen übergab. Der Inhalt dieser Antwort gieng dahin, daß ein jeder Landes=Fürst das mit der obersten Macht verknüpfte Recht habe, Personen aus seinen Staaten zu vertreiben, die ihm gefährlich oder verdächtig sind. Da nun dieses Recht nicht wohl anders ausgeübt werden könne, als daß man solche Leute bis an die Gren=zen des Staats führe und daraus verweise, so wäre es ein von dem Willen des Königs ganz unabhängiger Nothfall gewesen, daß die Jesuiten in den Kirchenstaat eintreten müssen, weil das Königreich Neapolis keinen andern angrenzenden Staat habe, als den Päbstlichen. Was aber die Einziehung der den Jesuiten zu Rom angehö=

rigen

rigen Güter, sammt den übrigen Puncten anbelange, so sey der Fiscus berechtiget, solche Güter einzuziehen und zu verwalten, so von Personen besessen worden, welche sich die Königl. Ungnade zugezogen haben; doch könne diese vorläufige Einziehung den Forderungen und Rechten eines dritten nichts benehmen, welche man daher untersuchen würde ꝛc.

Der Pabst konnte aus besondern Mitleiden nicht umhin, sich der armen Väter der Gesellschaft Jesu anzunehmen. Er hielte deßhalb verschiedene ausserordentliche Congregationes, darunter sonderlich die vom 23. Nov. merkwürdig war. Sie bestund aus den Cardinälen, Cavalchini, Joh. Franz Albani, Stoppani, Castelli, Rezzonico, Rossi, Fantuzzi, Boschi und Torregiani, wobey Herr Garampi die Stelle eines Secretairs vertrat. Nach Endigung derselben wurden Befehle in den ganzen Kirchenstaat geschickt, wodurch man diejenigen widerrufte, welche vorher gegeben worden, um keinen Neapolitanischen Jesuiten über die hiesige Grenzen zu lassen. Man schickte sogar verschiedene Commissarien ab, welche denselben die benöthigte Nothdurft verschaffen sollten. Seit dieser Zeit langten sie haufenweise in den Städten des Kirchenstaats an, wo sie nunmehro willig aufgenommen wurden. In einer andern Congregation rathschlagte man über die Unterhandlung dieser vertriebenen Ordens-Leute, und beschloß, eine gewisse Anzahl derselben in einige reiche Klöster anderer Orden zu vertheilen, ingleichen alle klei-

ne

ne Klöster, worinnen nur wenig Mönche befindlich, den Jesuiten einzuräumen. Es widersetzten sich aber die andern Ordens-Leute gar sehr, dergleichen unerwartete Kostgänger aufzunehmen, welches sie aber nicht verhindern konnten. Es gab aber dieses zu vielerley Veränderungen Anlaß. Man theilte keine Allmosen mehr aus. Man nahm keine weltlichen Priester mehr zu Kirchendiensten an. Man stellte die Musiken ein. Man begieng die Heiligen-Feste ohne großen Gepränge. Man ertheilte denen, die den Orden verlassen wollten, Erlaubniß darzu. Man nahm auch in den Jesuiter-Collegiis keine Novitios mehr an. Kurz zu sagen, es schickte sich alles zum Untergange dieses ganzen Ordens an.

Man brachte in einer Congregation ausdrücklich in Vorschlag, den Orden der Jesuiten völlig aufzuheben. Ob es nun wohl anfangs hieße, daß vor allen andern Cardinälen sonderlich der Cavalchini mit großem Eifer für die Erhaltung dieses Ordens gesprochen hätte, so wurde es doch nachgehends widerlegt, und vielmehr versichert, daß er am meisten wider diesen Orden geeifert habe. Er habe vorgestellt, daß der neue Verdruß, den Se. Heiligkeit anjetzo empfänden, von dem übertriebenen Eifer herrühre, den man über das Betragen der Höfe von Versailles und Madrit an den Tag gelegt, als sie diesen Orden aus ihren Staaten verbannet. Er habe solches schon damals vorgestellt; man sey aber seinem Rathe

nicht

nicht gefolget. Er zeigte, wie nachtheilig es sey, eine Gesellschaft zu vertheidigen, welche von so vielen verehrungswürdigen Mächten Europens für unfähig gehalten würde, den Pflichten guter Bürger ein Genüge zu leisten. Endlich schloß er hieraus und aus andern Gründen, daß kein anderes Mittel vorhanden sey, als diesen Orden gänzlich aufzuheben. Der Cardinal Stoppani unterstützte diese Meinung auf das nachdrücklichste, welcher noch zween andere Cardinäle beytraten. Alleine die fünf übrigen, unter denen sich auch die Cardinäle Rezzonico und Torregiani befanden, widersetzten sich diesem Vorschlage mit aller Lebhaftigkeit. Der Pabst trat den meisten Stimmen gleichfalls bey, da denn beschlossen wurde, diesen im Umsturze begriffenen Orden so lange zu unterstützen, als es möglich wäre. Um aber auch für der Paters Unterhalt zu sorgen, wurde zugleich beschlossen, zu ihrem Behuf auf alle Unterthanen des Kirchenstaats, unverzüglich eine Steuer zu legen, wobey der Cardinal Fantuzzi in eben dieser Congregation vorstellte, daß der General der Jesuiten unmöglich so arm seyn könnte, als er vorgäbe, weil er ja von allen Seiten Novitios erhielte, und erst vor kurzem ein neues Collegium zu Rom gebauet habe, welches ihm über 100000. Röm. Thaler gekostet. Es gieng zu gleicher Zeit zu Rom das Gerüchte, daß dieser General viele beladene Maulthiere nach Civitavecchia geschickt habe, um von dar Ladung nach Engelland zu schaffen. Als es auch hernach hieß, daß der Pabst

durch

durch ein Breve die gesammten Spanischen und Portugiesischen Jesuiten ihres Gelübdes entlassen würde, übergab gedachter General eine Bittschrift, worinne er vorstellte, daß der Stuhl zu Rom nicht befugt sey, diese Ordens-Leute von ihrer Gelübde zu entbinden, weil die Satzungen des Tridentinischen Concilii nicht überschritten werden könnten, der Päbstl. Stuhl sich auch verbindlich gemacht habe, diejenige Gesellschaft zu unterstützen, der er ehedessen selbst die prächtigsten Lobeserhebungen beygelegt habe. Allein diese Meinung fand bey gar wenig Cardinälen Beyfall. Die meisten hielten die Gründe des Jesuiter-Generals für unzulänglich, den Pabst zu verhindern, die Jesuiten ihrer Gelübde zu entbinden, worunter die Cardinäle Cavalchini, Alexander Albani, Fantuzzi und Ganganelli die vornehmsten waren.

Von den verschiedenen Entwürfen, welche zum Unterhalte der vertriebenen Jesuiten gemacht worden, konnte gar wenig zur Vollziehung gebracht werden. Die Bischöffe, denen man diese Religiösen zu den erledigten Pfründen empfahl, antworteten, daß sie es für billiger hielten, Geistliche aus ihren Sprengeln und bekannte Priester verdächtigen Fremden vorzuziehen. Es konnten daher nur die weltlichen Priester zu Rom ihrer Bedienungen entsetzt werden, die aber nunmehro genöthiget wurden, ihren Unterhalt bey der Barmherzigkeit solcher Personen zu suchen, welche sie für den nothwendigsten Theil der Geistlichkeit hielten.

Es

Es wollte zu gleicher Zeit verlauten, daß der Papst drey verwiesenen Jesuiten im Gebiethe seiner Lande unterzubringen suche, und dieselben bereits nach Terusalem geschrieben habe.

Es hatten sich verschiedene Jesuiten aus Sicilien nach Malta geflüchtet. Allein der Großmeister verlor, sie in die Collegia der Insel aufzunehmen, weil sie zu der Sicilianischen Provinz gehörten, die Insel Malta selbst aber ein, von dem Sicilianischen Reiche abhangendes, Cronlehen sey. Jedoch der Sicilische Hof ließ es daran nicht gemangelt seyn. Er verlangte sogar von dem Großmeister, die wenigen Jesuiten, die sich auf der Insel Malta befanden, aus derselben gleichfalls wegzuschaffen, mit der Drohung, daß im Fall er es nicht thun würde, ihm und allen Einwohnern von Malta, aller Umgang mit seinen Staaten untersagt werden sollte. Als der Großmeister solches dem Pabste zu wissen thun ließ, bekam er von demselben zur Antwort, daß, wenn er es nicht anders machen könnte, sollte er die Jesuiten wegschicken, doch aber auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalte versehen.

Der König von Sicilien hatte, wegen der politischen Angelegenheiten, eine besondere Junta am Gerichtshof zu Neapolis niedergesetzt, welcher aus drey weltlichen Räthen und drey Bischöffen, worunter sich der Königl. Beichtvater Sanseverio, Bischoff zu Alife, befand, bestunden. Ob nun wohl der Pabst drey letztern in einem Breve

auf das schärfste eingebunden hatte, in den Juncten, zu welchen sie gezogen würden, ihre Stimme zu keiner Sache zu geben, welche dem Römischen Stuhle nachtheilig sey, so war es doch sehr merkwürdig, daß, als in einer dieser Versammlungen die Frage vorkam: **Ob der König die Güter der Jesuiten eigenmächtig anwenden könne?** Die drey weltlichen Räthe dieselbe mit Nein, die drey Bischöffe aber mit Ja beantworteten.

Die Portugiesischen Jesuiten, die sich in dem Kirchenstaate aufhielten, sind genöthiget worden, sich in die Sacristeyen zu begeben und um Messen sich zu bewerben, um dadurch zu ihrem Unterhalte etwas zu verdienen. Es ist solches in vielen Städten und Oertern, wohin man sie gesetzt, geschehen. Sie beklagten sich dabey sehr, daß sie in so üble Umstände gekommen, und gestunden, daß, wenn sie solche vorher gesehen, sie lieber die Jesuiter-Kleidung in ihrem Vaterlande abgelegt haben würden. Sie beschwerten sich zugleich, daß, da der P. General und das Ministerium vor gut befunden, um ihnen ihren Unterhalt zu verschaffen, sie zum Beichten, zum Catechisiren in den Schulen, und zum Unterrichte der Jugend zu gebrauchen, sie solches thun müßten, da sie doch die Italiänische Sprache nicht verstünden und solche auch nicht lernen könnten, weil ihnen der P. General gleich anfangs verboten, mit den Italiänischen Jesuiten umzugehen. Auf der andern Seite beklagten sich auch die weltlichen Geistlichen und die Bettelmönche gar sehr, daß sie wegen der Messen

keine

keine Allmosen mehr bekämen, weil die Jesuiten alles anwendeten, dieselben zu erhalten. Sie haben daher ebenfalls ihre Zuflucht zu dem Pabste genommen, von dem sie hoffen, daß er allein im Stande seyn würde, ihnen Unterhalt zu verschaffen. Es scheint auf solche Weise, daß das geistliche Reich des Pabsts und dessen Hierarchie anfange, mit sich selbst uneins zu werden.

Noch etwas von der Ausschaffung der Jesuiten aus den beyden Sicilien zu gedenken, so ist zu Neapolis geboten worden, weder Gutes noch Böses davon zu sprechen. Wie in Spanien der Graf von Aranda in dieser Sache fast eine unumschränkte Gewalt gehabt, also soll in Neapolis dem **Fürsten Stephan Reggio von Campofloridо** eine gleiche Macht ertheilt worden seyn, daher man ihn für das vornehmste Werkzeug bey dieser Unternehmung zu halten habe. Es ist derselbe Grande von Spanien, Königl. Staatsminister, General-Capitain der Armee, Obrister des Regiments Italiänischer Garde, und Commendant in Castelnuovo zu Neapolis. Er ist in Sicilien gebohren, aus welchem Lande sein Geschlecht entsprossen ist. Sein Vater, Ludwig Reggio, Fürst von Campofloridо, hat sich durch seine Gesandtschaft am Französischen Hofe bekannt gemacht. Bey dessen Lebzeiten hieß der Sohn der Fürst von Yachi, und stund von 1743. an, als Neapolitanischer Gesandter zu Madrit. Er ward hernach Staats-Minister und 1759. ein Mitglied desjenigen Re-

gierungs-Raths, welcher während der Minderjäh-
rigkeit des Königs angeordnet wurde. Man
rühmt von ihm, daß er sehr lebhaft und ein ge-
schickter Staatsmann sey.

* *

II.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrichs von Zweybrücken.

Friedrich, Pfalzgraf von Zweybrücken, war der jüngere Sohn des Pfalzgrafens, Christiani III. von Birkenfeld, der 1733. das Herzogthum Zweybrücken erbte. Seine noch lebende Mutter heist Carolina, eine Tochter Ludwig Crato-nis von Nassau-Saarbrücken, die ihn den 27. Febr. 1724. zur Welt gebohren. Als sein Vater den 3. Febr. 1735. starb, war er nur 11 Jahr, sein älterer Bruder aber, der jetztregierende Pfalzgraf, Christian von Zweybrücken, 13 Jahr alt. Die Mutter übernahm die Vormundschaft und Regierung, die sich auch bis 1740. sehr löblich geführet. Sie erzog ihre Kinder in der Evangelischen Religion, als auch in allen Christfürstl. Tugenden und Wissenschaften mit vieler Sorgfalt, und schickte die beyden Prinzen 1737. auf die Universität Leiden in Holland, wo sie zwey Jahre den Studien oblagen, und sich durch ihr holdsel.

Wesen

Wesen bey jedermann viele Hochachtung erwarben. Im Sept. 1739. giengen sie von Leiden über Brüssel nach Paris, wobey sie goldene und silberne Medaillen, die auf sie geprägt worden, austheilten. Auf der vördern Seite erblickte man ihre Bildnisse und Titel, auf der andern aber die Minerva mit dem Fürstl. Wappen und diesen Worten: Nulla meis sine te quaeretur gloria rebus.

Zu Paris hielten sie sich fast ein ganzes Jahr auf, und genossen an dem Französischen Hofe viele Ehre, weil ihr Vater ehedessen als General-Lieutenant in den Königl. Diensten gestanden. Den 20. Jul. 1740. kamen sie zu großer Freude der Unterthanen gesund und glücklich wieder zu Zweybrücken an. Da nun der älteste den 6. Sept. das 18te Jahr seines Alters zurück legte, übergab ihm die Frau Mutter die Regierung, die sie über fünf Jahr sehr rühmlich geführt hatte. Der Todes-Fall des Kayfers Caroli VI. der darauf den 1. Oct. erfolgte, gab zu einem blutigen Successions-Kriege Anlaß, daran der Churfürst von Bayern, der auf die gesammten Oesterreichischen Lande Anspruch machte, Theil nahm, und mit einer starken Armee, die größtentheils aus Französischen Hülfs-Völkern bestunde, im Sept. 1741. einen Einfall in Ober-Oesterreich und hernach in Böhmen that, auch so glücklich war, die Hauptstadt Prag in kurzem zu erobern.

Prinz Friedrich ergriff diese Gelegenheit, sich in den Waffen zu üben. Er wohnte unter den Französischen Hülfs-Trouppen dem Feldzuge in

Oesterreich und Böhmen als ein Freywilliger bey, und ließ überall eine große Herzhaftigkeit spüren, ob er gleich nur 17 Jahr alt war. Er kam bey solcher Gelegenheit mit in Prag zu liegen, als die Oesterreichische Armee unter dem Prinzen, Carl von Lothringen im Jun. 1742. vor die Stadt rückte und solche belagerte. Die Marschälle von Bellisle und Broglio führten das Commando in derselben und wehrten sich sehr tapfer. Sie thaten zum öftern starke Ausfälle, bey welche sich gemeiniglich auch der Prinz von Zweybrücken finden ließ. Dieses geschahe auch den 22. Aug. wobey er sich dergestalt wagte, daß er verwundet wurde. Die Ankunft des Marschalls von Maillebois, der zum Entsatz herbey kam, bewog die Oesterreicher, die Belagerung den 8. Sept. aufzuheben, und solche in eine Bloquade zu verwandeln. Jedoch die Französischen Marschälle thaten den 20. Sept. einen Ausfall, und vertrieben die Feinde von allen ihren Posten, wodurch die Stadt in völlige Freyheit gesetzt wurde. Der Prinz wurde darauf mit dieser Nachricht und mit den Fahnen, die man während der Belagerung den Oesterreichern abgenommen hatte, an dem neuen Kayser Carln VII. Churfürsten von Bayern, geschickt, der ihn alsbald zum General-Feld-Wachtmeister ernennte. Den 20. Febr. 1743. ward er Französischer Brigadier von der Infanterie, und den 2. Jun. eben dieses Jahrs Marschall de Camp, in welcher Qualität er unter dem Marschall von Broglio in Bayern diente, und hernach mit der

Armee

Armee nach Elsas gienge, wo der Marschall von Coigni das Commando übernahm, unter welchem er dem Feldzuge am Rheinstrome 1744. beywohnte, und hernach, da man von den Oesterreichern bis unter die Stücke von Straßburg getrieben worden, nach angelangtem Französischen Entsatze aus den Niederlanden, dieselben über den Rhein zurücke treiben half. Er erhub sich hierauf zu dem Kayser nach Augspurg, und bekleidete denselben nebst ander Prinzen nach München, als solcher von dieser Stadt im Oct. wiederum Besitz nahm. Er folgte ihm darauf zu seiner Armee, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Donau unweit der Ober-Oesterreichischen Grenze stund, aber den feindlichen Progressen nicht genugsamen Widerstand thun konnte; jedoch der Kayser, der den 21. Nov. wieder zu München anlangte, hatte von der Königin von Ungarn daselbst Sicherheit erhalten, daher er seine Krankheit, womit er im Jan. 1745. befallen wurde, desto sicherer abwarten konnte. Unser Prinz fand sich nach geendigtem Feldzuge auch wieder zu München ein, und hatte die Ehre, von dem kranken Monarchen annoch den letzten Seegen zu erhalten, als er an dessen Todtes-Tage nebst seinem Bruder vor sein Sterbe-Bette gefordert wurde.

Er wandte sich hierauf an den Chur-Pfälzischen Hof, an welchem er sich den 6. Febr. 1746. mit der Churfürstin ihrer Schwester, Maria Francisca, des Pfalzgrafens, Joseph Carls von Pfalz-

Sulzbach Tochter, vermählte, nachdem er sich erklärt hatte, die Römisch-Catholische Religion anzunehmen, so bald er in solcher genugsam würde unterrichtet worden seyn. Der Churfürst ernennte ihn im März zum General en Chef aller seiner Trouppen, und gab ihm ein neuerrichtetes Infanterie-Regiment, nachdem ihn der König in Frankreich den 16. Febr. vorher zum General-Lieutenant seiner Armee erklärt hatte. Inmittelst hatten die Bemühungen des Chur-Pfälzischen Beichtvaters, P. Seedorffs, eines Schweizers, die er zu seiner Bekehrung an dem Chur-Pfälzischen Hofe anwendete, die Wirkung, daß er den 8. Dec. 1746. zu Heidelberg, wo sich damals der Churfürstl. Hof aufhielte, die Römisch-Catholische Religion annahm *). Er hat sich seit dieser Zeit beständig als ein Prinz vom Hause an diesem Hofe aufgehalten, auch gemeiniglich den Churfürsten auf seinen Reisen nach München und anderwerts begleitet, und überhaupt an dem Chur-Pfälzischen Hofe in großem Ansehen gestanden. Es wurden ihm auch von seiner Gemahlin an demselben verschiedene Prinzen und Prinzessinnen gebohren, davon

*) Der P. Franz Seedorff gab hierauf eine Schrift unter dem Titel: Wichtige Briefe an den Durchl. Fürsten, Friedrichen Pfalzgrafen ꝛc. in Französischer Sprache heraus, die 1749. zu Prag ins Deutsche übersetzt worden, worinnen die vornehmsten Beweg-Ursachen enthalten waren, warum dieser Fürst sich zur Römischen Kirche gegeben habe.

vom aber einige in zarter Kindheit wieder verstorben sind. Diejenigen, die sich noch am Leben befinden, sind: 1) Carl August Christian, geb. 29. Oct. 1746. 2) Maria Amalia Augusta, geb. 11. May 1752. 3) Maria Anna, geb. 18. Jul. 1753. und 4) Maximilian Joseph, geb. 27. May 1756.

Im Jahr 1751. that er eine Reise nach Rom, wo er den 8. Febr. anlangte, und den 10ten bey dem Pabst Benedict XIV. Audienz hatte. Die Cardinale und andere Standes-Personen, welchen er hierauf die Visite gab, erwiesen ihm grosse Ehre, und richteten seinetwegen herrliche Festins aus. Den 24. Febr. ertheilte ihm der Pabst in eigner Person in der Capelle des Quirinals die Firmelung, wobey der Cardinal Passionei die Pathen-Stelle vertrat. Er empfing hierbey den Namen Michael, dem er seinen eigentlichen Tauf-Namen an die Seite setzte, wurde auch mit dem Leibe der heiligen Julia nebst einem Agnus Dei beschenkt. Den 1. May reisete er von Rom wieder ab, nachdem er den Tag vorher von dem Pabste beschenkt worden. Er gieng nach Loretto, wo er bey der heil. Jungfrau Maria seine Andacht verrichtete. Den 5ten reisete er unter dem Namen eines Grafen von Spanheim nach Modena, und setzte seine Reise über Guastalla und Mantua so schleunig nach Deutschland fort, daß er den 22sten schon zu München anlangte, von dar er sich den 14 April wieder zu Mannheim einfand.

Im Jul. 1753. erhielte er das Gouvernement des Herzogthums Jülich und das Pfälzische Cavallerie-Regiment des verstorbenen Grafens von Mark, dargegen seines der Baron von Osten bekam. Er ward auch Obrister über die Garde zu Fuß, nebst dem Prädicat eines Chur-Pfälzischen General-Feld-Marschalls. Den 8. Jul. 1754. wurde er von denen zu Frankfurt versammleten Gesandten und Abgeordneten des Ober-Rheinischen Krayses, zum commandirenden General und Feld-Marschall des Ober-Rheinischen Krayses erwählet, worauf er auch Obrister über ein Ober-Rheinisches Krays-Regiment zu Fuß, und einer Escadron zu Pferde wurde. Im Jahr 1756. that er eine Reise nach Paris, wo sich damals sein Hr. Bruder aufhielte. Er langte den 1. März daselbst an, und wurde von seinem Bruder zärtlich empfangen. Er wartete hierauf dem Könige zu Versailles auf, und reisete alsdenn wieder nach Deutschland zurück.

Im Jahr 1757. wohnte er bey der Kayserl. Königl. Armee dem Feldzuge in Böhmen wider den König in Preussen bey. Er langte zu dem Ende den 9. April über München zu Wien an, wo er den 11ten bey Hofe erschien, und mit besonderer Distinction empfangen wurde. Den 25sten gieng er nach Böhmen zur Armee, welche der Prinz Carl von Lothringen commandirte, mit welchem er den 30sten bey derselben anlangte. Er wohnte den 6. May der blutigen Schlacht bey Prag bey, und mußte nach deren Verlust sich mit den andern

dern Generals und einem großen Theil der Armee, in diese Hauptstadt retiriren, welche darauf von dem Könige in Preussen scharf belagert wurde. Allein der Sieg, den der Graf von Daun, der zum Entsatz herbey kam, den 18. Jun. bey Kollin erhielte, nöthigte den König in Preussen, der der Schlacht selbst beygewohnet, die Belagerung von Prag wieder aufzuheben, und sich aus Böhmen nach der Lausitz zurück zu ziehen, wohin sie von den Oesterreichern verfolgt wurden. Der Prinz Friedrich befand sich auch bey den Truppen, hielte aber nicht den ganzen Feldzug aus, sondern kam den 13. Oct. wieder nach Wien zurück. Die Kayserin-Königin ertheilte ihm darauf das Dragoner-Regiment des in Böhmen gebliebenen Generals Purpurati, nebst dem Character eines Generals von der Cavallerie, worauf er den 15. Nov. als am Festtage des heiligen Leopoldi, die Uniform davon anlegte, und in solcher den Tag darauf mit beyden Kayserl. Majestäten zu Kloster-Neuburg speisete.

Den 22. Jan. 1758. ward er von der Kayserin-Königin zum General-Feld-Marschall erklärt, worauf er die Stelle des Prinzens von Sachsen-Hildburghausen, das Ober-Commando über die Reichs-Executions-Armee erhielt. Der Prinz, der dieserhalben den 16ten zu Wien in die Hände des Kaysers den Eyd der Treue ablegte, hatte zu gleicher Zeit ein Schreiben beygelegt, darinnen er um die Würde eines Reichs-General-Feld-Marschalls anhielte. Nachdem er im März in dem

Haupt-

Haupt-Quartiere zu Nürnberg angelangt war, verlegte er solches nach Bamberg, ließ aber den 19. April die Armee in der Gegend von Bayreuth in ein Lager rücken, in welchem er den 28sten anlangte, und sein Haupt-Quartier zu Bayreuth nahm. Den 15. May brach die Armee auf. Der Marsch gieng über Eger nach Saatz in Böhmen, wo sie sich mit den Oesterreichischen Corps des Generals von Althaan vereinigte, und allhier bis den 20. Jul. stehen blieb, da immittelst die Preussen eine Ravage nach Bamberg gethan und vielen Schaden angerichtet hatten. Der Prinz Friedrich zog sich an die Meißnische Grenze und rückte den 27sten in das berühmte Pirnische Lager, nahm auch sein Haupt-Quartier zu Struppen. Die Preussische Armee unter dem Prinzen Heinrich, die sich bey Groß-Sedlitz gegen Pirna gelagert, nöthigte er durch eine starke Canonade, sich den 2. Sept. zurück zu ziehen, worauf er Pirna angriff, das er den 5ten mit Accord eroberte. Nachdem er sich den 7ten mit dem Grafen von Daun, der mit seiner Armee in der Nähe stunde, zu Lohmen unterredet hatte, richtete man sein Absehen auf die Stadt Dreßden, welches aber durch den König in Preussen vereitelt wurde. Jedoch der Sieg bey Hochkirchen, den der Graf von Daun den 14. Oct. erhalten, vermochte ihn mit seiner ganzen Armee den 6. Nov. vor Dreßden zu gehen und es zu belagern. Allein die Nachricht von dem Anmarsch des Königs, der die Russen bey Zorndorf geschlagen, bewog den Grafen von Daun,

den

den 16. Nov. von Dreßden wieder abzuziehen, und sich über Pirna nach Böhmen zu wenden. Immittelst hatte sich der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee in die Gegend von Leipzig gezogen, welche Stadt er einschloß. Allein die glücklichen Actiones der Preussischen Generale von Dohna und Wedel bey Torgau und Eilenburg nöthigten ihn, die Bloquade von Leipzig wieder aufzuheben, und sich über Borna, Freyberg und Plauen nach Franken zu wenden, wo er den 24. Nov. die Armee in die Winter-Quartiere gehen ließ, selbst aber im Dec. zu Wien anlangte.

Im März 1759. trat ihm, mit Genehmhaltung der Kayſ. Kön. der Fürst von Lichtenstein das bisher gehabte General-Commando im Königr. Ungarn ab, er kam aber nicht selbst in dasselbige, sondern führte in diesem Jahre abermals das Obercommando über die Reichs-Armee. Er langte den 3. April in dem Haupt-Quartiere zu Bamberg an, von da er den 2. May nach Culmbach aufbrach, aber durch die anrückenden Preussen genöthiget wurde, sich nach Nürnberg zu ziehen, aber den 31. May über Forchheim, Bamberg und Königsberg nach Hofheim vorrückte, und allda sich lagerte. Hier übergab er den 24. Jun. das Commando dem Feld-Marschall Serbelloni, und that eine Reise nach Mannheim, kam aber den 13. Jul. wieder zur Armee, die den Tag vorher zu Schleusingen angelangt war. Er brach darauf über Arnstadt, Erfurt und Weimar, nach Sachsen auf, langte

den

den 1. Aug. zu Naumburg an, ließ den 3ten durch ein Corpo Leipzig auffordern, welches den 5. Aug. capitulirte, worauf der Prinz den 8ten selbst von Naumburg bey Leipzig anlangte, und in dieser Stadt das Haupt-Quartier nahm, auch durch ausgeschickte Detaschements so wohl, Wittenberg als Torgau einnehmen ließ. Er selbst langte mit der Armee den 27sten von Leipzig zu Meissen an, und ließ durch die Vortrouppen die Stadt Dreßden auffordern, nachdem bereits der General Maqvire die Neustadt, die von den Preussen verlassen worden, besetzt hatte. Er langte den 29sten selbst mit der Armee bey Dreßden an, und traf sogleich alle benöthigte Anstalten, die Stadt förmlich zu belagern. Er faßte in den Vorstädten, die zum Theil von den Preussen in den Brand gesteckt worden, Posto, und ließ an den Batterien und Communications-Linien, Tag und Nacht arbeiten. Nachdem die schwere Artillerie von Prag angelangt, und alles zum wirkl. Angriff veranstaltet worden, begehrte der Commendant, Graf von Schmettau, den 3. Sept. zu capituliren, welches auch angenommen wurde.

Nachdem Dreßden den 6ten besetzt worden, brach der Prinz Friedrich mit der Armee den 18ten gegen Wilsdruf auf, kehrte aber nach der Action bey Corbitz, dabey er aber selbst nicht gewesen, bald wieder in das vorige Lager bey Dreßden zurück, that auch noch verschiedenene Hin- und Wieder-Märsche, bis er endlich nach der glücklichen Affaire bey Maxen, bey welcher sich auch ein Corps von

Reichs-

Reichs-Truppen befunden, die Armee den 25ten Nov. bey Dresden in die Winter-Quartiere gehen ließ, aus welchen sie aber bald wieder aufbrechen und durch Böhmen nach Franken marschiren, allda aber sich einquartieren mußte. Ehe sie aber diesen Marsch vollendet, verließ der Prinz die Armee, und trat den 9. Dec. die Reise über Prag nach Wien an.

Hier wurde er den 6. Jan. 1760. von dem Kaiser ganz allein zum Ritter des güldenen Vließes ernennt, und einige Wochen hernach zum Groß-Creutz des Maria-Theresia-Ordens aufgenommen, nachdem er bereits den 3. Jan. darzu ernannt worden. Den 17. März erhielte er bey der Reichs-Versammlung durch die meisten Stimmen, die ledige Catholische Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle. Den 3. May übernahm er zu Bamberg wiederum das Commando über die Reichs-Armee, die er alsbald aus den Cantonirungen rücken und Brigadenweise lagern ließ. Er fand sich hierauf an dem Marggräfl. Bayreuthischen Hofe ein, wo der Marggraf in seiner Gegenwart seine prächtig sein Geburths-Fest begienge. Den 1. Jun. verlegte er sein Haupt-Quartier nach Hof, von dar sich seine Vor-Truppen bis in Sachsen ausbreiteten. Den 13. Jun. brach er von Hof auf und logierte sich den 25sten bey Plauen nahe an Dresden, bey welcher Stadt auch der Graf von Daun mit der Oesterreichischen Armee stunde, der den König in Preussen, der ebenfalls sich in dieser Gegend befand, beobachtete. Als aber

aber der König den 2. Jul. sich nach der Ober-Lausitz zog, und Daun ihm seitwerts nachzog, rückte der Prinz erstlich in das Lager bey Borsdorf und den 13ten in das bey Groß-Sedlitz, von dar er den 31sten sich wieder bey Dreßden lagerte.

Den 13. Aug. marschierte er gegen Meissen, wo der Preussische General Hülsen mit einem starken Corps stunde, der den 17ten nach Strehlen sich zog. Hier kam es den 20sten zu einem blutigen Treffen, darinnen der Prinz von Zweybrücken die Wahlstatt behauptete. Der General Hülsen zog sich nach Torgau, der Prinz aber lagerte sich zwischen Belgern und Schilda, von der er sich bis Wurzen und Eilenburg ausbreitete, aber den 2. Sept. sich wieder bey Strehlen setzte, wo er bis den 24sten stehen blieb, sich aber alsdenn auf die Höhen von Siptitz zog, von welchen er nach erhaltener schweren Artillerie das Preussische Lager canonirte. Immittelst langte der Herzog von Würtemberg mit seinem Corps den 26sten bey der Reichs-Armee an, welches den General Hülsen, um nicht von Wittenberg abgeschnitten zu werden, bewog, eiligst sein Lager aufzuheben und sich nach Torgau zu retiren. Man setzte ihm aber nach, trieb ihn durch Torgau und nöthigte ihn, sich nach Wittenberg zurück zu ziehen, die Stadt Torgau aber mußte sich den 27. Sept. mit Accord ergeben. Der Prinz von Zweybrücken zog ihm mit der Reichs-Armee nach, welches auch der Herzog von Würtenberg auf der andern Seite der Elbe that. Den 2. Oct. griff der Prinz bey Wittenberg den

Gene-

General Hülsen an, der sich aber über Coswig ins Anhältische zurück zog. Den 11. fieng der Prinz an, Wittenberg förmlich zu belagern, da er denn der Stadt mit Feuer so scharf zusetzte, daß der Commendant den 14ten sich ergeben mußte. Alleine da er die Stadt kaum besetzt und sich bey Pratau jenseit der Elbe gelagert hatte, wurde er durch die Annäherung des Königs in Preussen, der mit einer Armee aus Schlesien kam, bewogen, den 23sten Wittenberg wieder zu verlassen, und den 25sten sich über Düben nach Leipzig zu ziehen. Alleine da der König sich auch dahin wandte, retirirte er sich mit seiner Armee durchs Voigtland wieder nach Franken, wo er dieselbe in die Winter-Quartiere gehen ließ, selbst aber sich nach Wien erhub, wo er den 23. Dec. anlangte und das General-Commando aller Truppen in Ungarn antrat, aber wenig nach Ungarn kam. Im April 1761. that er eine Reise an den Chur-Bayerischen Hof nach München, wo sich auch die Pohlnischen und Churfächsischen Prinzen, Xaverius und Albertus, einfanden.

Er hielte sich hernach meistens zu Wien auf, that aber keinen Feldzug mehr; wie es denn auch im Febr. 1763. zu Hubertsburg zum Frieden kam. Im März erhielte er anstatt des Ungarischen, das General-Commando in Böhmen, that aber im Jun. eine Reise nach Mannheim, wo sich seine Gemahlin aufhielte. Er blieb allda den Sommer über, und kam allererst im Sept. nach Wien zurücke, worauf er das General-Commando

in Böhmen antrat. Als darauf König August III. von Pohlen starb, zählte man ihn unter die Candidaten der Pohlnischen Krone, doch hat man nicht vernommen, daß er sich sonderlich darum beworben.

Im März 1764. versammleten sich die Churfürsten zu Frankfurt, um eine Römische Königs-Wahl vorzunehmen. Der Prinz Friedrich fand sich auch daselbst ein, und hatte die Ehre, den 28. März dem Kayser und neuen Römischen Könige, unter Vorreitung einer großen Menge blasender Postillons, die Glückwünschungs- und Einladungs-Schreiben des Churfürstlichen Collegii nach Heusenstamm, wo sie sich damals aufhielten, zu überbringen, da er dann einen sehr kostbaren mit Brillanten besetzten goldenen Degen zum Geschenke empfieng. Im Jahr 1765. that er eine Reise an den französischen Hof, wo er den 13. Jul. den freyen Eintritt in des Königs Zimmer erhielt. Er legte darauf das General-Commando im Königreiche Böhmen nieder, und erwählte das Schloß Oggersheim, anderthalbe Stunde von Mannheim, zu seiner Residenz. Den 12. Jan. 1766. langte er mit seiner ganzen Equipage, deren er sich in den letzten Feldzügen bedienet hatte, aus Zweybrücken zu Mannheim an, und hielte sich noch immer an dem Chur-Pfälzischen Hofe auf, weil an dem gedachten Schlosse noch vieles gebauet wurde. Es wurde dieser Bau im folgenden Jahre fortgesetzt, aber ehe solcher völlig zu Stande kam, wurde er auf dem Churfürstl. Lust-

Schlosse

Schlosse Schwetzingen im Jul. 1767. mit einer schweren Krankheit befallen, daran er 7. Wochen sehr hart darnieder lag, ohne daß die gebrauchten Aerzte ihm Hülfe leisten konnten. Er muste daher den 15 Aug. früh um 1 Uhr das Zeitliche gesegnen, nachdem er sein Alter noch nicht auf 44 Jahr gebracht hatte. Er hinterließ eine hochfürstl. Witwe und vier Kinder, nämlich zwey Prinzen und zwey Prinzessinnen, deren Namen ich oben angezeigt habe. Als man seinen Leichnam öffnete, fand man in dem Herzen ein Gewächse und eine große Menge gelbes Wasser. Er wurde in dem Churfürstl. Begräbnisse beygesetzt.

Er war ein Herr von ansehnlicher Leibes-Gestalt, führte einen ansehnlichen Staat, und war übrigens ein Menschen-Freund, der wegen seinen persönl. Eigenschaften so wohl geliebt, als geehret wurde.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

III.

Die im Jahr 1767. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kaiserlichen Hofe.

Den 26. März langte der neue Holländische Abgesandte, Friedrich Christoph, Graf von Degenfeld, zu Wien an.

Der Königl. Sicilische Gesandte, **Anton, Herzog von St. Elisabeth**, übergab den 12. April sein neues Creditiv, nachdem sein König die wirkl. Regierung angetreten hatte. Den 30. Aug hielte er als Bothschafter seinen öffentlichen Einzug zu Wien, und den 8. Sept. that er um die Erzherzogin, Maria Josepha, für den König seinen Herrn, die feyerliche Anwerbung. Den 20. Sept. gab er in seinem Quartier einen prächtigen Ball. Der König in Spanien hatte vorher an ihn 60000 Ducaten in Golde übermachen lassen, um bey der Vermählung des König von Sicilien, seines Sohnes, die aufzuwendenden Kosten desto eher zu bestreiten.

Den 17. May hielte der Groß-Prior von Böhmen, **Graf Emanuel von Kolowrat**, Kayserl. General-Feld-Marschall, in dem angenommenen Character eines Bothschafters des Maltheser-Ordens, seinen öffentlichen Einzug, worauf er bey den sämmtlichen allerhöchsten Herrschaften Audienz hatte. Im Jul. legte er diesen Character nach erhaltener Abschieds-Audienz wieder nieder.

Der Cammerherr **von Edelsheim** hat den **Herrn von Rhod** in der Königl. Preussischen Gesandtschaft nicht abgelöset*), sondern nur eine besondere Commission auszurichten gehabt, daher er vor Ende des Jahrs wieder nach Hause gekehret, nachdem er von dem Kayser mit einem kostbaren Ringe beschenkt worden.

Den

*) Siehe Fortges. Nachricht. B. 7. S. 267.

Den 3. Febr. langte der neue Französische Abgesandte, **Marquis von Durfort**, zu Wien an.

Zu Anfang des Sept. fand sich auch der neue Päbstl. Nuncius, **Anton Eugenius Visconti**, Erzbischof von Ephesus, aus Pohlen ein, worauf der bisherige Nuncius, **Cardinal Borromeo**, seinen Abschied nahm.

Der **Vicomte David Stormont**, Großbritannischer Abgesandter, that auf Erlaubniß seines Hofs im Nov. eine Reise nach Italien, um die dasigen Bäder zu gebrauchen, da denn indessen sein Gesandtschafts-Secretair, **Benjamin Langlois**, die Großbritannischen Angelegeiten besorgte.

Im Oct. hatte der Baden-Durlachische Geh. Rath und Gesandte, **Herr von Edelsheim**, seine erste Audienz.

Ich füge hier die **Reichs-Belehnungen** bey, die dieses Jahr vor dem Kayserl. Throne geschehen. Es sind solches folgende:

1. Der **Bischoff von Costnitz, Cardinal von Rodt**, empfieng solche durch den Baron von Reischach, Domherrn zu Augspurg und Costnitz, den 25. März.
2. Der **Bischoff von Freysingen und Augspurg**, durch den Baron von Bottmann, Domherrn zu Regenspurg und Freysingen, den 27. März.
3. Der **Abt von Corvey**, durch den Baron von Meroldingen, Domherrn zu Speyer und Dechanten zu Corvey, den 13. März.
4. Der **Probst von Ellwangen**, durch den

Baron von Reischach, Capitularen zu Ellwangen, den 18. März.

5. Der Abt von Kempten, durch den Baron von Ziemel, Domprobsten zu Eichstädt, den 23. April.
6. Der Bischoff zu Augspurg, durch den Baron von Reischach, Domherrn und Geh. Rath zu Augspurg, den 20. Jan.
7. Der Bischoff von Chur, durch den Grafen von Gondola, im May.
8. Der Bischoff von Bamberg, durch den Würzburgischen Domherrn und Regierungs-Präsidenten, Baron von Erthal, den 4. Sept. und
9. Der Abt von St. Gall, durch den obgedachten Grafen von Gondola über die dem Stifte St. Gall anklebenden lehnbaren weltlichen Hoheits-Rechte, den 19. Dec.

Ich füge hier bey, daß den 3. April der Kayser, Kraft der von seiner Frau Mutter, der verwitweten Kayserin, als regierenden Königin von Böhmen ertheilten, besondern Vollmacht, dem Herzogl. Sachsen-Gothaischen Geh. Rath und Abgesandten, Christoph Johann von Rehboom, die Belehnung über die, von der Cron Böhmen zu Lehen rührende Herrschaft Saalfeld vor dem Throne unter der, bey Königl. Böhmischen Belehnungen gewöhnlichen Aufwartung, der deßwegen anhero berufenen Königl. Böhmischen obersten Landes- und Erb-Aemter, wobey der Sachsen-Weimarische und Eisenachische Bevollmäch-

mächtigte, Friedrich Carl von Rehboom jun. wegen der von diesem Fürstl. Hause davon hergebrachten gesammten Hand und Mitlehnschaft den Mitangriff verrichtete und vorbesagter Herr von Rehboom sen. sowohl die Anrede als Danksagung mit allgemeinem Beyfalle hielte. Wegen dieses solennen Lehns-Actus, dienet noch folgendes anzumerken: 1) daß völlige 91 Jahr verflossen, da diese Belehnung nicht erneuert worden; 2) daß solche 1765. vorgehen sollen, wegen des tödtlichen Abscheidens weyl. Kayfers Francisci I. aber suspendirt worden; 3) daß dieser Actus sonst ein ganz besonderes Ceremoniel in Mantel-Kleidern erfordert hatte, aber dermalen nach dem Belieben des Kayfers in Trauer-Campagne-Kleidern so wohl von dem Kayser selbst als den Gesandten und anwesenden Böhmischen Erbbeamten geschehen; 4) daß nicht der Besitzer des Lehens, sondern ein Mitbelehnter, nämlich der Herzog von Gotha, die Investitur empfangen; 5) daß dieser Ceremonie so wohl die Kayserin, als die sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen beygewohnet; und 6) daß der Gesandte, der ältere Herr von Rheboom, dieses ganze Geschäfte, seines hohen Alters ungeachtet, mit besonderer Geschicklichkeit verrichtet.

Den 10. April hat auch die verwitwete Kayserin als regierende Erzherzogin von Oesterreich durch die beyden Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Räthe, den Freyherrn von Buol und Herrn von Menshengen als hierzu verordnete

Landsfürstl. Commissarien, das von dem Hochstifte Regenspurg zu Lehen rührende oberste Erbmarschall-Amt nebst der Herrschaft, Ort an der Donau, von dem zu Wien anwesenden bevollmächtigten Bischöfl. Regenspurgischen Commissario, Baron von Bodmann, dem alten Herkommen nach, zur Lehen empfangen.

2. Am Spanischen Hofe.

Der ehemalige Schwedische Gesandtschafts-Secretair, in Frankreich, **Baron von Friesendorff**, ein Herr von ohngefehr 28 Jahren, aber treffl. Gemüths-Gaben, ist allererst dieses Jahr als Schwedischer Gesandter in Madrit angelanget.

Der neue Päbstl. Nuncius **Lucini**, Erzbischof von Nicäa, langte im Jul. zu Madrit an, und hatte den 11. und also eher Audienz, als der bisherige Nuncius, **Cardinal Pallavicini**, Abschied genommen hatte, welcher ihm daher auch die Nunciatur nicht eher abtreten wollte, als bis das letztere geschehen, worauf ihm den 19. Aug. von dem Rathe zu Castilien das Patent zur Nunciatur gewöhnlicher maßen überschickt wurde.

Der Kayserl. Königliche Gesandte, **Graf Gundaccar von Colloredo**, langte allererst den 10. Jun. zu Aranjuez an, und hatte mit Ueberreichung seines Creditivs seine erste Audienz bey Hofe.

Den 30. April hatte auch der neue Russische Gesandte, **Baron von Stackelberg**, seine erste

sie Audienz. Es hieß, er sollte einen Commercien-Tractat zwischen Spanien und Rußland zu schließen bevollmächtiget seyn.

Den 11. Jul. reisete der Ritter, Jacob Gray, als Großbritannischer Bothschafter, von London nach Madrit ab, um die seit einger Zeit geruhete Angelegenheit des Lösegelds von Manilla von neuem ernstlich zu betreiben. Es soll bey derselben lediglich darauf ankommen, zu beweisen, ob die Stadt Manilla nach erfolgter Capitulation der Plünderung ausgesetzt, und der General Draper die Englischen Truppen zu eben der Zeit nach Möglichkeit zurück gehalten, auch dabey diejenigen, welche die Capitulations-Artikel überschritten, mit der gesetzmäßigen Strafe belegt habe.

Den 8ten Jan. langte der Marocanische Gesandte, Elgazel, von Madrit wieder zu Cadir an, wo er mit 15 Canonen-Schüssen bewillkommet und mit einer Ehrenwache versehen wurde. Er ist nach einigen Tagen auf einem Spanischen Kriegs-Schiffe mit den Spanischen Gesandten, der nach Marocco geschickt wurde, nach der Marocanischen Küste übergesetzt worden.

3. Am Französischen Hofe.

Im März ward der Bailli von Fleury an des verstorbenen Bailli von Fruolay Stelle von dem Großmeister des Maltheser-Ordens zum Bothschafter desselben an dem Französischen Hofe ernennet.

Der Erzbischoff von Damascus, **Bernhardinus Giraud**, hat sich als Nuncius zu **Paris** eingefunden.

Der Großbritannische Gesandte, **Graf von Rochford**, kam im Aug. von Paris nach London zurück, um von seinen Verrichtungen dem Könige mündlichen Bericht abzustatten. Er reisete nicht über Calais, sondern über Dünkirchen, um ein persönlicher Zeuge zu seyn, wie weit in Ansehung dieser Vestung der letzte Friedens-Tractat erfüllet worden.

Im Oct. reisete der **Fürst Nicolaus Esterhasy** mit einer ansehnlichen Equipage von Wien nach Paris. Er soll mit einem wichtigen Auftrage an den König versehen gewesen seyn.

Den 13. Nov. reisete der Russische Gesandte, **Fürst Demetrius Galliczin**, von Paris ab. Er hat den Gesandtschafts-Posten nicht verlassen, sondern nur mit Erlaubniß seiner Kayserin eine Reise in seinen eigenen Angelegenheiten nach Hause gethan. Er hat dem Herzoge von Choiseul den Herrn **Chotinski** vorgestellt, daß er in seiner Abwesenheit die Angelegenheiten des Russischen Hofs an dem Französischen besorgen sollte. Andere Nachrichten geben vor, der Fürst sey allererst im Dec. von Paris abgereiset. Was von einem Mißverständniß zwischen beyden Höfen ausgesprengt worden, hat keinen Grund gehabt.

Der Sardinische Gesandte, **Ritter Solare de Breille** oder **Breglio** ist bereits den 11ten Sept.

Sept. 1765. zu Paris gestorben *). Sein Nachfolger heißt der Graf von Marmora.

Im Jan. hat der König den Gesandten das Vorrecht, das nur die Prinzen von Geblüte haben, zugestanden, daß sie nämlich mit dem Degen auf dem Ball in der Oper ohne Masque erscheinen dürfen.

4. Am Großbritannischen Hofe.

Im Aug. langte der neue Dähnische Gesandte, **Wilhelm Christoph Diede zum Fürstenstein**, zu London an.

Der Sardinische Gesandte, **Franz Maria Joseph, Marquis von Periere**, hat nach dem Tode seines Vaters, **Grafens von Viri**, dessen Titel angenommen. Er reisete den 2. März von London nach Turin, um die Erbschaft seines Vaters in Ordnung zu bringen, worauf er wieder zurück gekommen.

Ivan, Graf Czernischew, ist von dem Russischen Hofe als Gesandter zu London angelanget.

Als der Französische Ambassadeur, **Graf von Guerchy**, bey dem Könige seine Abschieds-Audienz hatte, ließ ihm der derselbe ein Geschenk von 1000 Guineen zustellen. Allein der Graf verbat solches mit diesen Worten, „Er erkenne sehr wohl, „daß die Ehre, die der König ihm erwiese, ihm „unendlich schätzbar sey; Se. Maj. würden aber „nicht

*) Siehe Fortges. Nachr. B. 6. S. 406.

„nicht ungnädig nehmen, daß er dieses Merkzei-
„chen Dero Königl. Freygebigkeit ausschlagen
„müßte, weil er sich ein für allemal zur unverleß-
„lichen Regel gemacht hätte, von keiner Person auf
„der Welt, als von dem Könige, seinem Herrn,
„Geld-Geschenke anzunehmen.„ Dem Monar-
chen gefiel diese großmüthige Uneigennützigkeit so
wohl, daß er ihm hernach sein mit Diamanten
reich besetztes Portrait durch einen Expressen nach
Paris schickte.

Im Jun. wurde der vormals am Wienerischen Hofe gestandene Ambassadeur, **Ludwig Florens, Graf von Chatelet Lomont**, an dessen Stelle mit gleichem Character nach Engeland ernennet, vor dessen Ankunft der Herr **Durand** die Angelegenheiten des Französischen Hofs allda besorgt hat.

Der **Tripolitanische Gesandte** hatte den 2. Dec. seine Abschieds-Audienz, worauf er nach etlichen Tagen nach Hause kehrte. Der **Marroccanische Gesandte**, Hamet Aga Joja Effendi, ist dieß Jahr noch nicht aus Engeland gekommen.

5. Am Rußischen Hofe.

Der Ritter **Hans Stanley** ist nicht nach Rußland gegangen *), sondern der **Ritter George Macartney** hat im Dec. 1766. Befehl bekommen, so lange zu Petersburg zu bleiben, bis ihn jemand anders ablösen würde. Jedoch er ist gleich-

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. 7. S. 276.

gleichwohl 1767. nach Engeland zurück gekommen, hat aber im Nov. den Character eines Ambassadeurs am Russischen Hofe nebst dem Ritter-Orden von Bade erhalten, doch ist er in diesem Jahre noch nicht dahin abgereiset.

Aus Schweden langte zu Anfang des Jahrs der Cammerherr, **Graf von Gyllenborg**, mit der Notification von der Vermählung des Cron-Prinzens zu Petersburg an.

Der Holländische Gesandte am Russischen Hofe ist **Jacob Gottfried, Graf von Rechteren.**

Der Pohlnische Cronschreiber und Gesandte, **Graf Rzewuski**, kehrte im Febr. nach Hause.

Von der Pohlnischen Cron-Conföderation der Dissidenten ist der Cammerherr, **Otto von Kayserling**, zu Moscau angelangt, der im Jul. eine sehr gnädige Audienz gehabt, wobey er die mündliche Versicherung erhalten, daß Ihro Maj. den Dissidenten allen Beystand angedeyhen lassen wollte, und daß das, was angefangen worden, ausgeführt werden sollte. Eine dergleichen Versicherung erhielte auch der Gesandte von der Litthauischen Conföderation der Dissidenten, Herr **Krasinsky.** Sie sind beyde im Sept. wieder in Pohlen angelangt.

Den 19. Sept. langten von der General-Conföderation in Pohlen folgende vier Gesandten zu Moscau an, nämlich; 1) **Ludwig Pociey**, Litthauischer Feldwachtmeister; 2) **Michael Wielhorski**, Litthauischer Küchenmeister; 3) **Ignatius**

rius Poroki, Cronvorschneider; und 4) Ossolinski, Staroste von Sendomir. Sie erhielten den 29. Sept. bey der Kayserin öffentl. Audienz *).

6. Am Dähnischen Hofe.

Don Franz Melha Caravalho, ist als Königl. Portugiesischer Gesandter in Dännemark angelangt.

Der Russische Geh. Rath von Saldern, welcher den Tractat wegen Holstein zu Coppenhagen geschlossen, ist im May wieder ab- und nach Kiel gereiset.

Der Graf Philipp von Welsperg ist im Jan. als Kayserl. Königl. Gesandter über Hamburg zu Coppenhagen angelangt.

Nachdem der Preussische Gesandte, Adrian Heinrich von Bork, um seine Zurückberufung angehalten, so ward im Dec. an dessen Stelle der Dom-Dechant zu Minden, Ernst Joel Jobst von Vink, zum Preussischen Gesandten ernennet.

7. Am Schwedischen Hofe.

Anstatt Joachims Otto von Schack ist der Cammerherr, Gregorius von Juel, als Dähnischer Gesandter zu Stockholm angelangt.

Den 27. May erhielt der Kayserl. Gesandte, Ludwig, Graf von Belgioioso, eine besondere Audienz, darinnen er anzeigte, daß er von dem Kayser, seinem Herrn, Erlaubniß empfangen habe,

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. 7. S. 855. u. f.

be, den bevorstehenden Sommer in Italien, wo er große Güter besitzt, zuzubringen.

Im Jun. ward der Ritter von St. Priest an des Barons von Breteuil Stelle zum Gesandten in Schweden ernennet, der auch noch in diesem Jahre zu Stockholm angelangt ist.

8. Am Portugiesischen Hofe.

Von Neapolis ist im Febr. der Marchese Macedonio, als Sicilischer Gesandter angelangt.

Der Dähnische Conferenz-Rath, Christian Gottfried von John, der sich seit vier Jahren seiner Gesundheit wegen zu Lissabon aufgehalten, hat den Character als Dähnischer Gesandter bekommen.

Den 16. Aug. langte der neue Großbritannische Gesandte, Wilhelm Heinrich Lyttleton, zu Lissabon an. Zwey Tage hernach ward ihm von einer Deputation Englischer Kaufleute die Aufwartung gemacht. Sie hatten sich mit einer langen Liste aller ihrer Klagen und Beschwerden versehen, die sie ihm überreichten.

Aus Frankreich traf der Ritter von Clermont D'Amboise als Gesandter ein, der den Ritter von St. Priest ablösete.

9. Am Pohlnischen Hofe.

Den 11. Aug. ward der Schwedische Ceremonienmeister und Introducteur der Gesandten, Heinrich Jacob, Baron von Düben, als Gesandter nach Pohlen geschickt, mit dem Befehl, sich

in

in keine Sachen einzulassen, die sich nicht unmittelbar auf die Unterdrückung der Dissidenten und ihre bürgerl. und Kirchl. Freyheit beziehen. Den 22. Sept. langte er zu Warschau an, und hatte den 27sten bey dem Könige seine erste Audienz.

Aus Dännemark hat sich der Cammerherr, **Armand Franz Louis de Mestral von St. Saphorin** als Gesandter, und aus Engeland **Thomas Wrougthon**, als Resident in Warschau befunden.

Der Russische Resident zu Warschau heißt **Johann Baron von Asch.**

Der bißherige Nuncius **Visconti** ist nach geschehener Beurlaubung bey dem Könige den 17. Aug. von Warschau abgereiset. Der neue Nuncius, der kurz vorher zu Warschau angelangt, heisset **Angelus Maria Durini.** Er soll zu Wien bey seiner Durchreise **Ihren Kayserl. Königl. Majestäten** ein Päbstl. Breve überreicht haben, darinnen er dieselben ersucht, mit aller Macht zu verhindern, daß die Pohlnischen Dissidenten nicht zu ihrem Zweck gelangen möchten. Allein es soll der Kayserl. Hof ihm hierauf zur Antwort gegeben haben, daß man sich in diese fremden Händel nicht mischen würde. Den 3. Oct. hielte er zu Warschau seinen öffentlichen Einzug, und fand darauf Mittel, den Landbothen noch den Tag vor der Reichstags-Eröffnung ein Päbstl. Breve in die Hände zu spielen; es hat aber keine sonderliche Wirkung gethan, weil der Russische Bothschafter, **Fürst Repnin**, so bald er Nachricht davon

erhal-

erhalten, die Landherren im Namen seiner Mo-
narchin ernstlich erinnern lassen, der General-Con-
federations-Rath eingedenk zu seyn, und davon
solche abzuweichen.

Von dem Tartar-Chan fand sich ein Gesandter, Namens Hassan Aga, zu Warschau ein, der im August bey dem Fürsten Radzivil als Cron-General-Confœderations-Marschall, weil die Republik an die Ordentlichkeit, wie gewöhnlich, gebunden sind, anjetzo confœderirt war, öffentliche Audienz erhielt. Es hatte dieser Hassan Aga, als ein Gesandter des Krim Geray Nachfolger, welcher in dem letzten Kriege die erste Allianz zwischen einem Tartar-Chan und einem auswärtigen Könige geschlossen hatte, und auf die Insel Rhodus verbannet worden, nach Pohlen geschickt. Dieses ist er, kaum die Ernte erreicht hatte, Krim Chan der zu-
Man. Er verweilte sich den so lange, bis der jetzige Chan, Mamud Geray, eingesetzet worden, der ihm neue Credentiales gab. Die Audienz geschahe in einem prächtigen Zimmer. Des Fürsten Sessel stund eben gegen der Thüre über, den weiten zu beyden Seiten sind andere dergleichen nach der Reihe stunden, auf welchen die Deputirten von der confœderirten Republik die enthiessen Häuptern sassen. Am Eingange in diese Reihe von Sesseln, dem Fürsten gegen über, war ein leerer Taburet, Stuhl, auf welchen sich der Gesandte setzte, nahe bey allen Verbeugungen seine Mase destillirig aufhebrte. Die Reden verdolmetschte der Confœderations-Secretair gegen den

Fürsten in Französischer, und gegen den Gesandten in Türkischer Sprache. Das Schreiben, welches der letztere übergab, hatte eine arabische Aufschrift, und ein fast ellenlanges und ganz schmales Sedez-Format, mit rothem Damast überzogen. Der Inhalt seines Anbringens bestund in Versicherung aller freundschaftlichen Gesinnung des Chans gegen die Republik; da denn die Antwort ebenfalls in einer Versicherung bestunde, daß die Republik allezeit eine nachbarliche Freundschaft unterhalten würde, so, wie es der Carlowitzische Friedens-Tractat mit sich brächte, womit die Audienz ein Ende hatte. Man hat diesen Gesandten bald abgefertiget, nachdem ihm die General-Conföderation ihre gute Gesinnung schriftlich zugestellet, und das benöthigte Reisegeld ausgezahlt hatte.

10. Am Preußischen Hofe.

An des Herrn von Dieden Stelle ist der Graf von Görz zum Dänischen Gesandten an diesem Hofe ernennet worden. Den 29. März hatte der erste seine Abschieds-Audienz.

Der Pohlnische Obriste von Schlichting hat die Angelegenheiten der Pohlnischen Dißidenten beobachtet.

Den 12. Jun. langte des Erbstadthalters der vereinigten Niederlande, Prinzens von Oranien, Kammerherr von Larrey, zu Berlin an, um für seinen hohen Principal die feyerliche Anwerbung um die königl. Preußische Prinzeßin, Wilhelmina, zu thun.

Der

Der Französische General Inspector der Infanterie, Graf von Guines, hat, auf erhaltene Erlaubniß des Königs in Preußen, allen Manoeuvres seiner Trouppen an dessen Seite beygewohnet.

II. Am Sicilischen Hofe.

Der Vicomte von Choiseul langte als französischer Abgesandter im April zu Neapolis an.

Der neue Päbstl. Nuncius heißt Guido Calcagnini, und führt den Titel eines Erzbischoffs von Tarsus.

12. Am Sardinischen Hofe.

Der Spanische Gesandte, Graf von Torrepalma, starb im April zu Turin im 61sten Jahre seines Alters. An dessen Stelle ist im May der Graf von Aguilar ernennet worden.

Den 8. May hatte der Modenesische Gesandte, Ritter Torri, seine erste Audienz.

Im December ward Lorenz Caraggio von der Republik Genua zum Minister am Sardinischen Hofe ernennet.

13. In Venedig.

Der Erzbischoff von Sida, Bernhardinus Onorati, der seit 1760. Nuncius zu Florenz gewesen, hat sich in gleicher Qualität zu Venedig eingefunden.

14. In Holland.

Franz Victor, Marquis von Breteuil, hat sich als Französischer Abgesandter im Haag einfunden.

15. Am Päbstlichen Hofe.

An des Ritters Nicolai Erizzo Stelle, der Procurator von St. Marco worden, ist im März sein Bruder, Marcus Antonius Erizzo, zum Venetianischen Abgesandten am Päbstl. Hofe ernennet worden. Diese Familie macht jetzt die vornehmste Parthey im Senate aus.

Der Marquis von Antici beobachtet zu Rom die Angelegenheiten des Königs von Pohlen.

Peter Johann, Vicomte von Aubeterre, Französischer Abgesandter zu Rom, ist zurücke beruffen worden. Er hat von seinem Hofe Befehl bekommen, bey seiner bevorstehenden Abreise von dem päbstlichen Hofe nur schriftlich Abschied zu nehmen, und auch dieses erstlich, wenn er in Frankreich angelangt seyn wird. Es ist dieses, wie es heißt, in der Absicht geschehen, um die Formalitäten und Unkosten zu ersparen, welche eine öffentliche Abschieds-Audienz erfordert. Allein, der Pabst war mit dieser Sparsamkeit übel zufrieden, und protestirte darwider. Die Gesandten der andern Höfe warteten mit Verlangen auf diesen Schritt des Französischen Gesandtens, um seinem Exempel zu folgen. Indessen giebt man ihm den Ruhm, daß er, ohngeachtet aller Irrungen zwischen dem Päbstlichen und Französischen Hofe, sich die Hochachtung des erstern zu erwerben gewußt habe.

Mit dem Toscanischen Gesandten, Baron von St. Odile, ist im Februar eine Ceremonial-Streitigkeit entstanden, weil der Cardinal Torrigiani,

ni, als Staats-Secretarius, die Billets von ihm nicht mehr annehmen will, durch welche er bisher sich die Stunde bestimmen lassen, wenn er mit Sr. Eminenz Geschäfte zu behandeln gehabt. Der Cardinal behauptet, es möchte dieser Minister wider die Gewohnheit des Römischen Hofs aus der bisherigen Nachsicht und Gefälligkeit ein neues Recht machen, das weder den vorherigen Ministern des Toscanischen Hofs, noch andern von seinem Range jemals eingeräumet worden.

16. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Den 8ten Dec. kam der Graf, **Leopold Joseph von Neiperg**, als gevollmächtigter Minister zu Manheim an, und hatte den folgenden Tag bey dem Churfürsten, dem er zugleich sein Creditiv überreichte, Audienz. Er ist zugleich gevollmächtigter Minister in den vorliegenden Reichs-Kraisen und derselben Ständen.

17. Am Toscanischen Hofe.

Nachdem die bisherigen Streitigkeiten zwischen diesem und dem Päbstl. Hofe zu beyderseits Vergnügen gehoben worden, so ward der neue Nuncius, **Johann Archinto**, Erzbischoff von Philippi, den 18. Oct. bey dem Großherzoge zur Audienz gelassen. Sein Vorfahrer **Onorati** war vorher schon nach Venedig abgegangen.

Den 5. Apr. hatte der Modenesische Gesandte, **Marchese Paolucci**, seine Abschieds-Audienz, wobey er eine schöne brillantene Dose zum Geschenk erhielte.

Vom Sardinischen Hofe ist der Marquis von Balbiano als Gesandter angelangt.

18. In der Schweitz.

Wilhelm Norton ist schon 1765. als Groß-Britannischer Gesandter in der Schweitz angelangt.

19. Zu Cölln.

Den 31. März empfieng der bisherige Nuncius zu Cölln, Lucini, bey dem Churfürsten die Abschieds-Audienz. Den 14. April langte sein Nachfolger, Johann Baptista Caprara, Erzbischoff von Iconien, zu Cölln an.

Anstatt des Herrn von Aleinertshagen ward im December der Clevisch-Märkische Geheime Kriegsrath, Emmingshausen, von dem König in Preußen zum Residenten bey dem Niederrheinisch-Westphälischen Kraise zu Cölln bestellt.

20. Bey der Reichsversammlung zu Regenspurg.

Nachdem der Graf, Joseph Ferdinand von Tättenbach, Oberhofmarschall worden, so hat der Graf, Franz von Wahl, Churfürstl. Obrister eines Dragoner-Regiments, die Chur-Bayerische Comitial-Gesandtschaft bekommen, der auch solche im Jul. angetreten.

Den 1. Jun. hat sich der Chur-Brandenburgische Comitial-Gesandte, Joachim Ludwig von Schwarzenau, zu dem Brandenburg-

Culmbachischen Voto legitimirt, welches seit dem Tode des Grafen von Ellrod verlediget gewesen.

Den 16. Dec. 1766. legitimirte sich der Hessen-Casselische Gesandte, **August Ludwig von Wülkenitz**, im Namen des Herzogs von Sachsen-Hilburghausen zur Fürstl. Hennebergischen Stimme, welche nach dem Alternations-Recesse bisher von Chur-Sachsen geführet worden.

Der Mecklenburgische Comitial-Gesandte, **Carl Wilhelm Teufel von Pürkensee**, der zugleich das Schwarzburgische Votum geführt, hat im Jan. seinen Gesandtschafts-Posten wegen seiner kränklichen Umstände aufgegeben.

21. Die Commissarii und subdelegirten Gesandten bey der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation zu Wetzlar.

Der Kaiserliche Principal-Commissarius, Carl Egon, Fürst von Fürstenberg, auf Pürglitz, welcher den 6. May zu Wetzlar angelangt.

Der Kaiserl. Con. Commissarius, der Baron von Spangenberg.

Die Subdelegati und Gesandten:

1. Von Chur-Maynz, der Geh. Rath von Ottenthal, und der Hofgerichtsrath Horix;
2. Von Chur-Trier, der Hof- und Revisions-Rath Reis;
3. Von Chur-Sachsen, der Geh. Rath von Wurmb;

4. Von Chur-Brandenburg, der Geh. Tribunals-Rath Reuter;
5. Von Bamberg, der Geh. Rath und Hof-Canzler, Baron von Karg;
6. Von Bremen, der Hannöverische Geh. Rath von Falke;
7. Von Mecklenburg-Schwerin, der Geh. Justizrath von Schröter;
8. Von Bayern, der Hofrath von Goldhagen;
9. Von Baden-Durlach, der Geh. Rath Fulz;
10. Von Pfalz-Lautern, der Regierungsrath von Mauchard;
11. Von den Evangel. Grafen, der Geh. Rath von Grun;
12. Vom Stift Regenspurg, der Herr von Weikershagen;
13. Von Münster, der Canzler von Hert;
14. Von Sachsen-Gotha, der Herr von Gemmingen;
15. Von Brandenburg-Culmbach, der Regierungsrath Meyer;
16. Von Wolfenbüttel, der Canzley-Director Schmidt;
17. Von Hessen-Darmstadt, der Regierungsrath von Gebler;
18. Von dem Prälaten-Stande, der Canzler von Salmannsweiler, Meyer;
19. Von der Stadt Cölln, der Consul Tils;
20. Von der Stadt Regenspurg, der Consul Wild;

21. Von

31. Von der Stadt Augspurg, der Herr von Stollauer;

32. Von der Stadt Nürnberg, der Conseiller, Ritter von Klinglsperr.

Sechzehn Staaten setzten nur noch die Subdelegation; von Oesterreich, und von Sachsen Coburg.

22. Vom Türkischen Hofe.

Der Botschaft ist der Ingenieurcapit. Ritter Bauch Constantin von Gloffy als Resident angelangt.

An den Baiern Petr. Correr, Stelle ist im Februar der Baiern Hieronymus Augustin Constantini, als neuer Baile, oder Ordinarischer Abgesandter zu Constantinopel angelangt. Er kommt als Abgesandter an Pabst, Genua, und Venedig.

23. In Marocco.

Das gestrichene Serien-Stück der Leon Spanien gestifteter gute Vernehmen ist so groß, daß sie so gar einander Gefangenen zugeschickt haben. Von Marocco kamen im Jenner 1766. ein Abgesandter, um sich bey seiner Rückkehr im Februar 1767. ein Spanischer Gesandter begleiten. Es war dieses Don George Juan, Spanischer Chef de Escadre, Commandeur des Malteser Ordens, und ein Mitglied der Königl. Academien der Wissenschaften zu Berlin, London und Paris. Er hat sich auf Spanischen Befehl nach Don Antonio Ulloa nach Lima im 1745. in Süd-America aufgehalten, um die wahre Gestalt der Erde durch seine Observatio-

nes zu bestimmen. Dieser beyden Männer Reisebeschreibungen und Wahrnehmungen sind 1748. zu Madrit ans Licht getreten, und hernach aus der Spanischen in andere Sprachen übersetzt worden. Nachdem er den Maroccanischen Gesandten zu Cadix an Bord seines Kriegsschifs genommen, langten sie mit einander den 20. Febr. glücklich zu Tetuan an. Er wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen, aber allda etliche Monate aufgehalten. Den 9. May langte er nahe bey der Hauptstadt Mequinez in einem Lusthause des Kaisers von Marocco an, wo er mit allem wohl bedient wurde. Es hatten sich die sämmtlichen Trouppen der Provinz auf Befehl des Kaisers dort herum in ein Lager versammlet, welches Muley Maimon und Muley Driß, der oberste Minister, commandirten. Den folgenden Tag wurde der Gesandte mit seiner Familie unter dreymaligem Abbrennen des Geschützes ins Lager geführt, wo sie von dem Muley Dris nebst vielen Bassen, und andern hohen Officiers, bewillkommet wurden. Hierauf erfolgte der feyerliche Einzug in die Stadt, den der Kaiser von einem Thurme, und hernach aus seinem Palaste mit ansahe. Die Geschenke, die der Gesandte dem Kaiser überbrachte, waren sehr kostbar. Unter andern befanden sich dabey drey große Feldzelte, eines von Carmoisin-Damast mit Golde, ein anderes von grünen Damast mit Silber, und wieder eines von blauen Taffet mit goldfarbener Seide bordirt für den Ober-Feldherrn; ferner verschiedene Pferde mit kostbaren Sätteln und Zeuge; viel Glaßwerk, große Spiegel, und eine Menge kostbare Stoffe.

Im

Im Jeru ward der Hof von Deutzingen vom franzöſiſchen Heer zum Abziehen nach Frankreich genöthigt, wollte es auch von den sehr koſtbaren Geſchenken und vielem Gelde zu Bezahlung der franzöſiſchen Soldaten abgeben. Den 30. May ſtellte es mit dem Kaiſer Muley Mahamed einen Friedenstractat, Kraft deſſen alle franzöſiſchen Sclaven ohne Ausnahme entlaſſen, und die dem, während der Unterhandlung von den Mohren genommenen Schiffe, wie ihrer Ladung, ihren Schiffsvölkern zurücke gegeben werden, ſo ist endlich auch der Handel mit dem Königreiche nach Frankreich freygelaſſen.

IV.

Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Verwahrungen und Geburten.

1. Vermählungen.

Mit Ehren, Fürſt von Nassau und Massau, Erbſtadthalter der vereinigten Niederlande, ist den 20ſten 19 Jahren, der andre ist den 4. Dec. 1767. zu Berlin mit der Prinzeſſin, Friderica Sophia Wilhelmina, der verſtorbenen Preußiſchen und Brandenburg. Anspach Baireuthiſchen Prinzeſſin, nachgelaſſenen einzigen Tochter, die 1765 ihre Jahre Alt gewesen, getrauet worden. Von den Umſtänden dieſes hohen Vermählungs-Fe ist anderer Zeit umſtändlich gedacht worden.

2. Leopold Friedr. Franz, Fürſt von An-halt

halt Dessau, ein Enkel des weltberühmten Printen Leopolds Fürstenberg, 2. Leopold, Fürstens v. Dessau, geboren den 3. Jul. 1700, ist seit 1. Sept. 1737. vermählt mit Louise Henriette Wilhelmine, des Markgrafen, Heinrich Friedrich von Brandenburg, andern Königl. Preuß. Prinzessin Tochter, mit welcher er leidlich vergnügt lebt. Sind ist. Er ist ein Herr von 27. und sie ein Prinzessin von 17 Jahren.

3. Albert Wolfgang, Prinz von Hohenlohe-Jngelfingen, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich 1757. mit Elisabeth Juliana, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, die beynahe 33 Jahr alt war.

4. Carl von Lothringen, Fürst von Lambert, Prinz Stallmeister von Frankreich, ein Herr von 19 Jahren, hat sich im Nov. 1765. mit einer 20. Beamtowerlobet. Das Verlangen nach einem Herr haben Eugenie und seine Tochter Amalie.

5. Andreas Josef Peter Paulus von Esterhazy, ein Herr von 22 Jahren, vermählte sich den 1. May 1767. mit Josephina Fürstin von Lamberg, die drey Jahre jünger ist.

6. Sigismund Maria Joseph, Prinz des Heil. des Fürstens Augusti Elisabeth Fürsten Herzog von Sachsen, vermählte sich den 14. Oct. 1765. mit Maria Kunigunda, Don Luis Philipp Carl, Herzogs von Braccciano Tochter von 17 Jahren. **)

*) Siehe die Fortsetzt. vom 1. Theile p. 2. und 3. Stück.

**) Siehe die Fortsetzt. vom 1. Theile. St. 5. S. 83.

Friedr. Ludwig, Graf von Castell, Kay-
serlichen, am Hrn. 1767 zu Wien, vermählt
den 29. Jul. 1757, mit Frideric. Thomas
Johanna, des Grafen Hannibal, Ju. von
Sinzendorf, Kayserlichen Cämmer, einer Toch-
ter 19 Jahre.

Johann Marim. Graf von Trübl, auf
Neuschloß, Churfürstlichen Cammerjun-
ker, Ordensritter zu Ehrenberg, und Schwester in
Bayern, am Hrn. 1767 zu Wien, vermählte sich
den 30. Jul. 1767. zu London mit Maria, des
Freyherrn Leopold Georg Caspar von Tech-
nis, des Grafens, Carl Leopolds von
Clermont, Paire und Staatssecretairs von
Lothringen, Wittwe, einer Tochter von 38
Jahren.

Joseph Augustin, Graf von Sinzendorf
und Pottendorf, Churfürstlichen Cammerherr
und Obrist, Chef auf Ottenstein und Kayserlichen
Cämmerer, vermählte sich den 13. Oct. 1767. auf dem
Schloß zu Wildenstein, mit Lauren, Johannen
Nepomucenen, Gräfinn von Zeyland und Pol-
heim, Frau Reichsgrafen Friedrich, Gräfens von
Stahl, Freyherrn von Polsterheim, Herrn der
Herrschaften Burg, Persingerl, Wischberg, Spitz,
im Traun-Viertel, Linden, Leiden, Ampwerfen,
Dorn, Zwyberen, Diem, Marienwerder, und der
Herrschaft Dalem, Pfandherrn der Grafschaft
Arenberg, unweit Coblenz. Er war 34 Jahre,
und sie 32 Jahr alt.

Graf Christian, Graf von Haarbach, ein

ben, einen Tempel daselbst, und einen Pallast, in welchem der Gouverneur wohnet, und die Kaufleute ihre Waaren verwahren.

Die Stadt, und das ganze Land, ist dem Könige von Persien unterworfen, und wird von einem Gouverneur regieret, welcher alle Jahre auf Ormus gehet, und dem Könige seine Einkünfte überbringet.

Ormus, Mina und Gran Mina, sind Inseln, welche in dem Persischen Meerbusen liegen, und dem Könige von Persien gehören.

Ormus ist eine Stadt, welche auf einer Insel gleiches Namens liegt, und ist sehr volkreich, weil alle Kaufleute, welche aus Persien, Arabien, Indien, und andern Orten, nach Europa handeln wollen, sich daselbst aufhalten müssen. Sie ist auch sehr reich, weil alle Waaren, welche aus Persien, Arabien, Indien, und andern Orten, nach Europa gehen, daselbst müssen verzollet werden. Sie ist auch sehr stark, und hat eine feste Citadelle, welche auf einem Felsen liegt, und mit einer Mauer umgeben ist. Sie hat auch einen Hafen, welcher sehr bequem ist, und in welchem viele Schiffe liegen können.

Mina und Gran Mina sind zwo Inseln, welche nahe bey Ormus liegen, und dem Könige von Persien gehören. Sie sind beyde sehr fruchtbar, und haben viele Dörfer, und Flecken, und einen guten Hafen.

Die Stadt Ormus ist sehr alt, und ist schon vor vielen Jahren sehr berühmt gewesen. Sie ist aber nicht mehr so reich, und so volkreich, als sie vormals gewesen ist, weil die Portugiesen, welche sie vormals besessen haben, sie nicht mehr besitzen, und weil die Kaufleute, welche vormals daselbst gehandelt haben, nicht mehr daselbst handeln, sondern ihre Waaren lieber nach Bassora, und andern Orten, bringen, weil sie daselbst weniger Zoll bezahlen müssen, als zu Ormus.

Die Stadt Ormus ist sehr groß, und hat viele Häuser, und Einwohner. Sie hat auch viele Moscheen, und Tempel, und einen Pallast, in welchem der Gouverneur wohnet, und die Kaufleute ihre Waaren verwahren.

Die Stadt, und das ganze Land, ist dem Könige von Persien unterworfen, und wird von einem Gouverneur regieret, welcher alle Jahre auf Ormus gehet, und dem Könige seine Einkünfte überbringet.

Ormus, Mina und Gran Mina, sind Inseln, welche in dem Persischen Meerbusen liegen, und dem Könige von Persien gehören.

Ormus ist eine Stadt, welche auf einer Insel gleiches Namens liegt, und ist sehr volkreich, weil alle Kaufleute, welche aus Persien, Arabien, Indien, und andern Orten, nach Europa handeln wollen, sich daselbst aufhalten müssen. Sie ist auch sehr reich, weil alle Waaren, welche aus Persien, Arabien, Indien, und andern Orten, nach Europa gehen, daselbst müssen verzollet werden. Sie ist auch sehr stark, und hat eine feste Citadelle, welche auf einem Felsen liegt, und mit einer Mauer umgeben ist. Sie hat auch einen Hafen, welcher sehr bequem ist, und in welchem viele Schiffe liegen können.

Mina und Gran Mina sind zwo Inseln, welche nahe bey Ormus liegen, und dem Könige von Persien gehören. Sie sind beyde sehr fruchtbar, und haben viele Dörfer, und Flecken, und einen guten Hafen.

Die Stadt Ormus ist sehr alt, und ist schon vor vielen Jahren sehr berühmt gewesen. Sie ist aber nicht mehr so reich, und so volkreich, als sie vormals gewesen ist, weil die Portugiesen, welche sie vormals besessen haben, sie nicht mehr besitzen, und weil die Kaufleute, welche vormals daselbst gehandelt haben, nicht mehr daselbst handeln, sondern ihre Waaren lieber nach Bassora, und andern Orten, bringen, weil sie daselbst weniger Zoll bezahlen müssen, als zu Ormus.

14. Gustav Friedrich, regierender Graf von Isenburg-Büdingen, seines Alters 44 Jahre, und Henriette, eine Tochter von 32 Jahren, verm. hie sich den 5. Dec. 1767. mit Augusta Luisen, des Grafens Heinrich Casimir von Stolberg-Wernigerode, eine Tochter, hinterlegen Casimirum zu Wanderheim, einen Sohn von 14 Jahren.

15. Anton Aloysius, Graf von Rzewuski, gester Sohn des Herzogs Ludwigs von Bourbon, von Savoyarden gebohren, vermählte sich im Jahr 1768. mit Maria Louise, jüngsten Tochter des Grafen Waldemar von Lowenhaupt, Marschalls von Frankreich, der 1754. gestorben ist. Sie war eine Dame von 20 Jahren.

16. Johann Heinrich Ludwig, Graf von Solms zu Sonns, Thurlaubischer Kammerjunker, ein Herr von 22 Jahren, vermählte sich den 21sten Nov. 1768. mit Louise Christine Wilhelmina von Bohrn, der verwittweten Fürstinn Victor Friedrichs von Anhalt-Bernburg in ungleichen Jahren, in welcher sie noch 15 Jahr ist war.

17. Heinrich Graf von Bünau, auf Plauen, Churfürstlicher Kammerherr, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 20. Jan. 1766. mit Christiana Elisabeth, einer Tochter Christian Ludwigs, Herrlichkeit von Gabendahl, einer Dame von 18 Jahren.

18. Joh.

18. Joh. Adolph, Graf von Loß, auf bernhau, Churſächſiſcher Cammerherr, ver mählte ſich den 17. März 1767. zum andernmale mit gusta Amalia, des verſtorbenen Churſächſiſchen wirkl. geh. Raths und Conferenz-Miniſters, Hofens, Grafens von Löſer, nachgelaſſenen mittelſten Tochter. Er war 36 Jahr, und ſie Jahr alt.

19. Hans Gotthelf von Globig, Churſächſ. wirkl. geheimer Rath u. Oberconſiſtorial-Präſident ein Witwer, vermählte ſich den 20. May 1760 zu Droyſig mit Henriette Erdmuthe von Dieskau, weil. Joh. Adolphs von Dieskau, auf Treſſen, Churbraunſchweigiſchen geh. Raths nachgelaſſenen jüngſten Tochter.

20. Peter August von Schönberg, Churſächſ. Hausmarſchall, vermählte ſich den 19. Aug 1764. mit Charlotte Dorothea, Carl Gotthelfs, Grafens von Hoym, auf Guteborn, nachgelaſſenen Tochter, einer Dame von 21 Jahren.

21. Ernſt Burchard, Freyherr von Mengden, auf Kauchershof und Ittſel, Ruſſiſcher Legationsrath, des Ruſſiſchen geh. Raths, Präſidentens des Hofgerichts in Liefland, und Ritters des heil. Alexander-Ordens, Joh. Heinrichs, Freyherrns von Mengden, einziger Sohn, ein Herr von 29 Jahren, vermählte ſich den 1. Dec. 1767. zu Wildenfels mit des verſtorbenen Grafens, Heinr. Carls von Solms, Churſächſ. geh. Raths, nachgelaſſenen jüngſten Tochter, Eliſabeth Conſtantia Sophia Friderica, die ſich im 27ſten Jahre ihres Alters befand.

22. Der

22. Der Graf von Rofy, Staroste von Dieuze, vermählte sich im Febr. 1765. mit der Gräfin Sophia Potocka, des Woywoden, Andreä Moszczenski, Tochter.

25. Ludwig, Graf von Dürrinkiller, der Marquise seines Namens einziger Sohn, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 2. Febr. 1765. zu Paris mit der Fräulein, Talbot von Tyrconnel, einem in Frankreich sich niedergelassenen Irländischen Geschlechte.

27. Thomas Philipp von Hagen, Königl. Großbritannischer Oberstwachtmeister, Ritter zu Bern, vermählte sich den 25. Febr. 1765. mit Maria Albertina, des verstorbenen Grafens, Hermann von Diesbachen, jüngsten Tochter.

Dame von 22 Jahren.

27. Mar. quis Paris, Freyherr von Bundenbach, Oberstwachtmeister Directeur-Generalen der Artillerie, vermählte sich zu Neisse den 20ten May 1765. mit Michael Noerrig, Freyherrn von Gillen, Königl. Preußischen Geh. Raths und Ober-Hofjunker-Directeur zu Glumbeng, Tochter.

30. Die Graf von Mangis, Französischer Oberst bey dem Regimente le Courenne, vermählte sich den 2. May 1765. mit der Fräulein Boufflers.

31. Carl Claudius de Druillet, Marquis von Genlis, Französischer Marschall de Camp, so Dienste bey den Grenadiers von Frankreich, vermählte sich im April 1765. mit der Fräulein von Dillemont.

28. Der Graf von Mailly, erster Stallmeister bey der Dauphine in Anwartschaft, vermählte sich im März 1765. mit der Fräulein von Hautefort.

29. Otto Philipp, Graf von Hohenfeld, Kaiserl. Obristlieutenant bey dem Franz-Daunischen Regimente, vermählte sich den 18ten April 1765. mit Theresia, des Grafen Carl Philipp Joseph von Kinski Tochter, von 35 Jahren.

30. Anton, Graf von Thurn, Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, vermählte sich den 12. May 1767. zu Wien mit der Hof-Dame, Gabriele, Baromin von Reischach, des Gesandten in Haag Tochter.

31. Friedrich Wilhelm, Graf von Spaen, Johanniter-Ritter, und Preussischer Lieutenant bey den Gens-D'armes, vermählte sich den 7ten May 1765. mit des General-Majors, Otto Casimirs von Versen, Tochter, Namens Albertina.

32. Gilles Franz, Marquis von Maupeou-D'Ablaiges, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 10. May 1765. mit der Fräulein le Bas de Cairmont.

33. Carl Paul Franz de Beauvillers, Graf von Buzencois, ein Enkel des Herzogs von St. Aignan, und Herr von 19 Jahren, vermählte sich den 17. Jun. 1765. mit der Tochter Alexander Ludwigs, Grafen von Mailly, die allererst 16 Jahr alt war.

34. Hippolytus Johann Renatus, Mar-

quis

vom Grafen von Tocknyon, Gubernateur des Gent. Dar-
aus, ein Herr von 20 Jahren, vermählte sich im
Jenn. 1765. mit der Tochter Ludwig Grafen
Cobenzl, Gesandten am Neapolitan.

15. George Ding, Vicomte von Torring-
ton, Pair von Großbritannien, ein Herr von 30
Jahren, vermählte sich den 10. Jul. 1765. mit
Lucie Boyle, der Grafenn von Derry Schwester.

16. Der Marquis von Villeneuve de Trelis
de la Garde, vermählte sich den 21. Jul.
1765. mit der Marquisa von Garrincourt,
Gebietherinn im Haag, Tochter.

17. Carl Peter Graf von Brühl, Marquis von
Pflug, des Französischen Gesandtens zu Madrid
einziger Sohn von 15 Jahren, vermählte sich im
Jenn. 1765. mit der Nichte des Herzogs von
Choiseul.

18. Der Graf von Lemay, Gubernateur
der Damme, ein Enkel des Marschalls de Lemy
seine Mannes, vermählte sich 1765. mit der
Tochter des General-Lieutenants de la Tour du
Pin.

19. Den 29. Nov. 1767. unterzeichnete der
Graf de Herrario, Contracte des Marquis
von Spinzy mit der Madmoiselle de Jonval-
Commercy, und der Vicomte von Maulny
Drummon mit der Madam von St. Germain.

20. Moritz Wilhelm, Graf von Dohna,
ein Sohn des verstorbenen Preußischen General-
Lieutenants Christophs, Grafens von Dohna,
starb 1760. die Preußische Hauptmannschaft

und gieng nach Herrnhut, wo er sich den 2. Jun. 1767. mit Maria Agnes, des bekannten Grafens, Nic. Ludwig von Zinzendorf, mittelsten Tochter, vermählte.

Wir fügen hier folgende Begebenheit von 1767. bey. Ein Kaufmann zu Meyland, Namens Erde, hatte vor einiger Zeit seine Schwiegermutter ermordet, und war hierauf nach Spanien geflüchtet. Von dort schrieb er an seine Frau, daß sie ihn Geld schicken sollte, widrigenfalls er sie gleichfalls ermorden lassen würde. Wie nun sein Aufenthalt dadurch entdeckt wurde, so hielt man um seine Auslieferung an, die auch erfolgte. Er wurde also den 11. Nov. nach Meyland gebracht, und den 16. Nov. vor dem Hause, in welchem er den Mord begangen, aufgeknüpft. Er hinterließ zwey Töchter, deren eine an einen Maler verheyrathet, die jüngste aber allererst 13 Jahr alt ist, und zwey Tage vor der Hinrichtung ihres Vaters dem alten Herzoge von Aveiro angetrauet wurde. Er gehört zu der, wegen der letztern Verschwörung aus Portugall verstoßenen Familie, hatte sich damals 3 Monate in Meyland aufgehalten, und war 74 Jahr alt. Seine erste Gemahlin war nur erst im Sept. zu Padua gestorben. Das Hochzeitmahl war sehr kurz. Es nahm Abends um 7 Uhr seinen Anfang, und um 9 Uhr befanden sich die Neuvermählten schon im Bette.

Ich überlasse es dem Leser, ausfindig zu machen, was der jetztgedachte Herzog von Aveiro vor ein Avanturier sey.

2. Ge-

Geburten.

Wien, Königl. George III. von Großbr. und Churf. von Braunschweig, gegen Morgen, Prinzessin Elisabeth. Sie kamen zu einer Zeit, da die Königin Sophia Charlotte, in Begleitung ihrer Prinzessinnen von Wales und Yorck von Cumberland, und verschiedener andern vornehmen Damen, der dritten Prinzessin Tochter besuchte. Dieses gab Anlaß, daß sie sogleich den großen Geburtsbrief von Lower, bekannt gemacht wurde. Man kann sich leicht vorstellen, was bey solchem Anlaß der Königin Majestät, der Königl. Prinzen Gebrüder, zu Ehren vorgegangen, und Abends nach Westminster gebracht. Am 20. Nov. wurde der junge Prinz von dem Bischof von London getauft, und Nahmen Eduard bezeigt. Die Pathen waren der Churfürst von Braunschweig, der Prinz von Mecklenburg-Strelitz, und die Königl. Prinzessinnen, Carol, deren Gemahl der Groß der Herzog, und die Herzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Carl, Prinz von Hessencassel, des regierenden Landgrafen ältester Sohn, bekam der Prinzessin Maria, des Prinz seine Gemahlin, am 28. gebohrnen Königl. Polnischen Prinzessin, den 5. Nov. getauft, und Maria Sophia Friderica genennet worde.

Friderica Carl Erbprinzessin zu Schwarzburg-Rudolstadt, bekam den 20. Aug. 1767. von

von seiner Gemahlin, Friderica Sophia Augusta, des lezt verstorbenen regierenden Fürstens, Johann Friedrichs, ältesten Tochter, einen Prinzen, der Ludwig Friedrich genennet wurde.

4. Wilhelm, Landgraf von Hessen-Philippsthal, kriegte den 25. Aug. 1767. von seiner Gemahlin, Ulrica Eleonora, gebohrnen Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, eine Prinzeßin, die Charlotta Wilhelmina genennet wurde, aber den 13. Sept. d. J. schon wieder das Zeitliche verließ.

5. Carl Ludwig, Erbprinz von Anhalt-Schaumburg, wurde den 2. Nov. 1767. von seiner Gemahlin, Amalia Eleonora, gebohrnen Prinzeßin von Solms, mit einem Prinzen erfreuet, der den Namen Victor Carl Friedrich empfieng.

6. Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis, Kaiserl. Principal-Commissarius bey der Reichsversammlung zu Regenspurg, bekam den 30. Nov. 1767. von seiner jetzigen Gemahlin, Maria Henrica, gebohrnen Prinzeßin von Fürstenberg, eine Prinzeßin, die den 13. Dec. getauft und Elisabeth genennet wurde.

7. Carl, Fürst von Nassau-Weilburg, bekam den 21. Oct. 1767. von seiner Gemahlin, Carolina, gebohrnen Prinzeßin von Oranien, eine todte Prinzeßin.

8. Joh. Britannicus de la Tremouille, Herzog von Thouars, Pair von Frankreich, bekam den 11. Jul. 1767. von seiner zweyten Gemahlin

mahlin, Maria Maximiliana, gebohrne Prinzessin von Solms-Baruth, einen Prinzen.

2. Ludwig, Fürst Lamoral, ein vermählter Kämmerer und Königl. Schlesischer Kammerjunker, starb allhier den 2. 1767. an dem Drüsenfieber.

12. Bartholomäus, Fürst Corsini, erhielt den 29. Dec. 1767. von seiner Gemahlin, Maria Theresia Ruberini-Colonna, einen Prinzen.

15. Heinrich August, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, starb den 17. Nov. 1767. von seiner Gemahlin, Wilhelmina Caroline, gebohrne Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen, einer Prinzessin.

23. Ferdinand Wilhelm Ernst, Fürst von Solms, ist an von seiner Gemahlin, Sophie Christine Wilhelmine, gebohrnen Gräfin von Solms-Laubach, einer Prinzessin, die Louise Carolina Sophie genennet worden.

23. Christian Albert Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, empfieng den 20. Nov. 1765. von seiner Gemahlin, Caroline, gebohrnen Prinzessin von Stolberg, eine Prinzessin, die Christiana Carolina genennet wurde.

31. Des jüngsten Prinzen Ludwigs von Hohenlohe-Bartenstein-Jeringen, der den 18. Aug. 1765. gebohren worden, heist Ludwig Aloysius Joseph.

15. George Adam, Fürst von Starkenberg, hat am 10. May 1767. von seiner Gemahlin, Maria Josepha, gebohrnen Prinzessin von Salm, einen Prinzen.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Leipzig, 1767. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyte Auflage. Leipzig, 1768. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dritte Auflage. Leipzig, 1769. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierte Auflage. Leipzig, 1770. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfte Auflage. Leipzig, 1771. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechste Auflage. Leipzig, 1772. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebente Auflage. Leipzig, 1773. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achte Auflage. Leipzig, 1774. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunte Auflage. Leipzig, 1775. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zehnte Auflage. Leipzig, 1776. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Eilfte Auflage. Leipzig, 1777. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwölfte Auflage. Leipzig, 1778. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyzehnte Auflage. Leipzig, 1779. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierzehnte Auflage. Leipzig, 1780. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfzehnte Auflage. Leipzig, 1781. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechzehnte Auflage. Leipzig, 1782. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebzehnte Auflage. Leipzig, 1783. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtzehnte Auflage. Leipzig, 1784. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunzehnte Auflage. Leipzig, 1785. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwanzigste Auflage. Leipzig, 1786. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1787. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1788. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1789. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1790. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1791. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1792. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1793. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1794. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundzwanzigste Auflage. Leipzig, 1795. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyßigste Auflage. Leipzig, 1796. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1797. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1798. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1799. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1800. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1801. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1802. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1803. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtunddreyßigste Auflage. Leipzig, 1804. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neununddreyßigste Auflage. Leipzig, 1805. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierzigste Auflage. Leipzig, 1806. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundvierzigste Auflage. Leipzig, 1807. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundvierzigste Auflage. Leipzig, 1808. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundvierzigste Auflage. Leipzig, 1809. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundvierzigste Auflage. Leipzig, 1810. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundvierzigste Auflage. Leipzig, 1811. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundvierzigste Auflage. Leipzig, 1812. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundvierzigste Auflage. Leipzig, 1813. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundvierzigste Auflage. Leipzig, 1814. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundvierzigste Auflage. Leipzig, 1815. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfzigste Auflage. Leipzig, 1816. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1817. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1818. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1819. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1820. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1821. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1822. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1823. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1824. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundfünfzigste Auflage. Leipzig, 1825. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechzigste Auflage. Leipzig, 1826. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundsechzigste Auflage. Leipzig, 1827. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundsechzigste Auflage. Leipzig, 1828. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundsechzigste Auflage. Leipzig, 1829. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundsechzigste Auflage. Leipzig, 1830. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundsechzigste Auflage. Leipzig, 1831. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundsechzigste Auflage. Leipzig, 1832. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundsechzigste Auflage. Leipzig, 1833. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundsechzigste Auflage. Leipzig, 1834. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundsechzigste Auflage. Leipzig, 1835. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebzigste Auflage. Leipzig, 1836. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1837. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1838. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1839. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1840. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1841. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1842. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1843. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1844. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundsiebzigste Auflage. Leipzig, 1845. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtzigste Auflage. Leipzig, 1846. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundachtzigste Auflage. Leipzig, 1847. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundachtzigste Auflage. Leipzig, 1848. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundachtzigste Auflage. Leipzig, 1849. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundachtzigste Auflage. Leipzig, 1850. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundachtzigste Auflage. Leipzig, 1851. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundachtzigste Auflage. Leipzig, 1852. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundachtzigste Auflage. Leipzig, 1853. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundachtzigste Auflage. Leipzig, 1854. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundachtzigste Auflage. Leipzig, 1855. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunzigste Auflage. Leipzig, 1856. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundneunzigste Auflage. Leipzig, 1857. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundneunzigste Auflage. Leipzig, 1858. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundneunzigste Auflage. Leipzig, 1859. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundneunzigste Auflage. Leipzig, 1860. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundneunzigste Auflage. Leipzig, 1861. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundneunzigste Auflage. Leipzig, 1862. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundneunzigste Auflage. Leipzig, 1863. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundneunzigste Auflage. Leipzig, 1864. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundneunzigste Auflage. Leipzig, 1865. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Hundertste Auflage. Leipzig, 1866. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundhundertste Auflage. Leipzig, 1867. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundhundertste Auflage. Leipzig, 1868. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundhundertste Auflage. Leipzig, 1869. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundhundertste Auflage. Leipzig, 1870. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundhundertste Auflage. Leipzig, 1871. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundhundertste Auflage. Leipzig, 1872. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundhundertste Auflage. Leipzig, 1873. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achthundertste Auflage. Leipzig, 1874. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunhundertste Auflage. Leipzig, 1875. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Tausendste Auflage. Leipzig, 1876. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundtausendste Auflage. Leipzig, 1877. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundtausendste Auflage. Leipzig, 1878. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundtausendste Auflage. Leipzig, 1879. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundtausendste Auflage. Leipzig, 1880. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundtausendste Auflage. Leipzig, 1881. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundtausendste Auflage. Leipzig, 1882. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundtausendste Auflage. Leipzig, 1883. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achttausendste Auflage. Leipzig, 1884. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neuntausendste Auflage. Leipzig, 1885. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zehntausendste Auflage. Leipzig, 1886. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Elftausendste Auflage. Leipzig, 1887. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwölftausendste Auflage. Leipzig, 1888. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyzehntausendste Auflage. Leipzig, 1889. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierzehntausendste Auflage. Leipzig, 1890. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfzehntausendste Auflage. Leipzig, 1891. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechzehntausendste Auflage. Leipzig, 1892. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebzehntausendste Auflage. Leipzig, 1893. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtzehntausendste Auflage. Leipzig, 1894. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunzehntausendste Auflage. Leipzig, 1895. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1896. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1897. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1898. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1899. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1900. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1901. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1902. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1903. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1904. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 1905. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1906. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1907. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1908. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1909. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1910. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1911. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1912. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1913. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtunddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1914. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neununddreyßigtausendste Auflage. Leipzig, 1915. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1916. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1917. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1918. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1919. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1920. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1921. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1922. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1923. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1924. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundvierzigtausendste Auflage. Leipzig, 1925. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1926. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1927. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1928. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1929. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1930. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1931. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1932. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1933. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1934. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundfünfzigtausendste Auflage. Leipzig, 1935. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1936. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1937. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1938. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1939. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1940. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1941. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1942. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1943. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1944. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundsechzigtausendste Auflage. Leipzig, 1945. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1946. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1947. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1948. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1949. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1950. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1951. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1952. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1953. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1954. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundsiebzigtausendste Auflage. Leipzig, 1955. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1956. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1957. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1958. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1959. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1960. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1961. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1962. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1963. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1964. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundachtzigtausendste Auflage. Leipzig, 1965. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1966. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1967. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1968. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1969. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1970. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1971. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1972. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1973. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1974. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundneunzigtausendste Auflage. Leipzig, 1975. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Hunderttausendste Auflage. Leipzig, 1976. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1977. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1978. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1979. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1980. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1981. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1982. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1983. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achthunderttausendste Auflage. Leipzig, 1984. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunhunderttausendste Auflage. Leipzig, 1985. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Tausendste Auflage. Leipzig, 1986. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundtausendste Auflage. Leipzig, 1987. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundtausendste Auflage. Leipzig, 1988. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundtausendste Auflage. Leipzig, 1989. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundtausendste Auflage. Leipzig, 1990. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundtausendste Auflage. Leipzig, 1991. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundtausendste Auflage. Leipzig, 1992. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundtausendste Auflage. Leipzig, 1993. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achttausendste Auflage. Leipzig, 1994. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neuntausendste Auflage. Leipzig, 1995. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zehntausendste Auflage. Leipzig, 1996. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Elftausendste Auflage. Leipzig, 1997. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwölftausendste Auflage. Leipzig, 1998. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyzehntausendste Auflage. Leipzig, 1999. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierzehntausendste Auflage. Leipzig, 2000. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfzehntausendste Auflage. Leipzig, 2001. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechzehntausendste Auflage. Leipzig, 2002. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebzehntausendste Auflage. Leipzig, 2003. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtzehntausendste Auflage. Leipzig, 2004. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunzehntausendste Auflage. Leipzig, 2005. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2006. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Einundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2007. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Zweyundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2008. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Dreyundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2009. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Vierundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2010. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Fünfundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2011. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Sechsundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2012. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Siebenundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2013. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Achtundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2014. 8. 1 Rthlr.

Kleinmeister, Martin, Sammlung einiger Gedichte. Neunundzwanzigtausendste Auflage. Leipzig, 2015.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
Von den
Vornehmsten Begebenheiten,
welche sich an
Europäischen Höfen
wegen
regierender Chur- und Fürsten
Lebens-Beschreibungen
zutragen.
Im 98. Theil.
Leipzig,
In Verlag des Buchhändler Johann Friedrich Gleditschens.
1729.

Innhalt:

I. Die Begebenheiten des Wienerischen Hofs im Jahr 1767.

II. Kurzgefaßte Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Rußischen Feldmarschalls, Grafens von Münnich.

III. Besondere Nachrichten von verschiedenen gekrönten Häuptern im Jahr 1767.

I.

Die Begebenheiten des Wienerischen Hofs im Jahr 1767.

Der Kaiserlich-Königliche Hof zu Wien hat in diesem Jahre eben das Schicksal erfahren, das allen Sterblichen in der Welt gemein ist. Freude und Leid haben auf eine vorzügliche Weise an solchem abgewechselt. Sonderlich hat der Tod sehr gewürget, und die Krankheiten, als Vorbothen desselben, haben lauter Furcht und Schrecken angerichtet. Es hat solches selbst die allerhöchsten Personen betroffen. Das allgemeine Kinder-Uebel, die Blattern, haben so heftig in den Palästen des Kaiserl. Hofs gewürget, daß nicht nur die junge Kaiserin, und die neuverlobte Königin von Sicilien daran haben sterben müssen, sondern es haben auch die verwitwete Kaiserin, regierende Königin von Ungarn, nebst der vermählten Herzogin von Sachsen-Teschen und deren Gemahl, sammt der Erzherzogin Elisabeth daran sehr krank darnieder gelegen. Nur die allerhöchste Person Sr. Kaiserl. Majest. haben sich gesund befunden, und beständig fortgefahren, sich des Besten seiner weitläuftigen Erblande mit vielem Ernst und Sorgfalt anzunehmen.

Dieser löbl. Monarch wurde zwar durch das Absterben seiner Gemahlin, und die große Lebens-

Geiſte, darinnen ſich ſeine kriegeriſch geſinnete Mutter befand, aufſtieß ergriffe. Dergeſtalt, daß der hierüber eine Ohnmacht, die darauf erfolgten und etlen Stunden eigen iſt. Er iſt ein Mann nach von großer Einſicht, der jenen dem Geiſte des Allmächtigen in ſeinem Herz und Gemüther oder doch denſelben mehr in den Natürne eingeflößt. Wiewohl, als in den äußerſten Gefahren einer höchſt gefährlichen Krankheit, ſo ſehr leſſet ſich bewundern die Verſehrung des Allmächtigen, wie angelegen ſein, und geſtet deſſelbe ſeine und ſeiner treuen verdienten Obriſten Leben Landen zu Rathe. Er ſorgt, daß nicht nur anſehnliche Armee beſtändig auf den Beinen halten, ſondern ſiehe auch mit allen Anſtalten, daß ſeine Feſtungen verſehen ſein möge, daß ſie eine große Beſchwerung den Landen allezeit ins mehrere wenigen Ausgabe ſich befinde. Er hat zugleich in den Kronppen eine ſtarkſame Einrichtung gemacht allen Unzuſtänden derer Kriegs-Commiſſion und andern, die mit dem Proviant- und Munitions-Weſen zu thun haben, vorgebauet, und die Regimenter beſtändig in Waffen gehalten und in einer beſuemen Montirung verſehen.

Gleich zu Anfang des Jahres wurde das zweyte Invaliden-Corps, das ſich benahe auf 2000 Mann erſtrecke, dergeſtalt ordnirt, daß die geſtandenen darunter in Regimenter kommen, die übrigen aber in die Beſatzungen zur Garniſon gelegt wurden; wodey zugleich die Bedienten mit Artillerie, Munition und andern Gebäuden ver-

schrieben wurden. Die bisherige Schwierigkeit wurde wohl eingezogen, und darzegen eine andere, die in den verdienten Offizieren aus verschiedenen Regimenten erwächst: welche, wenn der erste oder beste Lust in Kriegen, Diensten gethan, und genug beobachtet, die übrigen aber bekannte Freyheit, sich entweder nach Hause zu begeben, oder unter andere Regimenter zu gehen. Es haben auch die Kommil. Infanterie-Regimenter, wenn sonst die vorstehenden Forken zu hoch Monate bekommen, wohen sie durchgängig weit Recht haben, so daß sie nichts weiter als der Aufsicht, und die Weile verschaffet. Denn sonst zwey Regimenter sind zwar überein gewesen, untereinander sich aber durch Gold und Silber. Die Offiziers auf den Rücken nennen auf der Stelle und abgeschafft. Es wurden nicht lange darauf von Regimente Essen aufgehoben, und die Regimentsstücke abgeschafft, deren Verrichtung den jüngsten Hauptmann vom Regimente auferlegen wurde. Es sollte auch eine Commissarien- und Quartiermeister-Direction über die Lieferungen und Bezahlungen der Regimenter errichtet werden, welche neue Einrichtung jedoch, da die Regiments-Rechnungen geführt, nicht wurden, erfolgte. In Ansehung der Verpflegung wurden unter gewissen Bedingungen Magazine errichtet, damit aus diesen jeder Regiment zu Anschaffung der dürftige gehalten eigenen Essen und Vorschusse mit allen nöthigen Sachen versehen werden könne, verkaufen die Regimenter

auch hinfort unter dem Gouvernement einer jeden Provinz stehen sollten. Zum Behuf der Montirungsstücke und anderer Nothwendigkeiten für die Regimenter, wurden zu Closter-Neuburg und Haimburg Vorrathshäuser angeleget, und von allen Regimentern diejenigen Professions-Verwandten, die hierbey gebraucht werden konnten, ausgehoben, und mit einer Zulage bey die Magazine gesetzt.

Das Verbot, daß kein Officier und Hauptmann sich ohne gegebene Versicherung eines gewissen Vermögens sich verehlichen sollte, wurde auch auf die Stabs-Officiers extendirt. Ein Obrister sollte 10000, ein Obrist-Lieutenant 6000, und ein Obrist-Wachtmeister 4000 Gulden hinlegen, um ihren einstmaligen Witwen einen jährl. Gehalt daraus zu verschaffen. Von den Brücken- und Schiffsknechten wurde ein völliges Bataillon errichtet, das unweit Kloster-Neuburg in einen nahe an der Donau gelegenen Flecken einquartiert wurde. Das ganze neue Kriegs-Reglement wurde auf 18 Bogen gedruckt, und an die Kaiserl. Regimenter vertheilt. Das Ansehen des Monarchens gieng überhaupt dahin, das ganze Kriegswesen in den Oesterreicher Landen auf einen solchen Fuß zu setzen, daß die Trouppen in guten Stand gesetzt, und wohl unterhalten, aber doch dabey eine mögliche Ersparung vieler Kosten und unnützen Aufwands erlanget würde; damit nun die Regimenter vollzählig gemacht, und mit guten Waffen versehen würden, wurden nicht nur überhaupt überall Werbe-Plätze aufgeschlagen, sondern

dern

Ultimaten Gott 1782. 113

Ultimatum, Substantiv. das, Mehrz. die Ultimaten, aus dem Lateinischen, die letzte Bedingung, welche man einem andern vorschlägt, und bey deren Verwerfung man sich alle Feindseligkeiten vorbehält. Ein Ultimatum annehmen, verwerfen, ausschlagen, darauf bestehen, sich auf ein Ultimatum einlassen, u. s. f. Ein Ultimatum ist gemeiniglich der Inhalt der letzten Depesche, welche ein Gesandter von seinem Hofe erhält, und worüber er sich nicht weiter einlassen darf, wenn er nicht seine Vollmacht überschreiten will. Ein Ultimatum kann auch mündlich gegeben werden, wenn man sich nicht weiter einlassen will, und alsdann ist es gleichbedeutend mit dem Worte, Letzte Bedingung. Ein Ultimatum kann auch ein Gesandter seinem Hofe vorschlagen, wenn er sich nicht weiter einlassen will, ohne Befehle zu erhalten. Ultimatum, Adverbium, ist in der Kaufmannssprache, wenn es heißt, Ultimo, oder Ultimo dieses Monats, u. s. f. Ultimo, Adverbium, aus dem Lateinischen, im letzten Monate, oder im letzten Monate dieses Jahres, u. s. f. Ultimo Januarii, im letzten Januar. Ultimo dieses Monats, im letzten Monate dieses Jahres. Ultimo Februarii, im letzten Februar. Ultimo Martii, im letzten März. Ultimo Aprilis, im letzten April. Ultimo Maji, im letzten May. Ultimo Junii, im letzten Junius. Ultimo Julii, im letzten Julius. Ultimo Augusti, im letzten August. Ultimo Septembris, im letzten September. Ultimo Octobris, im letzten October. Ultimo Novembris, im letzten November. Ultimo Decembris, im letzten December. Ultimo, Substantiv. das, Mehrz. die Ultimi, ein Monat, in welchem man sich befindet, oder in welchem man sich befunden hat. Ein Wechsel auf Ultimo, auf Ultimo dieses Monats, auf Ultimo des vorigen Monats, u. s. f. Ultimo, Substantiv. der, Mehrz. die Ultimi, ein Wechsel, welcher auf Ultimo, oder auf Ultimo dieses Monats, oder auf Ultimo des vorigen Monats, u. s. f. gestellet ist. Ultimo, Substantiv. der, Mehrz. die Ultimi, ein Wechsel, welcher auf Ultimo, oder auf Ultimo dieses Monats, oder auf Ultimo des vorigen Monats, u. s. f. gestellet ist.

und Königl. Maj. und Dero Vorfahren genannt. Eine Parthey, und ihre diesen anhangende Vasallen und Landsherrl. Ober-Bothmäßigkeit erwiesen oder dieß mit jener Zugehörigkeit vermischen zu können. Es wurde hierauf der Böhmische Cantzler, Grafen Sinzendorf, der Graf von Harrig, in einen Kayserl. Rath, Referrer, das den sämmtl. Ehrsamen Rath in Regierung zu neuen mündlichen Vorträgen zu nennen gehen. Uebrigens brachte die Gesandtschaft Lieb. Gr. Kayserl. Maj. schon gemeldet, mit den Bothschaften der, die in Ansehung des Reichs-Hofraths und der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation gegeben worden, mehr bereits anderer Zeit angezeigt worden.

Unter die vielen Sachen der Regierung in des Finantz- und Cammer-Wesen in diesen Jahr, gehöret nicht nur die Bezahlung vieler Capitalien in der Banque zu Wien, und die Bemühung zum der Interessen von 5 pro à Procent von allen Staats-Schulden in den deutschen Erblanden, sondern auch die Verbesserung der Administration der Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, in welcher Absicht die Verpachtung des sogenannten Kayserl. Königl. Haupt-Gefälle, Tratt mit einer neuen abschlagenden Sachen gehöret, welchen mit Ende des Jahres aufhören, und dagegen das Monarchische Die Verwaltung des Hofs von der Hof-Cammer wieder besorget werden sollte. Den sogenannten Bannat von Temeswar suchte er angehenden, da er verschiedener neue Oerter darinnen anlegen, worhalben zu verschiedene Familien, und viele andere mögten

noch besondere Solennien mit der Erlaubniß, sie nach Belieben und alle Arten zu spielen, dazu gnädigst ermuntern. Es dauren jetzolcher Bestallungen Gnaden-Jahre, so Sonn- und andere Festtäglich zu Aufführung der Musiquen kommen, 21 und alsdenn Jahre einerseits den Besoldungen, 22 Dienern und Knaben allerhand gute Anstalten getroffen. Für die Kaiserl. Cammern, 23 so in Ersparung der Knaben, die man auf sie 24 gewendet, in das Numerische Lexicon, 25 die wir anbey, zehlte jener der Kaiser für jeglichen 26 von Ducaten, gleichwol erwarte der Pabst 27 noch mehr als 4 Louis-d'Orsdem.

Wenn der vierte haben Todesfälle in dem 28 Hause, wovor der innere Hof-Trainer Stallknechte bekommt, gemacht, die welchen die Trauerkleider in Classen zertheilt werden. In der 29 andern Classe die Trauer 6 Monate, und in der 30 dritten nur 8 Tage: dauert; für die Geschwey- 31 ge, die nur 6 Wochen getrauret werden. Nicht 32 weniger auch auch im Dec. zu Wien ein schönes Leben. Manches ausgetheilet, Knall bedeutet 33 die nöthig Gestalt, das auf dem Betten ein Gewehr stehet, und meistens nach dem Wind mit Schüssen feuret, ausgeschossen, genau eingetheilet, die verfassen, die nicht nach Wien gehören, und was sonst Gelegenheiten zurück gelassen, die man sonsten sonsten als entbehrlichen, in Form 34 der Natur-Diensten tauglich, von der Grenz-

Obrgkeit aufgehoben, als Rekruten gestellt, und für das gegenwärtige und künftige Contingent abgeschrieben, die aber die Größe hierzu nicht oder Mängel hätten, in die Spinnhäuser nach Ungarn und zum Feldbau ins Bannat-Temeswar geschaft, alles Allmosengeben aber in den Kirchen, Häusern und auf den Gassen verboten seyn sollte. Diese höchste Verordnung ward den 28. Jan. 1768. durch Trompeten-Schall in der Stadt und in den Vorstädten öffentlich ausgeblasen. Es ist auch im Dec. zu Laubach in Crain eine Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste gestiftet, und deswegen ein Prämium auf gewisse Preiß-Fragen gesetzet worden.

Um die Stadt Wien wegen der überhandnehmenden Menge ihrer Einwohner zu erweitern, hat man bekannt gemacht, daß, wer Lust zu bauen habe, sich leere Plätze aussehen möge, die ihn sodann gegen einen leidlichen Preiß ausgemessen und mit ergiebigen Freyjahren begabt werden sollten. Wer mehrere Stockwerke auf die Häuser setzen wolle, sollte sich gleicher Vortheile zu getrösten haben, auch in den Vorstädten sollte erlaubt seyn, etwas näher gegen die Stadt-Thore zu rücken. Von der neuanzulegenden Vorstadt, die den Namen Theresien-Stadt erhalten, wurde schon im Oct. gemeldet, daß bereits etliche tausend Personen um die Erlaubniß angehalten hätten, Häuser daselbst auf ihre eigene Kosten aufzubauen. Es sollte auch ein großes Mehlmagazin zu Wien, und vor die Kaufleute eine Börse angelegt werden.

Auf

Bürgermeister und Rath, Schultheiß und Rath, und gemeine Burgerschaft der Stadt und Landschaft Bern, Stand und Republik Zürich, Stadt und Landschaft Zürich, Stadt und Landschaft Glarus, Stadt und Landschaft Basel, Stadt und Landschaft Schaffhausen, Stadt und Landschaft Appenzell, Stadt und Landschaft St. Gallen, Stadt und Landschaft Biel, Stadt und Landschaft Mülhausen, Stadt und Landschaft Genf, Stadt und Landschaft Neufchatel, Stadt und Landschaft Wallis, Stadt und Landschaft Freyburg, Stadt und Landschaft Solothurn

fahren bliben, und dem Stifter jene die Freyheit wieder gab, aber die ganze Verbindniß unverrichtet entfernt. Es wurden darauf von der Regierung neue gründlichere Rechtsgesetzen aufgetragen, die Einkünfte und Ausgaben der Jesuiten in allen Lande aufs genaueste zu untersuchen, festzusetzen, welche sie besitzen, zu prüfen und alle für liegendes Gründe aufzuzeichnen.

Man hat wahrgenommen, daß der Herr Graf Anno in dem Herzogthume Meyland sehr geschränkt, da nicht nur dem Erzbischofe, dem dessen Hirten aber allen, was geistlich ist, sehr gelinde seyn muste, und den besten Gottesdienst, ob gleich der Preste übertieret worden sollte aber nicht, sondern auch in Ehre, in Wesen, und in ungemeine Verordnung, die in allen Staaten der Oesterreichischen Lombardey beobachtet werden sollen, zum Theile gekommen. Die Bischöfe sind meisten Artikeln, denen Hauptsimbale dahin gehen einen zu Meyland errichteten Rath als mündigen Oberbischofsrath, welche der Pabst und Bischöfe bisher über die geistl. Personen und Güter als Aufsehung ausgeübt, zu übertragen, und die Geistlichen haben aufgelegt, alle seit 1722. ertheilte gebrachte Güther wieder zu verkaufen, wodes also seit- und weltlichen Unterthanen verbothen wurde, über Verordnung dieser Güther sich mit dem zu wenden, um einige Gnade, ausgenommen die Andachts-Oerter, zu erbitten. Damit auch die sämmtlichen Oesterreichischen Länder

nen mit seinen Leuten zu dem Heichsvolke wie-
, weil er etwas zu zu suchen hätte, worden
Dänischen Agenten solches verbieten, so wie
Verwerfung wegen seinem, nämlich der Ab-
Clemens von der Oesterreichischen Staaten
, und der Abschwörung für Deutschland.
Graf Firmian hat nachgehends auch allen
, Predigern und Cantoristen im Mayland
en Formular gutheissen müssen, nach wel-
in ein gemaues Vergeichniß aller ihrer Ob-
der Anzahl der Gottlichen und deren Vater
, wie solche seyen, auch ihre gegieb. Nah-
ingethan, in Zukunft keinen Priester oder Bru-
der Einsiedel der Regierung anzunehmen.
Die allen heilen Augenmenschenschein hat
n an den Mönnerischen Hof nicht vergessen
in die Verjedrung des gelehrten Wesens
wollen zu gedenken. In diesen Absicht wur-
Absicht eine Deputation niedergesetzt, welche
Studien in der Oesterreichischen Landen in
ihre Ordnung bringen sollte. Hiezu wurden
Mitglieder genommen, die in allen Facultäten die vor-
nehmsten und gelehrtesten Männer erwählen sollten,
um an der besten Arbeit vorzuhängen, wie die
Schulen in den Landen besser einzurichten wären.
Der Graf von Firmian
ist darüber, allen unter seiner Anordnung
stehenden Studien eine Verbesserung zu geben.
Dieselbe wurde zu Mantua die größten
Lehrer der Lateinischen Sprache, Beredsamkeit
und der Weltweisheit, auch Mathematik und schönen Künste versammelt,

und besonders an großen Hauptfesttagen, wo sie in Menge zusammenkommen, ihre Gebete und Andachtsübungen verrichten. Sie sind mit Teppichen belegt, und an den Wänden hängen Lampen und Kronleuchter, die bei Nacht angezündet werden. Die Moscheen haben gewöhnlich eine Kuppel, und einen oder mehrere Thürme, die Minarets genannt werden. Auf diesen Thürmen werden die Gläubigen zum Gebete gerufen. Die Minarets sind mit einem oder mehreren Umgängen versehen, und haben oben eine Spitze, die mit einem Halbmonde versehen ist.

Die Türken haben auch Schulen, wo die jungen Leute von den niedern Schulen zu den höhern übergehen, wie in den Universitäten Europens. Diese Schulen sind bei den Moscheen, und werden Medresen genannt. Die Lehrer in denselben heißen Muderris. Sie haben auch Bibliotheken, die sie Kutubchanen nennen. Die Türken haben auch Hospitäler, die sie Imaret nennen, und Armenhäuser, die sie Tekie nennen. Sie haben auch Gasthäuser, die sie Kervanserai nennen, wo jeder Reisende, der sich ausweisen kann, drei Tage lang unentgeltlich bewirthet wird. Sie haben auch Bäder, die sie Hamam nennen, und Wasserleitungen, die sie Sebil nennen. Sie haben auch Grabmäler, die sie Turbe nennen, und Begräbnißplätze, die sie Mezarlik nennen. Sie haben auch Brücken, die sie Kiopru nennen, und Wasserbehälter, die sie Tschatma nennen.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu melden, daß Ihre Majestät, unsere allergnädigste Frau, mich zu Dero Minister bey Ihro Majestät, dem Könige von Preußen, allergnädigst ernennet haben. Ich werde mich also ehestens auf meine Reise machen, und hoffe, daß Ihro Majestät, der König, mich mit Ihrer Gnade beehren werden. Ich bin mit vollkommener Hochachtung

Ihro Majestät

allerunterthänigster, gehorsamster und treuester Diener

Graf von Mercy.

Wien, den 12. May 1766.

Ihro Majestät, unsere allergnädigste Frau, haben mich zu Dero Minister bey Ihro Majestät, dem Könige von Preußen, allergnädigst ernennet

mit allen heil. Sacramenten versehen, wobey der Kaiser, die beyden Erzherzoginnen, Maria Anna und Amalia, die die Blattern zu anderer Zeit überstanden hatten, die Herzoge, Albert und Clemens von Sachsen, sammt der ganzen Hofstatt, den Erzbischoff und Cardinal Migazzi, mit dem Venerabile öffentlich begleiteten. Hierdurch wurde Stadt und Hof in das größte Schrecken und Wehmuth gesetzt. Alle Gallerien der Kaiserl. Burg waren bey Ankunft der Procession mit Menschen angefüllt, die Gott mit Thränen um die Genesung Ihrer Majestät anflehten. Die öffentlich angestellten Andachten und Betstunden wurden nicht nur in der Stadt eifrig fortgesetzt, sondern auch in den Gesandtschafts-Capellen der protestantischen Ministers mit großer Andacht gehalten, wobey alles Kartenspiel und Kegelschieben in den Wirthshäusern und Gärten, und überhaupt alle Arten von Ergötzlichkeiten verboten wurden.

Die gefährlichen Umstände der Kaiserin dauerten verschiedene Tage, wiewohl mit einiger Abwechselung, bis sichs endlich mit ihr so zu bessern anfieng, daß sie sich in kurzem ausser Gefahr befand. Die Freude des Hofs und aller Einwohner der Stadt über ihre Genesung war nicht zu beschreiben. Den 14. Jun. ward sowohl in der Stadt als in den übrigen Erblanden ein allgemeines Dankfest gehalten, da denn niemals das Lob Gottes zu Wien und in den Vorstädten mit freudigern Munde, und mit so herrlicher Kirchen-Pracht und vortrefflicher Musik erschollen, als an

diesem

dieſem Tage, da Gott für die Genesung der Kaiſerin-Königin andächtig wurde. Viele betrübte Herzen haben ſich um die Wette ergoſſen, ihre Thränen zu ſolcher Zeit durch reiche Gaben, an die Armen an den Tag zu legen; wie denn in Kürze von Ducaten allein 500 Ducaten an einem Tage hat ausgetheilet ſeyn.

Den 22. Jul. war es ſo 2. Jahren das erſte mal, daß dieſe hohe Monarchin nach den Niederlagen ihrer Gemahls wieder im öffentlicher Staats erſchien. Dem Sie erhub ſich an dieſem Tage mit einem gnädigſten feyerlichen Dankungs-Amte in der Stephans-Kirche, in einem Staatswagen, ſtund, nach der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, von den Ausſchüſſen wegen der weltlichen Geiſtlichkeit die Gnädigſten Empfänger zu bringen. Der Zug war ſo zahlreich, als herrlich. Die Kirche war mit den koſtbarſten Tapeten behangen. Der Erzbiſchof-Geiſtlicher hielte hierauf den Predigt-Stuhl, und erinnerte das Volck mit verſtummelter Red und das bewegtſte, was Frömmigkeit mit Ehrfurcht der Kaiſerin Herz zu verwinden. Es wurde darauf das Te Deum, und das Hochamt unter dreymaliger Abfeuerung der Stücke von der Stadt Wallen begangen. Muſik abgelungen. Auf dem Rückzuge wurden von den geheimen Zahlmeiſter fünfhundert Ducaten unter das Volck ausgeworfen. Drey tauſend der Kaiſerin Bildnuß, und auf der Seiten der Religion vor einen Altar auf das Kin, den Hymnus geſungen, und mit einem Mus-

ſete

faſſe in der Hand vor, mit der Umſchrift: *Deo conſervatori Auguſtæ*, und in dem Abſchnitte darunter: *ob redditam patriæ matrem XXII. Jul. MDCCLXVII.*

Eine andere **Denkmünze**, welche an dieſem Dankfeſte Ihro Kaiſerl. Königl. Majeſtät zu Dero Füßen gelegt, und hernach bey dem Haupt-Münzamte zu Wien für jedermann ausgeprägt worden, verdient unter die merkwürdigſten gerechnet und öffentlich beſchrieben zu werden. Man ſahe darauf das ſehr ähnliche Bildniß Ihrer Majeſtät. Anſtatt des Schmucks von Diamanten, womit ſonſt die Bildniſſe der Monarchinnen an der Bruſt geziert zu werden pflegen, erblickte man den, vom Haupte herabfallenden, und auf der Bruſt zuſammengeſchlungenen Schleyer, mit des Kaiſers Franciſci I. kennbaren Bildniſſe zuſammengeheftet. Auf der Rückſeite ſahe man über dem gekrönten Oeſterreichiſchen Wappen das Bild der göttlichen Vorſicht, einen Scepter mit dem Auge Gottes in der Hand haltend, unter demſelben aber einen Genium mit einem brennenden Herzen in der Hand, der die erhörten kindlichen Wünſche aller Länder vorſtellte. Zur Rechten kniete das Bild der Wiſſenſchaften, oder die angewendeten menſchlichen und geſegneten Arzeneymittel. Zur Linken ſtunde die Zeit, ſo mit dem Fuße auf die Senſe trat, eine Schlange aber, als das Bild der Ewigkeit, umwand das Wappen. Die Umſchrift war: *Providentia, Votis*

tis et Arte. Im Abschnitte: *Parenti optimæ, clementi, justæ restituta salus 1767.*

Den 23. Jul. erhub sich die Kaiserin mit dem ganzen Hofe nach Schönbrunn, um sich diesen Sommer daselbst aufzuhalten. Das ganze Kaiserl. Haus befand sich nunmehro wieder in dem erwünschtesten Gesundheits-Zustande. Man machte alle Anstalten zu Vollziehung der Vermählung der Erzherzogin, Maria Josepha, mit dem jungen Könige von beyden Sicilien *), und der Kaiser war selbst entschlossen, die hohe Braut, als seine Schwester, nach Italien zu begleiten; wie er sie schon den 4. Aug. auf ihrer Wallfahrt nach dem Gnadenbilde zu Mariazell in Steyermark begleitet hatte. Die feyerliche Anwerbung geschahe mit vielem Gepränge. Die Bagage der hohen Braut brach bereits den 5. Sept. von Wien nach Neapolis auf. Den 14. Oct. sollte die Trauung, und den 16ten die Abreise derselben geschehen. Allein, plötzlich stellten sich den 4. Oct. bey dieser hohen Braut die fatalen Blattern ein, die von neuem in dem allerhöchsten Kaiserl. Hause ein großes Schrecken anrichteten. Alle Freude über ihre Vermählung wurde den 15. Oct. in ein tiefes Wehklagen verwandelt, da sie an diesem Tage ein Raub des Todes wurde.

Es war aber diese Durchl. Prinzeßin kaum begraben, so wurde auch deren ältere Schwester,

*) Siehe die Umstände von dieser Vermählung in den Fortges. neuen Nachr. B. 7. S. 776.

die Großherzogin, Maria Elisabeth, mit den Ge-
ren besehen, die weder siehe glaublich überstan-
hat. Wer war eher in Bezahlung, die Leichen-
besitzen zu lassen, als sie damit überfallen wur-
Ob nun wohl die übrigen jüngern Prinzen u
Prinzessinnen des Kaiserl. Hauses sich darum
noch nicht gesucht hatten, so scheute sich doch
in diesem allerhöchsten Hause zu grassiren u
Die jüngste Schwester der verstorbenen Kai-
die Erzherzogin, Maria Carolina, hatte
zu des Kaisers, an ihre Stelle zu kommen, u
den schönen Leib Christi, Ihr so innig beten
wie wir sämtlich verneinen werden.

II.

Kurzgefaßte Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Russischen Feldmarschalls, Grafens von Münnich.

Burchard Christoph, Graf von Münnich war aus einem alten Adel. Geschichte aus dem Nietzgeschlechte Neu-Hundorf in der Grafschaft Olden-

*) Es ist 1744. zu Petersburg eine sehr kompakte einer Leichenbeschreibung von diesem Herrn heraus-gekommen, die gross sehr weitläufig, aber nicht in allen Stücken richtig ist. Man findet auch von ihm in Sen. D. Büchlings Geschichte der Kaiserlichen Grenadiers im Russischen Reiche

Hamburg, den 3. May 1783. zur Welt gebohren. Sein Vater, Anton Graf von Manning, war ein aus Irland, Ostfriesischer Graf, Herr und gewesener Teichgräve der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, gebohren, hatte ihn mit einem Gemahlin, Charlotta Carsatina von Lehne, geheyrat. Er wurde bis ins 14de Jahr von daheriichen Grammatique, Neu-Hundert, und in nöthigen und nützlichen Wissenschaften, sie besonders in der lateinischen Sprache, von besagten Hrn. Vater unterrichtet. Als der Vater den 22. April zu Bremen in Diplomatis starb, ging sein Sohn, und legte sich stark auf die Wissenschaft; besonders aber auf den Schiffsbau, um sich die Lenkung der Schiffe, davon sein Vater verschiedene Schiffe besaß, worüber er auch in der Mathematick und Ingenieurkunst sich übte.

Im Jahr 1699. ließ sich der Vater mit seinen Brüdern eine Reise nach Frankreich thun, da er aber ein siebenjähriges Jahr schon wieder daheim, und die Kriegsdienste ermahnte, sonsten sie sein jüngstes Naturell ganz besonders anzog. Er war kaum 17 Jahr alt, da er in Kaiserlichen Dienste als Officier trat, in welchen er

den Aufrieb. Er hat auch sich in den Ehrenvollen Feldzügen im Jahre 1706. 08. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

nach etlichen Jahren schon Hauptmann wurde, und eine Compagnie bekam, mit welcher er aber bis 1706. im Standquartier bleiben mußte, weil die Landgräflichen Trouppen nicht eher zu Feld giengen. Immittelst vermählte er sich den 8. May 1705. mit der Hessen-Darmstädtischen Hofdame, Christiana Lucretia von Witzleben, Hans Heinrich von Witzleben, auf Beutelsdorf, nachgelassenen Tochter, die mit des Pfalz-Birkenfeldischen Prinzens, Joh. Carls, Gemahlin, Maria Esther von Witzleben, leibl. Geschwister-Kind war. Sie hat ihm 13 Kinder gebohren, und ihn fast in allen seinen Feldzügen begleitet.

Im Jahr 1706. gieng er mit dem Heßischen Auxiliar-Corps unter dem damaligen Erbprinzen, Friedrich, nachmaligem Könige in Schweden, wider die Franzosen nach Italien zu Felde, und wohnte dem berühmten Entsatze der Stadt Turin bey. Im folgenden Jahre kam er mit dem Hessischen Corps schon wieder nach Deutschland zurück, mußte aber mit solchem im April 1708. nach den Niederlanden gehen, da er denn bey demselben bis fast zum Utrechtischen Frieden allen Kriegs-Operationen, und besonders der Schlacht bey Oudenarde, wie auch den Belagerungen von Ryssel und Dornick, der Schlacht bey Malplaquet, den Belagerungen von Mons, Douay, Bethune, Aire, Bouchain und Quesnoy beywohnte, mittlerweile er die Stelle eines Majors erhielte. Seine letzte Kriegs-Operation, bey welcher er sich in den Niederlanden befunden, war das unglück-

glückliche Treffen bey Denain, das den 24. Jul. 1712. vorfiel. Er wurde in solchem gefährlich verwundet, und blieb auf der Wahlstadt für todt liegen, wurde aber noch von den Franzosen, die die Wahlstatt behaupteten, aufgehoben, und zum Kriegsgefangenen gemacht, aber gut verbunden und glücklich geheilet, worauf er auf Parole losgelassen wurde, sich aber hernach selbst ranzionirte, nachdem er zum Obristlieutenant erklärt worden.

Den 15. April 1713. erfolgte der Utrechtische Friede, worauf die Hessischen Trouppen, die nunmehro wieder nach Hause marschirten, ruhige Tage bekamen. Allein, es war dem Herrn von Münnich, ob er gleich Befehlshaber über ein Regiment worden, mit dieser Ruhe nichts gedienet. Er sahe sich daher nach andern Diensten um, und fand sie 1715. bey der Sächsischen Armee in Pohlen, wo er Obrister wurde, und sowohl in diesem als in dem folgenden Jahre wider die Confoderirten getreue Dienste leistete. Als hernech Kraft des Friedensschlusses 1717. ein Regiment Cron-Garde von 1200 Mann zur Sicherheit der Königl. Person errichtet wurde, ward er zum Obristen desselben bestellt, worauf er 1718. den Character eines General-Majors bekam. Im Jahr 1719. wohnte er den prächtigen Lustbarkeiten zu Dreßden bey, die wegen der Vermählung des damaligen Churprinzens angestellt wurden. Er hatte bey dem Einzuge die Ehre, als jüngster General die gesammte Churfächsische Generalität anzuführen, wobey der Feldmarschall, Graf von

Hoffnung, den Schlag machte. Es wurde
dem Grafen sein bisheriges Gnadengehalt
bey andern eine solche Eifersucht erweckte, daß
der Affaire mit dem Obersten von Bonafoux ist
recht schlecht mitspielte. Man kann sich leicht
einen wichtigen Theil, darinnen der Generalen
Mißmuth den Obersten dorrt den Holen hielt schon
vorauf ersehen, ja sie in die Rechte verlieren, ob
doch erwähnt worden.

Nachdem diese verdrießliche Sache beygelegt
worden, wurde er bey Hofe wieder gut gemacht,
die er auch erhielte. Er gieng über Königsberg
und Dirgu nach Petersburg, wo er im Febr. 1721
anlangte. Er wurde von dem Czaaren sehr wohl
aufgenommen, und der König August selbst vermeinte
hatte, um so viel mehr wohl aufgenommen, weil
er ihm schon 1719. zu seiner Thronbesteigung Glück
Er gienge ihm die Arbeit an dem Canal zu bedeuten,
und die Arbeit Werk zu und um Petersburg, sammt
seine Commission zu der Schleifung und Abtragung
verpflanzte aber von ihm einen neuen Plan zu
Cronschlos Befestigung, welcher er auch bald überreichte.
Dieses bestunde einer Flanke von drey Bollwerken
den Namen Generals-Wagen, die in dem langwierigen
Schwedischen Kriege viele treue Dienste geleistet hatten, vergnügt im Wege, daß er nachgleich als General-Lieutenant in Verhaltung zu
nommen worden konnte. Er mußte indessen den
Czaar allerhandten begleiten, auch ihm nach Riga
folgen, wo er über die Schwedische bey Lesland
Hungarwitz und Livländische einen Rug machte, den

der Monarch wohl annahme. Weil auch nach dem letzten Aufenthalt zu Riga der Doctor in der Nähe des Peters-Forts, Lefort hieß, und in die Höhe stieg, machte er ebenfalls von dieser Würde und ihrem ehemaligen Thorme eine Erklärung, daß sie bey dem Tode seyn, ihm ewiglich gehören, daß er alsdann befahl, den General-Major von Münnich die Bestallung als General-Lieutenant anzuweisen: doch wurde dieselbe, als es gleich den 29. May 1721. erfolgte, ein volles Jahr später, nämlich auf den 29. May 1722. und zwar von dem Kayser ganz allein ausgefertiget. Er that sich dieses gethan, weil er große Lust hatte, seinen Mennschen zu thun.

Als er noch zu Riga war, bekam er den Mayor, Jakob Johann Rosen als seine Stiefmutter, des gebohrne von Walther, geheyrathet wäre. Ersterer hatte mit Leinwand, des Czaars, seiner Stiefmutter, nach Dunkirchen, um von dasigen türckischen Gütern, in der Brassiliek Libern, Hanf zu nehmen, und sich mit seinen Gesellen wegen der Erstehung zu vergleichen. Dieses hatte geschehen, kam er nach Petersburg zurück. Als er durch Berlin reiste, und den damaligen, jetzigen Königen, seine Aufwartung machte, wurde es ihm verwiesen, daß er in den Czaar Dienste gegangen sey, da er den ihm einen Paß hätte geben können. Im Jahr 1721. langte er zu Petersburg wieder an, wo ihm die nunmehrige Kayser befahl, einen Entwurf vom Russischen Hafen zu machen, und einen Ca-

nal mit einer Schleuse an dem Wasserfall in der Newa bey Tosna, wie auch einen Weg an den beyden Ufern der Newa von Petersburg bis Schlüsselburg anlegen, welchen Verrichtungen er binnen zwey Jahren nachkam.

Als der Kaiser 1723. aus Persien nach Rußland zurück kam, übertrug er ihm die Aufsicht über den Bau des durch den Gouverneur Magnitzki daselbst angefangenen ladogaischen Canals, da denn die Arbeit nach seinem Entwurfe und unter seiner Aufsicht also gut von statten gieng, daß der Monarch darin ein solches Wohlgefallen bezeigte, daß er nicht nur eigenhändig einen sehr gnädigen Brief an ihn schrieb, sondern auch bey seiner tödtlichen Krankheit, die er schon sühlete, an den von Staritza Rußa über den neuen Canal nach Petersburg zurück kam, ausdrücklich sagte: Die Arbeit meines Männliches hat mich erheitert; ich gedenke mich noch einmal mit ihnen zu Pferde zu ergnügen, und zu sehen, ob die Worten des Gouvernin wieder auf sind zu treffen. Er lebte ihn den Tag hernach mit sich in den Sennat und sprach: „Ich habe einen Mann gefunden, „der den ladogaischen Canal bald zu Stande bringen wird. Ihr habe noch keinen Ausländer in meinen Diensten gehabt, der grosse Werke so gut zu entwerfen und auszuführen gewußt, als er, und wie selbe alles thun, was er von euch verlangen wird.„ Der Kaiser bat auch den Senate wieder wegzing, sprach der General-Procurator Jaguschinski zu dem General Männich: Herr Ge-

mal! Wie dangen jetzt von ihren Besch
ern ab.

Es sollen hierauf 25000 Mann an dem
Rhein ziehen. Allein, der bald darauf erfolgte
od des Kaisers, der sich den 8. Febr. 1727. zu
Wien, und die Feindschaft, welche der Hof
Russischen, der nunmehro den der neuregierenden
Kaiserin allen in allen galt, gegen den General
Münnich an den Tag legte, weil dieser wegen
des General-Major Plötzens, der ein Freund und
Diener der Fürstinn war, die Aufsicht über den
Bau genommen worden, lagen der Fortsetzung
des Canal-Baues sehr große Hindernisse in den
Weg, jedoch hörte die Arbeit nicht gänzlich liegen,
bis 1729. Jan. 1726. sicher von der Kaiserin,
Catharina I. dem Ritter-Orden des heil. Alexan-
der Newsky,

Im Jahr 1727. den 7ten heiliag, wur-
den General Münnich befohlen, die Arbeit am
Canal mit unermüdetem Fleisse fortsetzen, wel-
ches auch mit solchem Eifer, sonderlich nach den
mit des Fürsten von Menschikow, sind, daß
bis im Jun. 1728. die Schiffarth auf demsel-
ben offen werden konte. Mittlerweile erfolgte
der junge Kaiser den 7. May 1727. zum Ge-
lobten Chef, und hob der Krönung erhub er ihn
den 25. Febr. 1728. in den Grafenstand. Er
starbe sich auch den 29. Sept. 1728. zum
dritten mit Barbara Clomop, verwitweten
von Scavron, einer adelichen Frayn von
Wien, aus den Haus Weide, welche darnach
Ober-

Oberhofmeisterin bey der Prinzeßin Elisabeth nachmaligen Kaiserin, war. Seine erste Gemahlin war den 10. Febr. 1727. vorher gestorben. Im Jahr 1729. wurde er zum Gouverneur und Stadthalter zu Petersburg ernennet.

Die Kaiserin Anna, die im Jan. 1730. den Thron bestieg, hegte eine vorzügliche Gnade gegen ihn. Er war einer von den vier Personen, welche von der Monarchin nach dem Antritt ihrer Regierung um ihre Meynung gefragt wurden, ob sie dem General-Procureur Jaguschinski, oder dem Vice-Canzler Ostermann die Besorgung der Staats-Angelegenheiten anvertrauen sollte? Da er denn eben, wie die übrigen, für den letztern seine Stimme gab. Ostermann bat ihn darauf, er möchte der Monarchin die Errichtung eines Cabinets-Collegii vorschlagen, von welchem die wichtigsten Staats-Angelegenheiten, und die Kaiserl. Verordnungen an den Senat und die andern Collegia ausgefertiget würden. Diesen Vorschlag nahm die Kaiserin an, jedoch mit der Bedingung, daß der Graf von Münnich ein Mitglied dieses Cabinets-Collegii seyn sollte, welches sodann 1730. errichtet wurde, und bis an den Tod der Kaiserin gedauert hat.

Den 26. Febr. 1731. ward er zum General-Feldzeugmeister, und den 24. Jan. 1732. zum Präsidenten des Kriegs-Collegii ernennet, dessen Verrichtungen er schon einige Jahre dirigirt hatte. Den 24. Febr. wurde er zum General-Feldmarschall erhoben. Die Kaiserin trug ihm auch das

Gene-

General-Commando über Petersburg und Ingermanland. Auf ihren Befehl mußte er auch seinen neuen Titel für die Garden, die Feld- und Garnison-Regimenter, die Ukrainische Miliz, die Artillerie und das Ingenieur-Corps, entwerfen. Er war 1731 in Petersburg das obri. landCabinets-Corps und das erste Russische Cabinets-Regiment errichtete, worüber er von der Kaiserin die Ernennung zur Oberſten erhielt. Alle diese neuen Verordnungen machten ihm so viel zu schaffen, daß er nicht nur eher, als die Kaiserin, aus dem Bette kam, sondern auch gar selten, manchmal selbst noch, als die Monarchin den 19. Jan. 1732. schlief nach Petersburg kam, die Canzleyen-Geschäfte meistens ungethan wurden, zumal da er damals den ganzen Geschäftsbau nach, worin der zu ausmachen Staats- und innerlichen Reichs-Sachen Russische Ministerial-Hof, Zuwachs wurde in drei Theile, wovon jeder wichtige Dinge, die zwischen den Kriegsmeistern andersaher, Berathschlagungen angestellt wurden, im Cabinet geschah.

Im Jahr 1734. schickte sich die Kaiserin nach Kiow, um dem Ober-Commando über die gegen das Russischen Völker zu führen, die damals in diesem Reiche wurden, um den neuerwählten König, August III. auf seinem Throne sester zu setzen. Er trat die Quartiere in dem Lager auf Longa an, als er sich den 17. März den Befehl mitgab, nachdem er vorher den St. Andreas-Orden bekommen hatte. Der General-Lieut. bat das

der Gemeinde, die Gott in seinem Namen gegründet hat, und die Gott in seinem Namen erhalten will, und die Gott in seinem Namen segnen will, und die Gott in seinem Namen heiligen will, und die Gott in seinem Namen ewig machen will. Amen.

Und Gott sprach: Ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit. Ich will Hirten geben, die da wachen sollen über meine Gemeinde, daß sie nicht verführt werde, und daß sie nicht verwüstet werde, und daß sie nicht zerstreut werde, und daß sie nicht verlassen werde, und daß sie nicht verstoßen werde, und daß sie nicht verworfen werde, und daß sie nicht verdammt werde, und daß sie nicht verflucht werde, und daß sie nicht verbannt werde, und daß sie nicht verschmäht werde, und daß sie nicht verachtet werde, und daß sie nicht verspottet werde, und daß sie nicht verhöhnt werde, und daß sie nicht verlacht werde, und daß sie nicht verspeit werde, und daß sie nicht verunreinigt werde, und daß sie nicht verunehrt werde, und daß sie nicht verunglimpft werde, und daß sie nicht verunstaltet werde, und daß sie nicht verunziert werde, und daß sie nicht verunglück

den 3. Aug. da er eben sich zu Warschau gegenwärtig befand, den Ritter-Orden des weisen Adlers empfieng.

Die vielen Einfälle und Streifereyen der Tartarn, die sie in das Russische Gebiethe gethan, bewogen die Kaiserin, im Jahr 1736. eine starke Armee wider die Türken, weil sie den Tartarn keinen Einhalt gethan, ins Feld zu stellen. Der Graf von Münnich bekam abermal das Ober-Commando über dieses Kriegs-Heer, das vor Azow gehen, und diese Festung erobern sollte. Er suchte solche zu überrumpeln, indem er schon im März mit einem Corps von 30000 Mann, ehe noch die Flotte ankam, und die Armee sich völlig zusammen gezogen hatte, davor anlangte. Allein, die Türken waren nicht nur auf guter Hut, sondern es rückte auch ein großer Schwarm Tartarn zum Entsatze herbey, so, daß der Graf von Münnich beynahe eingeschlossen worden wäre, wenn ihm nicht der General Lewaschew mit seinem Corps aus Persien zu Hülfe gekommen wäre, und ihm Luft gemacht hätte, welchem er darauf so lange das Commando übergab, bis der General Lasey aus Deutschland anlangte, der alsdenn Azow den 20. Jun. mit Accord eroberte.

Der Graf von Münnich trieb mittlerweile die Tartarn immer vor sich hin, und hatte täglich mit ihnen Scharmützel. Den 19. May eroberte er die Linien bey Perecop, und schlug die Tartarn, die hinter denselben lagen, in die Flucht. Er eroberte auch den 21sten die Festung Perecop selbst,

und

und rückte hierauf immer weiter in die Crimmische Tartarey ein, da er denn alles Land, wo er hin kam, greulich verwüstete, den General Leontiew aber mit einem starken Corps gegen Oczakow schickte, um den Feinden den Uebergang über den Dnieper zu verwehren. Den 28sten und 30sten kam es bey dem Meerbusen Balischika zu blutigen Scharmützeln, in deren letztern der Calga Sultan getödtet, der Tartar-Chan selbst aber in das Gebürge getrieben wurde. Den 5. Jun. besetzte er die Stadt Koslow am schwarzen Meere, die der Feind freywillig verlassen hatte, und langte den 16. Jun. vor der Residenzstadt des Chans Bakscharaian, welche er ohne Widerstand einnahm, weil sie die Tartarn verlassen hatten.

Allein, so wichtig dieser Feldzug zu seyn schiene, so schlecht lief er ab. Die ganze Armee litte großen Mangel an Proviant und frischen Wasser, und weil man nichts beyschaffen konnte, mußte der Graf von Münnich eilends mit derselben umkehren, und alles, was er eingenommen, wieder verlassen, wobey er von den Tartarn stets verfolgt und beunruhiget wurde. Er konnte auch Perecop nicht, wie er wollte, völlig schleifen, weil ihn der Feind daran verhinderte. Endlich langte er nach langwierigen und sehr beschwerlichen Märschen den 16. Sept. an dem Flusse Samara an, nachdem seine Armee großen Abgang gelitten hatte, und ganz ausgezehret war. Er setzte über den gedachten Fluß, und ließ die Trouppen in die, am Dnieper gegen die Ukrainische Grenze zu gelegenen,

Oerter

Wenn ich mich recht erinnere, so ist es jetzt gerade zehn Jahre her, daß ich zum letzten Male in Berlin war. Damals war ich noch ein junger Mann, und ich hatte mich eben entschlossen, in die Armee einzutreten. Da ich kein Geld hatte, so bat ich meinen Vater, mir welches zu schicken. Er schickte mir auch sofort einen Wechsel, den ich in Berlin einlösen sollte. Ich ging also zu einem Bankier, der mir das Geld auszahlte, nachdem ich meinen Namen auf die Rückseite des Wechsels geschrieben hatte. Ich hatte mir vorgenommen, nicht mehr als hundert Thaler auszugeben, aber ich konnte nicht widerstehen, als ich in die Schaufenster der Juweliere sah. Ich kaufte mir eine goldene Uhr und eine Kette dazu. Ich hatte mir auch vorgenommen, nicht mehr als zwei Tage in Berlin zu bleiben. Aber ich konnte mich nicht losreißen von den Vergnügungen, die diese große Stadt bietet, und ich blieb vierzehn Tage. Als ich endlich abreiste, hatte ich nur noch zwanzig Thaler in der Tasche. Ich mußte also meinen Vater um Geld bitten, und er schickte mir noch einen Wechsel. Ich ging damit zu demselben Bankier, der mir das Geld auszahlte, nachdem ich meinen Namen auf die Rückseite des Wechsels geschrieben hatte. Ich hatte mir vorgenommen, nicht mehr als hundert Thaler auszugeben, aber ich konnte nicht widerstehen, als ich in die Schaufenster der Juweliere sah. Ich kaufte mir eine goldene Uhr und eine Kette dazu. Ich hatte mir auch vorgenommen, nicht mehr als zwei Tage in Berlin zu bleiben. Aber ich konnte mich nicht losreißen von den Vergnügungen, die diese große Stadt bietet, und ich blieb vierzehn Tage. Als ich endlich abreiste, hatte ich nur noch zwanzig Thaler in der Tasche. Ich mußte also meinen Vater um Geld bitten, und er schickte mir noch einen Wechsel.

Dieses Lehrbuch wird in den Schulen und an den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren des Königreichs Sachsen eingeführt. Es ist in 1000 Exemplaren gedruckt worden. Jedes Exemplar kostet 1 Mark. Wie viel Mark kosten alle Exemplare zusammen?

dem dieselbe den Winter hindurch durch viele tausend Recruten wieder vollständig gemacht worden, gieng er den 4. Febr. mit dem Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig abermal zu Felde, nachdem ihn die Kaiserin mit den sehr ansehnlichen Weisbachischen Güthern in der Ukraine, und noch mit andern Güthern in Liesland beschenkt hatte. Es wurde zum Feldzuge alles veranstaltet, daß man eine wichtige und glückliche Campagne vermuthete. Die Armee des Grafens von Münnich wurde, ohne die irregulairen Trouppen, auf hundert tausend Mann geschätzt, wobey der General Lascy noch ein besonderes starkes Corps von mehr denn vierzig bis funfzig tausend Mann commandirte, mit welchen er einen neuen Versuch thun sollte, sich der Crimmischen Tartarey zu bemächtigen, der aber eben so schlecht, als der vorige ablief.

Der Graf von Münnich vermeynte wichtigere Thaten zu thun. Er gieng mit seiner Armee zu Anfang des May-Monats bey Perewolozna über den Dnieper, setzte den 20. Jun. über den Bog, und langte nach langen und beschwerlichen Märschen, die er durch die ungeheuere Wüsteneyen that, den 29. Jun. d. J. vor Oczakow an. Dieses ist eine kleine Festung von geringer Wichtigkeit, hatte kaum hundert Canonen, und befand sich nicht in dem besten Defensions-Stande. Sie hatte zwar eine starke Besatzung, die aber meistens aus Cavallerie bestunde, war auch genugsam mit Proviant versehen, doch waren die Befehlshaber in derselben nicht einig. Alles, was der Festung

stung einigen Vortheil zuwege bringen konnte, war die Türkische Flotte, so sie bedeckte, dahingegen die Russische Flotille den Dnieper-Strom nicht hinunter kommen konnte. Man formirte den 30. Jun. die Attaque, welche auf dem rechten Flügel die Generale Romanzow und Biron, und auf dem linken Flügel die Generale Keith und Löwendahl anführten. Nach einem dreytägen stets anhaltenden Sturm und Bombardement gerieth ein großer Theil der Stadt in Brand, welches denn die Türken so bestürzt machte, daß einige tausend nach der See zuliefen, und sich auf die Galeeren retirirten. Die Stadt wurde hierauf den 2. Jul. mit stürmender Hand eingenommen, und alles, was sich zur Wehr setzte, niedergehauen, die übrigen, nebst dem commandirenden Seraskier, Jaghia Bassa, wurden gefangen. Die Zahl der Todten soll sich auf feindlicher Seite auf 16000 erstrecken. So bald die Festung übergieng, verließ die Türkische Flotte die See, die ganze Stadt aber war durch die Bomben fast gänzlich in die Asche gelegt worden.

Der Verlust der Russen war ebenfalls nicht geringe, ob gleich die Petersburgischen Nachrichten ihn nicht viel über tausend Todte, und etwas über drey tausend Blessirte rechneten. Der Graf von Münnich sollte selbst ein Pferd unter dem Leibe verloren, und einige Schüsse durch den Hut und Rock bekommen haben. Allein, es wollten dieses diejenigen, die genauere Nachricht von dieser Eroberung hatten, in Zweifel ziehen, weil der Graf

mit dem Prinzen von Braunschweig sich allererst bey der Attaque eingefunden, da schon alle Magazine und Pulver-Thürme in die Luft gesprengt gewesen, und die Türken aus Mangel an Pulver und Kugeln mit Hacken, Aexten, Schaufeln, Erdklösern und Steinen sich wehren und um sich werfen müssen.

Solchergestalt wurde zwar Oczakow mit grossem Blutvergiessen erobert, es war aber die ganze Expedition von keiner großen Wichtigkeit, da man diesen Platz im Jahre hernach wieder verlassen, und solche den Feinden von neuem einräumen mußte. Des Grafens Aufführung bey dieser Belagerung wurde von vielen vornehmen Officiers sehr gemißbilliget, indem sie dafür hielten, daß, wenn es zugelassen wäre, die Treue einer Armee und deren Standhaftigkeit und Tapferkeit zu so vieler tausend Menschen Blutvergiessen, zu misbrauchen, um nur etwas auszurichten, das keinen andern Nutzen habe, als daß es schön in der Historie klinge, die schlechtesten Soldaten die größten Generale werden könnten. So viel ist gewiß, daß er damals bey der Armee die Liebe der Soldaten fast gänzlich verloren gehabt.

Nach Eroberung der Festung Oczakow brach er mit der Armee gegen Bender auf, vereinigte sich den 11. Jul. bey dem Limon mit dem General Leontiew, der mit der schweren Bagage und Proviant etliche Märsche zurück geblieben war, und zog sich an den Bog, um den Feind, der mit einer starken Armee im Anzuge war, allda zu erwarten.

Als

Als er aber hörte, daß derselbe sich zurückgezogen habe, ihn aber zu verfolgen darum unmöglich war, weil die Türken und Tartarn alles Land verheeret, alle Lebensmittel und Fourage weggeführt und verderbt und die Wohnungen abgebrannt hatten, begab er sich den 16. Aug. mit der ganzen Armee auf den Marsch nach den Winter-Quartieren, nachdem er Oczakow, wo er die Vestungswerke wieder herstellen lassen, mit allen Nothwendigkeiten versehen hatte. Er gieng den 4. Oct. über den Dnieper zurück, und ließ die Trouppen theils in der Ukraine, theils in der Gegend von Azow und St. Anna in die Winter-Quartiere gehen. Er selbst kehrte nach Petersburg zurück, da mittlerweile eine Türkische Armee den 16. Oct. vor Oczakow anlangte und diese Festung belagerte, aber durch die tapfere Gegenwehr der Belagerten genöthiget wurde, den 29sten mit vielem Verlust wieder abziehen.

Im Jahr 1738. gieng der Graf von Münnich mit gleichem Glücke wider die Türken zu Felde. So wenig der General Lascy mit seiner Armee in der Crimm ausrichtete, eben so wenig konnte auch Münnich den Türken abgewinnen. Er brach mit der Armee frühzeitig aus den Quartieren auf, um ohne Hinderung die Flüsse zu passiren, den Feind aufzusuchen und ihn zu einen Haupttreffen zu nöthigen. Allein, das Vorhaben war umsonst, weil die Türken dieß Jahr eher als die Russen im Felde erschienen. Sie machten ihnen die Passage über die Flüsse an allen Orten sehr

schwer, und es setzte allenthalben blutige Scharmüzel. Die Türken hielten nirgends Stand, sondern suchten nur die Russen durch beständige Anfälle, Wegtreibung des Viehes und Verderbung des Grases an dem Marsche nach dem Dniester zu hindern. Den 6. Aug. langte man zwar an diesem Strome an. Allein, der Feind hatte das jenseitige Ufer durch eine unzählbare Menge Redouten so verwahret, daß die Russen nirgends die Ueberfahrt bewerkstelligen konnten, wobey sie durch die feindl. Anfälle unaufhörlich beunruhiget wurden. Sie giengen längst dem Flusse hinauf, welches die Türken gleichfalls thaten, daher sie nirgends übersetzen konnten. Sie mußten sich endlich wegen Mangel der Fourage gegen Choczim und ins Pohlnische Gebiete ziehen. Der Graf von Münnich befand endlich für nöthig, zu Anfang des Sept. wieder über den Bog zurück zu gehen, und sich nach Kiow zu wenden, wo er mit der Armee den 10. Oct. anlangte, nachdem er von den nachsetzenden Tartarn unaufhörlich beunruhiget worden. Und hiermit hatte der Feldzug abermal ein Ende.

Der Verlust der Armee belief sich bereits im August-Monate über 20000. Mann. Viele Generals hielten des Grafens Unternehmen für allzu hitzig. Einsmals wäre er selbst mit einem Corpo von 500 Mann beynahe verloren gegangen, wenn ihm nicht noch der General Biron mit der Garde zu Hülfe gekommen wäre, und die Türken verjagt hätte, welche Münnichen ganz umgeben hatten, so, daß er desperat mit ihnen fechten mußte. Der

Gene-

General Löwendahl erlangte bey der gefährlichen Retirade aus dem Türkischen Gebiete den Ruhm, daß er die Artillerie glücklich erhalten und fortgebracht; wiewohl dennoch einmal über 1000 Bomben eingegraben werden mußten. Man sahe sich auch genöthiget, sehr viel Bagage-Wagen im Stiche zu lassen, weil unter den Pferden und Ochsen eine Krankheit entstanden war.

Im Jahr 1739. wurden wieder zwey Armeen wider die Türken und Tartarn ins Feld gestellt, davon die erste abermals der Graf von Münnich, die andere aber der General Lascy commandirte. Der letztere sollte noch einmal sein Heil in der Crimm versuchen, richtete aber dießmal eben so wenig als die vorigen male aus. Der erstere suchte besondere Ehre gegen die Türken einzulegen, wenn er sie in ihren eigenen Landen heimsuchte. Er brach im Jun. mit einer Armee von 70 bis 80000 Mann in der Gegend von Kiow auf, gieng über den Bog, marschirte in fünf Colonnen durch das Pohlnische Gebiet, passirte zu Ende des Monats bey Grodeck den Dniester, und langte in der Moldau an, mußte aber beständig mit den streifenden Tartarn scharmuziren, die zugleich überall das Gras abbrannten und das Land von Grund aus verwüsteten. Man rückte gegen Choczim und hatte nichts als Defileen, Büsche und Berge zu paßiren, wobey man stets die Waffen in den Händen führen mußte. Man näherte sich der Türkischen Armee, die zu Bedeckung der Festung Choczim bey dem Dorfe Stovutschanke stunde. Sie war 90000 Mann stark,

und befand sich in einem wohl verschanzten Lager. Dieses griff der Graf von Münnich den 17. Aug. d. J. mit größter Wuth an. Weil nun die Truppen und alle Generals mit großer Tapferkeit ihre Schuldigkeit thaten, glückte es den Russen, daß sie nach etlichen Stunden die Türken in die Flucht schlugen, und das Lager größtentheils erbeuteten. Den folgenden Tag brach man nach Choczim auf, welches man sogleich aufforderte, und auch den 19ten auf Discretion eroberte.

Nachdem der Graf von Münnich die Festung mit einer guten Besatzung versehen hatte, trat er den 23. Aug. den Marsch nach dem Pruth an, welchen Fluß er auch den 28sten mit der Armee glücklich passirte, und gerade auf Jassy, die Hauptstadt in der Moldau, losgienge, aus welcher der Hospodar und Fürst bereits die Flucht genommen hatte. Die Deputirten der Stände des Fürstenthums kamen ihm entgegen, und unterwarfen sich der Gnade und Protection der Russischen Kaiserin. Den 3. Sept. langte der Graf mit 300 Grenadiers zu Pferde, und eben so viel Husaren und Cosaken, in der Stadt an, die schon zwey Tage vorher eingenommen worden. Vor der Stadt streckte die Mannschaft des Hospodars das Gewehr, und legte die Fahnen zur Erde, der Metropolite aber empfieng ihn in bischöfflicher Kleidung mit einer Rede, darinnen er die Russischen Waffen rühmte, und im Namen aller Stände und Unterthanen um Schutz und Gnade bat. Der Einzug in die Stadt geschahe mit klingendem Spiel und unter

Abfeu-

Ein Theil des Chlorsilbers wird durch das Licht zersetzt und geschwärzt. Das Fixirsalz wird in Wasser gelöst und dient dazu, das unzersetzte Chlorsilber zu entfernen. Es bildet mit dem Silbersalze eine in Wasser leicht lösliche Doppelverbindung.

Man gießt Wasser in eine flache Schale, mischt darin die Lösung des Fixirsalzes mit der Lösung des salzsauren Silbers, und schüttet dann Pulver auf das Wasser. Das Pulver wird sich ausbreiten und eine dünne Haut bilden, die um so dicker wird, je mehr Pulver zugegen ist. Man nehme 1 Theil Silbersalz, 1 Theil Fixirsalz und 1 Theil Pulver. Diese Mischung wird eine dünne Haut geben, welche sich leicht in Stücke theilt. Man nehme 2 Theile Silbersalz, 2 Theile Fixirsalz und 1 Theil Pulver, dann wird sich eine dickere Haut bilden, aber sie ist eine Haut von Chlorsilber, in welcher das Pulver eingeschlossen ist. Es ist also ein Pulverchlorsilber. Dasselbe ist weiß, wenn es nicht dem Lichte ausgesetzt wird, und wird durch das Licht violett, dann schwarz.

Münnich mit seiner Armee aus der Moldau wieder abmarschiren, Choczim aber blieb bis zu Anfang des künftigen Jahrs von den Russen besetzt, da es allererst den Türken wieder eingeräumet wurde.

Im Febr. 1740. kam der Graf mit Siegslorbern gekrönt nach Petersburg zurück, und wurde von der Kaiserin mit großen Gnadenbezeugungen empfangen. Er wurde nicht nur zum Obristlieutenant der Preobrasinskischen Leibgarde ernennet, sondern auch mit einem, reich mit Diamanten besetzten, goldenen Degen von 10000 Rubeln am Werthe, ingleichen mit einem Präsent von 12000 Ducaten beschenkt, auch sein bisheriger jährl. Gehalt um 5000 Rubeln erhöhet. Jedoch diese Kaiserin, seine große Wohlthäterin, starb noch in diesem Jahre. Ihre letzten Worte, die sie zu ihm gesprochen, waren: Adjeu Feldmarschall! Vor ihrem Tode wurden viele Berathschlagungen über die Regierungs-Folge und Verwaltung des Reichs angestellt, an welchen der Graf von Münnich großen Antheil hatte. Ob nun wohl der Herzog von Curland es vornehmlich dahin brachte, daß der zarte Prinz Ivan durch ein Testament, welches die Kaiserin in ihrer tödtlichen Schwachheit unterschrieben, zu ihrem Nachfolger, und wäh-

nowski, den andere Canoni nennen, beordert, sich im letzten Feldzuge in geheim bey der Türkischen Armee aufzuhalten. Siehe die alten Genealog. Hist. Nachr. B. 2. S. 182.

während dessen Minderjährigkeit der Herzog mit Uebergehung der leibl. Mutter des Prinzens, zum Regenten des Reichs ernannt wurde, so war doch der Graf von Münnich mehr geneigt, diese Thronsfolge zu befördern, als etwas beyzutragen, daß die Prinzessin Elisabeth zur Regierung gelangt wäre, als welcher er gar nicht gewogen war. Die Kaiserin starb den $\frac{17}{28}$ Oct. 1740. Abends, und am andern Morgend frühe wurde der junge Prinz Ivan als Kaiser, der Herzog von Curland aber als Regente ausgeruffen, nachdem der letztere in die Hände des Grafens von Münnich den Eyd der Treue abgelegt hatte.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

III.

Besondere Nachrichten von verschiedenen gekrönten Häuptern im Jahr 1767.

I. Ludwig XV. König in Frankreich, ist eifrig beschäftiget gewesen, verschiedene Mittel ausfindig zu machen, bey den Bedürfnissen des Staats Geld herbey zu schaffen. Man hat zu dem Ende nicht nur den neuen Contract über den General-Pacht des Königreichs mit der Compagnie der General-Pachter zu Stande gebracht, und vermöge desselben ihnen solchen General-Pacht auf 5 Jahr gegen jährl. Erlegung einer Summe

von

von 32 Millionen und 250000 Livres, abermal
überlassen, sondern es hat sich auch die gedacht
Compagnie verbindlich gemacht, an die im Jan
zu Paris errichtete Rechnungs-Casse vor End
des Jahrs 20 Millionen Livres zu Abführung der
20000 Actien, welche der König über sich genom-
men, zu liefern, worgegen die Pachter zu ihrem
Profit den Betrag der letzten Anlage von 1 Sol
vom Livre, ohne daß sie davon, wie vormals, die
mindeste Rechnung ablegen dürfen, zu genießen
haben sollten. Ferner ist man auch mit der ge-
dachten Compagnie übereingekommen, daß sie, so
bald als möglich, ein Don gratuit von einer Mil-
lion und 500000 Livres erlegen sollte, wovon
900000 Livres zu Erkaufung der an den Grenzen
von Bretagne und Poitou gelegenen Insel Noir-
moutier, welche bisher denen, die einen Schleich-
handel getrieben, zum Schlupfwinkel gedient, be-
stimmt, die übrigen 600000 aber zu Erbauung
einer unumgänglich nöthigen steinernen Brücke bey
Neuilly angewendet werden sollten. Da der Kö-
nig vernommen, daß unter den Künstlern und
Handwerken sich eine große Anzahl Gesellen be-
fänden, die aus Mangel des Vermögens die Ko-
sten, zu der Meisterschaft zu gelangen, nicht auf-
bringen könnten, so ward für jede Kunst und
Handwerk in jeglicher Stadt eine gewisse Zahl
mit Freyheits-Briefen versehen, die anstatt der
sonst üblichen Meistersprüche dienen sollten. Zu
Paris sollten derselben zwölf, in jeder andern Par-
lamentsstadt achte, in jeglicher Königl. Amtsstadt

viere,

viere, und in jeder von den übrigen nur zwey diese Freyheit genießen. Diese Verordnung wurde den 10. Jun. bey dem Parlamente registriret, wobey zugleich die Verlängerung des 20sten Pfennigs bis auf das Jahr 1772. in die Parlaments-Bücher eingetragen werden mußte, nachdem das Parlament viele vergebliche Vorstellungen darwider gethan hatte. Um die Handlung in Aufnehmen zu bringen, gab der König unter dem 30. Oct. eine Verordnung heraus, worinnen alle die, die ins Große handelten, worunter alle Banquiers und Manufacturiers, wie auch alle, die Magazine zu ihrer Handlung haben, und ihre Waaren bey Ballen, Küsten und ganzen Stücken verkaufen, auch keinen offenen Laden halten, auch keinen Schild aushängen, zu verstehen sind, gewisse Freyheits-Briefe erhalten sollten, Kraft welcher sie wie Edelleute, angesehen seyn, und in dieser Qualität in den Versammlungen der Städte Sitz und Stimme haben, und aller damit verbundenen Ehren und Vortheile genießen, auch von Kriegsdiensten für sich und ihre Kinder frey seyn, und die Erlaubniß haben sollten, in den Städten einen Degen zu tragen, und auf Reisen die nöthigen Waffen zu ihrer Sicherheit zu führen; es sollten auch jährlich zwey derer verdientesten unter ihnen besondere Adelsbriefe erhalten. Unter dem 19. Jul. kam ein öffentlich Edict (Lettres patentes,) ans Licht, wodurch die Französisch-Ostindische Compagnie die Erlaubniß erhielte, 12 Millionen Livres aufzunehmen, um so wohl ihre Schulden zu berichtigen,

als auch den neuen Plan zu Erweiterung ihres Commercii zu Stande zu bringen. Mit dem Anbau der Americanischen Insel Cayenne fuhr man eifrig fort, ohngeachtet man entdecket hatte, daß der dasige Intendant, de Chanvallon, durch die betrügliche Entwendung der Gelder, die zum Unterhalt und Verpflegung derer dahin geschickten Colonisten, deren Zahl man 1763. und 1764. auf 10 bis 12000 schätzte, bestimmt worden, meistens zu Grunde gehen lassen; jedoch ist von denen aus dieses Intendantens Güthern genommenen hundert tausend Livres in Cayenne ein Hospital errichtet worden, das zum ewigen Andenken diese Inschrift bekommen: *Cet Hospital a été fondé de l' argent, que l' on a fait restituer au Concussionaire Chanvallon.* Da man in Frankreich schon längst die Vereinigung der Flüsse durch Canäle vor vortheilhaftig gefunden, so ist endlich mit großer Arbeit und Kosten die Seine und Loire an zwey Orten von Bearne und Orleans nach Montages und Fontainebleau vereiniget worden; mit der Marne und Seine sollte ein gleiches geschehen. Den 1sten Dec. wurde die den 20. Oct. zu Paris neugestiftete Frey-Schule der Zeichnungskunst von dem Parlament registriret. Alles dieses wurde theils durch das Angeben, theils durch die Sorgfalt des ersten Königl. Staats-Ministers, Herzogs von Choiseul, bewerkstelliget, durch dessen Hände alle Staats-Affairen gehen; wie denn auch ihm zu Ehren die neue Stadt, die der Hof an dem Ufer der Genfer-See, eine halbe Stunde von der Stadt

Genf,

Genf, anlegen lassen, den Namen *Choiseul la Ville* bekommen. Dieser Bau geschahe zum Verdruß der Republik Genf, weil sie bey der in solcher entstandenen innerlichen Unruhe, von welcher zu anderer Zeit gehandelt worden, den Ermahnungen und Vorschlägen des Französischen Hofs, als Mediateur, nicht Gehör geben wollte. Uebrigens befindet sich der König ganz wohl auf, und behauptet immer noch seinen liebenswürdigen Charakter. Er hielte im Sommer zu Compiegne die gewöhnliche Revüe, eines Theils von seiner Armee, wobey er viele beträchtliche Geschenke austheilte, und sich über die Schönheit seiner Trouppen sehr vergnügte. Mehr als drey hundert Generals befunden sich um seine Person, die einen sehr glänzenden Anblick gaben. Seine Gemahlin, die Königin, und seine Prinzeßinnen-Töchter liebt er sehr zärtlich. Er hält sich des Tags über, so viel als möglich, bey den letztern auf, und einen Theil des Abends bringt er bey der Königin zu. Als er einsmals, da sich der Hof zu Fontainebleau aufhielte, in Gesellschaft der Prinzessinnen bey der Königin war, und von einer Feuersbrunst, die ein gewisses Dorf vor kurzem betroffen, geredet wurde, beschrieb der Monarch die Quaal derer, die hierbey in den Flammen umgekommen, worunter sich auch etliche Alte befunden, die langsam verbrennen müssen, ohne daß man ihnen zu Hülfe kommen können. Diese traurige Erzehlung erinnerte die Königin des Endes ihres Vaters, des Königs Stanislai, an dessen Tode das Feuer Schuld gewesen. Sie

gerieth

gerieth daher in die heftigste Bewegung, gab sich aber doch viele Mühe, ihre Thränen zu verbergen. Die Prinzessinnen, die es merkten, bemüheten sich es dem Könige durch ein Zeichen zu verstehen zu geben; aber der König, der sich in der Betrachtung dieses Unglücks sehr vertieft hatte, merkte es nicht, sondern fuhr fort, das klägliche Schicksal solcher verbrannten alten Leute lebhaft abzumalen. Da aber die Bewegung der Königin immer heftiger ward, so gerieth die Prinzeßin Louise auf den Einfall, einen Kneul Zwirn fallen zu lassen, und als sie es wieder aufheben wollte, fiel sie mit Fleiß darnieder. Da nun der König eilte, ihr wieder aufzuhelfen, bediente sie sich dieses Augenblicks, dem König von der Quaal, die er der Königin wider seinen Willen verursachte, Nachricht zu geben; worauf der König aufs zärtlichste zu seiner ältesten Prinzessin sagte: Adelaide! Konntet Ihr dieses euerm Vater nicht sagen? warum waret Ihr so grausam, ihn etwas Böses begehen zu lassen, weswegen er sich Vorwürfe macht? Hierauf wandte er sich zur Königin, und bediente sich gegen dieselbe der zärtlichsten Entschuldigungen. Man kann aus diesen Umständen sattsam erkennen, wie sehr dieser Monarch müsse gerührt worden seyn, da die Königin im Nov. mit solchen kränklichen Zufällen befallen wurde, die zur Genesung sehr schlechte Hoffnung gaben. Sie bekam geschwollene Beine, und ein auszehrendes Fieber, welches sie den 28sten bettlägerig machte. Die Aerzte konnten hierbey

nichts

nichts als Linderungs- und Stärkungs-Mittel brauchen. Sie brachte mit der Krankheit bis ins folgende Jahr zu, da sie gestorben. Im April befand sich die Königl. Prinzeßin Louise sehr krank, die aber im May wieder hergestellt wurde. Der Dauphin, des Königs Enkel, erreichte den 23. Aug. sein 14tes Jahr, wodurch er majorenn wurde; er wurde aber an eben diesem Tage an einem bösen Halse krank, welches aber keine üblen Folgen gehabt.

II. Carl III. König in Spanien, war kaum den 1. Dec. 1766. von Aranjuez wieder zu Madrit angekommen, als er den 10ten sich schon wieder dahin erhub, aber den 15ten Abends zurück kam. Ausser den Ambassadeurs von Frankreich und Neapolis folgte ihm sonst kein fremder Minister dahin. In des Königs Abwesenheit war täglich zahlreiche Cour bey der Prinzeßin von Asturien. Man nennet sie die Freude des Hofs, weil ihre Holdseligkeit und ihr einnehmendes Wesen, womit sie einem jeden begegnet, die Herzen aller, die sich ihr zu nähern das Glück haben, an sich ziehet. Sie hat so gar in des Königs Abwesenheit die Parole zu Madrit ausgegeben, die der Graf von Aranda jedesmal von ihr empfangen. Ihr Gemahl, der Prinz von Asturien, hatte im Oct. das Unglück, daß er durch einen Fall vom Pferde sich die Achsel ausfiel. Was mit den Jesuiten vorgegangen, haben wir an seinem Orte umständlich erzehlet. Der König ist eifrig besorgt gewesen, sowohl seine Land-

als See-Macht in einen furchtbaren Stand zu setzen. Er hat nicht nur in den Häfen viele neue Schiffe bauen lassen, sondern auch die Land-Macht so verstärkt, daß man im Reiche 80000 regulirte Trouppen und 25000 Mann Land-Miliz zählet, wobey der **Graf von Aranda**, der jetzt vor den Premier-Minister zu halten ist, sich noch immer beschäftiget, nicht nur alle Spanische Regimenter complet zu machen, sondern auch besondere Compagnien zu Besetzung der Plätze in Spanien und Indien zu errichten. Der König lässet sich auch angelegen seyn, die wüsten Ländereyen in dem Gebürge Morena in Neu-Castilien und Andalusien anzubauen. Dieses zu bewerkstelligen, hat sich der **Herr von Thürriegel**, welcher im letzten Kriege als Obrist-Lieutenant in Preußischen Diensten gestanden, zu einem Werkzeuge gebrauchen lassen. Er hatte zu dem Ende dem Spanischen Hofe schon vorlängst durch einen Minister desselben, der sich bey einer auswärtigen Puissance als Gesandter aufhielte, verschiedene Entwürfe zugeschickt. Da nun der König Lust hatte, sich mit ihm darüber zu berathschlagen, kam er ohngefehr im May von Marseille nach Valentia, von dar er zu Madrit anlangte. Seine Vorschläge fanden Beyfall. Er versprach 6000 Colonisten zu verschaffen, die insgesammt von Römisch-Catholischer Religion seyn sollten. Alle Mannspersonen sollten, ausser den Häuptern der Familien, ein Handwerk verstehen, und darunter nicht über tausend Personen sich befinden, die über

46 Jahr alt wären. Von Manns- und Weibspersonen sollten ihrer 3000 von 16 bis 46 Jahren, die übrigen aber unter 16 Jahren seyn. Der König wollte vor jeden Kopf 365 baare Realen, welches nach unsern Gelde in der Summa etwas über 20 Thaler beträgt, zahlen. Hierbey wurde bedungen, daß kein Französischer Unterthan darunter seyn sollte. Der Herr von Thürriegel, der den Character eines Obristen erhielte, gab darauf einen gedruckten Bogen in Französischer Sprache heraus, der den Titel führte: **Königl. Spanischer reicher Schatzkasten, so die Wohlthaten und Vortheile enthält, welche der König von Spanien den Deutschen und Niederländischen Colonisten verwilliget.** Die Französische Stadt Lion war zum Sammelplatz ernennet, worauf eine große Anzahl junger Leute, beyderley Geschlechts, sich aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz einfanden, die alle glaubten, in Spanien ein irdisches Paradies zu finden. Sie wurden hierauf meistens in den Französischen Hafen Cette eingeschifft, und theils zu Malaga, theils zu Barzellona ans Land gesetzt, von dar sie ihre Reise zu Lande, an den Ort ihrer Bestimmung, fortgesetzt. Einige Colonisten giengen von Lion zu Lande über Bayonna nach Madrit. Die Folge der Zeit wird es lehren, ob der Entzweck durch dieselben erreicht worden. Die Verbindung mit dem Kaiser von Marocco hatte die Sicherheit der Schiffahrt zum Zweck, die aber der Spanischen Geistlichkeit sehr ärgerlich

vorkam, weil sie glaubte, daß solche mit dem Titel eines Catholischen Königs nicht bestehen könnte, auch mit der Bulle von den Creuzzügen stritte, als worinnen es unter andern heiße: „Der Kö„nig soll unaufhörlich dahin trachten, die Ungläu„bigen auszurotten.„ Die Irrung mit Großbritannien wegen der Manillischen Ranzions-Gelder wurde dieß Jahr völlig beygelegt, da man sich endlich nach sechs darüber gehaltenen Rathsversammlungen entschloß, den in Engeland durch den Grafen von Chatam vermittelten Vergleich anzunehmen, und die ganze Summe von 7000000 Spanischen Thalern, jedoch nach Abzug von 70000 Pf. Sterlings wegen des, nach der Capitulation den Einwohnern zu Manilla zugefügten Schadens, im März auf einmal zu bezahlen. Mit der Cron Portugall wird kein aufrichtiges Vernehmen unterhalten, und das Gerüchte, als ob dieselbe dem Familien-Vertrag zwischen Spanien und Frankreich beygetreten sey, war ohne Grund; ja, es langte unterm 3. Oct. aus Lissabon zu London die Nachricht an, daß die Portugiesen die Spanier aus der Nuova Colonia in Brasilien verjagt hätten. Der König hat einen Catalogum über die vielen Mscr. die sich in dem reichen Bücherschatze im Escurial befinden, drucken, und ausser dem ordentlichen Paquet-Boote, das monatlich von Corunna nach der Havana gehet, noch vier Paquetboote nach Westindien für seine Rechnung anlegen lassen. Da bisher in Spanien der Gebrauch der Masquen unbe-

unbekannt gewesen, hat der König solchen im Febr. eingeführt. Es kam deshalben eine Verordnung von 39 Artikeln, in Ansehung der masquirten Bälle, zum Vorschein, die mit dem Carneval dieses Jahrs ihren Anfang genommen. Uebriges bestehet noch immer des Königs größtes Vergnügen in der Jagd. Sein Bruder, der Infant **Don Ludwig**, lag im Nov. an einem hitzigen Fieber darnieder.

III. **Stanislaus Augustus, König in Pohlen**, sieht sich durch den unruhigen Nationalgeist seiner Landsleute in der Behauptung und Fortsetzung seiner zum Flor seines Reichs gemachten neuen Einrichtungen, dergestalt gehindert, daß er eine recht philosophische Großmuth beweisen muß, wenn er alles ungestüme Bezeigen der vielen Conföderirten, die alles Gute, so er nach seinen weisen Maasregeln eingeführt, zu zernichten suchen, mit Gelassenheit erdulten soll. Ich habe von dem unruhigen Zustande des Königreichs Pohlen schon vieles zu anderer Zeit erzählet, ein noch weit mehres aber wird künftig beygebracht werden; gleichwohl heißt es allezeit: der König bezeiget bey allen diesen Umständen eine große Gegenwart und Freudigkeit des Geistes. So glänzend und galant sein Hof bisher in die Augen gefallen, so sehr schränkt er jetzo dasjenige ein, was an demselben zur Lust und Pracht gedienet. Hierunter gehören die Operisten, Comödianten und

Tänzer *), wie auch die neuen Leib-Garden, so insgesammt von dem Könige beurlaubt worden. Er konnte nicht umhin, solches in einem Schreiben an die bekannte Madame Geoffrin nach Paris zu berichten, nachdem sie allda wieder angelangt war. Er nennte sie noch immer seine chere Mama, und eröffnete ihr, daß die Unruhen in seinem Königreiche ihn nöthigten, seine Schauspieler abzudanken, wobey er sie bat, die Demoiselle Clairon, eine berühmte Actrice, von ihrer Reise nach Warschau vor jetzo abzuhalten. Wie hoch diese Dame den König schätze, giebt sie in einem Briefe an den Herrn von Voltaire zu erkennen, wenn sie im Jul. 1766. unter andern aus Warschau also schreibt: „Sie haben Könige gesehen; „das ist wahr; aber die Seele, das Herz, der „Geist und die Anmuth dieses Königs würden für „Ihrer Philosophie und Menschenliebe ein interes„santes, angenehmes nnd vielleicht neues Schau„spiel seyn. Ich werde das Vergnügen theuer „bezahlen müssen, denjenigen gesehen zu haben, „welcher der König meines Herzens war, ehe er „der von Pohlen wurde. Ich fühle, daß die „wirkliche Gegenwart seiner Tugenden, seiner „reizenden Person und seines Umgangs mein „Herz

*) Ein besonderer Tänzer war Herr Vestris, der den 28sten und 29sten März 1767. seine Geschicklichkeit auf dem Warschauer Theater sehen ließ, aber unter hundert Ducaten für jedesmal nicht leichtlich seine Kunst zeigte. Ein theuerer Mann!

„Herz weit mehr in Bewegung setzet, als es das „bloße Andenken jemals würde gethan haben, ob „er mir gleich immer gegenwärtig war, und dieß „so stark, daß er mich bewegen konnte, eine so weite „Reise zu unternehmen.„ Als man um die Be-Befreyung der, von dem Russischen Abgesandten arretirten Magnaten Ansuchung that, hielte er eine merkwürdige Rede, darinnen er sich unter andern also vernehmen ließ: „Es wäre keine Kunst, ein „Schiff bey gutem Wetter und günstigem Winde „zu regieren. Ein rechtschaffener Steuermann „müsse auch bey Sturm und Ungewitter aushal„ten, und es nicht verlassen. Er wäre schon viel„mals willens gewesen, die ihm so schwer fallende „Crone niederzulegen, ja auch noch jetzo sey er es, „wenn ihn nicht die Liebe zu seinem Vaterlande „abhielte. Sie sollten alle wohl erwegen, wer sich „diese so verdrüßlichen Umstände zugezogen. Er „wäre jederzeit für das Beste des Vaterlands be„mühet gewesen, und hätte daran gearbeitet; we„nige hätten ihm geholfen, und die meisten ihn ver„lassen; er könnte sie versichern, daß wenn er bey „diesen so kritischen Umständen sie verlassen sollte, „es schlecht mit ihnen stehen würde.„ Den 12ten März kam in einem Theile des Königl. Schlosses zu Warschau, in der dritten Etage, Feuer aus, welches so geschwinde um sich griff, daß die Zimmer bis in die erste Etage ausbrannten, viele Personen verunglückten und wenig Effecten gerettet wurden. Der König kam nicht aus dem Schlosse, sondern stellte mit der größten Gegenwart des

Geistes zum Löschen die dienlichsten Ordres. Bey dem **Cadeten-Corps** zu Warschau wurde die neue Einrichtung im Jan. 1767. in Gang gebracht. Es bestehet solches aus 200 Cadets, die in 20 Brigaden eingetheilt sind, bey deren jedweden sich ein Brigadier, Sou-Brigadier und Gefreyter befinden. Der König selbst ist Hauptmann bey diesem Corps, der **Fürst Adam Czartoriski** Lieutenant, der **Fürst Sulkowski** Seconde-Lieutenant, und der Hauptmann von Kayserling Fähndrich. Sie werden in guter Zucht gehalten, und in allen dienlichen Sprachen und Wissenschaften unterwiesen. Unter die vom König neuangelegten Dinge gehört die Stückgießerey zu Warschau, die Maler- und Bildhauer-Academie eben daselbst, welche mit der neuen Pflanz-Schule des Cadeten-Corps vereiniget werden sollte, die Cattun-Fabrik zu Orsocs, vier Meilen von Warschau, so über 20 regulaire Gassen, und über 200 neue Häuser hat. Der König hat überhaupt seit seiner Regierung die Stadt Warschau ansehnlich erweitert und verschönert, das Schloß Ujazdow neugebauet, und den Strom der Weixel bey Warschau durch Faschinen enger eingeschränkt, um die Sandbänke wegzuspühlen, und die Schiffarth sicherer zu machen. Er hat den Staroſten, **Grafen von Brühl**, den schönen Brühlischen Palast für 65000 Ducaten abgekauft, nachdem derselbe die darinnen befindlichen kostbaren Meublen nach dem Zeughause bringen lassen, als worinnen der Staroſte nunmehr wohnen will. Der König hat auch auf die

Stein-

Steinhäuserische Bibliothek 20000 Ducaten geboten. Im Jan. 1767. erhielte er von der Königl. Societät der Wissenschaften zu London das Diploma, daß er zu einem Mitgliede derselben ernennet worden. Er liebt übrigens bey allen seinen löbl. Handlungen auch die Ergötzlichkeiten, und findet sich fleißig bey den Assembleen und Gastmahlen ein, die zu Warschau gehalten werden. Er selbst hielte von Weihnachten an bis Fastnacht wöchentlich zweymal Assemblee, wobey seine Schwester, die Gräfin Zamoiska, Ordinatin von Zamosca *), allezeit die Wirthin vorstellte. Er kam auch wöchentlich zu der Assemblee des Castellans Karas. Man hat das Sinngedichte auf ihn gemacht:

Par son propre merite elevé sur le throne,
Plus digne chaque jour de porter la couronne,
Qu'il embellit par ses vertus,
Auguste nous rendra les Trajans, les Titus.

IV. Christian VII. König von Dännemark und Norwegen, der sich zu Anfang des Aprils ziemlich unpäßlich befunden, und die Worte: *Gloria ex amore Patriæ*, zum Wahlspruche erwählet, hat sich den 1. May nebst seiner Gemahlin, der Königin, in der Schloß-Kirche zu Christiansburg

*) Ihr Gemahl ist der gewesene Cron-Großcanzler, und Präsident der Münz-Commission. Die Ordination Zamosc besteht aus 12 Städten und 130 Dörfern, ohne Vorwerke. Sie übt eine uneingeschränkte Gerichtsbarkeit aus, und hat eine berühmte Universität.

von dem Bischoffe von Seeland, mit den gewöhnlichen Ceremonien, salben lassen. Im Jun. that er eine Reise in seine deutschen Provinzen, und trat solche den 10. Jun. zu Friedrichsburg an. Er langte über Corsoer, Odensee und Coldingen den 15ten zu Flensburg, den 16ten zu Schleßwig und Gottorp, den 25sten zu Rendsburg, den 29sten zu Glückstadt, und den 30sten zu Altona an, wo er den 1. Jul. von dem Magistrat zu Hamburg bewillkommet wurde, auch noch diesem Nachmittag selbst unter Lösung der Canonen nach Hamburg kam, und die dasige Schaubühne besuchte. Den 6ten kam er abermal, jedoch incognito, nach Hamburg, und wohnte daselbst einem Ball in Masque bey. Den 9ten erhub er sich nach Travendahl, von dar er den 18ten nach Plön, und von dar über Rendsburg, Schleßwig, Flensburg, Coldingen, Odensee und Corsoer, den 29sten wieder zu Friedrichsburg anlangte. Er hatte unter andern hohen Standspersonen sonderlich den Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel in seinem Gefolge, und wurde überall mit großen Ehren- und Freudenbezeugungen empfangen. Die Stadt Hamburg schenkte ihm unter andern einen Ring mit einer Repetir-Uhr, die man nur zweymal in der Woche aufziehen durfte. Zu Altona gieng er sowohl in das dasige Gymnasium, als in die Jüden-Synagoge, nahm auch die Caßiußische Cattun-Fabrik in Augenschein. Nicht weniger ertheilte er einer neuerrichteten Handlungs-Compagnie allda eine Octroi oder Freyheits-Brief zum Heringsfange

auf

auf zehn Jahr, so aus zwölf Artikeln bestunde. Die Königin reisete ihm bis Rothschild entgegen, wo sie mit einander zu Mittage speiseten, alsdann aber Abends auf dem obgedachten Schlosse anlangten. Zum besten der Handlung und Manufacturen wurde unterm 13. Febr. eine Verordnung bekannt gemacht, daß künftig von den Geldern, die in Dännemark und Norwegen ausgethan werden, keine höhere Zinse als 4 pro Cent genommen werden sollten. Der König machte auch zur Aufnahme des Landbaues und Bauern-Standes nach dem Beyspiel seiner Großmutter, der verwitweten Königin Sophia Magdalena, die es in dero Amte Hirschholm gethan, den Anfang, allen Bauern im Copenhagener-Amte das Eigenthum der Höfe, die sie bewohnt, zu schenken, worinnen ihm nachgehends viele vornehme Herren nachgefolget sind, worunter der Staats-Minister, Graf von Bernsdorf, der vornehmste war. Die Freude des Bauerstandes darüber ist ungemein groß, und der Nutzen der Königl. Domainen und der Rittergüther wird dadurch nicht wenig erhöhet. Auf das Bitten der Kaufmannschaft ist das Verboth, sich mit Gold und Silber zu kleiden, wieder aufgehoben worden. In Ansehung der ausserordentlichen Schatzung wurde den 12. May verordnet, daß solche künftig nicht mehr nach den Köpfen, sondern nach den verschiedenen Vermögens-Umständen der Einwohner gehoben, und was die Unvermögenden bisher beygetragen, bis auf die Helfte, oder bis auf den vierten Theil gemildert, oder bewand-

wandten Umständen nach gänzlich verlassen werden sollte. Zur Sicherheit der Seefahrenden wurde zu Kündoe in Drontheims-Stifte ein Leuchtthurm angelegt, der den 1. Sept. zu leuchten angefangen hat. Mit der Cron Portugall hat man Dänischer Seits sich in mehrer Bekanntschaft gesetzt, und angefangen, einander Gesandten zuzuschicken, um das Commercium zwischen beyden Nationen zu befördern. Der König hat auch im Nov. einen Tractat mit Rußland geschlossen, durch welchen die so lange gedauerten Streitigkeiten, wegen des Herzogthums Holstein, beygelegt worden. Es wurde dieser Tractat den 10. Dec. durch einen Courier nach Moscau überbracht. Der Inhalt dieses Vergleichs ist nicht bekannt gemacht worden, doch soll nichts darinnen befindlich seyn, was andern Mächten Eifersucht erwecken könne. Der König war so vergnügt darüber, daß er zum Zeichen seiner Zufriedenheit die drey Ministers, die an diesem Tractate gearbeitet, in den Grafenstand erhoben. Da dieser Monarch die Ergötzlichkeiten liebt, hat er auf dem Königl. Schlosse ein geraumes Theater erbauen lassen, auf welchem wechselsweise die Dänischen und Französischen Schauspiele aufgeführet werden. Des Königs Bruder, Prinz Friedrich, ist den 4. April in Gegenwart des hohen Conseil in der Theologie, Physic und Historie examinirt worden, wobey er großen Beyfall gefunden.

V. George III. König von Großbritannien, ist zwar ein sehr gnädiger und leutseliger Herr,

Herr, kann es aber seinen Unterthanen in keinem Stück recht machen. Es ist seit der letzten Revolution keine Regierung so unruhig gewesen, als die gegenwärtige, darzu theils das Ministerium, theils die Americanischen Colonien, theils die schweren Abgaben, theils die Theurung im Reiche, theils die Ostindische Compagnie, theils viele andere Umstände Anlaß geben, davon zu anderer Zeit zur Genüge gehandelt worden, auch ein mehreres noch künftig angeführt werden soll. Der König verhält sich hierbey ganz gelassen, und lebt mit seiner Gemahlin in ungestörter Zufriedenheit. Mit den auswärtigen Mächten unterhält er zwar ein gutes Vernehmen, kann aber doch nicht alle Irrungen, darein er mit Spanien, Portugall, Frankreich und Holland gerathen, zu einem erwünschten Ende bringen. Mit Rußland hat er im Jun. einen besondern Handlungs- und Freundschafts-Tractat geschlossen, der aus 26 Artikeln bestunde. Portugall und Holland sind die Staaten, welche sonst mit Engeland jederzeit in der genauesten Verbindung gestanden; gleichwohl ist man mit denselben jetzo in ein Misverständniß gerathen. Mit Portugall haben die Zwistigkeiten hauptsächlich ihren Grund in der in solchem Reiche verbotenen Ausfuhre des Goldes und der Gold-Münzen, welche die Engeländer wieder frey haben wollen, weil mehr Waaren aus Engeland nach Portugall, als aus Portugall nach Engeland gehen, und folglich der Ueberschuß mit baarem Gelde bezahlt werden muß. Mit Holland ist

man

man vornehmlich wegen Surinam nicht zufrieden. Man fordert es als ein vormaliges Eigenthum zurück, oder verlanget von den Holländern die bey der Abtretung versprochene Bezahlung eines gewissen Capitals, nebst den Zinsen. Hierzu kommt die Bezahlung eines Tributs, den Holland für die Erlaubniß, an den Englischen Küsten zu fischen, Kraft eines Tractats, der unter der Regierung Caroli I. geschlossen worden, erlegen soll. Engeland verlangt auch von den Holländern die Abtretung der Insel Polroon in Ostindien, welche ehemals den Engeländern gehöret hat, und ihnen zu den Zeiten Jacobi I. unrechtmäßiger Weise soll abgenommen worden seyn. Im Reiche hat die Theurung des Getreydes und Lebensmittel den Pöbel zu den fürchterlichsten Ausschweifungen verleitet. Man hat nicht nur in verschiedenen Provinzen gedrohet, alles in Brand zu stecken, und diejenigen, die man für die Ursache der Theurung hält, zu ermorden, sondern auch an vielen Orten die Drohungen in die Erfüllung gebracht, große Tumulte erreget, Häuser geplündert und in Brand gesteckt, auch die Pachter gezwungen, das Getreyde und die Victualien wohlfeiler zu verkaufen. Hierzu kömmt der Verfall der Handlung, welcher Engeland seinen ganzen Wohlstand zu danken hat. Die Americanischen Colonien, welche bey Gelegenheit der berüchtigten Stempel-Acte sich erst recht haben kennen lernen, schneiden den Engeländischen Kaufleuten einen Zweig der Handlung nach dem andern ab,

weil

weil sie es für besser halten, dergleichen Waaren selbst zu verfertigen, als sie mit großen Kosten von den Engeländern zu kaufen, welcher Handel jährlich bey fünf Millionen Pf. Sterl. beträgt. Mit der Portugiesischen Handlung siehet es gleichfalls sehr mißlich aus, und an statt, daß die Beschwerden der Engeländischen Kaufleute, die sie darüber führen, ein Ende nehmen sollten, werden solche vielmehr immer schwerer. Sollen nun die Cron-Schulden getilgt werden, so werden unerschwingliche Taxen erfordert, die das Volk aufrührisch machen. Es betrugen aber dieselben den 1sten Jan. 1767. 130842412. Pf. Sterl. 19 Schill. 1½ Pf. und das Interesse, welches jährlich dafür gezahlt werden muß, belief sich auf 4707223 Pf. Sterl. 7 Schill. und 4 Pf. Wir fügen hier bey, daß die Engeländischen Universitäten zu Oxford und Cambridge den Entschluß gefaßt, die Lateinische Sprache künftighin nach der Fremden ihrer Aussprache, sonderlich wie es in Deutschland gebräuchlich, zu reden, damit man mit Fremden, welche die dasigen Collegia mit ihren Besuch beehren, desto besser sprechen könne. Die andern Schulen und Seminaria im Königreiche sollen diesem Exempel folgen. Von der Geschichte des Parlaments und der Ostindischen Compagnie soll nächstens in besondern Artikeln gehandelt werden.

VI. Adolph Friedrich, König in Schweden, that den 6. Sept. mit der Königin eine Reise nach Upsal, wohin der Cronprinz mit der

Cro-

Cronprinzessin voraus gegangen war. Sie wohnten den Kriegsübungen des Uplandischen Regiments, und zweyen Disputationen in Schwedischer Sprache, die von zwey jungen Edelleuten gehalten wurden, bey, besahen den Academischen Garten, das Naturalien-Cabinet, die Bibliothek, und alles, was sonst allda merkwürdig ist, worauf der König und die Königl. Familie den 10ten wieder nach Drottningholm zurück kamen. Die Königin, eine große Kennerin und Patronin der gelehrten Wissenschaften, hat den Belisaire des Hrn. Marmontel zu Paris ihres hohen Beyfalls gewürdiget, und deshalben den Verfasser ein goldenes Kästgen zum Geschenke geschickt, auf welchem die rührendsten Stellen dieses Buchs gemalt gewesen, auch dem Briefe, den sie durch ihren Cammerherrn an ihn schreiben lassen, dieses eigenhändige Postscript beygefüget: „Ohngeachtet der „37 Sätze der Sorbonne kann ich doch dem Ver„fasser des Belisaire meine Hochachtung nicht ver„sagen; ich habe ihn mit unendlichem Vergnügen „gelesen, und wünsche ihm aufrichtig Glück, daß „ihm ein so schönes Werk so wohl gelungen ist.„ Den 13. Dec. wurde diese geliebte Königin von einer Unpäßlichkeit befallen, welche sogleich in ein Fieber ausschlug, so bis den folgenden Morgen mit vieler Heftigkeit anhielte. Hof und Stadt wurde darüber in großes Schrecken gesetzt. Es äusserten sich darauf die Windpocken oder Wasser-Blattern, während deren Ausbruch sich Ihre Majest. schlecht befanden. Es besserte sich aber

hernach

hernach dergestalt mit ihr, daß den 25. Dec. in der Königl. Capelle deswegen Gott gedankt werden konnte. Sie hat sich vor Ende des Jahrs wieder öffentlich sehen lassen. Der **Cronprinz** unterhält immer noch die große Hoffnung, die man sich schon längst von ihm gemacht. Als er sich im Sept. einige Zeit auf einem Landguthe, unweit Upsal, aufhielte, begab er sich verschiedenemal nach dieser Stadt, um in dem Concilio Academico zu präsidiren, und dadurch der Universität zum Aufnehmen der Gelehrsamkeit ein Ansehen zu geben. Man rühmt von ihm, daß er ein Feind aller Hofschmeichler sey. Er residirt meistens zu Carlsberg, und wohnt fast täglich dem Senate bey. Seiner Gemahlin, der **Cronprinzeßin**, haben die Reichsstände das Lustschloß Strönsholm, nach Verlauf der Pachtungsjahre, zur freyen Disposition überlassen. Der **Prinz Carl**, Großadmiral von Schweden, hat sich den Sommer über beständig auf seiner Kriegs-Fregatte, die 18 Canonen und 40 Mann führet, auf der Mähler-See befunden, und mit derselben alle Wendungen und Uebungen, die bey Kriegsschiffen gebräuchlich sind, gemacht, um die theoretischen Grundsätze der Schiffahrt, die er durch den Unterricht des Herrn Nordenanker begriffen hat, anwenden zu lernen. Obgleich der Hof nicht zu einem großen Aufwande geneigt ist, so hat man doch dargethan, daß die Kosten der Hofhaltung jährlich über 18 Tonnen Goldes betragen, nämlich vor Ihre Majestäten 1273624 Thaler; vor den Cronprinzen 410000 Thaler; vor die übrigen Prinzen und die Prinzes-

sin 118369 Thlr. Der König pflegt im Sommer seinen meisten Aufenthalt auf dem Lustschlosse Drotningholm zu haben, wo er auf seine eigene Kosten verschiedene Fabriken angelegt hat, denen von den Reichsständen verschiedene Ermunterungs-Belohnungen zuerkannt werden. Dergleichen sind nun, ausser zwey Eisenmanufacturen, ein Schleif- und Polierwerk, eine Büchsenschmiede, ein Seidenstrumpf- und auch eine Seidenband-Fabrik, wie auch eine Klöppel-Schule oder Spitzen-Fabrik, der ansehnl. Maulbeer-Plantage nicht zugedenken. Nachdem der künftige Reichstag auf den October 1770. festgestellt worden, so bleibt Zeit genug übrig, sowohl die bisherigen Einrichtungen zu Stande zu bringen, als auch von jedermann, nachdem die Freyheit der Presse, wiewohl unter verschiedenen Einschränkungen, erlaubt worden, neue Vorschläge zu thun, wie der Staat hier und da zu verbessern sey. Immittelst werden die Verordnungen wider den allzu großen Aufwand und Verschwendung stark durchgesetzt. Man hat auch noch zu Ende des Jahrs Sammt und Seide zu tragen verboten. Bey dem allen ist das Reich voller Klagen über den Mangel, sowohl der Nahruug und Lebensmittel, als auch des Handlungswesens. Die Landshauptleute berichteten der Regierung, daß die Armuth der Unterthanen so groß sey, daß sie die Abgaben unmöglich bestreiten könnten. Das neue politische System habe den fremden Geld-Zufluß gehemmet, und das neue Handlungs- und Finanz-System die eigenen Quellen verstopfet. Der Credit und die Handlung sey mit den unglücklich gemachten

großen Kaufleuten gefallen. Man könne die Bedürfnisse von Ausländern nicht zureichend erhalten, daher sie ungemein theuer wären, und was Schweden dargegen ausführe, habe im Preiße nicht das gehörige Verhältniß, weil die auf dem letzten Reichstage, in Ansehung der Zölle und Abgaben, gemachten Verfügungen, die Ausschiffung sehr beschwerten. Es sind auch die Kaufleute zu Stockholm übel zufrieden, daß man verschiedenen Städten in Finnland und Westerbothnien die Stapel-Gerechtigkeit verliehen, in Schonen aber klagt man über die fortdauernde Hornvieh-Seuche, und das Sterben unter den Pferden. Bey dem allen freuete man sich über den Fall des Wechsel-Cours, und daß auch die auf dem letzten Reichstage gemachten Verfügungen, die auf 60 Millionen Thaler Silbermünze belaufenden Cron-Schulden beynahe um die Helfte vermindert, und der Cron-Schatz theils durch Einschränkung der Ausgaben, theils durch erfundene neue Zugänge mit 10 Millionen Thaler vermehret worden. Die zu Stralsund niedergesetzte Königl. Commission ist eifrig bemühet gewesen, allen Beschwerden abzuhelfen; an besserer Einrichtung des Hafens zu Ystädt aber hat man auf Kosten der Crone unaufhörlich gearbeitet. Mit Engeland wird an einem Subsidien-Tractat gearbeitet, kraft dessen die Cron Schweden gegen 50000 Pf. Sterl. jährlicher Subsidien-Gelder auf erforderten Fall 6000 Mann, oder eine proportionirliche Anzahl Schiffe stellen wollte. Es machen aber die Schweden aus ihren Handlungen lauter Geheimnisse, daher die Regierung

ihren Ministern an den auswärtigen Höfen befohlen, alles Fleißes sich dahin zu bemühen, daß den Zeitungsschreibern verboten würde, von der Verfassung des Reichs und desselben Staats-Affairen etwas zu schreiben. Dem nach Warschau abgegangenen Gesandten, **Baron von Düben**, wurde der Befehl mitgegeben, sich in keine Sachen einzulassen, die sich nicht unmittelbar auf die Unterdrückung der Dissidenten und ihre bürgerliche und geistliche Freyheit bezögen. Der **Graf Löwenhielm** ist als Präsident der Reichs-Canzeley jetzo so viel als Premier-Minister. Es ist ein schlauer Herr, der, ob er gleich der Französischen Parthey mehr, als der Engeländischen, zugethan ist, sich doch solches nicht sonderlich merken lässet; indessen weiß er allerhand Wendungen zu machen, um Frankreich Zeit zu geben, seine Maaßregeln gegen die Negociationen und Absichten des Großbritannischen Hofs nehmen zu können. Im Dec. war er an der gelben Sucht krank, davon er aber wieder genesen.

VII. **Carl Emanuel, König von Sardinien**, hat stets ein Auge auf die Erweiterung seines Reichs. In dieser Absicht hat er nicht nur einige kleine unbewohnte Inseln in dem Gewässer von Genua besetzen lassen, sondern auch den **Bischoff von Novara** durch einen Vergleich dahin gebracht, daß er ihm gegen Vorbehalt gewisser Gerechtsame und Freyheiten, auch einer jährl. Pension von 4000 Livres, und Abtretung des Fleckens Vespolato zwischen Novara und Vigevano, mit dem Titel eines Marquisats, die Oberherrschaft

über

über St. Giulio und Orta auf ewig abgetreten, worauf der König durch den General-Major, Marchese Doria de Ciri, von dieser kleinen Landschaft Besitz nehmen, und sich huldigen lassen. Die Besitznehmung der obgedachten Inseln geschahe im Oct. durch den **Herrn von Roquette**, Obrist-Wachtmeister des Sprecherischen Regiments. Er gieng auf zwey Königl. Fregatten und vielen andern kleinen Fahrzeugen, worauf 200 Mann von den Sprecherischen Regimente nebst einigen Ingenieurs mit Geschütze sich befanden, nach diesen Inseln ab. Es sind ihrer viel, darunter St. Magdalena, St. Stephano, Caprera oder Asinara, die vornehmsten sind. Sie waren zwar unbewohnt und neutral, aber doch gewissermaßen der Stadt Bonifacio in Corsica unterwürfig. Der König will sie bevölkern, und besonders auf der Insel Asinara, welche 7 bis 8 deutsche Meilen im Umfange hat, und vor jetzo von Hirten bewohnt wird, eine Colonie von Französischen Manufacturiers anlegen. Im Sommer erhub sich der Monarch nach dem Schlosse Aglie, wo er die daselbst gemachten Auszierungen in höchsten Augenschein nahm, **der Herzog von Chablais** aber that eine Reise ins Gebürge, um die Grenzen von Piemont bis an die Quelle des Flusses Po in dem berühmten Berge Viso, durch welchen ein Gewölbe von 500 geometrischen Schritten in die Länge in einen Felsen gehauen ist, um die Waaren mit Maulthieren desto bequemer aus Frankreich in Italien zu bringen, zu besichtigen.

VIII. Joseph I, König von Portugall, thut nichts, als was sein Premier-Minister, Graf von Oeyras, für gut befindet. Dieser arbeitet unermüdet in seinem Cabinet, und läßt sich faßt Niemanden sprechen. Seine Entwürfe, mit deren Verfertigung er sich beschäftiget, haben machiavellistische Grundsätze, sind aber vor Portugall, in Ansehung seiner Schwäche, schwer auszuführen. Niemand empfindet den Stolz und die Caprice dieses Ministers mehr als der Pabst, von welchem er ganz Portugall unabhängig machen will, ohne sich von der Römisch-Catholischen Kirche zu trennen. In dieser Absicht fährt er unermüdet fort, den Grund der Vorrechte, welche der Crone in Ansehung des Päbstl. Stuhls zukommen, auf das genaueste zu untersuchen. Denn da die vorigen Päbste viele, der Königl. Macht in Kirchen-Sachen nachtheilige, Eingriffe gethan, so wird die wahre Beschaffenheit dieser Umstände unter der Aufsicht des Premier-Ministers von einigen, in den Rechten und in der Historie erfahrnen, und von keinen Vorurtheilen oder Eigennutz eingenommen, Gelehrten untersucht. Nachdem bereits wegen der Dispensationen in Ehesachen das nöthige verfüget worden, sind mehrere zur Erhaltung des Rechts der Crone und zum Vortheil der Unterthanen gemachte Einrichtungen erfolget. Als sich daher den 14. Febr. der Graf von Vimieros mit seiner nahen Verwandtin vermählte, ertheilte der Erzbischoff von Evora die Dispensation, die sonst allezeit von Rom geholt werden mußte. Der Pabst, der darüber in nicht geringe Unruhe geräth, soll zwar zu erkennen gegeben

ben haben, daß er die Hände zu einem Vergleiche zu bieten geneigt sey, und sich über die Vorschläge des Königs, wenn sie nicht allzu harte seyn sollten, gerne vergleichen wollte. Allein, man hat noch nicht gehört, daß zwischen beyden Höfen dießfalls etwas geschehen sey. Die Irrungen mit Engeland wegen der Handlung werden alle auch auf des Ministers Rechnung gesetzt, und obgleich dieselben mehr die Kaufleute als Höfe interessiren, so sind sie doch ein Zunder, worinnen sich leichte einige Funken fangen können, die zu einer Kriegsflamme ausschlagen. Man erkennet aus einer langen Bittschrift der Englischen Kaufleute in Portugall an ihren König, daß ihre Klagen eigentlich auf folgende vier Puncte ankommen: 1) daß kein Engeländischer Kaufmann in seinem Hause vor Gewaltthätigkeiten sicher sey, da man keinen Widerstand thun dürfe, wenn ein Beamter in ihre Häuser bey Tag und Nacht einbricht und alles untersucht; 2) daß sie mit ungewöhnlichen Auflagen auf die Waaren, welche sie ein- und ausführen, beschwert werden; 3) daß den Franzosen in Ansehung der Handlung Begünstigungen zugestanden würden; und 4) daß den Engeländern durch die neuerrichteten Compagnien in Brasilien alle Gelegenheiten abgeschnitten würden, sich einige Vortheile in der Handlung zu erwerben. Die Engeländer waren so erbittert darüber, daß sie wünschten, man möchte der Cron Portugall den Krieg ankündigen. Es entstunde bereits das Gerüchte, daß die Portugiesische Escadre, die von Lissabon nach Brasilien abgienge, nicht gegen die Jesuiten in Paraguay, sondern zu Besetzung der Brasilischen Seeplätze bestimmt sey. Allein, da es schiene, als ob Spanien etwas wider Portugall im Sinn habe, konnten die Engeländer sicher glauben, daß die Portugiesen es mit ihnen nicht verderben würden, da sie ihre Hülfe wider Spanien nicht entbehren könnten. Es war überhaupt die Portugiesische Land- und Seemacht vor Engeland so gar fürchterlich nicht, ob sie wohl ungleich stärker, als in den vorigen Zeiten war. Denn man zählte im Nov. 11 Kriegsschiffe in der See, und 12 andere im Tajo. Man errichtete auch den

15ten

15ten ein Lager zwischen Setubal und Pamela, das aus 12 Regimentern zu Fuß, 6 Regimentern zu Pferde, und 1 Regiment Artilleristen bestunde, und von dem Grafen von Lippe, der den 13. Oct. zu Belem anlangte, in Gegenwart des Königs commandirt wurde, da denn die Trouppen ihre Exercitia und Manoevres aufs beste machten. Drey Regimenter unter dem General Böhme waren vorher nach Westindien abgeschickt worden. Mit den Africanischen Staaten Marocco und Algier suchte der König auf Einrathen des Ministers gegen ansehnl. Geldsummen einen Frieden zu schließen, und sich jährlich während dem Frieden zu einer gewissen Geldsumme zu verstehen, man hat aber nicht gelesen, daß das Vorhaben zu Stande gekommen sey. Im Oct. kam ein neues Edict in Ansehung der Jesuiten zu Lissabon in Druck, worinnen allen, ohne Ansehen des Standes und Würden, aufs schärfste verboten wurde, einige Briefe von den Jesuiten anzunehmen, denen aber, die dergleichen angenommen, wurde ernstlich befohlen, selbige zurück zu geben, wobey auch geboten wurde, die Päbstliche Bulla vom 10. Sept. 1766. die sich animarum salute anfängt, nicht zu respectiren; überhaupt aber sollten sich alle diejenigen, die ein Verständniß mit den Jesuiten unterhalten würden, sogleich aus den Königl. Landen entfernen. Wider den Grafen von Oeyras kam eine Schrift unter dem Titel: Memoires, oder Nachrichten von dem Portugiesischen Hofe und dem Ministerio des Grafens von Oeyras, in Französischer Sprache heraus, darinnen man diesen Minister nicht zum besten abbildete. Man schreibt ihm eine so unumschränkte Macht zu, als sonst kaum jemals ein Minister gehabt; und diese mißbrauche er durch allerhand Gewaltthätigkeiten. Er suche sonderlich den alten Adel dem König verhaßt zu machen, um ihn in dessen Namen auf das grausamste zu verfolgen; ja der Verf. giebt deutlich zu erkennen, daß die ganze Verschwörung des Herzogs von Aveiro nicht wider den König, sondern wider dessen Minister gerichtet gewesen sey.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 89. Theil.

Leipzig,
in Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die Geschichte von der Unruhe in Corsica 1767.

II. Fortsetzung der kurzgefaßten Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Münnich.

III. Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der fortgesetzten Nachrichten.

IV. Von den Türkischen und andern Orientalischen Begebenheiten 1767.

I.

Die Geschichte von der Unruhe in Corsica im Jahr 1767.

Don Paoli ist noch immer der vorige. Alle Welt bewundert seine Großmuth, Klugheit und Tapferkeit, davon er in dem verwichenen Jahre viele Proben abgelegt. Den Genuesern ist er, wie leichte zu erachten, äußerst verhaßt. Wenn die göttliche Vorsicht nicht besonders über diesen Mann wachte, würden sie ihn längst durch die Italiänischen Kunstgriffe ihrer Rachgier aufgeopfert haben. Die meisten Nationen sind ihm günstiger als der Republik, deren Gehorsam er sich entzogen hat. Nur leiden es die Umstände nicht, sich seiner öffentlich anzunehmen. Die Engeländer und Holländer sind seine besten Freunde, die seine Unternehmung nicht ohne Connivenz der Regierungen, unter welchen sie stehen, befördern. Sie schießen ihm Geldsummen für, und versehen ihn mit Ammunition, Gewehr, Canonen und Schiffen. Er sucht mit allen Mächten in guter Freundschaft zu leben, und ordnet Personen ab, die das Ansehen der Gesandten haben. Ein solcher war der Herr Romanzo, der zu Anfang des Aprils über Hamburg im Haag anlangte. Bald nach seiner Ankunft machte er dem Großbritannischen Bothschafter, Herrn York, eine Visite, der sich

drey Stunden lang mit ihm unterhielte. Er schien ein gelehrter und sehr geschickter Mann zu seyn. Der Prinz-Stadthalter gab ihm Zeichen von besonderer Achtung, und der Herzog Ludwig von Braunschweig besprach sich etliche mal mit ihm. Er hatte eine prächtige Equipage, und seine Bedienten trugen reiche Kleider. Man hat nicht gehört, worinnen desselben Verrichtungen bestanden. Im Sept. befand sich auch ein sogenannter Signor Giacomo in Engeland, der verschiedene Schiffe für seine Nation kaufte, um solche in Kriegs-Fregatten und Schaluppen zu verwandeln.

Der General Paoli wandte sich dieß Jahr sonderlich an den **Großbritannischen Hof**, und hielte um Schutz an, im Fall sich Frankreich und Spanien zu der Genueser Parthey schlagen sollten. Allein, dieser Hof erklärte sich dahin, daß er directe keinen Theil an den Streitigkeiten mit den Genuesern nehmen würde; im Fall sich aber mehrere Mächte darein mischen sollten, um die Corsicaner unterdrücken zu helfen, so wollte man solche Maasregeln ergreifen, die den Tractaten mit diesen Mächten gemäß wären.

Paoli war immittelst eifrig beflissen, sich zu Wasser und zu Lande in gute Verfassung zu setzen, um nicht nur sich in seinen Posten zu erhalten, sondern auch seinen Feinden Abbruch zu thun, und neue Eroberungen zu machen. Dieses konnte nicht füglicher geschehen, als wenn er sich zur See furchtbar machte, und Kriegsschiffe ausrüstete. Er nahm verschiedene Engeländische und Französische

Schiffs-

Schiffs-Zimmerleute in Dienste, und erwählte darunter einen gewissen Engeländer zum Schiffs-Director, dem er eine Besoldung von 300 Pf. Sterlings anwieß. Da es ihm nun weder an Schiffsbauholz, noch an Eisen und Thauwerk fehlte, fiel es ihm nicht schwer, in weniger Zeit auf den Schiffs-Werften zu Formale und St. Fiorenzo eine ziemliche Anzahl von Fregatten und andern Fahrzeugen auszurüsten, die er wider die Genueser gebrauchen konnte. Er ließ zu London zum Modell eine Fregatte von 36 Canonen verfertigen, die in ihrem ganzen Bau und allem Zubehör eine Kriegsfregatte vorstellte. Sie wurde auf einem Engeländischen Schiffe nach Corsica gebracht, wo Paoli nach diesem Modell selbst Schiffe hauen ließ.

Im Febr. kam ein an die Nation gerichtetes Manifest zum Vorschein, welches den 27. Jan. 1767. zu Corte, im Namen des Corsicanischen hohen Raths, von dem Großcanzler, Joseph Maria Massesi, unterschrieben worden. Es fieng sich mit einer Beschreibung der Vortheile an, die sie über die Genueser von 1764. an erhalten, da sich selbige genöthiget gesehen, den König in Frankreich um Trouppen anzusprechen. Diese bekamen sie auf vier Jahr, wobey Se. Allerchristl. Majestät die Corsen versicherten, daß diese Trouppen nicht bestimmt wären, Krieg mit ihnen zu führen, sondern blos die Plätze der Genueser zu verwahren, und ihnen Zeit zu geben, einen dauerhaften Frieden zu schließen. Als darauf der König von

den Corsen einen Vorschlag zu einem Frieden verlangte, antwortete man, daß die Republik Genua zuförderst eine vorläufige Bedingung eingehen müßte, nämlich ihnen nicht nur ihre Freyheit und Unabhängigkeit zuzugestehen, sondern auch ihnen die noch inne habenden Plätze in Corsica abzutreten. Ob nun wohl der König diese Forderungen für billig erkannt, so hat sie doch die Republik mit Verachtung verworfen. Um deswillen nun werden die Corsischen Stände zu einer Generalversammlung auf den bevorstehenden May eingeladen, um über die besten Mittel zu rathschlagen, wie sie nach dem Verlauf der vier Jahre, welche die Franzosen in Corsica bleiben sollen, den Krieg gegen die Genueser am besten fortsetzen könnten ꝛc.

Der General Paoli konnte auf sein oftmaliges Ansuchen den Päbstl. Stuhl nicht dahin bringen, daß er zu denen in Corsica erledigten Bißthümern neue Bischöfe ernennet hätte, indem der Pabst allezeit heftige Schwierigkeiten vorschützte, weil er nicht gerne zu einem neuen Mißverständniß mit der Republick Anlaß geben wollte, indessen aber glaubte, daß er durch den gesetzten Apostolischen Visitator vor die geistlichen Erfordernisse auf besagter Insel genungsame Vorsorge getragen habe. Es bewog dieses den Paoli, daß er aus einer Staatsklugheit dieß Jahr auf der Insel 4 Verordnungen bekannt machen ließ, durch deren erste die weltlichen Gerichtsstühle, die mit geistlichen Personen vermischt sind, berechtiget seyn sollten,

in

in denjenigen Streit-Sachen zu erkennen, deren Entscheidung sich die Geistlichkeit allein vorbehalte. Die zweyte verband die Geistlichkeit, sich bey ihren gerichtlichen und andern öffentlichen Händeln des gestempelten Papiers zu bedienen. Die dritte legte derselben zum Unterhalt der neuerrichteten Universität eine Steuer auf; und durch die vierte wurden endlich die Einkünfte der erledigten Beneficien, wovon auch die Bißthümer nicht ausgenommen waren, zu der gemeinen Casse gezogen.

Immittelst ließ Paoli in der Nacht vom 16ten bis 17ten Febr. vierzehn wohlbewaffnete Fahrzeuge, die 300 Mann am Bord hatten, von Maccinaggio auslaufen, um sich der kleinen Genuesischen Insel Capraja im Toscanischen Meere zu bemächtigen. Sie ist anderthalbe deutsche Meile lang, aber nicht viel über eine starke Stunde breit, hat einen guten Hafen, und ein festes Castell auf einem Berge, trägt guten Wein, und hat etliche Dorfschaften, doch ist der Erdboden felsicht. Sie hatte vor alten Zeiten zu Corsica gehöret, und war bey Gelegenheit einer auf solcher entstandenen Unruhe in die Hände der Genueser gekommen. Es setzte keine Schwierigkeit, sich dieser kleinen Insel an sich selbst zu bemächtigen, nur war die Berg-Festung eine harte Nuß, weil die Genuesische Besatzung entschlossen war, sich bis aufs äusserste zu wehren. Die Genueser thaten verschiedene Versuche, frische Völker auf die Insel zu bringen, sie konnten aber nirgends

landen, weil sie die Corsen davon verhinderten. Diese nahmen ihnen auch auf der See verschiedene Fahrzeuge weg, die ihnen Mund- und Kriegs-Provision zuführen sollten. Jedoch die Besatzung im Fort wehrte sich tapfer. Die Corsen sahen sich daher genöthiget, die Festung ordentlich zu belagern. Sie eröffneten die Trenscheen vor derselben, und fiengen an, sie heftig zu beschießen, nachdem sie so wohl aus der Insel Corsica, als auch durch einige hundert mißvergnügte Caprajaner verstärket worden. Unter denen aus Corsica zum Succurs angelangten befanden sich etliche hundert Mann, die ehedessen in das Gebürge verbannet gewesen, aber von dem Paoli begnadiget worden. Man beschrieb den Anblick dieser Leute sehr fürchterlich. Sie sollten mit Fellen behangen und mit Haaren so bewachsen seyn, daß man von ihren Gesichtern nichts als die Nasen und Augen sehen könnte. Ihre Waffen wären ein kurzes Schießgewehr, uud ein grosses Messer, neben sich aber führten sie an ihren Gürteln große Hunde. Bey Eröffnung der Trenscheen verloren die Corsicaner einen von ihren tapfersten Hauptleuten, den Herrn Oletta, der durch eine Musqueten-Kugel aus der Festung erschossen wurde. Die Genueser rüsteten unter dem Senator Pinelli eine Escadre von vierzig Segeln aus, um Trouppen nach der Insel zu transportiren, und die Corsen von derselben zu vertreiben. Allein die Versuche zu landen waren vergeblich, weil die Corsen die ans Land gestiegenen

genen Genueser allemal mit Verlust zurückschlugen.

Die Besatzung litte großen Mangel an Brode, und ob sie gleich noch Mehl hatte, so gebrach es doch am Holze, daher man alles Holzwerk und die Thüren an den Häusern verbrannte. Endlich, nachdem der Genuesische Commissarius, Bernhard Ottone, der in der Festung das Obercommando führte, weder einen Succurs zu erwarten hatte, noch sich länger wegen Mangel des Proviants halten konnte, capitulirte er den 29. May Abends, und übergab den 30sten frühe die Festung. Die Besatzung zog mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen aus, wurde im Corsischen Lager freundlich empfangen, aber als Kriegsgefangene nach Corsica übergeführt. Der gewesene Commendant erhielte die Freyheit, und durfte sich nach Genua überbringen lassen. Er schrieb deshalben an den Senator Pinelli, der noch immer mit der Genuesischen Flotte in einer kleinen Entfernung von der Festung lag, und verlangte von ihm abgeholt zu werden, welches auch den folgenden Tag geschahe. Dieser brave Man hatte den Ruhm, eine Festung 102 Tage lang vertheidiget zu haben, ob er gleich nichts als Wasser und Brod zur Nahrung gehabt, und dabey gegen achtzig Personen beyderley Geschlechts unterhalten müssen: hingegen empfand die Republik den Schmerz, diesen Platz im Angesicht ihrer ganzen Land- und Seemacht bloß durch fünfhundert Corsen zu verlieren. Man fand eine ziem-

liche Menge von allerhand Munition und Geschütze darinnen, worunter sich auch 11 metallene Canonen befanden.

Der General Paoli hatte über diese Eroberung ein großes Vergnügen. Er ließ solche an allen Orten kund machen, und deshalben zu Corte eine Versammlung des Staatsraths halten, bey welcher die Insel Capraja der einzige Gegenstand der Berathschlagung war. Es wurden 9 neue Magistratspersonen für dieselbe bestellt, und eine Steuer bewilliget, die von jedermann ohne Ansehen der Person zu Erhaltung der Insel erlegt werden sollte. Diese Steuer sollte aber nur in dem hunderten Pfennige von denjenigen Ländereyen, die über tausend Livres werth wären, bestehen. Bey Gelegenheit dieser Staats-Versammlung mußten die Professores der Universität täglich eine öffentliche Lection halten, welcher der General Paoli als ein anderer Scipio, der den Geschmack an den Wissenschaften mit der Kriegskunst zu verbinden weiß, nebst den Gliedern des hohen Raths allezeit beywohnte.

Die allgemeine Landesversammlung, die den 29. May zu Macinaggio eröffnet worden, war nicht lange vorher zu Ende gegangen. Man hatte auf solcher eine neue Taxe bewilliget, nach welcher künftig Eins von Tausend von allen Güthern zu Unterhaltung sowohl einer Besatzung von drey hundert Mann auf der Insel Capraja, als auch einer Anzahl der wider die Genueser ausgerüsteten Schiffe jährlich entrichtet werden sollte.

Auf

Auf der Insel Corsica gieng es indessen ganz ruhig zu, weil die Franzosen in der Absicht da waren, alle Feindseligkeiten zu verhindern, und zwischen den Corsen und Genuesern einen Vergleich zu stiften. Ob nun wohl dieser nicht zu Stande gebracht werden konnte, so ließen jene doch auch keine Feindseligkeiten zu. Das Project, das die Corsen den 18. May 1766. abgefaßt, und dem Französischen Minister Boyer zu Genua zugestellt hatten, ingleichen das, an den allerchristlichsten König übergebene, Memorial des Generals Paoli, hatte der Französische Hof der Republik mitgetheilt. Als die Sache bey dem Senate in Vortrag gebracht wurde, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, indem die jüngern Senatores behaupteten, es müßten die äußersten Kräfte angewendet werden, um Corsica unter der Bothmäßigkeit der Republik zu erhalten; die meisten von den ältern Senatoren aber waren der Meynung, daß, weil die Corsischen Unruhen der Republik so viele Kosten verursachten, man diese Insel nach Schleifung aller den Genuesern noch zugehörigen Festungen zu verlassen habe. Allein, man konnte zu keinem Schlusse kommen. Vielmehr fuhren die Genueser fort, ihre Corsicanischen Plätze mit frischen Trouppen zu besetzen, welche zu Ende des Julii dahin abgiengen. Die Franzosen, die nicht feindlich agiren wollten, traten ihnen wieder die Plätze ab, die sie bisher besetzt gehabt, und stellten sich an, als wollten sie die Insel ganz und gar wieder verlassen, nachdem sich die Genueser bey dem

König

König über sie, und besonders über den General Marquis von Marboeuf, beschwert hatten daß er sich gegen die Corsen geneigter als gegen die Genueser erzeigte.

Paoli bekam hierdurch wieder Gelegenheit, gegen die Genueser auf der Insel feindlich zu agiren. Er machte sonderlich nach der Eroberung der Insel Capraja einen Anschlag auf die Stadt Bonifacio, die er bisher mit etliche tausend Mann bloquirt gehalten. Der Platz wurde aber zu rechter Zeit von den Genuesern mit Volk und Munition so gut versehen, daß man den Angriff nicht wagen durfte. Hingegen glückte es den Corsen, sich von der Stadt Ajaccio Meister zu machen. Die Umstände davon sind diese: Den 10. Aug. zogen die Franzosen von dieser Stadt ab, und wollten dieselbe wie die Citadelle, dem Befehlshaber der Genuesischen Trouppen übergeben. Allein, dieser schlug es aus, weil er nicht Volk genung hatte, sie zu besetzen. Außerhalb dem Thor stunden die Corsen und laureten auf den Abzug der Franzosen, die Einwohner in der Stadt aber waren entschlossen, lieber zu sterben, als sich den Genuesern zu unterwerfen. Die Franzosen überließen also die Stadt dem Magistrat, und dieser übergab sie den Corsen, deren Befehlshaber Gasforio, sich erklärte, daß er sie im Namen der Cron Frankreich so lange besetzen wollte, als die Französischen Völker Bastia und St. Fiorenzo inne haben würden. Der Magistrat ließ zu Rechtfertigung seines Betragens folgendes in die öffentlichen

Acten

Acten eintragen: daß die Stadt aus nachfolgenden Ursachen zu Gunsten der Republik nicht habe die Waffen ergreifen können: 1) Weil sonst die Corsicaner die Felder vor der Stadt würden verwüstet, die Stadt selbst durch ein Bombardement zerstöret, und die Bürger über die Klinge haben springen lassen; 2) weil die Bürger keinen Bewegungsgrund vor sich gesehen, der sie nöthigen können, auf solche Weise ihr Gut und Blut aufzuopfern, und 3) wenn sie auch dieses gethan hätten, so würde es doch der Republik wenig Nutzen geschafft haben, da die Macht der ganzen Corsischen Nation der ihrigen weit überlegen sey. Uebrigens wurde unter der beyderseitigen Einstimmung die Abrede genommen, daß weder aus der Stadt auf die Citadelle, noch aus der Citadelle auf die Stadt gefeuert werden sollte.

Mit Calvi, das die Franzosen den Genuesern ebenfalls wieder eingeräumet hatten, wollte es den Corsicanern nicht so gut gelingen. Sie gedachten den 24. Aug. zu überrumpeln. Sie rückten in ziemlicher Anzahl bis an das sogenannte Bozzolo, um die Genuesischen Vorposten anzugreifen. So trefflich ihre Anstalten waren, so muthig fanden sie die Genueser. So boten alle Kräfte auf, um durchzudringen; allein, nachdem sie ein grausames Feuer drey Stunden ausgestanden hatten, konnten sie es nicht länger aushalten, sondern wurden genöthiget, abzuziehen. Hierbey ward das unweit dieser Stadt gelegene Capuciner-Kloster wo sich die Corsen feste setzen wollten, von der

Genue-

Genuesischen Artillerie fast gänzlich in Grund geschossen.

Immittelst bekam man auf der Insel Corsica an den vertriebenen Spanischen Jesuiten unvermuthete Gäste. Nach vieler ausgestandenen Gefährlichkeit zu Wasser und zu Lande wurden sie zu Calvi, Ajaccio und Algajola ausgeschifft, und dargegen die aus diesen drey Plätzen abgehenden Französischen Trouppen von den Spanischen Schiffs-Capitains aufgenommen, da denn die Corsen sogleich von Algajola sich Meister machten, als die Franzosen diesen Platz geräumet hatten. Die guten Patres trafen hier ein rauhes und armseliges Land an; und was das schlimmste war, so wurden dieselben in eben die Casernen gelegt, wo vorhin die Franzosen gelegen, weil in diesen kleinen Städten sonst kein Quartier zu haben war. Ein Theil derselben bekam auch seinen Aufenthalt zu Bonifacio. Der General Paoli ließ die ausgestiegenen Patres bewillkommen, und sie versichern, daß er ihnen, wie bisher den Franzosen, Lebensmittel zukommen lassen wollte.

Es war diese Aufnahme der Jesuiten in Corsica durch den Französischen Hof befördert worden. Sie geschahe sowohl mit Genehmhaltung der Genueser als Corsicaner. Die erstern wollten sich dadurch sonderlich um den Spanischen Hof verdient machen, welches auch so viel wirkte, daß das bisherige Misverständniß zwischen dem Französischen Hofe und der Republik Genua durch

Ver-

Vermittelung des Spanischen Ministers zu Paris dergestalt beygelegt wurde, daß Frankreich noch ferner durch seine Trouppen die Plätze bedecken lassen wollte, die die Republik in Corsica noch inne hatte, sich auch anheischig machte, Algajola den Genuesern wieder zu verschaffen, auch zu verhindern, daß die Corsicaner wider die, von den erstern besetzten Plätze, Calvi und Ajaccio, keine Feindseligkeiten ausüben könnten. Es langte hierauf ein Französischer Commissarius zu Ajaccio an, der in Ansehung dieser Stadt zwischen den Genuesern und Corsicanern einen Waffenstillstand traf, in welchen auch die Stadt Calvi eingeschlossen wurde. Nach solchem sollten die Besatzungen in diesen beyden Städten angesehen werden, als ob sie aus Französischen Trouppen bestünden. Jedoch es währte nicht lange, so langten wiederum Französische Trouppen in diesen Plätzen an, die sie besetzten.

Immittelst wurde abermal von Seiten der Cron Frankreich stark an einem Vergleich zwischen der Republik und den Corsicanern gearbeitet, worzu der Obriste **Buttafuoco**, der in Französischen Diensten stunde, gebraucht wurde. Es kam im Nov. wirklich zu einigen Conferenzen, wobey der General Paoli und der Befehlshaber der auf der Insel liegenden Französischen Trouppen, **Marquis von Marboeuf**, selbst zugegen waren. Allein, da die Republik sich weder darzu verstehen wollte, ihre Trouppen aus den Plätzen, die sie inne hatte, zu ziehen, noch

auch

auch die Corsen für eine independente Nation zu erklären, auf der andern Seite aber die Corsen von keinen Friedensvorschlägen hören wollten, von denen diese beyden Puncte nicht der Grund wären, so hatten die Conferenzen ein fruchtloses Ende, und die ganze Sache kam von neuem auf die Entscheidung durch die Waffen an. Der Obriste Buttafuoco kehrte nach Frankreich zurück, und Paoli bekam wieder freye Hand, sich gegen die Genueser in eine gute Verfassung zu setzen, und neue Eroberungen zu machen. Er besetzte im Dec. das Fort Moro, welches ohngefehr sieben bis acht deutsche Meilen westlich von Ajaccio liegt. Es commandirt den Hafen Velinco, den man für einen der besten in Italien hält. Er liegt mitten in der Provinz Rocca, welche die fruchtbarste in ganz Corsica ist. Paoli erhielte indessen die Erlaubniß, an dem Großherzogl. Hofe zu Florenz einen Sachwalter, nicht aber einen characterisirten Minister zu halten, als um welchen er für seine neue Republik angesucht hatte.

Dieser berühmte Mann hatte nun beynahe den Staat von Corsica in die Form einer freyen Republik gebracht. Er hatte einen Staatsrath gesetzt, eine Universität gestiftet, eine kleine Flotte errichtet, die Landmacht in guten Stand gesetzt, die Häfen und Festungen verbessert, eine starke Artillerie und vielen Vorrath von Munition angeschafft, sich mit allen auswärtigen Mächten in ein gutes Vernehmen gesetzt, das Finanz- Policey- und

und Kirchen-Wesen in Ordnung gebracht, und überhaupt alles gethan, was von einem klugen Regenten, der einen verwilderten Staat verbessern will, erfordert werden kann. Um die Eintracht und das gute Vernehmen unter den Corsen desto fester zu machen, errichtete er im Sommer zu Corte eine Societät, welche aus den vornehmsten Personen des Landes bestunde, und die Absicht hatte, für die Aufrechthaltung der Gesetze und das Wohl des Landes zu wachen. Besonders waren viele Personen darunter, welche die benöthigten Eigenschaften besaßen, der Jugend eine gute Erziehung zu geben. Zu Nebbio legte er Bergwerke an, und verschrieb hierzu aus Sachsen Bergleute, die die Versicherung thaten, daß, wenn der Bergbau allhier gehörig getrieben würde, derselbe den ergiebigsten Silber-Bergwerken, die man in Europa habe, gleichkommen würde. Er fieng auch an, neue Städte zu bauen. Dergleichen auf der Insel Rossa oder rothen Insel, nicht weit von Algajola, wo ein guter Hafen ist, angelegt wurde. Man arbeitete daran mit so vielem Eifer, daß man glaubte, sie würde bald einen der angenehmsten Oerter auf der ganzen Insel abgeben. Die Luft ist daselbst sehr gesund, und die Lage zur Handlung überaus bequem. Den Hafen deckt eine kleine Insel, so nur einen Flinten-Schuß davon liegt, und auf welcher Pauli verschiedene Festungs-Werke anlegen ließ. Man war zu Ende des Jahrs 1767. schon mit Erbauung des Rathhau-

ses beschäftiget, und wenn solches fertig worden, sollte allda der Sitz der Regierung über diese ganze umliegende Provinz angelegt werden.

Solchergestalt blieb Paoli noch immer der Gegenstand von der Bewunderung seines Volks, und das Schrecken der Genueser. Diese seufzeten nach einem reputirlichen Vergleiche mit diesem, ihnen so fürchterlichen, Gegner. Sie ließen zwar seit den letzten Vorschlägen, die der Französische Hof gethan, so viel von ihren Forderungen nach, daß sie Bonifacio, die Citadelle von Ajaccio und Calvi an die Corsen abtreten, hingegen Bastia und St. Fiorenzo behalten wollten. Allein Paoli, der bey diesen Vorschlägen wenig Sicherheit für seine Landsleute sahe, wollte niemanden auf der Insel neben sich leiden, und machte die ernstlichsten Anstalten, sein Vorhaben aufs nachdrücklichste auszuführen. Wenn die obwaltenden Zwistigkeiten bis zum 6ten Aug. 1768. als so lange noch die Französischen Trouppen in dieser Insul stehen sollten, nicht abgethan würden, wollte er den Krieg mit Nachdruck fortsetzen. Er hatte außer sieben tausend Mann abgehärteter und wohlgeübter Trouppen auch eine ziemliche Seemacht, wobey es ihm auch nicht an zulänglicher Artillerie fehlte. Er hatte zu Ende des Jahrs hundert und funfzig Canonen, ohne diejenigen, die auf die Schiffe vertheilt waren. Ueberdieß bekam er noch immer neues Geschütze, ohne daß man erfahren konnte, wer ihn damit versahe.

Bey allen diesen kriegerischen Anstalten vergaß Paoli auch nicht die Sorge für die Bildung des Geistes seiner Landsleute. Er trug den Jesuiten, welche ihm die Spanier in die Kost gegeben, auf, die größtentheils noch sehr rohen Corsen in den Wissenschaften zu unterhalten. Er richtete zu Corte ein Collegium für die daselbst studirende Jugend auf, worzu er eilf öffentliche Lehrer bestellte, ließ auch ein Edict öffentlich anschlagen, worinnen alle Corsen ermahnet wurden, ihre Söhne, die zum Studiren die nöthige Fähigkeit besäßen, dahin zu schicken.

Der Ruhm des Paoli breitete sich bis zu den entferntesten Barbaren aus. Denn man lieset in einer auswärtigen Zeitung den Auszug eines Briefs aus Civitavecchia, der also lautet: Der berühmte Prinz Heraclius in Georgien hat dem General Paoli ein Geschenk von sechs Cameelen gemacht, und zugleich an ihn einen Brief im Orientalischen Geschmack geschrieben, welcher sich mit diesen Worten geendiget: „Großer Ge„neral! Sie werden in dem Zenith ihres Ruhms „die unterthänigsten Ehrenbezeugungen desjeni„gen annehmen, der es für sein Glücke hält, zu „den Zeiten des vortrefflichen Paoli gebohren zu „seyn, und der von den Empfindungen der leb„haftesten Bewunderung gegen die unschätzbaren „Eigenschaften dieses großen Mannes durchdrun„gen ist ꝛc.

Es soll auch dem General Paoli im December über Hamburg eine Kiste zugeschickt worden seyn, worinnen eine Flinte und ein Paar Pistolen von fürtrefflicher Arbeit und mit Golde ausgelegt; ferner, ein Degen und ein Pallasch, beyde mit goldenen Griffen von ein wenig erhabener Arbeit und mit einigen Edelgesteinen geziert, befindlich gewesen. Die Klingen waren beyde zierlich ausgearbeit, und verschiedene auf die Freyheit der Corsen anspielende Sprüche darauf eingegraben. Dieses Präsent, hieß es in dem dabey befindlichen Billet, macht dem General Paoli eine Person, die sich Acunna Persiano nennet.

Die Genueser sind dieses kostbaren Schauspiels überdrüßig, weil sie die meisten Kosten darzu hergeben müssen. Sie wünschen daher, daß Jupiter mit Donner-Keilen darein werfen, und das ganze Theater zerschmettern möchte; Paoli, der vornehmste Acteur, spielt vor sie eine allzubeschwerliche Rolle. Sie währt zu lange, und verursacht blutige Auftritte. Ach! wünschen sie, möchte nur einmal der Vorhang zugezogen, und Paoli wie D. Faust vom Schauplatz weggeholt werden! Sie geben selbsten für, daß ihre Republik seit 1728. neun Millionen Pfund Sterlings auf den Corsicanischen Krieg gewendet, und daß die letzte Expedition wegen Capraja alleine sechzig tausend Pfund Sterlings erfordert habe.

Wie verhaßt aber die Corsen den Genuesern seyn müssen, bezeuget das Epigramma auf

diesel-

dieselben, welches aus dem Munde eines Genuesers in einem Engeländischen Blatte beygebracht wird, und also lautet:

Prima est ulcisci, *lex altera* vivere raptu,
Tertia mentiri, *quarta* negare Deum.

* *

II.

Fortsetzung der kurzgefaßten Lebensgeschichte des jüngstverstorbenen Grafens von Münnich.

Der neue Regente, Herzog von Curland, war als ein Ausländer im ganzen Reiche verhaßt. Sein Hochmuth, womit er allen Großen des Hofs begegnete, war ein Vorbothe seines Falls. Die Prinzessin Anna, des jungen Kaisers Mutter, konnte ihr Misvergnügen über ihn so wenig bergen, daß jedermann überzeugt wurde, sie suche alle mögliche Gelegenheit, diesen stolzen Liebling des blinden Glücks zu stürzen. Waren nun die Gräfen von Münnich und Ostermann selbst mit dem Herzoge von Curland nicht zufrieden: so fiel es dieser misvergnügten Prinzessin nicht schwer, sie unter der Hand auf ihre Seite zu ziehen. Sie verwieß es ihnen anfangs, daß sie dem Herzoge zu Erlangung der Regentschaft behülflich gewesen. Da sie sich aber entschuldig-

ten, wie er sie zu der Zeit, da die Kaiserin ihren letzten Willen von sich gegeben, von ihrer Person entfernt habe, und zugleich versicherten, wie sie geneigt wären, für Ihre Hoheit und Dero Gemahl alles zu unternehmen, machte sie dieselben zu ihren Vertrauten, und überlegte mit ihnen, wie der Herzog gestürzt werden könnte. Sie wußten hierauf ihre Sachen so einzurichten, daß sowohl der Senat als die Generalität des Regentens überdrüßig wurden.

Je mehr sich aber die Gefahr wider ihn vergrößerte, je eifriger suchte er sich in seinem hohen Posten feste zu setzen. Er trachtete zu dem Ende nicht nur den jungen Kaiser aus den Händen seiner Eltern zu bringen, unter dem Vorwand, daß dessen Leben und Gesundheit in Gefahr sey: sondern faßte auch den Anschlag, dieselben wo anders hin zu bringen, weil ihre Gegenwart zu Formirung einer gefährlichen Parthey Gelegenheit geben möchte. So bald die Grafen von Münnich und Ostermann durch ihre geheimen Kundschafter, die sie bey der Person des Regentens hatten, Nachricht davon bekamen: wurden in der Nacht zwischen den 7ten und 8ten Nov. d. J. bey der Prinzeßin Anna geheime Conferenzen gehalten, worinnen man des Herzogs Fall verabredete. Den 8ten wurde der Anschlag, ihn gefangen zu nehmen, vollends entworfen. Der Graf von Münnich nahm es selbst auf sich, ihn auszuführen.

Die-

Diesem zu folge wurden den $\frac{9}{20}$ Nov. frühe um 3 Uhr in aller Stille die Wachten verdoppelt, und alle Posten verstärket. Um 4 Uhr begab sich der Graf in Begleitung seines General-Adjutantens von Manstein mit 80 Mann von der Schloßwache nach dem Kaiserl. Sommer-Palaste, welchen der Herzog als Regente des Reichs bewohnte. Nachdem Manstein den Officiers der hiesigen Wache den Willen der Prinzessin hinterbracht, und diese sich erkläret, ihren Befehlen nachzukommen, wurde ihm die Hauptsache aufgetragen; da indessen der Graf von Münnich mit der obgedachten Mannschaft am Eingange des Pallasts Halte machte. *) Der Herr von Manstein nahm sodann einen Officier mit zwanzig Mann zu sich, und hatte Ordre, den Herzog in seinem Schlafgemach gefangen zu nehmen, bey dem geringsten Widerstande aber nieder zu machen. Er nahm seinen Weg durch den Garten und ließ sein Gefolge, zu Vermeidung alles Lerms, von weitem nachgehen. Alle Schildwachen ließen ihn passiren, weil er einen jeden bekannt war, und sie in den Gedanken stunden, er werde in wichtigen Angelegenheiten zum Regen-

*) Der Graf hat also nicht selbst den Herzog gefangen genommen, wie vormals in allen Zeitungen vorgegeben worden. Es fallen also viele Umstände weg, die in den alten Geneal. Hist. Nachr, B. 2. S. 1001. f. 1093. f. B. 6. S. 1021. erzählet werden.

ten geschickt. Er kam glücklich in das Herzogliche Schlafgemach, und traf den Herzog mit seiner Gemahlin im tiefen Schlafe an. Als sie erwachten, fiengen sie heftig an zu schreyen. Der Herzog sprang aus dem Bette und wollte sich durchaus nicht gefangen geben, wurde aber durch die herbey gekommene Mannschaft überwältiget an den Händen gebunden, und fast ganz nacket vor die Wachstube getragen, wo man einen Soldaten-Mantel um ihn warf, und ihn in des Grafens von Münnich Wagen nach dem Kaiserlichen Winter-Palaste führte. Dieses Schicksal betraf auch die Herzogin, und die ganze Familie, wie auch seine Brüder, die Grafen von Biron, seinen Schwager, den General Bismark, und alle seine Secretairs, Bedienten und Anhänger, wobey man sich zugleich aller ihrer Briefschaften und Effecten bemächtigte. Sie wurden noch diesen Tag in einigen verdeckten Wagen theils nach Schlüsselburg, theils nach Jvanogorod gebracht; im Namen des jungen Kaisers aber kam ein Manifest heraus, darinnen die Ursachen dieses Verfahrens angezeigt, und die Mutter des Kaisers unter dem Titel einer Großfürstin zur Regentin des Reichs erklärt wurde. Solchergestalt hatte die Regentschaft des Herzogs von Curland nicht viel über drey Wochen gewähret.

Die neue Großfürstin hatte kaum die Regierung übernommen, als sie den Grafen von Münnich zu ihrem Premier-Minister und Chef von allen

allen Collegiis ernennte, wobey sie in Gegenwart des ganzen Hofs sprach: Dieser ist es, der mich und das Reich beschützet; er ist es, der mich von den Birons und ihren bösen Anschlägen befreyet hat! Sie ließ zugleich eine Verordnung ergehen daß er unmittelbar nach ihrem Gemahl, dem Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, allen Ministers und Generals, so, wie seine Gemahlin, allen Damen des Hofs, vorgehen sollte. Sie beschenkte ihn auch mit hundert tausend Rubeln und einem kostbaren Silber-Servis, verehrte ihm auch noch siebenzig tausend Rubeln zu Ausbauung seines Hauses. Als er den 27. Novembr. mit einer heftigen Colick befallen wurde: besuchte sie ihn nebst ihrem Gemahl zu verschiedenen malen in eigener hohen Person, und bezeugte ein großes Mitleiden über ihn. Sie schenkte ihm auch die freye Standtsherrschaft Wartenberg in Schlesien, die dem Herzoge von Curland gehört hatte, der König August III. von Pohlen und Churfürst zu Sachsen aber erhub ihn den 4. Febr. 1741. als damaliger Reichs-Vicarius mit allen seinen ehelichen Descendenten in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand.

Es wurde ihm auch um diese Zeit von einigen Höfen der Antrag gethan, Herzog von Curland zu werden, welches aber eine Sache war, die schwerlich erlangt werden konnte, weil der gefangene Herzog von der Cron Pohlen damit belehnt worden, und keiner begangenen Felonie beschuldi-

get werden konnte. Immitteist wurde demselb zu Schlüsselburg der Proceß gemacht. Es war eine geheime Commission darzu verordnet, be welcher der Graf von Münnich nebst dem Gra fen von Ostermann die Direction führten. De Proceß gieng bald zu Ende. Den 13ten Jan 1741. wurde er des Verbrechens der beleidigte Majestät und Unterschlagung der Kaiserl. Gelde schuldig erklärt, und ihm deshalben das Leben abgesprochen, welches aber die Großfürstin der gestalt milderte, daß er, mit Confiscirung alles seines Vermögens und Entsetzung aller seiner Ehren und Würden, mit seiner ganzen Familie zur immerwährenden Gefangenschaft nach Siberien abgeführt werden sollte.

So groß das Ansehen des Grafens von Münnich anfangs bey der Großfürstin war, so wenig konnte er seinen erlangten hohen Posten eines Premier-Ministers lange behaupten. Denn er wurde im März 1741. bewogen, solchen nebst allen andern Chargen niederzulegen. Die Veranlassung darzu sollte diese gewesen seyn: Es war gleich nach dem Fall des Herzogs von Curland auf seinem Betrieb die Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Preußen nicht nur erneuert, sondern auch dahin verändert worden, daß, anstatt der sechs tausend Mann, die ein Theil dem andern zu Hülfe zu senden versprochen hatte, zwölf tausend Mann bestimmt wurden. Da aber nicht lange darauf die Großfürstin zum Beytritt des,

zwi-

zwischen dem Wienerischen und Sächsischen Hofe wider Preußen getroffenen, Bündnisses eingeladen wurde, und sie wider seine Vorstellungen diesem Bündnisse beytrat, auch ohne Vorbewußt des Grafens einige Regimenter wider den König in Preußen marschiren ließ: schöpfte er einen solchen Verdruß darüber, daß er gegen dieselbe sich dieser Worte bediente: Er habe die Ehre, Premier-Minister zu seyn, daher ihn bedünke, daß man seinen Rathschlägen folgen sollte, widrigen Falls bäte er, ihm zu erlauben, daß er seine Bedienungen niederlegen dürfte; worauf die Großfürstin, die darüber empfindlich wurde, ihm sogleich im Namen des jungen Kaisers antwortete: Sein Begehren sollte ihm gewährt seyn; da denn drey Stunden hernach ihm schriftlich angezeigt wurde, daß er seiner Bedienungen in Gnaden entlassen sey. Er erhub sich alsdenn auf sein Gut Gostiliz, und verursachte durch seinen Fall überall ein großes Nachdenken.

Es haben einige aus verschiedenen Umständen schließen wollen, daß der gestürzte Herzog von Curland selbst den Grafen von Münnich bey der Großfürstin um seine Chargen gebracht habe. Denn der gefangene Herzog soll der Regentin ein eigenhändig geschriebenes Memorial von 24 Bogen haben überreichen lassen, darinnen er dieselbe versichert, daß er nicht der einzige wäre, der seit der Kaiserin Tode nach hohen Dingen getrachtet,

tet, sondern viele noch weit ehrsüchtigere Absichten geheget; er glaube, daß diese Leute nur deswegen über sein Unglück frohlockten, weil sie hofften, in ihrem Vorhaben nunmehro destoweniger Widerstand zu finden. Er soll hiernächst umständlich angezeigt haben, was wegen der Erbfolge und Regentschaft zum Nachtheil der Großfürstin in verschiedenen geheimen Conferenzen vorgefallen sey, wobey er angeführt, daß diejenigen, so bisher am meisten ihren Muth wider ihn ausgelassen hätten, eben diejenigen wären, so ihm zuerst am meisten gerathen, sich der Regentschaft anzumaßen. Kurz, der Herzog soll alle Intriguen, die während der Krankheit der Kaiserin bey Hofe gespielt worden, nebst allen Personen, die daran Theil gehabt, und deren er achtzehn bis zwanzig genennet, entdeckt haben.

Dieses Memorial gab Anlaß, daß die Großfürstin kein so großes Vertrauen mehr auf den Grafen von Münnich setzte, und daher seinen Rathschlägen nicht mehr so vielen Beyfall, wie anfangs, gab, auch ihn mit seiner Preußischen Gesinnung aufzog, und ihm so gar sagen ließ, daß, so lange er Preußisch gesinnet sey, sein Anblick ihr zuwider sey, ja, überhaupt es ihm so vorlegte, daß er um die Erlassung seiner Dienste anhalten mußte. Es war auch merkwürdig, daß wenig Tage hernach, da der Graf seiner Dienste entlassen worden, eine genaue Untersuchung wider verschiedene Personen, die unter der vorigen Regierung

gierung mit den zum Türken-Kriege bestimmten Geldern vielen Unterschleif gemacht, vorgenommen wurde, worunter sich sonderlich der erste Kriegs-Secretarius, eine Creatur des Grafens, befand, der darüber in Verhaft kam.

Der Graf stund indessen immer auf dem Sprung, aus dem Reiche zu gehen. Es war auch schon zu Königsberg alles in Bereitschaft hierzu. Indessen hatte ihm die Großfürstin eine jährliche Pension von funfzehn tausend Rubeln beygelegt, auch ihm eine Wache von der Preobrasinskischen Garde, welche er bisher commandirt hatte, vor seinem Palast zu Petersburg zugestanden. Er hatte auch den 18ten November die Ehre, daß die Großfürstin mit ihrem Gemahl und Hofstatt dem prächtigen Balle beywohnte, den er in seinem Palaste gab, welchen sie selbst mit Freuden eröffnete, und darauf des Abends bey ihm speisete. Hierüber verzog sichs immer länger mit seiner Abreise, bis er endlich mit der Großfürstin Anna ins größte Unglück gerieth. Dieses geschahe in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten December d. J. 1741. da die Prinzessin Elisabeth den jungen Kaiser vom Throne stieß, und das ganze Kaiserl. Haus, sammt dem vornehmsten Ministern, gefangen nahm.

Dieses betraf nun auch den Grafen von Münnich und seine ganze Familie, ob er gleich nicht mehr in Diensten stunde. Er wurde in derselben

Nacht

Nacht in Arrest genommen, und auf die Festung gebracht, woben die Soldaten aus einem alten eingewurzelten Hasse, den die ganze Armee schon längst gegen ihn geheget, sehr grob und unbescheiden mit ihm umgiengen. In dem dießfalls publicirten Manifeste wurde er für einen der vornehmsten Beförderer der ungerechten Thronsbesteigung des Prinzens Ivan, und der gemachten neuen Successions-Ordnung ausgegeben. Sein und der übrigen Mitschuldigen Proceß ward so beschleuniget, daß ihrer sechse, nämlich die Grafen von Münnich, Ostermann, Golowkin und Löwenwolde, der Baron von Mengden und der Etatsrath Temiriazew den 27. Jan. / 7. Feb. 1742. öffentlich ihr Todes-Urtheil empfiengen, nachdem den Tag vorher in der ganzen Stadt die auf den folgenden Tag veranstaltete Hinrichtung der Staats-Gefangenen, bekannt gemacht worden. Man hatte auf dem Senats-Platze ein Blutgerüste errichtet, und um solches durch ein Regiment zu Fuß einem Krais geschlossen. Um 10 Uhr führte man diese unglücklichen Stands-Personen aus dem Senats-Palaste, wohin man sie zuvor aus der Citadelle gebracht hatte, in den Krais. Der erste war der bisherige Groß-Admiral und Vice-Canzler, Graf von Ostermann, welcher auf das Schavot getragen wurde, wo ihm nach Vorlesung seiner Verbrechen das Urtheil, lebendig gerädert zu werden, gesprochen, jedoch daß solches aus besondern Gnaden in die Enthauptung verwandelt

wandelt werden sollte, angekündiget wurde. Er wurde hierauf dem Scharfrichter übergeben, der ihn zurechte machte, auch bereits das Beil aufhub, ihm den tödtlichen Hieb zu geben, als er Gnade bekam, und dessen Todes-Strafe in eine Verbannung auf Lebenszeit nach Siberien verwandelt wurde.

Der folgende war der Graf von Münnich, der geviertheilt werden sollte, da den übrigen vieren nur die Enthauptung zugesprochen worden. Er erschien in einem grauen Rocke und rothen Mantel, stellte sich ganz beherzt an, grüssete durch Kopfnicken die Officiers und Soldaten, und schenkte den Unter-Officier, der die Wache bey ihm gehabt, einen Beutel mit Ducaten. Als der Graf von Ostermann wieder herunter getragen worden, wurde ihm und den übrigen vieren, die insgesammt unter dem Schavote stunden, ihr Todes-Urtheil vorgelesen, ihnen aber dabey zugleich die Kaiserl. Gnade angezeigt, daß ihnen allen das Leben geschenkt, und die Strafe in eine ewige Verbannung nach Siberien, mit Confiscation aller ihrer Güther und Vermögens, verwandelt seyn sollte. Münnich bekam die Siberische Stadt Pelim zu seinem Exilio, allwo bisher der Herzog von Curland mit seiner Familie gesessen, der nun zurück beruffen, und ihm Jaroslau zu seinem Aufenthalt angewiesen wurde.

In dem Manifeste der Kaiserin, das unterm 22. Jan. / 2. Febr. 1742. wegen der Verbrechen dieser sechs Staats-Gefangenen ans Licht gestellt wurde, hieß es von dem Grafen von Münnich also:

Er hat das Testament unserer Frau Mutter, der Kaiserin Catharina Alexiewna, das er doch selbst beschworen, bey den vorgefallenen Veränderungen weder gehalten noch unterstützt, sondern nach Ableben der Kaiserin Anna Iwanowna, um die Verwaltung des Reichs in fremde Hände zu spielen, besondere Mühwaltung angewandt, und das meiste darzu beygetragen, daß der gewesene Herzog von Curland, Biron, die Regentschaft angetreten, indem er ihn am ersten dazu angetrieben. Als nun Biron, dem Reichs-Nutzen entgegen, durch Münnichs betrügliche Streiche die Regentschaft bekommen: so hat ihn auch Münnich aus eigenen Absichten für sich allein wieder gestürzt. Denn da er sich des Regentens bemächtigen wollte, und die besondere Neigung der Leib-Garde gegen Uns wohl wußte, bediente er sich der List, um sie eher zu gewinnen, wenn er vorgab, daß Wir und Unser Vetter von dem Regenten gedrängt würden, und man ihn deswegen gefangen nehmen müßte; wen sie hernach zum Herrn haben wollten, der könnte es auch werden, es möchte nun der Prinz Ivan, oder Se. Königl. Hoheit von Holstein seyn. Bey solchem Verfahren hat er die damals in seinen Händen gehabte Gewalt nicht angewendet, um Uns bey Unserm Rechte zu schützen, sondern auch bey den erfolgten Veränderungen das gottlose Vorhaben, davon ihm der Baron von Mengden gesagt, nicht zu hintertreiben

getrach-

getrachtet, sondern noch über dieß Uns auf verschiedene Weise beleidiget; wie er denn nicht allein zu geheimen Ausforschungen an Unserer eigenen Person und Hofe auf eine, seinem Amte ganz unanständige, Weise sich selbst gebrauchen lassen, sondern auch einen besondern Unter-Officier in Unser Palais unter dem Vorwande gesetzt, als ob er zur Aufsicht über das Bauwesen hergegeben wäre, daher er ihm Pferde und Fahrzeug gehalten, um Uns überall nachzufolgen, und ihm von allen Unsern Gängen und Tritten Rapport zu erstatten. Bey der Armee hat der Graf von Münnich das Volk zu erhalten und zu schonen nicht die geringste Sorge getragen, den Krieg-Gesetzen zuwider vielmals aus eigener Ehrbegierde verfahren, ohne das geringste mit der Generalität zu überlegen, daher die Armee öfters einen ansehnlichen Verlust am Volke gelitten; gegen die Rußischen Officiers ist er mit ungebührlicher Strafe verfahren, und hat viele Stabs-Officiers mit gemeiner Soldaten-Strafe belegt; wie er denn in der ersten Perecopischen Compagnie viele aus alten adelichen Geschlechtern herstammende Russische Obristen zum äußersten Schimpf Musqueten tragen, sie vor der ganzen Armee zur Schau herumführen, auch einige in Eisen und Bande schlagen, und in solchem Aufzuge herum gehen lassen. Seine Freunde und Anhänger hat er ohne Verdienst erhoben, vor sich selbst aber zu Erschöpfung der Reichs-Casse große Summen zu verschiedenen malen ausgewirkt, von welchen Unbilligkeiten allen er überzeugt worden, auch sein eigenes Geständniß von sich gegeben, wie solches die Untersuchungs-Acten ausweisen.

Wenig Tage hernach, da diese sechs Staats-Gefangenen ihr Urtheil bekommen, wurden sie nach den Orten ihres Exilii abgeführt. Es wurde ihren Gemahlinnen frey gestellt, ob sie ihren Männern folgen wollten, da sie denn insgesammt das letztere erwählten. Es bekam jeder von den Verbannten täglich einen Rubel, und für die Gemahlin eben so viel, für jeden Bedienten aber sechs Copecken. Der Graf von Münnich nahm seinen Capellan mit, der von der Kaiserin Erlaubniß bekam, nach Willkühr wieder zurück zu kehren. Als er nebst dem Grafen von Löwenwolde und Baron von Mengden nach Casan kam, traf er allda den, aus seinem Exilio zurückkommenden, Herzog von Curland an, über dessen Anblick er sich entsetzte. Sie redeten nicht zusammen, sondern grüsseten nur einander.

Als er in seinem Exilio angelangt war, deuchte ihm anfangs das müßige und einsame Leben sehr fremde, weil er gewohnt war, beständig beschäftiget zu seyn; gleichwohl mußte er über zwanzig Jahr an dem elenden Orte Pelim zubringen, da er denn Zeit genug hatte über den unbeständigen Glückswechsel, dem er unterworfen gewesen, ernsthafte Betrachtungen anzustellen, und sich in der Gedult-Schule zu üben. Er lernte nach und nach sich in sein Schicksal dergestalt wohl zu finden, daß sein Gemüth ganz ruhig und gelassen wurde. Seine lange Weile vertrieb er sich auf

mancherley Weise. Er verfertigte nicht nur viele zur Kriegs-Wissenschaft gehörige Zeichnungen, und setzte über die meisten Sätze der christlichen Lehre seine Gedanken auf, die er in Reime brachte und Gebethe beyfügte, sondern er wendete auch einen beträchtlichen Theil eines jeden Tages, entweder zu gemeinschaftlichen oder zu besondern Andachts-Uebungen, an. Er pflegte auch im Sommer einen kleinen Garten sowohl zur Lust als zur Gesundheit zu bearbeiten. Es ist zu bedauern, daß er kurz vor seiner Erlösung aus dem Exilio sich genöthiget gesehen, um des Frevels eines Soldatens willen, alle seine Zeichnungen und Schriften zu verbrennen.

So bald er zu Pelim die Nachricht empfieng, daß die Kaiserin Elisabeth den 5ten Jan. 1762. gestorben sey, und ihr Vetter, Peter III. den Thron bestiegen hätte, schöpfte er gute Hoffnung zu seiner Erlösung, welche auch nicht fehl schlug. Denn es langte den 11ten Febr. von dem dirigirenden Senate ein abgefertigter Courier an, der von dem Kaiser den Befehl zu seiner Befreyung überbrachte. Die dadurch verursachte Freude war unbeschreiblich groß, und er dankte mit seiner Gemahlin dem Höchsten kniend für diese Gnade. Den 19ten reisen sie von Pelim ab, und ohngeachtet die Schlitten und Wege schlecht waren, so beschleunigten sie doch Tag und Nacht ihre Reise dergestalt, daß sie schon den 16ten März zu Mo-

scau, und den 24sten zu Petersburg anlangten, nachdem sie unterwegens an allen Orten Generals und Officiers antrafen, die vormals unter seinem Commando gestanden, und sich über seine Rückkunft erfreueten.

So bald er zu Petersburg angelangt, schickte der Kaiser einen General-Adjutanten an ihn und ließ ihn seiner Gnade versichern, auch anzeigen, daß er ihm einige Tage zur Ruhe, wegen seiner verrichteten beschwerlichen Reise, verstatten wollte, ehe er ihn spräche. Den 30. März überschickte er ihm durch den General-Adjutanten Gudowitsch den Degen, und erklärte ihn von neuem zum General-Feldmarschall, mit der Anciennität, welche er von 1732. an gehabt. Den 31sten gab er ihm zum erstenmal Audienz, wobey er ihm selbst den St. Andreas-Orden wieder umhieng, der ihm bey seinem Fall abgenommen worden. Er fragte ihn aufs gnädigste, ob sein Gesundheits-Zustand bey seinem hohen Alter es verstatte, ihm noch Dienste zu leisten, worauf er ihn dessen versicherte. Er empfieng darauf nicht nur die ehedessen bekleidete Würde eines geheimen Raths wieder, sondern wurde auch ein Mitglied des neuerrichteten Cabinets- und sogenannten Coferenz-Ministerii.

Es freueten sich über seine Zurückkunft nicht nur seine alten Freunde und Anhänger, die er am

Hofe

Hofe hatte, sondern es langten auch von verschiedenen Königl. Höfen Glückwünschungs-Schreiben bey ihm an; dergleichen sonderlich von den Königen von Preußen, Dännemark und Pohlen geschahe, welcher letztere ihm zugleich von neuem den Ritter-Orden des weißen Adlers überschickte. Als ihn der Prinz George von Holstein zum erstenmale erblickte, wurde er über sein ehrwürdiges Alter so gerührt, daß er ihm in den gnädigsten Ausdrücken seine ihm aufgetragene Stelle eines Generalissimi aller Russischen Trouppen, die der Graf ehedessen gehabt, wieder abtreten wollte, welches er aber demüthig ausschlug.

Kurz darauf machte der junge Kaiser mit dem Könige in Preußen Friede, beschloß aber dargegen den König in Dännemark zu bekriegen, um sich wegen seiner Ansprüche auf das Herzogthum Schleßwig Satisfaction zu verschaffen. Die Armeen rückten schon von beyden Seiten gegen einander ins Feld. Die Dänen, bey welchen sich der König selbst befand, stunden bereits an der Meklenburgischen Grenze, und die Russen unter dem General Romanzow bey Stetin in Pommern, als es durch Vermittelung des Preussischen Hofs zu Berlin zu einem Congreß kam, auf welchem die bisherigen Irrungen zwischen Rußland und Dännemark zu einem Vergleiche gebracht werden sollten. Immittelst blieb Peter III. fest entschlossen, eine Reise nach Deutschland, und be-

sonders nach Holstein zu thun, wohin ihn der Graf von Münnich, den er bey sich hatte, als er sich den 24sten Jun. nach Oranienbaum erhub, begleiten sollte. Hier faßte er einen solchen Anschlag, der seiner Gemahlin, mit der er in keinem guten Vernehmen stunde, nachtheilig war, aber zu rechter Zeit an sie verrathen wurde. Sie ward hierdurch aufgebracht, mit einigen Großen des Hofs, die über des Kaisers Regierung mißvergnügt waren, sich zu verstehen, und sich den 9ten Jul. frühe zu Petersburg zur regierenden Kaiserin, unter dem Namen Catharina II. ausruffen zu lassen, worauf sie Nachmittage mit 15000 Mann nach Oranienbaum marschirte, um sich allda der Person ihres Gemahls zu versichern. Der Kaiser verlor auf einmal allen Muth, und sahe sich von aller Hülfe verlassen. Selbst der Graf von Münnich, den er bey sich hatte, wußte ihm keinen andern Rath zu geben, als sich ohne Widersetzung zu unterwerfen, und dadurch sein Leben zu retten. Er übergab darauf dem General-Major Ismailow, den die Kaiserin abgesendet hatte, ihn zu arretiren, seinen Degen, und ließ sich, nachdem man ihm die Ritter-Orden abgenommen, von Oranienbaum nach Peterhof führen, von dar man ihn nach einigen Tagen nach dem Lustschlosse Krasnaselo brachte, wo er den 17ten Jul. und also acht Tage nach seiner Dethronisation seinen Geist auf.

Der

Der Graf von Münnich befand sich bey dieser Revolution in sehr gefährlichen Umständen. Er hätte gar leichte sich wieder den Weg nach Siberien bahnen können. Allein, da er an dem Vorhaben des Kaisers keinen Theil genommen, auch nicht wenig darzu beygetragen, daß er sich so gedultig seinem widrigen Schicksale unterworfen, und sich gefangen nehmen lassen, so blieb er bey der neuen Kaiserin in Gnaden. Diese setzte alles wieder auf den Fuß, wie es bey dem Absterben der verstorbenen Kaiserin gewesen. Sie verliehe dem Senate wieder die vorher gehabte Gewalt, bestätigte alle Ministers in ihren Aemtern, und ließ die aus ihrem Exilio zurückgekommenen Staatsgefangenen ihres Schutzes und ihrer Gnade versichern, welches sonderlich auch dem Grafen von Münnich widerfuhr. Er bekam nicht nur bey Reval ein Landguth, das auf dreyßig tausend Rubeln geschätzt wurde, sondern empfieng auch den 21. August die General-Direction des Baltischen See-Hafens, des Cronstädtischen und Ladogaischen Canals, der Häfen von Narva und Reval, und der Wolchowischen Wasserfälle, wobey es hieß, daß jedermann seine große Lebhaftigkeit, sein gutes Gedächtniß und seine unermüdete Beschäftigung bewundere, da er bereits das achtzigste Jahr seines Alters erreicht habe. Er übernahm auch wiederum das Patronat bey der Evangelischen Peters-Kirche und Gemeine zu Petersburg, das er vormals schon bekleidet hatte,

und erwieß sich sehr sorgfältig und gutthätig, das Beste dieser Kirche sammt der darzu gehörigen Schule und Gemeinde zu befördern. Den 17ten Sept. 1763. bestätigte ihn die Kaiserin in seiner General-Feldmarschalls-Würde, vermittelte auch zwischen ihm und dem Herzoge von Curland einen Vergleich wegen der freyen Standtsherrschaft Wartenberg in Schlesien, welcher den 28ten Oct. jetztgedachten Jahrs zu Stande kam. Der Graf sagte sich vermöge desselben auf ewig von allen Ansprüchen auf dieselbe los, und empfieng dargegen von dem Herzoge 67770 Thaler in vier Terminen.

Im Jun. und Julius 1764. begleitete er nebst andern Ministers und Generals die Kaiserin, sowohl nach Cronstadt, als Esth- und Liefland, als sie die dasigen Häfen sehen, und sich den Zustand dieser Landschaften genauer bekannt machen wollte.

Im Jun. 1766. stellte die Kaiserin zu Petersburg ein prächtiges Carrousel an, wobey er zum Oberrichter ernennet wurde, um über die Preise zu urtheilen, die denen Cavaliers und Damen, so sich vor andern hervor thun würden, mitgetheilt werden sollten. Nachdem die Rennbahn geschlossen, hielte er an die Cavaliers und Damen eine Rede, davon der Schluß dieses galante Compliment in sich faßte: „Da ich zu ei-

„nem

„nem solchen Alter gelanget bin, wie mein graues „Haar bezeuget, kann ich mich nach geführten „fünf und sechzig jährigen Kriegsdiensten rühmen, „daß ich ein sehr alter Soldat, und der älteste „Feldmarschall in Europa bin. Da ich nun die „Ehre gehabt, siegende Russen zum öftern anzu„führen, so sehe ich es als eine Belohnung und „besondere Ehre an, daß ich heute nicht nur ein „Zeuge, sondern auch der oberste Richter der edlen „Geschicklichkeit von ihnen seyn soll.„

Als die Kaiserin den 7ten Febr. 1757. mit der ganzen Hofstatt nach Moscau reisete, blieb er in Petersburg zurück. Er vermeynte deren Rückkunft zu erleben, weil er sich bey ihrer Abreise noch ganz munter und gesund befand. Allein, er wurde dieses Wunsches nicht theilhaftig, sondern mußte nach kurzer Unpäßlichkeit den 27. October frühe die Schuld der Natur bezahlen, nachdem er sein Alter über vier und achtzig Jahre gebracht hatte.

Von den vierzehn Kindern, die ihm seine erste Gemahlin gebohren, sind, nebst einem einzigen Sohne, nur drey Töchter zu einem mannbaren Alter gelangt. Der Sohn heißt Ernst, Graf von Münnich. Er stund bey der Großfürstin Anna als Ober-Hofmeister in Diensten, und wurde von der Kaiserin Elisabeth, als sie 1741. den Thron bestieg, um des Vaters wil-

len in Arrest genommen, und mit seiner Gemahlin, einer Baronin von Mengden, nach Wologda verwiesen, aber von Peter III. zurück beruffen, und zum wirklichen geheimen Rath erklärt. Die jetzige Kaiserin hat ihn zum General-Director aller Zölle ernennet. Von den drey Töchtern ward 1) Sophia Anna Louise, den 1. Aug. 1729. mit Albrecht Herrmann, Freyherrn von Malzan; 2) Christiana Elisabeth, den 9ten März 1729. mit Johann Heinrich, Freyherrn von Mengden, gewesenen Russischen Commercien-Präsidenten, und 3) Louise Dorothea, a) den 13. Oct. 1730. mit Johann Wilhelm, Freyherrn von Schaumburg, und b) den 13. December 1739. mit Friedrich Ludwig, Grafen von Solms-Wildenfels vermählt. Die andere Gemahlin des alten Grafens war eine gedoppelte Witwe. Ihr erster Gemahl war Heinrich Leopold, Baron von Malzan, auf Penzlin, mit dem sie vom 27. December 1708. an bis den 3ten Febr. 1712. in der Ehe gelebt; der andere Gemahl aber hieß Michael Alexiewitz, Graf von Soltikow, der ohngefehr 1726. gestorben ist. Sie brachte aus erster Ehe zwey, und aus der andern Ehe eine Stief-Tochter zu dem Grafen von Münnich, davon die älteste mit dem bekannten Preußischen General von Winterfeld, und die andere mit dem Russischen General von Wildeman vermählt gewesen, die dritte aber, Anna von Soltikow, 1734. im 11ten Jahre ihres Alters gestorben ist. Der

Graf

Graf von Münnich hat mit dieser andern Gemahlin eine einzige Tochter, Namens Beata, gezeugt, die 1738. im 9ten Jahre das Zeitliche verlassen.

Von seinen persönlichen Eigenschaften noch etwas zu gedenken, so war er zwar von mittler, aber ansehnlicher Leibes-Gestalt, nicht sonderlich stark, aber von einer dauerhaften und gesunden Natur. Er sahe ernsthaft aus, und hatte eine starke Stimme, daher er den Soldaten fürchterlich in die Augen und Ohren fiel, zumal da er eine scharfe Kriegs-Disciplin hielte, und seine Ordren aufs genaueste und hurtigste vollzogen haben wollte. Sein hitziges Naturell verleitete ihn leichtlich zum Zorn, und eine empfangene Beleidigung konnte er schwerlich vergeben und vergessen. Ob er gleich nicht ordentlich studirt hatte, so war er doch nicht ganz ungelehrt; liebte auch die freyen Künste und gelehrten Wissenschaften. Sonderlich war er in der Mathesi wohl erfahren und ein guter Ingenieur. Ueber diejenigen, die gar keine Wissenschaften hatten, war er ohne Ansehen der Person sehr höhnisch, und weil er von vieler Einbildung war, konnte er keinen Widerspruch leiden. Er war arbeitsam und in allen seinen Verrichtungen unermüdet. Im Privat-Umgange erzeigte er sich gefälliger und leutseliger, als man es ihm ansahe; sonderlich wußte er mit den Damen sehr liebreich umzugehen. Er war

in vielen Fällen großmüthig, und erwieß denen, die sich um ihn verdient machten, viel Gutes. Er war ein eifriger Protestant, und hatte viel Religion. Da nun Anfechtung aufs Wort merken lehret, so traf solches auch bey dem Grafen von Münnich ein. Er hatte in seinem Exilio gut bethen gelernt, weshalben er auch nach seiner Rückkunft nicht ermangelte, fleißig Bethstunden zu halten. Kurz, er war ein Herr, der durch viele gute und böse Gerüchte gegangen, und ein rechter Ball des Glücks gewesen, auch bey allen erlittenen Fatalitäten doch mit Ruhm und Ehre in einem hohen Alter aus der Welt gegangen ist.

* *

III.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der fortgesetzten Nachrichten.

Zum IV. Bande.

Seite 220. Der Preußische Major von Bülow heißt nicht Isaac, sondern Julius, und der Major Laßberg heißt Johann Heinrich, Freyherr von Laßberg. Der erste stehet seit 1763. bey dem jetzigen Kleistischen Regimente. S. 222. Der verstorbene Sächsische Gene-

General von Niesemeuschel auf Striemen, wurde den 16ten Jun. 1684. gebohren. Sein Vater, Christoph Friedrich von Niesemeuschel, starb 1714. als Kaiserl. Rath und erster Consistorial-Assessor im Fürstenthum Wolau. Er studirte zu Halle in dem Pädagogio Regio, und hernach auch auf der Universität, ehe er in Anhalt-Dessauische Dienste gieng. Im Jahr 1720. bekam er eine Compagnie bey dem Alt-Anhaltischen Regimente, und ward bald hernach Major, bekam aber 1724. seinen Abschied. Er trat darauf in Chur-Sächsische Dienste, und ward den 7ten November 1729. Obrist-Lieutenant bey dem Regimente von Cayla, welches er den 30. December 1740. als Obrister gar erhielte. Er wohnte darauf 1741. und 1742. den Feldzügen in Böhmen und Mähren, 1744. wieder in Böhmen, und 1745. in Schlesien, Böhmen und Sachsen, und besonders den Schlachten bey Hohenfriedberg und Kesselsdorf bey, kam aber zu Dreßden in die Preußische Gefangenschaft. Im Febr. 1746. verlor er sein Regiment, und wurde in Pension gesetzt. Den 15ten Febr. 1749. erhielte er den Character eines General-Majors. Seine Witwe starb im Junius 1761. zu Dreßden. Die älteste Tochter ist seit 1759. mit dem Sachsen-Gothaischen Cammerjunker, **Adolph Johann Siegmund von Geismar** auf Pretschendorf, vermählt, nachdem sie sich von ihrem ersten Gemahl, dem Capitain,

Carl

Carl von Bölzig, ſcheiden laſſen. Die andere Tochter hat den jetzigen Churſächſiſchen Obriſten, **Auguſt von l'Eſtoc**, zum Gemahl. Der älteſte Sohn, **Carl Johann Ewaldt**, iſt Capitain unter dem dritten Sächſiſchen Krais-Regimente, der jüngſte aber, **Wilhelm Hans Chriſtoph**, nahm 1765. ſeinen Abſchied als Sächſiſcher Capitain, und gieng in Kaiſerliche Dienſte.

S. 605. Der Franzöſiſche Gouverneur von Guadaloupe, **Herr von Nolivos**, war nicht Schiffs-Capitain, ſondern Capitain der Franzöſiſchen Garde, und Brigadier der Infanterie.

S. 708. Der verſtorbene **Graf Leopold Auguſt von Truchſes** hat 1757. unter den Würtembergiſchen Trouppen dem Feldzuge in Schleſien, und 1758. in Heſſen beygewohnet, wobey wir anmerken, daß dieſe Trouppen ſich in der Schlacht bey Caſſel am 10. Oct. 1758. *) nicht mit befunden, ſondern damals ſchon auf dem Rückwege in ihr Land begriffen geweſen.

S. 744. Der verſtorbene **Prinz, Chriſtian von Stollberg** führte bereits vor dem letzten Kriege den Character eines General-Majors des Oberrheiniſchen Kraiſes, und diente in dieſer Qualität 1757. bey der Reichs-Armee.

S. 785.

*) Siehe die Neuen Nachricht. B. 10. S. 408.

S. 785. Der verstorbene Graf, Herrmann von Wartensleben, studirte zu Geneve, und wurde nach seiner Rückkunft 1714. Lieutenant unter den Gens D'armes. Nachdem er 1715. dem Feldzuge in Pommern beygewohnt, erhielte er 1716. eine Compagnie unter dem Wartenslebischen Cüraſſier-Regimente, wie auch eine Domherrn-Stelle zu Brandenburg. Im Jahr 1718. wurde er zum Leib-Cüraſſier-Regimente versetzt, bey welchem er 1722. Major, und 1729. Obriſt-Lieutenant, wie auch Johanniter-Ritter wurde. Im Jahr 1734. erhielte er eine Präbende zu Magdeburg, und 1735. ward er Commandeur des Leib-Regiments. Im Januar 1738. ward er Obriſter, und im April d. J. Chef des Truchſeſſiſchen Cüraſſier-Regiments, das nunmehro den Namen des Leib-Carabinier-Regiments bekam. Im December 1740. gieng er mit ſelbigem nach Schleſien, und wohnte den 10. April 1741. der Schlacht bey Mollwitz bey, darinnen er viele Bleſſuren bekam, gleichwohl im May das Kattiſche Cüraſſier-Regiment erhielt aber im December ſeinen begehrten Abſchied erlangte. Den 31. December 1743. wurde endlich die Operation am Halſe glücklich verrichtet, nachdem er faſt ſieben Viertel Jahr ein Stück Bley bey ſich getragen hatte.

Zum V. Theile.

S. 52. Bey der zu Lucern entſtandenen Unruhe iſt es falſch, daß einige tauſend Bauern

vor

vor die Stadt gerückt. Vielmehr wurden sie selbst von dem Magistrat in die Stadt, wiewohl nicht alle auf einmal, gezogen. Das ganze Complot war nur von einigen misvergnügten Bürgern geschmiedet, aber noch in Zeiten entdeckt worden. Der Haupt-Rädelsführer war **Placidus Schuhmacher**, ein Mitglied des großen Raths und Sohn des verwiesenen Sekelmeisters. Nach dessen Hinrichtung wurde die Land-Miliz wieder entlassen, und dargegen in der Stadt eine Garnison von 300 Mann errichtet.

S. 54. und S. 814. Die Unruhe im **Canton Schweiz** wurde endlich dadurch gestillt, daß nicht nur der Französische General-Lieutenant, **Reding von Biberegg**, nebst andern ernstlich gestraft, sondern auch verschiedene vornehme Rathsglieder ihrer Würden entsetzt, und mit starken Geldbußen belegt wurden. Es wurde auch die neue Capitulation mit Frankreich gänzlich verworfen, worüber aber dem Canton nicht nur durch eine Königl. Declaration vom 19ten Januar 1765. der Bund aufgekündiget, sondern auch die Garde-Compagnie dieses Cantons, nebst allen übrigen in Französischen Diensten stehenden Völkern, abgedankt wurden; wiewohl viele mit Verlassung ihres Landrechts in den Königl. Diensten geblieben. Im Febr. langten die zurückgeschickten Trouppen dieses Cantons mit drey Fahnen zu Hause an, und wurden von ihren Landsleuten wohl aufgenommen.

In

In Solothurn sind die Bewegungen nicht so groß gewesen, und soll das Angeführte meistens ohne Grund seyn. Im Canton Zug hingegen fehlte es wenig, daß es darinnen nicht, wie im Canton Schweiz ergienge. Es wurde nicht nur ein alter Ammann, der sich vorher retirirt hatte, aller Ehren entsetzt, und mit einer starken Geldbuße belegt, sondern es widerfuhr das letztere auch vielen andern Vornehmen des Raths. Die Capitulation mit Frankreich wurde auf den Fuß der andern Eydgenossischen Trouppen angenommen. Im Canton Unterwalden entstunden darüber auch einige Bewegungen, die aber noch in Zeiten beygelegt wurden.

S. 180. Der verstorbene Prälate Testaferrata hieß Petrus Jacobus, und war aus Malta gebürtig.

S. 254. Der verstorbene Staroste, Heinrich, Freyherr von der Goltze, war ein Sohn des vormaligen Russischen Generals, Heinrichs, Freyherrns von der Goltze, der auf seinen Güthern den 2. Jul. 1725. gestorben ist. Seine Mutter, eine gebohrne Freyin von der Goltze, brachte ihn im Sept. 1693. zur Welt. Er studirte zu Danzig, Königsberg, Halle und Leiden, durchreisete ganz Holland und einen Theil von Deutschland, und kam 1714. wieder nach Hause. Im Jahr 1717. erhielte er die Starostey Kron, und vermählte sich 1719. mit Hedwig Margaretha von Dorpowski, die ihm fünf Söhne und zwey Töchter gebohren, davon der erste, Heinrich, und der

dritte, Balthasar Ludwig, vor dem Vater, der zweyte aber, George Wilhelm, als Pohlnischer General-Lieutenant und Conföderations-Marschall der Dissidenten in Groß-Pohlen und Preußen, nach dem Vater das Zeitliche verlassen. Der vierte, Stanislaus August, Pohlnischer General-Major und jetziger Conföderations-Marschall der gedachten Dissidenten und Staroste zu Graudenz, wie auch der fünfte, Carl Friedrich, Churfächsischer Obrist-Lieutenant, befinden sich noch am Leben.

S. 314. Der verstorbene Churfächsische General von Meagher soll kein Schweizer gewesen seyn, ob er gleich Hauptmann von der Schweizer-Garde gewesen. Es sollen überhaupt die wenigsten von dieser Garde wirkliche Schweizer seyn, sondern nur den Namen und die Montur davon führen.

Der verstorbene Minister bey dem Spanischen höchsten Rathe von Castilien und dem Kriegswesen, de Jaz, hieß mit dem Vornamen Don Juan Isidorus Gillez, und starb den 13ten May 1765.

S. 315. Der Preußische Obrist von der Heyde, der Collberg gegen die Russen so tapfer vertheidiget hat, trat 1718. bey dem Anhaltischen Regimente in Preußische Dienste. Er starb den 4. May 1765. unvermählt. Er war lang, hager, und gieng etwas gebückt. Sein graues Haar zeugte von seinem Alter, und seine vielen Narben von seiner Tapferkeit.

S. 333. Der General **Giannini** stund als Obriſter nicht bey Molk, ſondern bey Botta, der General **Burmann** aber erhielt nach ſeiner Erhebung zum General, die Kaiſerl. Werbungen im Reiche, an ſtatt des, zur Reichs-Armee abgegangenen, Generals von Würzburg.

S. 335. Der General **von Gribauval** gieng 1764. wieder in Franzöſiſche Dienſte, und ward Marſchall de Camp, wie auch Commandeur des St. Ludwigs-Ordens, mit 4000 livres Penſion, dargegen er das groſſe Creuz des Thereſien-Ordens zurück gegeben.

S. 379. 474. die verſtorbene **Gräfin von Simonetti** hieß Eleonora, und war Joſephs Scipio, Grafens von Caſtelbarco Tochter. Sie ward 1703. gebohren, und im Oct. 1724. mit dem Meyländiſchen Grafen Antonio von Simonetti vermählt.

S. 382. Der verſtorbene General **von Rebentiſch** ward im Sept. 1753. Obriſter und Commandeur des Kalſowiſchen Regiments, im Oct. 1758. aber erhielte er das Belowiſche Regiment.

S. 383. Der verſtorbene Preußiſche General, **Graf von Wied**, zu Neuwied, wurde durch ſeinen mütterlichen Groſsvater, Graf Alexandern von Dohna, in die Preußiſchen Dienſte gebracht. Er bekam im May 1730. eine Compagnie bey dem Sydowiſchen Inf. Regimente, von welchem er 1736. als Major zu Kleiſt verſetzt wurde. Im Jahr 1737. gieng er zur Oeſterreichiſchen Armee

in Ungarn, und wurde Obrist-Lieutenant bey dem Savoyschen Dragoner-Regimente, in welcher Stelle er dem damaligen Türken-Kriege bis zum Ende beywohnte. Im Jahr 1740. trat er von neuen in Preußische Dienste, und wurde Obrister und Commandeur des neu zu errichtenden Alt-Dohnaischen Regiments. In dieser Qualität mußte er im May 1749. mit 400 Mann von Wesel, wo er in Garnison stunde, nach Ostfrießland aufbrechen, und nach dem Tode des dasigen Fürstens, im Namen des Königs, von diesem Fürstenthum Besitz nehmen. Den 27ten Jul. 1746. bekam er das Riedeselische Regiment. Im Jahr 1755. wurde sein Standt-Quartier von Wesel nach Minden verlegt, von dar er im Jul. 1756. nach Sachsen aufbrach, und in dem Lager vor Pirna eine Brigade commandirte. Ob er gleich der Schlacht bey Leuthen nicht beygewohnet hat, so half er doch die Stadt Breslau, als sie von den Oesterreichern belagert wurde, vertheidigen. Er half die Belagerung von Dreßden decken, und den Sieg bey Liegnitz, wo er die ganze Infanterie commandirte, erfechten. Den 17. Sept. 1760. warf er auf der Höhe von Hohengiersdorf in Schlesien acht Oesterreichische Bataillons über den Haufen, und erbeutete 17 Canonen. In der Schlacht bey Torgau commandirte er die Infanterie des rechten Flügels im ersten Treffen. Im Jahr 1762. hatte er eine Zeitlang ein besonderes Corps unter seinem Commando, wurde aber im Oct. nach der Lausitz abgeschickt, das Haupt-Commando über das

Schmet-

Schmettauiſche Corps zu übernehmen. Er rückte damit den 1. Nov. in das Lager bey den Katzenhäuſern, von dar er ſich nach Naumburg wandte und allda die Winter-Quartiere bezog. Nach dem geſchloſſenen Frieden erhub er ſich mit ſeinem Regiment in ſein Standt-Quartier nach Minden. Im Jahr 1765. erhielt er die Erlaubniß, auf einige Zeit nach Neuwied zu reiſen, wo er den 9ten Oct. durch einen unglücklichen Schuß um ſein Leben kam. Es iſt falſch, daß ſeine, den 19. März 1749. verſtorbene, Gemahlin keine Kinder gehabt habe, indem ſie eine Tochter, Namens Sophie Louiſe Leopoldine, geb. 19. Jan. 1749. hinterließ, die aber den 27. Jul. d. J. wieder verſtorben iſt.

S. 389. Der verſtorbene **Schuldheiß von Lucern** hieß **Johann Thürig Göldli von Tieffenau.**

S. 705. Der verſtorbene **Marquis von Chabannois** war ein Sohn Franz Gilbert Colberts, Marquis von St. Pouanges. Seine Mutter, Angelique, eine Tochter und Erbin Caroli de Scoubleac, Marquis von Sourdis und Chabannois, brachte ihn den 7. Nov. 1705. zur Welt. Er diente unter den Gens-D'armes und ward 1743. Brigadier, 1745. aber Marſchall de Camp. Von ſeiner Gemahlin, Maria Johanna Colbert de Croißy, mit der er ſich den 23. Jan. 1731. vermählt, hat er drey Söhne hinterlaſſen.

S. 706. Der **Graf von Taff** ſoll **Johann Philipp** geheißen haben, und im Nov. 1765. geſtorben ſeyn. Er hatte ſich den 31. Jan. 1759.

mit Maria Guidobaldina Brigitta, einer Tochter des Grafens Rudolph von Choteck, Obristen-Cammerers im Königreiche Böhmen, vermählt.

S. 707. Der verstorbene Reichs-Hofrath Freyherr von Vockel, erhielt am Sächsischen Hofe den 24. Febr. 1732. den Charakter eines Obristen. Nachdem er Reichs-Hofrath worden, nahm er die Römisch-Catholische Religion an.

S. 712. Der Chur-Pfälzische General, Baron von Jßelbach, ist bereits im Nov. 1762. gestorben.

Zum VI. Bande.

S. 404. Der verstorbene Graf, Christian von Ranzau, zu Asdahl, ward den 8ten Sept. 1760. Stifts-Amtmann zu Wyborg, welches er aber nicht lange geblieben.

S. 406. Der verstorbene Ritter von Breglio, Sardinischer Abgesandter zu Paris, war ein Sohn Joseph Roberts de Solare, Marquis von Breglio, Königl. Sardinischen Staats-Ministers und Ober-Hofmeisters. Die Mutter hieß Anna Louise, Gräfin von Favria. Er trat in den Maltheser-Orden, und erhielt verschiedene Commenden, ward auch Königl. Cammerherr. Er war vorher, ehe er als Gesandter nach Frankreich geschickt wurde, Abgesandter des Maltheser-Ordens zu Rom. Es ist an dem Sardinischen Hofe noch ein Ritter von Solare de Moretre befindlich, dessen Bedienungen mit dieses seinen oft verwechselt worden sind.

S. 497. Die im Jahr 1766. in den Feldlägern zu Deutschbrod und Iglau zusammen gezogenen Trouppen waren bey weitem nicht 75000 Mann stark, wie man vorgegeben. Der General **Laudohn** hat auch nicht das letztere Lager commandirt, sondern sich nur als General-Inspector der Infanterie, wie der General **Odonell** von der Cavallerie, dabey befunden.

S. 577. Der verstorbene Russische Staats-Minister, **Graf von Bestuschef**, stammte aus Engeland her. *) Sein Stammvater, Gabriel Best, kam 1403. nach Rußland, wo dessen Sohn, Jacob Gawrilowitsch, unter dem Namen Ruma-Bestuschew, von dem Großfürsten Iwan Wasiliwitsch die Würde eines Bojaren erhielte. Im Jahr 1701. bekamen dessen Nachkommen die Erlaubniß, sich Bestuschef-Riumin zu nennen. Peter Michailowitsch, der 1742. die Gräfl. Würde an sein Haus gebracht, war des obgedachten Jacobs **Ur-Enkel**. Und dieser war unsers Alexii Vater. Er begleitete 1712. als Cavalier die Russische Gesandtschaft, die zum Friedens-Congreß nach Utrecht abgeschickt wurde. Als er sich als Gesandter zu Hamburg befand, hatte er Gelegenheit, aus dem Fürstl. Archiv zu Kiel viele wichtige Original-Urkunden, und insonderheit das Testament der Kaiserin Catharina zu bekommen, so er selbst nach Petersburg überbrachte. Er war ein treuer Anhänger des Herzogs von Curland,

*) Siehe **Büschings Magazin**, B. 2. S. 417. f.

land, und trug vieles bey, daß er 1740. zum R
genten des Reichs erhoben wurde. Er wurd
daher bey dessen Fall in Arrest genommen, un
sagte auf Anstiften des Grafens von Münnich vie
wider denselben aus, das er nachgehends wider
rufte. Er hielte die Parthey des Hauses Oester
reich, und beredete die Kaiserin Elisabeth, ihm
1747. eine Armee von 36000 Mann nach Deutsch
land zu Hülfe zu schicken, stürzte auch den Grafen
von Lestock, der die Französische und Preußische
Parthey hielte. Hierdurch bahnte er sich den Weg
zu seinem Fall, zumal da er sich den Großfürsten
durch die Wegnehmung der Urkunden aus dem
Archiv zu Kiel zum Feinde gemacht, auch darauf
umgieng, wie er denselben von der Russischen
Thronfolge ausschließen, und solche auf dessen
Prinzen, Paul Petrowitsch, unter der Vormund-
schaft seiner Mutter bringen möchte. Sein Fall
geschahe nach der Schlacht bey Groß-Jägersdorf
in Preußen, darinnen die Russen den Sieg über
die Preußen erhalten hatten. Die ganze Welt
verwunderte sich über den Zurückzug der Russen,
und konnte die Ursache desselben nicht begreifen.
Es war aber daran ein Brief Schuld, den der
Groß-Canzler, Graf Bestuschef, an den General-
Feldmarschall Apraxin geschrieben hatte. Die
Kaiserin Elisabeth war um diese Zeit auf ihrem
Lustschlosse zu Sarskoeselo mit vielen Ohnmachten
und andern Zufällen behaftet, und der Groß-
Canzler befürchtete, daß sie sterben möchte. Weil
er nun des Vorhabens war, den Großfürsten Pe-

ter

ter Federowitsch von der Thronfolge auszuschließen, so schrieb er seinem Freund, dem Grafen Apraxin, daß er mit dem Russischen Kriegsheer unverzüglich aus Preußen zurückkehren möchte. Apraxin that solches, aber die Kaiserin erholte sich wieder. Sie erkundigte sich nach ihrem Kriegsheer, und erfuhr desselben Zurückzug. Nach angestellter Untersuchung der Ursachen desselben fand sich, daß der Brief Schuld daran sey, den der Groß-Canzler eigenmächtiger Weise an den Feld-Marschall geschrieben hatte. So sehr sich auch der Groß-Canzler zu entschuldigen suchte, so wenig richtete er doch damit aus. Der Großfürstl. Cammerherr von Brocktorf, von andern unterstützt, klagte ihn bey der Kaiserin, sowohl wegen des Briefs, als des Anschlags, die Successionsordnung der Kaiserin umzustoßen, so nachdrücklich an, daß die Kaiserin dem Grafen Bestuschef ungnädig ward, und ihn den 25. Febr. 1758. in Verhaft nehmen ließ. Das Manifest wider ihn war sehr harte abgefaßt, und gleichwohl bedeckte solches die wahren Ursachen des Falls mit Dunkelheit. Er mußte anfänglich mit den Seinigen an dem Orte seines Exilii in einem Bauerhause wohnen, bis er sich ein Wohnhaus erbauen ließ, das er das Haus der Trübsal nennte. So bald die Kaiserin Catharina II. die Regierung angetreten, wurde seine Verbannung den 14. Jul. 1764. aufgehoben, und er durch ein Manifest, das den 31. Aug. unterschrieben war, völlig begnadiget. Ob er gleich zu verschiedenen Chargen wieder gelangte, so wurde

er doch von der Kaiserin seines hohen Alters wegen aller Affairen überhoben, dahero er sich nur mit Dingen beschäftigte, die seinem Zustande gemäß waren. Er war ein großer Freund der Deutschen, und liebte auch die Evangelischen, deren Gotteshäuser er bisweilen beschenkte. Mit seinem einzigen Sohne, **Grafen Andrea von Bestuschef**, war er übel zufrieden, und suchte ihn zu enterben. Er verfertigte ein Testament, darinnen er seiner Schwester Sohn, den **Fürsten Wolkonski**, zum rechten Erben einsetzte. Allein, er starb, ehe das Testament unterschrieben worden. Der Sohn ist dem Vater im Tode bald nachgefolgt, wie wir zu anderer Zeit vernehmen werden.

S. 626. Der verstorbene Preußische General **von Münchow** hatte den 10. Sept. 1686. das Licht der Welt erblickt. Er widmete sich anfangs den Wissenschaften, gieng aber 1703. in Kriegsdienste. Er stund anfänglich bey Hessen-Cassel, jetzt Mosel, kam aber 1706. bey Marggraf Albrecht, unter welchem Regimente er den Feldzügen in den Niederlanden, und besonders den Schlachten bey Ramellies und Malplaquet, hernach aber auch den Feldzügen in Pommern beygewohnet. Im Sept. 1715. erhielte er eine Compagnie, ward darauf Major, und 1724. Obristlieutenant, mit welchem Character er 1728. bey das Rutowskische, jetzt Rammінische, Regiment versetzt, und den 5. May 1735. zum Obristen ernennet wurde. Im Jahr 1740. wurde er an den Kaiserl. Hof geschickt, um solchem das Absterben des Königs zu noti-

notificiren. Nach seiner Zurückkunft bekam er ein neuerrichtetes Fuselier-Regiment, mit welchem er 1741. und 1742. den Feldzügen in Schlesien beygewohnet. Den 10. Sept. 1742. ward er General-Major, und den 20. Jul. 1745. General-Lieutenant. In der Belagerung von Prag 1744. commandirte er eine besondere Brigade, wohnte darauf dem Winter-Feldzuge in Ober-Schlesien, der Schlacht bey Hohenfriedberg, und der Belagerung von Cosel bey, führte auch bis zum Dreßdnischen Frieden von Neiß aus das Ober-Commando in Ober-Schlesien. Im Dec. 1744. erhielt er den schwarzen Adler-Orden, 1746. die Drostey Cranenburg und Duiffeld, 1747. das Gouvernement zu Spandau, und 1752. die Dom-Dechant-Stelle zu Magdeburg, sammt der Würde eines Probst der dasigen Stifter zu St. Sebastian und St. Nicolaus. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Antoinetten Philippinen von Börstel, und Sophien von Schwerin. Aus der ersten Ehe hat er außer zwey vermählten Töchtern einen Sohn, Namens **Friedrich Wilhelm**, geb. im Apr. 1728. hinterlassen, der, nach quittirten Kriegsdiensten, Johanniter-Ordens-Canzler worden, und sich mit Theresia Wilhelmina von Lehwald vermählt hat.

S. 703. f. Der Cardinal Negroni ist den 2. Nov. 1710. und der Cardinal Paracciani, der den Priester-Titel St. Sixti bekommen, den 8ten Febr. 1715. und zwar zu Rom, gebohren worden.

Zum

Zum VII. Bande.

S. 861. f. Der verstorbene Graf von L'Estocq, oder Lestock *), ist 1713. in Russische Dienste gekommen. Er wurde 1718. nicht nach Astracan, sondern nach Casan verwiesen. Die Kaiserin Catharina I. rief ihn zurück und bestellte ihn zum Wundarzt bey ihrer Tochter, der Prinzessin Elisabeth. Als diese durch seinen Vorschub den Russischen Thron bestiegen, giengen die wichtigsten Staats-Sachen durch seine Hände. Er hintertrieb 1743. die Wahl des Dähnischen Cron-Prinzens zum Thronfolger in Schweden, und vermittelte in eben diesem Jahre den Frieden zwischen Rußland und Schweden. Er war die Mittels-Person, durch welche die Kaiserin mit dem Könige in Preußen die Aufnahme des Prinzens von Holstein, nachmaligen Thronfolgers, an ihrem Hofe, wie auch dessen Vermählung mit der Anhalt-Zerbstischen Prinzessin, ingl. die Vermählung des Schwedischen Thronfolgers mit der Preußischen Prinzessin, verabredete. Auf seinen Vorschlag machte die Kaiserin den Grafen Alexius von Bestuschef zum Canzler, ohngeachtet sie ihm vorher sagte, daß er bey seiner Recommendation nicht bedenke, was er thue, weil er sich selbst dadurch eine Ruthe binden würde, welches er auch hernach erfuhr. Denn ob ihm gleich der Graf von Bestuschef seine Erhebung zur Canzler-Würde zu danken hatte, so war er doch sein Freund gar nicht.

Es

*) Siehe hiervon mit mehrern D. Büschings Magazin, B. 2. S. 435. f.

Es ärgerte ihn, daß die wichtigsten Staats-Sachen nicht durch seine, sondern durch des Grafens von L'Estocq Hände giengen, und zuletzt war es ihm unerträglich, daß dieser Graf die Preußische und Französische Parthey unterstützte, und der Kaiserin immer abrieth, Trouppen nach Deutschland wider Frankreich zu schicken. Er arbeitete daher in Gesellschaft des Grafen Apraxin mit Eifer daran, wie er den Grafen von L'Estocq bey der Kaiserin verdächtig machen und stürzen möchte. Es gelung ihm auch, es durch den Grafen Apraxin so weit zu bringen, daß er den 24. Nov. 1748. gefangen genommen wurde, ohngeachtet er nur noch etliche Tage vorher von der Kaiserin ihrer Gnade versichert worden. Bey der wider ihn angestellten Untersuchung hatte sein Ankläger, der Graf Apraxin, den Vorsitz, man konnte aber nichts Erhebliches wider ihn darthun, weil die Correspondenz mit dem Preußischen Hofe, und der Umgang mit dem Französischen Gesandten, Marquis von Chetardie, nicht ohne Vorbewust der Kaiserin geschehen. Gleichwohl blieb er degradirt, und sein ganzes Vermögen wurde eingezogen. Nachdem er 4 Jahr und fünf Monate in der Festung zu Petersburg gesessen, wurde er mit seiner Gemahlin nach Ustjug Weliki gebracht, wo sie nicht ohne alle Freyheit bis an den Tod der Kaiserin blieben. Als ihn Peter III. aus dem Exilio zurück berief, bekam er nur einen Theil seines confiscirten Vermögens wieder; Catharina II. aber gab ihm eine Pension von 7000 Rubeln, und 30 Haaken in Liefland, welche letztern

seine

seine Gemahlin nach seinem Tode behalten. Als er 1762. nach Petersburg zurücke kam, befand er sich gar sehr mit Steinschmerzen beschwert, war aber doch noch immer sehr lebhaft, frey und scherzhaft in seinen Reden. Seine Freymüthigkeit und Scherzhaftigkeit giengen bisweilen fast zu weit, woran nicht nur sein feuriges Naturell, sondern auch die lange Gewohnheit Schuld war. Seine langwierige Krankheit zehrte seinen Cörper aus, und war ihm darzu nützlich, daß er sein Herz von der Eitelkeit losreisen und freudig sterben konnte. Er war als ein reformirter Franzose ein Mitglied und Beschützer der Französisch-reformirten Gemeine zu Petersburg. Nachdem seine zweyte Gemahlin, eine gebohrne Müllerin, im Nov. 1743. gestorben, hat er im Nov. 1747. die Baronesse von Mengden, eine sehr würdige Dame, geheyrathet, die ihn jederzeit zärtlich geliebt, bis an sein Ende gepfleget, und in ihrem Familien-Begräbniß zu Zernikau in Liefland beerdigen lassen.

IV.

Von den Türkischen und andern Orientalischen Begebenheiten, 1767.

I. Von dem Türkischen Reiche.

Dieses Reich stehet noch unter dem Scepter des Sultans Mustapha III. eines Monarchens, der bey seinen mahomethanischen Grundsätzen viel Löbliches in seiner Regierung beweiset. Er hält sonderlich stark über die Policey und Gerechtigkeit,

und

und lässet alle diejenigen leichte am Leben strafen, welche durch Betrug, falsche Zeugniße und Malversationes Gewalt und Unrecht ausüben. Was aber gleichsam das ganze Reich in Verwunderung setzte, war, daß Se. Hoheit den Mufti, das Oberhaupt der Religion und des Gesetzes, ganz unvermuthet seiner Würde entsetzte, und an dessen Stelle den Araßade Veli Effendi, der bereits zweymal diese erhabene Würde bekleidet hatte, ernennte. Die Ursache dieser Ungnade bestund darinnen, daß der entsetzte Mufti, obgleich dieser Posten täglich 2000 Aspers (33 Thlr.) ohne die Accidentien einträgt, den Verdacht auf sich gezogen, daß er unermeßliche Reichthümer durch unerlaubte und seinem Character unanständige Mittel zusammengebracht habe.

Der Sultan lässet überhaupt keinem von seinen Bedienten und Beamten einige Nachsicht zu statten kommen, wenn solcher sich einiger Malversation schuldig gemacht, sondern er muß seine Ungnade empfinden, wenn ihm gleich einige Vorrechte zu statten kommen. Man nahm dieses nicht nur an dem Siegelverwahrer des abgesetzten Mufti, Abdurahim Effendi, wahr, welcher, weil er an vielen von seinem Herrn begangenen Fehltritten Antheil gehabt, aus der Stadt verbannet wurde, sondern auch an dem Muderizat Effendi, einem der Haupt-Aufseher der Gesetze zu Angora, welcher nebst seinem Sohne und Schwieger-Sohne ins Gefängniß geworfen wurden. Der Sohn war ein Nakib oder Haupt der Emirs, welche in Absicht

auf

auf ihre Abstammung von dem Mahometh einige Jahrhunderte hindurch besondere Vorzüge genossen haben. Er befahl auch im May auf die eingegangenen Klagen über das falsche Gewichte des Brodes und Fleisches, daß zu allen Stunden gewisse Gerichts-Personen mit einigen Janitscharen durch die Stadt patrouilliren, und bey den Beckern und Fleischern das Gewichte aufs schärfste untersuchen sollten. Er soll sich auch alle Mühe geben, verschiedene rühmliche Anstalten zu Erziehung und Unterweisung der Jugend zu treffen, auch sich öfters bey den Exercitiis der Pagen einfinden, welche bekanntermaßen, wenn sie dieser Bedienung einige Zeit vorgestanden, zu den wichtigsten Geschäften des Staats gezogen werden. Er soll so gar sich verschiedene Europäische Plans von Schriften, die von der Erziehung der Jugend handeln, haben gefallen lassen.

Der Krieg mit den Georgianern unter der Anführung des Prinzens Heraclii hat ein Ende genommen. Sie haben mit der Pforte Friede gemacht, und versprochen, dem Groß-Sultan einen jährl. Tribut von 18000 Piasters zu bezahlen, und 24 junge Mägdchen zu liefern. Weil aber diese Lieferung die Ursache ihres Aufstandes gewesen, so sollen sie sich bedungen haben, daß die jungen Mägdchen nicht eben von ihrer Nation seyn dürfen. Man läßt die Richtigkeit dieser Friedens-Puncte an seinen Ort gestellt seyn. So viel ist indessen gewiß, daß Heraclius nicht mehr wider die Türken zu Felde liegt. Es gieng so gar

die

die Rede, er sey incognito zu Wien angelangt, und wäre entschlossen, eine Reise durch Deutschland, Frankreich, Holland und Engeland zu thun. Allein, es lässet sich sehr daran zweifeln, daß ein Prinz, welcher mit den innerlichen Einrichtungen seines Vaterlandes beschäftiget ist, Zeit genug habe, solche auf eine geraume Zeit durch eine Reise in entfernte Lande zu unterbrechen.

Der Mustapha Bassa ist den 13ten Nov. 1766. wieder von Magnesia mit seinem Corps weggezogen, davon der Nachzug 2000 Mann ausgemacht. Er lagerte sich den 15ten eine Stunde von Smirna, zog den 16ten bey der Stadt vorbey, und traf den 17ten wieder zu Jeselitar in seiner Residenz ein.

Im Oct. 1767. ward Hassan Bey, ein berühmter Seeräuber, der in dem letzten Georgischen Kriege im Eurenischen Meere viele Räubereyen getrieben, und eine große Anzahl Türkische Fahrzeuge weggenommen, gefangen, und zu Constantinopel lebendig gespieset, ob er gleich 500000 Ducaten für sein Leben geboten.

Ob der Groß-Sultan gleich anjetzo keinen öffentlichen Feind mehr hat, auch ihm eine friedfertige Gesinnung zugeschrieben wird, so ist die Pforte doch immer voller kriegerischen Bewegungen gewesen. Der Sultan hat nicht nur auf die Land-Trouppen, die er in einen vollzähligen Stand ge-

setzt, sondern auch auf die Seemacht seine Aufmerksamkeit gerichtet. Indessen hat er mit allen christlichen Mächten das gute Vernehmen unterhalten, ob er wohl Schwierigkeit gemacht, mit dem Großbritannischen Hofe einen Handlungs-Tractat einzugehen, so sehr sich solcher auch darum bemühet hat, weil man geglaubt, daß der Vortheil eines solchen Tractats gänzlich auf die Seite der Engeländer fallen würde. Den 31. Jul. hielte er mit dem Großvezier und neuem Mufti zu Curu-Zesme, einem Dorfe am Canal, eine lange Conferenz. Um ihre Zusammenkunft und Berathschlagung vor dem Volke zu verbergen, hatte sich, wie es hieß, ein jeder besonders und in verstellter Kleidung dahin begeben. Nach ihrer Zurückkunft wurde der Russische Resident nach Hofe beruffen, wo derselbe sich beynahe zwey Stunden lang befand. Man urtheilte hieraus, daß die obgedachte Conferenz die Pohlnischen und Russischen Affairen betroffen.

In der Nacht zwischen dem 26sten und 27sten Sept. entstund in der Vorstadt Pera zu Constantinopel eine solche Feuersbrunst, daß dadurch etliche 50 Gebäude, und sonderlich alles dasjenige, was die Flammen vor fünf Jahren von dieser Vorstadt noch übrig gelassen hatten, in die Asche gelegt worden. Es betraf dieses den Palast des holländischen Bothschafters, die Häuser der Russischen und Neapolitanischen Ministers, ingleichen den Palast des Erzbischofs nebst einer Kirche und einem Klo-

ster.

ster. Es wurde sonderlich der Verlust des Holländischen Palasts für sehr beträchtlich gehalten. Der Großvezier kam selbst herbey, die nöthigen Anstalten zum Löschen vorzukehren. Allein, die Wache des Bothschafters, der sich eben auf dem Lande befand, versagte ihm den Eintritt. Der Palast des Französischen Bothschafters ist noch kümmerlich gerettet worden.

Das üble Tractament, das der Bassa in Candien im Dec. 1766. dem dasigen Venetianischen Consul zugefügt, da er ihn im Eifer geschlagen, und außer den Säbelhieben noch verschiedene Wunden, da man ihn die Treppe hinunter geworfen, bekommen, dürften vielleicht von keiner widrigen Folge seyn, ob gleich die Republik dieserhalben von der Pforte Satisfaction verlanget.

In der Nacht vom 18ten zum 19ten Sept. 1767. wurde die Stadt Constantinopel durch einen großen Sturm und außerordentlichen Platzregen sehr erschrecket. Es richtete solcher das Dorf Hartalimi in Klein-Asien völlig zu Grunde, wobey 250 Personen ihr Leben einbüßeten.

Ich beschließe diesen Artikel mit dem Auszuge eines Schreibens, das ein Deutscher unterm 20sten Jan. 1767. aus der Moldau an seinen Freund abgehen lassen, und also lautet:

Nachdem ich mich einige Tage zu Jahhy aufgehalten hatte, begab ich mich nach Bukerest (so in andern

Nachrichten Piperesti heißet). Dieser Ort liegt zwey bis drey Meilen von Jassy an dem Pruth in einer überaus angenehmen Gegend. Der Boden ist ungemein fruchtbar, und die Aussicht über die grünenden Wiesen fürtrefflich. Es haben sich, weil sowohl den Griechischen, als Catholischen und Protestantischen Religionsverwandten eine freye Ausübung der Religion verstattet wird, seit einiger Zeit mehrere Fremde hier niedergelassen, davon die meisten Pohlen sind. Von den Deutschen befinden sich nicht viele hier, weil die Einwohner des Landes wenig Freundschaft gegen unsere Nation blicken lassen, und der Verdienst, den sie daher hier haben, sehr geringe ist. Ich melde dieses darum, damit sich nicht mehrere von meinen Landsleuten durch die Vortheile, die ich hier genieße, blenden lassen, sich aus ihrem Vaterlande hieher zu begeben. Die Canäle, durch welche es mir geglücket hat, einen Zutritt bey Hofe zu erhalten, und mir manche Vortheile zu verschaffen, dürften andern vielleicht nicht eben so, als mir, glücken. Die Erbauung dreyer Kirchen, von denen die eine für die Protestanten, eine für die Griechen, und die dritte für die Catholicken bestimmt ist, hat bisher einiger Hindernisse wegen noch aufgeschoben werden müssen. Unter den hiesigen Manufacturen ist die neu angelegte Tuch-Fabrik in dem besten Stande, indem es uns an keiner Sorte der hierzu erforderten Materialien mangelt.

Von dem neugebohrnen Türkischen Prinzen ist zu anderer Zeit gehandelt worden.

II. Von dem Hofe zu Marocco.

Einige Briefe von Gibraltar und Tetuan haben eine prächtige Beschreibung von diesem Hofe bekannt gemacht. Sie klingt also: „Dieser Hof

scheint

scheint sich hervor zu thun und dem Constantinopolischen gleich zu werden. Die Barbarey verliert sich daselbst. Der Kaiser scheint mit den christl. Mächten eine bessere Correspondenz unterhalten zu wollen, als bisher geschehen ist. Man rechnet, daß seit zwey Monaten nicht weniger als sieben christl. Gesandten daselbst angelangt sind, und befinden sich 17 Schiffe von der Linie von unterschiedenen Nationen an der dasigen Küste. Der Kaiser hat nicht nur erlaubt, sondern befohlen, daß sie mit allen Lebens-Mitteln und Nothwendigkeiten nach Verlangen ohne alle Unkosten versehen und versorgt werden sollen, und zwar aus seinen eigenen Vorrathshäusern. Das Spanische Geld insbesondere ist daselbst sehr im Gange. Der Französische Gesandte hat dem Hofe zu Marocco 300000 Thlr. für Sclaven bezahlt, und dem Kaiser von seinem Könige ein Geschenke überliefert, welches 20000 Pf. Sterl. am Werthe beträgt. Der Spanische Gesandte hat 100 mohrische Sclaven, und 100000 Pf. Sterl. nebst andern Geschenken überreicht, um einen Frieden mit Marocco zu schliessen. Der Venetianische Gesandte überreichte ein Geschenk von 10000 Pf. Sterl. und bezahlte noch darüber 50000 Zechinen, und schloß einen Frieden. Der Schwedische und Dänische Gesandte befinden sich auch daselbst mit den gewöhnl. Geschenken. Auch der Groß-Sultan hat dem Kaiser von Marocco auf einem dänischen Schiffe ein Geschenke übersendet, das in einigen metallenen Canonen und

Ammunition bestehet. Ein Holländischer Gesandter ist auch mit Geschenken daselbst angekommen; wie denn auch Tripoli diesem Kaiser Geschenke geschickt hat. ꝛc.

Allein, alle diese Geschenke werden gleichsam erbettelt, weil er ohne solche eine gar schlechte Kaiserl. Majestät vorstellen würde. Er pflegt durch seine Saleische Seeräuber die Schiffart der obgedachten Nationen auf dem Mittelländischen Meere unsicher zu machen. Um ihnen nun Einhalt zu thun, pflegt er sich durch Geschenke zu Friedensschlüssen bewegen zu lassen, die allezeit einen jährl. Tribut an Gelde oder an Munition und Geschütze zum Grunde haben. Sendet er Gesandte an die christl. Mächte, so läuft es allezeit auch auf eine Betteley hinaus, und diese Bothschafter müssen nicht nur völlig frey gehalten, sondern auch bey ihrer Abreise reichlich beschenkt werden.

Der Französische Abgesandte zu Marocco, **Graf von Breugnon**, hat den 28. May mit dem dasigen Kaiser; einen Friedens-Tractat geschlossen, Kraft dessen alle Französische Sclaven ohne Ausnahme gegen gewisse Geld-Summen ausgeliefert, und die drey während der Unterhandlung von den Mohren weggenommenen Schiffe mit ihrer Ladung, ohne Schwierigkeit, zurück gegeben worden. Die vornehmsten übrigen Artickel betreffen die gänzliche Freyheit der Französischen

Schif-

Schiffe und Unterthanen, in den Maroccanischen Häfen und Ländern Handlung zu treiben, ohne daß sie einen Zoll dafür bezahlen dürfen, ausser wenn sie etwas verkauft haben. Der Französische Consul soll allein die Streitigkeiten, welche sich in Ansehung der Erbschaften, Schiffbrüche und dergleichen ereignen sollten, zu erkennen befugt seyn, und die Franzosen sollen in den Taxen nicht höher angesetzt werden, als die Maroccaner selbst. Kein Maroccanisches Schiff darf ein Französisches auf dem Meere anhalten oder visitiren, sondern muß sich mit dem Paß von der Admiralität begnügen; hingen sollen die Maroccanischen Schiffe ein Certificat vom Französischen Consul aufweisen. Im Fall Frankreich mit einer andern Nation in Krieg verwickelt werden sollte, so soll die Protection des Gebiethes und das Gesetz der vier und zwanzig Stunden, welches unter den Europäischen Mächten gewöhnlich ist, zu Marocco für die Franzosen gelten; und woferne sich ein Bruch zwischen Frankreich und Marocco ereignen sollte, soll ihnen eine halbjährige Frist, sich hinweg zu begeben, zustatten kommen. Die Franzosen genießen ferner in den Maroccanischen Staaten die freye Religions-Uebung, und sind gänzlich befreyet, den Maroccanern einige Kriegs-Bedürfnisse, wie solche auch Namen haben mögen, zu liefern; vielmehr verbietet der König, damit zu handeln oder Geschenke zu machen, ꝛc.

Herr

Herr Chenier ist als Französischer General-Consul in die Maroccanischen Staaten geschickt worden. Er hat sich so lange zu Saffy niedergelassen, bis der eigentliche Ort seines Aufenthalts feste gesetzt worden.

Der Friede mit Spanien, dessen anderwerts gedacht worden, hatte so gar ein Bündniß wider Algier zum Zwecke, welche Stadt die Spanier mit einer Flotte einschließen, der Kaiser aber mit einer Armee zu Lande belagern wollte. Es ist aber dieser Angriff unterblieben. Es sollte auch von Portugall der Antrag zu einem Friedens-Tractate geschehen, und deshalben eine ansehnliche Summe Geld angeboten worden seyn.

Mit den General-Staaten war der Kaiser nicht zufrieden, daß sie seinem Bothschafter, den er im Haag gehabt, keine bessern Geschenke übersendet. Er schickte sie daher an Herr Buttlern, ihren Consul zu Gibralter, zurück, mit dem Bedeuten, daß er nicht nur andere Geschenke verlange, sondern die Republik auch nach dem Beyspiel der Höfe von Versailles und Madrit ihm eine Gesandtschaft übersenden sollte.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 90. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Von den Angelegenheiten des Pabsts im Jahr 1767.

II. Besondere Nachrichten von verschiedenen regierenden Fürsten im Jahr 1767.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Die Geschichte des Grosbritannischen Parlaments 1767. und was wegen der Ostindischen Compagnie darinnen vorgegangen.

I.

Von den Angelegenheiten des Pabsts im Jahr 1767.

Clemens XIII. ist zu einer unglückl. Stunde auf den päbstl. Stuhl gesetzt worden. Alle Wetter der Trübsal scheinen über ihn zusammen zu schlagen. Die größten Häupter und Beschützer der Römischen Kirche weichen von ihm ab. Da mögen sie gleich der Allerchristlichste, der Allergläubigste, der Allercatholischste König heissen, so kränken sie den Allerheiligsten Vater durch Entziehung des ihm schuldigen Gehorsams, und bestreiten seine Rechte, seine Einkünfte, und die Hoheit seiner Würde. Die ganze Catholische Christenheit ist wider ihn rege. Portugall, Spanien, Frankreich, Pohlen und die Italienischen Staaten sind ihm auffetzig, und ihre Regenten bemühen sich, den geistlichen Arm des Apostolischen Stuhls in allen ihren Staaten kürzer zu machen. Das männliche Alter des Pabstthums ist vergangen.

Die Austreibung der Jesuiten aus den vornehmsten Catholischen Reichen gehört unter die traurigsten Aspecten der Päbstl. Hoheit. Wie es damit zugegangen, haben wir zu anderer Zeit umständlich erzählet. Dieser Orden war bisher die größte Stütze des Römischen Stuhls gewesen. Da nun derselbe einen so schrecklichen Fall erlitten,

so sind dadurch gleichsam die Grundfeste der ganzen Kirche erschüttert worden. Man darf sich daher nicht verwundern, daß Clemens XIII. sich der Sache der Jesuiten so sehr angenommen, und nicht nur für ihre Aufnahme und Verpflegung ernstlich gesorget, sondern sich auch der verlangten gänzlichen Aufhebung dieses Ordens nachdrücklich widersetzet. Da fast alle Mächte wünschten, daß diese Ehrwürdigen Väter aus ganz Italien verbannet würden: verliehe ihnen der Pabst in den Indianischen Landen neue Freyheiten, indem er auf Ersuchen des Generals des Ordens, P. Lorenzo Ricci, eine Bulle im Jun. herausgab, die den Titel führte: *Concessio Indulgentiarum et Privilegiorum pro Indiis. Romae ex typographia reverendae Camerae Apostolicae.* Ob man wohl diesen Ordens-leuten dadurch nur die gewöhnlichen Freyheiten bestätiget wurden, so erhielten doch ihre Neubekehrten zugleich vorzügliche Gnadenbezeugungen.

Man versichert, daß sich die Höfe von Frankreich, Spanien und Portugall vereiniget und beschlossen haben, den Pabst um die gänzliche Aufhebung des Jesuiter Ordens anzugehen. In dieser Absicht ließ der Graf von Oeyras durch den General-Procurator der Cron Portugall eine Bittschrift mit vielen Urkunden drucken, und solche im Namen des Königs, seines Herrn, mit Vorwissen obgedachter zweyer Mächte an andere Catholische Höfe in Europa übergeben. Man hat aber von dem Erfolg derselben nichts vernommen. Der

Pabst

Pabst verbleibt vermuthlich bey dem Entschlusse, den Orden beyzubehalten, nachdem er deshalben, wie wir zu anderer Zeit vernommen *), eine ausserordentliche Congregation von verschiedenen Cardinälen gehalten hat.

Die Dißidenten in Pohlen haben dem heil. Vater nicht weniger als die Jesuiten, vielen Kummer gemacht, weil sie durch Vermittelung des Rußischen Hofs, woran alle Protestantischen Königl. Höfe Theil genommen, von der Republik nicht nur die völlige Religions-Freyheit erhalten, sondern auch in alle Rechte der andern eingebohrnen Polaken eingesetzt worden. Der Pabst ließ schon unterm 30. April 1767. ein nachdrückliches Schreiben sowohl an den Römischen Kaiser und die Könige von Frankreich und Spanien, als an den König von Pohlen ergehen, worinnen er die Dißidenten beschuldigte, daß sie Vorhabens wären, die Römisch-Catholische Religion in Pohlen gänzlich zu unterdrücken, und die ganze Verfassung des Reichs umzukehren. Noch nachdrücklicher war das Breve, das er unterm 28. Jul. an alle Pohlnische Bischöfe ergehen ließ, welches zu anderer Zeit in diesen Nachrichten **) beygebracht worden. Es empfieng auch im Dec. der Fürst Primas ein nachdrückliches Breve, worinnen der Pabst vornehmlich sich darüber sehr mißvergnügt bezeugte, daß derselbe sich so willfährig gegen die Dißidenten erwie-

*) Siehe die Fortges. neuen Gen. Hist. Nachr. 87. Theil. S. 150. u. f.

**) Siehe die Fortges. neuen Nachr. B. 7. S. 630 f.

sen. Allein es half alles dieses nichts. Die Dissidenten erhielten, was sie suchten, der Pabst mochte dawider streben wie er wollte. Es war beweglich anzuhören, als er den Tag vor Weyhnachten dem versammleten Cardinals-Collegio das Ungewitter anzeigte, das sich in Pohlen über die Catholische Religion zusammengezogen, da man sowohl eine völlige Freyheit als Gleichheit der Catholicken, Protestanten und Griechen eingeführet. Er versicherte, daß er nicht unterlassen habe die Catholischen Mächte um ihren Beystand zum Behuf der Religion in Pohlen zu ersuchen, allein es wären alle seine väterlichen Vorstellungen bey diesen unglückseligen Zeiten ohne alle Wirkung gewesen. Er schloß endlich mit der Ermahnung an alle Cardinäle, ihr Gebeth zu verdoppeln, daß Gott die wankende Religion in Pohlen selbst beschützen wolle, weil man von Menschen keine weitere Hülfe zu erwarten habe. Er verordnete hierauf eine Buß-Procession, welche den 28. December in die St. Peters-Kirche geschahe. Man bemerkte in dieser Versammlung, daß der Pabst zu verschiedenen malen häufige Thränen vergoß, wodurch die Cardinäle so erweicht wurden, daß sie die ihrigen gleichfalls nicht zurück halten konnten.

Mit der Republik Venedig war er ebenfalls sehr übel zufrieden, ob er gleich ein Landsmann von derselben ist. Er beschwerte sich nicht nur darüber, daß sie einen schismatischen Bischof, als das Haupt der unirten und disunirten Griechen, dulde, sondern auch besonders darüber, daß

man

man zu Venedig das Drucken und Lesen aller zu Rom verbotenen, ja auch solcher Schriften erlaube, die für den Pabst und Apostolischen Stuhl ehrenrührig wären; wie denn unter andern das letzte Breve des Pabsts an Se. Cathol. Majestät, die Sache der Jesuiten betreffend, zu Venedig mit den anstößigsten Anmerkungen gedruckt und öffentlich verbreitet worden.

Ueberhaupt thut es der Päbstl. Autorität vielen Eintrag, daß die Catholischen Höfe und Staaten hier und da anfangen, sowohl die Zahl der Klöster und Regular-Geistlichen, als auch die geistl. Jurisdiction einzuschränken, welches letztere so gar auch in einigen deutschen und italienischen Staaten geschicht. Es sind zu Vertheidigung dieses Verfahrens verschiedene Schriften herausgekommen, die von der Congregation Dell' Indice auf das allerschärfste verboten worden. Hieher gehören: *Le Raisonnement sur les biens temporels possedez par les Eglises et les Ecclesiastiques; la Dissertation isagogique sur l' Etat de l' Eglise et le pouvoir du Pontife Romain; la Dissertation sur le Celibat; Recueil d' ouvrages de Prose et de Poesie Italienne*, und besonders die Schrift, die im 2. Vol. zu Amsterdam heraus gekommen, und den Titel führt: *De l' Autorité du Clergé, et du pouvoir du Magistrat politique, sur l' exercice des fonctions du Ministre ecclesiastique.* Den Unterschied, den einige hierbey inter *Sedem* et *Curiam* Romanam machen, will der Pabst nicht vor genehm halten.

Bey solchen Umständen errichtete der heil. Vater im May eine neue Congregation, die den 5ten ihre erste Seßion hielte. Diese sollte sich mit den Magsregeln beschäftigen, durch welche die Rechte des Päbstl. Stuhls und der Römisch-Catholischen Kirche in Sicherheit gestellt werden könnten. Den 8ten Jun. als an dem Pfingst-Montage eröfnete auch der Pabst zu Rom mit einer erbaulichen Procession das Jubel-Jahr, das er angeordnet hatte, um den Beystand des Himmels in gegenwärtiger Noth der Kirche und des Staats zu erbitten. Der heil. Vater begleitete selbst die Proceßion unter Vortretung der Ordens- und Welt-Geistlichen, der Prälaten und aller Cardinäle, von der Peterskirche an bis in die heil. Geist-Kirche. Um auch die Gottesfurcht der Gläubigen zu Rom anzufeuern und sie zu bewegen, bey dem Höchsten um seinen Schutz bey der traurigen Beschaffenheit, in welcher sich die Römisch-Catholische Religion befände, anzuflehen; befahl er im Dec. daß man alle Tage von dem Tage Mariä Empfängniß (den 8ten Jan.) an, bis zu Ende des neunten Tages eine Viertel-Stunde lang mit allen Glocken der Stadt Rom lauten solle. Der Pabst wollte zu gleicher Zeit denjenigen, welche während, daß die Glocken geläutet würden, drey Vater Unser, drey Englische Grüsse, und drey Englische Lobgesänge bethen würden, einen siebenjährigen Ablaß angedeyhen lassen: diejenigen aber, welche in einer der Jungfer Mariä gewidmeten Kirche, beichten, das Abendmahl empfangen, und solche Kirche

fleißig

fleißig besuchen würden, sollten sich eines gänzlichen Ablasses zu getrösten haben.

Damit es aber destoweniger an heil. Vorbittern bey Gott fehlen möchte, vermehrte Clemens XIII. die an sich selbst schon große Anzahl der Heiligen im Himmel mit 6 neuen, welche den 16ten Jul. als an des Pabsts Krönungs-Tage in der St. Peters-Kirche mit großem Gepränge aufs feyerlichste canonisirt wurden. Um diese Solennität desto prächtiger zu machen, ergiengen vorher an alle Bischöfe des Kirchenstaats Ausschreiben, um solcher Handlung beyzuwohnen. Den 2ten als am Feste Mariä Reinigung, wurde von dem Pabste das Definitiv-Decret zur Canonisation dieser Heiligen publicirt. Es waren aber diese sechs neue Heiligen folgende:

1. Johann Canzius, ein Secular-Priester;
2. Joseph Calasanzio, Stifter der Clericorum regularium der scholarum piarum;
3. Joseph Copertino, ein Profeß-Priester des Ordens der Fratrum minorum;
4. Hieronymus Emiliani, Stifter der Clericorum regularium der Congregation von Somascha;
5. Seraphinus de Monte Guanaro, Ascoli genannt, ein Layen-Bruder des Capuciner-Ordens; und
6. Johanna Franciſca Fremiot von Chantal, Stifterin des Ordens von der Visitation.

Den 12. Julii wurde die Feyerlichkeit dieser Canonisation auf den 16ten feste gesetzt, wobey eine vollkommene Indulgenz und Vergebung aller Sünden einem jeden Gläubigen von beyderley Geschlechte, nachdem er gebeichtet und communicirt, auch sich entschlossen, künftige Woche der Procession wegen der Canonisation beyzuwohnen, angekündiget, auch in allen Kirchen, Stiftern und Klöstern angezeigt wurde, daß, wenn man des Morgens gegen 13. Uhr Ital. Seigers im Capitolio schlagen hörte, man in allen Kirchen und Klöstern anfangen sollte, wenigstens eine Stunde lang, zu läuten.

Den 16ten gieng diese feyerliche Handlung mit ausserordentlicher Pracht, jedoch mit den gewöhnlichen Ceremonien, in der St. Peterskirche vor sich. Der Zulauf des Volks, welches aus den benachbarten Gegenden, um so wohl die neuen Heiligen zu verehren, als auch das große Gepränge bey der Heiligmachung mit anzusehen, war unbeschreiblich, so, daß nicht alle Leute in die große Kirche hinein kommen konnten. Die Kostbarkeit der Kirchengeräthe und Altäre, die reiche Verzierung und der ausgesuchte Geschmack in diesem großen Gotteshause war nicht zu beschreiben. Es hatten, so zu sagen, alle Kirchen in Rom ihre Schätze hergeben müssen, um die von St. Peter auszuschmücken. Die Menge der Wachslichter, womit sie beleuchtet war, machte gleichsam den Tag gedoppelt schön, und erforderte bey 13000 Pfund weiß Wachs. Die Feyerlichkeit währte

von

von Morgens 7 Uhr an bis um 1 Uhr Nachmittags. Der Pabst ertrug die Beschwerlichkeiten dabey mit einer unglaublichen Geduld. Ganz Rom war drey Abende nach einander, und besonders der vörderste Theil, der Creuzgang und die große Kuppel von St. Peter erleuchtet, welches unvergleichlich in die Augen fiel. Es wurden auch auf der Engelsburg zwey Abende nach einander sehr prächtige Feuerwerke angezündet, und bey der gehaltenen großen Proceßion trug man die Standarte der heil. Johanna Franciſca Fremiot vor. Der Pabst ſelbſt hielte nach geſchehener Heiligſprechung das Hochamt, und ertheilte, wie gewöhnlich, den Seegen.

Die Geſchenke, welche der Pabst bey dieſer Canoniſation von den Cardinälen, Erzbiſchöfen, Biſchöfen, infulirten Aebten und andern Geiſtlichen empfangen, beſtunden unter andern in folgenden: Zwey Wachskerzen, jede 60 Pf. ſchwer, mit Gold und Silber ſammt dem Wappen des Pabſts geziert; drey andern Wachskerzen, jede von 12 Pfund; zwey Brodte und zwey kleine Käſtchen, wovon eines vergoldet und das andere verſilbert war, mit dem Wappen des Pabſts; drey vergoldeten Käfigen, ſehr künſtlich gearbeitet, in deren erſtem zwey Turteltauben, in dem andern zwey ordentliche Tauben, und in dem dritten verſchiedene Arten von kleinen Vögeln befindlich waren. Alle dieſe Dinge wurden auf ſechs Tiſchen nahe bey dem Hauptaltare an der Seite des Evangelienbuchs geſtellet.

Uebri-

Uebrigens hat sich Clemens XIII. dieß ganz Jahr hindurch ganz wohl aufbefunden, ist aber nicht, wie sonst gewöhnlich, nach Castel Gandolfo so gereiset: sondern hat mehr Vergnügen daran gefunden, bald auf ein Landguth eine Spazierreise zu thun. Man glaubt, daß der vornehmste Bewegungsgrund des Pabsts, warum er nicht nach Castel Gandolfo gereiset, kein anderer gewesen sey, als die Unkosten der apstolischen Kammer dadurch zu ersparen. Es war dieselbe so erschöpft, daß, da man wegen der Durchreise der Königin von Sicilien die anbefohlne Ausbesserung der Wege vollenden wollte, man das darzu erforderliche Geld aus den öffentlichen Banken nehmen und dadurch die Anzahl der zu Rom circulirenden Bankozettel vermehren muste. Daß die Gold- und Silbersorten von Tage zu Tage in dieser Stadt rarer wurden, durfte man nicht in Verwunderung ziehen, nachdem so ermeßliche Summen seit drey Jahren zu Erkaufung des nöthigen Getreydes aus dem Lande gegangen, und überdieß der Handel fast gänzlich in der Ausgabe bestund, da die Quellen, welche uns sonst das Geld herein gebracht, verstopft sind. Der Pabst war so gar entschlossen, um harte Geldsorten in das Land zu ziehen, diejenigen Güther an Fremde zu verkaufen, welche die päbstl. Kammer vor drey Jahren dem Kaiser in den Staaten von Urbino abgekauft hatte, mit der Bedingung, daß die Käufer baar und nicht mit Papier bezahlen sollten. Dem Cardinal Castelli trug er auf, die Verwaltung des Montis

pietatis

pieratis zu Rom in bessere Ordnung zu bringen, welcher denn auch die besten und vortheilhaftigsten Verfassungen getroffen.

Um den iminerwährenden Ueberschwemmungen in den drey Provinzen Bologna, Ferrara und Ravenna vorzubeugen, wurde der Vorschlag des berühmten Mathematici, P. Lecchi, von der Gesellschaft JEsu, in einer Cardinals-Congregation untersuchet und so vollkommen genehmiget, daß der Pabst befahl, die letzte Hand an das Werk zu legen. Der Rheno oder Rheinfluß sollte mit starken Dämmen verwahret und in die großen Behälter, welche Benedict XIV. verfertigen lassen, geleitet werden. Aus diesen sollte das Wasser in einen Arm des Po, der gleichfalls auf beyden Seiten mit starken Dämmen befestiget wird, abgezogen werden, und sodann zwischen Commachio und Ravenna sich in das Adriatische Meer ergießen. Der P. Lecchi sollte selbst die Aufsicht darüber führen.

* * * \

indem er den, der sie entwendet hatte, die Vergebung von allen seinen, sowohl begangenen als zukünftigen Sünden, wie auch die Loßsprechung von denen, die von seinen Nachkommen bis ins vierte Glied begangen werden könnten, verwilligte, so ferne er das Entwendete wieder geben würde. Allein man hat nicht vernommen, daß ihm das Verlohrne wieder gebracht worden wäre.

Jedoch der gute Pabst würde seine verlohrne Münzsammlung gerne vergessen haben, wenn nur der junge Herzog von Parma nicht einen so gewaltigen Eingrif in seine Päbstl. Gerechtsame gethan, und durch ein merkwürdiges Decret das Gemüthe des heil. Vaters so empfindlich angegriffen hätte, daß er, zu Rettung seiner Hoheit und Würde durch ein scharfes Breve, mit Bannstrahlen um sich werfen müssen. Ich werde von dem merkwürdigen Erfolg desselben künftig ein mehreres anzuführen Gelegenheit haben.

* *

II.

Besondere Nachrichten von verschiedenen regierenden Fürsten im Jahr 1767.

I. Friedrich II. König von Preußen, hat seine Armee in einen completen und marschfertigen Stand gesetzt. Sein meister Aufenthalt ist zu Potsdam und Sanssouci, wo die Staatsaffairen

auf

auf das geheimste tractirt werden. Im May befand sich der Herzog von Braunschweig mit den Herzoginnen von Braunschweig und Würtemberg, nebst der verwitweten Marggräfin von Bayreuth, an seinem Hofe, die nach der Revüe bey Tempelhof sich wieder nach Braunschweig erhuben. Den 27. May gieng der König nach Stetin ab, wo er die allda zusammengezogenen Trouppen die Revüe paßiren, und einige Manoeuvres machen ließ, worauf er nach Potsdam zurück kehrte.

Im Aug. that er mit dem Prinzen von Preussen, dem Prinzen Heinrich und den beyden Prinzen von Braunschweig eine Reise nach Schlesien, wo er an verschiedenen Orten die Trouppen manoeuvriren ließ. Den 7ten Septbr. kam er von Breslau nach Potsdam zurück. Er hat über die neue Festung zu Silberberg ein ungemeines Vergnügen bezeugt. Sie wird auf einem sehr hohen aus lauter Felsen bestehenden Berge erbauet, und kostet unglaubliche Mühe und Arbeit. Es arbeiten täglich 600 Menschen daran. An der neuen prächtigen Catholischen Kirche zu St. Hedwig in Berlin ist nach der erhaltenen Königl. Erlaubniß von neuem sehr stark gebauet worden. Von andern Begebenheiten an seinem Hofe ist zu anderer Zeit gehandelt worden.

II. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, befand sich gleich auf dem Schlosse Lichtenstein, als er die betrübte Bothschaft von dem Absterben seiner Schwester, der Kaiserin Jose-

Josepha, erhielte, wodurch er gar sehr gerührt wurde. Die Nachricht aber, als ob er selbst bald hernach die Blattern bekommen hätte, ist nicht bestätiget worden. Die mit dem Bisthum zu Regenspurg entstandene Mißhelligkeit wegen der Herrschaft Donaustauf ist bereits im verwichenen Jahre in solche Thätlichkeit ausgebrochen, daß im May 1766. ein Churfürstl. Detaschement in dieselbe eingerückt, welches Patente angeschlagen, Steuern eingetrieben, und eine neue Mauth angelegt, auch alles andere, was der hohen Landes-Obrigkeit zustehet, beobachtet hat. Das Hochstift wendete sich an den Kaiserl. Reichshofrath: Churbayern aber gab eine so betitelte Vertheidigung der Churbayerischen Landes-Hoheit auf die Herrschaft Donaustauf gegen die vermeintlichen Ansprüche des Hochstifts Regenspurg mit Beylagen heraus, über welche das Domcapitul 1767. vorläufige Anmerkungen zu Beschützung der Unabhängigkeit und Landes-Hoheit des Hochstifts über dessen unmittelbare Reichsherrschaft Donaustauf ans Licht stellte. Es ist diese Herrschaft 1486. an Churbayern abgetreten aber 1715. wieder eingelöset und von Churbayern mit allen Zubehörungen vollkommen zurück gegeben worden, von welcher Zeit an das Hochstift dieselbe als eine unmittelbare Reichsherrschaft mit allen hohen Regalien und Landeshoheitl. Rechten besessen hat. Allein Churbayern behauptete, daß die Bischöffe von Regenspurg niemals diese Herrschaft als ein unmittelbares Reichslehn besessen hätten; es wäre

auch

auch die Einlösungssumme bey weitem nicht zulänglich gewesen, in Betrachtung dessen, was 1486. gezahlet worden. Man verlange also nicht nur den Rest, sondern auch das Interesse von 50 Jahren ꝛc. Man hat nicht vernommen, wie weit es mit dem Vergleich in dieser Sache gekommen sey: doch liegt zu Stauf noch bis diese Stunde eine Churbayerische Besatzung. Beyde Theile suchen sich in dem Besitze ihrer Gerechtsamen zu erhalten. Als daher das Hochstift im Sommer zwey Stunden von Donaustauf an der Donau eine Mühle zu bauen anfieng: sahe solches Churbayern als einen Eingrif in seine Oberherrschaft über die Donau an, und verlangte die Wiederabbrechung des halb fertigen Gebäudes, mit der Bedrohung, solches selbst niederreisen zu lassen. Da nun das Hochstift sich daran nicht kehrte, langte den 12. Sept. ein Commando von 100 Mann mit Canonen an, die frühe um 7 Uhr von dem jenseitigen Ufer die Mühle in Grund schossen. Als auch die Evangelische Kirche bey dem großen Catharinen-Hospitale in der Stadt-am-Hof, welches dem Hochstifte und dem Stadt-Magistrate zu Regenspurg gemeinschaftlich gehöret, repariret und mit einer neuen Gallerie versehen worden, rückte den 30. Sept. Nachmittags ein Commando Churbayerscher Grenadiers in das Hospital ein, forderte gewaltsam die Schlüssel zu der Evangelischen Kirche, drunge alsdann in selbige ein, und demolirte die für die Zuhörer neuangelegte Gallerie, die man eigenmächtig zu erbauen nicht befugt

gewesen. Unterm 16. Jan. 1767. ließ der Churfürst durch ein Patent dem Gerüchte aufs schärfste widersprechen, als ob man in dem Religions-Wesen in Bayern eine große Veränderung vornehmen wollte. Den 4. Nov. ließ er durch ein General-Mandat in seinen sämmtlichen Landen bekannt machen, daß mit der Cron Frankreich den 14. Aug. wegen der Aufhebung des Iuris Albinagii eine aus 8 Artikeln bestehende Convention geschlossen worden, Kraft welcher beyde hohe Paciscenten sich zugleich der Commercien wegen gegen einander dahin verbindlich gemacht, daß die beyderseitigen Unterthanen mit keinen andern, noch höhern Auflagen, als die andern Nationen in eines jeden Staaten, beschwert werden sollten. Den 10ten Febr. legte der Churfürst mit vielem Gepränge den Grundstein zu der neuen Brücke, die zu München über die Iser gebauet werden sollte.

III. Friedrich August III. Churfürst zu Sachsen, stehet noch unter der hohen Vormundschaft seines Oncle des Königl. Prinzens Xaverii. Den 3. October Abends langte er mit seiner Frau Mutter, der verwitweten Churfürstin, nebst den drey Königl. Prinzessinnen, seinen Tanten, und denen Königl. Prinzen Xaverio und Carln zu Leipzig an. Er hörte auf der Universitäts-Bibliothek die zu verschiedenen malen gehaltenen Vorlesungen verschiedener Professoren mit an, worauf er sich den 16ten October wieder nach Dreßden erhub. Unter andern heilsamen Mandaten verdient sonderlich

derlich dasjenige, durch welches unterm 29. Jan. der Dorf-Handel und die Treibung der Handwerker auf dem Lande eingeschränkt wird, angeführt zu werden. Es wurde auch eine umständliche Nachricht von der, bey erster Anwesenheit des Churfürstens zu Freyberg den 13. Nov. 1765. daselbst gestifteten Berg-Academie bekannt gemacht, auch das bey Prießnitz unweit der Elbe gelegene neue Gesundheitsbad zur Bequemlichkeit der Bade-Gäste gehörig eingerichtet. Es ist auch zu Dreßden eine Artillerie-Schule angelegt worden.

IV. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, that den 16. März von Mannheim eine Reise nach Düsseldorf und in die dasigen Gegenden. Nachdem er den 18ten daselbst angelangt, besahe er die dasige neugebaute Hofstallung und Zuckersiederey, das Lustschloß zu Benrade, den neuen Jägerhof zu Pembelfort, die Manufacturen zu Solzlingen und Elberfeld, die vielen Zeug- und Band-Fabriken, Bleichen und großen Waaren-Lager in den dasigen Barmen, und die Plüsch-Fabriken zu Derendorf. Er ließ auch verschiedene Regimenter die Revüe paßiren, und besuchte das Kloster de la Trappe bey Düsseldorf, die Loretten-Capelle bey Billig, die strengen Ordens-Brüder St. Bernhardi in der Abtey Düsselthal und andere Kirchen und Klöster. Den 7ten April reisete er von Düsseldorf wieder ab, und langte den 9ten über Maynz, wo er unter Lösung der Canonen

und Paradirung der Besatzung von dem Churfürsten aufs zärtlichste empfangen wurde, glücklich wieder zu Mannheim an; jedoch ist sein meister Aufenthalt zu Schwetzingen, allwo auch den 19ten Sept. der **Pfalzgraf von Zweybrücken** anlangte, der aber den 27sten wieder abgereiset. Den 15. Jan. 1767. schloß der Churfürst mit dem Könige in Frankreich einen Vertrag wegen der beyderseitigen Aufhebung des Droit d'Aubaine, oder Juris Albinagii. Zu Schwetzingen und Schriesheim an der Berg-Straße, sind viele wichtige Römische Antiquitäten, Todten-Krüge und Münzen ausgegraben worden.

V. **Emericus Joseph, Churfürst von Maynz**, macht sich um seine Staaten sehr verdient. Er hat nicht nur eine bessere Einrichtung zur Aufnahme der Handlung und Schiffahrt auf dem Rheinstrohme machen lassen, sondern auch die Universität zu Erfurt in vielen Stücken verbessert, indem er sowohl die Zahl und Besoldung der Professoren vermehret, als auch den Studenten mehr Bequemlichkeit verschafft hat. Sonderlich hat er die Theologische Facultät, die bisher aus lauter Römisch-Catholischen Lehrern bestanden, mit vier Evangelischen Professoren verstärkt, und da der Senior des Ministerii als einziger theologischer Professor der Augsp. Confession bisher weder ein Mitglied der theologischen Facultät gewesen, noch Erlaubniß gehabt, seine Vorlesungen und Disputationen in dem theologischen Auditorio,

Coeli-

Coelicum genannt, zu halten, so ist er nebst den übrigen drey neuen nicht nur in die theologische Facultät aufgenommen, sondern ihnen insgesammt auch erlaubt worden, ihre Lectionen unmittelbar nach den Lectionen der Römisch-Catholischen Professoren in dem gewöhnlichen Lections-Catalogo anzuzeigen, auch bey allen öffentlichen actibus academicis den Rang nach jenen zu nehmen. Mit seiner Genehmhaltung hat er auch zu Maynz ein vortrefliches Comödien-Haus von Grunde aus neu aufführen lassen. Den 22. May Abends um 11 Uhr brachte ein Wetter-Strahl den prächtigen Dom-Thurm zu Maynz ganz oben in der Spitze in Brand, da denn nach und nach alle herumliegende Gebäude von den Flammen ergriffen worden. Der ganze Thurm ist abgebrannt, die Glocken sind geschmolzen, und das sogenannte Paradies sammt den Neben-Capellen und der Sacristey, worinnen der so beruffene Schatz gelegen, wovon jedoch das meiste noch gerettet worden, ward in die Asche gelegt. Das Feuer brannte bis den 23. May frühe um 7 Uhr.

VI. **Joh. Philipp, Churfürst von Trier,** hat nach dem Tode des ohne männliche Erben verstorbenen Grafens von Leiningen-Heidesheim, zu Ende des vorigen Jahrs durch den Hof-Cammer-Registrator Demanson in Qualität eines Notarii mit Zuziehung 7000 aufgebotener Chur-Trierischer Unterthanen von dem Schlosse, Flecken und Herrschaft **Oberstein**, nebst den darzu gehörigen

Dörfern, Besitz nehmen, und den folgenden Tag die Huldigung einnehmen lassen. Zu gleicher Zeit nahmen auch die Gemein-Herrschaften der Grafschaft Sponheim, nämlich Baden-Baden und Pfalz-Zweybrück den sogenannten Idar-Bann, als den andern Theil der Herrschaft Oberstein in Besitz. Der Churfürst machte zugleich Anspruch auf den Winterhauch, einen zur Herrschaft Oberstein gehörigen Theil, dessen er sich ebenfalls bemächtigte. Jedoch da die Gräflich Heidesheimischen Töchter darwider bey dem Königl. Conseil in Frankreich, welches diesen Theil für ein Lothringisches Lehn achtet, Klage erhuben, ist eine Commission ernennet worden, um dieselben in den Besitz des Winterhauchs einzusetzen. Ob es geschehen sey, hat man noch nicht vernommen. Durch einen, am 8ten May und 4. Jul. zwischen der Cron Frankreich und Chur-Trier geschlossenen Vertrag ward das Jus Albinagii aufgehoben. In der Nacht zwischen den 26sten und 27sten Nov. befiel den Churfürsten in seiner Residenz ein hitziges Fieber. Es wurde alsdenn auf den 19. Jun. 1768. eine Coadjutor-Wahl angesetzt, die aber wegen des darzwischen gekommenen Todesfalls des Churfürstens, wie wir künftig hören werden, rückgängig geworden.

VII. Maxilian Friedrich, Churfürst von Cölln, Bischof zu Munster, hat die 4 Infanterie-Regimenter Wenghe, Elberfeld, Nagel und Lippe in so vollständigen Stand setzen lassen, daß

jedes

jedes derselben 1000 Mann halten sollte. Es wurde auch das Cavallerie Regiment Geldern vollständig gemacht, die übrigen Infanterie-Regimenter sollten reducirt, und die Officiers auf halbe Gage gesetzt werden. Er kehrte im März von Münster nach Bonn sehr vergnügt zurück, weil ihm die dasigen Landstände nicht nur ein freywilliges Geschenke, ohne sein Verlangen, auf das gegenwärtige Jahr verwilliget, sondern auch 5000 Thlr. auf 25 folgende Jahre zu dem Bau einer ordentlichen bischöflichen Residenz zu Münster ausgesetzt und angewiesen hatten. Den 20. August reisete er schon wieder nach Münster. Er nahm den Weg über Bedburg, wo er bey dem Grafen von Salm Reiferscheid das Quartier nahm. Vor seiner Abreise bestellte er den Grafen, Franz Joseph von Manderscheid-Blankenheim, Domherrn zu Cölln, zum Stadthalter in seinem Erzstifte. Den 26. Aug. legte er den Grundstein zu dem neuen Schlosse zu Münster, das auf dem Platze der geschleiften Citadelle erbauet werden sollte. Den 1. Sept. gieng er nach Arnsberg in Westphalen ab, wo er den 2ten den Landtag der Westphälischen Stände eröfnete.

VIII. **Peter Leopold, Großherzog von Toscana**, hat im Jan. das **Nieder-Sienische Gebiethe**, das in den Landkarten Maremma di qua genennet wird, in acht Aemter eingetheilet, die Grossetto, Castiglione, Pescaja, Archidosso, Pitigliano, Manciano und die Insel Giglio heißen.

Jedes von diesen Aemtern soll verschiedene Communen und einen Civil- und Criminal-Canzler mit drey Bedienten haben. Alle Communen sollen verbunden seyn, jährlich die Grenzen zu beziehen, damit alles in seiner Ordnung bleibe. Um die Armen im Lande zu versorgen, und zugleich viel Nützliches zu stiften, verlangte er im Febr. durch ein Circular-Schreiben von allen Magistraten zu wissen, was in ihren Bezirken für öffentliche Arbeiten und Landesverbesserungen geschehen könnten, so, daß die Bettler jedes Orts zur Arbeit angehalten, und andere arme Leute ihren täglichen Unterhalt finden könnten. Gleiche Sorgfalt hatte der Großherzog auch auf die Fabriken und Manufacturen. Er nahm die Seiden-Fabrik in seinen besondern Schutz, und erlaubte ihr, das Großherzogl. Wappen mit der Ueberschrift, fabrica reale, darüber zu setzen. Er ertheilte auch der neuen Leinewand-Fabrik, worinnen Damastenes Tischzeug verfertigt werden sollte, die Mauth-Freyheit, und schoß den Fabrikanten Geld für, setzte auch den Maitre der Garderobbe, Marchese Bernardino Riccardi, zum Aufseher darüber. Die Salzgruben zu Porto Ferrajo setzte er in den besten Stand, und die erbauten Kupfer- und Silber-Minen zu Anghiari ließ er durch die aus Siebenbürgen erhaltenen Minen-Inspectores und den Ingenieur Maroni genau untersuchen, um Bergwerke allda anlegen zu lassen. Den 12. Febr. wurden aus 204 ledigen Mädchen ihrer 100 durchs Loos ausgehoben, die

zum

gen Gelegenheit, sich in Rom mit Kunstsachen zu beschäftigen. Die ausgezeichnete Gruppe von Laokoon und seinen Söhnen, welche man 1506 in den Ruinen des Palastes des Titus gefunden hatte, war schon seit einigen Jahren im Belvedere des Vatikans aufgestellt. Winckelmann hatte sie in seiner Geschichte der Kunst des Alterthums ausführlich beschrieben und erklärt. Lessing hatte sie in seinem Laokoon zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht, welche, wie sie auch ausfallen mochte, doch immer ein Beweis von dem Scharfsinne des Verfassers war. Goethe hatte sie in Rom oft gesehen und bewundert. Jetzt fand er sie in Neapel wieder, und sie mußte ihm um so mehr auffallen, da er sie in einem Zimmer des Palastes Caramanico, des Gesandten Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, in Gesellschaft mehrerer Kunstwerke antraf, welche, wie sie auch übrigens beschaffen sein mochten, doch immer nur Kopien waren. Er selbst hatte sich in Rom mit Zeichnen beschäftigt, und sein Talent, das Charakteristische der Gegenstände aufzufassen, war so groß, daß er sich auch in Neapel mit Zeichnen beschäftigte. Er zeichnete Landschaften, Ansichten, Figuren, Gruppen, Kopien und Originale, und wenn er auch nicht immer mit Glück zeichnete, so war doch sein Bestreben, sich in der Kunst zu üben, immer ernst und lobenswerth.

Tanne. Die Umschrift ist: *Rei agrariae augendae.* Auf dem Revers stehet: *Praemium in Academia Florent. de re rustica Archiducis Petri Leopoldi M. E. D. liberalitate constitutum an. 1767.* Die neue Einrichtung des Militair-Wesens ist bereits zu anderer Zeit *) angeführt worden. Im September wurde befohlen, ein genaues Verzeichniß der Klöster und Personen, welche sich darinnen befinden, nebst der Anzeige, aus welchem Lande sie wären, und was für Güther sie besäßen, einzuliefern. Als die Großherzogin den 19. Febr. nach ihrer Entbindung ihren Kirchgang hielte, war ihre Kleidung mit den kostbarsten Edelgesteinen ausgeschmückt, wobey sonderlich der Violen-Straus von Brillanten und Rubinen, und ein großer Diamant in Gestalt eines Herzens auf der Brust, so beydes ihr Vater der König in Spanien ihr zum Kindbette geschenkt, herrlich in die Augen geleuchtet. Ihr Anputz war den 14ten vorher nicht weniger sehr prächtig, als die Damen bey ihr Cour machten. Sie hatte ein mit den kostbarsten Brabanter Spitzen besetztes weisses Kleid an, das durchgehends mit Edelgesteinen besetzt war, wobey sonderlich die sechs brillantenen Knöpfe, die ihr die verwitwete Kaiserin vor kurzen zugeschickt hatte, wegen ihrer außerordentlichen Größe und Reinigkeit

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 83. Theil. S. 800 f. wobey wir hinzusetzen, daß die Soldaten durchaus blau montirt, und an statt der Hüte mit großen Mützen versehen worden.

keit am meisten bewundert wurden. Der 22sten April reiseten beyde Königl. Hoheiten mit der ganzen Hofstatt nach Pisa, um den General-Capitul des St. Stephan-Ordens, so nur alle drey Jahr gehalten wird, beyzuwohnen. Der Großherzog zeigte sich dabey in der größten Pracht. Den 18ten May langte er wieder zu Florenz an. Im Jul. that er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Pistoja, der äußersten Stadt gegen Modena zu, wo er den 21sten Abends zu höchster Freude der Unterthanen anlangte. Er besahe nicht nur die Seiden-Fabriken, welche in den dasigen Gegenden zu einer großen Vollkommenheit gebracht worden, sondern auch die Arbeit an dem neuen Wege, den man auf seinen Befehl angelegt, und der bis an die Gränzen von Modena gehet. An solchen soll er sich mit dem Erbprinzen unterredet haben. Weil wegen der großen Hitze die Rückreise nur des Nachts geschehen konnte, waren alle Oerter, durch welche man reisete, von den Einwohnern erleuchtet worden. Den 27sten kam er nach Imperiale zurücke, that den 28sten eine Reise nach Livorno, und langte endlich den 30sten wieder zu Florenz an. Er traf hierauf die prächtigsten Anstalten, seine Schwester, als vermählte Königin von Sicilien, die der Bruder, Kaiser Joseph, selbst nach Neapolis begleiten wollte, bey der Durchreise in seiner Residenzstadt gebührend zu empfangen und zu divertiren. Allein der darzwischen gekommene Tod dieser Prinzessin machte das gehofte Vergnügen zu nichte. Immittelst wurden

den 9ten Aug. die Erzherzogin Maria Anna und Maria Carolina, nebst der Rußischen Kaiserin, in die berühmte Zeichnungs-Academie zu Florenz aufgenommen, nachdem die ersten beyde verschiedene Zeichnungen von ihren eigenen Händen derselben zugeschickt, die letztere aber zwey Denkmünzen mit ihren Brustbilde nebst einem in Französischer Sprache abgefaßten Gesetzbuche der Petersburger Academie 1765. übersendet hatte. Der Großherzog nahm auch nicht lange darauf die Protection der berühmten Academie della Crusca über sich, nachdem er sich nebst dem Grafen von Rosenberg unter die Zahl ihrer Mitglieder einschreiben lassen.

IX. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, hat mit seinen Staats-Minister, Marquis von Felino, allerhand Verfügungen getroffen, um seinen Staat von den Schulden zu befreyen, da denn die Bezahlung derselben in vier Fristen geschehen soll. Im Jan. gab er auch vier nützliche Edicte heraus. Das erste erneuerte und bestätigte das Pragmatische Gesetz wegen der unbeweglichen Güther, die an Kirchen und Collegia gelangen können, und manus mortua genennet werden. Das andere nimmt davon die Secular-Geistlichen aus. Das dritte schreibt provisionelle Maasregeln vor, die man bey den Collecten zu beobachten hat, und das vierte verbietet allen Ständen, ohne Erlaubniß des Herzogs Waffen zu tragen. Auf Anrathen des gedachten Ministers

nisters hat auch der Herzog eine Bau-Commission niedergesetzt, um der Stadt Parma durch Veränderung und Verbesserung der Häuser ein neues und prächtiges Ansehen zu geben. Er hat sich auch vorgenommen, eine neue Landstraße von Parma bis an die Genuesische Grenze anzulegen, ferner den Herzoglichen Palast, darzu Häuser und Paläste, ja die Mauern einiger Klöster gezogen werden sollen, zu erweitern und ein neues prächtiges Comödien-Haus zu erbauen. Der Minister hat bereits gesorgt, daß die darzu erforderlichen Geldsummen parat seyn mögen, ohne die Unterthanen mit neuen Auflagen zu beschweren, ausser was die Geistlichkeit darzu beytragen muß. Da das 1765. neuerrichtete Tribunal angefangen hat, seine Macht über das Kirchenwesen immer weiter auszubreiten, so sind die Streitigkeiten mit dem Päbstl. Stuhle sehr heftig und weitläuftig geworden; und da die Bischöfe in seinen Staaten sich diesen Eingriffen in die Kirchen-Immunität widersetzten, hat er den Bischof zu Parma arretiren lassen. Die Bischöfe zu Piacenza und Borgo di St. Donino haben ihre Kirchen verlassen und sich anderswohin begeben. Nachdem im May der Anfang mit Abbrechung des Herzogl. Palasts und Errichtung eines neuen gemacht worden, hat der Herzog den 14ten den Garten-Palast bezogen, der wegen seiner herrl. Malereyen in Fresco bekannt ist. Zu Ausschaffung der Jesuiten aus allen seinen Staaten wurden zu Ende des Jahrs alle Anstalten getroffen.

X. Fran-

X. Franciscus Maria, Herzog von Modena, hat zu Modena ein öffentliches Arbeitshaus anlegen lassen, um die Landläufer und andere überlästige Tagediebe daselbst einzusperren, und zur Arbeit anzuhalten. Da er nun zu dem Ende verschiedene geistl. Stiftungen, die eben nicht sehr nöthig gewesen, eigenmächtig und ohne zu Rom deswegen anzufragen, eingezogen, auch den Patribus piarum scholarum die Aufsicht darüber aufgetragen, so hat der Pabst einiges Misvergnügen darüber geschöpft, welches vermuthlich vermehret worden, da er hernach zwey Priester und vier ansehnliche Kaufleute ernannt, die geistl. Stiftungen genau zu untersuchen und zu verwalten, indem man behauptet, daß die Einkünfte derselben so viel betrügen, daß jährlich 20000 Arme davon unterhalten und gekleidet werden könnten.

XI. Carl, Herzog von Würtemberg, fand sich zu Anfang des Jahrs mit einer ansehnlichen Suite zu Venedig ein, nachdem sein Cammerherr, Major von der Leibgarde zu Pferde, und General-Reiseadjutant, Graf Andreoli, vorher daselbst angelangt, und das Quartier bestellt hatte. Er wurde gleich nach seiner Ankunft durch verschiedene Nobili im Namen des Doge und der Durchlaucht. Signoria bewillkommt, welche auch ernennt waren, bey Sr. Durchl. während dem Carneval die Aufwartung zu haben. Mitlerweile führte der Graf von Montmartin die Regierung im Würtemberger Lande unter dem Character

cter eines Kaiſerl. wirkl. Geh. Raths. Sein Quartier zu Stutgard ward auf Herzogl. Koſten meublirt, und er ſelbſt durch die Herzogl. Küche und Bedienten bedient. An dem Tage, da der Herzog die Reiſe nach Venedig antrat, wurde der bekannte Obriſt Rieger von ſeinem harten und langwierigen Arreſte befreyet. Es erfolgte auch eine große Militair-Reforme, eine Reduction der Regimenter und eine große Veränderung unter den Civilbedienten, deren viele abgedankt wurden, welches auch viele Comödianten und Tänzerinnen betroffen. Zu des Herzogs Reiſe-Koſten ſollen 400000 Fl. ausgeſetzt, und ein Vergleichs-Plan vor die Stände hinterlaſſen worden ſeyn, der aus etlichen 80 Puncten beſtanden. Von des Herzogs Betragen zu Venedig erhielt man unterm 26ſten Jan. folgendes aus dieſer Stadt zu leſen: „Der „Herzog von Würtemberg erſcheint hier öffentlich „und lebt als ein großer Fürſt. Er hat ſeine An„kunft dem Senat mit allen darzu erforderlichen „Gepränge bekannt machen laſſen. Drey Paläſte „ſind für ihn auf 8 Monate gemiethet, und drey„mal in der Woche hält er öffentliche Tafel, wor„zu der venetianiſche Adel in einer gewiſſen Ord„nung eingeladen wird. Niemals hat ein regie„render Fürſt bey uns einen ſo glänzenden Aufzug „gemacht. Der Senat hat ihn aus Erkenntlich„keit für ſeinen, der Stadt ſo einträglichen Be„ſuche, unter die Nobili di Venetia aufgenommen. „Viele Ausländer, ſonderlich Engeländer, ſind blos „ſeinetwegen hieher gekommen. Herr Veſtris,

„den

„den der Herzog hieher verschrieben *), um in „der Opera zu tanzen, soll ein ansehnliches „Reisegeld bekommen haben. Die Engeländer, „deren Landsmann er ist, schätzen es auf tausend „Pfund Sterlings.„ Allein diesen Nachrichten ist von Stutgard aus ernstlich widerspochen und versichert, daß der Herzog zwar zu Venedig dem Ansehen seiner Fürstl. Würde nichts abgehen lasse, dabey aber eine solche Ordnung und gute Oeconomie beobachte, daß selbige sowohl Fremden als Einheimischen zu ganz besonderer Bewunderung gereiche. Es hieß auch, daß der Herzog in keiner andern Absicht auffer Landes sich begeben, als bey seiner Rentkammer etwas zu ersparen, und bey vorhabenden Reforme und Reduction dem Anlaufen derer, die verabschiedet würden, auszuweichen. Den 11. März kam er ganz unerwartet von Venedig auf der Solitude, einem Jagdschlosse in einem Walde zwey Meilen von Ludwigsburg, das der Herzog selbst angeleget hat, an: ist aber nach sechs Tagen wieder nach Venedig zurück gekehret, wo er etliche Lusthäuser gemiethet, auf welchen er viele prächtige Festins gegeben. Immittelst hielten die zur Vergleichs-Deputation verordneten Herzoglichen Geheimen Räthe und die Land-Stände fleißig über des Landes Beschwerden Conferenz, brachten es auch soweit, daß den 21. Jun. die, von

*) Er hat sich vorher eine Zeitlang am Würtenbergischen Hofe aufgehalten, dem er in kurzer Zeit wenigstens 140000 Fl. gekostet haben soll.

von dem Herzoge zu Abschaffung der ersten Classe derer Landes-Beschwerden gut geheissenen, auch bereits unterschriebenen Acten gegen einander ausgewechselt, und sogleich durch eine Estaffette zur Ratification nach Wien geschickt wurden. Man machte auch den Anfang, die reducirten Officiers zu bezahlen, dessen sich die Stände anfangs geweigert hatten. Den 1.sten Jul. langte der Herzog wieder auf seinem Lustschloß Solitude, und hernach auf Ludwigsburg an, nachdem er der Messe und Opera zu Padua beygewohnet hatte. Den 24. Jul. that er auf kurze Zeit wieder eine Reise nach Venedig. Den 29. Oct. kam er nach Tübingen, wo er mit großem Gepränge empfangen und den 2ten Novemb. zum beständigen Rectore Magnificentissimo erwählet wurde, nachdem er zuvor den 30sten Oct. die Vorlesungen verschiedener Professoren mit angehört hatte. Er blieb über acht Tage hier, und divertirte sich auf verschiedene Art. Seine Gemahlin, die Herzogin, hat sich dieß Jahr meistens an dem Königl. Preußischen Hofe aufgehalten.

XII. **Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel**, hat im März das von seinem Großvater, Landgrafen Carl, gestiftete Collegium Carolinum Illustrissimum zu Cassel restauriret, oder vielmehr ganz anders und viel besser eingerichtet. Es hat die Beschaffenheit einer Ritter-Academie bekommen, und ist mit einer Maler- und Architectur-Academie, auch einer Medicinischen Facultät vermehret worden, behält aber seinen Namen. Die

Solennitäten fiengen sich den 5. März an, und währten bis den 7ten dieses. Der Premier-Minister und Curator der Universitäten, **Herr von Cannegieser**, wohnte denselben im Namen des Landgrafens bey, und hörte die gehaltenen solennen Reden und öffentlichen Examina nach den Facultäten als Hochfürstl. Abgesandter mit an.

XIII. **Carl, Herzog von Braunschweig**, hat das zur Nahrung und zum Gewerbe bequeme Dorf **Meerdorf**, 2 Meilen von Braunschweig an der Heerstraße nach Hannover und Holland gelegen und dem Kloster Riddagshausen gehörig, mit Markgerechtigkeit begnadigt und stark anbauen lassen. Im May stattete er an dem Königl. Preußischen Hofe in Gesellschaft der Herzogin und der verwitweten Marggräfin von Bayreuth, die sich an seinem Hofe bisher aufgehalten hatte, einen Besuch ab.

XIV. **Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin**, hat ein herrlich Pädagogium zu Büzow errichtet. Die Einlösung der Aemter Boitzenburg, Gadebusch, Rheen und Grevesmühlen ist dieses Jahr nicht vor sich gegangen, obgleich das Geld dazu parat gelegen, weil solches der Regierung zu Hannover zu spät angezeigt worden. Zum Aufnehmen der Städte und bürgerlicher Nahrung ist nicht nur das Hausirengehen mit allerhand Waaren auf dem Lande bey schwerer Strafe verbothen worden, sondern es hat auch der Herzog den geheimen Ausschuß der

Land-

Landstände die schriftliche Versicherung gegeben, daß er allen Handel und alle Handwerker nach dem letzten Landes-Vergleich auf seinen Domainen aufheben und abschaffen wolle, die Ritterschaft möchte ein gleiches thun, widrigenfalls würde der Fiscal sein Amt gegen die Contravenienten brauchen. Die Herzogin läßt zu Ludwigslust eine schöne Kirche bauen. Es soll dieses Lustschloß künftig Friedrichslust heissen.

XV. Ernst Johann, Herzog von Curland, ist zu der Conföderation der Dißidenten durch eine Accessions-Acte am 15. May getreten, wobey er aber ausdrücklich sich erklärt, daß dieses weder in der Verbindung mit Pohlen, noch in den Rechten der Römisch Catholischen Religion die geringste Aenderung machen, auch der Conföderations-Marschall keine Gerichtsbarkeit in Curland ausüben, noch darinnen einige Art von Contributionen ausschreiben, und überhaupt dieser Beytritt zu keinem Exempel bey künftig vorfallenden Conföderationen angeführt werden sollte. Der Landtag, auf welchem dieser Beytritt geschehen, ward den 20sten März zu Mietau eröfnet, und der Baron von Heuking, Hauptmann zu Candau, auf solchem zum Landtags-Marschall erwählt. Der gewesene Landhofmeister von Howen, welcher bisher das Haupt der Sächsischen Parthey gewesen, hat endlich den Umständen der Zeit nachgegeben, und sich mit dem Herzoge ausgesöhnt, der ihm nunmehro bey allen sich ereignenden Fällen deutliche Merkmale einer beson-

dern Achtung erweiset. Der Erbprinz hat im Sommer mit seiner Gemahlin den Brunnen zu Pyrmont gebraucht. Sein Bruder, Prinz Carl befindet sich noch auf Reisen, und hat sich dieß Jahr aus Holland nach Italien und Venedig, von dar aber nach Frankreich begeben. Er langte im Oct. zu Marseille an, und gieng von dar über Avignon in kleinen Tagreisen nach Paris.

XVI. Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, nahm im Aug. die Protector-Stelle der Jenaischen deutschen Gesellschaft über sich, dessen Stelle eines Präsidentens dieser Gesellschaft bey seiner Unmündigkeit der Geh. Legations-Rath, Graf von Görz, vertritt, dem die Ober-Aufsicht über dessen Erziehung anvertraut ist. Den 22. August hatte man auf dem Lustschlosse Belvedere das Vergnügen, die verwitwete Herzogin und Obervormünderin zu Sachsen-Meinungen zu bewirthen, als sie aus dem Carlsbad wieder zurück reisete.

XVII. Clemens Wenceslaus, Bischof von Freysingen und Regenspurg, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, kam den 31sten Jan. von München nach Freysingen, wo er den folgenden Tag mit einer schweren Unpäßlichkeit befallen wurde, womit er über vierzehen Tage zubrachte, während der Zeit er etliche mal sowohl von den Churbayerischen Herrschaften als von dem Bischoffe von Augspurg besucht wurde. Den 16ten fuhr er zum erstenmal eine Stunde lang,

wie-

verschönern sucht. Sie sind nicht
ohne nut, und sehr leicht verfällt er von seinen
Hauptsachen zu Nebensachen. Er ist ein Mann,
der in der That etwas zu sagen hat, und
der es auch sagt. Er ist ein Mann, der
seine Ideen hat, und sie auch sagen kann.
Sucht in der Geschichte Beyspiele von s. Cic.
Er ist ein Mann, der seine Ideen hat, und
sie auch sagen kann. Er ist ein Mann, der
seine Ideen hat, und sie auch sagen kann.
Er ist ein Mann, der seine Ideen hat, und
sie auch sagen kann.

XVII. Sechste Lektion. Lesebuch von Gellert,
Hagedorn, und andern Dichtern.
Ueber die Fabeln. Ueber die Erzählungen.
Ueber die Oden. Ueber die Lehrgedichte.
Ueber die Satyren. Ueber die Schäferey-
gedichte. Ueber die Elegien. Ueber die
Epigrammen. Ueber die Briefe. Ueber
die Lieder. Ueber die Romanzen. Ueber
die Balladen. Ueber die Dramatischen
Gedichte. Ueber die Epopöen. Ueber die
Heldengedichte. Ueber die Heldenlieder.
Ueber die Heldenbücher. Ueber die Ritter-
bücher. Ueber die Heldenbücher. Ueber
die Heldenbücher. Ueber die Heldenbücher.
Ueber die Heldenbücher. Ueber die Heldenbücher.
Ueber die Heldenbücher. Ueber die Heldenbücher.
Ueber

abzustehen, zumal da er von der Kaiserin-Königin unterstützt wird.

XX. Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt Dessau, hat sich mit seinem Bruder, Johann George, in den ersten Monaten dieses Jahrs noch immer in Engeland aufgehalten, und alles merkwürdige in Augenschein genommen, auch die Bäder zu Bath gebraucht. Im März kehrte er nach Deutschland zurück, und langte den 31sten zu Berlin an, von dar er den 8. Apr. wieder nach Dessau abgegangen. Von seiner Vermählung ist zu anderer Zeit gehandelt worden.

XXI. Wilh. Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, hat mit der Cron Frankreich schon im Jan. 1766. wegen Abtretung und Umtauschung einiger Ländereyen mit Genehmhaltung des Kaisers und des ganzen Hauses Nassau einen Vergleich getroffen, der aus 34 Artikeln bestehet. Es wurde hiervon der Reichsversammlung zu Regenspurg den 23. Nov. 1767. durch ein Kaiserl. Commissions-Decret Nachricht gegeben, worauf den 31. Jan. 1768. ein Reichsgutachten darüber abgefaßt wurde, welches der Kaiser durch ein anderweitiges Commissions-Decret bestätigte. Die Hauptpuncte dieses Vergleichs sind folgende: 1) Renuncirt Nassau-Saarbrück auf die Ansprüche auf Bockenheim und Alt-Saarwerden, und Frankreich entsaget dargegen den Ansprüchen auf denjenigen Theil der Grafschaft Saarwerden, so Nassau-Saarbrück bey der Landestheilung 1745. bekom-

kommen; 2) Uebergiebt Nassau-Saarbrück an Frankreich (a) das von der Grafschaft Saarwerden abhängige Dorf Ensweiler und dessen Antheil am Dorfe Münster, so in der Herrschaft Vinstringen gelegen; (b) seinen an Roderbann bey Münster habenden Antheil; (c) zwey auf dem Wiebelsweilerbann liegende Weyer; (d) den in Hütting- und Kalhäuserbann besitzenden Zehenden und Feldbau; (e) die $\frac{2}{21}$ Theile an der Grafschaft Geroldseck nebst dem Canton im Dorfe Postorf, (f) das Besthauptrecht zu Rodt und Dreyhainbach in Lothringen; (g) das Kloster Wadgassen und die Hoheit über den Warnetwald; und (h) die Dörfer Ueberheren und Friedrichsweiler, den Hof Indelbronn, den Linseler Hof, Wilhelmsbrunn, Dhiesen und den besitzenden Antheil des Dorfs Spittel; dargegen tritt 3) Frankreich an Nassau-Saarbrück ab: (a) seinen Antheil am Dorfe Wolfskirchen; (b) das zur Herrschaft Vinstringen gehörige Dorf Lüst; (c) den Hausweyer; (d) $\frac{3}{4}$ vom Giesertwald, wovon das vierte Viertel gegen Vergütung auch zu haben seyn soll; (e) verschiedene Aecker und Wiesen in dem Ohlinger und Weyerer Bann; (f) den Antheil am Dorfe Bütten; (g) den Feldbau im Diedendorfer Bann; (h) den Antheil an den Dörfern Wustweiler und Nieder-Salbach, sammt dem Meyerhof Kirchhof; (i) die Gerechtsame auf die Höfe Hochstadt und Weiler, wie auch auf den Steilerswald; (k) die Meyerey Crichingen-Püttlingen unter dem Vorbehalt eines Ersatzes, welche

Meyerey in den Dörfern Püttingen, Linsenthal und Ober-Salbach und in einem Antheil an den Dörfern Reisweiler und Fahlschied bestehet; (l) die Dörfer Wiesbach, Humes und Kutzhof, jedoch unter Vorbehalt einer Rückgabe; und (m) den besitzenden Antheil an den Dörfern Uchtelfangen und Kaisen, wie auch die Gerechtsame über die Herren von Buseck, aber gegen ein Aequivalent, wobey bedungen ist, daß die Protestanten zu Uchtelfangen sich eine eigene Kirche sollen bauen dürfen; 4) das Jus Albinagii soll aufgehoben seyn; und 5) das Religions-Wesen soll in den ausgetauschten Orten in Ansehung der Catholicken und Protestanten so bleiben, wie es bisher gewesen. Dem Hause Nassau-Saarbrücken ist durch diesen Vertrag viel Vortheil zugewachsen, indem dasjenige, was es erhalten, weit beträchtlicher seyn soll, als was es abgetreten. Nachdem die neuvermählte Erbprinzeßin den 28. Nov. 1766. auf dem Jagdschlosse zu Neukirch angelangt, erfolgte den 4. Dec. ihre Heimführung zu Saarbrück.

XXII. Siegismund Christoph, Erzbischof zu Salzburg, geborner Graf von Schrattenbach, hat die Durchbrechung des sogenannten Münchsbergs zu einer offenen Straße mit fast unglaublicher Arbeit und großen Kosten glücklich zu Stande gebracht, dergestalt, daß der steinharte Berg in die Länge 422, in der Höhe 24, und in der Breite 22 Werkschuhe durchschnitten und durchgebrochen worden, so, daß man schon seit einem Jahre her zu Pferde und zu Fuß, wie auch mit schwer beladenen

denen Wagen, durchpaßiren können. Den 15ten Nov. wurde die aus dem feinsten weisen Marmor in der Höhe von 15 Werkschuhen verfertigte vortreffliche Statue des heil. Sigismundi über dem Portal, das ganz aus Steinen gehauen ist, aufgesetzt und zugleich von dem Erzbischof mit vielem Gepränge eingeweyhet. Dieser würdige Prälat stieg selbst durch Treppen bis an die, über dem Portal stehende Statue hinauf, und verrichtete unter Trompeten und Paukenschall, Feldmusic und Lösung des groben und kleinen Geschützes, die feyerliche Einsegnung.

XXIII. **Carl August Friedrich, Fürst von Waldeck**, hat wegen der drey Bataillons seines Regiments mit den General-Staaten einen Vergleich getroffen, Kraft dessen der Fürst vier Compagnien davon ausnehmen und selbige dergestalt verstärken will, daß ein Regiment von zwey Bataillons, jedes zu sieben Compagnien daraus formirt werden könne. Sie sollen den 1sten May vollzählig seyn. Der Fürst erbietet sich zugleich für die Marschkosten bis nach denen in den Landen der Republik angewiesenen Stand-Quartieren zu stehen. Dargegen verbindet sich die Republik, dem Fürsten für jeden Mann 20 Thaler zu zahlen, und von dem 1sten Jan. 1768. an den vollständigen Sold für das ganze Corps zu entrichten.

XXIV. **Friedrich Heinrich Wilhelm, Herzog von Holstein-Glücksburg**, wurde, Kraft des Testaments seines Vaters, der Vormundschaft

des Königs in Dännemark übergeben, der ihn aber vor majorenn erklärte, und die Geschäfte desselben der Curatel des Vice-Canzlers im Herzogthum Schleßwig, Herrn von Rantzau, auftrug.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

1. Im Römisch-Deutschen Reich.

Den 29sten Dec. 1767. wurde das Schreiben des Herzogs von Aremberg als ältesten Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenants bey der Reichs-Versammlung zur öffentlichen Dictatur gebracht, durch welches er um die verledigte Catholische Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle des verstorbenen Baron von Bretlach anhielte.

Den 3ten März 1768. wurde auch ein Schreiben des Prinzen Caroli von Pfalz-Zweybrücken per Dictaturam publiciret, worinnen er um eine Catholische Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle anhielte, wenn sie erledigt werden sollte.

2. Am Kaiserlichen und Königlichen Ungarischen Hofe.

Im Jan. 1768. erhielte der Prinz George August von Mecklenburg-Strelitz das schöne Cavallerie-Regiment des Generals, Marquis de

de Ville, und zahlte bey Uebernehmung desselben an ihn 30000 Gulden.

Der Prinz Carl von Zweybrücken, der sich im Dec. 1767. zu Wien eingefunden, und bey Hofe viele Ehre genießet, wohnte den 7ten Jan. der solennen Schlittenfahrt bey, und hatte die Ehre, eine Erzherzogin zu führen. Er ist den 29. Jan. 1768. von Wien wieder ab- und nach Böhmen gereiset, um sein neuerhaltenes Regiment zu besehen, von dar er über Manheim nach Zweybrücken zurückgegangen.

Im Jan. hieß es, daß der gewesene Hof-Cammer-Präsident, Graf von Herberstein, zum Präsidenten des Münz- und Bergwesens bestimmt sey, der gewesene Ober-Hofmeister der Erzherzogin Josepha aber, Graf Anton von Schafgotsch, ward als Oberhofmeister der Erzherzogin Theresia, des Kaisers leibl. Prinzeßin-Tochter, vorgestellt.

In eben diesem Monate erhielte der Feldmarschall-Lieutenant und Capitain-Lieutenant der Königl. Ungarischen adel. Garde, Graf Johann Palfy, das Beckische Infanterie-Regiment.

Den 19. Jan. ward der wirkl. Geh. Rath und Präses der Pupillen- und Invaliden-Commission, Graf Franz Adam von Sternberg, an des Grafen Carl Gotthards von Schafgotsch Stelle, als Obrist-Landmarschall im Königreiche Böhmen installirt.

Im

Im Febr. wurde dem neugebornen **Erbprinzen von Toscana** der Ritter-Orden des güldenen Fließes nach Florenz übersendet.

Bey dem letzten Fastnachts-Lustbarkeiten zu Wien wurde der junge **Graf Pallavicini**, ein Sohn des Kaiserl. General-Feldmarschalls und Officier bey seines Vaters Regimente, ganz unvermuthet zum Kaiserlichen Cammerherrn erklärt, welche Stelle nach dem neuen Reglement ihm den Rang eines General-Wachtmeisters giebt. Dieser junge Herr von 10 Jahren tanzte auf einem in der Kaiserl. Burg gegebenen Balle mit so gutem Anstande, daß die Kaiserin-Königin ein besonderes Vergnügen darüber empfand, ihn zu sich ruffen ließ und ihm befahl, mit einer Erzherzogin zu tanzen. Er that dieses mit allgemeinem Beyfall. Seine Freunde sagten ihm darauf, weil er mit einer Erzherzogin getanzt hätte und man zum wenigsten, um diese Gnade zu genießen, Cammerherr seyn müsse, so könnte er glauben, daß er Cammerherr sey; er müsse daher der Kaiserin sogleich den Dank abstatten. Der junge Graf that es, und die Monarchin sagte ihm in den gnädigsten Ausdrücken, daß sie ihn wirklich zu dieser Stelle erhoben habe.

3. Am Französischen Hofe:

Im Januar. 1768. erlaubte der König dem **Prinzen von Henrichemont** den Titel eines **Herzogs von Sully** anzunehmen, da hingegen

sein

sein Vater, der Herzog von Sully, den Titel eines Herzogs von Bethune annahm.

Den 1. Jan. wurden folgende General-Lieutenants zu Marschallen von Frankreich ernennet:

1. Guido Michael de Durfort, Herzog von Randan;
2. Ludwig de Conflans, Marquis von Armentieres, und
3. Joh. Paul Timoleon de Cosse, Herzog von Brissac.

Fast zu gleicher Zeit ward der Marschall de Camp und Chef eines Schweizer-Regiments, Franz Ludwig Pfyfer von Wyer, der aus einem adel. Geschlechte zu Lucern entsprossen, General-Lieutenant der Königl. Armeen; und der Capitain mit Obrist-Lieutenants-Rang bey dem Regimente Erlach, Herr von Dießbach, erhielte die Compagnie der Schweizer-Garde, welche der General-Lieutenant, Nicol. Techtermann, niedergelegt hatte.

Es wurde auch im Jan. der zu München etliche Jahre gestandene Pfalz-Zweybrückische Minister, Christian Friedrich Pfeffel von Kriegelstein, plötzlich nach Versailles beruffen, um bey der Cammer der ausländischen Geschäfte die Stelle eines Jurisconsulti ordinarii zu bekleiden. Die Churbayerische Academie der Wissenschaften, deren Director er bey der historischen Classe gewesen, verliert an ihm einen großen Beförderer, indem er sowohl durch eigene Abhandlungen, als

durch

durch unermüdetes Aufsuchen der Urkunden in den Bayerischen Klöstern, davon schon neun Bände unter der Aufschrift: Monumenta Boica ans Licht gestellt worden, die Academie empor zu bringen sich angelegen seyn lassen.

Der Herzog Franz Alex. Friedrich von Liancourt, Herzogs Ludw. Franz Armands von Estißac ältester Sohn, erhielte im Jan. die Anwartschaft auf die Stelle eines Ober-Kleiderverwahrers des Königs, welche sein Vater bekleidet.

4. Am Großbritannischen Hofe:

Den 22. Decemb. 1767. wurden folgende zu Rittern des Schottländischen Distel-Ordens aufgenommen:

1. Der Herzog von Athol;
2. Heinrich Scot, Herzog von Buccleigh, und
3. Friedrich Howard, Graf von Carlisle.

Nachdem der Graf Robert Henley von Northington die Stelle eines Präsidenten des Geheimen Raths mit einem Gnaden-Gehalt von 3000 Pf. Sterl. niedergelegt, so hat den 6. Jan. an dessen Stelle Leweson Granville, Graf von Gower, davon Besitz genommen. Er ist ein Sohn des am 25. Dec. 1754. verstorbenen Grafens von Gower, der ihn in der ersten Ehe mit einer Tochter des Herzogs von Kingston gezeuget. Er hat bereits verschiedene hohe Chargen bekleidet, davon die letzte die Ober-Cammerherrn-Stelle war, welche er kaum 2 Jahr bekleidet hatte, als er sie 1765. niederlegte. Seine Gemahlin Louise,

die

die er den 28. März 1748. geheyrathet, ist die zweyte Tochter des Herzogs von Bridgewater. Der Herzog von Bedford ist sein Schwager. Er hat sich schon als Gesandtschafts-Secretair bey den Friedenshandlungen zu Aachen bekannt gemacht.

Den 7ten nahm **Thomas Thynne, Vicomte von Weymouth**, von der Stelle eines Staats-Secretairs Besitz, die der General **Conway** niedergelegt hatte. Er ist ein Enkel des berühmten Staats-Ministers, John Carteret, Grafens von Granville, weil seine Mutter die zweyte Tochter desselben gewesen, mit der sein Vater, der den 21. Jan. 1751. gestorben, in zweyter Ehe gelebt.

Es ward auch für die Americanischen Angelegenheiten ein neuer Staats-Secretair ernennet. Dieses war **Carl Hill, Graf v. Hillsborough** in Irland, und Lord Harwich in Engeland. Sein Vater starb 1742. den er in der Stelle eines Lordlieutenants der Grafschaft davon in Irland succedirte. Im Jahr 1746. ward er Geheime Rath in Irland, 1755. Aufseher der Königlichen Chatoulle, im Dec. 1756. Pair von Engeland, unter dem Titel eines Lord Harwich, 1763. erster Commissarius der Pflanzstädte und Handlung, und 1766. Schatzmeister des Königlichen Hauses. Die Gegenpartey des Hofes hat gegen diese Errichtung eines neuen Staats-Secretairs viele Anmerkungen gemacht, allein wenn auch gleich dadurch, wie behauptet wird, 15000 Pf. Sterling jährlich mehr ausgegeben werden müsten, so haben doch die gehäuften Geschäfte in Ansehung

hung der Pflanzstädte diese Bedienung nothwendig gemacht.

Der König nahm auch um diese Zeit eine ansehnliche Militair-Promotion vor, bey welcher unter andern der Herzog von Glocester zum General-Major und Obristen des dritten Garde Regiments zu Fuß an des verstorbenen Grafens von Rothes Stelle ernennet wurde.

Den 5. Febr. ward wegen des Grafens von Chatam zu St. James in Gegenwart des Königs großer Rath gehalten. Da die Umstände der Ostindischen Compagnie seine Gegenwart in der Stadt auf 6 Wochen erforderten: ließ er den König ersuchen, sein Amt eines geheimen Siegelverwahrers 6 Wochen lang durch drey Commissarien verwalten zu lassen, welches ihm auch der König zugestunde. Diese drey Commissarien waren die Herren Richard Sutton, Wilhelm Blair und Wilhelm Fraser. Nach dieser Zeit wollte der Graf von Chatam wiederum seine Bedienung eines geheimen Siegelverwahrers übernehmen.

5. Am Dänischen Hofe:

Den 10. Dec. 1767. ward der General-Lieutenant von Hauch Deputirter bey dem General-Kriegsdirectorio. Der Obriste und Cammerherr von Ahlefeld bekam an des abgegangenen Obristen, Grafens von Görz, Stelle das Fühnische Dragoner-Regiment, dem hinwiederum der Cammerherr und Obristlieutenant

der

der Leibgarde zu Pferde, Graf Christian Magnus Friedrich von Moltke, in der Stelle eines Chefs über das Holsteinische Dragonerregiment folgte. Der Obristlieutenant bey dem Dähnischen Leibregimente von Kreber ward Premiermajor und Commendant der Königl. Leibgarde zu Fuß. Der Obristlieutenant von Barner ward Obristlieutenant bey dem Dänischen Leibregimente, und der als Major bey der Königl. Leibgarde zu Fuß gestandene Obristlieutenant von Knoblauch ward Obristlieutenant bey dem Seeländischen Regimente.

Im Jan. 1768. erhielte der Prinz Carl von Hessen-Cassel die Stadthalterschaft in dem Herzogthum Schleßwig, daher er auch in kurzem von Hanau nach Dännemark zurück kehren wollte. Sein Vorgänger, Friedrich Ludwig, Baron von Dehn, hat sich mit einer Pension retirirt. Es ward auch in diesem Monate der Cammerherr und Landvogt in Bredstedt, Hans Schack, Baron von Brockdorf, zum Landrath in Schleßwig und Holstein, und der Cammerherr und Amtmann zu Ploen, Detlev von Reventlau, zum geheimen Rathe ernennet.

Sobald der König die Nachricht von der am 27. Jan. geschehenen Entbindung der Königin erhielt, geschahen folgende Beförderungen: Der Ober-Cammerjunker, geheime Conferenz-Rath und Oberpräsident zu Copenhagen, Vollrath August von der Lühe, erhielt den Elephanten-Orden.

Den Dannebrogs-Orden bekamen Gustav, Graf von Holk, Oberschenke, und Albert Christoph Schafalitzki von Muccadel, Cammerherr und Obrister. Zum geheimen Rathe wurde der Königin Julianä Mariä Oberhofmeister, Anton Heinrich von Moltke ernennet. Den Cammerherrn-Schlüssel erhielten Ferdinand, Graf von Ahlefeld, Joachim Gorsche, Graf von Moltke, George Flemming von Lerche, und Christian Friedrich von Qualen. Der Cabinets-Secretair und Staatsrath, George Nilsen, ward Conferenz-Rath, und der Cammerjunker, auch Hauptmann der Leibgarde, Baron von Meerheim, erhielt eine Compagnie. Die geheime Conferenz-Räthin von der Lühe, gebohrne Gräfin von Holk, und der Oberschenke, Graf von Holk, bekamen den Orden de l' Union parfaite.

Noch eine größere Promotion geschahe den 30. Jan. da der neugebohrne Cronprinz getauft wurde.

Den Elephanten-Orden empfiengen:

1. Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, Gouverneur zu Copenhagen,
2. Carl Christian von Gramm, geheimer Conferenz-Rath und Oberjägermeister.

Ritter von Dannebrog sind worden:

1. Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, General-Major,
2. Christian Friedrich von Gramm, Hof-Jägermeister,

3. Der

3. Der Cammerherr und Amtmann zu Wyburg, von Holstein,
4. Der Stifts-Amtmann Strom zu Aggerhuuß,
5. Der General-Major von Schnell,
6. Der Cammerherr und Gesandte am Großbritannischen Hofe, Baron Diede zum Fürstenstein,
7. Der Cammerherr und Gesandte am Französischen Hofe, von Gleichen, und
8. Der General-Major von Bülow.

Zu General-Lieutenants wurden die General-Majors von Schinckel und Graf von Holk; zum geheimen Conferenz-Rath der geheime Rath und Ober-Hofmeister der Königin Sophia Magdalena, Detlev Conrad von Reventlau; zu geheimen Räthen die Cammerherren, J. O. von Schack, und Graf von Hauptmannsen, wie auch der Director des General-Postamts, Christian, Graf von Holstein zu Lethraburg; und zu Schoutbynachts die Commandeurs und Divisions-Chefs, Baron Güldencron, Zinner und Kaas ernennet. Der Conferenzrath von Brand ward Administrator der Grafschaft Ranzau und Intendant über die Herrschaften Harzhora, Sommer und Grönland.

Im Febr. ward der General-Major Schenk von Winterstädt General-Lieutenant, der Cammerherr von Mösting ward geheimer Rath, und die Staatsräthe Wascherslebeu und Cederfeld wurden Conferenz-Räthe.

Nachdem der Ober-Cammerherr und Minister im geheimen Conseil, **Graf Detlev von Reventlau**, um die Erlassung seiner Dienste angesucht, und ihm solche mit einer ansehnlichen Pension in Gnaden bewilliget worden: so ward den 8. Febr. der alte **Graf Adam Gottlob von Moltke** auf Bregentved wieder in das geheime Conseil berufen; in die Königl. Rentkammer aber ward wieder zum ersten Deputirten der geheime Rath, **Joachim Otto von Schack**, zum zweyten der Oberschenke, **Graf von Holk**, und zum dritten der Stifts-Amtmann, **Georg Ehrich von Scheel**, zu Bergen ernennet.

Die Westindische Guineische Rent- wie auch General-Zollkammer, so beyde bisher vereiniget gewesen, wurden wieder getrennet, und von dieser der Cammerherr, **Graf von Bernsdorf**, zum ersten, der Conferenz-Rath **Waschersleben** zum zweyten, und der Conferenz-Rath **Cederfeld** zum dritten Deputirten ernennet.

Johann Balthasar Uytrudäle aus St. Croix in Westindien ward unter dem Namen **Baron von Bretton** in den Freyherrn-Stand erhoben. Sein Bruder hatte diesen Titel bereits vor einigen Jahren bekommen.

Im Febr. wurde auch der Cammerjunker, **Christoph Georg von Walmoden**, zum Cammerherrn, und der Cammerjunker **von Krogk** zum Cammerherrn und Reise-Stallmeister, der Cammerherr und bisherige Stallmeister **von Sperling** zum Amtmann von Hütten mit einem ansehnlichen

sehnlichen Gehalt, und der Conferenz-Rath Friedrich Christian von Heespen zum geheimen Rathe ernennet. Die Hofmeisterin des Cronprinzens, geheime Räthin von Perkentin, bekam das Prädicat als Oberhofmeisterin, und der in Würtembergischen Diensten gestandene Obriste von Rieger ward Obrister bey der Infanterie, der Major, Baron von Bülow, aber General-Adjutant. Als zu Verbesserung des Landwesens in Dännemark eine Commission niedergesetzt wurde: erhielte der Minister im Conseil, Graf von Moltke, den Vorsitz.

Den 15. Febr. speisete der König bey dem Russischen Minister, geheim. Rath von Saldern, bey welcher Gelegenheit er ihm den Elephanten-Orden ertheilte.

In eben diesem Monate ward der Cammerherr, Ulrich Adolph, Graf von Holstein, zum Ritter von Dannebrog und der Cammerherr und Jägermeister, Henning von Ahlefeld, zum geheimen Rath ernennet. Es ward auch der Conferenz-Rath von Warnstedt Cammerherr, der Staatsrath Schulze Conferenz-Rath, und der Canzeley-Secretair Bork Canzeley-Rath.

Der gewesene General-Feldmarschall, Graf von St. Germain, hat sich von Hamburg in die Franche Comte, wo er, wie es heißt, auf seinen Gütern lebt, begeben. Er soll eine Pension von 60000 livres genießen. Daß aber die wahre Ursache, warum er die Dänischen Dienste verlassen, diese seyn sollte, daß er niemals und in

keinem Fall die Waffen gegen Frankreich, sein Vaterland, führen wollte; ist nicht glaublich, weil gar kein Krieg wider Frankreich bevorstehet, auch Dännemark selbst mit Frankreich in einem Bündvisse stehet. Indessen verdient folgende Nachricht von seinem Leben aus den öffentlichen Zeitungen hier angeführt zu werden.

Ludwig, Graf von St. Germain, ist dem Catholischen Glauben zugethan, und aus einem Französischen Geschlechte entsprossen. Als Lieutenant gieng er aus Französischen in Chur-Pfälzische und aus diesen in Chur-Bäyerische Dienste. Als der Krieg 1741. angieng, war er Bayerischer Obrister von dem Oettingischen Dragoner-Regimente. Im Jahr 1743. ernannte ihn Kaiser Carl VII. zum General-Feld-Wachtmeister, und 1744. zum Cammerherrn. Im Jahr 1746. trat er als Marschall de Camp in Französische Dienste. Im Dec. 1748. wurde er zum General-Lieutenant, und 1751. zu Comthur des Ludwigs-Ordens ernennet. Er errichtete 1747. ein Regiment von 2 Bataillons, das aber 1760. untergesteckt wurde. Im Jahr 1761. trat er als General-Feldmarschall in Dänische Dienste, und bekam 1762. nicht nur das Guth Silberör geschenkt, sondern auch den Elephanten-Orden. Seine Gemahlin, eine Schwester des noch lebenden Churpfälzischen Generals, Freyherrn Carl Joseph von der Osten, setzte sich in die vorzügliche Gunst der Königin, und empfieng 1764. den Orden

de l' Union parfaite. Er ist ein Herr von etwa 60 Jahren, tapfer, erfahren und von großer Einsicht; wie er denn von 1733. an den meisten Feldzügen mit Ruhm beygewohnt hat.

6. Im Pohlnischen Reiche:

Im Jan. 1768. redete man stark davon, daß der Fürst Poniatowski, Cron-Cammerherr, die Staroſtey Zips verkaufen wollte, und zwar für 100000 Ducaten. Einer von den Käufern sollte der in Russischen Diensten stehende General, Fürst Caspar Lubomirski, seyn, dessen Vorfahren diese Staroſtey seit hundert und mehr Jahren besessen haben.

Der Russische Hof verlangte, daß der Fürst Czartoriski, Großcanzler von Litthauen, seine Charge niederlegen sollte. Aber er wollte nicht, weil er vermuthete, daß man alsdenn ihm und dem Untercanzler wegen der Radzivilischen Sache den Proceß machen dürfte. Hierüber wurde im Jan. einige Tage gerathschlaget, wobey der Fürst selbst zugegen war, nachdem er durch ein Billet von dem Primas darzu eingeladen worden. Allein er sagte öffentlich; „Wenn man mir zu„geredet hätte, daß ich mich zur Ruhe begeben „und meine so mühsame Charge einem andern „überlassen sollte, so würde ich es vielleicht ge„than haben; da man mir solche aber mit Ge„walt und List nehmen will; so will ich solche „nicht niederlegen. Ich habe kein Verbrechen

„wider den Staat begangen; glaubt man es, so „setze man eine Cammission nieder, und mache mir „den Proceß. Fehler kann ich wohl begangen „haben, weil ich ein Mensch bin; allein, so alt „ich bin, so schäme ich mich nicht, zu lernen, und „diese Fehler zu verbessern.„ Der Fürst Radzivil wollte sich dem ohngeachtet nicht zu der Parthey schlagen, die wider den Großcanzler war, sondern lieber seine Charge niederlegen. Er müßte gestehen, sprach er, daß derselbe ein würdiger Mann wäre, den selbst ganz Europa dafür hielt, und der 45 Jahr die Minister-Stelle mit Ruhm verwaltet habe. Es wäre wahr, derselbe hätte ihm unrecht gethan; man müßte aber allezeit darauf sehen, wer darzu Gelegenheit gegeben.

Graf Peter Sapieha hat im Febr. den Fürstl. Titel empfangen.

Es ward auch auf dem Reichstage in eben diesem Monate eine neue Woywodschaft, die den Namen von Gnesen bekommen, aufgerichtet, und solche dem Cron-Großnotario, Fürsten August Sulkowski, gegeben. Sie erhielte in der Classe der Woywoden die letzte Stelle.

Ludwig Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt, hat im Jan. von dem Könige den weißen Adler-Orden empfangen, den sein Vetter und Vorgänger in der Regierung getragen hat. Er legte ihn nach einer ausgestandenen achtwöchentlichen schweren Krankheit den 21. Febr. zum erstenmal an.

7. Am

7. Am Preußischen Hofe:

Im Jan. 1768. wurde der Obristlieutenant bey dem Beverschen Infanterie-Regimente **von der Mylen** zum Obristen, der Major des Lottumschen Infanterie-Regiments **von Daembke** mit dem Character eines Obristlieutenants zum Commendanten des Invaliden-Hauses zu Berlin, und der Breslauische Ober-Amtsregierungs-Präsident **von Carmer** zum wirkl. geheimen Etats- und Justiz-Minister in Schlesien ernennet.

Im Febr. erhielt der bisherige Obriste und Commandeur des Thielischen Infanterie-Regiments, **Ernst Julius von Roschenbahr**, das Zeunerische Regiment.

Nachdem sowohl der Vice-Gouverneur des Fürstenthums Neuschatel, **Herr Michel**, die gesuchte Erlassung mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Thalern erhalten, als auch der wirkl. Gouverneur, **Lord Marshall**, des ehemaligen Feldmarschall Keiths Bruder, um seine Erlassung angesucht, so ihm auch mit Beybehaltung seines jährlichen Gehalts gegeben worden, so hat im Jan. der General-Lieutenant **von Lentulus**, ein gebohrner Schweizer, das erledigte Gouvernement mit einem jährlichen Gehalt von 3000 Thalern erhalten.

Im Februar ernennte Prinz Heinrich von Preußen den bisherigen Oberstallmeister seines Bruders, Prinz Ferdinands, Grafen von

Schlippenbach, an des verstorbenen Barons von Kraut Stelle zu seinem Hofmarschall.

8. Am Schwedischen Hofe:

Den 16. Jan. 1768. wurden unter andern zu Rittern des Nordstern-Ordens der Cammerherr, John Jennings, Herr Belon, ein Genfer, Vorleser der Königin, und die Regierungs-Räthe von Ringwicht und von Horn ernennet.

Im Febr. wurde der Präsident des Tribunals zu Wismar, Baron von Schwerin, in den Grafen-Stand, und der General-Major von Mannerheim, nebst seinem Bruder, dem Obristen, in den Freyherrn-Stand erhoben.

9. Am Neapolitanischen Hofe:

Im Febr. 1768. ward Herr Sanseverino, Bischof von Aliffe, welcher General-Vicarius des Cardinal-Erzbischofs gewesen, zum Königl. Beichtvater ernennet. Er ist einer von den zwey Bischöfen, die als Glieder der, über die geistlichen Sachen zu Neapolis niedergesetzten, vermischten Commission, das Decret wegen der Vertreibung der Jesuiten und der Confiscation ihrer Güter genehmiget und unterschrieben haben.

Es hieß im Februar, daß der Vice-König in Sicilien, Marquis von Fogliani, diese Stelle niederlegen, und die übrigen Tage seines Lebens in seinem Vaterlande Piacenza zubringen würde, da ihm denn der Marquis von Squillace in dieser Bedienung folgen würde.

10. Am

10. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jahr 1767. wurden Leopold Moritz, Graf von Donep, Ludwig Statz von Hahn, und der Cammerjunker, Gottlob von Lüttichau, zu Cammerherren ernennet.

Im Nov. 1766. wurde August Friedrich Freyherr von Ende, auf Rhemsdorf, an die Stelle seines Herrn Bruders, Leopold Nicolai, Barons von Ende, der zum Cabinets-Minister ernennet worden, zum Präsidenten des Apellations-Gerichts erhoben.

11. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Der Churfürst hat den 1. Jan. 1768. als an dem Neujahrs-Tage, an welchem er vor 25 Jahren die Regierung angetreten, einen neuen Ritter-Orden gestiftet, und ihn zum Andenken dieses frohen Umstands den Löwen-Orden genennet, weil ein Löwe in dem Pfälzischen Wappen stehet. Die Gesetze dieses Ordens sind von dem Churfürsten bereits den 4. Nov. 1767. unterschrieben worden. Nach denselben soll sich die Anzahl der Ordens-Ritter mit Einschluß des Ordens-Canzlers nur auf 25 Personen erstrecken, und diese müssen, wenn sie in Churpfälzischen Diensten stehen, oder unter den Pfälzischen landsässigen Adel gehören, dem Durchl. Churhause bereits 25 Jahr gedient haben, wenn sie dieses Ordens fähig seyn sollen. Es wurden diesesmal nur erst 15 zu dieser Ehre erhoben, die also auf einander folgten:

1. Carl

1. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hartenburg, Churfürstl. wirkl. geheimer Rath und Obrist-Hofmarschall.
2. Franz Carl, Freyherr von Dahlberg, Domherr zu Maynz, Trier und Worms.
3. Heinrich Anton, Freyherr von Beckers, Churfürstl. geheimer Staats- und Conferenz-Minister.
4. Franz Albrecht, Freyherr von Oberndorf, Churfürstl. geheimer Rath, Hofrichter und Ober-Amtmann zu Boxberg.
5. Carl Ludwig, Wild- und Rhein-Graf zu Grumbach.
6. Carl Philipp, Freyherr von Venningen, Churfürstl. Regierungs-Präsident, Ober-Amtmann zu Creutznach und Ober-Curator der Universität Heidelberg.
7. Friedrich Joseph, Graf von Wieser, Churfürstl. geheimer Rath und Vice-Präsident der Regierung.
8. Ludwig Joseph, Freyherr von Murna, Churfürstl. General-Lieutenant.
9. Leopold Maximilian, Freyherr von Hohenhausen, Churfürstl. General-Lieutenant und Vice-Gouverneur zu Mannheim.
10. Friedrich, Freyherr von Loe, genannt Winkelhausen, Churfürstl. General-Wachtmeister.
11. Friedrich, Graf von Witgenstein, Churfürstl. General-Wachtmeister.

12. Franz

12. Franz George, Freyherr von Sturmfeder, Churfürstl. Obrist-Silber-Cämmerer.

13. Franz Carl Ludwig, Freyherr von Boos zu Waldeck, Domdechant, Regierungs-Präsident und Stadthalter zu Trier.

14. Adrian Constantius, Freyherr von Bentink, zu Lembrich, Churfürstl. Hofraths-Präsident zu Düsseldorf.

15. Joseph Anton von Reibeldt, Churfürstl. geheimer Staatsrath und Hofcanzler, der zugleich zum Ordens-Canzler ernennet worden.

Diesen wurde noch beygefügt:

16. Johann Wilhelm, Graf von Effern, Churfürstl. General-Lieutenant und Gouverneur zu Düsseldorf.

Alle diese Herren, so viel deren hier anwesend waren, erschienen an diesem Tage, wie auch der Durchl. Churfürst selbst mit dem neuen Ordens-Zierrathen umgeben, welche in einem goldenen Creutz mit blauen Schmelz und goldenen Flammen bestehen, in dessen Mitten ein stehender gekrönter goldener Löwe mit der Ueberschrift: MERENTI, gesehen wird. Auf der Rückseite erblickt man unter dem Churhuthe die Anfangs-Buchstaben des Durchl. Stifters C. T. mit der Ueberschrift: INSTITVIT ANNO 1768. Dieses Creutz wird an einem weißen blau-eingefaßten, 4 Finger breiten, gewässerten Bande von der linken Schulter zur rechten, von den geistl. Mitgliedern dieses Ordens aber an einem etwas schmä-

schmälern Bande auf der Brust getragen. Der erste Tag im Jahr ist allemal das feyerlichste Fest dieses Ordens, aus welchem künftig auch die Ritter des hohen St. Huberti-Ordens genommen werden sollen.

Den 13. Febr. erhielte der Königl. Pohlnische Prinz, Clemens, Herzog zu Sachsen, da er sich eben am Churpfälzischen Hofe zu Mannheim aufhielt, die Nachricht, daß er zum Churfürsten von Trier erwählet worden. Diesen Tag nun zu verherrlichen, wurden vier neue Ritter des Löwen-Ordens ernennet und aufgenommen. Es waren solches

1. Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg und Büdingen,
2. Carl Ernst, Graf von Bentheim-Steinfurt,
3. Franz, Graf v. Erpach zu Erpach, und
4. Andreas, Graf v. Riaucour, Churfürstl. Sächs. Gesandter am Churpfälzischen Hofe.

Unter diesen war der Graf von Bentheim-Steinfurt allein anwesend, der denn die Gnade hatte, die Ordens-Insignien aus den Händen des Churfürstens, der unter einem Baldachin stunde, mit eben der Feyerlichkeit zu erhalten, welche an dem Neujahrs-Tage beobachtet wurde.

12. Zu Hannover:

Den 1. Aug. 1766. wurden Wilhelm de Jonquieres, Chef eines Infanterie-Bataillons, auch Commendant zu Danau, und im Dec. 1767.

Ludwig

Ludwig Moritz von der Wense, Chef des lüneburgischen Regiments, und Friedrich August von Geyso, Chef des Diepholzischen Regiments zu General-Majors ernennt.

Die Nachricht von Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, als ob er im Jul. 1767. das General-Commando über die Hannöverischen Trouppen bekommen*), befindet sich falsch. Er ist nichts weiter als ein Chef eines Infanterie-Regiments und General-Lieutenant, darzu er den 4. Febr. 1763. erhoben worden.

* *

IV.

Die Geschichte des Großbritannischen Parlamens 1767. und was wegen der Ostindischen Compagnie darinnen vorgegangen.

Den 16. Jan. 1767. nahmen die Berathschlagungen des am 11. Nov. 1766. versammleten Parlaments wieder ihren Anfang, nachdem solche den 6ten auf einige Zeit ausgesetzt worden. Das wichtigste, was bey den neuen Parlaments-Sitzungen vorgieng, betraf die Ein- und Ausfuhre des Getryedes, die Bestimmung der Subsidien in Absicht auf die Marine, welche auf 409177 Pf. Sterlings gesetzt worden, und die Bestätigung der Octroy vor die Ostindische Compagnie, in Anse-

hung

*) Siehe die Neuen Fortges. Nachr. Th. 83. S. 800.

hung welcher der Secretair derselben dem Unterhause die verlangten Papiere von der Octroy, welche unter der Regierung des Königs Wilhelms III. bewilliget worden, auf die Tafel legte, damit sie ein jedes Mitglied des Unterhauses lesen und nachsehen könnte.

Diese Ostindische Compagnie, so unter allen ihrer Art die älteste in Europa ist, erhielte die erste Befreyungs-Acte von der Königin Anna. Als die von selbiger gesetzte Frist mit ihrem Absterben zu Ende gieng, wurde ihr eine andere bis auf das Jahr 1750. ertheilt, diese Frist aber im 11ten Regierungs-Jahre Königs George des II. bis auf den 25. März 1780. verlängert. Es hat diese Handlungs-Gesellschaft der Regierung zu unterschiedenen Zeiten Vorschuß gethan, davon nach Abtragung des Hauptstuhls und der Annuitäten die Summa sich auf 4200000 Pf. Sterl. beläuft. Das Glück dieser Compagnie ist nicht zu allen Zeiten gleich, nie aber so glänzend und groß gewesen, als jetzo nach denen in Indostan gemachten neuen Eroberungen; ja, sie war im vorigen Jahrhunderte durch allerley Zufälle in einen gar schwachen Zustand gerathen, bis sie nach ihrer Erneuerung 1689. sich wieder in Ansehen gebracht. Jetzt ist ihre Macht so groß worden, daß sie bey der ganzen Nation Eifersucht erwecket. Es bewog dieses die Regierung, den 29. Aug. 1766. eine Bothschaft an die Directores zu schicken, und ihr zu wissen zu thun, daß das Parlament im Nov. zusammen kommen und die Lage ihrer Sachen untersuchen würde,

würde, sie möchten also alle Papiere und Schriften, die das Parlament fordern würde, und sonderlich eine Berechnung des Goldes und Silbers, das sie seit 10 Jahren nach Ostindien geführt, in Bereitschaft halten. Hierüber entstunden nun allerhand Urtheile, wohin es wohl mit dieser Untersuchung gemeynt seyn möchte. Weil diese Handlungs-Gesellschaft ihrem Ursprunge nach eigentlich nur zur Handlung bestimmt ist: so habe sie, sagten einige, auch nur allein die Freyheit zu handeln, nicht aber Eroberungen zu machen. Die Regierung könne nicht gleichgültig ansehen, daß einige Unterthanen so weitläuftige Länder, wie diese Compagnie, in Indien besäße, davon die Einkünfte zu Bezahlung der öffentlichen Schulden und zum jährlichen Aufwand der Nation dienen könnten, obgleich die ein- und ausgehenden Rechte von den Waaren der Compagnie beynahe 2 Millionen jährlich der Crone einbrächten. Es wurden dem Ministerio Entwürfe überreicht, um die Compagnie ganz aufzuheben, und allen Königl. Unterthanen diese freye Handlung nach Indien und China zu verstatten. Andere hingegen behaupteten, daß die Form der Octroy nicht verändert werden könnte, bevor die Summe von 4200000 Pf. Sterl. wieder bezahlt worden sey.

Als die Sache der Compagnie im Febr. zur Berathschlagung kam, verlangte man eine Summe von 3000000 Pf. Sterlings, so ferne sie in dem Besitze ihrer Ostindischen Eroberungen bleiben wollte. Allein sie erbot sich nur zu einer Summe von 400000 Pf. Sterl. Ehe man nun darüber

einig werden konnte, wurde von vielen scharf auf d gänzliche Aufhebung der Compagnie gedrunge weil solches das beste Mittel sey, einen Theil der Na tional-Schulden zu tilgen. Man glaubte, da Schottland und Irland gegen 4 Millionen herge ben würden, wenn die Handlung nach Ostindie frey gelassen würde, und von Engelland vermuthet man eine gleiche Summe in solchem Falle zu erhal ten. Diejenigen, die die Compagnie beybehalten wissen wollten, hielten es wenigstens der Billig keit gemäß, dieselbe zur Bezahlung der obgedach ten Summe anzuhalten.

Seit den 16. März war die Ostindische Com pagnie dreymal versammlet, theils wegen der An forderung des Hofs, theils wegen des Lords Clive. Es wurde aber keiner von diesen Puncten damals ausgemacht, sondern es wurden nur Vorschläge ge than. Diese giengen in Ansehung des Hofs dahin, daß die Compagnie dieses Jahr 800000 Pf. Sterl. für die Verlängerung ihres Privilegii auf 50 Jahr bezahlen, von den Ostindischen Einkünften aber, nach Abzug aller Kosten in Ostindien und 14 prs Cent an die Eigenthümer, die Helfte des Ueber schusses in die Königl. Schatzkammer fließen sollte, welche Helfte jährlich ohngefehr 900000 Pf. St. betragen würde; jedoch verlangte die Compagnie dabey die Freyheit, ihr Capital mit einer Subscri ption vermehren zu dürfen.

Der zweyte Vorschlag betraf die Erkenntlichkeit, welche die Compagnie dem Lord Clive für seine Dienste schuldig zu seyn glaubte. Man brachte in dieser Absicht in Vorschlag, den Lord in dem Besitze

seiner

ſeiner Jaghire oder ſeines Fürſtenthums in Oſtindien, ſamt dem Genuß der Einkünfte deſſelben, annoch 10 Jahr länger zu laſſen, als zwiſchen ihm und der Oſtindiſchen Compagnie bereits verabredet worden. Es genoß dieſer Mann, der den 14. Jul. aus Bengalen zurück kam, überhaupt große Ehre. Er hatte der Oſtindiſchen Compagnie eine Acquiſition zuwege gebracht, die auf 50 Millionen Pf. Sterl. gerechnet werden konnte. Seine Jaghire oder Fürſtenthum, das er in Bengalen beſaß, und jährlich 30000 Pf. St. eintrug, hatte er an die Compagnie mit der Bedingung überlaſſen, daß ihm 10 Jahre die Einkünfte überlaſſen würden. Dieſe wurden ihm nun nach ſeiner Rückkunft noch auf zehn Jahre verlängert. Auf ſein Anrathen hatte die Oſtindiſche Compagnie durch den Capitain Rous, der den Lord aus Bengalen zurück gebracht hatte, ein Diadem für den großen Mogul überſchickt, das auf 80000 Pf. Sterl. geſchätzt wurde.

Den 15. May wurde der Compagnie von dem Parlamente anbefohlen, das Intereſſe ihres Capital-Stocks nicht über 10 pro Cent zu erhöhen. Hierüber entſtand viel Lärm unter den Eignern, die bereits in einer gehaltenen Verſammlung beſchloſſen hatten, im nächſten Quartal $12\frac{1}{2}$ pro Cent unter ſich auszutheilen. Sie hielten es für unrecht, daß das Parlament ſich ein Recht über das Eigenthum der Compagnie anmaße, da es dergleichen auf das Eigenthum einer einzigen Perſon nicht habe. Es wurden deshalben verſchiedene Verſammlungen von den Directeurs der Compagnie, in dem Parla-

mente aber mancherley Berathschlagungen gehalten. Endlich wurden die von der Compagnie angebotenen jährlich 400000 Pf. St. angenommen, das Parlament aber behielt sich vor, die Dividende selbst zu reguliren und zu bestimmen. Man hielte diese Entschließung für eine besondere Regel der Klugheit, indem das Parlament voraus sahe, daß der Compagnie die Gefahr eines Banquerouts bevorstünde, woferne ihre Dividende zu hoch stiegen, und sich eine Veränderung in Ostindien, und besonders in Bengalen, zutragen sollte, welches leicht geschehen könnte, da die Nabobs und großen Fürsten von Indostan gezwungenerweise Vasallen der Compagnie worden wären. Nicht lange darauf wurden in dem Unterhause durch die meisten Stimmen die Dividende der Ostindischen Compagnie auf 10 pro Cent eingeschränket, welches den 28. May dem Oberhause übertragen wurde, da denn die Eigener des Capitals alles thaten, was nur in ihrem Vermögen stunde, um zu verhindern, daß dieser Schluß zu keinem Gesetze würde, welches sie aber nicht bewerkstelligen konnten.

Immitteist hatte das Unterhaus den 22. May wegen der Ostindischen Compagnie folgende Entschließung genommen, nämlich: 1) Es sollte ein provisioneller Vergleich in Ansehung der in Indien gemachten Eroberungen und dadurch erlangten Einkünfte getroffen werden; 2) Dieser Vergleich sollte nicht über 3 Jahre dauren, von 1. Febr. 1767. an gerechnet; und 3) die gedachten Eroberungen und Einkünfte sollten während solcher Zeit in dem Besitze der Compagnie bleiben, welche binnen dieser

Zeit

Zeit jährlich die Summe von 400000. Pf. Sterl. von einem halben Jahre zum andern erlegen sollte.

Diese Entschließungen wurden den folgenden Tag von dem Parlamente genehmiget, und durch eine Bille zu einem Gesetze gemacht. Obgleich die Eigener sehr übel damit zufrieden waren, daß man die Dividende des Capitals auf 10 pro Cent eingeschränkt, so hatten doch die Directores der Ostindischen Compagnie selbst dem Hofe und Parlamente die Nothwendigkeit angezeigt, solche Einschränkung zu thun, um die Eigener im Zaum zu halten, und dem gewinnsüchtigen Kaufen und Verkaufen ihrer Capitalien abzuhelfen. Die Holländer schalten darauf, und sagten, das Parlament und der Hof suchten die Freyheit unter die Füße zu treten, und mischten sich in Dinge, die ihnen nicht zukämen. Die Engelländer sagten dieses gleichfalls, und meynten, es sey auf diese Weise niemand in Ansehung seines Vermögens sicher. Allein es ward ihnen nichts entzogen, da sie ihr Capital behalten und 10 pro Cent Interesse bekommen konnten, welches ja ein mehr als zu starkes Interesse ist.

Die Sache der Ostindischen Compagnie gab Anlaß, daß das Parlament seine Sitzungen bis in die Pfingstwoche hielt, welches was ungewöhnliches war. Die übrigen Dinge von Wichtigkeit, die in dem Parlamente vorgefallen, bestehen in folgenden:

Den 27. Febr. wurde die wichtige Sache von der neuen Eintheilung der Ländereyen und Grundstücke nach vielen Streiten im Unterhause durch 208 Stimmen gegen 168 zu Stande gebracht, nachdem die Cammer deswegen bis in die spate Nacht versammlet geblieben, wobey beschlossen wurde, vom Pfunde 3 Schillinge zu heben, welches dieses Jahr wenigstens eine Million und 500000 Pf. Sterlinge einbringen sollte.

Den 2. März langte der Graf von Chatam von seinem Gute wieder zu London an. Er hatte auf demselben verschiedene Plane zum Besten des Königreichs entworfen, die man den 16. Jan. zu St. James

in einer geheimen Cabinets-Versammlung in Ueberlegung genommen. Es betrafen dieselben 1) die Mißbräuche bey den Parlaments-Wahlen; 2) die Einführung eines dreyjährigen Parlaments, welches vorjetzo sieben Jahr sitzet, und vor Alters alle Jahre gewählet worden, da es denn freyer als jetzo gewesen, weil die Repräsentanten sich auf das folgende Jahr keine Rechnung hatten machen können; 3) die Verbesserung der Einkünfte ohne Accise, welches Wort in Engelland unerträglich sey, und man es kaum für eine Sünde halte, einen Accis-Bedienten, wenn er seine ihm anbefohlne Pflichten ausübe, todt zu schlagen.

Kaum befand sich der Graf von Chatam wieder in London und an dem Ruder der Geschäfte, als seine Antagonisten ihn aufs neue heftig durchzuziehen anfiengen. Jedoch dieser Minister, welcher auf dergleichen Geschrey wenig achtet, und sowohl für die Ehre seines Souverains, als für das Wohl seines Vaterlands voller Eifer ist, denket bloß darauf, wie er die heilsamen Projecte, die er im Sinne hat, ausführen möge. Es hieß daher, er wollte unter andern eine Taxe von 100000 Pf. Sterl. auf die in Großbritannien wohnenden häufigen Juden legen und die Repartition so einrichten, daß die reichsten unter ihnen die Garants für die Bezahlung der jährlichen Taxe seyn müßten. Es sollten sich auch die Americanischen Colonien bewegen lassen, sich gewissen Auflagen zu unterwerffen, die eben so viel einbringen würden, als aus den verworfenen Stempel-Einkünften erfolgt wäre; doch müsse man ihnen für ihr Commercium vortheilhaftige Privilegia zugestehen.

Den 19. März machte der König den beyden Häusern die Vermählung seiner Schwester, der Prinzeßin Carolina Mathildis, mit dem Könige in Dännemark kund, und verlangte für selbige eine Mitgabe von 40000 Pf. Sterlings. Ueberdieß verlangte er für seine drey Brüder, die Herzoge von York, von Glocester und von Cumberland, vor jeden ein jährliches Einkommen von 8000. Pf. Sterl. auf Lebens-

zeit zu einem, ihrer Würde anständigen, Unterhalte. Das Oberhaus versicherte darauf den König, durch eine Addresse diese Taxe zu befördern. Das Unterhaus aber faßte den einmüthigen Schluß, das letztere den 23sten, und das erstere, wenn man die Subsidien-Sache in Berathschlagung nehmen würde, in Erwägung zu ziehen. Beydes ist auch hernach von dem Parlamente accordirt worden.

Den 20. May begab sich der König ins Parlament, und gab seine Einwilligung zu verschiedenen Acten, worunter sonderlich folgende angemerkt zu werden verdienen, nämlich: 1) eine Summe von 1500000 Pf. Sterl. durch eine Subscription und Lotterie à 3 pro Cent aufzunehmen, und 2) einen erhöheten Zoll auf die fremde Leinewand, die sonderlich aus Deutschland kömmt, zu legen, weil Irrland die Engelländer nunmehro reichlich damit versorgen könne. Es sind überhaupt während einer Parlaments-Session niemals so viel Acten gemacht worden, als in dieser. Ihre Zahl belief sich auf 209. worunter 143. einzelne Personen angiengen. Etliche 30. betrafen die Ausbesserung der Land-Strassen, die übrigen giengen alle auf das Publicum. Sonderlich sind folgende merckwürdig: 1) die Verschönerung der Stadt London an Straßen und Gebäuden; 2) die Verbesserung der Schiffarth auf dem Flusse Lee in der Grafschaft Hertford; 3) Das Einbringen und Tragen der Französischen Cammer- und Schleyer-Leinewand zu verhindern; 4) eine Taxe auf die Häuser und Fenster in Schottland zu legen; 5) in den Colonien Zölle anzulegen; 6) die Manufacturen und Handlung auf der Insel Man in bessern Stand zu setzen; 7) die Dividende der Ostindischen Compagnie auf 10 pro Cent einzuschränken, und 8) die Bezahlung von 400000 Pf. Sterl. jährlich auf 4 Jahr nach einander von der Ostindischen Compagnie anzunehmen, als einen Ersatz der Kosten, welche das Land in dem letztern Kriege zu Beschützung der Compagnie aufgewendet hat.

Den

Den 2. Jul. verfügte sich der König abermal mit den gewöhnlichen Ceremonien in das Parlament, und ertheilte zu verschiedenen Acten seinen Consens, worauf er die bisherigen Sessiones mit einer Rede endigte, und durch den Canzler das Parlament bis den 31. Aug. prorogirte, welche Prorogation etlichemal wiederholt wurde, bis es endlich den 24. Nov. von dem Könige wieder eröffnet wurde. Es war dieses die letzte Sitzung, weil mit derselben die 7 Jahre zu Ende giengen, als so lange das Parlament dauert, ehe neue Glieder zum Unterhause erwählet werden. Man fieng schon an, auf diese Wahl zu denken, sonderlich zu Londen, welche Stadt nicht mehr als 4 Deputirte zum Parlamente abzuschicken berechtiget ist. Diese sind bisher der Ritter Robert Ladbroke, der Kauffmann, Wilhelm Beckfort, der Baron Richard Glyne und Herr Harley, ein Bruder des Grafens von Oxford, gewesen, von welchen die letztern beyde schwerlich wieder erwählet werden dürften, weil jener für die Americanische Stempel-Acte gestimmt, dieser aber das Amt eines Accis-Einnehmers angenommen hat. Das wunderbarste ist, daß sich der bekannte John Wilkes Mühe gab, zum Mitgliede des Parlaments von neuem erwählt zu werden.

Die meisten Berathschlagungen des Parlaments waren auf die Abstellung der Theurung des Brods und aller andern Lebens-Mittel gerichtet, nachdem sowohl der König in seiner Anrede darauf gedrungen, als auch die Bittschriften der vornehmsten Grafschaften und Städte in Engelland und Schottland an das Unterhauß dieses zum Zweck haben, daß das Parlament die weisesten und besten Maasregeln nehmen möchte, dem Elende abzuhelfen. In dieser Absicht wurde sowohl die Ausfuhre des Getraydes auf ein ganzes Jahr verboten, als auch die Zollfreye Einfuhre aller Lebensmittel auf eben so lange Zeit erlaubt.

Fortgesetzte
Neue
Genealogisch-Historische
Nachrichten
von den
Vornehmsten Regierenden,
welche sich an den
Europäischen Höfen
befinden,
worinn zugleich
vieler Standes-Personen
Lebens-Beschreibungen
enthalten.

Der 91. Theil.

Leipzig,
in der Gleditschischen Handlung.
1769.

Innhalt:

I. Oſt- und Weſt-Indianiſche Begebenheiten im Jahr 1767.

II. Beſondere Nachrichten von allerhand Standes-Perſonen 1767.

III. Allerhand einzelne Begebenheiten im Jahr 1767.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Oſt- und Weſt-Indianiſche Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Oſt-Indianiſche Begebenheiten.

Die Goldküſte ziehet die Aufmerkſamkeit der Engelländer immer mehr und mehr an ſich; wiewohl ſowohl nicht die Küſte ſelbſt, als vielmehr die innere Gegend dieſes reichen Landes. Die innern Theile von Africa ſind uns meiſtens eben ſo unbekannt, als die unbekannten Länder unter den beyden Polis. Die Küſten ſind es allein, davon man eine ziemliche Kenntniß erlanget hat. Es iſt aber gefährlich, ſich tief ins Land hinein zu wagen. Es kann ſolches nicht anders, als auf den bekannten Flüſſen und zwar mit kleinen Fahrzeugen geſchehen, auf welchen man eine Art kleiner Stücke gebrauchet, die man Swivel-Gues nennet. Man könnte ſie auf Deutſch Schrauben-Stücke heiſſen, weil ſie auf Schrauben befeſtiget ſind, und ſich herumdrehen, auch auf und nieder biegen laſſen, wie man nur ſelbſt will. Sie ſchießen kleine Kugeln, die ohngefähr fünfmal ſo groß als gemeine Flinten-Kugeln ſind. Dieſe kleinen Canonen ſind öfters auch von groſſem Nutzen auf den Kriegs- und Freybeuter-Schif-

ſen. Die Engelländer haben nunmehro auf den Flüſſen Senegal und Gambia eine Vice-Admiralität angelegt, und Herr Milles iſt von dem Könige zum oberſten Richter dieſes Amts ernennet worden.

Im Sept. langte von dem Gouverneur dieſer Küſte, Herrn O-Hara, ein Paqvetboot zu London an, welches dasjenige, was ſchon vor einiger Zeit gemeldet worden, beſtätigte, nämlich, wie die Beſatzung daſelbſt durch Sterben ſo ſehr abgenommen habe, daß die Seeleute von den Schiffen genommen würden, um auf dem Lande Dienſte zu thun, und daß die Franzoſen ein Fort an dem Fluſſe Senegal baueten, welches zu verhindern der Gouverneur mit ſeinen wenigen Leuten nicht im Stande befände. Er bat um eine Verſtärkung, die er auch erhielte. Indeſſen hat der Großbritanniſche Hof nicht ermangelt, am Franzöſiſchen Hofe Vorſtellungen über das Verfahren der Franzöſiſchen Unterthanen an der Küſte von Africa thun zu laſſen, da ſie ein Fort an einem Orte anlegten, der den Engelländern im letzten Frieden gänzlich abgetreten worden.

Das ganze Reich des großen Mogols iſt gegenwärtig ſo zertheilt, daß man dieſen Monarchen kaum noch den Herrn des Landes nennen kann. Jedweder von ſeinen vorigen Vaſallen hat ſich zu einem Könige aufgeworfen. Denn da die Ueberwinder und Bezwinger des Landes, welche den Thron behauptet, Mahometaner geweſen,

sen, welche Religion das Land nicht ertragen kann, des gegenwärtigen Mogols Vater aber durch seinen Vezier ermordet worden, so ist der jetzige Mogol ein bloßer Schatten. Sein Vezier hat das Regiment.

In Bengalen ist zwar noch ein Nabob, aber er hat nur den Namen. Das Land selbst gehört der Englischen Ost-Indischen Compagnie. Die Einkünfte dieses Landes belaufen sich jährlich auf 3500000 Pf. Sterlings. Von dieser Summe wird dem Mogol ein Geschenke von 300000 Pf. Sterl. und dem Nabob 200000 Pf. St. bezahlt, die übrigen 3000000 Pf. St. verbleiben der Compagnie. Der Lord Clive hat wunderbare Dinge ausgerichtet. Sein bloßer Name ist mächtig genug, Könige zu bezwingen. Alle Gelder aus Bengalen kommen durch die Holländer in Wechseln über Amsterdam an die Englische Ostindische Compagnie, welches ihnen großen Vortheil bringt. Denn sie kaufen mit diesem Gelde alle Waaren in Ostindien auf, die sie nach Europa schicken und haben davon großen Gewinn.

2. West-Indianische Begebenheiten.

Den 6. März 1767. gieng der Admiral Palliser mit seiner Escadre, von welcher seit einiger Zeit sehr viel geredet worden, zu Portsmouth nach Neufoundland oder Terreneuve unter Segel. Er führte eine große Quantität Ammunition, Canonen und Mörser, auch etliche Compagnien Solda-

ten und ein Artillerie-Regiment mit ſich, um die Stadt Plaiſance oder Placentia in Neufoundland zu beſetzen, welche man in eine regulaire Veſtung verwandelt hat. Der Admiral hatte Ordre, die Küſte von Hudſons-Bay wohl zu verwahren, und zu dem Ende zwo Fregatten daſelbſt hinzuſtellen, um den Franzoſen allen Zugang zu verwehren, und ihnen alle Gemeinſchaft mit dem Labrador-Indianern abzuſchneiden.

Man iſt überhaupt mit den Franzoſen übel zufrieden, daß ſie bey ihrer Fiſcherey in America der Inſel Terreneuve zu nahe kommen. Man hat ihren Schiffen angedeutet, daß ſich keines derſelben in ſolchen Gegenden, wo die Engelländer ihre Fiſcherey treiben, blicken laſſen oder ankern ſollte, unter der Bedrohung, daß dergleichen Schiffe weggenommen und ſogleich für rechtmäßige Priſen erklärt werden ſollten. Dem Grafen von Chatam iſt dieſe Fiſcherey ſo wichtig, daß er einen Plan zu einer ordentlichen Terreneuve-Compagnie entworfen, um ſie der Crone einträglich zu machen. Der Anſchlag wird auf anderthalbe Million Pfund Sterlings gemacht.

Man wollte in Engelland nunmehro deutlich merken, wohin das Familien-Bündniß zwiſchen Frankreich und Spanien abziele, nämlich auf die Schwächung der Großbritanniſchen Macht und Handlung zur See. Die feindſeligen Verordnungen der Franzoſen und Spanier auf allen ihren Weſtindiſchen Inſeln gegen die Engliſche Schiffe,

geben

geben es genugsam zu erkennen. Sie vergönnen keinem Englischen Schiffe einigen Handel mit ihren Unterthanen, lassen auch kein Englisches Schiff in ihre Seehäfen ein. Kömmt es mit Waaren zu handeln, so wird es als contreband confiscirt; kömmt es wegen Mangel der Lebensmittel oder weil es beschädigt worden, so muß sichs ohne Hülfe wieder wegbegeben, oder eine Canonade gewärtig seyn. Man hält in Engelland fleißig Berathschlagung darüber, und schickt stets durch Couriers Memoriale an die gedachten Höfe, darinnen gegen dieses unfreundliche Verhalten gelemende Vorstellungen geschehen. Um aber der Sache einen Nachdruck zu geben, wurden im September allen Gouverneurs und Befehlshabern der Englischen Seemacht in Westindien Instructiones gegeben, mit dem Befehl, die Beleidigungen, welche der Brittischen Flagge zugefügt würden, gebührend zu rächen. Der Admiral Parry bekam auch Ordre, ein paar Fregatten nach der neuen Französischen Colonie Triangles abzusenden, um sich daselbst aufs genaueste nach allem zu erkundigen. Die Franzosen richten daselbst eben wie sie kürzlich in Turks-Island gethan, Säulen auf, wodurch sie anzeigen wollen, daß sie Herren von dieser Insel wären. Allein man will in Engelland die Herrschaft den Franzosen über Triangles nicht zu erkennen, weil man ein älteres Recht wegen Surinam darauf hat, welches Land sonst eine Englische Colonie gewesen. Das Etablissement, welches die Engelländer vorjetzo auf der

Insel Falkland in Süd-America anlegen, verursacht dem Spanischen Hofe nicht ohne Grund einige Unruhe, weil die Engelländer durch die vortheilhafte Lage dieser Insel in den Stand gesetzt werden, auf selbiger im Nothfall eine Flotte auszurüsten, und mit derselben durch die Magellanische Meerenge uud bey dem Cap Hore vorbey in die Süd-See zu dringen, und die weitläuftigen Besitzungen des Spanischen Hofs an der besagten See anzugreiffen.

In Jamaica entstund im Dec. 1766. ein abermaliger Aufstand unter den schwarzen Sclaven. Der Anschlag war gefährlich, währte aber nur eine einzige Stunde; doch waren die Mohren so grausam, daß sie Niemanden verschonten, auch selbst die unmündigen Kinder wurden von ihnen nicht nur getödtet, sondern in Stücken zerhackt, auf welche Weise auch viele andere Leute ihr Leben verlohren. Allein binnen einer Stunde war die Massacre vorbey. Die meisten Mohren wurden gefangen genommen, und die Ruhe völlig wieder hergestellt. Die Engelländer erwiesen sich nicht weniger grausam in Bestrafung der Schwarzen. Die Aufrührer wurden verbrannt, und zwar mit einem langsamen Feuer von unten auf. Das merkwürdigste dabey war die Standhaftigkeit dieser Africaner. Sie sahen bey den grausamsten Schmerzen freundlich aus, lachten der Marter und riefen denen zu, die vor ihnen hingerichtet wurden, wie auch ihren Aeltern und Vorfahren, die längst gestorben waren, und trösteten sich mit

der

der Hofnung, daß sie nun bald bey ihnen seyn würden. So stark ist die Lehre von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele auch diesen Leuten, die sonst wenig gesunde Begriffe haben, eingeprägt!

Wie sehr die Schweden bemühet sind, die christliche Religion auszubreiten, erhellet aus der Nachricht, die den 12. Aug. aus Stockholm von der Schwedischen Mission in Nord-America gegeben worden. Denn nach solcher sind in den Jahren 1762. 1763. und 1767. vier neue Lehrer nach Pensylvanien und Neu-Jersey abgesendet worden. Die Mission stehet unter der Aufsicht des Probsts, D. Carl Magnus Wrangel zu Saga, zu dessen Nachfolger Andreas Borell ernennt worden, der auch bereits dahin abgegangen ist.

So einen großen und wichtigen Theil des Brittischen Reichs die Nord-Americanischen Lande ausmachen, zu so einer großen Last werden sie jetzo selbst der Großbritannischen Regierung und den Brittischen Unterthanen in Europa, da sie anfangen sich von ihnen independent zu machen. Es gehen daher die Nachrichten, die im Jahr 1767. aus diesen Americanischen Provinzen gekommen, sowohl den Kaufleuten in Engelland, als auch der Regierung gewaltig im Kopfe herum. Denn es wollen Neu-Engelland und Neu-York sich künftig nur alleine aus ihren eigenen Manufacturen kleiden und alle Ueppigkeit aus ihren Häusern verbannen. Gold- und Silber-Spitzen, gesponnene

Breslau, Liegnitz, Brieg, Glogau, Oppeln, Ratibor und Neiße. Die Provinz ist in 19 Kreise eingeteilt. Sie ist bekannt wegen ihrer Leinwand- und Garnfabrikation, ihrer Steinkohlen- und Eisenindustrie und ihrer Zinkgewinnung. Auch ihr Ackerbau ist bedeutend. Sie ist Grenzprovinz. Gegen Österreich-Ungarn ist sie durch Gebirge, gegen Rußland durch Flüsse geschützt. Sie ist reich an Eisenbahnen.

Man nennt in Deutschland diese Gebirge die Sudetischen Gebirge. Sie sind ein Teil des Böhmischen Gebirges. Sie sind ein Teil des Erzgebirges. Sie sind ein Teil des Fichtelgebirges. Sie sind ein Teil des Thüringer Waldes.

Diese Gebirge werden gewöhnlich eingeteilt in Riesengebirge, Isergebirge, Lausitzer Gebirge, Elbsandsteingebirge, Mittelgebirge, Erzgebirge, Vogtländisches Gebirge, Fichtelgebirge, Thüringer Wald, Harz, Weserbergland, Teutoburger Wald, Rothaargebirge, Sauerland, Eifel, Hohes Venn, Hunsrück, Taunus, Westerwald, Siebengebirge, Hohe Acht, Vogelsberg, Rhön, Spessart, Odenwald, Schwarzwald, Vogesen, Jura, Alpen.

Die Flüsse in Deutschland ergießen sich entweder in die Nordsee, in die Ostsee, in das Schwarze Meer, in das Mittelländische Meer, in das Adriatische Meer, in das Ägäische Meer, in das Schwarze Meer, in das Kaspische Meer, in das Rote Meer, in das Arabische Meer, in das Indische Meer, in das Chinesische Meer, in das Gelbe Meer, in das Japanische Meer, in das Ochotskische Meer, in das Beringmeer, in das Eismeer, in das Weiße Meer, in das Baltische Meer, in das Nordmeer, in das Atlantische

mittel zu entsagen, und sich allein in die Landes-Producten zu kleiden, wobey man demselben versprach, daß es für ein einiges Jahr, so der Sittsamkeit und Bescheidenheit gewidmet würde, mit dem größten Ueberflusse alles dessen, was es nur wünschen könnte, belohnet werden sollte. Man stellte demselben verschiedene Beyspiele berühmter Frauenzimmer des Alterthums vor Augen, welche das Beste des Vaterlands durch ihr Betragen und Beyspiel befördert gehabt, und schloß endlich mit dem Beweise, daß es nur von ihm abhange, dem gänzlichen Untergange der Colonien vorzubeugen. Diese Ermahnung soll wirklich mehr Wirkung gethan haben, als man nur hoffen können. Man trinkt schon in ganz Neu-Engelland keinen Thee aus China mehr, sondern glaubt denselben durch eine Pflanze, welche Hyperion oder Thee von Labrador genannt wird, mit Wucher ersetzen zu können. Kein Kopfband aus Engelland, keine ausländische Spitze, kein Taffet aus fremden Gegenden wird mehr getragen. Werden diese weisen Americaner auf diesem Entschlusse beharren, so werden sie die Lehrmeister von Europa werden, und dadurch die schönste Rache für alles das Böse, das ihnen seit drittehalb hundert Jahren von den Europäern zugefüget worden, ausüben können.

Ein gewisses Englisches Wochenblatt drückt sich über die Engelländische Handlung unter andern folgendergestalt aus:

Die

Die Bergen haben sich bis vor wenig Jahren bey der Stadt Amsterdam in Holland, in einer Tiefe von 30 Klaftern, in einem Sand-Grund, in einer Länge von 24 Meilen, auf gleich dieser Landschaft Seite, und in einer Breite von 3 Meilen, in die Länge erstrecket, und sie haben sich besonders auf gantzen Schichten auf jeden Bau, Bancken, auf einer Schicht 3 Bancken, und auf 3 Schichten 9 Bancken, und also fort an, gelegt. Ob aber dieses, wie bey den andern Bergen, auch seine Gänge habe, ist noch nicht gewiß ausgemacht worden. Es ist aber gewiß, daß sie sich in die Länge und Breite, wie auch in die Tiefe, sehr weit erstrecken, und daß sie, wie die Bergen in Ungarn, Böhmen, Meissen, Schlesien, Tyrol, und in andern, sich selbst wieder verjüngen, und also nicht ausgehen. Es ist auch gewiß,

Plantagen zu versehen. Der alte brave General Lymann ward in Ansehung, der in hiesiger Gegend geleisteten Kriegsdienste zum Gouverneur derselben ernennet, und viel hundert Personen hielten sich fertig, allda sich nieder zu lassen. Um aber den Engelländern nicht den Vorwurf zu machen, als ob sie sich bloß um die Schätze und Länder dieser armen Indianer bekümmerten, so kehrten sie auch zu Ausbreitung des Christenthums, gute Anstalten vor. Es wurde berichtet, daß sich täglich viele Indianer zu Philadelphia einfänden, welche die christliche Religion annehmen und wie Engelländer lebten. Diese Indianer wären aus allerley Nationen, und sonderlich Delawarer und Shawanesen. Der Hof gab Befehl, diesen Indianern Wohnplätze einzuräumen, welches sonderlich an der westlichen Seite der Stad: Philadelphia geschehen, welche daher das Indianische Quartier genennet worden. Die beyden Indianischen Prediger, Withocher und Occum, reiseten selbst nach Engelland, und sandten Gelder zu Errichtung einiger Schulen und anderer Anstalten, um die Indianer in solchen im Christenthume und im Ackerbau zu unterrichten.

Die Spanier haben die Vertauschung ihres Antheils an der Insel Hispaniola oder St. Domingo gegen die Französische Landschaft Louisiana überaus bedauert, und sollen mit Frankreich in Unterhandlung stehen, die vorige Besitzungen wieder zu erlangen. Die Einwohner dieses Theils von gedachter Insel sollen sehr schwürig seyn, sich

unter

unter den Französischen Scepter zu beugen. Die Franzosen selbst, die sich noch einen Theil von dem Lande Mißisippi, das Nordwest-wärts an dem Mißourd liegt, zueignen, haben, wie aus Mobile berichtet wurde, an dem letztgedachten Flusse Colonien errichtet, Vestungen gebauet und Regimenter aus Frankreich erhalten, wobey die Französischen Kaufleute alle nur mögliche Cabalen gebrauchen, die Indianer von den Engelländern ab- und in ihr Commercium zu ziehen, und eben der Handel, den sie mit Nationen, die einige 100. Meilen westwärts wohnen, führen, haben die Hofnung zum Grunde, solchen bis nach der Süd-See auszubreiten.

Den 21. Oct. 1766. war in Surinam und auf den Antillischen Inseln ein starkes Erdbeben, welches großen Schaden gethan. Man bekam unter andern folgende kurze Beschreibung davon zu lesen:

Zu Essequebo, einer West-Indischen Insel, verspürte man den 21. Oct. frühe um 5 Uhr ein Erdbeben: zwey heftige Erschütterungen, die auf 2 Minuten dauerten, folgten bald auf einander. Die Erschütterung der Erde war so groß, daß man den plötzlichen Umsturz der Gebäude befürchtete. Einige stürzten auch wirklich ein und die übrigen, die stehen geblieben, wurden meistens beschädiget. Die Pferde und Mauleſel, welche in den Ställen waren, empfanden das Erdbeben in einem solchen Grad, daß sie, so bald die Ställe

geöfnet

geöfnet worden, in gröſter Verwirrung gleichsam als rasend und mit der äusserſten Geſchwindigkeit heraus liefen. Den 24. Oct. folgten zwey neue Erſchütterungen, doch nicht ſo ſtark als die vorigen, ſonſt würden vermuthlich die beſchädigten Gebäude, alle eingefallen ſeyn. Dieſes Erdbeben wurde auch auf der Inſel **Grenade** um eben dieſelbe Zeit empfunden. Es hatte ſeine Richtung von Süd-Oſt gegen Nord-Weſt, die ſtärkſten Gebäude des Landes ſind ſehr beſchädigt und viele wurden der Dächer beraubt. Auf **St. Vincent** war es auch alſo. Die Spaniſche Inſel **Trinidad** hat es ſo heftig empfunden, daß ihre Geſtalt ganz verändert iſt, groſe Berge ſind in Ebenen verwandelt worden, und auf dem Lande war man nicht im Stande ſtehen zu bleiben, ſo groß war die Erſchütterung. Es ſind auch in derſelben Gegend, durch das Erdbeben einige neue Inſeln entſtanden, andere aber verſunken.

Einige Monathe nach dieſem Erdbeben entſtunde zu **Poramaribo**, der Hauptſtadt in Surinam, ein greulicher Brand, welcher aller angewendeten Rettungsmittel ohngeachtet innerhalb wenig Stunden auf 100 Häuſer in die Aſche legte.

Von der Däniſchen Inſel **St. Croix** hat man dieß Jahr durch einen Engliſchen Planteur die Verſicherung erhalten, daß keine, weder Engliſche, noch Franzöſiſche, noch Holländiſche Zucker-Inſel, in ganz Weſt-Indien ſo ſchnell

angemalte Sie, als ich Sie, Ihre Mutter, und
den Schulmeister, welcher mir Sie gab, vor
bey Ihnen vor Freude als Gemälde sah.
Ich habe Ihnen, Ihrer Mutter, und dem
Schulmeister nichts, als mein Andenken
Jahre 1. Wiederlassungen Jahre und Gemälde
Jahre 1. Wiederlassungen Jahre und Gemälde
Jahre 1. Wiederlassungen Jahre und Gemälde
1814. 14. 20. Jahre Jahre Jahre Jahre
Jahre, als 14 und 20 Jahre, 14 und 20
Jahre, 14 und Jahre, als 14 und 20 Jahre
Jahre, 14 und Jahre, als 14 und 20 Jahre
Jahre, 14 und Jahre, als 14 und 20 Jahre
Ihr Gemälde, und Ihrer Mutter, als Ihr
Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre

Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre

Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre

einen Menschen gesehen habe. Es kamen fünfe derselben auf unser Schiff, drey Männer und zwey Weiber. Sie sind alle nackend und haben nur ein Fell um ihren Leib. Unter diesen Wilden hat jeder sein Pferd, und wir sahen derselben etliche tausend. Was ihre Lebensart anbelangt, so essen sie alles roh. Ungeachtet wir uns nur gleich hier in der Mitte des Sommers befinden, so sind doch die Gebürge dieses Landes ganz mit Schnee bedeckt. Die Zeit erlaubt mir jetzt nicht mehr zu schreiben. Von hier gehen wir nach Juan, Fernandez und denn nach Batavia in Ost-Indien. Ich hoffe, wir werden binnen einem Jahre wieder nach Hause kommen.

Port Famine oder der Hunger-Hafen ist eine Bay in der Magellanischen Meerenge, in welcher Gegend die Patagons sich zu gewissen Zeiten im Jahre am meisten aufhalten.

Von dem entdeckten Complot und gestillten Aufruhr in Peru, verdient folgender Auszug eines Schreibens von St. Louis de Potosi vom 15. Aug. 1767. angeführt zu werden:

Wir genießen hier und in den benachbarten Orten der vollkommensten Ruhe, und sind den Dank dafür den weisen Maasregeln des Don Joseph von Galves, Intendantens von Mexico und vom König ernannten Visitatoris dieser Lande schuldig. Es scheint derselbe zur Erhaltung dieses schönen Stücks der Monarchie erweckt zu seyn, indem er ein scheußliches Complot entdeckt hat, welches zur Absicht gehabt, uns dasselbe zu rauben. Er hat bey dieser Gelegenheit eine Standhaftigkeit und Wachsamkeit zu Tage gelegt, die man nicht genungsam rühmen kann, auch sich in der Verwaltung seines Amts unermüdet bewiesen, indem er an einem einzigen Tage 186 Verbrecher ver-

höret hat. Geſtern iſt er von früh 6 Uhr bis 11 Uhr Abends beſchäftiget geweſen, viele andere zu verhören. Er hat ein Schreiben ausfindig gemacht, welches den 2. Jul. von dem Gouverneur des Orts St. Nicolaus an die Bergbewohner geſchrieben worden, worinnen derſelbe ſagt, daß er und alle ſeine Untergebenen bereit wären, den letzten Blutstropfen für das gemeine Geſetz aufzuopfern und alle Gachupins (ſo werden alle Weiße genennet) auszurotten. Es iſt zu glauben, daß dieſe Zuſammenverſchwörung ſich bis nach der Gegend von Mexico erſtrecket hat. Gewißheit hat man nicht davon, doch ſind einige Anzeigen vorhanden. Man betrachtet die Entdeckung dieſer allgemeinen Zuſammenverſchwörung als ein ſichtbares Merkzeichen der göttlichen Beſchirmung, welche uns den Beſitz dieſer reichen Gegend ohne andere Koſten, als die Beſtrafung der Schuldigen, hat verſichern wollen. Geſtern hat man dreye von dieſen Verbrechern aufgeknüpft, unter welchen der ſo genannte Großherr von Loz Pozes war. Uebermorgen wird man die Verbrecher von St. Nicolaus hinrichten. Don Patrion Sauvage, Capitain des Americaniſchen Regiments, welcher nach dem Orte Venado iſt abgeſchickt worden, hat daſelbſt 250 Schuldige in Verhaft genommen, in deren Zahl der König Don Eſtevan iſt, deſſen Kopf bald in einem eiſernen Käfig auf einer Säule zu ſehen ſeyn wird. Ungeachtet der ſcharfen Juſtitz, welche gehalten wird, hegen dennoch die Indianer eine ziemliche Liebe für Don Joſeph von Galves. Geſtern hat derſelbe eine Seelenmeſſe für die Ruhe aller Hingerichteten halten und an deren Witwen anſehnliche Allmoſen austheilen laſſen, ſo, daß er, da er die Schärfe, Gnade und Liebe in ſeinen Handlungen mit einander verbindet, ſich die allgemeine Achtung erworben hat. Den 20. Aug. wurden 110 Miſſethäter von Potoſi abgeführt, die nach Vera Crux gebracht wurden, denen mehrere andere bald folgen ſollten. Alle dieſe Unglückſeligen verdienten

ihres

Stand Mercurii haben am 6ten gefroren, am 7ten, 8ten, 9ten, 10ten, 11ten, 12ten, 13ten, 14ten, 15ten, 16ten, 17ten, 18ten, 19ten, 20ten, 21ten, 22ten, 23ten, 24ten, 25ten, 26ten, 27ten, 28ten, 29ten, 30ten, 31ten, 1ten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten,

Dreifaltigkeit in der Stadt unter Enns zu Ehren Gottes, seiner und ihrer, und zu Ehren der Heiligen zu setzen, welche weltliche Priester-Stadt zu Ehre und Lob der Heiligen Dreifaltigkeit, und zu Ehren unserer Frauen Maria, und zu Ehren der heiligen Apostel, und sonderlich Petrus vorberuft gestiftet. Die Stadt soll auch ihre Pfarrkirche, und alle Pfarrgerechtigkeit, die sie jetzt hat, behalten, und soll auch Niemand Macht haben, dieselbe Pfarrkirche zu verändern, noch zu verkaufen, noch zu verpfänden, noch zu verleihen, noch zu verwenden, noch zu verkehren, noch zu verwandeln, noch zu verwüsten, noch zu verbauen, noch zu verbrennen, noch zu verbrechen, noch zu verbrauchen, noch zu verbrauchen, noch zu verbrauch

stimmt hat, und Prof. Hofer, der Bruder eines unserer Mitbürger, der sich durch seine Reisen in Persien bekannt gemacht hat.

Am 17ten Weinm. Freitag. Heute ist der Herr Bürgermeister Hirzel, der vor einiger Zeit in seinem Hause Feuer bekommen hat, wieder in die Rathsstube gegangen, und hat seine Geschäfte wieder angefangen. Er ist nun 70 Jahre alt, und hat 40 Jahre lang, als Rathsherr, als Obervogt, als Bürgermeister, und als neue Ordnung, mit einem gemeinen Rathsherrn, und Obervogt, und Bürgermeister gedient, und hat nun 30 Jahre lang, als Bürgermeister, und 40 Jahre, als Rathsherr, in dem Rathe gesessen, und hat also 70 Jahre in unserm Rathe zugebracht. Diese weise und gute Einrichtung, daß man nicht lebenslänglich, sondern nur auf eine gewisse Zeit, Rathsherr, Obervogt, Bürgermeister ist, und dann, wenn man seine Pflicht gethan hat, wieder als ein gemeiner Rathsherr, oder Obervogt, oder Bürgermeister, in den Rath geht, und Platz macht, daß andere Männer, die auch Lust haben, dem Vaterlande zu dienen, auch dienen können, ist eine Einrichtung, die ich sehr gut finde, und die ich wünschte, daß sie auch in andern Städten wäre. Es ist

und zwar eigentlich der Regierung. Denn wer sie hat, der kann auch die übrigen Gewalten, welche er unter sich hat, nach seinem Willen gebrauchen, und sie sind ihm gehorsam, wenn sie nicht selbst Verräther sind, so, daß auch sie eigentlich nur die Regierung haben. Wenn also der Regent sie ihnen nicht nimmt, so ist auch kein Grund vorhanden, warum sie sie ihm nehmen sollten. Wenn sie es aber thun, so ist es ein Zeichen, daß sie ihn gezwungen haben, sie ihnen zu geben, und dann ist es ein Zeichen, daß er sie nicht hat. Wenn sie sie aber ohne Zwang nehmen, so ist es ein Zeichen, daß sie sie ihm gegeben haben, und daß er sie nicht hat. Denn Niemand nimmt, was er schon hat, und Niemand giebt, was er nicht hat. Wenn also der Regent sie nicht hat, so ist auch keine Regierung vorhanden, und es ist ein Zeichen, daß sie ihm gegeben worden sind, wenn sie sie nicht genommen haben.

Fünftens. Wenn der Regent sie hat, so ist er Herr über Krieg, Frieden, Bündnisse und Verträge mit fremden Völkern, Gesetzgebung, Gerichtsbarkeit, die Ernennung der Beamten, Besteuerung, Ehre, Belohnung und Strafe, und alle Rechte, die zur Regierung gehören. Wenn er sie nicht hat, so haben sie die Personen, welche sie haben, und sie sind gegeben worden, wenn sie sie nicht genommen haben.

auch die Landgräfin und Erbprinzessin thaten, die diesen hohen Personen einige Stunden weit entgegen gereiset waren.

VI. Carl und Maximilian, Prinzen von Chur-Sachsen, reiseten den 12. Jun. in Begleitung des Cammerherrns, Christian Ludwigs, Freyherrns von Wiese, von Dreßden nach Lauchstädt, um das dasige Bad zu gebrauchen. Sie langten allererst den 22sten von Hubertsburg, wo sie sich einige Zeit aufgehalten, über Leipzig daselbst an, und giengen den 1. Sept. von dar über Leipzig wieder zurück.

VII. Ferdinand, Prinz von Braunschweig, nahm den 3. April als Decanus des hohen Dom-Stifts zu Magdeburg, in den Magdeburgischen Dom-Capitularischen Dörfern, zu Großen-Ottersleben und Hadmersleben, die Huldigung ein. Den 7. Jun. ließ er dem Parlamente zu London die Berechnung seines, während dem letzten Kriege gethanen Vorschusses, vorlegen. Der, Staats-Secretair, General Conway, verlas sie, und der Marqvis von Granby, nebst andern, unterstützten sie, sie fand aber so viele Widersprecher, daß die fernere Untersuchung ausgesetzt werden mußte.

VIII. Alexander, Fürst von Thurn und Taxis, ist gesonnen, seine in Schwaben liegende Herrschaften zu einem Reichs-Fürstenthum erheben zu lassen. Allein man glaubt, daß dieses

Vorhaben schwerlich zu Stande kommen werde, weil diese Herrschaften als Lehn-Güter unter Chur-Pfalz stehen, daher es blos auf dieses Hofs Gesinnung ankömmt. Der Churfürst soll deshalben von der Regierung zu Neuburg Bericht abgefordert haben, der aber nicht zu des Fürstens von Thurn und Taxis Vergnügen ausgefallen seyn soll.

IX. **Ludwig Eugenius, Prinz von Würtemberg**, der in ungleicher Ehe lebt und sich bisher zu Lausanne in der Schweiz aufgehalten, will künftig zu Frankfurt am Mayn seinen Aufenthalt nehmen, weßhalben er verschiedene Ländereyen in der Gegend von Aschaffenburg an sich gekauft hat.

X. **Wilhelm Ludwig Carl, Erbprinz von Nassau Weilburg**, legte den 12. Aug. in Gegenwart seiner Durchl. Aeltern den Grundstein zu dem neuen Hotel, welches im Haag gebauet wird. Die Söhne des Zimmermeisters überreichten ihm das Schurzfell und die silberne Kelle, auf welche sein Wappen gestochen war. Nachdem er mit dem Schurzfell umgürtet worden, verrichtete er die Legung des Grundsteins mit den gewöhnlichen Ceremonien, und beschenkte darauf die obgedachten Zimmermanns-Söhne mit der Kelle und einer kostbaren Schaumünze. Der Prinz war noch nicht 6 Jahr alt.

XI. **Christoph von Beaumont, Erzbischoff zu Paris**, wurde den 8. Sept. als er im

Pon-

Testament-Leser und die Gedächtnis-Kirche Gottes, als welche dieses Testament ehret, und in ihrem Gedächtnis behalten wird, so lange die Welt stehet. Ja, wenn alle Testamente, die jemahls gemacht worden, sollten vergessen werden, so wird doch dieses Testament, das Gott selber gemacht, nicht vergessen werden, sondern ewig bleiben. Ja, wenn alle Bücher, die jemahls geschrieben worden, sollten vergessen werden, so wird doch dieses Buch, das Gott selber geschrieben, unvergessen bleiben. Ja, wenn alle Menschen sollten vergessen werden, so wird doch dieses Testament, das Gott selber gemacht, nicht vergessen werden, sondern ewig bleiben. Ja, wenn alle Menschen sollten vergessen werden, so wird doch dieses Buch, das Gott selber geschrieben, unvergessen bleiben.

Ja, GOtt Lob! GOtt Dank! Dieses unser Testament wird nicht vergessen werden, sondern ewig bleiben. Denn es ist ja nicht ein Testament, so offen und frey einer Person oder einer Familie oder einer Nation oder einem gewissen Orte oder Provintz, sondern es ist ein gantz allgemeines Testament, das Gott der HErr, der alle Menschen und Leute lieb hat, einer jeden Seelen machet, und also ist es ja ein Testament, das Gott der HErr seinem ungeheuren, unendlichen und unermeßlichen Reiche gemacht. Es stehet ja nicht in einem Winckel, sondern es ist in der gantzen weiten Welt bekannt worden, also, daß es auch in Ewigkeit nicht vergessen werden kann, sondern ewig bleiben wird. Derowegen werden auch alle und jede Christen-Seelen, die sich in diesem Testament finden, ewig bleiben.

1) Das Thüringische Kloster Ilmenau wurde schon im 12. oder 13. Jahrhundert gestiftet. Dasselbe scheint aber im Bauernkriege 1525 ganz zerstört worden zu sein, denn es wird nur noch in der Urkunde, wo der Grafschaft Henneberg Schutz und Schirm ertheilt wird, als Ruine erwähnt. Es ist nicht bekannt, ob es jemals wieder hergestellt worden sei, oder ob dessen Güter, wie auch Andere, nach der Reformation zu Amtsgütern geschlagen worden sind. In der Beschreibung des Thüringerwaldes von Lasius und Kleinschmidt, Halle 1781, wird es als eine ganz verschwundene Sache.

2) Das Paulinerkloster Georgenthal, Georgii cum Paganensium, auf der Reichsgrafschaft Gleichen, wurde 1258 gestiftet von Graf Günther dem Reichen von Gleichen und Sondershausen, und Graf Heinrich von Gleichen zu Blankenburg, Tonna, Langensalza, Ebeleben, Heldrungen, Sachsenburg, Clingen, Lohra, Kirchberg, Frankenhausen, Greussen, Straussfurt, Sondershausen, Arnstadt, Ichtershausen, Gehofen und Gräfenroda, Ruhla, Salzungen und Vacha, Schwarzburg, Blankenburg, Rudolstadt

den. Drauf erfolgte auch, jedoch ohne Gründe Bestimmung, daß der Beklagte, wie er sich in Ansehung seiner Person erboten, auch in Ansehung der Frau Klägerin, mit einem Reinigungs-Eyde zu belegen.

Als Klägers Advocat, Herrn Hofrath Hommel, dieses Urtheil, wie auch, daß der Beklagte, wie er sich erboten, seine Frau selbst, sie sey Klägerin, oder nicht, mit einem Reinigungs-Eyde zu belegen, zu hören bekam, so wurde er darüber ganz unwillig, und sagte: Er wolle sich nicht mit dem Beklagten, sondern mit dem Gerichte schlagen, und wenn es auf Leib und Leben ginge.

Hierauf ward Herr Hofrath Hommel vom Gerichte vorgefordert, und ihm sein Unwille über dieses Urtheil, und sein Vorgeben, daß er sich mit dem Gerichte schlagen wolle, ernstlich verwiesen, und ihm Ordnung ertheilet, daß er sich in Zukunft in Gerichte gesetzter und bescheidener aufführen solle, oder er würde sonst ohne Gnade in Strafe verfallen.

deshalben vernehmen lassen: er wollte nicht viele darum geben, diese Krankheit nicht gehabt zu haben, weil er ohne dieselbe nicht würde erfahren haben, wie sieb er seinen Provinzialen sey. Sie sollen auch mehr einen Vater als Gouverneur an ihm haben.

XVIII. Wilhelm Pitt, Graf von Chatam, ist nicht nur noch immer das Orakel des Brittischen Volks, sondern stehet auch bey dem Könige in solcher Achtung, daß er ihm erlaubet, alle, in Königl. Diensten stehende Personen, die er vor verdächtig hält, anzuzeigen, um sie alsdenn abzudanken. Wie heilsam man seine Rathschläge zu seyn glaubet, erhellet aus einer Schrift, die unter dem Titel: *Idée frappante des Projets formés par ce Ministre pour le bien de la Nation*, zum Vorschein gekommen. Seine Unpäßlichkeit nöthigte ihn, sich zu Anfang des Jahrs auf seinem Landgute Hayes aufzuhalten. Den 2. März langte er von dar wieder zu London an. Als ihn aber nach einiger Zeit das Podagra von neuen befiel, begab er sich wieder auf eines seiner Landgüter, doch giengen die Couriers stets hin und her, um von ihm Rath einzuholen. Von seiner Schwester, der Lady Anna Pitt, soll er im August einen Brief empfangen haben, darinnen sie ihm gesagt, das Pitt und Pension jetzt eben so übel beysammen stünden, als er ihr es ehemals vorgeworfen, daß sie von dem Staats-Secretair, Grafen von Bute, ein Jahrgeld vom Hofe angenommen habe. Im Nov. ward er vollkommen wieder

ter gespeiset, und war man an 60 Tisch mit Menschen gesetzt.

211. Anselm, Churpfaltzisch, Chur-Mayntzischer, gewesener Gesandter, starb, lange in Ruhe, bey Hofe am Rein, an. 1667. Er hatte 2 Söhne, Johann Philipp und Franz Ludwig, welche beyde Geistliche geworden.

212. Johann Meister, Chur-von Trier, ist sein Jahr und wenig bey 50 Jahren, an. 1667. Regierung gewesen. Er hatte 2 Brüder, Johann Philipp und Franz Ludwig, welche beyde Chur-Mayntz und Chur-Pfaltz, und Geistliche geworden. Er hatte auch 2 Schwestern, welche beyde den Grafen zugetan wurden. Also, war sein Bruder, Johann Philipp, der 18 auf Churfürsten-Stuhl gesessen, Bischoffen und Fürsten zu Würtzburg, und Hertzogen zu Francken, und Anno 1673. den 12 Decembr. gestorben, und sein Bruder Franz Ludwig, Pfaltz-Graf bey Rein, Hertzog in Bayern, ist noch Churfürst und regierender. Was sie aber vor gute, fromme, Geistliche Churfürsten, und Fürsten, in der Kirch Gottes gewesen, ist ihnen lange Zeit in Ewigkeit nachzusagen, so lange noch gute Christen, und in der Kirch Gottes leben werden, und einen langen Text zeigt, wo ihre ungemeine Tugenden stehen. Ich, der

Ende. Das Land Cleve hatte von der Zeit an, wo Otto von Nordheim es verwaltete, an und für sich selbständige Grafen. Allein es kam doch auch unter die Oberherrschaft der Herzoge. Diese übten dieselbe aus, so lange sie noch Herzoge von Lothringen waren. Als sie aber diese Würde verloren hatten, so wurden sie Herzoge von Niederlothringen. Sie nannten sich nun gewöhnlich Herzoge von Brabant, Limburg, Lothier, Marquis Luxemburg, und von Ober-Antwerpen, und so hatten sie diese Würden. Als sie ja auch von jener, und auch von der Herzogin Sophie von Cleve, Jülich und Berg, Grafin von Jülich, so hatten sie auch diese Würden. Als sie ja auch von jener, und auch von der Herzogin Sophie von Cleve, Jülich und Berg, Grafin von Jülich, so hatten sie auch diese Würden. Als sie ja auch von jener, und auch von der Herzogin Sophie von Cleve, Jülich und Berg, Grafin von Jülich, so hatten sie auch diese Würden.

*) Es kann ihr auf Grundlage dieses Briefes in der Folge ihr Recht nicht verweigert werden.

Historie zu Ende brachte, den er für 600 Guineen an einen Buchhändler zu London verhandelte. Den 12. Dec. langte er im Haag an, und nahm sein Qvartier im Gasthofe zum Marschall von Turenne, wo er von vielen Leuten besucht wurde. Er kam aus Engelland, wo er sich bald hatte davon machen müssen.

XXIII. Der Cardinal von Bernis, Erzbischof von Alby, schränkte zu Anfang des Jahrs alle überflüßige Kosten seines Staats und seiner Tafel ein, um dadurch den Dürftigen in der Stadt und in seinem Erzbisthum, die durch Ueberströmungen der Gewässer und bisherige Kälte und Frost Mangel gelitten, desto besser unter die Arme greifen zu können.

XXIV. Carl, Herzog von Fitzjames, Pair von Frankreich, der sich bisher in Engelland aufgehalten, reisete den 8 März von dar wieder nach Frankreich. Er ist ein Sohn des ehemaligen Marschalls von Berwick, der vor Philippsburg geblieben. Man glaubte, er würde sich in Engelland naturalisiren laßen, die protestantische Religion annehmen uud eine Engelländerin heyrathen. Er mag auch vielleicht diese Absicht gehabt haben: man soll ihm aber auf eine gute Art zu verstehen gegeben haben, daß die Erben und Nachkommen des Königs Jacobi II. von welchem er herstammt, in Engelland nicht angenehm wären.

XXV. Ri-

XXV. Rudolph Joseph, Fürst von Colloredo, Reichs-Vice-Canzler, lag im Oct. so gefährlich darnieder, daß er den 9ten mit dem heiligen Sacramente versehen werden mußte. Jedoch es besserte sich bald darauf mit ihm dergestalt wieder, daß er den 12ten schon wieder einige von dem Reichs-Hofraths-Collegio zu sich eintreten lassen konnte, um in den Reichs-Affairen mit ihnen zu conferiren.

XXVI. Die Gräfin von Gyllenborg hat durch die geschehene Verminderung des Wechsel-Courses zu Stockholm einen Banquerout von 5 Tonnen Goldes gemacht. Dieses ist ohne Zweifel die Witwe des vormaligen Reichsraths und Canzeley-Präsidentens, Graf Carls von Gyllenborg.

XXVII. Ich füge hier aus einem Briefe aus Rußland, der in die Nieder-Sächsischen Zeitungen eingerückt worden, die Geschichte eines gewissen Grusinischen Prinzens, Namens Alexanders, bey. Der Inhalt derselben ist dieser: Der Groß-Vater war der Grusinische Czaar Wachtan, der mit seiner ganzen Familie 1724 freywillig nach Rußland übergangen ist. Peter der Große nahm ihn in Schutz und gab ihm Güter, davon er Standesmäßig leben konnte. Seine Nachkommen, die sich den Russischen Diensten widmeten, genossen eben diesen Schutz von den Thronfolgern dieses Kaisers. Allein Prinz Alexander, ein Enkel des Czaars Wachtan und ein

Sohn

Sohn des General-Lieutenants, genannt Czaarewitz Bakar, war Capitain bey der Garde, machte sich aber vieler Vergehungen schuldig, die man ihm aber in der Hofnung, daß er sich bessern würde, verziehen. Bey seiner zügellosen Lebensart, die ihm Schuld gegeben wurde, ward ihm befohlen, mit seiner Familie auf seinen Gütern zu leben: er wollte aber mit einem von seinen Bedienten heimlich davon gehen, in der Absicht, sich aus dem Lande zu machen. Da er aber daran verhindert wurde, bat er inständigst um die Erlaubniß, nach Grusinien zu gehen, worein aber seine Mutter und Gemahlin nicht willigten. Endlich gieng er die Kaiserin selbst an und bat, man möchte ihn für seine Person auf immerdar aus dem Lande lassen, weil er widrigenfalls in seinen Excessen fortfahren würde. Die Kaiserinn gab ihm darauf die Freyheit, hinzugehen, wo hin er wollte. Man brachte ihn über die Grenzen, seine Mutter und Gemahlin aber blieben in Rußland unter Kaiserlicher Protection. Es wurden denselben aus dem Adel Vormünder gesetzt, welche die von dem Prinzen Alexander gemachten Schulden auf die leidlichste Art zu tilgen suchen sollten, damit die Familie nicht in Armuth geriethe. Es scheint, als ob dieses Prinzens größtes Verbrechen darinnen bestanden, daß er sich die Unterwerfung des Landes Grusinien unter die Russische Bothmäßigkeit nicht hat gefallen lassen wollen.

* *

III.

Allerhand einzelne Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Die Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation.

Den 23. März 1767. wurde zu Regenspurg im Chur- und Fürstl. Collegio über der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation gerathschlaget, um theils gewisse Aeusserungen, theils ganze Vota, z. E. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Baden-Baden ꝛc. nachzuholen, da denn unter den Fürstl. Votis, die zum Theil sehr stark ausgefallen, das Baden-Badensche von 10 Bogen das stärkste war. Speyer hieng seinen sonstigen Aeusserungen noch einige heilsame Betrachtungen an, worunter eine der wichtigsten war, daß die Cammer-Gerichts-Beysitzer mit den Procuratoren in einer allzu genauen Familiarität lebten.

Das Protocoll des Fürstl. Collegii verließ den 5. April die Presse, und war 10 Bogen stark. Nach solchem hatte Braunschweig-Wolfenbüttel zuletzt votirt, und unter andern dahin gestimmt, daß feste gesetzt werden sollte, daß wenn zwey Drittel der Subdelegirten beysammen wären, man sogleich, ohne die übrigen zu erwarten, den wirklichen Anfang mit der Visitation machen sollte;

sollte; auch sollte den Visitatoribus die in der Reichs-Abschieds-Instruction §. 17. anerkannte Macht bestätiget werden, die veroffenbarenden Verbrechen und Mängel zu strafen und zu corrigiren, jedoch aber auch feste zu setzen, daß die suspensiones ab officio et emolumentis nur in pleno erkannt werden sollten; wie es aber in Ansehung einer gänzlichen Entsetzung vom Amte zu halten sey, sollte durch die meisten Stimmen ausgemacht werden. Die vorgeschlagene Untersuchung, woher es komme, daß in den neuern Zeiten von den Cammergerichtlichen Erkänntnissen so viele Recurse an die allgemeine Reichs-Versammlung gebracht worden, nicht weniger die Untersuchung der Umstände der wirkl. anhängigen und seit 1737. angebrachten Recurse, befände man nöthig und nützlich zu seyn. So viel die Ordnung zu referiren anbeträfe, stimme man dem Magdeburgischen Voto bey, daß die überflüßigen Weitläuftigkeiten in den Relationen abzuschaffen wären, so, daß jeder Assessor mehr als die in der Ordnung vorgeschriebenen vier Relationes definitivas jährlich abstatten könnte; nicht weniger dem Speyerischen Voto, daß der darinnen berührte neuerlich eingeführte modus votandi et concludendi untersucht würde. Es sollte auch die erste Classe der Subdelegirten höchstens in zwey Jahren geendiget und zur zweyten Classe geschritten werden.

Den 15. März langte der Brandenburg-Culmbachische Hof- und Justiz-Rath Schulin,

welchen der Reichs-Erbmarschall, **Graf von Pappenheim**, die Besorgung der hohen Reichs-Erbmarschall-Amts-Functionen bey dem vorseyenden Reichs-Cammer-Gerichts-Visitations- und Revisions-Geschäfte in der Qvalität eines Vice-Reichs-Qvartiermeisters übertragen, mit dem ihm zugegebenen Reichs-Fourier zu Wetzlar an, und machte sogleich den folgenden Tag den Anfang zu der erforderlichen Regulirung des Qvartier- und Policey-Wesens. Hierauf fanden sich nach und nach die subdelegirten Gesandten ein. Der Chur-Sächsische, **Herr von Wurm**, war der erste. Der Kaiserl. Con-Commissarius, **Baron von Spangenberg**, langte den 30. März an. Den 21. April traf auch der Chur-Maynzische Subdelegatus, **Herr von Ottenthal** mit seinem Collegen ein, der den Tag darauf die Revision der Churfürstl. Canzeley vornahm. Der Kaiserl. Principal-Commissarius, **Fürst Carl Egon von Fürstenberg**, langte nicht lange hernach auch an. Die objecta Revisionis betrugen 50 bis 60000 vorräthige Revisions-Processe, deren Anzahl sich aber wegen der beschwerlichen Succumbenz-Gelder um ein merkliches vermindert haben. Unter den objectis Visitationis befand sich hauptsächlich dieses, daß man die beqvemsten Mittel ausfindig machen sollte, wie etwan den Mängeln und Gebrechen der Cammergerichtlichen Personen abzuhelfen, und ihre Anzahl um der vielen Arbeit willen zu vermehren, auch ihr Dienst-Eifer durch Zulagen zu unterhalten sey.

Den

Den 21. May wurde die Kaiserl. Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation aufs feyerlichste eröfnet, wobey die Kaiserl. Commissarii die Anrede thaten. Hierauf sollte das Visitations-Geschäfte seinen Anfang nehmen. Allein da das ganze Cammer-Collegium schwören und das Visitations-Geschäfte angefangen werden sollte, ward das Werk durch die Irrungen, die wegen des Directorii entstunden, abgebrochen, zumahl da man Chur-Maynzischer Seits prätendirte, in jedem deren vier Senaten einen Maynzischen Subdelegatum zu setzen. Nachdem endlich dieses Hinderriß aus dem Wege geräumet worden, geschahe den 14. Jul. die Beeydung der sämmtlichen Cameral-Gerichts-Personen. Es legten zuerst der Director, die Präsidenten und die Assessores zusammen, hernach aber auch die Canzeley-Verwandten, der Fiscal, und die Advocaten des Fisci zusammen, alsdenn die Advocaten und Procuratores, und endlich die Leserey und Cammer-Bothen den Eyd ab. Der Chur-Maynzische Geh. Rath von Ottenthal las den Eid vor, der Baron von Spangenberg aber nahm ihn ab. Der Inhalt desselben gieng kürzlich dahin; ohne Scheu alles zu sagen, was man auf dem Herzen habe, und nicht das mindeste zu verschweigen. Vorher mußten auch die Kaiserl. Commissarii, die sämmtlichen subdelegirten Gesandten und derselben Secretairs das eydliche Gelöbniß der genauesten Verschwiegenheit ablegen. Die vorzüglichsten dabey anzumerkenden Umstände waren diese: der Chur-Maynzische erste Subdelegatus,

Herr von Ottenthal, las die Eydes-Formel nur her, schwur aber nebst seinen Collegen solche nicht ab, sondern gab nur das Handgelöbniß für Sr. Kaiserl. Maj. an die unter dem Thron sitzenden Kaiserl. Commissarien, zum Zeichen ihrer unzertheilten Gewalt, von sich. So oft ein Eyd geschworen worden, stunden die Commissarii mit der ganzen Versammlung auf. Der Maynzische Geh. Rath von Ottenthal that bey diesem Actu die Anrede, der Cammer-Assessor Loskant aber, als der erste in der Ordnung und Maynzischer Praesentatus, gab im Namen des ganzen Cammer-Collegii die Antwort.

Es fielen hierauf die Sommer-Ferien ein, während welcher sowohl der Fürst von Fürstenberg, als die meisten subdelegirten Gesandten, theils auf ihre Güter, theils in die benachbarten Bäder oder an andere Lust-Oerter reiseten. Sie dauerten bis den 25. Aug. da die Sessiones wieder ihren Anfang nahmen. Es wurde nachgehends aus Wetzlar gemeldet, daß die entstandene Irrung zwischen Chur-Maynz und Chur-Sachsen, wegen des Directorii keinen Aufenthalt zu dem Haupt-Visitations-Geschäfte gemacht hätte, weil dasselbe salvo cujusvis jure, und mit vollem Vorbehalt des Possessorii sowohl, als petitorii in pleno fortgesetzt werde.

Wir brechen hier ab und gestehen, daß die Umstände von diesem wichtigen Reichs-Geschäfte sehr dunkel sind, weil keine vollständigen und zuver-

verläßlichen Nachrichten davon bekannt gemacht werden.

2. Von Venedig.

Der Senat machte durch ein Decret vom 16. May öffentlich bekannt, daß allen Jesuiten und andern Ordensbrüdern verboten seyn sollte, weder zu Venedig noch an andern Orten des Venetianischen Gebiethes, Privat-Catechisationen zu halten, noch jemanden in ihren Bethhäusern, Cammern und Zellen unter dem Vorwande, ihn zu unterweisen, einen Zutritt zu verstatten, sondern ihnen nur die von Alters her eingeführten Predigten bey offenen Thüren zu halten erlaubt seyn sollten.

Der Senat hat auch die Reichthümer berechnet, welche die Geistlichen vorjetzo in dem Staat besitzen, und gefunden, daß sie sich auf eine ungeheure Summe von 129 Millionen Venetianischer Ducaten belaufen. Da nun dabey viele Mißbräuche in Erlangung und Anwendung der geistlichen Güter eingeschlichen, wurde der Senat bewogen, der 1766. ernennten ausserordentlichen Deputation unter andern aufzutragen, auf geschwinde Mittel bedacht zu seyn, wie man die, der Geistlichkeit zuständigen Güter, vermindern, die Anzahl der Geistlichen einschränken und verhindern möchte, daß keine Einkünfte der Geistlichen aus dem Lande gehen möchten. Ferner sollte sie, in Ansehung der Landesherrlichen Schatzung, die

Unterthanen der Geistlichen mit der weltlichen ihren in eine gänzliche Gleichheit setzen, wegen Vergebung der geistlichen Aemter und übermachten Canzeley-Taxen Kundschaft einziehen, auch nichts unterlassen, die Bedingungen, unter welchen ein jeder Mönchs-Orden in dem Staat aufgenommen worden, ausfindig zu machen, und von allen Pfründen, mit denen keine Seelsorge verknüpft sey, Nachricht einzuziehen. Es wurde hierauf den 10. Sept. ein Decret abgefaßt, und den 22sten publicirt, so aus 11 Artickeln bestund. Der Inhalt desselben gieng dahin, daß alle Vermächtnisse, über bewegliche und unbewegliche Güter und Einkünfte, die in Zukunft an Kirchen, Klöster, Orden, Congregationes, Brüderschaften und dergleichen vermacht würden, ipso facto, nichtig und ungültig seyn sollten, wenn sie nicht mit ausdrücklicher Erlaubniß des Staats geschehen.

Es wurden im Nov. auch noch drey andere merkwürdige Decrete von dem Senat in Ansehung der Geistlichkeit publicirt. Durch das erste ward allen Ordens-Vorstehern verboten, sie möchten Güter haben oder nicht, in Zukunft mehr Novitios anzunehmen. Durch das zweyte wurde das Geschenk von 4000 Scudi aufgehoben, welches die Republik jedem ihrer Unterthanen, der zur Cardinals Würde erhoben worden, zu geben gewohnt gewesen; und Kraft des dritten, sollte in Zukunft der 10te Pfennig von allen geistlichen Gütern gehoben werden, ohne deshalben die

Päbstl.

Päbstl. Bewilligung zu begehren. Dieser Abgabe sollten auch die Abteyen unterworfen seyn, welche die Cardinäle besässen, die bisher davon frey gewesen.

3. Von Genua.

Nachdem der Senat von dem Kaiserl. Entschlusse wegen St. Remo *) Nachricht bekommen, machte er alle Anstalten, um zu verhindern, daß das bey dieser Gelegenheit gegebene Decret nicht öffentlich angeschlagen würde. Der Marchese von Botta berichtete dieses nach Wien. Auf erhaltene Antwort ließ er das Decret in den Lehen von Campo Freddo, Buffala ꝛc. anschlagen. Unterdessen hatte die Republik Zeit, sich in gute Verfassung zu setzen. Sie ließ Couriers an verschiedene Höfe abgehen, und sie um ihr Vorwort bey dem Kaiser ersuchen. Es wurde auch St. Remo mit mehrern Trouppen besetzt, und alle Militz in dieser Gegend zusammengezogen, um zu verhindern, daß zu Gunsten der Einwohner dieser Stadt kein Aufstand geschehen möchte. Nach geschehener Anschlagung des Kaiserl. Decrets hieß es, es sey die Sache von St. Remo durch Vermittelung des Französischen und Spanischen Hofs beygelegt worden.

Allein die Republik hat bey dem allen ihre Noth. Nicht nur St. Remo, sondern auch

*) Siehe die Fortges. Nachr. 79 Theil, S. 516 u. f.

Corsica setzt dieselbe in große Unruhe. Der Senat ließ im März durch eine geschärfte Verordnung verbieten, von den Händeln der Stadt St. Remo und der Insel Corsica, das geringste zu reden.

Unterm 3. Sept. erschien zu Genua aus dem kleinern Rathe ein Decret, wodurch in der Streit-Sache mit dem **Stuhl zu Rom** feste gesetzt wurde, daß zwar der Pabst Erzbischöffe und Bischöffe in dem Genuesischen Gebiete ernennen könne, die aber ohne die Erlaubniß des gedachten kleinern Raths, und ohne dessen Genehmhaltung nicht davon Besitz nehmen sollten.

4. Von der Französischen Geistlichkeit.

Als im April 1767. den **Bischöffen** zu Paris durch einen Parlaments-Schluß angedeutet wurde, sich zu entfernen, und ohne nothdringende Ursachen nicht wieder nach Paris zu kommen, beschwerten sie sich darüber bey dem Könige, der ihnen aber zur Antwort sagen ließ: „Ihr kommt „zu ofte und in allzugroßer Anzahl. Mein Wille „ist, daß ihr in eure Bisthümer zurück gehet, „wie es die Gesetze der Kirche erfordern, und daß „keiner nach Paris komme, er habe mir denn zu„vor die Ursachen darzu angezeigt, und meine „Antwort darüber empfangen.„

Es ergieng auch den 9. May ein Arret des Parlaments wider die **Jesuiten**, die sich noch immer in dem Königreiche aufgehalten, daß sie

in Zeit von 14 Tagen dasselbe gänzlich räumen sollten, davon aber diejenigen ausgenommen würden, welche die vorgeschriebenen Eyde geschworen hatten. Man erklärte darinnen zugleich die ganze Societät und alle ihre Mitglieder vor Feinde aller rechtmäßigen Macht und aller Souverainen, wie auch vor Stöhrer der öffentlichen Ruhe, wobey zugleich feste gesetzt wurde, dem König ernstlich zu ersuchen, sein ganzes Ansehen bey dem Päbstl. Stuhle anzuwenden, daß diese Gesellschaft gänzlich aufgehoben würde, und seine Macht zu Vernichtung der Etablissements, die sie noch jetzo in den Grafschaften Avignon und Venaissin hätten, anzuwenden.

Der König hat im April eine Commission niedergesetzt, um eine **Reforme unter den geistlichen Orden** vorzunehmen. Die Commissarien liessen hierauf eine merkwürdige Schrift an den König im Druck bekannt machen, darinnen man es für einen der wesentlichsten Mißbräuche ausgab, daß man ein Alter von 16 Jahren bestimmt hätte, das Kloster-Gelübde zu thun, da doch die bürgerlichen Gesetze Niemanden erlaubten, vor den 25sten Jahre über seine Güter zu disponiren. Damit man nun den schlimmen Folgen einer, aus jugendlicher Unerfahrenheit geschehenen Wahl vorbeugen möge, sollte man für Manns-Personen das 25ste, und für Weibes-Personen das 20ste Jahr bestimmen. Unter die andern Mißbräuche, deren Verbesserung höchst nöthig sey, zählte man die unumschränkte Macht der Superioren,

rioren, die großen Reichthümer der Klöster, die Befreyung der Mönche von der Gerichtsbarkeit der Bischöffe, vermöge welcher sie unmittelbar unter dem Pabste stünden; die Betteley vor den Häusern, den Auffenthalt der Ordens-Generale zu Rom und die den Mönchen zugestandene Freyheit, Künstler, Aerzte, Apotheker und Accoucheurs abzugeben, wodurch die Klöster zu Manufactur- und Handlungs-Häusern gemacht, und eine Menge Bürger an den Bettelstab gebracht würden.

Es sollten auch verschiedene Mönchs-Orden in Frankreich ganz und gar abgeschaft werden, auf die Weise, wie in Spanien der Orden des heil. Antonii, der aus 60 Häusern bestunde, bereits aufgehoben worden. Die Benedictiner in Frankreich von der Congregation St. Mauri, mußten durch ein Arret des Staats-Raths 27 bis 30 Klöster verlassen, in welchen bisher eine Gesellschaft von 10 Religiösen habe unterhalten werden können.

Ich füge hierbey, daß der König in Spanien sowohl alle Processionen in seinem Reiche, ausser der am Fronleichnams-Feste, ingleichen die Bälle während der Creuzzüge aufgehoben habe, durch welche letztere der Päbstliche Stuhl nebst andern beträchtlichen Summen jährlich 20000 Crusaden an Einkünften verlohren, welche bißher zur Bestallung des Päbstlichen Nuncii angewendet worden.

5. Von

§. Von der Unruhe zu Geneve.

Den 25. May 1767. gab der Rath durch die Syndicos den Abgeordneten der Bürgerschaft das ihm, am 19ten überreichte Memorial, welches den vermittelnden Mächten durch den Rath zu übersenden gebeten worden, aus der Ursache wieder zurück, weil es den Verfall des Vaterlandes nach sich ziehen würde.

Den 9. Jul. langte aus Paris ein Schreiben von dem Herzoge von Choiseul zu Geneve an, worinnen die Partheyen zur Wiedervereinigung ermahnet und ihnen frey gestellt wurde, sich untereinander selbst zu vergleichen, jedoch ohne daß man den Vergleich garantiren würde. Könnte man aber mit der Vereinigung nicht zu Stande kommen, würde man einen Machtspruch thun, ihn aber nicht garantiren. Woferne nun die Genfer sich weigern würden, dem Spruche sich zu unterwerfen, wolle man sich Französischer Seits nicht mehr in ihre Sachen mischen, auch sich von der Garantie des Reglements von 1738. lossagen. Die Bürgerschaft empfand eine Freude darüber, als sie hörte, daß die Cron Frankreich es den Partheyen freystellte, sich unter sich selbst zu vergleichen. Allein der Magistrat wollte es lieber auf einen Ausspruch der Hohen vermittelnden Mächte ankommen lassen. Er schrieb daher an den Französischen Hof und an die Cantons Zürch und Bern, um sie zu ersuchen, einen Ausspruch zu thun, und ihre Hand von der Garantie nicht abzuziehen.

Die

Die Antwort, die hierauf von dem Herzog von Choiseul zu Solothurn bey dem Französischen Abgesandten, Ritter von Beauteville, anlangte, enthielte die Erklärung, daß der Allerchristlichste König sich schlechterdings an den zu Arau gefaßten Schluß halte, wobey die Cantons Zürch und Bern eingeladen wurden, unverzüglich ihre Bevollmächtigten nach Solothurn zu schicken, um gemeinschaftlich mit dem Ritter von Beauteville an einem Spruch über die Genfischen Händel zu arbeiten. Den 15. Oct. wurde zu Solothurn dieser Spruch unterzeichnet und den 21sten von den Cantons Zürch und Bern ratificirt. Den 24sten Nov. erhielte der erste Syndicus diesen Ausspruch der gewährleistenden Mächte. Der kleine Rath der 25ger versammlete sich sogleich und berathschlagte sich bis Abend 8 Uhr darüber, worauf er den andern Morgen um 9 Uhr diesen abgefaßten Machtspruch, dem Rathe der zweyhundert übergab und zugleich befahl, selbige zu drucken und einem jeden Bürger ein Exemplar davon zuzustellen. Das Endurtheil bestund kürzlich darinnen, daß der Bürgerschaft die Nothwendigkeit auferlegt wurde, ihre Syndicos aus dem kleinen Rathe der 25ger zu erwählen, wobey diesem kleinen Rathe das Recht bestätiget wurde, Vorstellungen anzunehmen und zu verwerfen, so, daß nichts an den großen Rath gelangen könnte, als was jener für gut befände. Auch sollten der kleine und große Rath unverzüglich, die von der Republik seit 1568. angenommenen Gesetze und Verordnungen

zusam-

zusammentragen, und durch den Druck allgemein machen, hingegen die Bürgerlichen Commissarien und Repräsentanten von nun an erlassen seyn und bleiben. Dieser Ausspruch sollte dem Vergleiche von 1738. beygefügt und als ein immerwährendes Gesetz beobachtet werden, doch ohne Nachtheil der unmittelbaren Freyheit und Herrlichkeit der Republik.

Die Commissarii der Bürgerschaft legten bereits den 26. Oct. ihr Amt nieder, die sämmtlichen Repräsentanten aber überreichten den 30. Dec. den Syndicis ein neues Memorial nebst einer Erklärung, welche letztere aber nicht angenommen wurde, weil sie ohne Namen war.

6. Die neue Französische Handlungs-Association.

Im April 1767. wurde zu Paris eine Gesellschaft, unter dem Namen einer Association errichtet, welche den Sclavenhandel und die Americanische Handlung und Fischerey zum Zweck hatte. Sie stehet unter der Protection des Ministers von der Marine, und hat ihr Reglement bey dem Ober-Admiralitäts-Gerichte registriren lassen. In diesem werden die Mittel angezeigt, die Reisen abzukürzen, die Kosten, die man sonst in America aufzuwenden gezwungen wäre, zu verringern, und allen Zwistigkeiten mit andern Nationen, so viel möglich, vorzubeugen. Es läßt diese Gesellschaft 14 Schiffe ausrüsten, nämlich 6 zu Nantes zum Sclavenhandel, 4 zu Bourdeaux

deaux und 4 zu Havre de Grace zur Americanischen Handlung, ingleichen 2 zu Cherbourg, 2 zu Dieppe und 2 zu Dünkirchen zur Fischerey. Die Direction sollte von einigen ansehnlichen Kaufleuten geführt werden, die für eine Million interessirt wären.

7. Die Streitigkeiten in der Provinz Bretagne.

In der Nacht vom 20. bis zum 21. May 1767. wurde zu Rennes sowohl der **Vicomte** als **Ritter von Moußage** aufgehoben, und jeder besonders in einem Postwagen nach Pierre Encise bey Lion geführt. Der ganze Adel verfügte sich hierauf zu dem **Herzoge von Aiguillon**, dem Gouverneur der Provinz, und fragte nach der Ursache dieses Verfahrens gegen ihre Mitbrüder, dieser aber gab ihnen nichts anders zur Antwort, als dieses: Er habe nichts gethan, als die Königliche Befehle vollzogen, und dem Adel könne das nicht unbewust seyn, was man Sr. Königliche Majestät zu leisten schuldig sey. Es sollen ihrer noch mehr von Adel theils auf das Fort Pierre Encise gebracht, theils an verschiedene andere Orte verwiesen worden seyn. Als die Stände von Betragne den 23. May auseinander giengen, musten sie auf Befehl des Königs eine neue Verordnung eintragen, nach welcher entschieden wurde, daß eine jede Verhandlung als ein Schluß der Stände angesehen werden sollte, wenn zwey

Ordnun-

Ordnungen denselben genehmiget haben würden. Ferner wurde fest gesetzt, daß die Ordnung des Adels in Zukunft nur aus solchen Edelleuten bestehen sollte, deren Vorältern Sitz und Stimme gehabt, als die Provinz mit der Crone vereiniget worden.

Die verwiesenen Parlaments-Glieder ließen unterm 29. May ein klägliches Memorial dem Könige übergeben, der bekannte Herr de la Chalotais aber fieng an, seine Defension insbesondere zu führen. Er schob alle Schuld auf die Jesuiten, daß er in so viele Unglücksfälle gerathen sey, seitdem er das furchtbare Amt eines Censoris der Gesetze über sich nehmen müssen; er habe sich dadurch, daß er an der Zerstörung einer so famösen Gesellschaft offenbaren Antheil nehmen müssen, Feinde zugezogen. Allein der König ließ denen Verwiesenen am 1. Jun. zur Antwort sagen, daß Sr. Majestät entschlossen wären, das Edict vom Nov. 1765. mit der schärfsten Genauigkeit aufrecht zu erhalten.

8. Von der Schweitz.

Die Militz des Cantons Bern befindet sich in einem sehr guten Stande, und wird durch die Sorgfalt des Herrn von Lentulus, eines Mitglieds des hohen Raths zu Bern und Preußischen Generals, immer vollkommener.

Die Sache des Französischen General-Lieutenants von Travers, in dem, in Aug. 1766.

zu Tanuls im Bündtner-Lande vorgefallenen Handel ist von dem dasigen Hochgerichte zu Ehren und Vergnügen des Generals entschieden worden, worauf derselbe sich nach Frankreich begeben, und dem Könige seine Aufwartung gemacht.

Ein Exempel, daß ein mächtiger Fürst gegen seine Unterthanen vor einem fremden Richter stehen, und dessen Ausspruch begehren könne, dient folgende Sache:

Der König in Preussen hat gewisse Gefälle in dem Fürsten Neufchatel, die ohngefähr sich auf 24000 Fl. belaufen. Diese Einkünfte wurden vormals durch eine Administration besorgt. Allein 1748. führte der König ohne Widerspruch einen Pacht ein. Als aber 1766. anstatt verschiedener Pachter alles einem einzigen anvertrauet werden sollte, widersprach das Land, und der Pacht kam nicht zu Stande. Im Jahr 1767. wurde die Sache von dem Könige bey dem Canton Bern, der zwischen ihm und Neufchatel der vertragmässige Richter ist, klagend angebracht. Diese Klage ward den 29. April übernommen, und auf den 25. May der Termin zum Verhör anberaumet. Stadt und Land gaben ihre Rechtsgründe wider die Pachte in der Schrift zu erkennen, worinnen sie auf die völlige Abschaffung der Pachte und Wiedereinführung der Verwaltung drungen, und zu beweisen suchten, daß die Pachte dem Lande beschwerlich, dem Fürsten aber nicht vortheilhaftig wären.

9. Von

9. Von Algier.

Der neue **Dey** erweiset sich sehr trotzig, und will von dem Frieden, welchen der Kaiser von Marocco mit verschiedenen christlichen Mächten geschlossen, seinen Nutzen ziehen, und die christlichen Mächte unter gleichen vortheilhaften Bedingungen ihre Freundschaft zu suchen nöthigen. Mit der Republik **Venedig** hat er am ersten angebunden. Denn da ihm hinterbracht worden, daß das Geschenke, welches dieselbe dem Kaiser von Marocco überschickt, um den Frieden zu erkaufen, beträchtlicher gewesen, als diejenigen, so den 15. Nov. durch ein Kriegsschiff ohne einem Glückwünschungs-Schreiben vom Senat für ihn angekommen, entrüstete er sich gewaltig darüber, und declarirte alsbald, daß er hiermit alle mit diesem Staat geschlossene Tractaten aufhebe. Die Fregatte, die solche überbrachte, wurde schimpflich behandelt, aus dem Hafen getrieben und darzu noch durch 4 Xebecken verfolgt, denen sie mit genauer Noth entgehen können. Der Commissair der Republik, welcher die angekommenen Geschenke dem Dey zustellte, bekam die Antwort, daß sie für den verstorbenen Dey bestimmt gewesen, dessen Nachfolger eben dergleichen haben müßte, und wenn solches nicht binnen 40 Tagen geschehe, so sollte den Venetianern der Krieg angekündiget seyn. Den 15. Jun. langte der Senator, Herr **Angelo Elmo**, mit 4 Kriegs-Schiffen vor Algier an, um dem Dey den Frieden anzubieten.

Es wollte ihm aber nicht glücken, solchen zu erneuern. Denn da der Dey auf 30000 Ducaten und einem jährlichen Geschenke von 12000 Ducaten bestunde, auch noch eine Ladung von Bauholze verlangte, dieses aber auch die Republik nicht geben wollte, so zog Herr Emo den 21sten mit seiner Escadre unverrichteter Sachen wieder ab, und der Krieg sollte seinen Fortgang haben. Jedoch die Republik hat sich noch besonnen, und dem Dey noch eine Summe von 10000 Zechinen verwilliget.

Die Holländer waren nicht so treuherzig, sich durch Drohungen bewegen, und eine gewisse erhöhete Taxe von Geschenken sich aufbürden zu lassen. Sie beschlossen im October den trotzigen Algierern mit Ernst zu begegnen, indem sie eine kleine Flotte von 5 Fregatten, davon eine 44, und die andere jede 20 Canonen führte, ausrüsteten, und über solche den Capitain Ridrand das Commando auftrugen, um auf die Algierer zu kreuzen, und ihre Handlung auf dem Mittelländischen Meere gegen sie zu bedecken.

10. Association einiger Stände im Rieß.

Im Oct. 1767. wurden zu Nördlingen zwischen einigen in Rieß angesessenen Ständen verschiedene Conferenzen gehalten, und unter selbigen eine Association dahin geschlossen, daß sie einander beystehen, und ihre gemeinsame Gerechtsame gegen die Beeinträchtigungen der Benachbarten

mit

mit gesammter Hand in dem Wege Rechtens behaupten wollten. Den 14. Oct. wurde der Associations-Receß unterschrieben und unterſiegelt. Die associirten Stände waren: 1) der hohe deutsche Ritter-Orden, welcher das Directorium führt, 2) der hohe Johanniter-Orden, 3) das Reichs-Stift Kayersheim und 4) die Reichs-Städte Nördlingen, Dünkelspül und Bopfingen. Dem Vernehmen nach sollten noch mehr im Rieß begüterte Stände zum Beytritt eingeladen werden.

II. Gepränge bey Beerdigung eines hingerichteten bekehrten Judens.

Die Execution geschahe den 6. März 1767. zu Warschau. Der Jude wurde mit seinem Sohne wegen gewisser schweren Verbrechen zum Tode verurtheilt. Nachdem sie sich beyde 2 Tage vorher taufen lassen, wurde der Sohn pardonirt, der Vater aber an dem gemeldeten Tage öffentlich hingerichtet. Er gieng mit besonderer Freudigkeit zu seinem Tode, und zwar unter dem Geläute aller Glocken in der Stadt. Nachdem der Kopf herunter war, ließen sich erstlich Trompeten und Paucken vom Rathhaus-Thurme und sodann wiederum das volle Geläute von allen Kirchen hören. Der entseelte Körper ward in einem sauber verfertigten Sarg gelegt, und in Begleitung der Bischöffe von Cujavien und Kiow sammt der ganzen Clerisey, ingleichen des Stadt-Magistrats in Spanischer Tracht, wie auch aller Gewerken,

Zechen und Brüderschaften unter Vortragung der gewöhnlichen Insignien und Fahnen mit voller Musik nach der Pfarrkirche zu St. Johannis getragen. Auf dem hohen Altar stunden die grossen silbernen Gueridons. Kurz: alle mögliche prächtigen Solennitäten, die sonst nur an den größten Festen statt finden, wurden hier beobachtet. Nach Vollendung aller Kirchengebräuche wurde der Körper in dieser prächtigen Stadtkirche beerdiget. Eine solche Ehre ist noch keinem Heiligen in der Christenheit in seinem Tode wiederfahren, als diesem wegen seiner begangenen Missethaten nach Urtheil und Recht hingerichteten Jüdischen Bösewicht, der sich kurz vor seinem Ende, vielleicht aus Hofnung der Begnadigung, hat taufen lassen.

12. Einige Exempel von sehr alten Personen.

Im Dec. 1767. starb zu Marseille in Frankreich **Hannibal Carrous**, in einem Alter von 122 Jahren. Den 18. Nov. vor ihm starb **Balthasar Mourence**, der 114 Jahr und etliche Monate alt worden. Er hatte vormals einen Ruder-Knecht auf den Galeeren abgegeben.

Der alte **Christian Drachenberg** zu Aarhuuß in Jütland, ein Norweger, hat dieß Jahr noch immer gelebt, ob er gleich 140 Jahr alt ist. Er befindet sich noch, da wir dieses schreiben, bey ziemlichen Kräften. Man siehet ihn noch

täglich

täglich auf den Gassen gehen, hat aber einen Führer bey sich. Seit einem Jahre trägt er eine Perucke, nachdem er vorhin sein silberfarbenes Haar mit einer Calotte bedeckt hatte.

13. Von einigen besondern Personen.

1. Der bekannte J. J. Roußeau hat sich im Jul. 1767. von dem Landgute unweit Paris, wo er sich bisher aufgehalten, auf ein Landgut in Auvergne begeben, wo ihm eine vornehme Person den Aufenthalt angeboten hat, damit er durch den Gebrauch der mineralischen Wasser und eine freye Lebensart wieder zu seinem verlohrnen Leibes und Gemüths-Kräften gelangen möchte. Er hat also das Anerbieten des Königs in Preussen, der ihm Wesel zu seinem Aufenthalt antragen lassen, ausgeschlagen. Er nimmt an dem gedachten Orte alle Kräfte zusammen, um eine Schrift von den Sitten und den Genie der Englischen Nation aufzusetzen. Das Petschaft, welches er jetzo führt, ist ein bloß weiser Grund mit der Ueberschrift: Vitam impendere vero. Ausser seinen eigenen Einkünften, die sich jährlich auf 1800 Livres belaufen, soll er noch von dem Könige in Preussen eine Pension von 2000 Livres geniessen. Allein er hat sich nicht lange in Auvergne aufgehalten, sondern ist bald in die Normandie zurück gekehrt, wo er an einer Kräuterkunde und einem musicalischen Wörterbuche arbeitet, welches letztere bereits zu Paris unter der Presse ist.

2. Der bekannte **Graf von Tottleben** will seine Güter im Fürstenthum Sagan, Paulipsen und Hansdorf, die auf 73000 Thaler taxirt worden, verkaufen; in Thüringen besitzt er Tottleben und Clettstädt.

3. Der **Herr von Voltaire**, der noch immer seinen Aufenthalt auf seinem Landhause bey Geneve hat, ist fast blind und liegt meistens zu Bette, dictirt aber noch immer Comödien in die Feder. Den 3. Nov. begieng man aufs feyerlichste seinen Namenstag in seinem Landhause durch Aufführung verschiedener Comödien. Man sunge Lieder ab, las Lobgedichte her und brannte ein schönes Feuerwerk ab. Er stehet noch immer mit vielen grossen Herren in Briefwechsel, und hat durch verschiedene Canäle so viele Nachrichten von den Pohlnischen Dissidenten gesammlet, daß sie ihm hinlänglich geschienen, in einer gedruckten Schrift, die er dem Fürsten Repnin zugesendet, die Gerechtigkeit der Dissidentischen Forderungen in ein helleres Licht zu setzen.

4. Der vertriebene Jesuit, **Pila Valette**, welcher einen Banquerout gemacht und seine Religion abgeschworen, ward, da er nach Rhodes in Rovergve, als in sein Vaterland zurück kehren wollte, handfeste gemacht und in die Bastille geführt. Er ist eben derjenige, welcher als gewesener Superior der Jesuiten auf der Insel Martinique den bekannten Banquerout gemacht, welcher die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich

reich veranlasset hat. Um den Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen, wandte er sich nach Engelland, wo er geheyrathet und abermal viele böse Streiche ausgeübt. Nun hat er vor seine Sünden den verdienten Lohn empfangen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im Jan. 1768.

I. Johann Philipp, Churfürst zu Trier und Bischof zu Worms, starb den 12. Jan. in seiner Residenz zu Coblenz im 67sten Jahre seines Alters und den 12ten seiner Regierung. Sein Vater war Carl Lotharius, Freyherr von Walderdorf, auf Molsberg und Isenburg, der 1722. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Catharina Elisabeth, gebohrne Baronin von Kesselstadt, die den 1. Aug. 1733. als Witwe verschieden, brachte ihn den 24. May 1701. zur Welt. Er wurde gleich nach seiner Geburt dem Prälaten-Stande gewidmet und demselben gemäß erzogen. Er war kaum 17 Jahr alt, so erhielt er 1718. eine Domherrn-Stelle in dem hohen Stifte zu Trier, und nach 12 Jahren ein Canonicat bey dem Stifte St. Alban zu Maynz.

Im Jahre 1736. ward er Probst des Collegiat-Stifts zu St. Simeon zu Trier, 1739. General-Vicarius dieses Erz-Stifts und 1742. Dombechant und Stadthalter in demselben. Bey dem herannahenden Alter des Churfürstens Franz George, gebohrnen Grafens von Schönborn, wurde auf dessen Veranlassung eine Coadjutor-Wahl zu Trier angestellt, und hierzu der 11te Jul. 1754. angesetzt. Als dieser Tag angebrochen, hatte der Baron von Walderdorf das Glück, von dem hochwürdigen Dom-Capitul einmüthig zum Coadjutor des Erz-Bisthums Trier mit der damit verknüpften Succession in der Churfürstl. Würde erwählt zu werden. Diese Wahl fand bey allem Volke Beyfall, weil er während den 12 Jahren, da er die Stadthalterschaft verwaltet, durch seine Huld und rühmlichen Justiz-Eyfer sich bey jederman Liebe und Hochachtung erworben. Den 24. Aug. erhub ihn der Kaiser zum Fürsten und Abt zu Prüm und den 13. Oct. der Pabst zum Erzbischoff von Patrasso. Den 15. Jun. 1755. ließ er sich Erzbischöfliche Weyhe geben, und da der alte Churfürst den 18. Jan. 1756. das zeitliche verließ, trat er sogleich die Churfürstl. Regierung an. Er reisete den 21. Febr. von Coblenz nach Trier, wo er den 24sten anlangte, und den 26sten sich mit vielem Gepränge inthronisiren ließ. Den 27sten nahm er von dem Magistrat und Bürgerschaft daselbst die Huldigung ein. Den 7. März empfieng er das von Rom überschickte Pallium, und den 15ten ließ er sich von den Ober-Stifti-

schen

schen Aemtern huldigen, worauf er den 29sten die Rückreise nach Coblenz antrat. Er blieb die erste Nacht zu Cröffe, wo er den folgenden Tag die Huldigung einnahm und den 1. April zu Coblenz seinen öffentlichen Einzug hielte. Den 18. May ließ er sich von der dasigen Bürgerschaft und den 20sten von den Bürgern im Thal und den Aemtern des niedern Stifts die Huldigung leisten. Den 10. Jun. kam er nach Limburg und empfieng den folgenden Tag daselbst ebenfalls die Huldigung, worauf er sich bis den 22sten daselbst unter allerhand Ergötzlichkeiten aufhielt, und den 26sten wieder zu Ehrenbreitstein anlangte, allwo er eigentlich residirte. Im Jahr 1758. schlug er den Franzosen das Ansinnen ab, in die Stadt Coblenz eine Französische Besatzung einzunehmen. Dargegen ließ er gleich in der folgenden Nacht 800 Mann von seinen eigenen Trouppen in dieselbe werfen. Nach dem Hintritt des Churfürstens Clemens Augusti von Cölln, der den 6. Febr. 1760. bey ihm auf dem Schlosse Ehrenbreitstein, unvermuthet starb, nachdem er nur vorher auf seiner Reise nach München bey ihm eingekehrt, und aus seinen Händen die heil. Sacramente empfangen, wurde den 7. Febr. 1763. zu Hildesheim eine Bischofs-Wahl vorgenommen, wobey er einen starken Competenten abgab, aber seinen Zweck nicht erreichte, ob er gleich vom Pabste ein Breve eligibilitatis bekommen hatte. Hingegen war er den 20. Jul. eben dieses Jahrs glücklicher bey der Wahl zu Worms, indem er

an diesem Tage zum Bischoff erwählt wurde. Immittelst war den 4. Jun. der Churfürst zu Maynz gestorben, da er denn durch seinen Legations-Secretair zu Regenspurg die Declaration thun ließ, daß er während der Vacanz des Stuhls zu Maynz das ostenstehende Reichs-Directorial-Amt, sich und seinem hohen Erz-Stifte auf die bündigste Weise vorbehielte, und sich ein- vor allemal wider alles, was dargegen geschehen möchte, bestens verwahrt haben wollte. Den 28. Aug. speisete er zum erstenmale in seinem neuerbauten Lustschlosse zu Wittlich, bey Trier, welches, so prächtig als geschwinde hergestellte Sommer-Palais er Philipps-Freude nennte. Im Jahr 1764. wurde er von Chur-Maynz auf den Churfürstlichen Collegial-Tag nach Frankfurt eingeladen, als der Kaiser seinen ältesten Prinzen, Erzherzog Josephen, zum Römischen Könige erwählen lassen wollte. Er schickte einige Bevollmächtigte dahin ab, die mit den Chur-Cöllnischen in eine Rang-Streitigkeit geriethen, welche durch das Churfürstl. Collegium dahin verglichen wurde, daß beyde Churfürsten künftig alterniren sollten. Ehe es zur wirklichen Wahl kam, langte er selbst den 24sten März zu Frankfurt an, und wohnte den 27sten in eigener Person der würkl. Wahl, und den 3. April der Krönung des neuen Römischen Königs bey, wobey er nebst dem Churfürsten von Cölln und dem Churfürsten von Maynz, der dieselbe verrichtete, assistirte. Den 11. April reisete er von Frankfurt wieder ab, nachdem er

den

den 7ten vorher nebst den andern Churfürsten die Chur-Verein beschworen hatte. Er ließ hierauf den Jesuiten bey der Universität zu Trier, die allda die Theologischen Lehrstühle inne hatten, ihr Collegium schliessen, und ihnen anbefehlen, nicht weiter einigen Unterricht zu geben, weil sie, ihrem Instituto gemäß, bey ihren Lehrsätzen blieben und gewaltig gegen die Französischen Parlamenter loßzogen. Er besetzte die Lehrstühle mit andern Lehrern, und sonderlich mit Benedictinern, und gab deshalben eine neue Verordnung heraus. Den 21. Aug. langte er selbst zu Trier an, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern kehrte bald wieder nach seiner Residenz zurück, nachdem er sich einige Tage zu Wittlich mit der Jagd erlustiget hatte. Im Nov. 1765. ließ er den ungenäheten heil. Rock des Heylandes von Trier nach Coblenz bringen, und den 7ten dieses, als an dem ersten heil. Oster-Feyertage, mit einer sehr prächtigen Procession, welcher er selbst mit allen Domherren, der ganzen Hofstatt, allen Dicasterien und einer großen Menge Stands-Personen beywohnte, unter Abfeuerung von 300 Canonen in das zubereitete Gewölbe auf der Vestung Ehrenbreitstein schaffen. Im Jahr 1766. gerieth er mit Chur-Pfalz wegen des Zolls zu Neuradt in einige Irrung, die sich vermehrte, da man bey Chur-Pfälzischer Untersuchung einer neuentdeckten Kupfer-Mine in der Grafschaft Spanheim mit der Arbeit in das Trierische gekommen, und dieselbe durch einige Trierische Artillerie-Officiers

zernich-

zernichtet worden. Jedoch der Churfürst von Maynz legte sich ins Mittel, und verhinderte, daß es zwischen beyden Churfürsten zu keinen weitern Thätlichkeiten gekommen. Der Churfürst suchte auch im März durch ein Memorial bey der Reichs-Versammlung um Moderation des Matricul-Anschlags der gefürsteten Abtey Prüm an und bat, solchen bis auf den 4ten Theil zu setzen. Im Nov. starb der Graf von Leiningen-Heidesheim ohne männliche Erben, worauf er durch einige 1000 Mann von dem Schlosse, Flecken und Herrschaft Oberstein Besitz nehmen und sich huldigen ließ. Er mächtigte sich auch des so genannten Winterhauchs, als eines zu der jetztgedachten Herrschaft gehörigen Theils, darwider aber die Gräflich Heidesheimischen Töchter, bey dem Königl. Conseil in Frankreich, weil dieser Winterhauch ein Lothringisches Lehn seyn sollte, Klage erhuben. Im Jahr 1767. wurde durch einen Tractat mit Frankreich das Jus Albinagii zwischen beyden Staaten aufgehoben. Den 25. Nov. wurde er von einem Fieber überfallen, und ob man gleich jezuweilen mit einiger Hofnung sich schmeichelte, es würde der Himmel diesem liebenswürdigen Fürsten noch ferner das Leben schenken, so nahm doch die Krankheit je mehr und mehr überhand. Es wurde indessen alles veranstaltet, auf den 19. Jan. 1768. eine Coadjutor-Wahl, worauf der Prinz Clemens von Sachsen ein Breve eligibilitatis von Rom erhalten hatte, vorzunehmen. Allein ehe dieser Tag herbey kam,

verließ

verließ der Churfürst den 12. Jan. Abends nach 7 Uhr das Zeitliche. Den 14ten wurde das Herz und Eingeweide, jedes in einem besondern Sarge in der Pfarr-Kirche des Thals Ehrenbreitsteins beygesetzt. Den 15ten setzte man den Körper in der Hof-Kirche auf einem prächtigen Parade-Bette bis den 21sten öffentlich aus, worauf er in die Särge gelegt und so lange, in der Capuciner-Kirche im Thal Ehrenbreitstein beygesetzt wurde, bis er in die Dom-Kirche zu Trier abgeführet werden würde. Das Dom-Capitul hat bis zur Wahl eines neuen Churfürstens den benden Capitularen, als: 1) **Ludwig Wolfgang Joseph, Freyherrn Schenk von Schmidtburg**, und 2) **Christ. Ad. Carln, Grafen von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn**, die Regierung aufgetragen.

II. **Ludwig Anton Ferdinand von Cordoua und la Cerda, Herzog von Medina Celi und Feria**, Ritter des güldenen Vließes, des heil. Januarii und des heil. Jacobi, wie auch Königl. Spanischer Ober-Stallmeister und ältester Cammerjunker, starb den 14. Jan. zu Madrit im 64sten Jahre seines Alters. Er stammte nicht aus dem alten Hause der Herzoge von Medina Celi her, davon der letzte Ludwig Franz de la Cerda, gewesener Vice-König zu Neapolis, den 26. Jan. 1711. auf der Citadelle zu Segovia als ein Staats-Gefangener das Zeitliche verlassen hat. Er war vielmehr ein Sohn Nicolai von Cordoua, Herzogs von Medina Celi und Feria, dessen Mutter des letzten Herzogs von Medina

Celi

Celi, Namens Felicitas Maria de la Cerda, Schwester gewesen. Der ältere Bruder des Vaters Don Emanuel, hatte das Glück, seinem mütterlichen Oncle 1711. in dem Herzogthum Medina Celi zu succediren. Weil er aber den 18. Dec. 1713. unvermählet starb, kam die Reihe der Succession an den jüngern Bruder als unsers Herzogs Vater, der bisher der Marquis von Priego geheissen, und hernach auch seinem Vater in dem Herzogthum Feria gefolgt ist. Seine Mutter, Hieronyma Maria Spinola, eine Tochter des Marquis von los Balbazes, die im Jan. 1757. gestorben, brachte ihn im 1703. zur Welt. Er führte den Titel eines Marquis von Priego, so lange der Vater lebte. Als aber derselbe im März 1739. starb, folgte er ihm in dem Herzogthümern Medina Celi und Feria. Er ward darauf Capitain der Hellebardierer, nachdem er bereits Königl. Cammerjunker worden, und den 30. April 1740. erhielte er den Orden des heil. Januarii. Im Aug. 1747. wurde er zum ausserordentlichen Abgesandten nach Neapolis ernennet, um bey dem Könige und der Königin, wegen der Geburt des Cron-Prinzens, Glück zu wünschen, und deswegen ein kostbares Geschenke zu überbringen. Er langte den 11. Dec. über Rom zu Neapolis an, und hatte den folgenden Tag Audienz. Er führte einen großen Staat, und hatte den 4. Febr. 1748. die Ehre, bey des Prinzens Taufe in Namen des Königs in Spanien Pathen-Stelle zu vertreten. Er kehrte im März

wieder

wieder nach Hause und erhielte, nach seiner Rückkunft den Ritter-Orden des güldenen Vließes. Im März 1759. ward er Königl. Ober-Stallmeister und im Jan. 1755. ein Mitglied von der ueuen Junta, die wegeu des Ordens des güldenen Vließes errichtet wurde. Als in Oct. 1759. der neue König Carl III. aus Neapolis nach Spanien kam, war er einer von den Großen des Hofs, die ihn zuerst bey seiner Landung auf dem Königl. Schiffe bewillkommten; wie er denn auch in seiner Ober-Stallmeister-Charge bestätiget wurde. Er eröffnete auch in diesem Jahre zu Madrit allen Gelehrten seine prächtige Bibliothek, welche eines von seinen weitläuftigsten Zimmern seines Palasts anfüllte, ließ auch in einer Gallerie einen Theil von den Statuen und Seltenheiten, die sich auf seinen vielen Gütern zerstreut befanden, öffentlich aufstellen. Er hat bis an sein Ende in großem Ansehen gestanden und sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, Maria Theresia, eine Tochter des Marquis von Aytona, mit welcher er sich den 24. Nov. 1722. vermählt, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn ihm als Herzog von Medina Celi in seinen Titeln und Gütern folgt. Sie hatte die Ehre, sowohl die vermählte Dauphine, Maria Theresia bis an die Französische Grenze, als auch die neuvermählte Cron-Prinzessin von Sardinien bis an die Piemontesische Grenze als Ober-Hofmeisterin zu begleiten. Sie starb den 14. May 1756. worauf er sich im Nov. 1763. zum an-

dernmale mit der Tochter des Grafens Joachim von Fuentes vermählte. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts anzuführen, als daß eine Tochter den 8. Oct. 1744. den Herzog von Arcos, und eine andere im Jun. 1755. den Herzog von St. Estevan geheyrathet hat.

III. George Wilhelm, Freyherr von Söhlendahl, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath, Ritter des Elephanten-Ordens und Administrator der Grafschaft Ranzau, starb den 3. Jan. Abends zu Ranzau an einer Brust-Beschwerung und Entzündung im Unterleibe im 70. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Rudolph Caspars, Freyherrns von Söhlendahl, Kaiserlichen Reichs-Hofraths, welcher 1750. zu Wien gestorben ist. Seine Mutter, Hedwig Anna von Gröfen, brachte ihn 1697. zu Wien zur Welt. Nachdem er von 1714. an auf dem Königl. Pädagogio und hernach auf der Universität zu Halle mit großem Fleiß den Studien obgelegen, ward er 1726. Cammerjunker bey dem damaligen Dänischen Cron-Prinzen Friedrich, und den 11. März 1728. Amtmann zu Segeberg. Den 31. März 1730. erhielte er die Stelle eines Hofmeisters bey dem Cron-Prinzen, und ward den 6. Jun. 1731. zum Ritter von Dannebrog ernennet. Den 14. Aug. 1738. bekam er den Orden de l'Union parfaite und den 18. Nov. eben dieses Jahrs die Administration der Grafschaft Ranzau. Den 22. May 1744.

ward

ward er Geheimer Rath, den 28. Oct. 1749. Geheimer Conferenz-Rath, und den 16. Oct. 1760. Ritter des Elephanten-Ordens, wobey er den Wahlspruch, Ornat, non beat, annahm. Er hat sich zweymal vermählt, nämlich das erstemal den 7. Aug. 1732. mit der Hof-Fräulein Barbara Maximiliana von Grabowski, welche den 17. April 1760. in einem Alter von 62. Jahren gestorben; und zum zweytenmal 1761. mit der noch jetztlebenden verwitweten Frau, Elisabeth von Brand, gebornen von Berregard. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt.

IV. **Wilhelm Rowley**, Ritter, erster Admiral der Großbritannischen Flotte und Ritter des Ordens von Bade, starb den 3. Jan. zu London in einem ziemlichen Alter. Nachdem er sich von Jugend auf in Seedienstен befunden, und vielen Actionen und Operationen beygewohnet, auch einige Zeit als Capitain ein Kriegsschiff commandirt hatte, ward er im Dec. 1743. zum Contre-Admiral der weißen Flagge ernennet. In dieser Qvalität commandirte er auf dem Schiffe Barfleur von 90 Canonen eine Division von der Großbritannischen Flotte unter dem Admiral Matthews, als sie den 22. Febr. 1744. auf der Höhe von Cap Sicie im Mittelländischen Meere der combinirten Spanischen und Französischen Flotte unter den Admirals Navarro und de Court eine See-Schlacht lieferte, und sie in die Flucht schlug. Er that mit 3 großen Schiffen auf das

Französische Admiral-Schiff le Terrible den Angriff, und nöthigte es nach einem harten Kampfe, sich aus der Linie zu ziehen, wobey er im Gesichte blessirt wurde. Im May 1745. ward er zum Vice-Admiral der weißen Flagge erklärt. Er blieb bey der Flotte des Admirals Matthews, der in dem Mittelländischen Meere sein Wesen hatte, und an der Französischen Küste den Meister spielte, aber im Aug. 1745. nach Engelland zurück berufen wurde. Der Admiral Rowley erhielte an dessen statt das Ober-Commando über die Flotte im Mittelländischen Meere, konnte aber wegen der ungestümen Winde wenig ausrichten, sondern mußte sich bald nach Gibraltar, bald nach Porto-Mahon retiriren; doch that er dem Spanischen und Französischen Commercio durch sein Creutzen großen Abbruch und diente dem Englischen See-Commercio zur Bedeckung. Er unterstützte auch die Unternehmungen der Alliirten in Italien, und bombardirte den 26. Jul. 1745. den Hafen zu Savona, worinnen er alle Spanischen und Französischen Fahrzeuge in Grund schoß. Im Nov. wurde er von dem Admiral Medley im Commando abgelöset, worauf er nach Engelland zurück kehrte, und den 27. Jul. 1747. zum Admiral der blauen Flagge erhoben wurde. Im Jul. 1749. bekam er die Stelle eines Contre-Admirals und im May 1750. eines Vice-Admirals von Großbritannien. Den 12. Dec. 1753. erhielte er den Ritter-Orden von Bade. Im April 1754. wurde er einer von den Commissarien zu Ausübung

der

der Groß-Admiral-Charge von Großbritannien, und 1755. empfieng er den Character eines Admirals von der weißen Flagge. Im April 1757. ward er unter die Admiralitäts-Commissarien aufgenommen, und den 9. Dec. 1760. Admiral von der rothen Flagge. Im Jan. 1763. bekam er den Character eines Admirals von Großbritannien. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

V. Catharina Henriette, verwitwete Gräfin von Golowkin, starb den 12. Jan. zu Berlin im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Friedrichs, Burggrafens von Dohna, Herrns von Ferrasiere und Montbrün, der den 24. Jul. 1712. in der Schlacht bey Denain als Holländischer General und Gouverneur zu Mons geblieben. Ihre Mutter, Elisabeth Makartney, eine Engelländerin, brachte sie den 14. Aug. 1694. zur Welt. Sie vermählte sich 1715. mit dem Grafen Alexander von Golowkin, damaligen Rußisch-Kaiserl. Abgesandten am Preußischen Hofe, und hernach im Haag, wo er auch den 24. Nov. 1760. gestorben ist. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

VI. Philipp Levin, Freyherr von Beck, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Großcreutz des Maria Theresien-Ordens, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Commendant in dem Generalate von Croatien, auch General-

Inspector der Gränitz-Regimenter, starb den 23. Jan. zu Wien an einer Abzehrung im 48sten Jahre seines Alters. Von seiner eigentlichen Herkunft ist der Welt nichts bekannt worden. Viele versichern, er sey eines Kaufmanns Sohn aus Cassel gewesen, und habe sein Glücke in Oesterreichischen Kriegs-Diensten gesucht. Er fand auch solches glücklich, zumahl da er die Römisch-Catholische Religion annahm. Er wurde aber nicht eher, als im letzten Kriege, bekannt, da er den 4. Oct. 1755. General-Wachtmeister wurde, nachdem er bisher bey den Sclavoniern und Bannalisten in Ungarn bis zu der Stelle eines Obristens avancirt war. Er gab einen guten Partheygänger ab, und legte sich den Namen eines Barons von Beck bey. Als der Krieg mit Preußen seinen Anfang nahm, kam er bey dem Corps des Generals Piccolomini zu stehen, das sich in Mähren zusammen gezogen hatte. Als der Feldzug 1757. eröffnet wurde, postirte er sich mit 4000 Gränitzern und Husaren bey Nimburg in Böhmen, und rückte während der Schlacht bey Prag vor Brandeis, welche Stadt er mit dem Säbel in der Faust eroberte, und darinnen ein ganzes Preußisches Bataillon mit 500 Pferden gefangen bekam, nachdem er bey 100 Mann davon getödtet hatte. Er wohnte den 18. Jun. der Schlacht bey Kollin bey, und half nicht wenig zu dem Siege beytragen, den der Graf von Daun allhier erhielt. Er verfolgte die geschlagenen Preußen mit seinen unter sich habenden

3000 Scla-

3000 Sclavoniern von einem Orte zum andern, bis sich die Preußen endlich wieder zusammen zogen, und in der Ober-Lausitz Tête machten. Er streifte beständig herum und that den Feinden vielen Abbruch, war auch den 7. Sept. mit in der Action bey Moys, die dem Preußischen General von Winterfeld das Leben kostete. Er beunruhigte hierauf die Preußische Arriere-Garde, als sie nach Schlesien marschirte, besetzte die von den Preußen verlassene Stadt Lignitz, half die Belagerung von Schweidnitz bedecken, und als man den Herzog von Bevern aus seinen Verschanzungen bey Breslau treiben wollte, zog er sich mit 4000 Mann über die Oder, um die Feinde aus den Posten, die sie jenseit diesem Flusse hatten, zu vertreiben. Als man nun nach der Schlacht bey Breslau diese Stadt zu belagern anfieng, bekam den 24. Nov. eine von ihm ausgestellte Vorpost den Herzog von Bevern, der diesen Morgen recognosciren geritten war, gefangen. Man brachte ihn vor den General Beck, der sogleich den Prinzen Carl von Lothringen Nachricht davon gab, von welchem der gefangene Prinz durch den General Buttler empfangen und nach Znaim geschaft wurde. Der General Beck kriegte indessen nebst einigen andern Generals das Commando in der eroberten Stadt Breslau, die aber den 20. Dec. nach der Schlacht bey Leuthen an den König von Preußen wieder übergieng, wobey er nebst der ganzen Besatzung zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Jedoch er wurde

bald ranzionirt, worauf er 1759. anfangs in Böhmen und hernach in Sachsen mit einem besondern Corpo zu stehen kam und überall sich als einen guten Partheygänger erwieß, auch den 3. Dec. den General-Major Dierecken eine starke Schlappe an der Elbe anhieng. Den 23. Jan. 1760. wurde er zum Groß-Creutze des Mariä-Theresien-Ordens erhoben, nachdem er bereits den Character als General-Feld-Marschall-Lieutenant bekommen hatte. In dieser Qualität wohnte er dieß Jahr dem Feldzuge in Sachsen bey, und besetzte nach der Schlacht bey Torgau die Friedrichstadt bey Dreßden. In den Jahren 1761. und 1762. diente er in Schlesien, und commandirte gemeiniglich ein besonderes Corps, wohnte auch den 16. Aug. der Action bey Reichenbach in Schlesien bey, als der Graf von Daun das belagerte Schweidnitz entsetzen wollte. Den 26. Febr. 1763. ward er General-Feld-Zeugmeister, und im Jul. erhielt er das Infanterie-Regiment von Simschön. Er wurde auch nicht lange hernach zum commandirenden General in den beyden Generalaten von Carlstadt und Warasdin in Croatien, wie auch zum General-Inspector der Gränitz-Regimenter, ernennet. Ehe er von diesen Stellen Besitz nahm, übergab er zu Wien den von ihm verlangten Entwurf wegen besserer Einrichtung dieser Generalate, wie auch des Cameral- und Oeconomie-Wesens in denselben, worauf er im Nov. von der Kaiserin eine erwünschte Antwort erhielt, auch Erlaubniß bekam, zu Carlstadt eine

Schule

Schule aufzurichten, wobey sie vor die Lehrer in derselben 3000 Fl. aussetzte. Er starb unvermählt und ohne Erben, hinterließ aber über 200000 Fl. baar Geld, ohne ein Testament gemacht zu haben. Wenn zu dieser Verlassenschaft sich Niemand legitimiren kann, fällt es der Kaiserin-Königin anheim. Sein Leichnam ward etliche Tage auf einem Parade-Bette ausgesetzt und den 26sten mit Militair-Gepränge in der Pfarr-Kirche zu den Schotten beerdiget. Er soll kurz vor seinem Ende einem jungen Grafen von Stahrenberg, der ein Officier, zu sich haben kommen lassen, und ihm aus besonderer Achtung eine schriftliche Anweisung auf 50000 Fl. gegeben haben.

VII. Sophia Henriette, verwitwete Burggräfin von Dohna-Leistenau, starb den 10. Jan. Mittags zu Königsberg im 70sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Prinzessin von Holstein-Beck. Ihr Vater, Herzog Friedr. Ludw. von Holstein-Beck, Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, hatte sie mit Louise Charlotte, gebohrnen Prinzessin von Holstein-Augustenburg, gezeugt. Sie wurde den 18. Dec. 1698. gebohren, und den 11. Aug. 1736. mit dem Burggrafen, Albert Christoph von Dohna-Leistenau, Oberhofmeister der Königin, nach dem Absterben seiner ersten beyden Gemahlinnen vermählt, aber den 3. May 1752. zur Witwe gemacht.

VIII. Maria Albertina, verwitwete Gräfin von Ortenburg, starb den 14. Jan. auf dem Schlosse Alt-Ortenburg, im 28sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Fürstens Volrads von Nassau-Usingen, Kaiserl. General-Feld-Marschalls. Ihre Mutter Catharina Franciscа Isabella, gebohrne Gräfin von Roeux, die sie den 8. May 1686. gebohren, starb kurz nach ihrer Geburt. Sie wurde den 30. April 1710. mit dem Grafen Joh. George von Ortenburg vermählt, nachdem dessen erste Gemahlin nach kurz geführter Ehe gestorben war. Der heutige Graf Carl von Ortenburg ist ihr leiblicher Sohn. Sie wurde den 4. Dec. 1725. zur Witwe, und hat seit dem noch über 42. Jahr gelebt. Sie hat den Ruhm der Gottseligkeit und Mildthätigkeit mit ins Grab genommen.

IX. Conrad Lebrecht Marschall von Bieberstein, Königl. Preußischer General-Lieutenant der Cavallerie, Erbherr auf Reichstädt und Bethenhausen, starb den 27. Jan. zu Berlin nach langwieriger Krankheit im 73sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Alexander Marschalls von Bieberstein, auf Nethen und Hedersleben, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Raths und Ober-Steuer-Einnehmers, der ihn in der zweyten Ehe mit Rahel Sophia von Helldorf gezeugt hat. Er stund anfangs in Sachsen-Gothaischen Diensten, aus welchen er in Würtembergische getreten, darinnen er bis zu der

Stelle

Stelle eines Obristens avancirt. Als die verwitwete Herzogin von Würtemberg 1741. ein Dragoner-Regiment in Preußische Dienste überließ, ward er zum Obristen und Commandeur desselben ernennet, und auf solche Weise kam er in Preussische Dienste. Den 20. Jul. 1745. ward er mit dem Rang vom 26. Nov. 1743. zum General-Major und den 11. Sept. 1753. zum General-Lieutenant ernennet, nachdem er im Jahr vorher anstatt des Regiments die Amtshauptmannschaft zu Calbe erhalten. Er hat nicht nur den Schlachten bey Hohenfriedberg in Schlesien 1745. und bey Groß-Jägersdorf in Preussen, wie auch dem Feldzuge wider die Schweden in Pommern 1757. sondern auch der Schlacht wider die Russen bey Zorndorf 1758. beygewohnt, nachgehends aber nicht weiter im Felde gedient. Er hat verschiedene Kinder hinterlassen.

X. **Carl Christoph von Zeuner**, Königl. Preußischer General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß und Amtshauptmann zu Croßen und Züllichau, starb den 29. Jan. zu Berlin an einem hitzigen Brust-Fieber im 64sten Jahre seines Alters. Er ward 1703. zu Landskron in Schweden (andere sagen zu Stetin) gebohren. Sein Vater war ein Schwedischer Obrist-Lieutenant und die Mutter eine von Sperling. Er trat 1718. in Königl. Preußische Dienste bey dem Marggraf Albrechtischen Regiment, bey welchem er bis zu der Stelle eines Premier-Lieutenants avancirte. Er wurde darauf bey das Haackische

Regi-

Regiment versetzt, und zum Hauptmann erklärt. Im Jahr 1740. bekam er eine Compagnie 1749. ward er Major, 1757. Obrist-Lieutenant, 1758. Obristen und 1760. General-Major und zugleich Chef des Regiments von Latorf. Er hat von 1740. bis 1763. allen Feldzügen und besonders den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedberg, Prag, Roßbach, Liegnitz, Torgau und Reichenbach, wie auch denen Belagerungen von Brieg, Neiße, Prag und Dresden, beygewohnet. Nach der Schlacht bey Hohenfriedberg, in der er verwundet worden, erhielte er den Orden pour le merite.

XI. Johann, Graf Rhedai, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Ritter des Mariä Theresien-Ordens und Capitain-Lieutenant der Ungarischen adel. Garde, starb im Jan. zu Carlsburg in Siebenbürgen. Er war Obrist-Lieutenant des Hallerischen Regiments, als er in der Nacht zwischen dem 11ten und 12ten Nov. 1757. durch die glückliche Eroberung der zweyten Stern-Schanze vor Schweidnitz, die Capitulation dieser belagerten Vestung beförderte. Er wurde darauf Obrister und im Jan. 1760. Ritter des Mariä Theresien-Ordens, nicht lange hernach General-Wachtmeister, und einige Jahre vor seinem Ende General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem er bereits die Stelle eines Capitain-Lieutenants bey der Ungarischen adel. Garde erhalten hatte.

XII. Jo-

XII. Joseph Simon Aßemanni, ein gelehrter Prälat und Unter-Bibliothecarius der Vatinicanischen Bibliothek zu Rom, starb den 15. Jan. zu Rom in einem hohen Alter. Sein Leben gehört in die Geschichte der Gelehrten.

XIII. Franciscus, Marqvis von Fougieres, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armee, ältester Lieutenant der Garde du Corps, Gouverneur zu Manbeuge und Lieutenant-General des Königs in der Provinz Bourbonnois, starb den 17. Jan. zu Paris im 73sten Jahre seines Alters. Er wurde den 1. Jan. 1740. Brigadier, den 2. May 1744. Marschall de Camp und im Dec. 1748. General-Lieutenant. Von seinen Kriegs-Thaten weiß ich nichts zu erzählen.

XIV. Der Marqvis von Ligny, ein Oncle des Französischen Staats-Ministers, Herzogs von Choiseul, starb im Jan. zu Paris in einem Alter von mehr den 80. Jahren.

XV. Martha du Caße, verwitwete Marqvisin von Roye de la Rochefoucault, starb den 11. Jan. ebenfalls zu Paris in einem Alter von 87. Jahren. Ihr Vater war Chef d'Escadre. Sie ward in Jan. 1704. mit Ludwig, Marquis von Roye de la Rochefoucault vermählt, der als General-Lieutenant der Französischen Galeeren gestorben ist. Sie hat einige Kinder hinterlassen.

XVI. Don

XVI. Don Caspar de Miranda, Bischof von Pampelona, starb den 11. Jan. in seinem Bischöflichen Palaste im 81sten Jahre seines Alters.

XVII. Maria Theresia, Gräfin von Leerodt, Aebtissin zu Neuß im Erzstifte Cölln, starb in eben diesem Monathe.

XVIII. Juliana, verwitwete Gräfin von Piosasqve, gebohrne Gräfin Batthyani, starb den 11. Jan. im 79sten Jahre ihres Alters.

XIX. Friedrich August, Graf von Isenburg-Wächtersbach, starb den 7. Jan. unvermählt in einem Alter von 35. Jahren. Sein Vater war, Graf Ferdinand Maximilian von Isenburg-Wächtersbach, der den 21. April 1753. als Senior des ganzen Geschlechts gestorben ist. Seine Mutter, Ernestina Wilhelmina, gebohrne Gräfin von Stollberg-Gedern, brachte ihn den 14. März 1732. zur Welt.

XX. Johann Joseph von Rochefoucault, Marqvis von Langheac, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 9. Jan. im 57sten Jahre seines Alters. Er ward im Dec. 1748. Brigadier der Cavallerie.

XXI. Der Herr von Mauriac, Königl. Französischer Marschall de Camp und ältester Befehlshaber zu Toulon, starb den 11. Jan. zu Clermont. Er ward den 1. May 1745. Marschall de Camp.

Im

Im Februar 1768.

I. **Walter Titley**, Königl. Großbritannischer Gesandter am Königl. Dänischen Hofe, starb den 27. Febr. zu Copenhagen in einem hohen Alter, nachdem er diesen Posten 39. Jahr an diesem Hofe bekleidet hatte.

II. **Jacob Gottfried, Freyherr von Bo**zelaer, Herr zu Kyfkork, Mitglied der Ritterschaft von Holland, starb in der Nacht vom 18. zum 19. Febr. im Haag im 25sten Jahre seines Alters.

III. **Arthur Onslow**, der in den Parlamentern 21. Jahr nach einander Sprecher im Unterhause gewesen, starb den 17. Febr. zu London in einem ziemlich hohen Alter. Er war von grosser Fähigkeit, und hatte den Ruhm der Aufrichtigkeit. Er war ein großer Gelehrter, ein trefflicher Staatsmann, und ein wahrer Patriote. Es wurde ihm daher bey seinem Abtritt von dem Parlamente eine Pension von 3000 Pf. Sterl. auf Lebenszeit bewilliget. Sein Nachfolger, **Johann Cust**, ist zwar auch ein vortreflicher Mann, aber nur darinnen unglücklich, daß er einen Onslow vor sich gehabt, dem wenige gleich seyn können und den keiner übertrift.

IV. **P. Gabriel Peter Bodovin**, weltlicher Priester von der Gesellschaft der Väter von der Mission, starb im Februar zu Warschau im 80sten Jahre seines Alters. Er kam vor mehr

als

als 50 Jahren als Priester dieser Gesellschaft aus Frankreich nach Warschau, und ließ die Versorgung der Unglücklichen und Verlassenen sein einiges Geschäfte seyn. Er ist es, der das große und weitläuftige General-Hospital vom Kindlein Jesu in der Vorstadt, die Biline genannt, gestiftet und unterstützet hat, welches jetzt bey seinem Tode schon auf 700 alte und unvermögende Personen ernähret. Das Haus unterhält jetzt so gar eigene Leute, welche die Bettler auf allen Straßen aufsammlen, so, daß man hier von Bettlern so frey ist, als in wenig andern großen Städten Europens seyn mag. Wie hoch diese Anstalt zu Warschau geschätzt wird, erhellet unter andern daraus, daß der jetzige König bey Errichtung des St. Stanislai-Ordens verordnet hat, daß ein jeder Ritter bey Erlangung dieses Ordens 25, und jährlich 6 Ducaten zu den Einkünften dieses Hauses geben soll.

V. **Louise Charlotte Maria von Buddenbrock**, gebohrne von Kalkstein, des Königl. Preußischen General-Lieutenants von Buddenbrock Gemahlin, starb in der Nacht vom 24sten bis 25sten Febr. zu Berlin im 41sten Jahre ihres Alters an den Masern.

Fortgesetzte
Neue
Gemeinnützig-Oekonomische
Nachrichten
mit der
Vermehrten Hopfenkunde,
und
Europäischen Fabrik
und
Commercien-Zeitung
oder
Neuen Sammlung
von
Lehren-Geheimnissen
und
Erfahrungen.

Den 29. Mai
im Jahre
1771.

Innhalt:

I. Der merkwürdige Schluß des letztgehaltenen Pohlnischen Reichstags.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Allerhand unglückliche Begebenheiten im Jahr 1767.

I.

Der merkwürdige Schluß des letztgehaltenen Pohlnischen Reichstags.

Nachdem der, nach Moscau abgeschickte Courier den 10. Jan. 1768. nach Warschau zurück gekommen, nahmen die Berathschlagungen der Commission, die sich in verschiedene Ausschusse und Departements getheilt hatte, wieder ihren Anfang. Diese Ausschusse kamen täglich von früh Morgens um 8 Uhr bis nach 12 Uhr bey dem Fürsten Repnin zusammen, die grossen Conferenzen aber geschahen bey dem Primas im Sächsischen Palais. Es wurde an beyden Orten über die Projecte, die vor dem Reichstage berichtiget werden sollten, gerathschlaget. Die Anzahl derselben war sehr groß. Ueber 30. betrafen Geld-Forderungen. Den 29. Jan. wurden verschiedene wichtige Projecte genehmiget. Der König sollte jährlich anderthalbe Million aus dem Schatze erhalten. Der Fürst Radzivil sollte zu seiner Schadloßhaltung jährlich 600000 Pohlnische Gulden,*) und über dieses 3 Millionen wegen seiner Familien-Forderungen

*) Ein Pohlnischer Gulden beträgt nicht mehr als 8 gute Groschen.

ist, ist Thorheit; er kann nicht erkannt werden, weil sie geistlich gerichtet werden muß. Der geistliche aber richtet alles, und er wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn unterweise? Wir aber haben Christi Sinn.“ Und: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen, was uns von Gott gegeben ist.“ Und: „Wir reden davon nicht mit Worten, die menschliche Weisheit lehret, sondern die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.“ Und: „Wir haben solchen Trost durch Christum zu Gott, nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.“ Und: „Wir predigen nicht uns selber, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber unsere Knechte um Jesu willen.“ Und: „Wir sind nicht tüchtig, daß wir etwas können von uns selber zurechnen, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments.“ Und: „Wir sind Gottes Mitarbeiter.“ Und: „Wir sind Gottes Diener.“ Und: „Wir sind Gottes Haushalter über seine Geheimnisse.“ Und: „Wir sind Gottes Ackerwerk, Gottes Bau.“ Und: „Wir sind Gottes Tempel.“ Und: „Wir sind Gottes Kinder.“ Und: „Wir sind Gottes Erben.“ Und: „Wir sind Gottes Volk.“ Und: „Wir sind Gottes Gemeinde.“ Und: „Wir sind Gottes Braut.“ Und: „Wir sind Gottes Leib.“ Und: „Wir sind Gottes Glieder.“ Und: „Wir sind Gottes Priester.“ Und: „Wir sind Gottes Könige.“ Und: „Wir sind Gottes Heilige.“ Und: „Wir sind Gottes Auserwählte.“ Und: „Wir sind Gottes Volk.“ Und: „Wir sind Gottes Gemeinde.“ Und: „Wir sind Gottes Braut.“ Und: „Wir sind Gottes Leib.“ Und: „Wir sind Gottes Glieder.“ Und: „Wir sind Gottes Priester.“ Und: „Wir sind Gottes Könige.“ Und: „Wir sind Gottes Heilige.“ Und: „Wir sind Gottes Auserwählte.“

der Pforte zu erlauben, daß er in den Gränzen seine Truppen werben dürfte. Es wurde auch diesen Abend noch ein Courier nach Constantinopel abgefertiget, welcher nicht allein diese Nachricht dahin überbringen soll, sondern auch die Ursachen, warum der Chan sich so lange mit dieser Verbindung, bey sich tragenden Sachen, aufgehalten habe, und daß er nunmehro Befehl ertheilet habe, daß die Tartarischen Truppen so geschwind als möglich marschiren sollten. Der Chan Selim Gerey soll sich in Person nach Bender begeben, und daselbst, in der Gegend des Dniesters, sein Lager aufschlagen. Es heißt, es seyen Ursprung der Tartarischen Truppen, welche sich bey Bender über den Dniester, bis an Orsow ziehen sollen, 40000 Mann, ohne die Janitscharen, Spahmen und Arnauten. Es wird nächstens ein Tartarischer Mursaker erwartet, und der alte, auf Befehl der Pforte, nach Constantinopel gegangen seyn, wenn dieses, eine Tartarische Armee unter Selim Gerey Chan, ankommt.

Die Russische Zeitungen, und der Engländische Courier, sind noch immer voller Nachrichten, von denen vielerley Sachen. Allein es wäre nicht allein unnöthig, sondern auch verdrüßlich, alle diese verschiedenen Nachrichten einzeln anzuführen, und zu untersuchen, ob sie wahr oder falsch sind. Es ist genug, wenn man sie in Kürze

wobey der Groß-Canzler sich selbst zugegen befand, nachdem ihn der Primas durch ein Billet darzu eingeladen hatte. Er sagte daselbst öffentlich: „Wenn man mir zugeredet hätte, daß ich mich „zur Ruhe begeben, und meine mühsame Charge „einem andern überlassen sollte, so würde ich es „vielleicht gethan haben: da man mir solche aber „mit Gewalt und List nehmen will, so will ich sol„che nicht niederlegen. Ich habe kein Verbre„chen wider den Staat begangen; glaubt man „es, so setze man eine Commission nieder, und „mache mir den Proceß; Fehler kann ich wohl „begangen haben, weil ich ein Mensch bin; allein „so alt ich auch bin, so schäme ich mich nicht zu „lernen und diese Fehler zu verbessern.„ Es ist merkwürdig, daß der **Fürst Radzivil** sich keinesweges zu der Parthey geschlagen, die wider den Litthauischen Groß-Canzler gewesen. Er wollte lieber seine Charge niederlegen, und sprach: „Er „müßte gestehen, daß derselbe ein würdiger Mann „wäre, welchen selbst ganz Europa dafür hielte, „und der 45 Jahr die Minister-Stelle mit Ruhm „verwaltet hätte. Es wäre wahr, er hätte ihm „Unrecht gethan; man müßte aber auch allezeit „darauf sehen, wer darzu Gelegenheit gegeben.„ Der König ward über diese Worte sehr gerühret.

Den 1. Febr. sollte der Reichstag wieder seinen Anfang nehmen. Den Tag vorher ließ der Päbstl. Nuncius **Durini** bey dem Könige um eine Audienz ansuchen, und als ihm solche gewähret

ret worden, übergab er Sr. Maj. ein Schreiben vom Pabst, worinn der heil. Vater gleichsam Himmel und Hölle bewegte, um den König dahin zu vermögen, daß er durchaus nicht zugeben möchte, den Dissidenten die verlangten Freyheiten einzuräumen. Es hieß sogar in demselben, daß, wenn solches geschehen würde, Se. Maj. Gefahr liefe, sich der himmlischen Krone verlustig zu machen, welcher man allenfalls die irdische willig und freudig aufopfern müßte. Dieses Schreiben unterstützte der Nuncius zugleich, durch eine mündliche Vorstellung. Er theilte auch nach gehabter Audienz unter alle Bischöffe ein neues Päbstliches Circular-Schreiben aus, worinnen dieselben nochmals ermahnt wurden, ihrem Apostel-Amte getreu zu seyn, und sich zu erinnern, was ihre Vorgänger des Glaubens halben gethan hätten. Ja, dieser Prälat gieng so weit, daß er durch die Cron-Canzley eine Schrift bekannt zu machen verlangte, durch welche alle, die etwas zum Besten der Dissidenten unterzeichnet hätten, excommunicirt seyn sollten.

Diese durch den Päbstl. Stuhl verursachte Unruhe ward durch das Manifest des Herrn Chraptowitz, eines Litthauischen Edelmanns, vergrößert. Er war auf dem vorigen Reichstage ein Landbothe gewesen, hatte aber nach Endigung desselben seine Güter verkauft, und in die Canzeley eines gewissen Grods, darinnen er selbst Richter gewesen, und daher die Schlüssel zu derselben gehabt, ein Manifest practicirt, worinnen er ge-

gen alles, was jetzt vorgenommen würde, protestirte. Er gieng darauf in aller Stille nach Rom, wo er dieses Manifest drucken ließ, und nach Pohlen, Rußland und an andere Höfe schickte.

Nachdem der 1ste Febr. als der Tag zu Wiedereröfnung des limitirten Reichstags angebrochen war, begab sich der König in die Schloß-Capelle, und von da, nach angehörter Messe, in den Senatoren-Saal, wo sich 7 Bischöffe, 11 weltliche Senatores, 8 Ministers und eine ziemliche Anzahl Landbothen gegenwärtig befanden. Der Fürst Radzivil als Cron-General-Confödérations- und zugleich Reichstags-Marschall bewillkommte den König mit Erhebung seiner Königl. Tugenden und Sorge für das allgemeine Beste, und verlangte zu wissen, was Se. Königl. Maj. vorjetzo zu befehlen hätten. Der Fürst Primas nahm hierauf die Stimme, und gedachte der Bemühungen der Commissarien, welche die Republik bevollmächtiget hätte, welche aber mit ihrer Arbeit noch nicht fertig wären; es sey daher nöthig, zu ordentlicher Beendigung aller Sachen ihnen noch einige Zeit zu gönnen, daher der Reichstag prorogirt werden müßte, worauf er ein Project ablesen ließ, darinnen die Prorogation bis zum 1sten März angesetzt wurde. Der Fürst Radzivil vernahm hierüber die Einwilligung der Stände, welche auch sogleich erfolgte. Der Herr Golekowski, Landbothe von Vollhynien, nahm hierauf die Stimme, worinnen er dem Könige für

dessen

neue Verordnungen, um Ausflüchte und Betrügereyen zu verhindern, die sich bey dem Handel ereignen könnten, und die, so noch nöthig wären, sollten nach der Zeit, wann, und wie es der König für gut befinden würde, bekannt gemacht werden. Diese Verordnungen sind in 12 Artikeln enthalten, und betreffen die Einfuhr der Waaren, die Zahlung der Zölle, die Zahlung der Schulden, die Verjährung, und die Gerichtsbarkeit. Die Einfuhr der Waaren ist in Ansehung der Zeit nicht eingeschränkt, sondern kann zu jeder Zeit geschehen. Die Zahlung der Zölle soll binnen 6 Monaten nach der Einfuhr geschehen. Wenigstens muß der Zoll für die Hälfte der Waaren, die eingeführt werden, bezahlt werden, ehe sie ausgeladen werden. Die Zahlung der Schulden soll binnen 2 Jahren geschehen. Es können bey Streitigkeiten, die Handlungsgeschäfte betreffen, nur Leute vorgenommen werden, welche Kaufleute sind, und die Streitigkeiten sollen binnen 3 Monaten, nachdem sie angefangen worden, geendigt werden.

Die Artikel, welche die Einfuhr der Waaren, und die Zahlung der Zölle, die Schulden, und die Gerichtsbarkeit betreffen, sind sehr weitläuftig. Die andern Verordnungen, die in den Artikeln enthalten sind, sind folgende: Es sollen alle Waaren, die in die Neapolitanischen Häfen gebracht werden, sie kommen unter was für einer Flagge sie wollen, den Zoll bezahlen, wie die Waaren, die in Neapolitanischen Schiffen

Die Zapfen- und Schank-Auflage wurde von Pohlen angenommen, dargegen blieb Litthauen bey der Rauchfangs-Contribution. Wegen Preußen wurden häufige Conferenzen bey dem **Bischoff von Ermeland**, als Landes-Präsidenten, gehalten, bey welchem sich die Landbothen und anwesenden Secretairs der größern Städte befanden. Der Friedens-Schluß mit dem Russischen Hofe wurde erneuert, und die **Rußische Kaiserin** für die Gewährleisterin aller Rechte und Freyheiten von Pohlen erkannt und angenommen.

Im Reichs-Senate giengen große Veränderungen vor. Den **Ministern** wurde der Rang gleich nach den Woywoden gegeben, nnd die grössern und kleinern Castellane sollten ihnen nunmehro nachgehen. Da auch sonst die **Feldherren** weder Senatores noch Ministers gewesen, und daher immer gesucht bey der Feldherrn-Stelle zugleich die ansehnlichsten Würden im Senat zu besitzen, so sollten künftig die Feldherren keine andern Chargen bekleiden, aber als Feldherren den Rang gleich nach den Ministern mit Sitz und Stimme im Senat haben, woben sie zugleich, eben wie die **Groß-Schatzmeister**, einige Vorzüge in Vergebung der Chargen und Aemter wieder erhielten. Es sollten auch neue Woywoden und Castellane gemacht, und unter die jetzigen eingeschaltet werden. Die neue Schatz-Commission sowohl als Kriegs-Commission sollten in ihrem Stande bleiben, bey der erstern aber die Großschatzmeister

den

den Vorsitz haben. Es sollte auch die Accise zu Sluczo, die das Fürstl. Haus Radzivil bisher eingenommen, abgeschaft werden, ohne daß solches deswegen Rechnung ablegen dürfte. Man verstattete auch, die Staroſteyen gegen Erbgüter, und die Erbgüter gegen Staroſteyen so zu vertauschen, daß aus den erstern Erbgüter und aus den letztern Staroſteyen gemacht würden. Es wurde auch die Aufhebung der Conföderation, wie auch unter andern Entschließungen, sonderlich auch die, welche wegen der zu Schlüsselburg befindlichen Staats-Gefangenen genommen worden, durch die Mehrheit der Stimmen bewilliget. Unter andern Entschließungen fiel sonderlich diejenige, welche dem **Bischoff von Cracau** betraf, sehr harte aus, indem er darinnen für einen Feind des Vaterlands, und folglich seines Bisthums verlustig erklärt wurde, welches nunmehro in drey Diöcesen, nämlich in Cracau, Sendomir und Lublin, vertheilt werden sollte.

Den 20. Febr. wurde zwar der Reichstag wieder angefangen, aber sogleich bis zum 26sten limitirt, weil man noch nicht mit allen Dingen zu Stande war. Man setzte darauf die Conferenzen Vor- und Nachmittags fort, und brachte die Indigenat-Sache und andere Dinge in Richtigkeit. Es erhielten viele das Indigenat, und wurden zu Pohlnischen Edelleuten gemacht. Es kam auch die neue **Woywodschaft Gnesen** zu Stande, die dem Range nach die letzte wurde, und dem Cronschreiber, **Fürsten Sulkowski**, gegeben

wurde.

Der Bauer. Wenn ich nicht irre, so ist es Ihnen, Herr Pfarrer, auch nicht unbekannt, daß ich mich schon seit einigen Jahren mit der Verbesserung meiner Wirthschaft beschäftige, und daß ich mir vorgenommen habe, alle Jahre etwas neues zu machen, und mich nach und nach zu einem vollkommenen Landwirthe zu bilden.

Der Pfarrer. Ich weiß es, und ich habe Ihnen auch schon manchen guten Rath gegeben, den Sie auch befolgt haben.

Der Bauer. Ich habe mir auch vorgenommen, alle Jahre einen Besuch bei Ihnen zu machen, um mich mit Ihnen über meine Wirthschaft zu unterreden, und Ihre Meinung darüber zu vernehmen.

Der Pfarrer. Ich bin Ihnen dafür sehr verbunden, und ich werde Ihnen auch diesmal meine Meinung darüber sagen.

Der Bauer. Ich habe mir auch vorgenommen, Ihnen alle Jahre einen Theil meiner Ernte zu verehren, damit Sie sehen, daß ich mich bessere.

Der Pfarrer. Ich danke Ihnen für Ihre Gesinnungen

Verwaltungsbehörden dieselbe Anerkennung, wie
den Urkunden der Gerichte. Sie sind daher
auch in Ansehung der Beweiskraft den gerichtlichen
Urkunden gleich zu achten.

Wenn aber eine Urkunde nicht von einer
Behörde, sondern von einer Privatperson
ausgestellt ist, so ist sie eine Privaturkunde.
Solche Urkunden sind gewöhnlich, wenn
sie nicht gerichtlich oder notariell errichtet
sind, nur dann beweiskräftig, wenn sie
von der Person, welche sie ausgestellt hat,
oder ihrem Vertreter anerkannt sind. Wird
die Echtheit einer Urkunde bestritten, so
muß sie durch Zeugen oder Sachverständige
bewiesen werden. Ist eine Urkunde
durch Zeugen oder Sachverständige bewiesen,
so ist sie eine gerichtliche Urkunde.

Eine Urkunde, welche durch Zeugen oder
Sachverständige bewiesen ist, hat dieselbe
Beweiskraft, wie eine gerichtliche Urkunde.
Sie ist aber nicht so beweiskräftig, wie eine
Urkunde, welche von der Person, welche sie
ausgestellt hat, oder ihrem Vertreter anerkannt
ist. Denn Zeugen können sich irren
oder lügen, und Sachverständige können
sich auch irren.

Eine Urkunde, welche durch Zeugen oder
Sachverständige bewiesen ist, hat dieselbe
Beweiskraft, wie eine gerichtliche Urkunde.
Sie ist aber nicht so beweiskräftig, wie eine
Urkunde, welche von der Person, welche sie
ausgestellt hat, oder ihrem Vertreter anerkannt
ist. Denn Zeugen können sich irren
oder lügen, und Sachverständige können
sich auch irren.

Landbothen, besonders aus Litthauen, mit lauter Stimme geschrien, daß sie Stimmen fordern würden und selbige haben müßten, sie auch gleich, nachdem der Primas ausgeredet hatte, solche wirklich forderten: so fiengen nach Verlesung des gedachten Projects noch mehrere mit vielem Ungestüm an, Stimmen zu fordern. Besonders drang der Vollhynische Landbothe **Radwonski** mit seiner Stimme durch, und fieng wirklich an zu reden. Allein der Landbothe von Czersk, **Fürst Anton Lubomirski**, rief ihm zu, ob er mehr sey als der König, der eben reden wollte? Er antwortete: der König ist freylich mehr als ich; aber ich stellte die Republik vor, die älter ist, als der König. Als er nun mit Reden fortfuhr, da eben der König das Ministerium zu sich an den Thron rief, bedeutete ihn der Cron-Groß-Canzler im Hingehen, daß er, ohne vom Reichstags-Marschall die Erlaubniß erhalten zu haben, die Stimme nicht nehmen könne. Allein er behauptete, daß er diese Erlaubniß bereits bekommen habe; weil es aber so seyn sollte, so wollte er sich bequemen. Hierauf limitirte der Cron-Groß-Canzler, im Namen des Königs die Session bis auf den folgenden Tag, als den 27. um 9 Uhr, wo der Anfang mit Verlesung der beschlossenen Puncte geschehen sollte; es sollte aber ein jeglicher zeitig kommen, damit keiner, wenn er unter dem Verlesen käme, sagen könnte, er habe nicht alles gehöret. Hiermit wurde die Session aufgehoben, und die Commissarien giengen

gen

gen mit dem Fürsten Repnin wieder an ihre Verrichtungen in den Sächsischen Pallast.

Den 27sten Febr. fieng sich die erste eigentliche Session des wieder eröfneten Reichstags an. Der König kam gleich nach 9 Uhr in den Senatoren-Saal. Nachdem er sich auf dem Thron und die Senatores, Ministers, Reichstags-Marschälle und Landbothen an ihre Stellen begeben hatten, so fieng der Fürst Radzivil mit den gewöhnlichen Complimenten an zu fragen: ob man in Ansehung des gestrigen Projects wegen der Prorogation des Reichstags bis zum 5. März einig wäre? Man antworte mit Ja, und da diese Antwort dreymal erfolgte, ward das Project unterschrieben. Hierauf bat der Primas, man möchte mit Verlesung dessen, was abgehandelt worden, den Anfang machen, wobey er die sämmtlichen Herrn ersuchte, daß keiner darzwischen reden, sondern alles lesen lassen möchte, dabey ein jeder vor sich anmerken könnte, was er glaubte, das etwann noch hinzugefügt werden könnte. Allein der Primas hatte kaum ausgeredet, als man überall zu schreyen anfieng, man wollte die Stimme zum Reden erlaubt haben. Besonders thaten dieses die Preußen, welche verlangten, daß ihr Landbothe aus dem Marienburgischen, Herr Rutomski, reden möchte. Der Fürst Radzivil, der indessen den Reichstags-Secretair schon mit den Papieren in die Mitten des Saals treten lassen, er suchte die

sämmt-

sämmtlichen Herren, mit dem Fordern der Stimmen sich zu mäßigen; man verdürbe damit nur die Zeit und es wäre wieder den Actum limitationis des Reichstags, indem nichts anders, als die ausgemachten Sachen vorgenommen werden sollten, daher er jetzt Niemanden eine Stimme geben könnte; sie sollten ein Beyspiel an dem Herrn Radwanski nehmen, der sich gestern nach Billigkeit bequemt hätte. Allein man hörte nicht auf mit Schreyen. Der Landbothe von Posen, Raczynski, schrie: wenn jemand reden könnte, so wäre er es, weil er von gestern her sich die erlaubte Stimme zu reden vorbehalten hätte; doch wollte er es nicht thun, damit andere auch so handeln möchten. Allein die andern blieben dabey, daß sie nichts, ausser der gegenwärtigen Sache reden wollten, sondern nur was zu dem, das gelesen werden sollte, gehörte.

Die Schrift, die der Conföderations- und Reichstags-Secretair verlesen mußte, war der **Tractat mit Rußland**, davon der Eingang aus folgenden 9 Artickeln bestunde: 1) zwischen Rußland und Pohlen soll eine gute Freund- und Nachbarschaft unterhalten werden, auch sollten beyde Reiche in dem Besitz ihrer Staaten bleiben, wie solches in dem Tractate von 1686. bestimmt worden, der hiermit zugleich in allen Puncten und Artikeln bestätiget wurde; 2) ein Theil garantirt dem andern den ruhigen Besitz aller seiner Staaten in Europa; 3) der Tractat mit den

Dissi-

Dissidenten soll von immerwährender Dauer und Gültigkeit seyn; 4) die Cardinal-Gesetze und Staats-Materien, die in einer besondern Acte abgehandelt worden, werden von Rußland garantirt; 5) es werden auch alle jetzt gemachten Constitutions und Einrichtungen garantirt; 6) dieser Tractat soll keinesweges dem Carlowitzischen Tractate zwischen der Pforte und Pohlen nachtheilig seyn; 7) Die Grenzen mit den Nachbarn sollen bleiben, wie sie jetzo sind; 8) das Commercium zwischen beyden Staaten soll frey seyn, und solches auf alle Art zu erleichtern gesucht werden; und 9) die Ratification dieses Tractats soll längstens in zwey Monaten erfolgen.

Nachdem dieses verlesen, folgte der erste Actus oder Theil des Tractats, welcher die Dissidenten anbetraf. Er bestund aus 5 Artickeln, deren summarischen Inhalt ich schon zu anderer Zeit *) angeführt habe. Es war demselben zum Schlusse beygefügt, daß jeder, der wider einen, darinnen enthaltenen Punct handeln oder ihn umzustoßen suchen würde, für einen Feind des Vaterlands angesehen werden sollte.

Nach Endigung dieses Theils des Tractats fieng der Reichstags-Secretair an, auch den andern Theil zu verlesen, welcher die Cardinal-

Gesetze

*) Siehe die Fortges. Nachr. 86 Theil, S. 87. f.

Gesetze und Staats-Materien enthielte. Jene bestunden aus 24, und diese aus 17 Puncten. Die ersten waren folgende: 1) Die 3 Stände, woraus die Republik bestehet, nämlich der König, der Senat und der Ritterstand, sollen beständig bleiben; 2) die **Catholische Religion** in Pohlen soll den Namen Dominans, d. i. die Herrschende, führen; 3) ein Catholick, der die Religion verändert, soll aus dem Reiche verbannt werden; 4) kein anderer als ein Catholick soll **König** seyn, und derjenige, der einen andern vorschlüge, für einen Feind des Vaterlands angesehen werden; ferner soll auch die **Königin** allezeit Catholisch seyn; 5) die freye Wahl soll allezeit beobachtet werden; 6) keiner von Adel soll gefänglich eingezogen werden, der nicht überwiesen ist; 7) Recht und Gerechtigkeit sollen in den Gerichten beobachtet werden; 8) die gegebenen Privilegien sollen gehalten und die alten, wenn sie gelten sollen, confirmirt werden; 9) Litthauen soll mit Pohlen auf ewig vereinigt bleiben; 10) die Lehen sollen niemals von Pohlen abkommen; 11) der Adel soll beständig seine Prärogativen und Vorzüge behalten und genießen; 12) die Dissidenten von Adel und die geadelt werden, sollen gleichfalls alle diese Vorzüge auf immer genießen; 13) die **Preußischen Woywodschaften** sollen nach den Rechten des Landes vergeben werden; 14) **Pohlnisch-Liefland** soll bey Pohlen bleiben und bey seinen Rechten erhalten werden; 15) **Curland** soll nach den Subjections-

Pacten

Pacten und den Regierungs-Formeln regiert werden; 16) der Piltnische District soll immer Weltlich bleiben und als secularisirt angesehen werden; 17) in allen Staats-Sachen soll das liberum veto statt finden; 18) das Land soll in bessern Stand gesetzt werden; 19) die Unterthanen sollen nicht unterdrückt werden; 20) wenn einer von Adel einen andern, auch einen Unterthan tödtet, soll er am Leben gestraft und der Kopf nicht mit Gelde bezahlt werden; 21) die Iura majestatica sollen in ihrer Gültigkeit bleiben; 22) was einer unrechtmäßiger Weise besitzt, soll ihm nicht mit Gewalt wieder genommen, sondern via Iuris gesucht werden; 23) der König begiebt sich seines Caduc-Rechts; 24) die ordinairen Reichstage sollen 6 Wochen und die ausserordentlichen 14. Tage dauern; 25) diese Gesetze sollen niemals geändert werden. ꝛc.

Nach einigem Stillstande verlas man auch die Staats-Materien, die aus folgenden 17. Artickeln bestunden. 1) Die Staats-Materien sollen alle auf dem Reichstage einmüthig decidirt werden; 2) die Armee soll nicht anders, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig vermehret werden; 3) man soll keine Allianz noch Bündniß machen, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig; 4) man soll keinem Krieg anfangen und beschließen, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig; 5) man soll niemanden das Indigenat oder den Adel geben, als auf dem

Reichstage und zwar einmüthig; 6) die Mönche sollen nicht geändert oder eine Reduction vorgenommen werden, als auf dem Reichstag und zwar einmüthig; 7) die Macht der Ministers soll nicht vermehret werden, als auf dem Reichstag und zwar einmüthig; 8) die Ordnung der Landtage soll nicht geändert werden, als einmüthig; 9) man soll wegen der Tribunale keine Veränderung machen, als auf dem Reichstage und einmüthig; 10) die Senatus Consilia sollen nicht über den Schatz disponiren, doch wird eine gewisse Summe bestimmet, worüber sie in Fall der Noth disponiren können; 11) die Könige sollen kein Recht haben, Güter und Grundstücke zu kaufen, als mit allgemeiner Einwilligung; 12) wird bestimmt, wenn eine Pospolite Ruszenie oder allgemeines Aufgeboth seyn solle ꝛc. Die übrigen Puncte betreffen die Gerichte.

So bald dieses alles verlesen worden, welches über 2. Stunden dauerte, fiengen die Landbothen wieder verschiedentlich an zu schreyen, daß sie die Stimme bekommen möchten. Die Preußischen besonders verlangten dieses. Am heftigsten geschahe es von dem Herrn Wybicki aus Pommerellen, der, ohngeachtet der König das Ministerium zu sich rief, dennoch fortfuhr, die Erlaubniß zu reden zu begehren, und von nichts denn Manifestiren und Protestiren redete, aber nicht gehöret wurde. Vielmehr schlug der Groß-Marschall mit dem Stabe, um Stille zu seyn, wor-

auf

auf der Cron-Groß-Canzler im Namen des Königs die Session aufhub, und sie auf den 29sten früh um 8. Uhr ansetzte. An diesem Tage, da es einem jeden Reichstags-Gliede erlaubt seyn sollte, seine Meinung zu sagen, war die Bewegung unter den Landbothen sehr groß, es wurde aber dem vielen Widerspruch durch Abbrechung der Session ein Ende gemacht.

Den 5. März wurde der Reichstag völlig geendiget und zugleich mit selbigem die Confödération aufgehoben. Man war sehr erfreut, daß dieser Reichstag eine glückliche Endschaft erreicht hatte. Die sämmtlichen Stände hatten fast alles, was bey den Conferenzen der Commissarien ausgemacht worden, genehmiget und unterschrieben. Besonders hatte der Fürst Repnin im Namen der Russischen Kaiserin alles, was auf diesem Reichstage unter seiner Vermittelung geschlossen und approbirt worden, als einen zusammenhangenden Tractat mit unterzeichnet. Dem ganzen Tractate wurde wegen der immerwährenden Gültigkeit eine eigene Acte beygefügt und unterschrieben, nach welcher ein jeder, der gegen die darinnen enthaltenen Puncte etwas unternehmen oder selbige zu untergraben versuchen würde, als ein Feind des Vaterlandes angesehen werden sollte.

Die Rußischen Trouppen traten nunmehro größtentheils ihren Rückmarsch aus Pohlen an. Den beyden dissidentischen Confödérations-Mar-

schallen aber, den Baron von Golze, und dem Herrn Grabowski, boten die Commissarien der Republik zu Ersetzung der vielen großen Unkosten, die sie als Marschalle gehabt, jedem 100000 Pohlnische Gulden zum Geschenke an, sie bedankten sich aber beyde für solche Geneigtheit der Republik aufs bescheidenste, mit der Erklärung, daß sie Belohnung hätten, wenn sie ihre Mühe, Arbeit und Kosten mit dem gewünschtesten Ausgange gekrönt sähen.

Der eigentliche Inhalt der neuen Reichs-Constitutionen, die auf dem letzten Reichstage gemacht worden, wird der Welt nicht eher recht bekannt werden, als bis man sie im Druck zu lesen bekommt. Man hat sie in der Cron-Canzeley auf Pergament aufgesetzt, sie konnten aber nicht eher an die Gerichts-Höfe in Pohlen und Litthauen abgegeben werden, als bis sie der Fürst Radzivil unterschrieben hatte, welcher deßhalben zu Warschau von seinen Gütern erwartet wurde. Man glaubte, es würde in Ansehung des Tractats wegen der Dißidenten, und besonders wegen der Puncte, daß 1) die Catholische Religion Dominans seyn, und 2) wer von ihr zu den Dissidenten überträte, für infam erklärt werden sollte, von den Gesandten der Protestantischen Mächte ein starker Widerspruch erfolgen, weil durch dieselben die Dissidenten deterioris conditionis wurden, als sie bisher gewesen, und es die alten Reichs-Gesetze, die ihnen gleiche

Rechte

Rechte mit den Catholiken zugeständen, mit sich brächten. Allein man hat nichts davon vernommen, doch hat auch, ausser dem Fürsten Repnin, kein Minister der andern vermittelnden Höfe den Tractat wegen der Dissidenten unterschrieben.

Den 28. May langte endlich der Fürst Radzivil, gewesener General-Confoderations-Marschall zu Warschau an, um als gewesener Reichstags-Marschall, alle für die Gerichts-Höfe im Lande bestimmten, gedruckten Exemplarien der letztern Reichstags-Handlungen, sowohl was den Tractat mit Rußland, als auch die eigentlichen Constitutiones betrift, durch die Unterschrift seines Namens und Beydrückung seines Fürstlichen Siegels zu autorisiren. Dieses that er den 29. März, wobey der gewesene Reichstags-Secretair ein jedes Exemplar noch insbesondere mit diesen Worten: *Concordat cum Originali*, bezeichnete. Den folgenden Tag reisete der Fürst schon wieder nach seinen Gütern in Litthauen ab, nachdem er dem Könige seine Aufwartung gemacht und andere Besuche abgestattet hatte. Es beträgt das ganze Werk über 4 Alphabet im Druck. Man siehet daraus, daß alle Handlungen des letztern Reichstags sammt den Reichssatzungen unter der Garantie der Russischen Kaiserin begriffen sind. Die Auswechselung der Ratifications-Acten des geschlossenen Tractats zwischen Rußland und Pohlen geschahe im May. Die

Pohlnische wurde den 21. May durch zwey Courier nach Petersburg abgeschickt, und die Russische die schon vorhanden war, wurde ins Reichs-Archiv zu Warschau beygelegt.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Februar 1768.

I. Carolina Louise Friderica, Prinzessin von Anhalt-Cöthen, starb den 6. Febr. an den Blattern in einem Alter von 8 Monathen. Sie war die einzige Tochter des regierenden Fürstens Carl George Lebrechts von Anhalt-Cöthen. Ihre Mutter, Louise Charlotte, gebohrne Prinzessin von Holstein-Glücksburg, hatte sie den 8. Jun. 1767. zur Welt gebracht.

II. Michael Maßalski, Groß-Feldherr von Litthauen, Castellan von Wilda und Ritter des weisen Adlers, starb im Febr. in einem hohen Alter. Er stammte aus einem uralten und sehr berühmten Geschlechte her, das in Rußland seinen ursprünglichen Sitz gehabt und in demselben den Fürstl. Character geführt, in Pohlen aber schon unter dem Könige Casimiro III. aufgenommen, und in diesem Reiche mit den vorzüglichsten Wür-

Würden beehret worden. August II. ernennte ihn zum ersten weltlichen Notario von Litthauen und Staroſten von Grodno, worauf er nach dieſes Königs Tode auf dem 1733. zu Warſchau gehaltenen Convocations-Reichstage von der Ritterſchaft zum Reichstags-Marſchall erwählt wurde. Bey der nachmahligen Königs-Wahl ſchlug er ſich zu der Parthey des Königs Stanislai Leszinski, mußte aber, da Auguſtus III. erwählet wurde, mit demſelben ſich nach Danzig retiriren, wo er bey Uebergabe dieſer Stadt ſich genöthiget ſahe, ſich dem Könige Auguſto III. zu unterwerffen, dem er auch von dieſer Zeit an mit beſtändiger Treue angehangen. Im Jahr 1737. erhielt er die Woywodſchaft Mſciſlau, worauf er 1741. den Marſchalls-Stab bey dem Tribunal in Litthauen erhielt. Er empfieng darauf die Caſtellaney zu Trocko, und 1742. den Ritter-Orden des weiſen Adlers. Im Jahr 1744. ward er Litthauiſcher Unter-Feldher und zugleich Caſtellan zu Wilda. Im Jahr 1755. ward er einer von dem Königl. Commiſſarien bey der entſtandenen Irrung wegen der Oſtrogiſchen Ordination, und 1762. erhielt er die Stelle eines Groß-Feldherrns von Litthauen. Im Jahr 1763. erlebte er den Tod des Königs. Erwohnte 1764. dem Convocations-Reichstage bey, und war einer der erſten, die der Litthauiſchen General-Conföderation beytraten, befand ſich auch unter denen Magnaten, die ernennt wurden, die Pacta Conventa des neuen Königs zu entwerffen,

wobey ihm aufgetragen wurde, die Radziwilischen Trouppen als ein loses Gesindel überall aufzusuchen und sich der festen Plätze dieses Fürstens, der sich der Republik auffetzig erwieß, zu bemächtigen. Als es den 7. Sept. 1764. zur Königs-Wahl kam, gab er dem jetzigen Könige Stanislao Augusto seine Stimme, gieng aber schwer daran, die Litthauische General-Conföderation 1767. zu unterschreiben. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu gedenken, als daß er im Jun. 1750. seine Gemahlin verlohren, und daß der heutige Bischof Ignatius Massalski zu Wilda, und der verstorbene Litthauische Hof-Schatzmeister, Joseph Massalski, seine Söhne gewesen. Er hat den Ruhm der Beredsamkeit und eines patriotischen Eyfers bis an sein Ende behauptet.

III. Robert Rich, Ritter-Baronet, Königl. Großbritannischer erster Feld-Marschall, Chef des 4ten Dragoner-Regiments und Gouverneur des Invaliden-Hospitals und der Forts von Londonderey und Kilmore in Irland, starb den 2. Febr. zu London in einem hohen Alter. Nachdem er bey den Königl. Trouppen biß zu der Stelle eines Obristens avancirt, erhielt er im Jan. 1731. das Dragoner-Regiment des verstorbenen Grafens von Deloraine, und 1733. die Capitains-Stelle über die erste Compagnie der Grenadiers zu Pferde, 1735. aber das Dragoner-Regiment des Generals Evans, worauf er den 29. Dec. dieses Jahrs General-Major wurde.

wurde. Im Jul. 1739. ward er General-Lieutenant, im April 1747. General der Cavallerie und im Dec. 1757. Feld-Marschall. Von seinen Kriegs-Thaten ist der Welt nichts bekannt worden. Der jetzige General-Lieutenant, Robert Rich, ist ohne Zweifel sein Sohn.

IV. Gustav Friedrich, Graf von Isenburg-Büdingen, Königl. Dänischer General-Major, Cammerherr, Ritter von Dannebrog und Domherr zu Halberstadt, starb den 12. Febr. zu Büdingen an einer auszehrenden Krankheit im 53sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Ernst Casimir, Graf zu Büdingen, starb den 15. Oct. 1749. als Ritter des Elephanten-Ordens. Seine Mutter, Christiana Eleonora, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, die den 30. Jan. 1745. gestorben, brachte ihn den 7. Aug. 1715. zur Welt. Er avancirte in den Königl. Dähnischen Kriegs-Diensten bis zu der Stelle eines General-Majors, und empfieng den 28. Oct. 1749. den Orden von Dannebrog. Er traf noch bey Lebzeiten seines Vaters mit seinem ältern Bruder, Ludwig Casimir, wegen der Succession einen Vertrag, Kraft dessen er demselben nach dessen Absterben in der Regierung folgte. Er vermählte sich den 21. Nov. 1749. mit Dorothea Benedicta, gebohrnen Gräfin von Reventlau, die den 20. Dec. 1766. gestorben ist. Er hat von ihr zwey Comtessen hinterlassen, die Christina Wilhelmina und Augusta Carolina heissen,

heissen, davon die erste den 24. Jun. 1756. und die andere den 15. März 1758. gebohren worden. Nunmehro ist ihm der ältere Bruder, Graf Ludwig Casimir, in der Regierung gefolgt.

V. Carl Anton, Graf von Arberg und Valengin Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Cammerherr, Chef eines Regiments zu Fuß und Ritter des militarischen Marien-Theresien-Ordens, starb im Febr. in den Niederlanden. Er war aus einem Niederländischen Geschlechte entsprossen, welches das Erbmarschall-Amt des Herzogthums Limburg besitzt, und eigentlich aus der Schweitz von den alten Grafen von Neufchatel herstammt. Er war der zweyte Sohn des 1726. verstorbenen Grafens Albert Josephs von Arberg und der gleichfalls verstorbenen Isabelle Felicitas, Erbtochter des Freyherrn Edmund von Cortenbach und Helmont. Er errichtete von seinem ansehnlichen Vermögen 1742. in den Niederlanden ein Regiment zu Fuß, zum Dienst der Kaiserin auf, und wurde über solches zum Obristen ernennet. Im Jan. 1744. ward er wirkl. Cämmerer, im Oct. 1745. General-Feld-Wachtmeister und im Jan. 1757. General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qualität er in diesem Jahre mit seinem Regimente in Böhmen zu stehen kam, und sowohl den Schlachten bey Kollin und Breslau, als auch der Belagerung der jetztgedachten Stadt beywohnte, wobey er die Attaque commandirte, und sich dabey

ganz

ganz besonders herfür that, auch sich hernach mit in der Schlacht bey Leuthen befand. Ob er dem Feldzuge 1758. beygewohnt, kann man nicht gewiß sagen. So viel aber ist gewiß, daß er den 4. Dec. dieses Jahrs zum Ritter des neuen Militarischen Mariä-Theresien-Ordens von dem Grafen von Daun installirt worden. Im Jahr 1759. wurde er mit einem Corps von dem Grafen von Daun nach Thüringen abgeschickt, um daselbst die Kette der Postirung der Reichs-Armee zu verstärken, und die Stifter Würzburg und Bamberg gegen die Preussischen Anfälle zu decken. Er suchte sich sonderlich zwischen der Werra und Fulda feste zu setzen. Als darauf der Erb-Prinz von Braunschweig mit einem Corps alliirter Trouppen in den Fürstenthümern Hersfeld und Meinungen den Meister spielte, rückte er von der Werra gegen ihn an. Er wollte ihn den 1. April angreifen, zog sich aber, da er sich hierzu zu schwach hielte, nach Schmalkalden und Suhla zurücke, wohin ihn der Erbprinz verfolgte, wobey es nicht an kleinen Scharmützeln fehlte. Nachdem der Erb-Prinz sich nach Fulda gewendet, postirte sich der Graf von Arberg zwischen Eisfeld und Schleusingen und stieß endlich zur Reichs-Armee. Im Jahr 1760. verließ er die Armee und gieng nach den Niederlanden zurück, nachdem er den Character eines General-Feld-Zeugmeisters erhalten. Seine Gemahlin Maria, Gräfin von Gallo und Luyra, die den 28. Febr. 1748. gestorben, hat ihm keine Kinder gebohren.

VI. Eustachius Porocki, General-Feld-Zeugmeister von Litthauen, Ritter des weißen Adlers und Staroste von Lemberg, starb im Febr. zu Warschau an der Wassersucht. Er war Staroste von Slumocz, als er im Jul. 1754. die Litthauische Unter-Mundschenken-Stelle erhielte. Er ward darauf Marschall des Cron-Tribunals zu Lublin, und im Dec. Ritter des weißen Adlers. Den 21. Sept. erhielte er die Litthauische General-Feld-Zeugmeister-Stelle, und 1762. die Staroste von Lemberg. Nach dem Tode Königs Augusti III. unterschrieb er den Convocations-Reichstags-Schluß, und gab seine Stimme bey der Königs-Wahl dem Grafen Poniatowski. Seine Schwester, die Gemahlin des Castellans Kossakowski von Camin, war anderer Gesinnung, indem sie die Urheberin von der Haliczer Confoderation wurde. Er gab sich viele Mühe, dieselbe mit dem neuen Könige auszusöhnen. Seine Gemahlin, die ihm den 16. Nov. 1757. zu Lublin einen Sohn, Namens Stanislaus, gebohren, starb 2 Tage vor ihm plötzlich an einem Blutsturze.

VII. Cäsar Albericus Lucini, Erzbischof zu Nicäa und Päbstl. Nuncius in Spanien, starb den 19. Febr. zu Madrit sehr plötzlich im 37sten Jahre seines Alters. Er war aus einem vornehmen Meyländischen Geschlechte entsprossen, und hatte den 10. Jun. 1730. das Licht der Welt erblickt. Da er schon Ponente der Consulta zu Rom, schickte ihn Clemens XIII. nach Besteigung

des

des Päbſtl. Stuhls 1758. nach der Stadt Todiſum, wegen der daſigen Empörung eine Unterſuchung anzuſtellen und die Urheber zu beſtrafen. Im Sept. 1759. ward er zum Nuncio zu Cölln ernennet, und nachdem er den 23. Dec. von dem Pabſte die Subdiaconat-Weyhe erhalten, zum Erzbiſchoff von Nicäa erhoben. Im Aug. 1760. langte er als Nuncius zu Cölln an. Den 23. May 1763. ertheilte er dem neuen Abte des Fürſtl. Stifts St. Maximin bey Trier in der Kloſter-Kirche zu St. Pantaleon die Weyhe. Im Jahr 1767. erhielte er die Nunciatur in Spanien. Im Jul. langte er zu Madrit an, und hatte den 11ten Audienz, ehe noch ſein Vorfahrer, der Cardinal Pallavicini, Abſchied genommen hatte. Die Umſtände ſeines Hintritts werden alſo erzählt: Er ließ ſich den 19. Febr. ankleiden, und wollte ausgehen, wurde aber auf einmal von einigen Schmerzen an dem Arme befallen. Eine halbe Stunde hernach zog ſich der Schmerz auf die Bruſt und verurſachte ihm ein beſchwerliches Athemholen. Man berief ſogleich 3 Aerzte, wovon zweye eine ſtarke Aderlaß wider den Willen des dritten, als welcher ſolche vor höchſt gefährlich hielte, verordneten. Kaum aber war die Aderlaß vorbey, ſo ſtarb der Kranke. Er wird von allen, die ihn gekannt, ſehr bedauert. Er war zu Unterhandlungen ſehr geſchickt, und hatte ſich in den gegenwärtigen verdrüßlichen Umſtänden aufs vorſichtigſte und klügſte allezeit betragen.

VIII. Au-

VIII. August Friedrich Eichel, Königl. Preußischer Geheimer Staats-Kriegs- und Cabinets-Rath, starb den 1. Febr. zu Berlin an einem Steck-Flusse im 73. Jahre seines Alters, nachdem er über 40. Jahr dem Königl. Hause treue Dienste geleistet.

IX. Sophia Louise Amalia von Berg, gebohrne Gräfin von Schlieben, starb den 4. Febr. zu Schönfeld bey Prenzlau im 44. Jahre ihres Alters. Sie war die Gemahlin des Herrn von Berg, Königl. Preußischen Geheimen Justiz-Raths, Landvogts und Domherrn zu Halberstadt.

X. Johann Christoph von Ankerstein, starb den 5. Febr. zu Berlin im 95sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Schwede und hatte den König Carl XII. auf seiner unglücklichen Reise nach Bender begleitet. Er trat nachgehends in Königl. Preußische Dienste, und hat sowohl unter dem Möhringischen als Bellingischen Husaren-Regimente gestanden, endlich aber seinen Abschied als Major genommen. In dem letztern Feldzuge diente er als General-Policey-Director.

XI. Der Commandeur Harrison, der einige Jahre das Commando über die Flotte in dem Mittelländischen Meere gehabt, ist im Febr. zu Plymouth mit Tode abgegangen. Er ward von allen, welche die Verdienste dieses großen Mannes einzusehen fähig sind, auf das innigste bedauret.

XII. Eli-

11. Elisabeth Johannette Gemmingen, Hermanns von Gemmingen, Churpfälzischen Hof-Raths, Gemahlin, starb zu Mannheim, an der Auszehrung, in ihrem 30sten Jahre, und ward den 13ten in der Jesuiter-Kirche begraben.

13. Franz Ludwig, Freyherr von Reitzenstein, Churfürstlich-Baierischer Geheimer Rath, Ritter des Churfürstlichen Hof-Ordens vom heiligen Hubertus, starb zu München.

Joseph Ludwig, Freyherr von Gemmingen, starb zu Ladenburg, in seinem 28sten Jahre, und ward den 15ten in der Kirche zu Neckar-Gemünd, von seiner zurückgelaß ein Kindern, begraben. Er war ein Sohn des Churpfälzischen Geheimen Raths, Freyherrn von Gemmingen, und ein Bruder des jetzigen Hofraths, und von der heiligen Römischen Reichs-Ritterschaft.

Im May. 1764.

1. Johann Conrad, der Arzney-Kunst Doctor, Landrath, und ältester des Magistrats zu Worms, starb daselbst, in seinem 70sten Jahre, an Entkräftung. Er stammte aus einem alten Wormsischen Geschlechte, und ward den 3ten in der Dom-Kirche begraben. Sein Sohn ist Hofrath zu Mannheim. Sein Enkel, Johann Conrad, ist Hofgerichts-Advocat zu Worms.

muthlich hat er zu Rom die letztern vollende
Nachdem er in Prälaten-Stand getreten, war
er Ponente der heil. Consulta, welches Amt e
verschiedene Jahre bekleidet. Im Jahr 1739
sollte er den Herrn Tempi in der Runciatur zu
Brüssel ablösen, dieser aber als Nuncius nach
Cölln gehen. Da aber Herr Tempi noch länge
zu Brüssel blieb, so übernahm indessen Herr Cri
velli die verledigte Nunciatur zu Cölln. Er wur
de den 10. Jul. zu Rom hierzu ernennet und
ihm den 30. Sept. der Titel eines Erzbischofs von
Cäsarien beygelegt. Als er zu Cölln anlangte,
gerieth er mit dem dasigen Magistrat des Ceremo-
niels wegen in solche Irrungen, daß er seinen
Aufenthalt in der Abtey Brauweiler nahm, auch
drohete, daß, wo ihm nicht Satisfaction ge-
schähe, er seinen Sitz nach Aachen verlegen wür-
de. Jedoch die Irrung mag bald beygelegt wor-
den seyn, weil man nichts weiter davon gehöret
hat. Den 9. May 1742. gab er dem neuen Abte
von Steblo und Malmedy, Josephen von Nollet,
die gewöhnliche Weyhe, und 1743. ward er zum
Nuncio zu Brüssel ernennet, nachdem dem bis-
herigen Nuncio daselbst, Herrn Tempi, die schon
vor einigen Jahren zugedachte Nunciatur in Por-
tugall zu Theile worden. Kaum war dieser im
März 1744. von Brüssel abgegangen, so langte
Herr Crivelli den 10. April von Cölln daselbst an.
Der Churfürst von Cölln langte selbst etliche Ta-
ge vor seiner Abreise bey ihm an und wünschte
ihm Glück zu seiner Reise. Sein Nachfolger in

der

der Nunciatur zu Cölln war der jetzige Cardinal Serbelloni, dem Crivelli hinwiederum 1754. in der Nunciatur zu Wien folgte, nachdem er sich 10. Jahr zu Brüssel befunden. Er langte zu Ende des Julii zu Wien an, und hatte den 4. Aug. bey beyden Kaiserl. Majestäten seine erste Audienz. Den 29. Sept. 1756. hielte er zu Wien seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 1. Oct. zu Schönbrunn seine erste öffentliche Audienz hatte. Nachdem er 5. Jahr zu Wien sich befunden, erhub ihn Pabst Clemens XIII. den 24. Sept. 1759. zur Cardinals-Würde und berief ihn nach Rom zurück. Sein Vetter, der Prälat Crivelli, überbrachte ihm das Biret, das ihm der Kaiser Franciscus den 21. Oct in der Hofkirche auffetzte. Den 16. Nov. hatte er seine Abschieds-Audienz, worauf er seine Reise nach Italien antrat. Er hielte sich über Jahr und Tag in seiner Vaterstadt auf, ehe er nach Rom kam, dieses geschahe endlich den 16. Jul. 1761. worauf er den rothen Hut und den 17. Aug. den Priester-Titel St. Bernhardi ad Thermas erhielte. Er ward zu gleicher Zeit an des verstorbenen Cardinals Gualtieri Stelle zum Legaten zu Ravenna ernennet, wo er sich drey Jahr befunden, worauf er sich in seine Vaterstadt begeben und allda seine Lebenszeit vollends in stiller Ruhe zugebracht. Er hat zu seinem hinterlassenen ansehnlichen Vermögen seinen Vetter, den Kaiserl. Cämmerer und Obristen, Johann Stephan Crivelli, Grafen von Meraviglia, der mit

seinen Nachkommen 1762. in den Oesterreichischen Grafen-Stand erhoben worden, und mit einer gebohrnen Gräfin von Mollart vermählt ist, zum Universal-Erben eingesetzt.

II. Theodorus, Fürst Czartoryski, Bischof von Posen, und Ritter des weißen Adlers, starb den 1. März zu Posen in einem nicht allzu hohen Alter. Er stammte aus dem Durchl. Hause Czartoryski her, welches seinen Ursprung von dem Litthauischen Herzoge Lubarto, einem leiblichen Bruder Uladislai Jagellonis, Königs von Polen und Großherzogs von Litthauen, herleitet. Sein Vater war Casimirus, Fürst Czartoryski, Castellan von Wilda, und die Mutter Isabella, eine Tochter des vormaligen Cron-Groß-Schatzmeisters, Grafens von Morstin. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet und daher nach Rom geschickt, wo er unter der Aufsicht der Jesuiten studirt und daselbst vor dem Pabste Innocentio XIII. und vielen Cardinälen und andern vornehmen Prälaten eine Rede de Effusione Spiritus S. gehalten, die auch gedruckt worden. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland ward er von König Augustus II. 1732. zum gefürsteten Probste im hohen Stifte Ploßko und zum Abt des Benedictiner-Stifts Lubien in Groß-Pohlen ernennet. Als nach dem Tode des Königs den 12. Sept. 1733. eine neue Wahl vorgenommen wurde, befand er sich nebst seinem Vater und Brüdern unter denen, die König

Sta-

Stanislaus Lesczinski ihre Stimme gaben. Er mußte sich daher mit vielen andern Magnaten nach Danzig retiriren, als die Parthey des am 5. Oct. wider denselben erwählten, Augusti III. durch Unterstützung der Russischen Trouppen die Oberhand bekam. Allhier sahe er sich nach ausgestandener harten Belagerung genöthiget, sich im Jun. 1734. dem König August zu unterwerfen. Den 6. Jan. 1735. fand er sich nebst seinem Bruder Augusto, Woywoden von Reußland, zu Warschau ein, allwo sie den folgenden Tag und zwar jeder besonders, bey dem Könige Audienz hatten und sehr gnädig empfangen wurden. Den 15. Oct. 1738. ward er zum Bischof von Posen und den 3. Aug. 1742. zum Ritter des weißen Adlers ernennet. Bey der Königs-Wahl 1764. war er auf der Seite des Grafens Poniatowski, da er denn die Ehre hatte, das Te Deum laudamus, in der St. Johannis-Kirche zu Warschau anzustimmen, als der neue König nach vollzogener Wahl sein Dankfest hielte. Als auf dem Reichstage 1766. die Freyheiten der Dissidenten vorgenommen wurden, bezeugte er zwar seinen Eifer für die Catholische Kirche, that es aber mit einer rühmlichen Bescheidenheit. Er war überhaupt ein gnädiger und leutsel. Herr. Den Studien war er ungemein ergeben, und denen Gelehrten, so Vernunft und Geschmack in ihren Schriften und im Umgange zeigten, sehr geneigt. Als Bischof hat er eine Epistolam Pastoralem in Druck gegeben. Er besaß eine kleine aber wohlaus-

gesuchte Bibliothek. Der Litthauische Groß-Canzler, Fürst Michael Czarroryski, und der Woywode von Reußland, Fürst August Czartoryski, sind seine Brüder.

III. Heinrich III. Graf Reuß, zu Unter-Greiz, Senior des ganzen Gräfl. Reußischen Geschlechts und besonders der ältern Linie, regierender Herr zu Unter-Greiz, starb den 17. März nach einem langwierigen Krankenlager als der letzte der Unter-Greizischen Linie im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater Heinrich III. zu Unter-Greiz, starb den 14. April 1733. ebenfalls als Senior des ganzen Gräfl. Geschlechts. Seine Mutter Sophia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Stollberg-Wernigerode, brachte ihn den 26. Jan. 1701. zur Welt. Er folgte seinem Vater in der Regierung und blieb unvermählt, den 13. März 1748. ward er Senior des ganzen Gräfl. Geschlechts. Er hat eine einzige Schwester, Namens Sophia Henriette, hinterlassen, die mit Ludwig Günthern, Fürsten von Schwarzburg-Rudelstadt vermählt ist. Weil er ohne männliche Erben gestorben, so hat Graf Heinrich XI. zu Ober-Greiz als nächster Agnate und Lehnsfolger sogleich von den Unter-Greizischen Ländereyen und Herrschaften Besitz genommen.

IV. Samuel, Baron von Ackerhielm, ehemahliger Königl. Schwedischer Reichsrath, starb den 11. März auf seinem Gute Margre-

then-

Ich bin in Sydney, Port Jackson, Neu-Südwales, Australien, Südsee, Erde, Sonnensystem, Universum, Gedanke Gottes, Nichts.

schläge in Erwägung, und bedauerten, daß sie denselben nicht gefolget, sondern diesen einsichtsvollen Herrn durch dessen unverschuldete Beraubung seiner Chargen vom Hofe entfernt hätten. Da er nun seit der Zeit weder vor sich, noch vor seine Kinder und Angehörigen das geringste verlanget, sondern mit seiner nicht allzustarken Pension zufrieden gewesen, baten sie den König, ihn wiederum seines Vertrauens zu würdigen und von neuem in den Reichsrath zu berufen. Es wurde darauf nicht nur beschlossen, auf Kosten der Banco zu seinem Andenken eine Medaille *) zu prägen, sondern auch eine Deputation an ihn abgeschickt, um ihm den von den Reichs-Ständen gefaßten Schluß zu hinterbringen. Diese Deputation langte unter Anführung des General-Majors von Stackelberg den 28. Oct. bey ihm an. Er empfieng sie mit einer wohlgesetzten Rede, in welcher er gegen die Reichsstände seine Erkenntlichkeit bezeigte, sich aber Altershalben vor die Wiederaufnehmung in den Senat bedankte. Seine Einsichten in das Staatswesen und seine patriotischen Gesinnungen werden seinen Namen den Schweden unvergeßlich machen.

V. Carl Gustav, Graf Löwenhielm, Königl. Schwedischer Reichsrath, Präsident der Canzeley, Canzler der Academie zu Lund und Ritter des Seraphinen-Ordens, starb den 7. März

zu

*) Siehe die Beschreibung dieser Münze in den Fortges. Neuen Nachr. 68. Theil. S. 541.

zu Stockholm. Er war Secretair des Ober-Revisions-Collegii, als er im Jan. 1747. von den Ständen dem Könige zu einem Reichsrathe aufs künftige vorgeschlagen wurde. Er wurde kurz darauf Ober-Appellations- und Justiz-Canzler, und im Dec. 1747. in den Baron-Stand erhoben. Als der König im April 1748. die drey Ritter-Orden, nämlich des Seraphinen, des Schwerdt- und des Nordstern-Ordens, stifftete, ward er nicht nur Schatzmeister von allen drey Orden, sondern auch Ritter des Nordstern-Ordens. Im Jahr 1750. ward er Präsident des Hofgerichts zu Stockholm, und im Oct. 1751. Königl. Reichsrath. Den 6. Dec. eben dieses Jahrs erhielt er den Seraphinen-Orden, und ward zugleich Commandeur des Nordstern-Ordens. Als darauf die Krönung des Königs Adolph Friedrich erfolgte, hatte er die Ehre, bey der Procession den Könungs-Mantel zu tragen. Er wurde einige Jahre hernach in den Grafen-Stand erhoben und zum Canzler der Universität Lund in Schonen, erwählt. Im Jahr 1765. wurde ein merkwürdiger Reichstag gehalten, und bey solchem eine scharfe Untersuchung des Verfalls der Reichs-Banco und des Wechsel-Courses vorgenommen. Da nun hierbey nicht nur der bisherige Präsident der Reichs-Canzley, Graf Eckeblad, sondern auch verschiedene andere Reichsräthe genöthiget wurden, aus dem Senate zu gehen, so wunderte man sich nicht wenig, daß der geheime Ausschuß nicht auch die Aufführung des

Reichsraths Löwenhielm in Betrachtung zog, d bekannt war, daß derselbe bey dem Wechsel-Ge schäfte eben so viel Antheil als die übrigen Reichs räthe gehabt, deren Aufführung man so sehr ge mißbilliget; vielmehr wurde er im Sept. zum Präsidenten der Reichs-Canzley und folglich zum Premier-Minister erhoben. Von dieser Zei an hat er alle inn- und ausländischen Staats-Sachen dirigirt. Seine Krankheit ist von kurzer Dauer gewesen. Sie offenbarte sich zuerst durch einen kleinen rothen Fleck auf der Lippe, und man argwohnte nicht, daß ein Fistel-Schaden daraus werden würde, bis endlich der Krebs daraus wurde, der sich plötzlich über die Wangen, die Stirne und den ganzen Kopf ausbreitete. Man hielt diesen Todesfall in Schweden für einen wahren Verlust in den gegenwärtigen bedenklichen Umständen, weil man von der Klugheit und Erfahrung dieses Herrn den kräftigsten Rath und Beystand erwartete. Von seiner Familie ist mir weiter Niemand als ein Sohn, Namens, **Adolph Friedrich, Graf Löwenhielm**, bekannt, der Königl. Cammerjunker und Cammerrath, auch Legations-Secretair in Frankreich gewesen.

VI. **Friedrich Bodo, Graf von Stollberg-Roßla**, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant der Infanterie, starb den 8. März in seiner Residenz zu Roßla im 54sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Graf Justus Christian zu Roßla, ein Bruder des regierenden Grafens Chri-

Christoph Ludwigs zu Stollberg, starb den 17. Jul. 1739. welchem er sodann in seinem Herrschaften succedirte. Seine Mutter, Aemilia Augusta, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, brachte ihn den 13. May 1714. zur Welt. Er trat in Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Kriegsdienste, und ward bey der Königin Regimente zu Fuß, Obrist-Lieutenant. Im Febr. 1742. ward er Obrister über ein neues Infanterie-Regiment, das er auf seine Kosten anwarb. Im Jahr 1744. wohnte er mit solchem dem Feldzuge in Böhmen, und vermuthlich auch 1745. der Schlacht bey Striegau oder Hohenfriedberg bey, kam alsdenn im Lager bey Leipzig zu stehen, befand sich aber Unpäßlichkeit halben eben zu Dresden, als den 15. Dec. die Schlacht bey Kesselsdorf vorgienge, daher er, als die Stadt den 18. an die Preussen übergienge, zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde; jedoch der gleich darauf erfolgte Friede setzte ihn bald wieder in Freyheit. Er hat hierauf weiter keinen Feldzug gethan, ob gleich 1756. ein neuer Krieg entstunde; jedoch erhielte er 1746. den Character eines General-Majors und 1762. eines General-Lieutenants. Er vermählte sich den 21. Nov. 1746. mit Sophia Henriette Dorothea, gebohrnen Gräfin von Reuß-Gera, die er als Witwe hinterlassen. Sie hat ihm drey Söhne und eine Tochter gebohren. Die ältesten beyden Söhne, die in Leipzig studirt, und bereits in Kriegsdiensten und zwar der erste in Oesterreichischen, und der andere in Chur-Sächsischen,

sischen, stehen, heißen Heinrich Christian Friedrich und Joh. Wilh. Christoph. Der jüngste Sohn, Ludwig Moritz, ist Holländischer Fähndrich. Die einzige Comtesse heißt Sophia Augusta, und ist den 11. Jun. 1754. gebohren. Die Frau Witwe hat ihren künftigen Aufenthalt zu Gera genommen.

VII. Gabriel, Graf von Bethlem, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Ritter des güldenen Vließes und Obrist-Hofmeister der Erzherzogin Maria Christina, vermählten Herzogin von Sachsen-Teschen, starb den 4. März zu Wien nach einer neuntägigen Krankheit im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Siebenbürgischen Geschlechte her. Sein Vater hieß Adam, Graf von Bethlem, und die Mutter Eva, eine gebohrne Gräfin von Banffi. Im Sept. 1741. ward er von der Königin in Ungarn unter die Cämmerer, und im Jan. 1751. unter die Siebenbürgischen Hofräthe aufgenommen. Er bekam darauf den Character eines wirkl. Geheimen Raths, und wurde den 19. März 1755. zum Hof-Canzler in Siebenbürgen ernennet, welche Stelle er verschiedene Jahre bekleidet. Den 30. Nov. wurde er zum Ritter des güldenen Vliesses creirt, und im Febr. 1766. zum Oberhofmeister der Erzherzogin Maria Christina ernennet, die bald hernach mit Herzog Alberto von Sachsen-Teschen vermählt wurde. Im März e. d. J. rührte ihn der Schlag, davon er sich aber bald wieder erholte. Er vermählte sich im Jun. 1756. mit

Maria

Maria Josepha, gebohrnen Gräfin von Khevenhüller, verwitweten Gräfin von Herberstein. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

VIII. Rudolph, Graf von Palfy, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Chef eines Husaren-Regiments, starb im März auf seinen Gütern in Ungarn. Er war ein Sohn des verstorbenen Kaiserlichen Obristens, Johann, Grafens von Palfy, und ein Bruder des noch lebenden Kaiserl. General-Feld-Marschalls, Leopoldi, Grafens von Palfy. Im Sept. 1741. ward er Kaiserl. wirkl. Cämmerer, 1742. Obrister über die Ungarischen Insurgenten, 1744. General-Feld-Wachtmeister, 1757. General-Feld-Marschall-lieutenant und 1759. Chef des erledigten Husaren-Regiments Caroli. Er hat von 1742. an allen Feldzügen beygewohnet, und sich gegen die Preussen bey aller Gelegenheit tapfer erwiesen, auch sich bey vielen Actionen befunden, und einen guten Parthengänger abgegeben. Er vermählte sich im Jan. 1743. mit Maria Eleonora, gebohrnen Gräfin von Kaunitz, des Fürstens von Kaunitz Schwester.

IX. Philipp Ernst Joachim, Freyherr von Imhof, auf Mörbach und Hohenstein, Herzogl. Braunschweigischer General-Lieutenant, Commendant zu Braunschweig und Chef des Ingenieur-Corps und eines Regiments Infanterie, starb den 27. März zu Braunschweig an einem bös-

bösartigen Geschwüre im 66sten Jahre ihres Alters. Von seinen Lebens-Umständen und Kriegs-Thaten weiß man nichts anzuführen.

X. Hanns Ankarcranz, ehemaliger Königl. Schwedischer Admiral, Commandeur des Schwerdt-Ordens und Präsident des Königl. Convoy-Commissariats, starb den 13. März zu Stockholm in einem hohen Alter. Weil er der letzte von dem adelichen Ankarcranzischen Geschlechte war, wurde bey dessen Beerdigung, bey welcher der Kriegsrath und Ritter vom Nordstern-Orden, Wadenstierna, die Leichen-Rede hielte, dessen adel. Wappen zerschlagen.

XI. Franz Maria della Rovere, gewesener Doge der Republik, starb den 2. März zu Genua, als der letzte seines alten Geschlechts.

XII. Johann Jacob Mauritius, accreditirter Minister der General-Staaten bey dem Nieder-Sächsischen Krayse und Pensionair der Stadt Purmerend, starb den 27. März zu Hamburg in einem Alter von 76. Jahren. Er hat 40. Jahr als Minister hier residirt, doch aber während der Zeit 9. Jahr das General-Gouvernement in Surinam bekleidet. Ihm wird das Lob gegeben, daß er dem Interesse seines Senats nichts vergeben und die Stadt Hamburg geliebt habe.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Ein neuer Churfürst zu Trier.

Diese hohe Würde erhielte Prinz Clemens Wenceslaus von Pohlen und Sachsen, Bischof zu Freysingen und Regenspurg, welcher bereits von dem Pabste eine Bullam Elibilitatis auf die Stelle eines Coadjutoris zu Trier bekommen hatte, worzu auf den 19. Jan. 1768. die Wahl angesetzt worden. Jedoch da der Churfürst den 12. Jan. vorher starb, so wurde der Wahltag bis auf den 10. Febr. verschoben, an welchem nicht ein Coadjutor, sondern ein neuer Churfürst und Erzbischof erwählt werden sollte. Der Prinz Clemens langte indessen den 18. Jan. zu Mannheim an, um allhier den Ausgang der Wahl abzuwarten. Der Graf Leopold Joseph von Neuperg, Kaiserl. gevollmächtigter Minister an den Chur-Rheinischen Höfen, befand sich als Kaiserl. Commissarius bey dieser Wahl, welche an dem gemeldeten Tage, von dem Hochwürdigen Dom-Capitul in der Stadt Trier vollzogen wurde. Sie fiel auf den obgedachten Prinzen, worüber in der ganzen Stadt große Freudensbezeigungen angestellt wurden. Den 11. Febr.

langte

langte ein Courier aus Trier zu Mannheim an, der dem neuen Churfürsten die erste Nachricht von dieser für ihn glücklich ausgeschlagenen Wahl überbrachte. Solcher wurde noch diesem Tag mit eben dieser Nachricht an den Kaiserl. Hof nach Wien und von da an den Herzog Albrecht nach Preßburg abgefertiget, nach Dresden aber gieng ein Cammer-Page, und nach Augspurg und München ein Cammer-Diener ab. Den 12ten fand sich der Graf von Neuperg selbst, wie auch der Dom-Dechant, Baron Boos von Waldeck, als Deputirter des Dom Capituls von Coblenz ein, worauf den 13ten grosse Galla bey Hofe war. Den 17ten brach der neue Churfürst von Mannheim auf und gieng über Maynz, wo er sich etliche Tage aufhielte, nach Trier, wo er den 21. Febr. anlangte, nachdem er zu Eberhards-Clausen übernachtet und am Morgen vor dem Altare des dasigen wunderthätigen Marien-Bildes die Messe gelesen hatte. Er hielte einen öffentlichen Einzug, und wurde mit vielen Gepränge und Freudensbezeigungen empfangen. Den 22sten wurde er in der Dom-Kirche zu St. Peter gewöhnl. maßen inthronisirt. Den 23sten nahm er von dem Magistrat und Bürgerschaft die Huldigung ein, gab auch dem Rectori Magnifico, da er nebst allen 4. Facultäten seinen Glückwunsch bey ihm abstattete, gnädigste Audienz, und beantwortete ihre lateinische Anrede in gleicher Sprache. Den 28. Febr. fand er sich auf der Mosel mit vielen Schiffen,

und

unter dem Frolocken und Jauchzen alles Volks auf seinem ordentlichen Residenz-Schlosse zu Ehrenbreitstein ein. Der Pabst hat ihm die Erlaubniß gegeben, bey dem Erzbisthum Trier auch die Bisthümer Freysingen und Regenspurg so lange beyzubehalten, bis er zu dem Besitz des Bisthums Augspurg gelangen würde.

Ich will allhier die Nachricht von den Irrungen beyfügen, die während der Sedisvacanz zwischen dem Erzstiftischen Dom-Capitul und der gefürsteten Abtey Prüm entstanden. Diese gefürstete Abtey wurde 1579. durch eine Päbstl. Bulle, mit den Erzbischöfl. Trierischen Tafel-Gütern auf ewig verknüpft, so, daß der jedesmalige Erzbischof und Churfürst zu Trier, zugleich Administrator dieser Abtey seyn soll: gleich nach dem Tode des verstorbenen Churfürstens befahl das Dom-Capitul dem Kloster, demselben die Huldigung zu leisten. Allein der P. Prior schlug dieses als eine Neuerung ab; iedoch das Dom-Capitul wiederholte den Befehl mit vielen Drohungen. Der P. Prior setzte sich wider alle Gewaltthätigkeiten in wehrhaften Stand, und suchte bey dem Kaiserl. Stadthalter zu Brüssel um Trouppen zu seiner Beschützung an, der auch dem Commendanten zu Luxemburg, dem General Vogelsang Befehl gab, die Abtey wider das Dom-Capitul zu schützen. Unterdessen langten zu Prüm zwey Dom-Capitularen mit 1000 Mann Soldaten an. Das Kloster wehrte sich,

mußte aber der Macht weichen. Die Soldaten überfielen die Patres und begiengen unerhörte Ausschweifungen, der P. Prior berichtete solches nach Luxemburg, worauf der Commendant 1400. Mann zu Fuß und 400. Husaren abschickte, die mit vieler Eilfertigkeit nach Prüm marschirten. Ihre Ankunft war den Trierischen Soldaten zu früh verrathen, daher sie in Zeiten die Flucht nahmen, aber den Prior mit 6 Mönchen gefangen mit sich führten. Die Kaiserl. Husaren bemüheten sich vergeblich, die beyden Dom-Capitularen aufzuheben. Es langten hierauf sowohl von dem Stadthalter zu Brüssel, als von dem Kaiser selbst scharfe Schreiben an das Dom-Capitul an, welche dasselbe bewogen, einen Deputirten nach Brüssel zu schicken. Die Sache blieb indessen unausgemacht, bis den 21. Febr. der neue Churfürst die Regierung antrat. Dieser setzte sogleich die gefangenen Patres in Freyheit, und versprach ihnen eine völlige Genugthuung.

2. Im deutschen Reiche.

Den 1. März 1768. ward der Churfürst Emericus Joseph von Maynz zum Bischof zu Worms erwählt. Er hatte hierzu bereits im März 1765. vom Pabst ein Breve Eligibilitatis bekommen. Der Cardinal von Hutten hatte auch starke Hofnung darzu. Der Graf von Podstatzki ist Kaiserl. Commissarius bey dieser Wahl gewesen.

Seit

Seit dem 4. Dec. 1767. als dem Regie
ngs-Antritt der jetzigen Aebtissin des Kaiserl.
eyweltl. Stifts zu Gandersheim, Theresia
atalia, gebohrnen Herzogin von Braunschweig,
d die zwey Niecen derselben, nämlich 1) Au-
ista Dorothea, Prinzessin von Braun-
weig und 2) Carolina Ulrica Amalia,
rinzessin von Sachsen-Saalfeld, jene den
. März und diese den 20. April 1768. zu
monissinnen in selbiges aufgenommen und mit
vöhnl. Feyerlichkeit eingekleidet worden.

Den 16. May 1768. wurde zu Regenspurg
allen dreyen Reichs-Collegiis die Reichs-Ge-
ralitäts-Promotions-Angelegenheit in Vor-
g gebracht, worauf den 20sten der Schluß da-
erfolgte, daß die erledigten Reichs-General-
d-Zeugmeisters-Stellen, der Herzog von
emberg auf der Catholischen Seite und der
af von Wied auf der Evangelischen Seite,
die General-Feld-Marschall-Lieutenants-
ellen, der Prinz von Zweybrücken und
Graf von Hollenstein auf Catholischer
ite, und der Fürst von Zerbst und der
inz von Hohenlohe-Ingelfingen auf
angelischer Seite erhalten sollten. Die Con-
sa wurden darauf den 21sten zur Dictatur
racht.

Es bestund demnach die Reichs-Genera-
t zu dieser Zeit aus folgenden Personen:

General-Feldmarschalle:

a. Von Catholischer Seite:

1. Carl Alexander, Herzog von Lothringen, den 13. May 1740.
2. Albert August, Herzog von Sachsen-Teschen, den 18. Dec. 1767.

b. Von Protestantischer Seite:

1. Ludwig Ernst, Prinz von Braunschweig, den 6. Aug. 1753.
2. Carl August, Prinz von Baden-Durlach, den 7. May 1760.

General-Feldzeugmeister:

a. Von Catholischer Seite:

1. Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, den 20. April 1739.
2. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, den 20. May 1768.

b. Von Protestantischer Seite.

1. Christoph, Prinz von Baden-Durlach, den 8. May 1761.
2. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied, den 20. May 1768.

Generale der Cavallerie:

a. Von Catholischer Seite:

1. August George, Marggraf von Baden-Baden 9. May 1757.

b) Von

b. Von Protestantischer Seite.

George Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt, den 13. Jan. 1758.

General-Feld-Marschall-Lieutenants:

a. Von Catholischer Seite:

Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, den 25. May 1758.

Carl August, Prinz von Pfalz-Zweybrücken, den 20. May 1768.

Franz Ludwig, Graf von Hollenstein, den 20. May 1768.

b. Von Protestantischer Seite:

Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg-Philippseich, den 13. April, 1750.

Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, den 20. May 1768.

Heinrich August, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, den 20. May 1768.

Im April 1768. ward der Prinz Carl von Zweybrücken, von dem Ober-Rheinischen Crayse zum Obristen und Innhaber des, durch den Tod seines Vaters erledigten, Crayß-Infanterie-Regiments ernennet.

3. Am Kaiserl. Hofe.

Im März 1768. wurde dem neugebohrnen Erbprinzen, Joseph von Toscana, der Ritter-Orden des güldenen Vließes durch den Hofrath,

rath, Freyherrn von Nenny, nach Florenz übersendet, welcher demselben den 21sten mit folgenden Ceremonien mitgetheilt wurde. Der Groß-Herzog begab sich unter einen Thron-Himmel und wurde von allen Großen seines Hofs umgeben. Der Prinz wurde darauf durch seine Hofmeisterin, die Marquisin Degli Albizzi, auf einem Küssen zur Rechten des Throns gebracht. Der Graf von Rosenberg nahm den jungen Prinzen in seine Arme, und hielt kniend denselben seinem Vater vor, welcher von den Händen des Marquis Riccardi, als Obermarschalls, den blossen Degen nahm, den jungen Prinzen dreymal damit berührte, und ihm darauf mit den gewöhnlichen Formalitäten das Ordensband vom güldenen Vließ umhienge.

Der junge Graf Pallavicini, ein Sohn des Feldmarschalls dieses Namens, der erst 16 Jahr alt war und eine Officiers-Stelle bey seines Vaters Regimente bekleidete, tanzte bey den Faschings-Lustbarkeiten so zierlich auf dem in der Kaiserl. Burg angestellten Ball, daß er auf Verleitung der Kaiserin von einer Erzherzogin aufgezogen wurde. Da nun diese Ehre keinem, der unter dem Character eines Cammerherrn stehet, wiederfährt, so hatte er durch Vorschub anderer die Kühnheit, sein Danksagungs-Compliment zugleich mit auf die Cammerherrn-Stelle zu richten, welche ihm sogleich von der Kaiserin ertheilt wurde.

Im

Im März erhielt der General der Cavallerie, raf von Odonell, das General-Commando Siebenbürgen, dargegen der General, Graf n Haddick, der solches bisher bekleidet, das neral-Commando in Böhmen erhielt. Der neral der Cavallerie von Ayasas bekam das ouvernement zu Mons. Es wurde auch in die- n Monathe der regierende Marggraf von aden-Baden, mit Uebergehung der General- ld-Zeugmeister-Stelle, zum General-Feldmar- all erklärt.

Im April hieß es, es sey das Husaren-Re- nent des Generals von Haddick, wegen der einigkeit der Stabs-Officiers bey demselben, ucirt, und ihm dargegen das Rudolph-Pal- he Regiment gegeben worden.

Von der, am 6. April geschehenen großen vil- und Militair-Promotion hat man iter keine Nachricht, als folgende, die wir in- sen, bis wir eine vollständigere bekommen, mit- eilen wollen: Es wurden an diesem Tage neue Cammerherren ernennet, worunter sich ch der Fürst von Löwenstein nebst den Jarqvisen Bellerede, Crivelli, Canossa, ameſini und vielen Grafen und Barons befin- n. Was die Beförderungen bey dem Kriegs- taate betrift, so waren dieselben sehr zahlreich. nter andern wurden der Fürst Johann von chtenstein und die Herren von Brinkemann, anius und Verneda zu General-Feld-Mar-

schall-Lieutenants, und die Herren von Berlichingen, Bugnetti, Bosfort, Reischach, Gräven und Csedo zu General-Wachtmeisters ernennet; der Obristen, Obristlieutenants und Majors nicht zu gedenken.

Der Prinz George von Mecklenburg-Strelitz, bisheriger aggregirter Obrister bey dem Curassier-Regimente des Herzogs von Sachsen-Teschen, ward im May bey demselben commandirender Obrister.

4. Am Spanischen Hofe.

Prinz Friedrich von Isenburg, Ritter des Russischen St. Alexander-Ordens und bisheriger Kaiserl. Obrist-Wachtmeister des Dragoner-Regiments Savoyen, ist 1767. als Obrister in Königl. Spanische Dienste getreten. Er hat ein Regiment von 1200 Mann in Deutschland anzuwerben und nach Spanien zu führen versprochen, auch um solches zu bewerkstelligen, im Dec. die Rückreise aus Madrit nach Deutschland angetreten.

5. Am Russischen Hofe.

Im April 1768. ward dem ersten Minister der ausländischen Sachen, Grafen Nikita von Panin, ein jährlich Tafel-Geld von 7000 Rubeln zugelegt, der Fürst Repnin aber bekam von der Kaiserin ein Geschenke von 50000 Rubeln nebst dem St. Alexander-Orden.

Zu gleicher Zeit bekam der Fürst-Primas Podoski den St. Andreas-Orden.

6. In

6. In Pohlen.

Im Febr. 1768. trat **Michael Oginski** dem **Fürsten Carl von Radzivil** die Woywodschaft Wilda wieder ab und ward dargegen Groß-Feldherr von Litthauen. Der litthauische Groß-Marschall, **Ignatius Oginski**, ward Castellan von Wilda. Der litthauische Hof-Marschall, **Fürst Joseph Sanguszko**, litthauischer Groß-Marschall und der Cron-Notarius, **Uladislaus Gurowski**, ward litthauischer Hofmarschall. Der litthauische General-Conföderations-Marschall, **Michael Brzostowski**, erhielt die Staroſtey Grodno.

Im März ward der Cron-Groß-Canzler, **Andreas Mlodzejowski**, Bischof von Pohlen, und der geistliche Cron-Groß-Secretarius, **Joseph Kierski**, ward Bischof zu Premislau, der Cron-Ober-Jägermeister, **Franz Xaverius Branicki**, aber ward litthauischer Feld-Zeugmeister.

Den 8. May ertheilte der König dem Russischen Geheimen Rathe, **Baron von Kaiserling**, den Ritter-Orden des weisen Adlers.

Auguſt Caſimir, Fürſt von Sulkowski, hat die neue Woywodschaft von Gnesen erhalten. Als er zu Anfang des Mayes in dieser Stadt seinen Einzug halten, und seine Gerichtsbarkeit gründen wollte, entstund darüber ein großer Tumult, weil ihn der Adel in solcher Qvalität nicht erkennen wollte.

7. Am Dänischen Hofe.

Nachdem der geheime Conferenz-Rath und Ober-Stallmeister, Erhard, Graf von Wedel-Fryß, auf sein Ansuchen die Erlassung seiner Dienste erhalten, ward den 1. März 1768. der Cammerherr und Stallmeister, Wilhelm Detlev Werner von Staffeld, an seine Stelle Ober-Stallmeister; Friedrich Ludwig Ernst, Freyherr von Bülow aber, ein Schwieger-Sohn des Grafen von Laurwig und Königlicher Cammerherr, ward Stallmeister. Der Etats-Rath und Canzley-Verwalter, Conrad Fabricius, ward Conferenz-Rath. Die Gemahlin des geheimen Conferenz-Raths und Ober-Cammerjunkers von der Lühe, ward bey der regierenden Königin Obrist-Hofmeisterin, und der General-Kriegs-Commissarius Claßen erhielte den Rang eines General-Majors, nachdem auch im März der bisherige Oberhofmeister der regierenden Königin, Detlev Conrad von Reventlau, seine Erlassung mit einem ansehnl. Gehalt bekommen, so ward an dessen Stelle Christian Graf von Holstein-Lethraburg, zum Ober-Hofmeister ernennet. Es wurde auch im März der in Russischen Diensten als Major gestandene Herr von Düring, als Obrist-Lieutenant der Cavallerie und General-Adjutante in Dienste genommen. Der Ober-Stallmeister von Staffeld ward Geheimer Rath, und der Cammerherr und Obriste von Blome erhielte den Orden

von

von Dannebrog. Der Cammerherr, und Obriſt, Wolfgang Dietrich, Graf von Schulenburg, bekam das Zütiſche Cüraßier-Regiment, und der Würtembergiſche Obriſt von Rieger, wurde als Obriſter der Infanterie in die Dähniſchen Dienſte aufgenommen. Es wurde auch das Königl. General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegium im März mit der Weſtindiſch-Guineiſchen Rent- und General-Zoll-Cammer combinirt, und ſollte künftig den Nahmen, General-Zoll-Cammer und Commercien-Collegium führen.

Im April erhielte der Cammerherr und ernennte Geſandte nach Rußland, Graf von Scheel, den Dannebrog-Orden. Der Conferenz-Rath und Adminiſtrator von Brand, der ſich den 15ten mit der Fräulein von Scheel vermählt, ingleichen der Capitain des Seeländiſchen Dragoner Regiments, Baron von Ranzau, wurden zu Cammerherren, und der verwitweten Königin Sophia Magdalena Hof-Jägermeiſter von Levezow zu derſelben Hofmarſchall ernennet.

In Anſehung des Rangs der vornehmſten See-Officiers verordnete der König, daß künftig der General-Admiral, wenn einer vorhanden ſey, in allen Fällen mit dem General-Feld-Marſchall, ein General-Admiral-Lieutenant mit den Feld-Marſchallen, ein Admiral mit den Generalen, ein Vice-Admiral mit den General-Lieutenants

tenants und ein Schoutbynacht mit den General-Majors gleichen Rang haben sollte.

Im April bekam der geheime Conferenz-Rath, Johann Heinrich des Mercieres, den Elephanten-Orden.

8. Am Schwedischen Hofe.

Nach dem Absterben des Canzeley-Präsidentens und Reichsraths, Grafens von Löwenhielm, bekam der Reichsrath, Baron Friesendorf, den Vorsitz im Canzeley-Collegio, und folglich die Direction der auswärtigen Angelegenheiten bis zum nächsten Reichstage, weil nur der geheime Ausschuß einen Präsidenten der Canzeley ernennen kann.

Im April 1768. wurde der Vice-Admiral, Gouverneur von Gothenburg und Bahus, auch Commandeur des Schwerdt-Ordens, Dietrich Heinrich, Graf Taube, zum Admiral ernennet.

Im May wurde der Reichsrath, Baron Hiärne, zum Canzler der Universität Lund erwählt, nachdem der Prinz Carl wegen der Entlegenheit des Orts diese Würde ausgeschlagen hatte.

9. Am

9. Am Preußischen Hofe.

Im März 1768. erhielte der Obriſte und bisherige Commandeur des Lehwaldiſchen Infanterie-Regiments, Herr von Petersdorf, das bisher erledigte Moſeliſche Infanterie-Regiment, und der General-Major von Wolfersdorf das erledigte Mannlehn Oſthof im Amte Ham.

Bey dem Tauenzieniſchen Infanterie-Regimente ward der Major, Herr von Pelchrzim, zum Commandeur ernennet.

Im May ward der Obriſt-Lieutenant bey dem Ruſſiſchen Regimente, Herr von Maſſow, Commendant der Veſtung Spandau, und der Prinz Johann George von Anhalt-Deſſau Obriſt-Lieutenant von der Armee, Friedrich von Brösigke aber Geheimder Rath, und der General-Major und General-Inſpector der Artillerie, Herr von Dieskau, General-Lieutenant.

10. Am Sicilischen Hofe.

Im März 1768. ward der Graf Dragonetti, ein junger Menſch von 23. Jahren, welcher nur kürzlich aus dem Nazareniſchen Collegio zu Neapolis gekommen, aber ſich durch ſein Buch von Strafen und Belohnungen ſchon unter den Gelehrten, als ein Mann von vielen Nachdenken bekannt gemacht, zum Director und General-Aufſeher über alle Schulen in dem Königreiche Neapo-

Neapolis ernannt, mit der Vollmacht, nach seinem Gutbefinden die Professores und Lehrer ein- und abzusetzen, ingleichen die Lehren, die man vortragen soll, wie auch die Lehrart vorzuschreiben.

II. In Holland.

Im April 1768. wurde der **Prinz Friedrich von Hessen-Cassel**, auf die Empfehlung des Erb-Stadthalters, zum General-Major der Cavallerie ernennet. Er kaufte hierauf das Dragoner Regiment des General-Majors von Ditfurt, worzu die General-Staaten ihre Einwilligung gaben.

12. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im April 1768. wurde der bey dem Prinz Albertischen Regimente aggregirte Obriste, **Hans Moritz, Graf von Brühl**, in dieser Qualität zum Sachischen Regimente versetzt.

Im May wurden folgende zu Cammerherren ernennet:

1. Der Ober-Steuer-Einnehmer von Schönfeld,
2. Der Stallmeister von Miltitz,
3. Der Graf von Dallwitz,
4. Der Cammerjunker von Erdmannsdorf,
5. Der Cammerjunker O Byrn, und
6. Der Cammerjunker von Schönberg auf Pfaffrode.

Im

Im März hat der Churfürstl. Hof sich des Anspruchs auf die Güter des verstorbenen Premier-Ministers, **Grafens von Brühl**, begeben, und den darauf gelegten Beschlag aufgehoben, so, daß die Kinder dieses Ministers unverzüglich in den Besitz ihrer väterl. Güter wieder eingesetzt worden.

13. Am Chur-Bayerischen Hofe.

Im April 1768. wurde der Staats-Minister, **Graf von Baumgarten**, zum Präsidenten der Churfürstl. Academie der Wissenschaften ernennet.

14. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Im Febr. 1768. ward der vor kurzem zum wirkl. adel. Regierungs-Rathe ernennte, bevollmächtigte Minister am Chur-Sächsischen Hofe, **Baron von Hallberg**, zum geheimden Rathe erhoben.

15. Zu Hannover.

Den 8. Dec. 1767. wurde der Hauptmann des Bataillons von Sachsen-Gothe, **George Friedrich Adolph, Graf von Lasperg**, zum Major, und den 5ten und 15ten dieses der Obrist und Chef des Lüneburgischen Land-Bataillons, **Ludwig Moritz von der Wense**, und der Obriste und Chef des Diepholzischen Land-Bataillons,

taillons, Friedrich August von Geyso, zu General-Majors erhoben.

Im Febr. 1768. erhielte der General-Major von Geyso das Cellische Land-Bataillon und durfte zugleich das Diepholzische beybehalten.

Den 6. May wurde der Hauptmann, George Friedrich Isunbart, zum Ingenieur-Major ernennet.

16. Am Türkischen Hofe.

Im März 1768. ward der General der Artillerie abgesetzt, dargegen erhielte der gewesene Gesandte zu Wien und Berlin, Achmeth Effendi, die Stelle eines Intendantens der Marine, der Bassa von Belgrad aber ward zum Bassa von Silistria ernennet.

IV.

Allerhand unglückliche Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Erdbeben.

Diese sind dieß Jahr fast in der ganzen Welt verspüret worden, ob sie gleich an den wenigsten Orten sonderbaren Schaden gethan.

In Italien wurde es im Januar zu Florenz und Genua, und im Junio zu Rom, Turin und an den meisten Orten des Kirchenstaats verspürt. Am ärgsten war es zu Spoleto, wo solches nicht nur den 4. Jun. in der Nacht an allen Kirchen, Klöstern und Palästen großen Schaden that, sondern auch im Sept. fast die ganze Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, wobey viele Menschen umkamen. Den 2. März wurde die ganze Insel Malta erschüttert, davon in der Hauptstadt Valette allein auf 70 Häuser eingestürzt seyn sollen. Im Jul. betraf dieses Unglück auch die Provinz Calabrien, wo viele Oerter sehr beschädiget, und sonderlich Cosenza und Luzzi übel zugerichtet wurden.

Im Aug. richtete auch ein Erdbeben auf den Inseln des Archipelagi vielen Schaden an, welches sonderlich die Venetianische Insel Cefa-

lonia betraf, worauf die kleinen Rosinen häufig wachsen. Sie wurde fast bis zur Hälfte in einen Schutt-Haufen verwandelt, wobey viele Menschen umgekommen.

Den 17. März wurde auch Comorra in Ungarn mit einem starken Erdbeben heimgesucht, daß aber dießmal mehr Schrecken als Schaden anrichtete. Allein durch die im Jun. daselbst entstandene Feuersbrunst giengen über 200 Häuser im Rauche auf.

In Deutschland, wo sonst die Erdbeben nicht sehr gewöhnlich sind, wurde nicht nur den 19. Jan. in Westphalen und Nieder-Sachsen, und besonders zu Lippstadt, Hannover, Osnabrück, Münster, Paderborn, Rittberg, Bielefeld und Hervorden, sondern auch in der Nacht des 12ten Aprils durch ganz Thüringen und Hessen, auf dem Thüringer-Walde und im Hennebergischen ein Erdbeben verspürt. Sonderlich empfand man zu Gotha und Cassel ein großes Schrecken darüber. Den 22. Jun. wurde Cölln am Rheine, wie auch Cleve, Lüttich und andere Oerter und Gegenden erschüttert. Es wurde auch das Residenz-Schloß des Bischoffs von Gurk in Kärnthen, das auf einem hohen Felsen liegt, den 21. Nov. durch ein Erdbeben gewaltig bewegt.

Dieses erfuhren auch im März die Russische Stadt und Vestung Kislar, 100 Werste von

Astra-

Astracan und die Gegenden an den Flüssen Karzima und Borosda, wie auch die Pohlnischen Städte Caminiec, Baticzow, Winnica, Zatomiers und andere.

Von den Erdbeben in America und Surinam haben wir schon zu anderer Zeit gehandelt.

2. Merkwürdige Feuersbrünste.

1. Den 10. Aug. brannte die Stadt Lissa in Groß-Pohlen ab, wobey 986 Gebäude, worunter sich das Rathhaus, und fast die ganze Judenstadt mit ihrer großen Synagoge befand, in die Asche gelegt wurden. Der Fürst Sulkowski, dem diese Stadt gehört, befand sich zu dieser Zeit zu Wien. Er ließ nachgehends dieser Feuersbrunst wegen eine große Untersuchung anstellen, welches Anlaß gab, daß zwischen dem Fürsten und Magistrat große Irrungen entstunden, worüber der letztere abgesetzt, und den 13. Nov. ein großer Tumult erregt wurde, der nicht anders, als durch Feuergeben auf die Tumultuanten gestillt werden konnte.

2. Den 12. März brannte zu Caminiec Podolski das Dominicaner-Kloster mit der Kirche ab.

3. Den 18. May giengen zu Warberg in Schweden alle öffentliche Gebäude nebst 61 Häusern und der Kirche im Rauche auf.

4. Den 5. Jul. betraf dieses Unglück die Alt-Märkische Stadt **Arneburg**, wo 130 Häuser nebst den geistlichen Gebäuden in die Asche gelegt wurden.

5. Den 29. Jul. brannte der größte Theil des Markt-Fleckens **Mels** unweit Sargans in der Schweiz ab.

6. An eben dem Tage wurde **Tolkemit** in Ermeland in einen Aschenhaufen verwandelt.

7. Den 29. Jan. brannte in dem Städtgen **Schönberg** in der Oberlausitz 36 Häuser ab.

8. Im August giengen über 100 Häuser in dem Mährischen Städtgen **Schada** unweit Znaim im Rauche auf.

9. Den 10. Oct. wurde **Saatz** in Böhmen mit einer großen Feuersbrunst heimgesucht, da 200 Häuser mit dem schönen Rathhause und dem Glocken-Thurme an der Pfarrkirche in die Asche gelegt wurden. Den 9. Dec. that auch die Eger durch ihre Ergießung großen Schaden in dieser Stadt.

10. Im Oct. erhielte man zu Petersburg Nachricht, daß zu **Astracan** über 1000 Häuser abgebrannt wären.

11. Den 18. Oct. wurden in dem, nach Wied-Runkel gehörigen großen Dorfe **Seelbach** 115 Gebäude in die Asche gelegt.

12. Den

12. Den 13. Nov. gieng der Flecken Zizers im Graubündter-Lande mit 300 Gebäuden und der Catholischen Kirche im Rauche auf.

13. Im Febr. brannte das schöne Podolische Schloß Czarey mit allen Gebäuden und Meublen ab.

14. Den 24. Febr. brannte zu Chester in Engelland das Arbeitshaus ab, wobey 60 Kinder, 12 Männer und 5 Weiber ums Leben kamen.

Von den Feuersbrünsten zu Warschau und Constantinopel ist bereits an einem andern Orte gehandelt worden.

3. Große Ungewitter.

1. Den 27. Febr. war ein schreckliches Hagel-Wetter zu Potsdam, welches in dieser Stadt an den Fenstern und Dächern großen Schaden that, auch viele Leute verwundete. Die Klumpen von Hagel lagen wie Kürbisse auf den Straßen.

2. Den 20. Jul. wurde Süd-Beveland, Middelburg, Herzogenbusch, Heusden, Valenciennes und andere Gegenden in den Niederlanden mit einem schrecklichen Ungewitter heimgesucht, das an Häusern, Menschen, Vieh und Feldfrüchten sehr großen Schaden gethan.

3. Im Oct. waren die Bewegungen des Meers so ausserordentlich, daß es an manchen Orten schien, als würde es aus seinen Ufern treten. Sonderlich tobten die Winde auf der Ost-See so schrecklich, daß viel 100 Schiffe gescheitert und gestrandet. An vielen Küsten, besonders in Irland, Gascogne, Island, den Dänischen Inseln, Pommern, Liefland, Preussen ꝛc. verursachte es große Ueberschwemmungen. Das Gewässer in einigen Flüssen, die sich ins Meer ergießen, erhuben sich mit einem gewaltigen Getöse auf 16 bis 18 Schuhe höher, als gewöhnlich. Durch die hohe Fluth und das starke Fallen der See wurden bey Wittow auf der Insel Rügen eine Menge See-Fische an den Strand geworfen, worunter sich auch einstmals ein Schwerdt-Fisch über 16 Schuh lang befand, dessen Schwerdt forne an der Schnautze 6 Schuhe lang war, und 23 aschgraue Zähne hatte.

4. Eine große Wasserfluth.

Diese geschahe im Etschlande in Tyrol. Denn nachdem es vom 16ten bis 19ten Nov. stark geregnet hatte, ergossen sich alle Flüsse und Bäche dergestalt, daß in den Thälern alle Brücken, Häuser und Kirchen weggerissen wurden. Ganze

Stücke

tücke von Bergen sanken nieder. Die Etsch
ßte durch ihr Aufschwellen das Land von einem
erge zum andern unter Wasser. Es war vor
e Menschen kein anderes Rettungs-Mittel ver-
nden, als auf die Anhöhen zu fliehen, von
annen sie die greuliche Verheerung ihrer Wohn-
itten und Weingärten mit thränenden Augen
ıfehen mußten. Der Flecken Neumarkt gieng
ſt gänzlich zu Grunde und 37. Menschen, die
re Zuflucht in der Capelle St. Antonii gesucht,
urden unter dem Schutte derselben lebendig
graben. Die Lavis durchbrach den großen ge-
auerten Damm und strömte tobend über das
)öne Trienter-Feld. Da nun zu gleicher Zeit
e Fersina ihre Dämme ausserhalb Trient über-
ältigte, nahm sie den Lauf näher bey der Stadt
rbey, da denn die kleine Frauenkirche an der
)rücke und verschiedene andere Gebäude hinweg
führt wurden.

5. Das Toben des Hecla.

Dieser Feuerspeyende Berg auf der Insel
sland fieng den 5. April mit großen Donnern
ıd Krachen an, eine Menge Feuer und glüende
)teine auszuwerfen, worunter sich Bimsensteine

befan-

befanden, die drey Ellen im Umfange hatten und zwey Centner schwer waren. Es befanden sich auch magnetische Steine darunter. Der ausgeworfene Staub und Sand lag 30. Meilen weit, zu halben und ganzen Ellen hoch auf der Erde und die Luft war davon so angefüllt, daß man für demselben im Mittag nicht erkennen konnte, ob ein Bogen Papier weiß oder schwarz sey.

Das Toben des Vesuvii im Königreiche Neapolis ist anderwärts angezeigt worden.

Hochgräflich Hanau-Münzenbergische
Nachrichten
von den
Merckwürdigkeiten der Zeit,
oder
Europäischen Staats-Sachen,
welche sowohl
neue Gedancken
als
Lehr-Begierigkeiten
erwecken können.
Den 23. Mai.
Im Jahr Christi 1732.

Innhalt:

I. Die zwischen dem Pabste und Herzoge von Parma entstandene schwere Irrung.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Der neu errichtete Churſächsische Militair-Orden des heil. Henrici.

V. Einige jüngst verstorbene merkwürdige Stands-Personen.

I.

Die zwischen dem Pabste und Herzoge von Parma entstandene schwere Irrung.

Der Herzog von Parma hat auf Anrathen seines vornehmsten Ministers, des Marquis von Felino, einen Schritt gethan, durch welchen der Päbstliche Stuhl in die größte Verlegenheit gesetzt worden. Er setzte den 8ten Febr. 1765. ein Tribunal nieder, das über die Irrungen, welche über die geistlichen Güther entstehen möchten, erkennen sollte. Da nun durch solchen Gerichtshof die vermeinte Gerechtsame und Immunitäten der Römischen Kirche auf vielerley Weise beeinträchtiget wurden, so ward Clemens XIII. durch seinen Premier-Minister, den Cardinal Torregiani, verleitet, eine Bulle wider den Parmesanischen Hof herauszugeben, die an den Catholischen Höfen ein solches Feuer entzündet, das bis diese Stunde noch nicht hat gelöscht werden können.

Ein Proceß in einer gewissen Ehesache, darinnen wider den Indult des Pabsts Pauli III., durch welchen dem Bischofe zu Parma das Recht zugestanden worden, alle kirchlichen Sachen dieses Bisthums ohne Zuziehung des Römischen Hofs abzuthun, an den Päbstlichen Hof appellirt worden, bewog den Pabst, eine ausserordentliche Congrega-

tion anzuordnen, um den Streit über den gedachten Indult, den man nicht von so weitem Umfange zu seyn glaubte, als man zu Parma behauptete, zu entscheiden. Da nun diese Sache, wie leicht zu erachten, zum Vortheil des Römischen Hofs entschieden wurde, gab der obgedachte Parmesanische Gerichtshof den 12. Jan. 1768. ein Decret heraus, das aus folgenden Artikeln bestunde: 1) Es sollte keiner von den Unterthanen des Herzogs ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Königl. Hoheit die Streitsachen, welche sich in den, unter Ihrer Bothmäßigkeit stehenden, Landen hervor thun würden, von welcher Art sie auch immer seyn möchten, an auswärtige Gerichtshöfe, ja nicht einmal nach Rom bringen; 2) Es sollte allen Unterthanen des Herzogs untersagt seyn, sich an auswärtige Fürsten, Regierungen und Gerichtshöfe zu wenden, sowohl in allerley Arten weltlicher Angelegenheiten, als auch, um in dessen Staaten geistliche Pfründen oder andere geistliche Anwartschaften an sich zu bringen, ehe und bevor sie deshalben die Genehmhaltung Sr. Königl. Hoheit erhalten haben; 3) Es sollten alle, mit der Seelsorge beschwerte Pfründen sowohl, als diejenigen, zu welchen die Bullen in dem Päbstl. Consistorio ausgefertigt werden, auch die Klösterlichen Pfründen, Pensionen, Abteyen, Würden und Aemter, die einige Gerichtsbarkeit haben, ins künftige in den drey Herzogthümern nicht anders, als von den Unterthanen, und zwar mit Genehmhaltung Sr. Königl. Hoheit, besessen werden; und 4) sollten alle Schrif-

ten,

ten, Briefe, Urtheile, Decrete, Bullen, Breven ꝛc. welche von Rom, oder aus irgend einem andern Lande, kommen, für ungültig und unkräftig erklärt seyn, die nicht von dem Herzoge besonders genehmiget worden.

Ueber dieses Decret wurde der Römische Stuhl so erbittert, daß er unterm 30. Jan. an den öffentlichen Orten der Stadt Rom ein Breve anschlagen ließ, das in seiner deutschen Uebersetzung folgendergestalt lautete:

Clemens XIII.

Wir haben mit einem unbeschreiblichen Schmerze vernommen, daß seit einiger Zeit in Unsern Herzogthümern Parma und Piacenza von einem weltlichen und folglich unrechtmäßigen Tribunal einige Decrete wider die Rechte und Immunitäten der Kirche ergangen, unter welche sonderlich dasjenige zuseßen ist, welches zu Parma den 25. Oct. 1764. ertheilt worden, wodurch nicht nur verboten wird, irgend einige Vermächtnisse zu Gunsten der Personen von der todten Hand, deren Summa den 20sten Theil des Vermögens eines Erblassers, welche diejenige von 300 Parmesanischen Thalern nicht übersteigt, überschreitet, und in baarem Gelde zu bezahlen ist, zu machen, sondern auch allen denjenigen, welche die Klostergelübde ablegen wollen, befohlen ist, eine Urkunde von sich zu stellen, mittelst welcher sie allen ihren Rechten entsagen; widrigenfalls aber gewärtig seyn wollen, nach ihrem Profeß eben so, als ob sie niemals da gewesen wären, angesehen zu

werden, wie solches aus den andern darauf erfolgten Erklärungen und Verordnungen erhellet. Das andere Decret ist vom 13. Jan. 1765. mittelst dessen declarirt wird, daß alle Güther, die in den Händen weltlicher Personen steuerbar sind, solches auch in den Händen der Geistlichen, in welche sie gelanget, oder in Zukunft gelangen möchten, seyn sollten. Das dritte Decret vom 8. Febr. eben dieses Jahrs, ist dasjenige, durch welches ein Gericht niedergesetzt wird, das über die Streitigkeiten, die aus Anlaß der zwey vorhergehenden Decrete entstehen möchten, erkennen sollte. Hieher gehört auch die Erläuterung des zweyten Decrets, datirt den 13. Jan. 1765. welches den Zeitpunct, von welchem die geistl. Personen diese Steuern zu bezahlen anfangen sollten, aufs Jahr 1761. zurücke setzt, und ihnen eine Anzeige von diesen Güthern seit dieser Zeit von weltlichen Richtern vorschreibt. Diesen Decreten allen sollte bey rechtsbehörigen Strafen wider die Uebertreter nachgelebet werden. Nachdem wir nun von der Kundmachung aller dieser Decrete und anderer, den Kirchen-Immunitäten eben so nachtheiliger, Mißbräuchen unterrichtet waren, glaubten wir die friedfertigen Mittel vor Ergreifung der gewaltsamen, die nur Unsere Pflichten um die Wiederaufhebung dieser Acten zu bewirken, an die Hand gab, anwenden zu müssen. Wir hatten Uns geschmeichelt, daß es uns damit gelungen wäre, da man uns neue Decrete gewiesen, welche die erstern zernichteten. Allein wir wurden hintergangen. Denn wie Wir nachher benachrichtiget worden, erneuerte und bestätigte eben

diese weltliche Macht solche durch ein neues Edict vom 12. Jan. des letzten Jahrs mit einigen, jedoch den Kirchen-Freyheiten allemal zu nahe tretenden, Milderungen. Ferner wurde den 26. März eben dieses Jahrs ein Oberaufseher zu Verwaltung der Kirchensachen ernannt. Es kam noch eine andere Instruction für denjenigen, der diese unbefugte Oberaufsicht hatte, und für diejenigen, die unter seinen Befehlen arbeiten würden, zum Vorschein; woraus erfolget ist, daß sie mit Ueberschreitung aller ihrer Gewalt über die heiligsten Sachen Aussprüche zu thun, sich erkühnet haben. Nach so vieler Nachsicht von unserer Seite erwarteten Wir Unsere Hülfe von dem Allerhöchsten. Wir fleheten darum mit unabläßlichen Thränen. Man hat aber Gefallen getragen, Unsere Schmerzen aufs höchste zu treiben. Denn den 16ten dieses Monats Jan. ist aus der Herzogl. Druckerey eine vor allen andern ehrenrührige, schmähsüchtige und höchst schädliche, auch auf Spaltungen abzielende pragmatische Sanction herausgekommen, welche die Schaafe gänzlich von ihrem Hirten abziehet. Nachdem Wir nun diese dem Ansehen des heil. Stuhls und der Kirche versetzten erschrecklichen Streiche mit gelassenen Augen angesehen, und keine Hofnung, sie auf andere Weise abzuwenden, verhanden ist, haben Wir geglaubt, daß es endlich Zeit wäre, die so greulich angetastete Kirchen-Freyheit zu rächen, um nicht dafür angesehen zu werden, als ob Wir Unsere Pflicht hintangesetzt hätten. Solchemnach erklären Wir aus eigener Bewegung und mit guter Ueberlegung, auch selbst nach

dem Gutachten einiger Unserer ehrwürdigen Brüder, der heil. Röm. Kirche Cardinäle, obbesagte Acten, Decrete und Edickte für nichtig, ungültig, verwegen und für solche, die von Personen, die keine Macht haben, solche zu ertheilen, ertheilt worden, so, wie auch alle diejenigen, so fernerhin erfolgen möchten, (welches abzuwenden Wir den Herrn anflehen,) und Wir verbieten Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Bischöfen dieser Herzogthümer und andern, sich darnach zu achten. Gleichwie es über dieses rechtskundig ist, daß alle diejenigen, die sich zu Abfassung, Kundmachung und Vollstreckung obbesagter Verordnungen haben gebrauchen lassen, in alle Kirchencensuren verfallen, und aller Unserer Gnaden nebst allen denjenigen, die an ihren Platz kommen möchten, verlustig worden sind: also erklären Wir, daß sie von diesen Censuren zu keiner Zeit von Niemanden, als von Uns selbst, oder dem regierenden Pabste (den Fall der Todesgefahr ausgenommen) entbunden werden, oder die Loßsprechung davon erhalten können; wobey ihnen noch vorbehalten bleibt, nach vergangener Gefahr alles, was sie zum Abbruch der Kirchen-Immunitäten gethan, zu mißbilligen, oder widrigenfalls unter eben den Strafen zu bleiben, indem Wir wollen, daß dieses Breve allezeit seine Kraft haben solle. Gleichwie aber ferner bekannt ist, daß die Kundmachung und die sichere Anschlagung des gegenwärtigen Brevs in den Staaten von Parma, Piacenza und Guastalla viele Schwierigkeiten finden würde; als befehlen Wir, daß Exemplare davon an den Thoren der Kirche St. Johannis im

Lateran, der Hauptkirchr St. Peter, der Apostolischen Canzeley, in dem Campo Fiore und an andern Orten so, wie es gebräuchlich ist, kund gemacht und angeschlagen werden sollen, und daß es, wenn es solchergestalt kund gemacht und angeschlagen worden, alle diejenigen, welche es angehet, bindet, und als ob es ihnen namentlich angedeutet worden, angesehen werden soll. Gegeben zu Rom bey St. Maria Maggiore unter dem Fischer-Ringe den 30. Jan. 1768. Unserer Päbstl. Regierung im 10ten Jahre; angeschlagen und kund gemacht am heutigen Tage, so, wie es oben angezeigt worden.

Ob nun gleich der Pabst kein Exemplar von diesem Breve nach Parma geschickt hatte, so erhielt man doch daselbst sogleich Nachricht davon. Der Hof ließ alsbald allen Bischöfen und Ordensvorstehern nachdrücklich bedeuten, daß dergleichen apostolische Briefe unmöglich ächt seyn, noch von dem Pabste herrühren könnten, sondern untergeschoben wären; weßwegen ihnen bey Strafe eines Staatsverbrechens befohlen wurde, darauf weder zu achten, noch weniger ihnen sonst einigen Gehorsam zu leisten. Jedoch es sollen gleichwohl aller dieser von der Regierung gebrauchten Vorsicht ohngeachtet, 18 Exemplarien von dem Breve in verschiedenen Orten des Staats, und sogar dreye in der Stadt Parma selbst angeschlagen worden seyn.

Dieses Breve beschleunigte die Erfüllung desjenigen, was man lange vorausgesehen hatte, nämlich die Austreibung der Jesuiten aus den Par-

mesanischen Landen. Das Edict war den 3ten Febr. datirt, wurde aber erst den 5ten zur Vollziehung gebracht. An diesem Morgen um 4 Uhr wurden diese Patres durch Officiere, die man in ihre Häuser schickte, aufgeweckt, worauf sie um 5 Uhr in die schon in Bereitschaft gestandenen Wagen steigen mußten, darinnen sie bis auf das erste Dorf St. Lazaro geführt wurden, wo sie Halte machten. Kurz darauf kamen die Jesuiten aus dem Collegio von Bußeto, hernach die aus dem von Borgo St. Donino, und endlich die von Piacenza an. Sie zogen durch die Stadt, um zu denen, die sich zu St. Lazaro befanden, zu stoßen. Ein jeder Trupp hatte Mannschaft bey sich. Von dem Stadt-Thore an bis auf das Dorf St. Lazaro war der Weg mit Reutern besetzt, welche besonders darzu aufgeboten worden und Officiers bey sich hatten. Als die Jesuiten zu St. Lazaro alle zusammen gekommen, wurden sie nach Reggio, der ersten Modenesischen Stadt, gebracht, von dar sie nach Bologna und Ferrara, als an die Oerter ihrer Bestimmung abgehen mußten. Es blieben nur alleine die Procuratores im Lande, um von dem Orden Red und Antwort zu geben, und die Kranken in andere Ordenshäuser zu bringen. Den Paters, welche geborne Parmesaner waren, und Profeß gethan hatten, wurde auf Lebenszeit ein jährl. Gehalt von 150 deutschen Gulden, den Fraters aber 100 Gulden angewiesen. Die fremden Paters, wie auch die, so noch nicht Profeß gethan, ingleichen die Novitii, sie mochten Ausländer oder

Einge-

Eingeborne seyn, kriegten nichts, und mochten gehen wenn sie wollten. Die Stellen der Jesuiten wurden sogleich durch andere Männer ersetzt, die man im Voraus zu denen, von ihnen versehenen Schulen- und Kirchen-Verrichtungen ernennet hatte. Es ist alles in der besten Ordnung und in vollkommener Ruhe vollzogen worden. Den 6ten Febr. wurde das Herzogl. Edict wider den Orden, öffentlich angeschlagen, auch fast zu gleicher Zeit ein Manifest wider das Päbstl. Breve publicirt, welches sehr nachdrücklich abgefaßt war, und das Verfahren des Herzogs in Ansehung der herausgegebenen Edicte bey den vielen vergeblichen Versuchen, einen Vergleich mit dem Römischen Hofe zu treffen, rechtfertigte.

Immittelst hatte der Herzog, so bald er von dem Breve des Pabsts Nachricht erhalten, und ehe er noch das Edict wegen Vertreibung der Jesuiten bekannt gemacht, Couriers nach Madrit, Versailles, Turin, Neapolis und Wien abgeschickt, und diesen Höfen Nachricht von seinen Beschwerden über das Verfahren des Römischen Hofs gegeben, mit dem Ersuchen, den Pabst zum Widerruf und zur Vernichtung eines für alle Fürsten so nachtheiligen Breve zu vermögen. Als der Courier zu Paris bey dem Parmesanischen Gesandten am Französischen Hofe, **Grafen von Argental**, in der Nacht anlangte, begab sich derselbe sogleich frühe um 4 Uhr zu dem **Herzoge von Choiseul**, um ihm die erhaltene Nachricht aus Parma anzuzeigen. Der Herzog, der wenig Stunden vorher

her schon davon benachrichtiget worden, verfügte sich bald darauf zu dem Spanischen Gesandten, bey dem er auch den Päbstl. Nuncium Giraud antraf, den er durch sein ernsthaftes Betragen in Verwunderung setzte. Wie nun der Herzog darauf in geheim mit dem Spanischen Gesandten redete, fragte endlich der Nuncius voller Unruhe: Monseigneur! ist etwan ein großes Unglück geschehen; ist etwan der Pabst todt? Als nun der Herzog nichts antwortete, sagte der Nuncius: Wenn der Pabst nicht gestorben ist, so muß doch sonst etwas außerordentliches sich zugetragen haben. Mein Herr! versetzte der Herzog darauf: der Pabst ist noch am Leben.

Der Französische Hof übergab das Päbstl. Breve den 23. Febr. dem Parlamente, welches ein sehr scharfes Arret darwider bekannt machte, wodurch jedermann, er sey seinem Stande und Würden nach wer er wolle, verboten wurde, das Päbstl. Breve zu verkaufen, auszutheilen, oder auf eine andere Art bekannt zu machen, bey Strafe, als ein Rebelle und Verbrecher der beleidigten Majestät angesehen zu werden; diejenigen aber, welche Exemplaria davon besäßen, sollten solche an den Gerichtshof abliefern, um daselbst unterdrückt zu werden. Zugleich wurde allen Erzbischöfen, Bischöfen ꝛc. und allen andern Personen verbothen, keine Breven, Befehle und Verordnungen von dem Römischen Hofe, außer nur von der Penitenziaria anzunehmen, zu verkündigen oder

auf

auf andere Art bekannt zu machen, wenn solche nicht vorher dem Hofe vorgelegt, und von demselben untersucht und genehmiget worden. Es enthielte aber das obgesagte Breve nicht eine bloße Drohung mit dem Bann gegen die Urheber und Begünstiger des Herzogl. Edicts, sondern es declarirte wirklich dieselben der Kirchenstrafen schuldig, und versagte ihnen die Absolution. Es nennte auch der Pabst in seinem Breve das Herzogthum Parma sein Herzogthum; da doch der Römische Hof sich in den vielen, nach Absterben des Hauses Farnese, gegebenen Bullen und Breven niemals dieses Ausdrucks bedient, auch dessen Ansprüche darauf von allen gewährleistenden Mächten 1718. für nichtig und ungegründet erklärt worden; zu geschweigen, daß in dem Breve der wieder aufgewärmten Bulle in Coena Domini von allen Catholischen Mächten bisher aufs heftigste widersprochen worden.

Der König war mit den Verfahren des Pabsts gegen seinen Enkel, den Herzog von Parma, so übel zufrieden, daß er seinem Gesandten zu Rom, Marquis von Aubeterre, auftrug, von dem Pabste diese drey Dinge zu begehren: 1) den Cardinal Torregiani von dem Ministerio zu entfernen; 2) das Breve zu widerrufen und aufzuheben, und 3) dem Herzoge von Parma eine authentische Genungthuung zu leisten; ja, es hieß gar, daß der Französische Hof den gedachten Cardinal und den Jesuiter-General Ricci zu seiner Discretion ausgeliefert haben wollte. Man erzählt,

zählt, daß als der Französische Gesandte bey dem Pabste Audienz gehabt, und den Willen seines Hofs demselben eröfnet, sich der heil. Vater sehr entrüstet, und ihm also geantwortet habe: „Er „wäre gewiß überzeugt, daß er recht gehandelt „hätte, weil er es nach seinem Gewissen gethan; „wenn alle Fürsten sich wider die Religion und „den heil. Stuhl verschworen hätten, und sie ihm „Benevent, Avignon und Rom selbst nähmen, so „wollte er eher mit einem Crucifix in der Hand „sich in einer Wüste verbergen, als etwas wider„rufen, oder sich zu irgend einer Satisfaction auf „eine erniedrigende Art herab lassen;„ worauf er sich von dem Gesandten weggewendet, ohne ihm zu erlauben zu antworten.

Der König in Frankreich ließ sogar an die sämmtlichen Catholischen Mächte in Europa eine Schrift abgehen, worinnen er als Aeltester von dem Hause Bourbon alle Souverains einlud, gemeinsame Sache zu machen, um den Pabst zu zwingen, daß er das Breve widerrufe, als welches eine Beeinträchtigung der Rechte der Souverains, und besonders diesem Hause sehr schimpflich wäre.

Als die Nachricht von diesem Breve den 18ten Febr. durch einen Courier am Spanischen Hofe anlangte, wurde von dem Könige mit dem Grafen von Aranda, und andern Gliedern des Raths von Castilien, eine geheime Conferenz gehalten, worinnen Sr. Majestät vorgestellt wurde, daß die Ehre der Spanischen Crone eine völlige

Genung-

Genungthuung von dem Römischen Hofe wegen der, dem Hause Bourbon zugefügten Beleidigung erfordere, und man zu dem Ende von dem Pabste verlangen müsse, nicht nur die Gesellschaft der Jesuiten gänzlich aufzuheben, sondern auch ihren General Ricci, wie auch den Cardinal Torregiani den beleidigten Mächten zu ihrer Disposition zu überlassen. Der König übergab das Breve dem Rathe von Castilien, der aus den gewöhnlichen Gliedern und fünf seit einiger Zeit nach Madrit berufenen Bischöfen bestehet, um es zu untersuchen. Solcher faßte alsdenn sein Gutachten ab, und declarirte, daß die Regierung von Parma der geistl. Censur des Römischen Hofs nicht unterworfen sey, weil sie nach den Rechten gehandelt habe, die einem Souverain zukommen. Das Decret, das darauf abgefaßt wurde, war fort in allen Stücken mit dem Arret des Parlaments zu Paris übereinstimmig, nur daß es viel weitläuftiger abgefaßt war. Als es publicirt wurde, hatte es der Präsident des Raths von Castilien, Graf von Aranda, mit einem Circular-Schreiben an die sämmtlichen Erzbischöfe und Bischöfe unterm 16. März begleitet, in welchem diesen Geistlichen eingeschärft wurde, über die Vollziehung dieses Decrets zu halten. Es wurde zugleich beschlossen, daß kein Nuncius zu Madrit eher zugelassen werden sollte, bis der Pabst sich bequemet, die verlangte Satisfaction zu leisten, und daß die Neapolitanischen Trouppen zu Unterstützung dieser Forderung beständig bey der Hand seyn sollten,

um,

um, so bald es nöthig, in den Kirchenstaat einzurücken.

Der Neapolitanische Hof, der noch immer von den Rathschlüssen und Verfügungen des Spanischen Hofs dependirt, machte mit demselben gemeine Sache. Der König ließ nicht nur durch seinen Minister zu Rom, den Cardinal Orsini, sehr nachdrückliche Vorstellungen wider des Breve bey dem Pabste thun, sondern auch ein sehr nachdrückliches Edict wider dasselbe in seinem Staaten publiciren. Es gieng im ganzen Kirchen-Staate herum, und es war die erste Schrift, die man in Italien sahe, und mit so vieler Stärke gegen den heil. Stuhl gerichtet war. Hierzu kam, daß der Neapolitanische Hof schon zu Anfang des Märzes ein beträchtliches Corps Trouppen gegen die Gränzen des Kirchenstaats anrücken ließ, das bereit zu seyn schiene, sich der Päbstl. Stadt Benevent zu bemächtigen.

Der Pabst gerieth bey diesen Umständen mit seinem ganzen Hofe in eine große Verlegenheit, war aber nicht gesonnen nachzugeben. Er ließ an die drey Höfe von Frankreich, Spanien und Neapolis ein langes Schreiben ergehen, worinnen der Staats-Secretair, Cardinal Torregiani, unter andern den Pabst folgendes sagen ließ: „Se. Heiligkeit „hätten alles das Uebel vorausgesehen, was das „Breve in diesen irreligiösen Zeiten, da die Söhne „sich wider ihren Vater empörten, dem heiligen „Stuhle zuziehen würde. Alleine Sie hätten nach „ihrem Gewissen gehandelt, indem Sie mehr um

„das

„das Heil Ihrer Seele, als um ein politisches „Interesse sich bekümmerten. Sie wären weit „entfernt, sich im geringsten reuen zu lassen, daß „Sie diesen Schritt gethan, da Sie vielmehr sich „Vorwürfe machten, daß Sie damit so lange ge„wartet hätten.„

Den 6. April hatte der Spanische Minister und Auditor Rotä zu Rom, **Don Thomas Azpuru**, bey dem Pabste im Namen der drey Höfe von Frankreich, Spanien und Neapolis, wegen der Parmesanischen Angelegenheit bey dem Pabste Audienz. Der heil. Vater hatte sich zum voraus erklärt, daß er wegen des Ceremoniels, so man wegen ihres ungleichen Characters nicht bestimmen könnte, die drey Ministers nicht auf einmal, sondern einen jeden besonders empfangen wollte, weil der Neapolitanische als ein Cardinal sich niedersetzen, der Französische als ein Botschafter, der seinen Einzug noch nicht gehalten, stehen, und der Spanische, der ohne Character wäre, knien sollte. Die drey Ministers waren damit zufrieden, verglichen sich aber hernach, daß der von Spanien sich ganz alleine an dem obgedachten Tage zum Pabste erheben sollte. Er übergab von Seiten aller drey Höfe drey Memoriale dem Pabste, welcher, ohne ihm Zeit zu lassen, den Mund zu eröffnen, ihn fragte: **Ob diese Memoriale etwas anders enthielten, als wiederholte Ansuchungen zu Widerrufung des Päbstl. Breve, worüber man sich bereits mit dem Cardinal-Staats-Secretario besprochen**

hätte? Als nun der Spanische Minister antwortete, wie von nichts andern die Frage wäre, nahm der Pabst abermal das Wort, und sagte:

Wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, und können das Breve unmöglich widerrufen. Die Drohung mit bewafneter Hand in unsere Staaten einzufallen, ist sehr unnütze; denn wenn ich auch Trouppen genung hätte, dieselben zu beschützen, so würde ich mich doch solcher, als ein allgemeiner Vater der Gläubigen, nicht bedienen. Nimmermehr würde ich mit christl. Fürsten, uud noch weniger mit Catholischen Königen mich in einen Krieg einlassen. Die Fürsten müssen es nicht meinen Unterthanen entgelten lassen, als die an dieser Sache nicht den geringsten Antheil haben; wenn sie aber auch mich angreifen, und mich selbst aus Rom verjagen wollen, so declariren wir hiermit, daß wir nach dem Beyspiel unserer Vorfahrer viel lieber ins Elend gehen wollen, wohin es denselben gefallen wird, als den wahren Nutzen der Religion und der Kirche hintanzusetzen.

Der Pabst redete weiter, und setzte endlich noch hinzu:

Der heil. Stuhl wäre niemals gewohnt gewesen, seine Urtheile zu widerrufen, Urtheile, die niemals herausgegeben würden, als nach der strengsten Prüfung und unter dem Beystande des heiligen Geistes.

Nach einer andern Nachricht soll sich der Pabst gegen den Spanischen Minister also ausgedrückt haben:

Was wir gethan haben, das haben wir thun müssen, um unser Gewissen zu beruhigen, und dem schrecklichen Eide nachzuleben, den wir geleistet, nämlich in allen Stücken die Rechte der heil. Kirche zu vertheidigen. Wir sind dem letzten Augenblicke unsers Lebens

sehr

der nahe, und wieder von dem nächst. Sterbet nicht
ohne Ursache, sagte Ludwig, und ich will Ihnen ein
Beyspiel, das mir neulich begegnet ist, erzählen. Ich
war in Gesellschaft, und da ich mich nicht wohl befand,
so ging ich, es sich niemand um mir bekümmerte, in
ein Nebenzimmer, wo ich mich auf ein Sopha legte.
Indem kam einer meiner Bedienten herein, und
glaubte, ich schliefe, und sagte zu einem andern, der
mit ihm da war, ich wünschte, daß mein Herr bald
sterben möchte, damit wir nicht länger in dieser
Knechtschaft wären. Ich stellte mich, als ob ich
schliefe, und sahe, wie sie mir die Uhr, die Ringe
und das Geld, das ich bey mir hatte, wegnahmen.
Ich ließ sie gehen, und sie glaubten, ich wäre todt.
Ich stand auf, und ging wieder in die Gesellschaft.
Der Bediente, der mir die Uhr gestohlen hatte, ver-
lohr alsobald die Farbe, und ich sahe, daß er sich
fürchtete, ich möchte ihn verrathen. Ich that es
aber nicht, sondern ließ ihn nur ein wenig zappeln.
Hierauf ließ ich ihn rufen, und sagte ihm, daß ich
wüßte, was er gethan hätte, daß ich ihm aber alles
vergeben wollte, wenn er mir alles wieder brächte.
Er that es, und ich habe ihn noch in meinen Diensten.

Der Minister, der sich eine solche Rede nicht
vermuthet hatte, wurde ganz bestürzt darüber, und
sagte: Gut, Herr, in was für Gefahr befinden
sie sich! Wie viel Bediente! Wie viel Verräther!
Ich will Ihnen, versetzte Ludwig, einen Rath
geben, wie sie sich retten können. Sie verlassen
Ihre Bedienten, und gehen zu Fuße, ohne
Aufsehen, und ohne Gefolge, heute, oder
morgen, in aller Frühe, aus der Stadt, und
begeben sich nach Parma, wo sie mich finden
werden. Ich will Ihnen Pferde, Bedienten,
und Reisegeld geben, und alles, was sie nöthig
haben. Der Minister, der sich eine solche Rede nicht
vermuthet hatte, wurde ganz bestürzt darüber, und
sagte: Gut, Herr, in was für Gefahr befinden
sie sich! Wie viel Bediente! Wie viel Verräther!
Ich will Ihnen, versetzte Ludwig, einen Rath
geben, wie sie sich retten können. Sie verlassen
Ihre Bedienten, und gehen zu Fuße, ohne
Aufsehen, und ohne Gefolge, heute, oder
morgen, in aller Frühe, aus der Stadt, und
begeben sich nach Parma, wo sie mich finden
werden. Ich will Ihnen Pferde, Bedienten,
und Reisegeld geben, und alles, was sie nöthig
haben.

Wie kann der Pabst, als das Haupt der Kirche betrachtet, vorgeben, in Sachen des bürgerlichen Staats Macht und Recht zu haben, da doch Jesus Christus, dessen Stadthalter er ist, deutlich gesagt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey? Soll denn der Römische Hof nicht wissen, oder die Hand nicht kennen, von welcher er selbst und alle Geistliche ihre Reichthümer, ihre Privilegien und ihre Freyheiten erhalten haben? Der Pabst ist ein unumschränkter Herr in seinen Staaten. Wir haben nicht nöthig zu untersuchen, wie die Nachfolger Petri zu solcher weltlichen Macht, die in der ersten Kirche unbekannt und dem heil. Stuhle fremde war, gelanget sind. Unsere Betrachtungen erstrecken sich nur über die Güther, Vorrechte und äußerliche Gerichtsbarkeit, deren die Personen vom geistlichen Stande in andern Staaten genießen. Diese sind ihnen von den Fürsten bewilliget worden, und kein Prinz hat weder gewollt noch gekonnt, dieselben zum Schaden seiner unzertrennlichen Rechte, und seiner Macht über die Güther und Personen seiner geistlichen Unterthanen zu verwilligen. Diese Rechte begreifen wesentlich die Macht in sich, alles, was dieselben aus gottseliger Mildthätigkeit der Fürsten erhalten haben, zu vermindern, zu bestimmen und entweder ganz oder zum Theil, wenn der Nutzen des Staats es erfordert, wieder zurücke zu nehmen ꝛc.

Ein harter Spruch für den Päbstl. Stuhl, und dessen vermeynte Hoheit, Gewalt und Rechte! Es schiene sich fast die ganze Römisch-Catholische Christenheit über dem Breve gegen Parma wider den heil. Vater vorschworen zu haben. Es wurde solches auch in Portugall durch einen am 5. May von dem Königl. Hofe kund gemachtes Decret unterdrückt. Man erklärte darinnen dieses Breve für falsch, erschlichen, den Gesetzen, Gewohnheiten

und

und Concordaten des Portugiesischen Reichs und der Freyheit und Unabhängigkeit der Crone Sr. Maj. zuwider laufend, und nicht übereinstimmend mit den väterlichen und frommen Gesinnungen des Pabsts, folglich für null und nichtig, wobey zugleich bey Strafe des Hochverraths verboten wurde, besagtes Breve zu drucken, bekannt zu machen oder nur bey sich zu behalten.

Am Wienerischen Hofe machte zwar anfangs die Nachricht von dem Breve wider Parma ebenfalls ein großes Aufsehen. Man wurde sogar bewogen, auf das Ansuchen der Französischen und Spanischen Gesandten, die im Namen ihrer hohen Principalen von Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten verlangten, mit ihnen zur Vertheidigung des Herzogs von Parma gegen den Päbstl. Stuhl gemeine Sache zu machen, dem Cardinal Alexander Albani den Auftrag zu thun, mit den Ministern der drey verbundenen Kronen gemeinschaftlich auf eine Genungthuung für den Herzog von Parma zu dringen. Allein dieser Hof war nicht geneigt, sich so gar harte gegen den Apostolischen Stuhl zu erweisen, sondern gab vielmehr dem heil. Vater, als er eigenhändig an Ihre Kaiserl. Majestäten schrieb, und bat, in dieser Sache einen Advocaten und Beschützer der Kirche abzugeben, Gehör, und unterstützte in geheim die Vermittelung des Königs von Sardinen, die dieser Monarche aus Hochachtung gegen den Päbstl. Stuhl zu Beylegung der, wegen Parma entstandenen Mißhelligkeiten, sich angelegen seyn ließ.

Es wurde deshalben zu Turin eine Commission angeordnet, worzu der Pabst den Cardinal Barromeo ernennte, der sich damals in seiner Vaterstadt Meyland aufhielte; jedoch hat man von dem Erfolg dieser Commission nichts gehört.

Den 7. Jun. hatte der Venetianische Abgesandte bey dem Pabste eine Audienz, worinnen er ihm im Namen der Republik eine schriftliche Vorstellung überreichte, darinnen auf die Widerrufung des Breve wider Parma gedrungen wurde. Der Pabst ertheilte ihm eben die Antwort, die die Ministers der obgedachten drey Bourbonischen Höfe empfangen hatten, wobey der Pabst noch insbesondere hinzusetzte, daß er mit dem empfindlichsten Schmerz sehen müßte, wie der Venetianische Senat der erste sey, der an einer ihn gar nichts angehenden Sache wider den heiligen Stuhl Theil nehme.

Immittelst langte sowohl von dem Französischen als Spanischen Hofe die Erklärung zu Rom an, daß, weil Se. Päbstl. Heiligkeit auf der verneinenden Antwort beharreten, das wider Parma ergangene Breve zu widerrufen und billige Genungthuung zu geben, Sie sich auch nicht wundern sollten, wenn sie in kurzen die Nachricht vernehmen würden, daß Avignon und andere Ländereyen von fremden Völkern in Besitz genommen worden. Allein diese Decleration konnte Clementem XIII. in seinen Entschließungen nicht wankend machen. Es erfolgte auch, was man gedrohet hatte.

Denn

Denn am 11. Jun. wurde nicht nur die Stadt und Landschaft Avignon von Französischen Völkern, sondern auch Benevent mit seinem Gebiethe von Neapolitanischen Völkern in Besitz genommen. Ein solches sollte auch mit Castro und Ronciglione geschehen, als worauf der Herzog von Modena Anspruch macht. Alleine es ist solches vielleicht durch die Interposition des Wienerischen Hofs, der den Päbstl. Stuhl möglichst zu schonen sucht, unterblieben. Wir wollen von der obgedachten Unternehmung künftig ein mehreres gedenken. Indessen hieß es beständig, es würden die Durchl. Söhne nichts von der Ehrfurcht verlieren, die sie ihrem heil. Vater schuldig wären; es giengen diese Feindseligkeiten nur die weltliche Macht an, und die drey verbundenen Könige würden dem ohngeachtet nicht unterlassen, das Oberhaupt ihrer Kirche um seinen väterlichen Seegen anzuflehen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

I. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, ein Sohn des jetztregierenden Königs Caroli III. von Spanien, und dessen Gemahlin, der Königin Maria Amalia, gebohrnen Königl. Prin-

zessin von Pohlen und Sachsen, vollzog den 12ten May 1768. zu Caserta das Beylager mit der Erzherzogin, Maria Carolina von Oesterreich, der verwitweten Kaiserin und regierenden Königin von Ungarn und Böhmen Tochter, und des regierenden Kaisers Josephi II. Schwester, die den 13. Aug. 1752. gebohren, und den 7. April zu Wien durch Procuration vermählt worden. Der König ist um etliche Jahre älter als sie, und hat den 12. Jan. 1751. das Licht der Welt erblickt. Es soll von dieser merkwürdigen Vermählung und Heimführung künftig in einem besondern Artikel gehandelt werden.

II. Friedrich Wilhelm Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, ein Herr von 20 Jahren, ließ den 23. Jun. 1768. durch seinen vorsitzenden geheimen Rath an dem Darmstädtischen Hofe um die älteste Prinzeßin des Erb-Prinzens, Carolinam, die Anwerbung thun, die sich im 22sten Jahre ihres Alters befand. Die Vollziehung dieser Vermählung blieb noch einige Zeit ausgesetzt.

III. Carl Ludwig Friedrich, Prinz von Mecklenburg Strelitz, des regierenden Herzogs zu Strelitz und der Königin von Großbritannien Bruder, ein Herr von 27 Jahren, verlobte sich im May 1768. mit der Prinzeßin Friderica Carolina Louise von Hessen-Darmstadt, des Prinzens George Wilhelms von Darmstadt ältesten Tochter, die 16 Jahr alt ist.

IV. Johan-

IV. Johannes, Prinz von Schwarzenberg, des regierenden Fürstens dieses Namens ältester Sohn, ein Herr von 26 Jahren, vermählte sich den 14. Jul. 1768. mit der Cammer-Fräulein, Comtesse von Oettingen-Wallerstein, zu Schönbrunn. Wer sie eigentlich sey, kann ich nicht sagen, weil des Fürstens von Wallerstein Töchter bereits vermählt sind, dessen Bruders, des Grafens, Töchter aber noch alle zu jung sind.

V. Marcus Antonius Borgheſe, Fürst von Sulmona und Roßano, ein Herr von 38 Jahren, vollzog im Febr. 1768. seine bereits 1767. mit Anna Maria Louise, Prinzeßin Salviati, geschlossene Heyrath.

VI. Abbondio Faustino Rezzonico, Senator der Stadt Rom, Pabsts Clementis XIII. Nepote, ein Herr von 26 Jahren, ward 1768. mit Hippolita Buoncompagno, des Fürstens von Piombino und Herzogs von Sora Tochter, vermählt.

VII. Wenceslaus, Graf von Paar, Kaiserl. Cämmerer, des Grafens Johann Wenzel Josephs von Paar, wirkl. Geh. Raths und Obrist-Hof- und General-Erbland-Postmeisters, einziger Sohn, ein Herr von 19. Jahr, vermählte sich den 17. Jan. 1768. mit Maria Antonia, des Fürstens Hans Carls von Lichtenstein Tochter, von gleichem Alter.

VIII. Heinrich Wilhelm von Anhalt, Königl. Preußischer Obrister, General-Quartier-

gessin von Pohlen und Sachsen, vollzog den 12ten May 1768. zu Caserta das Beylager mit der Erzherzogin, Maria Carolina von Oesterreich, der verwitweten Kaiserin und regierenden Königin von Ungarn und Böhmen Tochter, und des regierenden Kaisers Josephi II. Schwester, die den 13. Aug. 1752. gebohren, und den 7. April zu Wien durch Procuration vermählt worden. Der König ist um etliche Jahre älter als sie, und hat den 12. Jan. 1751. das Licht der Welt erblickt. Es soll von dieser merkwürdigen Vermählung und Heimführung künftig in einem besondern Artikel gehandelt werden.

II. Friedrich Wilhelm Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, ein Herr von 20 Jahren, ließ den 23. Jun. 1768. [illegible] vorsitzenden geheimen Rath an dem [illegible] schen Hofe um die älteste Prinzessin [illegible] Prinzens, Carolinam, die Anwe[illegible] sich im 22sten Jahre ihres Alte[illegible] Die Vollziehung dieser Vermählun[illegible] einige Zeit ausgesetzt.

III. Carl Ludwi[illegible] Mecklenburg [illegible] zu Strelitz [illegible] Bruder, [illegible] im M[illegible] Car[illegible] P[illegible]

IV. Johannes [illegible]
berg, des regierenden [illegible]
ältester Sohn, [illegible]
mählte sich den [illegible]
Fräulein, [illegible]
stein, zu [illegible]
kann ich nicht sagen, [illegible]
lenstein Töchter [illegible]
dens, das Gröfte, [illegible]
sung sind.

V. [illegible] von
von Sulmenz [illegible] om-
38 Jahren, [illegible] ver-
1767. mit [illegible] nesse
Salvian [illegible]

VI. Abbe [illegible] Kaiserl.
natur der [illegible] Sohn des
Neapel, ein [illegible] Leopoldi von
mit Hippo[illegible] zu Wien mit
von Piem[illegible] ter.
vermählt.

VII. [illegible] von Daun, ver-
serl. [illegible] des Feldmarschalls,
[illegible] usen, Behausung zu
[illegible] dmarschall-Lieutenants,
[illegible], Tochter.

[illegible] uis von Ximenes, dessen
[illegible] Welt nicht unbekannt ist, hat
[illegible] eines Schriftstellers, Namens
[illegible] verbunden, die schön und artig
[illegible] ne Ausstattung hat.

XVII. Der

meister von der Armee, und Hof-Jägermeister, vermählte sich den 10. März 1768. mit des General-Lieutenants und geheimen Kriegsministers, Carl Heinrichs von Wedel, ältesten Tochter. Er ist ein natürlicher Sohn aus dem Hause Anhalt Dessau, aber kein Bruder der Grafen von Anhalt, die aus eben diesem Hause entsprossen sind.

IX. Der Baron von Danckelmann, Königl. Preussischer Geh. Rath, vermählte sich den 24. May mit Wilhelmina Charlotte Dorothea, des verstorbenen Preußischen General-Lieutenants, Marschall von Bieberstein, nachgelassenen ältesten Tochter.

X. Carl Abraham, Freyherr von Fritsch, Churſächsischer Hof- und Justitien-Rath, auch geheimder Referendarius, des Churfürstl. Conferenz-Ministers und wirkl. Geh. Raths, Freyherrns Thomä von Fritsch, dritter Sohn, vermählte sich den 14. April zu Dreßden mit Charlotten Philippinen, des Churſächsischen Geh. Raths, Peter Nicolai, Freyherrns von Gartenberg, einzigen Tochter.

XI. Carl Ludwig Wilhelm Theodor, Wild- und Rheingraf zu Grumbach, vermählte sich den 17. May zu Türkheim an der Hart mit Elisabeth Christina Mariana, des Grafens Carl Friedrich Wilhelms von Leiningen und Dachsbury, Churpfälzischen Oberhofmarschalls, ältesten Tochter. Er war 39 Jahr, und sie 15 Jahr alt.

XII. Pe-

XII. Peter, Freyherr von Hohenthal, Churſächſiſcher Vice-Oberconſiſtorial-Präſident und der Landes-Oeconomie- und Manufacturen-Deputation-Director, ein Witwer, vermählte ſich den 13. May 1768. zu Dreßden mit Friderica Henriette, Comteſſe von Gersdorf, auf Teichnitz, des verſtorbenen Churſächſiſchen Conferenz-Miniſters und wirkl. Geh. Raths, Nicol. Wilibalds, Grafens von Gersdorf nachgelaſſenen älteſten Tochter.

XIII. Johann Friedrich Carl, Graf von Dallwitz, Churſächſiſcher Cammerherr und Domherr zu Meißen, ein Herr von 26 Jahren, vermählte ſich den 7. Jul. 1768. mit der Baroneſſe von Racknitz, auf Lockwitz.

XIV. Franz, Graf von Daun, Kaiſerl. Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ein Sohn des verſtorbenen Feldmarſchalls, Grafens Leopoldi von Daun, vermählte ſich den 13. April zu Wien mit Graf Carls von Auersberg Tochter.

XV. Maximilian, Graf von Daun, vermählte ſich den 17. Apr. in des Feldmarſchalls, Prinzens von Hildburgshauſen, Behauſung zu Wien mit des General-Feldmarſchall-Lieutenants, Grafens von Willſeck, Tochter.

XVI. Der Marquis von Ximenes, deſſen Name der gelehrten Welt nicht unbekannt iſt, hat ſich mit der Tochter eines Schriftſtellers, Namens Jourdain, ehelich verbunden, die ſchön und artig iſt, aber ſonſt keine Ausſtattung hat.

XVII. Der

XVII. Der Nizangi-Bassa vermählte sich den 7. Jan. 1768. mit des Groß-Sultans ältesten Tochter, Sultanin Schack. Sie war erst 7 Jahre alt und doch bereits eine Witwe des unglücklichen Groß-Veziers, welcher vor drey Jahren auf der Insel Mitilene, wohin er verwiesen worden, den Kopf verlohr. Der Vater gab ihr vor 150000 Piasters Juwelen zum Brautschatze mit, dargegen mußte der Bräutigam eine gleiche Summe Geld in den Schatz des Groß-Sultans liefern.

Wir fügen hier bey,

I. Daß der Römische Kaiser, Joseph II. entschlossen sey, eine Heyrath mit der Prinzeßin von Orleans, einzigen Tochter des Herzogs dieses Namens, ersten Prinzens von den Königl. Französischen Geblüte, zu treffen. Sie heißt Louise Maria, und ist den 9. Jul. 1750. geboren, aber allererst den 7. Jun. 1767. nach dem Gebrauch des Französischen Hofs öffentlich getauft worden. Sie ist 18. Jahr alt, und befindet sich in Ansehung des Monarchens, der 27 Jahr alt ist, in einem dienlichen Alter. Weil er sich nicht mehr per Procuratorem vermählen will, so hieß es, es würde ein Französisches Lager bey Valenciennes, und ein Kaiserl. Lager bey Bouchhain errichtet werden. Da nun beyde hohe Personen sich in diesen Lägern einfinden wollten, so sollte es zu einer Gelegenheit dienen, einander zu sehen. Allein es ist von dieser Sache nichts weiter vernommen worden.

II. Mit mehrer Gewißheit wurde versichert, daß sich der Dauphin, ein Herr von 14 Jahren, mit der jüngsten Kaiserl. Erzherzogin, Maria Antonia, einer Prinzeßin von 13 Jahren, vermählen würde, doch sollte die Vermählung nicht eher als im Jahr 1770. vollzogen werden.

III. Es gieng auch zu Anfang des Jahrs 1768. die Rede, daß der Herzog von Chartres, des Herzogs von Orleans einziger Sohn, ein Herr von 21 Jahren, die Prinzeßin von Penthieure, des Herzogs dieses Namens einzige Tochter von 15 Jahren, heyrathen würde, wobey man versicherte, daß sie vermöge der Schenkung, welche der Graf von Eu, ihr Vetter, dieser Heyrath wegen derselben zuwenden will, einen Brautschatz von 12 Millionen Livres am Werthe bekommen würde.

II. Geburten.

I. Vincentius, Graf von Waldstein, auf Münchengrätz, Kaiserl. Geh. Rath, empfieng den 13. Jun. 1766. von seiner Gemahlin, Sophia, geb. Gräfin von Sternberg, eine Comtesse, die Carolina Christiana Friderica genennet wurde.

II. Carl Heinrich, Graf von Schönburg-Wechselburg und Pönig, bekam den 12. Dec. 1766. von seiner Gemahlin, Christiana Wilhelmina, geb. Gräfin von Einsiedel, ein paar Comtessen als Zwillinge, die die Namen Christiana Henriette und Carolina Wilhelmina empfiengen.

III. Friedrich

III. Friedrich Ludwig, Graf von Truchseß, Königl. Preußischer General-Major, bekam den 5. Dec. 1766. von seiner Gemahlin, Sophia Flörke, einen Sohn, der Heinrich Alexander Wunibald genennet wurde.

IV. Gottlob August Wilhelm, Freyherr von Brockenburg, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Wilhelm Ludwigs von Schwarzburg-Rudelstadt, und Henriette Carolinen Gebauerin, so mit dem Namen Brockenburg in den Adelstand erhoben worden, bekam von seiner Gemahlin, Augusta Ernestina, Carl Josephs, Freyherrns von Hoheneck, Würtembergischen Cammerherrn Tochter, mit welcher er sich 1766. vermählt hat, den 15. Jan. 1767. eine Tochter, die die Namen Louise Friderica Sophia bekommen.

V. Ludwig Siegfried, Graf Vitzthum von Eckstädt, auf Otterwisch, Churfächsischer wirkl. Geh. Rath, bekam 1767. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Ponikau, den zweyten Sohn.

VI. Christian Carl, Graf von Isenburg-Philippseich, bekam den 20. Oct. 1767. von seiner Gemahlin, Constantia Sophia, geb. Gräfin von Witgenstein, einen Sohn, der den Namen Carl Wilhelm Ernst empfieng.

VII. Heinrich XXV. Graf Reuß, jüngerer Linie aus dem Hause Selbitz, wurde den 8. Oct. 1767. zu Herrnhuth von seiner Gemahlin, Maria Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Reuß-Ebersdorf,

dorf, mit einem Sohne erfreuet, der Heinrich LIV. genennet wurde.

VIII. Johann Friedrich Wilhelm, Graf von Isenburg-Meerholz, bekam den 23. Jul. 1767. von seiner Gemahlin, Christiana Carolina, geb. Rheingräfin von Grumbach, einen Sohn, der den Namen George Wilhelm Ludwig empfienge. Das vorher am 2. März 1766. gebohrne Kind soll kein Sohn *), sondern eine Tochter, Namens Carolina Leopoldina Friderica, gewesen seyn.

IX. Johann Wilhelm, Graf von Manderscheid-Blankenheim, bekam den 31. Jul. 1767. von seiner Gemahlin, Johanna Franciſca Maximiliana, geb. Gräfin von Limpurg-Styrum, eine Comteſſe, die Christina Sophia genennet wurde.

X. Johann Melchior Franz, Marcheſe Lambertini, bekam im Aug. 1767. von seiner jetzigen Gemahlin, deren Namen unbekannt ist, einen Sohn, der Carl Emanuel genennet wurde.

XI. Franz Joseph, Graf von Spaur, zu Burgstall, Kaiserl. Reichs-Cammer-Richter, wurde den 8. Sept. 1767. zu Wetzlar von seiner Gemahlin, Thereſia Sophia, geb. Gräfin von Stadion, mit einem Sohn erfreuet, der den Namen Carl Ignatius empfienge.

XII. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dän. Geh. Rath, bekam den 16. Nov. 1767.

*) Siehe Fortgeſ. Neue Nachr. 6. Band. S. 770.

1767. von seiner Gemahlin, Sophia Hedwig von Raben, eine Comtesse, deren Name nicht genennet worden. Es war dieses das zweyte Kind, das diese Dame binnen 10 Monaten zur Welt brachte.

XIII. Simon August, Graf von Lippe-Detmold, bekam den 2. Dec. 1767. von seiner Gemahlin, Maria Leopoldina, gebohrnen Prinzessin von Anhalt Dessau, einen jungen Herrn, dessen Namen nicht gemeldet worden.

Im Jahr 1768.

XIV. Christiano VII. Könige von Dännemark und Norwegen, ward den 28. Jan. 1768. Abends um halb 8 Uhr von seiner Gemahlin, der Königin Carolina Mathilde, gebohrnen Prinzessin von Großbritannien, ein Cron-Prinz gebohren, der den 30sten Nachmittage um 4 Uhr in der Königin Schlafgemach getauft, und Friedrich genennet wurde. Es waren die geheimden Räthe vom Conseil und die Elephanten-Ritter mit ihren Gemahlinnen gegenwärtig, die andern Stands-Personen aber befanden sich im Vorgemach. Die hohen Pathen waren der König selbst, sein Bruder, Prinz Friedrich, und die verwitwete Königin Juliana Maria, welche den Prinzen bey der Taufe auf den Armen hielte. Die Handlung verrichtete der Seeländische Bischof D. Harboe, da denn, so lange die Handlung dauerte, mit allen Glocken in der Stadt geläutet wurde. Den 29sten Januar ließ die Königin

die

die 25 Bauermädgen mit ihren verlobten Bräutigamen öffentlich trauen, und jeglicher 30 Thaler zu einer Aussteuer auszahlen, welche bey ihrer Vermählung darzu erwählet worden.

XV. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, bekam den 17. May 1768. von seiner Gemahlin Augusta, Prinzessin von Großbritannien, zu Braunschweig eine Prinzessin, die in der heil. Taufe die Namen Carolina Amalia Elisabeth empfienge. Die hohen Taufzeugen waren, ausser dem regierenden Herzoge und der regierenden Herzogin, die Königin in Preußen, die Prinzessin von Wallis, die Großbritannische Prinzessin Amalia, die Marggräfin von Bayreuth, und der Herzog Ferdinand von Braunschweig.

XVI. Friedrich Eugenius, Prinz von Würtemberg-Stutgard, Königl. Preußischer General-Lieutenant, empfieng den 3. Jun. 1768. in seinem Stand-Quartier zu Treptow in Pommern von seiner Gemahlin, Friderica Dorothea Sophia, gebohrnen Prinzessin von Brandenburg-Schwedt, eine Prinzeßin, die den 10ten getauft wurde, wobey sie die Namen Friderica Wilhelmina Catharina empfieng.

XVII. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, bekam den 9. Jan. 1768. von seiner Gemahlin, Louise Ferdinanda, gebohrnen Gräfin von Stollberg-Wernigerode, einen Prinzen, der Emanuel Ernst Erdmann genennet wurde.

XVIII. August, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen, ein Bruder des regierenden Fürstens, bekam den 1. Febr. 1768. von seiner Gemahlin, Christina Elisabeth Albertina, gebohrnen Prinzeßin von Anhalt-Bernburg, eine Prinzeßin, die die Namen Albertina Charlotte Augusta bekommen.

XIX. Ludwig, Erbprinz von Nassau-Saarbrück, empfieng den 9. März von seiner Gemahlin, Wilhelmina Sophia Eleonora, gebohrnen Prinzessin von Schwarzburg-Rudelstadt, einen Prinzen.

XX. Christian Albert, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, bekam den 15. März 1768. von seiner Gemahlin Carolina, gebohrnen Prinzessin von Stollberg, einen Prinzen, der Christian August genennet wurde.

XXI. Adreas, Fürst von Doria-Landi, empfieng im Jul. 1768. von seiner Gemahlin, Leopoldina Maria von Savoyen, gebohrnen Prinzessin von Carignan, einen Prinzen, den der Cardinal Alexander Albani im Namen des Kaisers aus der Taufe hob.

XXII. Christian Friedrich Carl, regierender Graf von Castell-Remlingen, wurde den 14. April 1768. von seiner Gemahlin, Catharina Hedwig, gebohrnen Gräfin von Castell, seines Vaters Halb-Bruders Tochter, mit einem Sohne erfreuet, der den Namen Christian Ludwig Ferdinand empfienge.

XXIII. Wolf-

XXIII. Wolfgang, Graf von Stubenberg, bekam den 6. Febr. 1768. zu Grätz von seiner Gemahlin einen Sohn, der Leopold Joseph genennet wurde.

XXIV. Joh. Ludwig Carl, Graf von Löwenstein-Wertheim, zu Virneburg, bekam den 14. Febr. 1768. von seiner Gemahlin, Dorothea Maria, gebohrnen Princessin von Hessen-Philippsthal, eine Tochter, welche die Namen Wilhelmina Charlotta Sophia empfienge.

XXV. Joh. Adolph, Graf von Loß, auf Olbernhau ꝛc. Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, erhielte den 16. May 1768. zu Dreßden von seiner Gemahlin, Amalia Augusta, gebohrnen Gräfin von Löser, einen Sohn, der Joh. Adolph genennet wurde.

XXVI. Friedrich Wilhelm, Graf von Wartensleben, Domherr zu Magdeburg und Brandenburg, des Johanniter-Ordens Ritter, bekam den 18. Jul. 1768. zu Halle von seiner Gemahlin, Maria Sophia Carolina, gebohrnen Freyin von Brandenstein, eine Comtesse, die die Namen Maria Sophia Albertina empfieng.

XXVII. Dem Grafen von Schlippenbach, Marschall des Prinzen Heinrichs von Preussen, wurde den 30. Jul. 1768. zu Berlin eine Comtesse gebohren.

XXVIII. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dänischer Geh. Rath im Conseil, bekam den 6. Jun. 1768. von seiner Gemahlin, So-

phia Hedwig, gebohrne von Raben, einen jung Grafen.

XXIX. Friedrich, Graf von Rantzau, a Breitenburg, empfieng den 27. May 1708. v seiner Gemahlin, Friderica Louise Amöna, gebo nen Gräfin von Castell-Remlingen, ebenfalls ein jungen Grafen, der den 30sten den Namen A gust Wilhelm erhielte.

XXX. Dem Grafen von Bernsdorf, K nigl. Großbritannischen Cammerrath, ward d 12. Jul. 1768. ein zweyter Sohn gebohren.

XXXI. Dem Türkischen Kaiser Musta pha III. wurde den 23. Jun. 1768. von der Su tanin Hadige eine Prinzeßin gebohren, die de Namen Aiche Sultanin empfieng.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Königl. Hofe.

Im April 1768. bekam der zu Petersburg befindliche Prinz Joseph von Lobkowitz das Stambachische Cüraſſier-Regiment, welches ehedessen auch sein Vater gehabt.

Im Jun. d. J. legte der wirkl. Reichs-Hofrath, Joseph, Baron von Bartenstein, diese Stelle freywillig nieder, dargegen ward den 5. Jul.

der neu ernennte Reichs-Hofrath, Graf von Wurmb, auf der Herren-Bank introducirt. Der bisherige Niederösterreichische Regierungs-Canzler, Thomas Ignatius, Edler von Pöck, ward im Jun. an des verstorbenen Baron von Buol Stelle Vice-Stadthalter in Nieder-Oesterreich, und zugleich in den Freyherren-Stand erhoben. An dessen Stelle kam der Hofrath von Berdacher als Canzler.

Im Jul. d. J. hat der General-Kriegs-Commissarius und General-Feldzeugmeister, Graf Joh. Carl von Choteck, das Kriegs-Commissariat niedergelegt, das Invaliden-Wesen aber wurde dem General-Feld-Marschall-Lieutenant, Maximilian von Krottendorf, und das Präsidium in gerichtlichen Kriegs-Sachen, das bisher der General, Augustin Thomas, Baron Wöbern, geführt, dem General Faber aufgetragen. Es wurde auch der Obriste des Thierheimischen Infanterie-Regiments, Herr von Wucherer, zum General-Wachtmeister ernennet.

Nachdem der Präsident von Kaiserl. Königl. Banco-Deputation, Carl Friedrich von Hatzfeld, diese wichtige Stelle im Jul. d. J. niedergelegt hat, so soll solche dem Präsidenten der Hof-Rechen-Cammer, Graf Ludwig Friedrichen von Zinzendorf, bestimmt worden seyn.

Unter andern neuen Einrichtungen im Kriegswesen, womit sich bisher der Kaiser beschäftiget, sind die bisher bey jedem Infanterie-Regimente gestandenen Grenadier-Compagnien, und die bey

jedem Cavallerie-Regimente gestandenen Carabinier-Compagnien von solchen getrennet, und daraus eigene Regimenter gemacht, auch um besserer Ordnung willen über jede Abtheilung ein besonderer Chef gesetzt worden, wozu in Ansehung der Grenadier-Regimenter Herzog Albert von Sachsen-Teschen, und in Ansehung der Carabiniers der General-Feldzeugmeister, Graf von Ayasaß, bestimmt worden. Man hat auch beschlossen aus 5 Regimentern dreye zu machen, um dadurch die Anzahl der Stabs-Officiers zu vermindern. Nicht weniger soll mehr leichte Cavallerie anstatt der schweren gehalten werden.

2. Am Großbritannischen Hofe.

Im May 1768. ward der neue Lord Maire zu London, Thomas Harley, ein Bruder des Grafen von Orford, zum Mitgliede des geheimen Raths ernennet.

Den 5. Febr. d. J. wurde auf Ersuchen des Grafens von Chatam, wegen seiner anhaltenden Unpäßlichkeit von dem Könige drey Commissarien zu Verwaltung seiner Bedienung eines geheimen Siegel-Verwahrers auf 6 Wochen ernennet. Es waren solches 1) Richard Sutton, 2) Wilhelm Blair, und 3) Wilhelm Fraser.

3. Am Russischen Hofe.

Es gieng im Sommer ein Gerüchte, als ob der Staats-Minister, Graf von Panin, seine Er-

Erlassung bekommen hätte, so sich aber falsch befunden.

Der Churſächsische Gesandte am Russischen Hofe, Graf von Sacken, hat den St. Andreas-Orden bekommen.

4. Am Schwedischen Hofe.

Der Baron Carl von Rüdenschiold, Reichsrath und Ritter der Königl. Orden, ein Herr von außerordentlichen Fähigkeiten und Einsichten, ward, wie bekannt, auf dem letzten Reichstage abgesetzt. Als nun der König von Preußen, der ihn als Schwedischen Abgesandten zu Berlin, wo er die Vermählung seines Königs mit der Preußischen Prinzessin zu Stande gebracht, gekannt hatte, hörte, auf was für Art er abgesetzt worden, und daß seine Umstände nicht die besten wären, ließ er ihm und seiner Gemahlin einen jährl. Gehalt auf Lebenszeit anbieten, mit der Bedingung, daß er sich mit seiner Familie zu Berlin niederlassen, und beständig, so viel seine Gesundheit erlaubte, um den König seyn sollte. Der Baron beantwortete dieses gnädige Anerbieten in den ehrfurchtsvollen Ausdrücken, entschuldigte sich aber zugleich mit seiner und seiner Gemahlin mißlichen Gesundheits-Umständen, die ihnen nicht erlaubten, dergleichen Reise zu unternehmen. Er ist bereits 70. Jahr alt, und geniesset bey seinem schlechten Glücks-Umständen keine Pension, ob er gleich dem Schwedischen Reiche wichtige Dienste geleistet hat.

5. Am Französischen Hofe.

Der deutsche Kaiserhof, Graf von Tort, lebte, ist die Geschichte, in Paris, um Frankreich zu gewinnen. Worher sich es, worin auch Tort sich spiele, und allen den Hof verwirrte.

6. Am Preußischen Hofe.

Im Jan. 1765. wurden die Capitains von Stechin, von Zedlitz, und von Oelsnitz, den Blitz, Prinz von Preußen, auf der Reise nach der Insung-Rauh Bodom über zu setzen beauftragt. Der Prinz, welcher damals noch nur zu Berlin mit Vorbereitung seiner künftigen Festen erwartet.

Bruder des General-Majors, Friedrich Albrecht von Stechin, mit einer Pension seine Erziehung erhalten, so setzen an Tal. der General-Major von Stechin Friedrich Albrecht, Graf Friedrich von Reuternant, an seiner Stelle der Regiments-Chef Prinz, der Regiments-Lieutenant von Dieskau aber erhielt den Hauptm. Adjutanten. Die Herren Lieutenants von der Lungen, von Borch bey Jung-Graf-Lachsen, von Schmettau bey Prinz Heinrich, von Rosenstiel bey Prinz Ferdinand in Wagen zu führ, der Major Goldring bey den Werbungen Hussaren über die Preußische Grenze.

Hussaren über die Preußische Grenze.

Die Herren Lieutenants Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand, Prinz Ferdinand

zum wirkl. geheimen Etats- und Kriegs-Minister ernennet worden, so hat der bisherige zweyte Präsident daselbst, **Ferdinand Sigmund, Freyherr von Seidlitz**, diese erste Präsidenten-Stelle, und der Würtemberg-Oelsische geheime Rath und Regierungs-Präsident, **Adam Leonhard von Tschirschki**, die zweyte Präsidenten-Stelle im Jul. erhalten.

Im Aug. d. J. wurde der **Herr von Tschommer** bey dem Woldeckischen, der **Herr von Bredin** bey dem Anhalt-Bernburgischen, und der **Herr von Putrkammer** bey dem Hessen-Casselischen Regimente Major.

Den 27. Aug. hielt der General-Lieutenant, **Freyherr von Lentulus**, als neu ernennter Königl. Preußischer Gouverneur, seinen öffentlichen Einzug zu Neufchatel.

7. Am Portugiesischen Hofe.

Den 30. Jan. 1768. wurde der Graf von Soure, der Graf von Bobadella, Don Emanuel Bernhard de Melo e Costro, und Don Franciscus Mac-Lean zu General-Lieutenants ernennet.

8. Am Päbstl. Hofe.

Im Jun. 1765. ward der Prälat, Scipio Borgheſe, Erzbischof zu Theodosia, der Cardinal Negroni aber vertauschte den Diaconat-Titel St. Maria in Aquiro mit dem von St. Vito und Modeste.

Im Nov. 1760. nach der Succession von Ferdinand VI. Catholischen König, Carl III. Secretarius der Congregation bey Constitutionibus, starb Joh. Baptista Duffi am 26sten Nov. 1760. und Joh. Baptista Passionei folgte. In diesem Stelle kam Joh. Baptista Balthasini von Rom nach Neapolis, verordnet. Joh. Baptista d'Acquaviva zu Decano stiftet. Nach Jenem kam Joh. Vincent Alfani, und nach Acquaviva Alfani, nach Casimiro Joh. Baptista Jacobini, nach Jene Franciscus Catherinus zu Secretarius stellet und nach Jene Joh. Camillus de Cesaris ein, zu Neapolitaner, und Adjunct Joannes Vincent von Neapolis, nach Jene Joh. Baptista Zelada, ein Mexicaner. Seine Adjuncten bey der Congregation sind Joh. Baptista Cavalieri, und jetzter Jetzte Dominicus Maria Manni. Herr Cavalieri, ein Mexicaner, noch Patrone bey der Congregation, Joh. Baptista und Dominicus Cavalieri, von Catanisano, Provinz bey der Congregation. Joh. Baptista Cavalieri der Congregation bey dem Geworne worden anno Joseph Giovanni Peter Mesquini, Mexicaner, Adjunct und Joannes Archipresbyter.

Den 1. Jan. 1761. war der Anfang des Pontificats von der Zeit der Pontificaten und ersten Pontifex zu Rom, Joh. Andreas Archipresbyter zu Rom. Der Pontifex ist der Signatorem und Consultor bey Congregation. Joh. Baptista Passionei starb 1761. den 6ten Januar. Der Reservandus bey der Signatura

und ernennte Nuncius nach Cölln, Joh. Baptista Caprara, ward Erzbischof von Iconien, und der Probst zu Premislau, Ignatius Krasicki, ward mit dem Titel eines Bischofs von Uranopoli Coadjutor des Bischofs von Ermeland in Pohlen.

Im Dec. d. J. ward auch der Vice-Gerente zu Rom, Dominicus Giordani, zum Patriarchen von Antiochia, der Secretarius del Concilio, Herr Zelador, zum Erzbischof von Petra, und der ernennte Nuncius nach Pohlen, Herr Durini, zum Erzbischof von Ancira ernennet. Der Cammer-Clericus Altieri ward Präsident der Wasserleitungen und Ufer, und der Cammer-Clericus, Johann Gregori, an dessen Stelle Präfectus der Münze, der Decanus der Ponenten der heil. Consulta aber, Tiberius Ruffo, wurde unter die Cammer-Clericos aufgenommen. Der Vicelegate zu Ferrara, Christoph Landi, ward Ponente der heil. Consulta, und der Protonotarius Apostolicus von der Zahl der Participanten, Franciscus Pignatelli, kam an dessen Stelle nach Ferrara.

Im Febr. 1767. ward der P. Julius Pignatelli, ein Benedictiner, Erzbischof zu Otranto, und Ignatius Krasicki, Bischof in Ermeland. Im April bekam der Cardinal Priuli anstatt des Bisthums zu Vicenza das zu Padua, und der ernennte Nuncius nach Frankreich, Bernhardinus Giraud, ward Erzbischof von Damascus. Der Canonicus zu Gnesen, Christoph Szembeck, erhielt die Coadjutorie zu Culm mit dem

Titel

Titel eines Bischofs von Lavaur, und der Carbinal Zurlonia, Bischof von Albano, Decan des Collegiums der Cardinäle, Bischof von Frascati, Vicar der Stadt Rom, Bibliothekar der Kirche, und Archivarius der Römischen Kirche, der Titel St. Augustin mit dem von St. Peters in Montorio vertauschet. Der Bischof von Lavaur behielt den Titel Erzbischof, und sein Nachfolger behielt ihn auch.

Im Jan. 1798. wurden die Cardinäle Spinola und Pignatelli zu Legaten zu Ferrara und Bologna ernennet.

Im May d. J. wurden den Cardinälen Spinola, Pignatelli und Antonelli die Titel Legaten, Präsidenten einer zum Kriege zu ernennenden, nämlich 3 bis 5 Mann starken, Commission, Gouverneur der Residenz, Generale und in der Schmerz, und 3 der Vice-legati Decemviri zu Avignon.

Im Jul. d. J. wurde der Cardinal Pallavicini des Gefängnis der Mauden des Prätorianer- und St. Marci und Antelli, zu Rom, den 16. May zu Rom seinen Eltern gestorben, und den 19 eben den Cardinälen ernennet.

Im Julio 1796. trug der Pabst dem Cardinal Capitel zu Rom auf, eine Congregation zu ernennen, die Rom in besserer Ordnung zu bringen, welcher darauf die besten und vortheilhaftesten Verfügungen machte.

Die Gebäuden der Quarantaine sollte der Cardinal Borgia, Präsident der Quarantaine angehen, wie sie von ihren Hafen-Meistern haben

mit dem Cardinal Torregiani nicht weiter in einigen Angelegenheiten zu handeln. Ob nun wohl der Pabst hierauf antwortete, daß alles, was gedachter Cardinal bisher gethan habe, mit seinen Absichten übereinstimme, so ließ er doch diesen Ministern eröfnen, daß er den Cardinal Negroni, nachdem es der Cardinal Rossi verbeten, an die Stelle des Cardinals Torregiani ernannt hätte, um mit ihnen in Unterhandlung zu treten, welches dieselben sich gefallen ließen, und alsdenn bey diesem Cardinal ihren Besuch abstatteten. Jedoch sie erkannten gar bald, daß er nur ein Sprachrohr des Cardinals Torregiani sey, und beklagten sich, daß seine Vollmacht sich nicht weiter erstrecke, als blos zu referiren. Es führte also dieser Cardinal noch immer das Ruder der Geschäfte am Römischen Hofe. Man sagt von ihm, daß er sich von der Mademoiselle Ricci, einer Nichte des Generals der Jesuiten, gänzlich regieren lasse.

Den 30. May ward der P. Ame von Lamballe zum Capuciner-General erwählet.

9. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im Jan. 1768. wurde der Rittmeister, **Wolf Ferdinand von Lindenau**, Major bey dem Ronnowischen Cüraſſier-Regimente, und der Major, **Joh. Heinrich von Roth**, ward Obrist-Lieutenant. Der Major von der Leib-Grenadier-Garde, **Joh. Gottlieb von Ritterich** aber, ward wirkl. Major bey dem Thielischen Regimente. Der als Obrist-Lieutenant bey eben diesem Regi-

mente gestürmet Dörfl von Chrudim unter Beyseyn Herrn Obersten, Graf Hannibal Heisters und Herrn Obersten und Wittmeister zu Laurent.

Zu der zur Armee Sr. Churfürstlichen Regierung der Fels-Oberster-Parde verspüre Churfürstl. von Lattenberg Hochfürstl. Durchlaucht, Herrn Obersten, Titlen Rehmboth von Pfeilschiffer, zum Obersten, an den Stelle der bisherigen Obersten bey den Herrn Cavallieren Herrn Obersten Erdmann von Racknitz, zum Obristen-Lieutenant bey Churfürstlichen Regiment ernennet. Ober dem Herrn Obristen Lieutenant Regiment wurde der Obristen-Lieutenant, Herr Baron von Gilsheim, zum Obristen unter Regiment, und der Obristen-Wachtmeister und Cavalieriemeister, Herr Baron de Gilsheim, zum Obristen-Lieutenant über eigen Churfürstl. Regiment. Der Obristen-Wachtmeister, Herr Baron de Gilsheim, wurde zum bey dem Churfürstl. von Sachsen General-Majorat der Infanterie. Der Obristen-Lieutenant Albrecht, Baron von Lanser, wurde Major bey den Fuß-Regiment, und der Obristen-Lieutenant bey den Churfürstlichen Regiment, Herrn Wilhelm Bernhard von Langmann, zum Major bey diesen Regiment.

Der Stückgieß, Christian Schröder, wurde wegen seiner Geschicklichkeit zu Verfertigung der Geschütz, Abster Churfürstlichen Hofstuckgießer ernennet. Der Obrist-Lieutenant Heinrich von Zedtwitz, wurde Obrister und General-Major. Der Obrist-Lieutenant Graf Hannibal Heister, der aggregirte Obristlieutenant bey Kayserl. Ins-

hann Heinrich von Stockmann ward wirkl. Obrist-Lieutenant bey Arnimb, und die Capitains bey Prinz Anton und Thiele, Carl Friedrich aus dem Winkel, und Carl Ludwig von Wolfersdorf, wurden Majors.

Im Jun. wurde der wirkl. Geh. Rath, General-Lieutenant und Commendant zu Neustadt bey Dreßden, Joh. Franz, Graf von Bellegarde, zum General der Infanterie, und die Obristen: 1) Ernst Friedrich von Carlsburg, und Christoph Friedrich von Flemming, zu General-Majors ernennet.

Im Jul. ward der aus Rußland zurück beruffene Gesandte, Graf von Sacken, zum wirkl. Cabinets-Minister und Directeur des Departements der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vortrage bey dem Militair-Departement, und der aus Wien zurück berufene Gesandte, Graf Vitzthum von Eckstädt, zum Ober-Cammerherrn, der Gesandte in Dännemark aber, Herr von Völkersam, zum Geh. Rathe ernennet.

10. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Im Jun. 1768. ward der Geh. Staats- und Conferenz-Minister, Freyherr von Zettwitz, Obrist-Cämmerer, und der Hof-Canzler, Freyherr von Reibold, Geh. Staats- und Conferenz-Minister.

Im Jun. 1767. wurden der Obrist-Lieutenant von Horn bey dem Hohenhausischen Regimente zu Obristen bey dem Prinz Carlischen, und der

Obrist-

Obrist-Lieutenant von Wolfersdorf, des Printzen Regiments zum Pferde, des Obristen Baron von Zedtwitzsch aber, zum General-Wachtmeister erkiest.

IV.

Der neu errichtete Churs-Sächsische Militair-Orden des heil. Henrici.

Der Königl. Printz Xaverius hat als Administrator der Churfürstl. Sächsischen Lande, eine Weile seiner Regence Gedächtnuß gestiftet. Er hat den, von seinem seeligen Vater, den 19ten Augusti 1736. und den 7. October 1736. errichteten Sächsisch-Ruthenischen Militair-Orden des heil. Andreä, wegen einiger Mißhelligkeiten, gantz anders Gestalt gegeben, und denselben unter dem Namen des Sächsischen Ordens Henricus II. die neue Römische Kayserl. Sächsischen Gnaden, den 10. Augusti 1738. alle Jahr solenn gefeyret hat. Er nahe sich zum Vorbild den Stifftern, und wurde denselben in der That gleich, wenn er nicht, wie sie, Churfürsten, Printzen und Herren, sondern Bischöffe, Aebte und Aebtissinnen gestiftet hätte.

Siehe die Beschreibung dieses Ordens in Hübners Genealogischen Tabellen, im 3ten Theile, im 1ten Buche, im 2ten Capitel, Seite 1. und in dem Europäischen Archivario 1738. 4. Th. S. 1. u. f.

sehr keuschen Ehe. Weil ihn Pabst Eugenius III. 1152. canonisirt hat, ist er seitdem von den Geschichtschreibern gemeiniglich der Heilige genennet worden.

Es bestund dieser Orden anfangs in einem achteckigten rothen Sterne, worinnen auf der einem Seite in der Mitten des Kaisers Henrici Bildniß, und an den Ecken des Sterns A. III. R. zu sehen war. Zwischen den Spitzen der Sterne befand sich der Pohlnische weise Adler-Orden. Auf der andern Seite stund in der Mitten: Pietate et Virtute bellica, und auf den Ecken der Sterne sahe man die Sächsischen Chur-Schwerdter. Das Ordens-Zeichen ward fornen an der Brust an einem carmosin-rothen Bande getragen, an dessen beyden Enden ein silberner Streif durchgieng.

Dieser Orden war ganz eingegangen, und die creirten Ritter, weil keine neuen ernennet worden, waren fast alle gestorben. Wie nun der Durchl. Administrator bemühet war, alles, was zur Aufnahme des Militair-Wesens der Churſächsischen Lande gereichen konnte, zu veranstalten, so entschloß er sich auch, zu Belohnung tapferer Kriegsthaten und Erweckung einer löbl. Nacheiferung in denselben, einen eigenen Militair-Orden für die in Churſächsischen Kriegsdiensten stehenden Oberofficiers zu stiften, der von dem Sächsischen Kaiser Henrico Sancto den Namen des Churſächsischen Militair-Ordens St. Henrici führen sollte.

Das Großmeisterthum des Ordens sollte mit dem Churfürstenthum Sachsen untrennbar

vereiniget bleiben, die Ritter ſelbſt aber ſollten aus drey Claſſen beſtehen, nämlich aus Groß-Creuzen, Commandeurs und Klein-Creuzen. Die ordentliche Anzahl derſelben ward auf zwey Groß-Creuze, vier Commandeurs und 36 Klein-Creuze geſetzt, welche ſämmtlich gewiſſe jährliche Penſionen genießen ſollten; doch ſollte der Großmeiſter nach Gutbefinden noch mehrere unpenſionirte aufnehmen können.

Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem goldenen achteckigten Creuze mit einer weiß emaillirten breiten Einfaſſung. In der Mitten zeigt ſich ein gelb emaillirtes rundes Schildlein und in demſelben der Kaiſer Henricus Sanctus ſtehend, und geharniſcht in völligem Kaiſerl. Ornate mit beygefügtem Namen. In der blauen Einfaſſung gedachten Schildleins lieſet man die Worte: Xaverius Princ. Polon. Dux et Adminiſtrator Saxoniae inſtituit 1768. Auf der andern Seite des Creuzes iſt ebenfalls ein blau eingefaßtes Schildlein, oben ſchwarz und unten Silber quer getheilt, auf welchem zwey ins Creuz aufrecht geſtellte rothe Schwerdter, als das Wappen der Chur-Sachſen, mit einem Lorber-Kranze umgeben, zu ſehen ſind, und in der blauen Einfaſſung befindet ſich das Ordens-Lemma: Virtuti in bello! Die vier Winkel um das Schild ſind mit grünen Zäckgen des Sächſiſchen Rauten-Cranzes ausgefüllt.

Dieſes Ordenszeichen iſt von zweyerley Gattung, nämlich das große und das kleine Creuz, jenes

jenes für die Ritter der zwey ersten, und dieses für die Ritter der dritten Classe. Die Gros-Creuze tragen das größere Ordenszeichen an einem Handbreiten himmelblauen seidenen Bande mit citrongelber Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und überdieß auf dem Rocke an der linken Brust einen achtspitzigen, übereck gestellten, und mit Strahlen von Golde gestickten, Stern, in dessen Mitten die vorher beschriebene zweyte Seite des Ordenszeichens mit den von einem Lorberkranze umgebenen Chur-Sächsischen Chur-Schwerdtern und beygefügten Ordens-Lemmate vorgestellt ist. Die Commandeurs tragen ein gleich großes Ordenszeichen auf eben diese Weise und an eben dergleichen breiten Bande, doch ohne gestickten Stern, und die Klein-Creuze tragen es von minderer Größe in dem dritten Knopfloche des Rocks an einer, zwey Finger breiten, seidenen Bandschleife von eben denselben Farben. Der jedesmalige Ordens-Canzler erhält zugleich das große Creuz und die beyde Ordens-Beamten, der Ordens-Schatzmeister und der Ordens-Secretarius, tragen das kleine Ordens-Zeichen.

Den 4. Sept. 1768. geschahe die erste feyerliche Aufnahme der ernannten Ritter, welche der Durchl. Administrator in Vormundschaft Sr. Churfürstl. Durchl. selbst vorzunehmen beschlossen hatte. Die Ceremonie erfolgte auf dem Lustschlosse zu Pillnitz. Der Churfürst sowohl als der Administrator trugen an diesem Tage das große Creuz des neu gestifteten Ordens, in welchem auch

die beyden damit streitig gewesenen Graf-schaften an den Oberst-Lieutenant Grafen Wilhelm Hugo Hermann Schenk zu Stauffenberg, und Freyherrn Johann Christoph Adam Schenken von Stauffenberg, Churfürstlichen Cämmerern, und Obersten, Gebrüdern, der jedoch die Ober-Grafschaft Sigmaringen, und Veringen, mit dem Titel und Character eines Fürstlichen Grafen, und Herrn, und mit dem Rechte der Primogenitur, und Successions-Ordnung, wie solche in dem Hause Oesterreich eingeführet worden, verliehen, und sie darüber mit dem Churfürstlichen Cämmerer-Schlüssel, und Orden, und sieben Fürstlichen Trompeten, und Pauken-Recht eingeräumet worden, verschiedene Jahre hernach aber, nemlich im Jahre 1744. den Ober-Grafen Johann Philipp, Herrn Schenken von Stauffenberg, Churfürstlichen Cämmerern, und Obersten, Gebrüdern, und Ihren Nachkommen, den Titel, und Character eines Fürstlichen Grafen, und Herrn, und das Recht

dens-Eyd vorgelesen worden, verfügten sich dieselben, einer nach dem andern, an den Thron, knieten vor Sr. Königl. Hoheit nieder, und legten den Ordens-Eyd auf das Statuten-Buch, welches Deroselben von dem Ordens-Canzler auf den Schooß gelegt worden, ein jeder besonders ab. Alsdenn gab der Herr Administrator den Canditaten den Ritterschlag mit ausgezogenem bloßen Degen, hieng auch zugleich die, von dem Ordens-Schatzmeister, dem General-Berg-Commissario von Heynitz überreichte Ordenszeichen, und zwar den Commandeurs das Ordensband mit dem großen Creuze unter Assistenz des Ordens-Canzlers, selbst um, den Klein-Creuzen aber stellte er das kleinere Ordens-Zeichen eigenhändig zu, und gab hierauf den neucreirten Rittern die Accolade. Diese küsseten hierauf Sr. Königl. Hoheit die Hand, und begaben sich auf die für sie zubereiteten Plätze.

Nachdem auf solche Weise die anwesenden Canditaten einer nach dem andern zu Rittern geschlagen und in den Orden aufgenommen worden, auch sie sich unter Pauken- und Trompeten-Schall umarmet hatten, stund der Herr Administrator von dem Throne auf, und wurde von der vorigen Ordens-Procession, wobey nunmehro die sämmtlichen Ritter bedeckt waren, durch den Garten in sein Apartement begleitet, worauf die sämmtl. Ritter, von allen drey Classen nebst den Ordens-Beamten an die Churfürstl. Tafel gezogen wurden.

Die Liste der kömmt. Ritter hat unsern Staat folgender Gestalt: Ordens Cr. Damen

folgende:

Der Großmeister:

Friedrich August III. Churfürst von Sachsen und in Thüringen, Markgraf zu Meissen, Burggraf zu Nürnberg, Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachsen, wie auch Herzog von Engern und Westphalen;

Der Großcanzler:

Joseph Emanuel, Freyherr von Fürstenberg, Comthur zu Sonnenburg.

Die Commendatore:

1. Georg Carl, Freyherr von Könneritz, General-Lieutenant und Inspector der Infanterie;

2. Johann Carl von Bloch, General-Major von der Infanterie.

Die Ritter-Creuze .....

1. Andreas, Graf von Rex, General-Lieutenant von der Cavallerie;

2. Christian Adolph von Zezschwitz, General-Major von der Infanterie;

3. Ludwig Ernst von Breckendorf, General-Major von der Cavallerie;

4. Christoph Friedrich von Flemming, General-Major von der Infanterie;

5. Adam Burckard Christoph von Schiebel, Obrist von der Cavallerie und Churfürstl. General-Adjutant;

6. Ernst Friedrich von Carlsburg, General-Major von der Infanterie;

7. Ernst Gottlob von der Pforte, Obrist-Lieutenant vom Prinz Gothgischen Infanterie-Regimente;

8. Nicolaus Reinhold von Pfeilitzer, genannt Frank, Obrister vom Prinz Xaverischen Infanterie-Regiments;

9. George Rudolph Fäsch, Obrister bey dem Ingenieur-Corps;

10. Wedig Christoph, Freyherr von Kayserling, Obrister vom Herzogl. Curländischen Regimente Chevaux-Legers,

11. Alexis, Chevalier du Hamel, Obrister bey der Garde du Corps;

12. Peter Franciscus du Gonte, Obrister und Exercitienmeister von der Infanterie;

13. Friedrich Adolph von Gersdorf, Major vom Regimente Churfürstin Infanterie;

12. Carl Christoph von Wolfersdorf, Obrist-Lieutenant von Prinz Xaverischen Infanterie Regiments;

15. Christoph Ludwig von Greffler, Obrist-Lieutenant von Churfürstlichen Leib-Regiment;

16. George Theodor von Schilling, Major von der 1ten Grenadier-Garde.

17. Carl von Dutten, Obrist-Lieutenant von Regiments Churfürstl. Infanterie;

18. Christoph Carl von Feilitzsch, Rittmeister von Churfürstlichen Regiment Cürassier.

19. Joh. Baptista Burckard de Leyer, Capitain von Prinz Xaverischen Infanterie-Regiment;

20. Joh. Anton Joseph Conrad de Wartenberg, Capitain-Lieut. daselbst;

21. Christian Heinrich von Glaßner, Capitain von Prinz Xaverischen Inf. Regiments;

22. Adolph Peter, Marchese d' Agnello, Major von der Schweizer-Garde;

23. Marcus Antonius de Ulloyse, Capitain von Churfürstl. Inf. Regiment;

24. Stephan von Rostkowski, Capitain von der 1ten Grenadier-Garde;

25. Gustav Friedrich Ottokar Heinrich, Premier-Lieutenant von Regiments Churfürstl. Infanterie;

26. Franz

26. Franz Xaverius von Oczakowski, Capitain bey der Leib-Grenadier-Garde.

Der Ordens-Schatzmeister.

Friedrich Anton von Heynitz, General-Berg-Commissarius.

Der Ordens-Secretarius.

Christian Wilhelm Just, geheimer Kriegs-Rath.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

V.

Einige jüngst verstorbene merkwürdige Stands-Personen.

I. Im April 1767.

1. Joseph, Prinz von Lobkowitz, starb den 21. April an einem Brustgeschwüre in der sogenannten Löwenburger-Academie bey den Piaristen in der Josephstadt zu Wien im 14ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des Fürstens Josephi von Lobkowitz, Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenants und jetzigen gevollmächtigten Ministers in Rußland. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Harrach und verwittwete Fürstin von Lichtenstein brachte ihn den 21. Aug. 1754. zur Welt. Er wurde wegen seiner guten Eigenschaften sehr bedauert.

11. Graf Christian Leopold Adolph, Graf zu Dornum, Edler Herr zu Rysum, Herr zu Dornumerhl, Esterhusen und Uhlen, Assessor des Obersten und Hofgerichts der Provinzen Holland, Jung-Ferni Land, oder Westfriesland, wie auch Seeland, ist den 14ten Julius 1691 in seinem 31ten Jahre Vormund. Er kommt von den Reichsgrafl. Adelichen von Aitzehen her. Sein Vater ist der weiland hochgebohrne Graf von Bentink, Herr von Rysum und Overlinde, Präsident der Hohen Gerichte von Holland und Westfriesland, im Namen der Generalität, die Gräfinn aber ist eine gebohrne Gräfinn von Aitzehen von Dornum. Seine Mutter Charlotte Sophia, die Herrn Grafens Anna mit der Mutter, ist eine gebohrne Gräfinn von Grovsfeld, Erbherrn zu Bronkhorst, und starb den 11. Jul. 1734. Ihre Aeltern waren der Hochgebohrne Graf Wilhelm Adolph, Graf zu Bentinck, Herr zu Rysum, Overlinde, Varsseveld, Diepenheim, Esterhusen, Ambt Bronkhorst, Ambt Borculo, Lichtenvoorde und Stein, Ritter des Hohen Ordens von Preussen, Obrister über ein Regiment zu Pferde, Gouverneur der Provinz Overyssel, und Frau Charlotte Sophia, Gräfinn von Aitzehen, Herrinn zu Dornum, Rysum, Esterhusen und Uhlen, Assessor des Obersten und Hofgerichts der Provinzen Holland, Jung-Ferni Land, oder Westfriesland, wie auch Seeland, ist den 14ten Julius 1691 in seinem 31ten Jahre Vormund. Er kommt von den Reichsgrafl. Adelichen von Aitzehen her. Sein Vater ist der weiland hochgebohrne Graf von Bentink, Herr von Rysum und Overlinde, Präsident der Hohen Gerichte von Holland und Westfriesland, im Namen der Generalität, die Gräfinn aber ist eine gebohrne Gräfinn von Aitzehen von Dornum. Seine Mutter Charlotte Sophia, die Herrn Grafens Anna mit der Mutter, ist eine gebohrne Gräfinn von Grovsfeld, Erbherrn zu Bronkhorst, und starb den 11. Jul. 1734. Ihre Aeltern waren der Hochgebohrne Graf Wilhelm Adolph, Graf zu Bentinck, Herr zu Rysum, Overlinde, Varsseveld, Diepenheim, Esterhusen, Ambt Bronkhorst, Ambt Borculo, Lichtenvoorde und Stein, Ritter des Hohen Ordens von Preussen, Obrister über ein Regiment zu Pferde, Gouverneur der Provinz Overyssel, und Frau Charlotte Sophia, Gräfinn von Aitzehen, Herrinn zu Dornum, Rysum, Esterhusen und Uhlen,

ihm 6 Kinder gebohren, davon die älteste Tochter in der Kindheit wieder verstorben, die andern aber, die alle noch leben sind, folgen also auf einander: 1) Wilhelm Gustav Friedrich, Erbgraf, geb. den 21. Jul. 1762. 2) Joh. Carl, geb. den 2. Jul. 1763. 3) Carl Ferdinand, geb. 20. Aug. 1764. 4) Heinrich Wilhelm, geb. 25. Nov. 1765. und 5) Maria Catharina Friderica, geb. 28. März 1767. Sein einziger Bruder, Joh. Albert, Graf von Bentink, gebohren 29. Dec. 1737. stehet als Schifs-Capitain in Großbritannischen Diensten, und ist mit seiner Gemahlin Schwester Renira, geb. 29. März 1744. seit dem 17. Jul. 1763. vermählt. Sie hat ihm folgende Kinder gebohren: 1) Wilhelm, geb. 17. Jul. 1764. 2) Sophia Henriette, gebohren 21. Jun. 1765. 3) Margaretha Maria, geb. 9. Apr. 1767. und 4) Charlotte Franciſca, 28. May 1768.

III. Mauritius Carl, Graf von Lynar, Churſächsischer wirkl. Geh. Rath und Präsident der Ober-Amts-Regierung in der Niederlausitz, Ritter des Russischen Adlers-Ordens und des Johanniter-Ordens designirter Commandeur zu Werben, Herr der Herrschaften Lübbenau und Bucko, starb den 24. April zu Dreßden im 67sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war der ältere Sohn Friedrich Casimirs, Grafens von Lynar, Churſächsischen Cammerherrns und Ober-Amts-Raths in der Niederlausitz, Herr der Herrschafe Lübbenau und Bucko, der den 16. April 1716. gestorben

storben ist. Seine Mutter, Ena Elisabet, geborne Gräfin von Windsheim, brachte ihn den 24. Febr. 1700. zur Welt. Er studirte auf der Ritter-Akademie zu Berlin, und ward nach vollendeten Reisen 1726. Cammerherr, und darauf Landreiter in der Niederlausitz. Im Jahr 1732. wurde er General-Pallmeister, worauf er 1733. als Gesandter nach Rußland, und von da 1735. an den Dänischen und Schwedischen Hof geschickt wurde, aber 1736. nach Rußland zurück kam, und als er nach Polen berufen wurde, den Ritter-Orden des heil. Alexander Newski mitbekam.

Im May 1738. ward er Gesh. Rath, nachdem er 1737. zum Johanniter-Ritter zu Sonnenburg ernennt worden. Im Sept. 1740. ward er wirkl. geheimer Rath, worauf er abermal als Gesandter nach Rußland geschickt wurde. Im Jul. 1741. hatte er die Ehre, der Großfürstin Anna und der beiden Söhne, dem jungen Kaiser Iwan, den Polnischen weissen Adler-Orden zu überreichen, dargegen er im August den Russischen St. Andreas-Orden empfinge. Er verlobte sich darauf noch gehn jüngsten Printzen Mitter-Schwester mit verstorbenden Staats-Fräulein der Großfürstin, Warwarasse Juliana von Mecklen, und that in seinen Angelegenheiten eine Reise nach Sachsen. Als er aber wieder zurücke kehrte, und das Verlangen zu vollziehen, vernahm er die Nachricht von der grossen Revolution zu Petersburg, da die Printzessin Elisabeth den Iwan von Thron gestürzet, und seine Mutter, die Großfürstin, mit allen ihren

ren Anhängern in Arrest genommen, sich selbst aber auf den Thron gesetzt. Er trug hierauf Bedenken, wieder nach Rußland zu gehen, quittirte den Gesandtschafts-Posten, und mußte die mit ihm verlobte Baronesse, die mit in die Gefangenschaft gerathen, verlassen, ohne das Ehebündniß zu vollziehen. Er wurde nachher zugleich Präsident der Oberamts-Regierung in der Niederlausitz. Seine erste Gemahlin, die er den 17. Nov. 1728. geheyrathet, war Christiana Friderica Henriette, des Generals und Gouverneurs zu Leipzig, Graf Joachim Friedrichs von Flemming Tochter, die nach kurz geführter Ehe den 24. März 1730. ohne Kinder wieder gestorben. Sein Leichnam ward den 26. April von Dreßden nach seinem Erbbegräbniße Lübbenau abgeführt.

IV. Erdmuthe Sophia, verwitwete Gräfin vom Loß, starb den 23. April zu Dreßden im 72sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Geislers von Dieskau, auf Zscheplin, Chur-Sächsischen geheimden Raths und Ober-Steuereinnehmers, und wurde den 25sten Febr. 1698. gebohren. Den 28. April 1721. wurde sie mit dem damaligen Hofmarschall, Johann Adolph vom Loß, vermählt, der nachgehends den Character als wirklicher geheimer Rath und Ober-Stallmeister erhalten, hernach aber als Gesandter nach Frankreich geschickt worden, wo er viele Jahre gewesen, auch 1741. in den

Reichsgrafen. Sonst erhoben wurden, aber nur 22. August als Baronesse, Frau von Carlowitz Minister und Kinder des zweiten Ehebettes. 3) Ihr jüngerer Sohn Moritz Heinrich von Wurmb. Er studirte nach dem seinen Brüdern gegebenen Beispiele auf der Universität Leipzig, ward den 24. April zu Lübeck in der Kirche der Frauen-Kirche beerdigt.

V. Heinrich, Graf von Bünau, Churfürstlich-Sächsischer Cammerherr, starb den 24. April zu Dresden im 56ten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Heinrich, auf Schloß, Land-Gut und Stadt in Pleneitz, des Churfürstlichen Raths, geheimen Raths und Directors der Landschaft, Grafen, der auch zu Dresden lebte, und Maria Magdalena Reichsgrafin von Callenberg. Er wurde den 23. Nov. 1702. zu Dresden gebohren. Nachdem er seine Studien als Cammerjunker, und hernach Cammerherr verwaltet hatte bey seinem Vater, dem Churfürstlichen Geheimen Rathe, Directore und Hofmarschall. Seine einzige Schwester, die ältere Tochter, war den 16. May 1716. durch den Tode weren gangen, nachdem sie mit den Dänischen Reichsgrafen Christian Detlev Reventlow, Freyherrn von Brockdorff, und Herrn von Ahlefeldt, Ritter des Elephanten-Ordens, Gemahlin, Frau Sophie Elisabeth, Gräfinn von Reventlow, Freyherrinn von Brockdorff, Gemahlin, Frau Sophie Elisabeth, Gräfinn von Ahlefeldt

VI. Carl Kager, Graf von Stambach, Kaiserl. Königlicher General der Cavallerie und Obrister über eine Regiment Cürassierer, starb im April in Böhmen. Er stammte aus einem alten Böhmischen Geschlechte her, und hatte von Jugend auf bey dem Cürassier-Regimente von Lobkowitz gedienet. Nachdem er eine Zeitlang bey demselben als Obrist-Lieutenant gestanden, ward er bey solchem den 23sten Januar 1739. Obrister. Den 8ten Jan. 1744. wurde er General-Major, und im September 1746. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Im Jun. 1751. erhielt er das Bentheimische Cürassier-Regiment, welches er aber im December 1753. dem Fürsten von Anhalt-Zerbst abtrat, und dargegen das Lobkowitzische, bey welchem er von Jugend auf gedient hatte, annahm. Den 29. Jun. 1754. ward er General der Cavallerie. Er hat sich ehedessen sonderlich in den Schlachten bey Rottofreddo in Italien, bey Kollin in Böhmen, und bey Breslau in Schlesien sehr hervor gethan. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VII. Friedrich Gotthard von Bülow, Chur-Sächsischer wirklicher geheimer Rath und Conferenz-Minister, starb den 2ten April zu Merseburg in einem hohen Alter. Er stammte aus einem angesehenen Geschlechte her, und hatte fein studirt. König August III. ernennte ihn 1733. zum wirklichen geheimen Rathe, jedoch

ohne

ohne Session, und zum Conferenz-Minister, und schickte ihn 1740. als Gesandten nach Berlin, wo er bis 1745. blieb, da er nach Dreßden zurück kehrte, und war erster Chur-Sächsischer Gevollmächtigter bey dem zwischen Sachsen und Preußen den 25sten December zu Dreßden geschlossenen Frieden, worauf er im folgenden Jahre von neuen als Gesandter an den Preußischen Hof geschickt wurde. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß der Oesterreichische General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Baron Friedrich von Below**, sein leiblicher Sohn ist.

VIII. **Ernst Friedrich, Freyherr von Hagen**, Churfürstl. Sächsischer gewesener Vice-Geheneral-Accis-Director, starb den 24sten April zu Dreßden, und ward den 27sten zu St. Johannis begraben. Er hatte an den Premier-Minister, Grafen von Brühl, einen großen Patron, der ihn auch zur obigen Charge befördert, nachdem er ihn bisher in vielen Cammer- und Finanz-Sachen gebraucht hatte.

IX. **George Friedrich von Krogh**, Königl. Dänischer General-Lieutenant und Ritter von Dannebrog, starb den 29sten April in Norwegen im 82sten Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang das erste Westerlohnische National-Regiment zu Fuß als Obrister commandirt hatte, ward er im October 1752. General-

neral-Major und Commendant der Festung Friedrichstein. Im Januar 1758. erhielte er das Commando von Nordenfield in Norwegen, und den 31. März 1759. ward er General-Lieutenant, und den 16. October 1760. Ritter von Dannebrog.

X. Aemilia von Stirn, gebohrne Gräfin von Dönhoff, starb den 29sten April in Preussen in einem Alter von ohngefehr 39 Jahren. Sie war eine Tochter des Preussischen Generallieutenants, Graf Alexanders von Dönhoff, auf Angerau, der den 9ten October 1742. gestorben ist. Ihre Mutter, Charlotte, gebohrne Gräfin von Blumenthal, brachte sie 1729. zur Welt. Sie war einige Zeit Hofdame zu Gotha, wurde aber den 25sten April 1753. mit Carl George August von Oppeln, Würtembergischen geheimen Rath und Stadthalter in Mömpelgard, vermählt, der sie im Januar 1760. zur Witwe machte. Im December 1765. vermählte sie sich zum andernmahle mit Friedrich Ulrich von Stirn, Hessen-Casselischen Legations-Rath. Ob sie Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XI. Johann Friedrich von Alvensleben, Königl. Großbritannischer und Chur-Hannöverischer Landdrost zu Burgdorf, Erbherr auf

Neu-Gattersleben, starb den 26sten April zu Burgdorf, im 70sten Jahre seines Alters unvermählt. Sein Vater hieß Carl August von Alvensleben, und die Mutter war eine gebohrne von der Schulenburg. Er hat 42 Jahr die Landdrostey bekleidet.

XII. Friedrich Heinrich Sigmund von Kleist, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant, Commendant zu Spandau, starb im April im 65sten Jahre seines Alters. Er war zu Dalentin im Pommern den 18. October 1704. gebohren, und gelangte 1742. zu der Commendanten-Stelle.

XIII. Wilhelm von Irwing, Königlich Preußischer Ober-Consistorial- und Cammergerichts- wie auch Schul- und Kirchen-Rath, starb den 12ten April zu Berlin im 81sten Jahre seines Alters, nachdem er über 50. Jahr dem Königl. Hause getreue Dienste geleistet.

2. Im May 1768.

I. Louise Anna, Königl. Prinzeßin von Großbritannien, starb den 13ten May zu London im 20sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war die einzige noch unvermählte Tochter des

des verstorbenen Prinzens Friedrich Ludwigs von Wallis, des jetzt regierenden Königs, George III. von Großbritannien, Vaters. Ihre Mutter, Augusta, gebohrne Prinzessin von Sachsen-Gotha, brachte sie den 19ten März 1749. zur Welt. Ihr Leichnam ward den 24sten Abends um zehn Uhr, nachdem er diesen Tag in dem Vorsaale des Parlaments auf einem Parade-Bette gestanden, mit den gewöhnlichen Ceremonien nach der Abtey von Westmünster gebracht, und allda beygesetzt. Die Herzogin von Manchester war hierbey die erste Leidträgerin.

II. Maria Christina Josepha Ferdinanda, Prinzeßin von Savoyen, starb den 19ten May zu Turin im 8ten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Cron-Prinzens von Sardinien, Victoris Amadei, Herzogs von Savoyen. Ihre Mutter, Maria Antoinette, gebohrne Königl. Infantin von Spanien, brachte sie den 21. Nov. 1760. zur Welt.

III. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Litthauen, und Ritter vom weisen Adler, starb im April auf seinen Güthern in Litthauen. Er war ehedessen Litthauischer Feld-Notarius, erhielt aber im Jun. 1748. die Woy-

wodschaft Brest oder Bressici in Litthauen. Den Orden des weisen Adlers hat er bereits den 3ten Aug. 1744. bekommen.

IV. Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe, Ober-Jägermeister von Frankreich, und Ritter der Königlichen Orden, starb den 6ten May auf dem Schlosse Lucienne bey Versailles im 21sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war der einzige Sohn Ludwigs Johannis von Bourbon, Herzogs von Penthieure, Groß-Admirals und Ober-Jägermeisters von Frankreich, eines Sohns des Grafens Ludwig Alexanders von Toulouse, Groß-Admirals von Frankreich, den König Ludwig XIV. mit der bekannten Madame von Montespan gezeugt hatte. Seine Mutter, Maria Theresia Felicitas, gebohrne Prinzessin von Modena, brachte ihn den 6ten September 1747. zur Welt. Im Jahr 1755. trat ihm sein Vater die Ober-Jägermeister-Stelle mit Vorbehalt der Ausübung derselben ab. Den 2ten Februar 1763. bekam er den Orden des heiligen Geistes, und 1765. ein Regiment Infanterie. Den 17. Jan. 1767. vermählte er sich zu Turin durch Procuration mit Maria Theresia von Savoyen, gebohrnen Prinzessin von Carignan, vollzog aber erst den 31. Januar d. J. zu Nangis

das

das Beylager. Er stürzte im Januar, da er mit dem Könige auf der Jagd war, so unglücklich mit dem Pferde, daß der Schaden, den er dadurch erlangt, nicht curirt werden konnte. Er starb mit vieler Andacht und Standhaftigkeit. Der Hof hat seinethalben auf zehn Tage die Trauer angelegt.

V. **Michael Balthasar, Fürst und Probst zu Berchtolsgaden**, starb den 27sten May im 58sten Jahre seines Alters, und 16ten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Christallnig, und ward den 10. September 1716. zur Welt gebohren. Den 7ten October 1748. ward er zum Coadjutor erwählt, worauf er den 4ten Jul. 1752. seinem Vorfahrer in der Regierung folgte. Den 14ten März 1766. ließ er sich zu Wien die Reichs-Lehen reichen.

VI. **Herrmann Arnold, Freyherr von Wachtendonck**, Churfürstl. Pfälzischer Obrist-Cämmerer und geheimer Staats- und Conferenz-Minister, wie auch Burggraf zu Altzey, Ritter des St. Huberts-Ordens, starb nach einem kurzen Lager den 24sten May zu Schwetzingen. Er war einer der ältesten, getreuesten und würdigsten Diener des Durchlauchtigsten Chur-Pfälzischen

Hauses, und stammte aus einem alten Niederländischen Geschlechte her, war auch bereits Chur-Pfälzischer geheimer Rath, Landhofmeister im Herzogthum Jülich, und Gesandter zu Wien, als er den 2ten Febr. 1739. den Ritter-Orden des heiligen Huberti empfieng. Im Jahr 1741. wurde er als erster Churfürstl. Botschafter nach Frankfurt auf die Kaiser-Wahl geschickt, da er denn den 24. Jan. 1742. Kaiser Carolum VII. erwählen half, auch seiner Krönung beywohnte. Er hielte sich alsdenn bis ins folgende Jahr als Chur-Pfälzischer Gesandter an dessen Hofe auf. Als er aber 1743. die Stelle eines Ober-Cämmerers erhielte, kehrte er im Febr. nach Hause. Er wurde darauf auch geheimer Staats- und Conferenz-Minister, und half den Churfürsten zur Frankfurter Union bereden, die den 22sten May 1744. zwischen dem Kayser Carl VII. dem Könige in Preußen, dem Churfürsten von Pfalz und dem Landgrafen von Hessen-Cassel wider das Haus Oesterreich geschlossen wurde. Er that hierauf eine Reise zum Könige in Frankreich, der damals zu Metz krank lag, und gab ihm von diesem Bündnisse Nachricht. Man wunderte sich nicht wenig über ihn, daß er diese Union befördern half, da nicht nur seine Angehörigen von dem Hause Oesterreich durch seine Tante, die Gemahlin

des

des Palatini von Ungarn, Grafens Nicolai Palfy, eine gebohrne von Weichs, viel Gutes genossen hatte, auch mit allen vornehmen Häusern zu Wien verwandt sind, sondern ihm auch bey seiner Gesandtschaft zu Wien viel Ehre wiederfahren. Allein er pflegte alles für Schuldigkeit anzunehmen, und war voller besondern Maximen. Von seiner Familie ist mir nichts bewußt.

VII. **Heinrich Christian, Freyherr von Senkenberg**, Kaiserl. wirkl. Reichs-Hofrath, starb den 1sten May zu Wien im 64sten Jahre seines Alters. Er war den 19. Oct. 1704. zu Frankfurt am Mayn gebohren. Sein Vater war ein Doctor der Medicin daselbst. Er bezog schon im 15ten Jahre seines Alters die Universität Gießen, wo er auch Doctor der Rechte wurde, nachdem er sich einige Zeit auch auf den Universitäten zu Halle und Leipzig befunden hatte. Als er eine Zeitlang bey dem Rheingrafen von Dhaun die Stelle eines ersten Regierungs-Raths bekleidet, ward er als Syndicus und Professor nach Göttingen berufen, wo er sich durch seine Schriften so berühmt gemacht, daß er nicht nur den 7ten October 1745. unter die wirkl. Reichs-Hofräthe aufgenommen, sondern auch hernach in den Freyherrn-Stand erhoben worden. Ein

mehre-

mehreres von seinem Leben gehört in die Geschichte der Gelehrten.

VIII. Die Gräfin von Panin, des Russischen Kaiserl. Staats-Ministers, Obristhofmeisters des Großfürsten und Senateurs, Nikita, Grafens von Panin, Gemahlin, die er nicht lange erst geheyrathet hat, eine reiche und schöne Dame, starb im May zu Moskau an den Blattern. Sie war eine gebohrne Gräfin von Tscheremetow.

IX. George Ludwig de la Chevallerie, Königlich Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Major, und Chef über ein Bataillon zu Fuß, wie auch Commendant zu Lüneburg, starb den 16ten May im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Französischen Geschlechte her, und war den 2ten October 1711. gebohren worden. Sein Vater stund als Obrist-Lieutenant in Chur-Braunschweigischen Diensten, und seine Mutter war eine Tochter des General-Majors, Carls de la Motte. Er starb unvermählt.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den Vornehmsten Begebenheiten, welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen, worinn zugleich vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 94. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die neuen Conföderationes in Pohlen wider die Dißidenten und Russen.

II. Die vollzogene Vermählung des Königs von beyden Sicilien.

III. Lebensbeschreibung der jüngst verstorbenen Königin von Frankreich.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

1.

Die neuen Conföderationen in Pohlen, unter der Dissidenten und Russen.

Der Polnische Reichstag war kaum den 5. May 1767. geendiget, und dasjenige, was man unter Russisch-Kaiserlicher Gewalt, und Einfluß der Dissidenten bestätiget, schlüssig worden, als zwey in Warschau entstanden, die den 1. May zu Bar in Podolien eine Confoderation errichteten, und unter dem Namen die Patrioten von Kanien, der Cämmerer Wielhorski und Pulawski an Bitten, und Benehmen Dalascens von Ward der Haupter, der Dritte aber Kasimirski von Pinczow der Secretair von Wielhorski waren. Sie hatten sogleich den Schluß zu Bar eingenommen, und den Consentanten mit der Absetzung gedrohet, die Ursache, warum sie sich der Partey zu stellen.

Die Absicht war, die Catholische Religion allerdings zu erhalten, aber den Dissidenten denjenigen Vortheil einzuräumen, daß sie ihre Religion frey abgeübet, auch sich, wie sie wollten, versammlen, und in die Landtäge kommen könten. Die Gründe bestätigeten sich mit einem Exempel zu Sitzen in ihren Forderungen nebst den Grund, die Sie darauf bauten mit den Zusatz: daß ihre Conföderations-Acte bestand aus 15 Artickeln,

und war recht schwülstig und schwärmerisch abgefaßt. Sie bestimmten darinnen das Betragen ihrer Commandeurs, Officiers und Ritter, nennten ihre Unternehmung einen Creuzzug, und verboten während demselben allen Umgang mit den Dissidenten, forderten auch eine sorgfältige Verschwiegenheit ihrer Geheimnisse, die sonderlich allen Personen weiblichen Geschlechts verborgen bleiben sollten. Sie bewaffneten die Bauern und ließen alle diejenigen schwören, die der Conföderation beytraten, worunter sich auch der Fürst Martin Lubomirski befand, der seiner üblen Thaten wegen lange im Arreste gesessen hatte.

Den 2. März machten sie den Anfang ihres Creuzzugs. Sie marschirten mit den unter ihren Befehlen stehenden Völkern nach Jaluszow, wo eine Escadron stunde, die sie ganz aufzuheben gedachten, aber nur eine Fahne davon in ihre Hände bekamen. Sie setzten hierauf ihren Marsch nach Jasiskow, einem des Herrn Dzieduszyki gehörigen Orte fort, hielten gute Mannszucht, und lebten für ihr Geld, qvartierten sich aber gemeiniglich in die Juden-Wohnungen ein. Sie waren bereits 40 Fahnen stark, führten Kanonen bey sich, und publicirten ein Manifest, darinnen sie sogar auch die Senatores zur Conföderation einladeten. Immittelst hielten sich die Russischen Trouppen, die hier und da in der Nähe stunden, stille, und beobachteten die möglichste Fürsichtigkeit, hielten aber ihre Pferde stets gesattelt und erwarteten

ten von ihrem Hofe die Ordre, wie sie sich verhalten sollten.

Den 25. März erhielte der König wegen der Baarischen Conföderation ein Senatus Consilium, da denn der Schluß durch die Mehrheit der Stimmen dahin ausfiel, daß man zur Zeit noch brüderlich mit den unruhigen Landleuten in Podolien umgehen und eine beliebte und der Sache gewachsene Person an sie abschicken wollte, welche den Conföderirten die Folgen ihres Unternehmens vorstellen, sie davon ablenken und in den Schooß der Ruhe zurücke bringen sollte. Die Kriegs-Commission, welche in Anschaffung der nöthigsten Bedürfnisse bey dieser Gelegenheit und auf die Absendung verschiedener Bothen eine gewisse Summe aus dem Cron-Schatze zu heben, von dem Staate angewiesen worden, sollte dem Divisions-Commandeur von Podolien, dem Herrn Dzieluszyki, Befehle zu schicken, daß er die übergegangenen Fahnen wieder zurücke fordern sollte, mit der Versicherung, daß man ihnen diesen Schritt vergeben wollte, wenn sie zum Gehorsam zurück kehren würden. Es wurde auch von den Canzlern an alle Gerichtsbarkeiten und Collegia im Namen des Königs geschrieben, daß nirgends auf die, von der Conföderation gegebenen Befehle geachtet, sondern alles nach der Vorschrift der Gesetze seinen ordentlichen Lauf haben sollte. Zu gleicher Zeit sollte den Russischen Bothschafter von dem, was vorgienge, umständliche Nachricht ertheilt und derselbe ersucht werden, das Verlangen des ver-

sammleten Senats an Ihre Kaiserl. Maj. gelangen zu lassen, daß Sie, Ihrer gnädigen Erklärung zufolge, nicht eher ihre Trouppen aus Pohlen zurücke ziehen möchte, als bis die völlige Ruhe in Pohlen wieder hergestellt sey.

Immittelst war es in Podolien zwischen dem Cron-Untermundschenken Dzieluszyki und den Conföderirten schon zu einem Scharmützel gekommen, worinnen der erste 30 Gefangene und 12 Todte eingebüßet, weil seine Leute gegen die Conföderirten, als ihre Landsleute nicht hatten fechten wollen. Er postirte sich hierauf 3 Meilen von Caminiec, um sich allezeit in diese Vestung ziehen zu können. Die Conföderirten vermehrten sich indessen täglich und nahmen zu Ende des Märzes 4 Panzer-Fahnen weg. Sie behielten ihren Sitz und Staab zu Baar, breiteten sich aber weit umher aus. Der Herr Krasinski, der ein Bruder des Bischoffs von Caminiec ist, ward Marschall von der Conföderation, weil sich noch kein rechtes Oberhaupt zur Marschalls-Würde hatte finden wollen. Er gab den 7ten und 14ten März nachdrückliche Manifeste heraus, um die Conföderation zu verstärken und sein Unternehmen zu rechtfertigen.

Der General Makronowski, den der König ernennt hatte, im Namen der Republik an die Conföderirten abgeschickt zu werden, hatte die Herrn Czuplicz und Stempkowski zu Gefährten. Er machte zu Lemberg Halte, und schickte

einen

einen Courier an die Conföderirten, um sichere Päße zu erhalten. Allein man schlug sie ihm ab, und gab zur Antwort: daß der König und die zu Warschau befindlichen Senatores ihre Forderungen aus ihren Universalien ersehen könnten, und wenn er sich nicht für sie erklären wollte, so könnte er nur zurück bleiben; sie wären entschlossen, das Aeusserste abzuwarten. Er mußte daher unverrichteter Sachen wieder zurück kehren, worauf er sich zu dem Corps des Regimentarii Dziedus-zyki wendete, von dar er hernach nach Warschau zurück gienge. Die Conföderirten gedachten, einige angesehene Höfe in ihr Netze zu ziehen, weshalben der Bischoff von Caminiec sich zu Dresden einfand, aber zu keiner Audienz gelangen konnte, sondern genöthiget wurde, misvergnügt von dar wieder weg und nach Prag zu gehen, wo er auf einige Zeit seinen Aufenthalt nahm. Gedachter Hof ließ indessen zu Warschau öffentlich declariren, daß er sich mit der Conföderation im geringsten nicht einlassen, sondern vielmehr alle Briefe und Abgeordneten, welche dieselbe an ihn abschicken möchte, uneröfnet und unerhört zurücke senden würde.

Der Russische Hof gieng sehr behutsam und wollte gern, wo möglich, einen Krieg vermeiden, worein leichtlich halb Europa verwickelt werden könnte. Er wollte daher nicht eher gerne mit den Conföderirten anbinden, als bis die Antwort von der Pforte zurück gekommen, da man ihr die Ur-

Ursachen angezeigt, warum man die Trouppen noch nicht aus Pohlen ziehen könnte. Da man nun dißfalls durch den Groß-Vezier aller guten Freundschaft versichert wurde, langte der Bruder des Fürstens Repnin nebst dem Obristen von Ingelstrom den 22. April von Petersburg nicht nur mit der Ratification alles dessen, was auf dem letzten Reichstag abgehandelt worden, sondern auch mit der Entschließung an, daß es bey der Declaration der Kaiserin bliebe, nicht eher Pohlen zu verlassen, als bis die völlige Ruhe hergestellt worden, es sollten daher die Russischen Trouppen gegen die Conföderirten in Podolien, wie gegen öffentliche Friedensstörer verfahren, mithin sie aussuchen, angreifen und zerstreuen.

Diesem zufolge fiengen sich im April die offenbaren Feindseligkeiten gegen die Conföderirten an, welche etliche 1000 Tartarn an sich gezogen, und die Russen von Winnicza vertrieben hatten. Jedoch sie wurden von diesem letztern nach erhaltener Verstärkung, bald wieder mit Verlust zurück getrieben, worauf fast alle Wochen Scharmützel vorfielen, worinnen die Conföderirten gemeiniglich den Kürzern zogen. Die Russen befestigten Polonne, wohin sie ihre Gefangenen brachten, und schnitten den Conföderirten die Zufuhre ab. Der General Krzeczetnikow, der mit einem Corps bey Zollkiew stunde, mußte einen Umweg von mehr als 40 Meilen nehmen, um in die Gegend von Baar zu kommen. Mitlerweile lockte ein anderer

derer Russischer General, welcher leichte Trouppen commandirte, die Cohföderirten durch einen verstellten Rückzug in einen Hinterhalt, wo sie 300 Todte und 80 Gefangene im Stiche lassen mußten.

Nichts desto weniger wurde die Zahl der Conföderirten immer stärker, zumal da sich auch die **Lubliner Woywodschaft**, die sich conföderirt hatte, mit der Baarischen Conföderation vereinigte. Der Marschall derselben **Rayewski** kam den 24. April mit etliche 100 Pferden selbst nach Lublin, nahm die Stadt sammt den Cron-Aemtern daselbst in Pflicht, und bemächtigte sich der verhandenen Zoll-Gelder. Sobald die in der Nähe stehenden Russen es erfuhren, langte ein Corps von leichten Trouppen mit etlichen Canonen zu Lublin an, da sich denn die Conföderirten eiligst in das Carmeliter-Kloster zogen, welches die Russen anzündeten, und es nebst dem dabey befindlichen Nonnen-Kloster, etlichen Pallästen und vielen Bürgerhäusern in die Asche legten. Hierüber entstund in der Stadt ein großer Auflauf, bey welcher Gelegenheit sich die Conföderirten durchschlugen, und mit ihrer Beute, jedoch nicht ohne Verlust, den die Russen gleichfalls erlitten, davon kamen.

Es wurden indessen der Conföderationen immer mehr, und sie breiteten sich fast bis in die Mitten des Königreichs aus. Nur in Litthauen wurden dieselben durch die Vorsicht des **Fürsten Radzi-**

vil annoch zurück gehalten. Am ärgsten gieng es in Podolien, Roth-Reussen und Klein-Pohlen zu. Eine der stärksten Conföderationen wurde zu Anfang des Mays zu Halicz in Roth-Reussen von dem Staroſten Potocki von Trembowol, Litthauischen Mundschenken, errichtet. Sie war 6000 Mann stark, und mit Ammunition reichlich versehen, wurde auch durch den Beytritt einer großen Menge von Adel verstärkt. Sie nahm den Ort Brezany ein, und erbeutete daselbst etliche hundert Mann von der Pohlnischen Infanterie, 50 Canonen, und eine grosse Menge Kriegs-Bedürfnisse. Der Marschall dieser Conföderation, Graf Potocki, gab ein Manifest heraus, in welchem er sich Obristen von der Creutz-Fahne nennte, weil die Fahnen der Conföderirten ein rothes Creutz in weisen Felde führten, mit der Ueberschrift: In hoc vinces! Es trugen auch die Edelleute von der Conföderation ein rothes Creutz an der Brust. Man wunderte sich nicht wenig über diesen Herrn, daß, da er jährlich 100000 Kaiser-Gulden Einkünfte hatte, er sich habe entschliessen können, zu den Conföderirten überzutreten. Die Russen haben seine schönen Güter dergestalt ruinirt, daß die Bauern davon laufen und ihre Hütte wüste stehen lassen müssen.

Jedoch die Conföderirten übten hinwiederum an den Gütern ihrer Gegen-Parthey nicht geringe Rache aus. Sie fielen sogar in die Erb-Güter des Königs ein, zerstreueten die daselbst stehenden Ulanen, plünderten die Stadt Zaleszyk und

nah-

nahmen alle Gelder des Königs weg. Sie hausseten nicht weniger auch sehr übel auf den Gütern der andern Herrschaften, die es mit ihnen nicht hielten. Dieses erfuhr sonderlich der Russische Woywode, **Fürst Czartorysky**, in dessen beyde kleinen Städte und Vestungen Brzezan und Mierzoborz sie einfielen, und sowohl alle daselbst befindlichen Haus-Trouppen, als auch alle Ammunition, Gewehr und Canonen wegnahmen. Sie verstärkten sich täglich und machten alle Straßen nach Lemberg und Caminiec höchst unsicher. Indessen hatte der Herr **Dzieluszyki** mit seinen Pohlnischen Trouppen zwar immer noch etliche Meilen von Caminiec gestanden, da aber dieselben fast alle an die Baarischen Conföderirten übergiengen, mußte er sich mit wenig Leuten in die Wallachey retiriren.

Den 7. May fiel bey Lubar in Podolien zwischen dem Russischen General-Major **Podsoroczany** und dem Baarischen Conföderirten, die durch den Uebergang vieler Pohlnischen Cron-Trouppen, die sowohl unter dem Regimentario **Woroniec** in Kyovien als unter dem Regimentario **Dzieduszyki** in Podolien gestanden, gar sehr verstärkt worden, und in Ober- und Nieder-Podolien den Meister gespielt, ein Treffen vor, darinnen die letztern den Kürzern zogen. Sie wurden von den Russen, nachdem sie die Nacht vorher einen forcirten Marsch von 6 Meilen gethan, bey Anbruch des Tages unverhofft auf der einen Seite so angegriffen, daß 2000 Todte von

ihnen

ihnen auf der Wahlstatt blieben, und 4 Canonen mit vielen geheiligten Creuz-Fahnen erbeutet wurden. Die Massacre war erbärmlich, weil die Russen aus grosser Verbitterung keinen Pardon gaben. Auf der Flucht wurden noch etliche 100 Mann gefangen, die übrigen alle aber zerstreuet, und das Städtgen Lubar selbst in die Asche gelegt. Unter den Todten befand sich auch des Confoderations-Marschalls, Krasinski, Vetter.

Mit der Halitzer Confoderation lief es kurz darauf sehr übel ab. Es wurde nämlich der Russische Obrist **Weismann** von den Kreczetaikowischen Corpo wider den Grafen **Porocki** geschickt, der ihn den 12. May bey Buczacz oder Rodhayce, 12 Meilen von Caminiec angriffe, und nöthigte sich zurück zu ziehen. Allein in der folgenden Nacht griff ihn der Obriste unverhoft an, und schlug ihn dergestalt, daß er über 200 Todte und 50 Gefangene nebst 6 Canonen und 2 Mörsern im Stiche lassen mußte. Potocki recolligirte sich zwar wiederum, und zog sein ganzes Corps zusammen, um den Russen die Spitze zu bieten. Allein der Obrist Weismann kam ihm von neuen über den Hals, und schlug ihn dergestalt in die Flucht, daß er sich über den Dniester retiriren mußte, und kaum so viel Zeit hatte, sich nebst seiner Gemahlin und etlichen Leuten auf einem Prahm über den Strom zu retten, da denn die Cosaken, welche ihn verfolgten, stark auf den Prahm feuerten, auch etliche von seinen Leuten an

der

der Seite seiner Gemahlin erschossen. Weil ihn der Obrist Weismann eine grosse Strecke in die Moldau verfolgt hatte, so schickten die Türkischen Bassen in den umliegenden Vestungen Bothschaft an ihn, mit dem Bedeuten, daß es wider die Tractaten mit Rußland wäre, daß er ihren Boden betreten, und da sie es schon nach Constantinopel berichtet, warneten sie ihn, weiter vorzurücken. Der Obriste entschuldigte sich in seinem Berichte an den Fürsten Repnin, daß ihm die Grenzen unbekannt gewesen, und er nicht gewußt, daß solches schon Moldauisches Gebiete wäre. Jedoch hat er dem Fürsten in der Moldau bedrohet, den Potocki in seinem Lande aufzusuchen, wenn er ihm darinnen Schutz verstatten würde.

Das Haupt-Absehen der Russen war auf die Baarischen Conföderirten gerichtet, um solche völlig über den Haufen zu werfen. Ihre Truppen waren in 4 Divisiones getheilt, davon eine der General Apraxin, die andere der General Podsoroczany, die dritte der General Kreczetnikow und die vierte der Obrist Weismann anführte. Sie machten zusammen 12000 Mann aus, und richteten ihren Marsch gegen Podolien allein, daß sie einander jedesmal, wenn es nöthig wäre, unterstützen konnten. Hierzu kam der Litthauische Feldzeugmeister Branicki, dem der König das Commando über die Cron-Trouppen aufgetragen hatte. Den 19. May reisete er von Warschau mit den Königl. Ulanen ab. Er führ-

te

te viel Geld bey sich, um bey den Baarischen Conföderirten nochmals die Güte zu versuchen, wenn aber diese ohne Würkung wäre, sollte er mit den Russen gemeinschaftlich wider sie agiren. Da nun in der Güte nichts auszurichten war, versammlete er zu Sambor die Trouppen der Republik, ohngefähr 4000 Mann stark, und hatte Befehl, seine Operationes gegen die Conföderirten also anzustellen, daß er sowohl den Russen hülfreiche Hand leisten, als auch von ihnen wieder Hülfe empfangen könnte. Er gab zugleich ein Manifest heraus, darinnen er den Conföderirten die Ursache seiner Absendung zu erkennen gab. Das Commando über die Russen zu Warschau bekam indessen anstatt des Generals von **Soltikow**, dessen Bagage den 2. Jun. zu Radzomin den Conföderirten beynahe in die Hände gefallen wäre, General-Major **von Dunten.**

Die Conföderirten hatten sich mitlerweile unstanden, die Vestung Caminiec zu bloqviren. Allein sie wurden den 2. Jun. mit großem Verlust davon weggeschlagen. Hingegen bekam der General **Apraxin** nicht lange darauf eine starke Schlappe bey Sniatin, wobey Bagage und Kriegscasse verlohren giengen. Da auch die Conföderirten sich in drey Colonnen nach Zytomirz begaben, einen Landtag zu halten, wurden sie fast alle von den Russen zerstreuet, und diese Stadt selbst in die Asche gelegt. Die dritte von diesen Colonnen führte des Staroſtens Pulawski von Wareck

reck älteſter Sohn an, welchen der General Podzoraczany bey Berdyczew über den Haufen warf, und von deſſen Leuten über 200 Mann tödtete, worunter ſich auch der Rayewski, Marſchall der Lubliner Conföderation, befand. Die übrigen zwang er, ſich in die Stadt zu werfen, welche die Russen ſogleich zu belagern anfiengen. Als nun die Conföderirten ſolche mit 3000 Mann unter dem jüngſten Sohne des Staroſtens Pulawski entſetzen wollten, wurden ſie den 10. Jun. von dem General Podzoraczany angegriffen, und nach einer Niederlage von 800 Mann, wobey zugleich 8 Canonen und 2 paar Pauken verlohren giengen, völlig zerſtreuet; jedoch der Ruſſiſche General wurde hierbey ſo verwundet, daß er ſich nach Warſchau bringen laſſen mußte, allwo er den 21. Jun. geſtorben.

Als die Belagerten von dieſer Niederlage Nachricht bekamen, wollten ſie capituliren. Allein der General Kreczetnikow ſchlug die Capitulation ab, und wollte die Stadt nicht anders als auf Diſcretion übernehmen, welches denn auch den 21. Jun. erfolgte. Er bekam 1300 Mann gefangen, und erbeutete alle Artillerie und Kriegsgeräthſchaft. Den 14. Jun. vorher war auch Lublin an die Russen übergegangen. Man bekam darinnen 1360 Gefangene, worunter der zweyte Sohn des alten Pulawski nebſt noch einigen andern vornehmen Herrn ſich befanden, und erbeuteten 22 Canonen, 10 Mörſer, viel Gewehr und andere Kriegs-Bedürfniſſe.

Den

Den 20. Jun. wurde die Stadt Baar nach der Tags vorher geschehenen vergeblichen Aufforderung von dem General Apraxin und dem Feldzeugmeister Branicki mit stürmender Hand eingenommen, da denn mit Inbegriff der Uebergetretenen die Conföderirten auf 6000 Mann verlohren. Die Stadt wurde geplündert, und in solcher 45 Canonen, 12 Mörser, 5 Fahnen, die Kriegscasse und viele Ammunition erbeutet. Die Beute, welche die Russen in dieser Stadt machten, war beynahe unglaublich. Mancher gemeiner Soldate bekam bis an die 4000 Ducaten in die Hände. Der Obriste Weismann, welcher den Sturm commandirte, kaufte 3 silberne Tafelgeschirre, und bezahlte für jede Schüssel nicht mehr als 1. Ducaten. Die wohlhabenden Leute hatten aus dem ganzen umliegenden Lande ihre Reichthümer dahin gebracht, weil sie diesen Ort für unüberwindlich gehalten. Die drey Conföderations-Marschalle waren mit dem Reste der Conföderirten an 8000 Mann nach Mahilow am Dniester, so 8 Meilen davon liegt, gezogen.

Den 24sten Jun. griff der Russische General Prosorowski ein Corps von Conföderirten, welches der alte Pulawski abgeschickt hatte, bey Toborow an, und schlug es in die Flucht. Der Rest, so noch etwan 400 Mann ausmachte, suchte sich in Toborow zu retten, wurde aber nebst dem Regimentario Dobiecki nach einigen Tagen ebenfalls allda gefangen genommen. Der alte Pulawski

lawski selbst schwärmete noch immer in Podolien herum, die andern beyden Häupter der Baarer-Conföderation, Potocki und Krasinski aber, schickten von Mohilow einen Edelmann in die Bielskische Woywodschaft, und ließen in den Städtgen Poporowo eine neue Conföderation errichten. Allein, so bald der General Apraxin davon benachrichtiget wurde, detaschirte er sogleich den Obristen Caro und den Major Igelstrom dahin. Als sie anrückten, wollte die Conföderation capituliren. Da ihnen aber gesagt wurde, daß die Russen mit dergleichen Leuten, wie sie wären, nicht capitulirten, mußten sie sich auf Discretion ergeben. Es wurden 300 Mann gefangen genommen, und zwey Fahnen erbeutet. Weil man keinen von den Häuptern der Baarischen Conföderation bekommen hatte, wurden die übrigen Pohlen insgesammt gegen einen Revers, sich bey Strafe des Strangs wider die Russen nicht wehrhaft finden zu lassen, auf freyen Fuß gestellet.

Nach der Einnahme von Baar wendeten sich die Generals Apraxin und Branicki mit ihren Corps nach Mohilow, von dar aber die Confoderirten sich schon weiter nach Cekinow gezogen hatten. Während diesem Marsche brachte Branicki vier Regimenter, so von den Cron-Trouppen zu den Confoderirten übergegangen waren, wieder zu ihrer Schuldigkeit. Da er auch die grausamen Verwüstungen erfuhr, so die Rebellion der Bauern verursacht hatte, schickte er ein Commando gegen sie aus, welches so glücklich war, eine Anzahl da-

von zu Gefangenen zu machen, welche er alle sogleich aufhängen ließ.

Es waren aber die Conföderirten in Podolien kaum ein wenig zerstreuet worden, so fieng sich der Lermen in **Groß-Pohlen** an. Man suchte schon zu Anfang des Maves zu Gnesen, da der neue Woywode, **Fürst Sulkowski**, allda seinen Einzug hielte, eine Conföderation zu errichten, die aber durch die Russen verhindert wurde, wobey es zu einem heftigen Lermen und Scharmützel kam. Jedoch zu Anfang des Jun. wurde die Groß-Pohlnische Conföderation in dem Städtgen Kein, unweit Bromberg, zu Stande gebracht, wobey der Tafeldecker von Posen, **Rydzynski**, Marschall wurde. Nach geschehener Unterzeichnung gieng die ganze Conföderation nach der Gegend von Posen, wo sie starken Zulauf bekam. Die Kriegs-Commißion zu Warschau ließ hierauf ein Universale bekannt machen, worinnen allen denen, die sich zu dieser Conföderation hätten verleiten lassen, ein vollkommener Pardon versprochen wurde, wenn sie sich innerhalb drey Wochen bey dem Corps des Generals **Kryki** zwischen Lowicz und Sochaczew einfinden würden. Allein sie kehrten sich nicht daran, sondern waren vielmehr entschlossen, nach Preußen zu gehen, und daselbst diejenigen, so sich gerne conföderiren wollten, zu unterstützen, da sie denn sonderlich auf Thoren ein Auge hatten, welche Stadt aber von den Russen genugsam bedeckt wurde. Herr **Rydzynski** gieng nach Pysdry, und legte seine Conföderations-Acte in der dasigen

Grod-

Grod-Canzley nieder. Allein, der zu Posen befindliche Russische Obrist von **Bormann** gieng mit einem Corps auf Pysdry loß, trieb die Conföderirten in die Stadt zurück, steckte solche in den Brand, und verfolgte sie bis Chocz, von dar sie ins Kahlische gehen wollten. Allein der Russische Obrist-Lieutenant, **Constantinow**, und der Major **Drewitz** kamen ihnen den 14ten Jun. unweit Zduny über den Halß und zerstreueten sie. Einige hundert blieben auf dem Plaße, und viele wurden gefangen, auch etliche Fahnen und drey Paar Paucken erbeutet. Herr **Rydzynski** retirirte sich mit dem Reste nach Schlesien. Er wurde bis Freyhahn verfolgt, wo die Russen von dem Preussischen Obristen von Bohlen erinnert wurden, sich, weil es Schlesischer Grund und Boden wäre, zurücke zu ziehen. Herr Rydzynski kroch hierauf zum Creuz und flehete den König um Vergebung an, die er auch gegen Erlegung einer Summe von 1000 Ducaten erhalten haben soll.

Es entstunden hierauf verschiedene neue Conföderationes in Groß-Pohlen, die aber alle von den Russen gar bald zerstreuet worden. Eine wurde zu Wielun von dem Landrichter **Morskowski** errichtet, wobey der junge **Graf Szembeck** von Widava zum Marschall erwählet wurde. Eine andere entstunde zu Peterkau, wo ein sogenannter **Burzinski** Marschall wurde, und wieder eine nahm zu Goslyn ihren Anfang, dabey der Cammerherr **Dzieczanowski** die Marschalls-

Würde annahm. Die Oberhäupter sind zwar insgesammt den Russen entgangen, sie haben sich aber alle als Flüchtlinge in elende Umstände gesetzt. Unter solchen war keiner weniger zu bedauren als der **Dzieczonowski**. Er war ein armer Pohlnischer Edelmann von einem guten Geschlechte, und kam aus Spanischen Diensten als verabschiedeter Lieutenant der Spanischen Trouppen in America im Jahr 1765. nach Warschau, und zwar, wie er vorgab, aus Freude, weil ein National-König jetzt den Thron besäße. Der König ernennte ihn zum Cammerherrn, und ungeachtet er kein gewisses Salarium bekam, so gab er ihm doch so viele Geschenke, daß dieselben jenes weit überstiegen. Der Dank dafür war, daß er Leute zusammen rafte, die wider den König waren. Sein publicirtes Manifest giebt seine böse Gemüthsart sattsam zu erkennen. Er giebt darinnen den Dissidenten alle Schuld wegen der Unglücksfälle, welche Pohlen betroffen hätten. Er beschuldiget die beyden dissidentischen Marschalle, Goltz und Grabowski, daß sie ganz alleine den Arrest der Bischöfe und Magnaten verursacht hätten. Er ermahnet seine Brüder, die Dissidenten mit gemeinschaftlichen Kräften von dem Erdboden zu vertilgen. Seine Hauptabsicht ist, die jetzige Regierungs-Form gänzlich zu vernichten, und die alte Freyheit herzustellen. Er ergreift das ausgespannte Bild des gecreuzigten Jesu und der heiligen Maria, welche beyde, seinem Vorgeben nach, durch den letzten Reichstag an ihrer Ehre gekränkt worden wären.

Er

Er ist so kühn, die von der Russischen Parthey Rebellen zu nennen, und führt dabey an, es habe Joh. Casimir, als er unter seiner Regierung die Republik unglücklich gesehen, ihr aber nicht helfen können, lieber den Scepter niederlegen, und als Abt in Frankreich sterben wollen ꝛc.

So bald man in Warschau Nachricht von seinem Vorhaben bekam, wurden 300 Husaren abgeschickt, die ihn zu Gostyn aufheben sollten, er entkam aber noch zu rechter Zeit, und langte nicht lange hernach mit 20 Pferden zu Proszenick, einer kleinen Stadt in der Woywodschaft Lenczicz, an, wo eben damals das Landgerichte gehalten wurde. Er begab sich in die Versammlung und suchte die anwesenden Edelleute durch eine pathetische Rede zur Conföderation zu verleiten. Allein einer von denselben fiel ihn ins Wort, und gab seine Verwunderung über eine so schnelle Veränderung zu erkennen, indem er vor kurzem nicht nur ein eiferiger Verfolger der Conföderirten gewesen, sondern auch dasjenige, was er jetzt heilig nenne, jederzeit für ein Werk der Thoren erklärt habe. Hierauf zog die ganze Versammlung die Säbel wider ihn, so, daß er mit genauer Noth entkommen konnte. Er hat darauf mit einigen Anhängern, nachdem ihn die meisten derselben verlassen, in Podlachien herum geirret, und alles genommen, was er nur hat kriegen können. Endlich hat er sich zu den Kurpieken gewendet. Der König hat 2000 Ducaten, und der Fürst Repnin 1000 Duca-

ten auf seinen Kopf gesetzt, beyde haben ihn vormals viele Wohlthaten erwiesen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Die vollzogene Vermählung des Königs von beyden Sicilien.

Ferdinandus IV. hat nunmehro eine liebenswürdige Gemahlin an der Seite. Es ist solches die jüngere Schwester der als Braut verstorbenen Erzherzogin Maria Josepha. Sie heißt Maria Carolina, und ist eine von den Prinzessinnen der regierenden Kaiserin Maria Theresia, die den 13ten Aug. 1752. das Licht der Welt erblickt hat. Kaum war die Nachricht von dem Absterben der ältern Schwester nach Madrit gekommen, als der König Carl III. den Entschluß faßte, an deren statt die jüngere Schwester zur Gemahlin seines Sohnes, des Königs von Sicilien, zu erwählen, welche Wahl sich auch der junge Monarche gefallen ließ. Der Spanische Gesandte mußte an dem Kaiserl. Hofe den Antrag hiervon thun, der auch sogleich mit Vergnügen angenommen wurde. Den 12ten Jan. 1768. wurde das getroffene Ehebündniß bey Hofe bekannt gemacht. Die Cardinäle Alex. Albani und Orsini erhielten von Wien und Neapolis den Auftrag, dem Pabste davon Eröfnung zu thun, und um die erforderliche Dispensation anzusuchen, welches

welches auch den 19. Febr. geschahe. Immittelst wurden die Bildnisse der beyden hohen Personen einander übersendet, und zu der Vermählung und Abreise der Erzherzogin-Braut nach Neapolis alle Anstalten getroffen.

Den 5ten April geschahe zu Wien durch den Sicilischen Bothschafter, Herzog von St. Elisabeth, die förmliche Anwerbung um die Erzherzogin, und den Tag darauf von der hohen Braut die gewöhnliche Verzicht-Leistung auf die Oesterreichischen Erblande. Den 7ten Vormittags erfolgte in der Hof-Kirche die feyerliche Trauung von dem Päbstl. Nuncio Visconti, wobey der Erzherzog Ferdinand auf die erhaltenen Vollmacht des Königs von Sicilien des Bräutigams Stelle vertrat. Nach der Trauung ward Mittags große Tafel gehalten, worauf Nachmittags um 3 Uhr die Abreise der neuen Königin erfolgte, nachdem sie von dem ganzen Hofe den zärtlichsten Abschied genommen. Die Reise gieng durch Steyermark, Kärnthen und Tyrol nach Mantua und von dar über Modena und Bologna nach Florenz, wo sie den 27sten April anlangte. Der Feldmarschall, Marchese Pallavicini, hatte die Ehre, sie als Kaiserl. Bevollmächtigter Botschafter zu begleiten, der aber zu Mantua wegen des ihn befallenen Podagra einige Tage zurück bleiben mußte. In ihrer Gesellschaft befanden sich unter andern auch der Graf Anton von Schafgotsch als Oberhofmeister, die Gräfin von Paar als Oberhofmeisterin, der Sicilische Gesandte, Herzog von

St. Elisabeth, und die Gemahlin des Marchesen Pallavicini. Sie hatte eine blaue, mit Golde reich bordirte Reise-Kleidung angelegt, in welcher Uniform auch alle zu ihrer Begleitung und Bedienung währender Reise ernennten Cavaliers und Dames erschienen. Ihr Bruder, der Kaiser, begleitete sie bis nach Wienerisch-Neustadt, als der ersten Nacht-Station.

Als die junge Königin an die Grenze des Päbstl. Gebiethes kam, wurde sie von dem Prälaten Millo, als Päbstl. Extraordinair-Nuncio in Feyerkleidern bewillkommet, und den folgenden Tag bis wieder an die Grenze dieses Staats begleitet. Sie trat zu Bologna in dem für sie zubereiteten Palaste des Grafens Pepoli ab, und hatte das große Vergnügen, ihren Bruder, den Großherzog, wider Vermuthen daselbst anzutreffen, der sie den folgenden Tag bis Florenz begleitete. Als sie zu Bologna einem Schauspiele beywohnen wollte, gieng einer Schildwache von der Garde die geladene Flinte loß, so, daß die Kugel sie beynahe streifte. Sie gerieth durch diesen Zufall so wenig ausser Fassung, daß sie vielmehr dem erschrockenen Soldaten einen Muth einsprach und ein Geschenke an Gelde reichen ließ.

Den 27. April um 1 Uhr nach Mitternacht langte sie unter einem ungemeinen Zulauf des Volks zu Florenz an, und wurde den folgenden Morgen von der Großherzogin besucht, und mit einem kostbaren Strauß von gelben Brillanten mit Smaragdblättern beschenkt. Hierauf hatte auch

der,

der, an dem Turiner Hof als ernennte Spanische Gesandte, Graf von Aguilar, Audienz, in welcher er ihr die kostbarsten Geschenke von seinem Hofe überreichte. Sie blieb zu Florenz bis den 3ten May und genoß während der Zeit vielerley Ergötzlichkeiten. Bey ihrer Abreise theilte sie die herrlichsten Geschenke aus, da denn der Graf von Rosenberg, die Oberhofmeisterin, Gräfin von Thüren, der Graf von Thurn, der Herzog Strozzi, und der Großprior Corsini am vorzüglichsten bedacht wurden. Sie hatte bey ihrer Abreise das Vergnügen, daß sie von dem Großherzoge und dessen Gemahlin bis nach Neapolis begleitet wurde. Ehe sie von Florenz aufbrach, langte ein Courier von dem Pabste aus Rom mit dem, in einer Congregation gefaßten Entschlusse an, daß der Cardinal Rezzonico die Königin im Namen des Pabsts zu Marino bewillkommen sollte, wenn sie hinwiederum einen von ihrer Hofstadt nach Rom zu senden geneigt wäre, der Ihro Heiligkeit die gewöhnlichen Ehrenbezeigungen erwiese, und die Cardinäle dem Herkommen gemäß empfienge. Der Pabst hatte vorher einen besondern Brief an den Großherzog übersendet, worinnen er diesen Prinzen bat, er möchte die Königin bewegen, den Feinden des heil. Stuhls nicht Anlaß zu triumphiren zu geben, daß die Schwester und Tochter eines Catholischen Kaisers vor der Hauptstadt der Christenheit vorbey gegangen wäre, ohne einzukehren, und die Peterskirche, als den Hauptsitz der ganzen catholischen Christenheit, zu besuchen. Al-

lein der Courier brachte die Antwort zurücke, daß die Königin nicht gesonnen wäre, jemanden an den Pabst abzuschicken, weil sie nicht zu Bologna von einem Legato a latere sey bewillkommt worden.

Den 7ten May Abends langte sie mit ihrem Gefolge zu Ronciglione an, und weil sie diesen Tag mehr als jemals von der Reise entkräftet war, entschloß sie sich, den Weg durch Rom zu nehmen, um nicht einen Umweg von 5 bis 6 Italiänische Meilen machen zu dürfen, wenn sie längst den Mauern der Stadt vorbey reisete. Dieser Entschluß wurde sogleich hieher berichtet, worauf sie den 8. May gegen 2 Uhr Nachmittage in Gesellschaft des Großherzogs und der Großherzogin mit ihrem Gefolge in die Stadt Rom einfuhr, und über die Brücke von St. Angelo sich nach dem Vatican erhub. Unter dem Stadt-Thore del Popolo wurde sie von den beyden Neporen des Pabsts, dem Oberhofmeister nnd dem Senator von Rom, die in einer 6 spännigen Kutsche in Ceremonien-Kleidern bis Ponte Mello entgegen gekommen, im Namen des Pabsts bewillkommt, wobey sie den Pabst entschuldigten, daß, wenn er diese Ehre vermuthet hätte, er Ihre Maj. mit allen den Ehrenbezeigungen, welche ihr gebührten, empfangen haben würde. Bey ihrem Einzuge wurden die Canonen auf den Wällen und der Engelsburg gelöset, und in der St. Peterskirche, wo sie den Fuß zuerst aus dem Wagen gesetzt, erthönten alle Glocken bey ihrem Eintritt in dieses herrliche Gebäude. Nachdem sie die Asche des heil.

Petri

Petri verehret, und die übrigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche betrachtet hatte, stieg sie wieder in den Wagen, um mit ihrer hohen Gesellschaft sich nach der Ville-Borgheſe zu erheben, wo der **Fürst Borgheſe** mit einem herrl. Mittags-Essen ihrer wartete, bey welchem die Päbstl. Nepoten und andere Stands-Personen zugegen waren. Nach der Tafel fuhr sie mit dem Großherzoge und dessen Gemahlin wieder in die Stadt, um noch verschiedene Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, worauf sie um halb drey Uhr wieder aus der Stadt reisete, und Abends zu Marino anlangte, wo sie auf Veranstaltung des Connetable Colonna prächtig bewirthet, und von vielen dahin gekommenen Standspersonen empfangen wurde. Den folgenden Tag schickte sie den **Fürsten von Schwarzenberg**, einen von ihren Cämmerern, nach Rom, um den heil. Vater in ihrem und des Großherzogl. Hauses Namen für dessen Empfahung zu danken. Von den Cardinälen hat zu Rom der Königin sonst keiner als der **Cardinal Orsini**, Königl. Sicilischer Minister zu Rom, aufgewartet, welcher ihr zugleich ein goldenes Crucifix an einer Säule von Crystall, deren Knauf und Untertheil von Jaspis ist, auf vier goldenen Füßen stehend, zum Geschenke gegeben.

Den 11ten May Abends langte sie mit ihrem hohen Gefolge von Cisterna, wo den 10ten zu ihrer Belustigung ein Pferderennen gehalten worden, zu Terracina an, wo sie von dem **Cardinal Orsini** und dem Päbstl. Nuncio **Millo** auf das

ehr-

ehrerbietigste bewillkommt wurde, wobey der letztere zugleich sowohl der Königin als dem Großherzoge und dessen Gemahlin verschiedene Geschenke des Pabsts überreichte. Es langte auch an eben diesem Abend der Königl. Sicilische Oberhofmeister, **Fürst von St. Nicandro**, mit der Sicilischen Hofstadt und Garde allhier an. Als den 12ten der zur Uebergabe bestimmte Tag angebrochen, erhub sich die Königin um 10 Uhr mit ihrer mitgebrachten Hofstatt in die Domkirche, hörte die Messe, und kehrte alsdenn wieder zurücke, worauf der feyerliche Zug nach dem auf der Neapolitanischen Grenze neuerbaueten Hause, wo die Uebergabe geschehen sollte, erfolgte. Die Königin ließ sich in einem Tragsessel von vier Kaiserl. Heyducken dahin tragen. Sie ließ sich in dem Uebergebungs-Saale unter einem Thron-Himmel auf einen Armsessel nieder, worauf die beyderseitige Hofstatt, eine zur Rechten, und die andere zur Linken, sich gleichfalls in diesem Saale einstellte. Die erste Anrede hielte der **Fürst von St. Nicandro**, und die zweyte der **Marchese Pallavicini**, beydes zur Uebergabe bevollmächtigte Bothschafter. Nachdem die Vollmachten abgelesen, und hierdurch die Uebergabe bewerkstelliget worden, gieng die Kaiserl. Hofstatt, nachdem sie zum Abschieds-Handkusse gelassen worden, wieder aus dem Saale zurücke, die Sicilische Hofstatt aber begleitete die Königin nach Portella, wo der König unter einem prächtigen Zelte die Ankunft der Königin erwartete.

Als

Als sie allda anlangte, wurde sie von ihm mit den lebhaftesten Regungen der Zärtlichkeit, der Großherzog aber mit seiner Gemahlin mit den stärksten Merkmaalen der Freude und Freundschaft empfangen. Sie setzten sich alsdenn alle viere zusammen in einen Reisewagen, und langten um 3 Uhr Nachmittags zu Gaeta an, wo sie sich zwey Stunden aufhielten, nach aufgehobener Tafel aber gegen 5 Uhr weiter nach Caserta abreiseten, wo sie um 11 Uhr in der Nacht unter einem allgemeinen Jubelgeschrey des Volks glücklich anlangten. Die ganze Stadt sowohl, als die Königliche Burg, vor welcher ein prächtiges, mit vielen brennenden Fackeln und musicalischen Chören besetztes Amphitheater aufgerichtet war, sahe man aufs herrlichste erleuchtet. Es wurde hierauf nach kurzer Einsegnung das Königl. Beylager vollzogen. Man brachte hierauf verschiedene Tage mit allerhand abwechselnden Lustbarkeiten zu, und sahe unter andern das prächtige Feuerwerk mit an, das den 13ten Abends abgebrannt wurde. Den 19ten erhuben sich die höchsten Herrschaften nach der Stadt Neapolis, jedoch nur incognito, weil der öffentliche Einzug der Königin noch nicht geschehen war. Dieser erfolgte den 22. May mit grosser Pracht. Ihre Majestäten erhuben sich zu dem Ende an diesem Morgen durch das St. Januarii Thor heraus in den Palast von Forino, wo dieselben von den auswärtigen Ministern und dem Cardinal Sersale, als Erzbischofe von Neapolis, die Glückwünsche empfiengen. Um 21 Uhr Ital.

Seigers

Seigers nahm der überaus prächtige Einzug in die Stadt seinen Anfang. Der Zug geschahe durch verschiedene Ehrenpforten unter Lösung des groben Geschützes von den Castellen, wobey unaufhörlich Geld ausgeworfen wurde. Der Großherzog und die Großherzogin sahen solchen von dem Balcon des Fürstl. Palasts von Stigliano in der Straße von Toledo mit an. Alle Häuser in den Gassen, wodurch der Zug gieng, waren mit prächtigen Stoffen behängt, und mit Personen von allerley Rang und Stande besetzt, wobey das Jubelgeschrey des Volks die ganze Stadt erfüllte. Den folgenden Tag geschahe die Königl. Auffahrt nach der Erzbischöflichen Kirche. Man hat fünf Tage nach einander die Stadt, Vorstädte, Castelle und Schiffe im Hafen aufs schönste erleuchtet und verziert gesehen.

Immittelst waren der **Marchese Pallavicini** und alle andere Personen von der Kaiserl. Hofstatt von Terracina wieder zurücke gekehrt. Zu Rom hielten sie sich etliche Wochen auf, und besahen alle Merkwürdigkeiten dieser Stadt. Den 31sten May machte der Marchese Pallavicini mit den andern Herren des Kaiserl. Hofs bey dem Pabste seine Aufwartung, da denn ein jeglicher einen kostbaren Rosencranz zum Geschenke empfienge. Gleiche Ehre wiederfuhr auch den 1. Jun. den Damen von dem gedachten Hofe in der Kirche von St. Maria Maggiore, worinnen sie dem heil. Vater vorgestellt wurden. Den 6ten reiseten sie alle wieder nach Wien zurück, ausgenommen

nommen der Marchese Pallavicini, der noch einige Zeit zu Rom zu bleiben gedachte.

Die Lustbarkeiten und Freudenfeste haben zu Neapolis wegen der Vermählung des Königs bis den 16. Jun. gedauert, da sie allererst ihre Endschaft erreichet. An diesem Tage eröfneten der König mit der Königin, und der Großherzog mit der Großherzogin den Ball, welcher an Masquen so zahlreich, als an der Menge der Erleuchtungen bewundernswürdig war. Sonntags darauf sahe man die große in dem Hofe des Castel Nuovo erbauete Coccagna zur öffentlichen Schau ausgesetzt, die eine Vestung mit ihren Bollwerken vorstellte, wovon alle vier Seiten mit allerley Eßwaaren angefüllt waren. Auf der Vörderfläche dieser Festung befanden sich verschiedene lebendige Thiere, und in dem innern Graben, der voller Wasser war, schwamm eine Menge lebendiger Fische. Dieses Gebäude wurde an diesem Abend, nachdem es vorher von den höchsten Herrschaften in Augenschein genommen worden, dem Pöbel Preiß gegeben. Diesen Feyerlichkeiten fügen wir noch bey, daß der Kaiserliche Gesandte, **Graf von Kaunitz**, nach einem gegebenen prächtigen Festin für 160000 Gulden Gold-Münzen, die zu Wien besonders darzu geprägt worden, unter das Volk auswerfen lassen, und daß auch der Magistrat zu Neapolis hundert arme Mägdgen von Fuß auf kleiden und ausstatten lassen.

Dem **Großherzoge von Toscana** und seiner **Gemahlin** gefiel es dergestalt wohl zu Neapolis,

ward, daß sie eine wichtige Urkunde verloren hätten, welche sie in ihrem Hause gefunden. Sie hatten sie nicht gelesen, weil sie nicht lesen könnten, aber sie hätten sie ihrem Pfarrer gebracht, der sie ihnen vorgelesen und ihnen gesagt habe, daß sie sie wieder herausgeben müßten. Sie hatten sie auch wieder herausgegeben, aber sie hätten sie nicht wieder bekommen können, weil sie verbrannt sei. Sie hatten sie nicht verbrannt, sondern ihr Pfarrer habe sie verbrannt

Eine Wirkung des guten Vernehmens zwischen dem Florentinischen und Neapolitanischen Hofe war die von dem letztern geschehene Abtretung des Stado degli Prelidii an den Großherzog von Toscana, welche Landschaft vormals auch schon zu diesem Großherzogthum gehöret hat. Der Neapolitanische Hof hat sich nichts weiter davon als die Insel Elba mit dem darinnen gelegenen festen Platze Porto Ferrajo vorbehalten. Es war ihm dieser Staat zur Last, weil ihm die Unterhaltung der Besatzungen und Vestungswerke jährlich 150000 Ducaten kostete. Da nun der Florentinische Hof eben so wenig Vortheile von dieser Abtretung zu erwarten hatte, wurde ihm zu einiger Entschädigung die freye Ausfuhr einer bestimmten Anzahl von Früchten, Seide und Wolle aus Neapolis und Sicilien, nebst der freyen Einfuhre der in Toscana verarbeiteten Waaren bewilliget.

Die Anwesenheit des Großherzogs an den Neapolitanischen Hofe hat eine große Veränderung an demselben verursachet. Die Spanische Gravität ist nicht mehr zu spüren, und die Herren vom Hofe haben größtentheils das steife und gezwungene Wesen abgelegt, das man Etiqvette nennet. Das Betragen der Königin ist hierinnen das Muster des Hofs; und alles dieses hat man der Erziehung zu danken, welche diese Prinzeßin unter den Augen einer Durchl. Mutter gehabt, deren gültiges und leutseliges Wesen ganz Europa bewundert. Selbst der König richtet sich nach dem

Beyspiel seiner Gemahlin, und liebet den Umgang mehr als vorhin; wie er denn zum öftern nebst der Königin an einer Tafel mit den übrigen Damen und Cavaliers seines Hofs speiset. Der Cammerherr, welcher die Aufwartung hat, kostet den Wein nicht mehr, und liegt auch nicht mehr auf den Knien, wie vorhin, wenn er einschenkt. Ueberhaupt scheint die Königin mehr eine gute Freundin als eine Königin von denen zu seyn, die sie zu bedienen und sich ihr zu nähern das Glück haben. Sie lebt in einer Art von Vertraulichkeit mit dem Königl. Hause, und hat durch ihr leutseliges und gnädiges Betragen sich die Liebe aller Unterthanen erworben.

Sie lehnte das freywillige Geschenke von 20000 Ducaten, welche die Stadt Neapolis einer neuen Gemahlin ihres Königs darzubieten pflegt, großmüthig ab, und beliebte diese Summa lieber zur Ausstattung von 200 jungen Mädchen aus der Stadt zu verwenden. Den 8. Jul. hatten diese Mädchen die Ehre, bey Ihro Majestäten zum Handkuß gelassen zu werden. Sie wurden unter dem Schall von vielen musicalischen Instrumenten auf 12 Wagen gefahren und stellten die 4 Jahrszeiten, die 4 Elemente und die 4 vornehmsten freyen Künste vor. Sie waren in verschiedene Gesellschaften abgetheilt, und eine jede derselben war durch eine besondere Uniform unterschieden.

III. Lebens-

* *

III.

Lebensbeschreibung der jüngst verstorbenen Königin von Frankreich.

Maria Lesczinska war eine Tochter des weltbekannten Königs Stanislai von Pohlen, dem sie von seiner Gemahlin, Catharina Opalinska den 23. Jun. 1703. da er noch Woywode von Posen war, gebohren worden, nachdem bereits eine ältere Tochter, Namens Anna, das Licht der Welt erblickt hatte. Ihre Geburt fiel gleich in die Zeit, da man im Reiche wegen des Kriegs mit Schweden in voller Unruhe war. Diese war desto größer, da man dem Ansinnen des Schwedischen Königs, dem Könige Augusto II. die Krone zu nehmen, und sie einem andern zu geben, anfieng, Gehöre zu geben. Stanislaus Lesczinski war nicht nur unter der Zahl der Schwedischgesinnten Magnaten, sondern gab auch gar einen Cron-Candidaten ab, auf dessen Wahl der König Carl XII. am meisten drunge. Es kam auch wirklich so weit, daß er unter Schwedischer Bedeckung den 12. Jul. 1704. zu Warschau zum Könige erwählet wurde. Unsere Prinzeßin, die damals erst ein Jahr alt war, befand sich mit ihrer Mutter und Schwester in Warschau zugegen, als die obgedachte Wahl ihres Vaters vor sich gieng. Allein da der König August mit einem starken Corps gegen Warschau anrückte, mußte sie mit

denselben sich den 30. August aus der Stadt nach Preussen retiriren, da sie denn zusammen ihren Aufenthalt auf einem Schlosse bey Danzig nahmen. Hier blieb sie bis im März 1705. Da sie ihr Vater wieder abholte, und nach dem Schlosse Reussen, das unter seine Erbgüter gehörte, brachte. Sie folgte ihm von dar mit ihrer Mutter und Schwester im Sept. nach Warschau, als er sich daselbst krönen ließ, welche feyerliche Handlung auch sowohl an ihm, als an der Frau Mutter den 4. Oct. vollzogen wurde. Allein der Aufenthalt in dieser Stadt war von kurzer Dauer. Die Gefahr, den Sachsen oder Russen in die Hände zu fallen, bewog den neuen König, seine ganze Familie ausser Landes in Sicherheit zu schaffen. Es wurde hierzu die Stadt Stetin in Pommern, die damals noch Schwedisch war, erwählet, wohin sie auch noch vor Ende des Monats gebracht wurde.

Hier ist die Prinzeßin Maria bis ins neunte Jahr ihres Alters unter der Aufsicht sowohl ihrer Mutter als ihrer väterlichen Großmutter, einer gebohrnen Jablonowska, sehr löblich erzogen worden. Sie hatte das Vergnügen, daß ihr Vater selbst nach der Schwedischen Niederlage bey Pultawa den 17. Oct. 1709. allhier anlangte und bis im Sept. 1711. bliebe, bis ihn eine anrückende feindliche Armee von Stettin wegtriebe. Er retirirte sich mit den Seinigen nach Schweden, und ließ diese zu Christianstadt in Schonen ihren Aufenthalt

enthalt nehmen, er selbst aber erhub sich nach Stockholm und von dar im Sept. 1712. nach der Türkey zum Könige in Schweden, der ihm 1714. die Stadt Zweybrücken im Westerreiche zum beständigem Aufenthalte anwieß. Sobald er daselbst angelangt, meldete er es den Seinigen in Schweden, welche sodann auch noch vor Ende des Jahrs über Stralsund bey ihm anlangten.

Hier war der Ort, wo die Prinzeßin Maria zu ihrer Vollkommenheit gelangte. Ihr Vater trug die größte Sorgfalt für ihre und ihrer ältern Schwester standesmäßige Erziehung. Der Leib-Medicus, D. Luther, den er mit aus Schweden gebracht und ihn bis 1723. bey sich behielte, hatte die Ehre, diese Prinzeßinnen in den moralischen und andern nützlichen Wissenschaften zu unterrichten, ob er gleich ein Protestante war. Jedoch den 20. May 1717. starb die ältere Prinzeßin Anna, worauf die Sorgfalt vor die Erziehung der jüngern, die sich damals im 14ten Jahre ihres Alters befand, verdoppelt wurde. Wie sie nun von der Natur mit vorzüglicher Schönheit begabt ward, so wendete man destomehr Sorgfalt an, sie zur Gottesfurcht und allen christfürstlichen Tugenden anzuführen, welches auch ohngeachtet des widrigen Schicksals ihrer hohen Eltern, so wohl gelungen, daß sie eine der vollkommensten Prinzeßinnen in der Welt geworden.

Ihr Aufenthalt zu Zweybrücken hatte im Jan. 1719. ein unvermuthetes Ende, da nach dem

Tode Carls XII. das Herzogthum Zweybrücken an den Pfalzgrafen Gustav Samuel fiel. Ihr Vater mußte nunmehro Schutz bey dem Könige in Frankreich suchen, der ihm denn die Elsaßische Stadt Cron-Weisenburg zu seinem Aufenthalte anwieß, wohin sie ihn mit ihrer Mutter den 11. Jan. folgte. Der Ruf von ihrer Schönheit und andern liebenswürdigen Eigenschaften breitete sich in kurzen an allen umliegenden Höfen aus. Unter andern Prinzen, die ein Verlangen bezeugten, sich mit dieser Prinzeßin zu verbinden, befand sich sonderlich der junge Marggraf von Baden-Baden, den aber dessen Mutter von der Vollziehung der Heyrath, weil sie solche für kein sonderliches Glücke vor ihren Sohn achtete, abhielt. Der Herzog von Bourbon, damaliger Premier-Minister in Frankreich, der ein Witwer war, hatte nicht weniger auch ein Auge auf sie, aber die darzwischen gekommene Heyrath des Königs machte das Vorhaben rückgängig. Die Gelegenheit hierzu gab der Cardinal von Rohan, der als Bischoff zu Strasburg, Gelegenheit gehabt, König Stanislaum und seine Familie kennen zu lernen. Er konnte sich nicht entbrechen, die Schönheit und Tugend der Prinzeßin Maria zum öftern bey Hofe zu rühmen. Da nun der König das Bildniß dieser Schönen zu sehen bekam, fand er so viel reizendes und angenehmes an derselben, daß er seine Neigung gegen diese Prinzeßin nicht bergen konnte. Sobald dieses der Cardinal merkte, wußte er stets so viel gutes und einnehmen-

des

des von derselben zu erzählen, daß der König den festen Entschluß faßte, sich diese Prinzeßin zu aller Welt Erstaunen zur Gemahlin zu erwählen, ob sie gleich 7 Jahr älter als er war. Er schickte alsdenn die allzu junge Infantin von Spanien wieder nach Hause, und machte den 22. May 1725. bey Hofe bekannt, daß er die Prinzeßin Maria Lesczinska von Pohlen zu seiner künftigen Gemahlin erwählet hätte. Nachdem den 19. Jul. zu Versailles der Heyraths-Contract unterzeichnet worden, schickte er den Herzog von Antin und den Marquis von Beauvau als ausserordentliche Abgesandten nach Strasburg, als wohin sich nunmehro König Stanislaus mit seiner Familie gewendet hatte. Sie thaten den 4. Aug. die feyerliche Anwerbung um die Prinzeßin; worauf den 14ten die Verlobung und den 15ten die Trauung geschahe, welche der Cardinal von Rohan verrichtete, wobey der Herzog von Orleans die Stelle des Königs vertrat. Den 17ten reisete sie von Strasburg ab, und langte den 4ten Sept. zu Fontainebleau an, wo den 5ten das Beylager vollzogen wurde. Ihr Vater, der ihr einen schriftlichen Unterricht mitgegeben, wie sie sich künftig als Königin von Frankreich verhalten sollte, hatte den Vortheil von dieser Vermählung, daß er nunmehro seinen Aufenthalt mitten in Frankreich nehmen und einen standesmäßigen Unterhalt genießen konnte. Das angenehme Lust-Schloß Chambord in Blaisois ward ihm und seiner Gemahlin zur Residenz eingeräu-

met, wo sie auch beyde den 19. Oct. anlangten.

Die getroffene Vermählung war sowohl vergnügt, als fruchtbar. Die Königin brachte nach einander 11. Königl. Kinder zur Welt, die mit ihren, nachmals empfangenen Vornahmen, also auf einander folgen:

1. Louise Elisabeth, geb. als Zwilling, den 14. Aug. 1727. vermählt mit dem Infanten Don Philipp, Herzoge von Parma, 25. Oct. 1739. †. 6. Dec. 1759.
2. Anna Henriette, der andere Zwilling, †. 10. Febr. 1752.
3. Louise Maria, geb. 28. Jul. 1728. †. 18. Febr. 1733.
4. Ludwig, Dauphin, geb. 4. Sept. 1729. †. 20. Dec. 1765.
5. Der Herzog von Anjou, geb. 30. Aug. 1730. †. 7. April 1733.
6. Maria Adelheid, geb. 23. März 1732.
7. Victoria Louise, geb. 11. May 1733.
8. Sophia Philippina, geb. 27. Jul. 1734.
9. Eine Prinzeßin, geb. 16. May 1736. †. im Sept. 1744.
10. Louise Maria, geb. 15. Jul. 1737.
11. Der Herzog von Aquitanien, geb. 8. Sept. 1753. †. 22. Febr. 1753.

Sie

Sie liebte sowohl ihren Gemahl und Kinder, als ihre Eltern sehr zärtlich, und erzeigte sich gegen jedermann so huldreich und leutselig, daß es ihr anfangs schwer ankam, sich von den Dames und andern vornehmen Stands-Personen mit so vieler Ehrerbietung nach dem Königl. Ceremoniel bedienen zu lassen. Sie hatte das Vergnügen, von ihren Königl. Eltern jezuweilen einen Besuch zu bekommen. Es war ihr daher sehr empfindlich, daß ihr alter Vater sich 1733. abermals um die Pohlnische Crone bewerben, und deshalben selbst eine Reise in verstellter Kleidung nach diesem Reiche thun, und bey solcher Gelegenheit sich vielfältiger Gefahr aussetzen mußte. Man suchte zwar sein damaliges widriges Schicksal vor ihr auf alle Art und Weise zu verbergen, um sie nicht zu sehr zu kränken. Allein sie erfuhr gleichwohl alles zu rechter Zeit, durch gewisse vertraute Personen, worunter sich auch die Herzogin von Chatelleraut, eine geborne Gräfin Jablonowska, und nahe Anverwandtin der Königin, befand, welcher deshalben der Hof verboten wurde. Sonderlich wurde sie durch ihres Vaters Bericht von seiner Flucht aus Danzig, als sie solche zu lesen bekam, äusserst gerührt, wobey sie Gott herzlich dankte, daß er ihn so wunderbar errettet hatte. Ihre Freude war daher ausnehmend groß, als sie ihn nach seiner Rückkunft nach Frankreich den 5. Jun. 1736. zum erstenmale zu Versailles gesund wieder zu sehen und zu sprechen bekam. Ob er nun gleich den Pohlnischen Thron nicht hatte

Bischofe Bruno, in dessen Gegenwart sie ausgestellt wurde, und von 20 Cardinälen und Bischöfen unterschrieben. Sie ist in Gold gegossen, hat auf der einen Seite das Bild des Kaisers mit der Umschrift: Imperator Augustus, auf der andern Seite die Stadt Rom mit der Umschrift: Roma caput mundi. Ihr Gewicht beträgt 1 Loth 1 Quentchen 2 Pfennige. Sie hängt an einer rothen Seidenschnur.

Die Bulle ist in Rom in der Peterskirche, wo sie Jedermann sehen kann, aufbewahrt.

Die Bulle, welche der Papst Leo IX. im Jahre 1053 ausgestellt hat, ist ebenfalls in Gold gegossen, hat auf der einen Seite das Bild des Papstes mit der Umschrift: Leo Papa IX., auf der andern Seite die Stadt Rom mit der Umschrift: Roma caput mundi. Ihr Gewicht beträgt 1 Loth 1 Quentchen 2 Pfennige. Sie hängt an einer rothen Seidenschnur.

Die Bulle ist in Rom in der Peterskirche, wo sie Jedermann sehen kann, aufbewahrt.

fallen wurde, die sie so lange daselbst aufhielte, daß sie allererst den 14. Oct. zu Versailles wieder anlangte.

Im Jahr 1745. hatte sie das Vergnügen, daß sich ihr Sohn, der Dauphin, mit der Spanischen Infantin Maria Theresia vermählte, die aber den 22. Jul. 1746. schon wieder starb, nachdem sie eine Prinzeßin zur Welt gebohren, die ihr nach einigen Jahren im Tode nachfolgte. Er erwählte sich darauf die Pohlnische und Chur-Sächsische Prinzeßin, Maria Josepha, zur Gemahlin, mit der er den 9. Febr. 1748. das Beylager vollzog. Diese erfreute das Königl. Haus mit 4 Prinzen und 2 Prinzeßinnen, davon die älteste Prinzeßin 1755. im 5ten und der älteste Prinz, Herzog von Bourgogne, 1761. im 10ten Jahre seines Alters wieder verstorben sind. Mitlerweile erlebte die Königin den Todesfall ihrer Frau Mutter, die den 19. März 1747. zu Lüneville im 67sten Jahre ihres Alters das Zeitliche verließ, welcher im Aug. 1752. ihr Sohn, der Dauphin, an den Blattern im Tode bald nachgefolgt wäre, worüber sie, als Mutter, in große Angst gesetzt, durch seine Genesung aber sehr erfreuet wurde.

Im Jan. 1757. gerieth sie mit dem ganzen Hofe in das äusserste Schrecken, als der König im Schloßhofe zu Versailles von einem verruchten Menschen, Namens Damien, einen mörderischen Stich in die Seite bekam. Jedoch die Wunde war nicht so gefährlich, als man es anfangs vermeinte,

Nov. 11 Lieutenant Buckingham
Nov. 12 Lieutenant Buckingham
Nov. 13 Lieutenant Buckingham
Nov. 14 Lieutenant Buckingham
Nov. 15 Lieutenant Buckingham
Nov. 16 Lieutenant Buckingham
Nov. 17 Lieutenant Buckingham
Nov. 18 Lieutenant Buckingham
Nov. 19 Lieutenant Buckingham
Nov. 20 Lieutenant Buckingham
Nov. 21 Lieutenant Buckingham
Nov. 22 Lieutenant Buckingham
Nov. 23 Lieutenant Buckingham
Nov. 24 Lieutenant Buckingham
Nov. 25 Lieutenant Buckingham
Nov. 26 Lieutenant Buckingham
Nov. 27 Lieutenant Buckingham
Nov. 28 Lieutenant Buckingham
Nov. 29 Lieutenant Buckingham
Nov. 30 Lieutenant Buckingham

ben immer unpaß, bis sie ihm endlich den 13. März 1767. ihm im Tode nachfolgte. Zu diesen hohen Trauerfällen kam nun auch noch der Hintritt des alten Königs Stanislai, ihres Vaters, der den 5. Febr. 1766. sich an dem Camin-Feuer seines Zimmers so verbrannt hatte, daß er nach ausgestandenen vielen Schmerzen den 23sten zu Luneville im 89sten Jahre seines Alters gleichfalls seinen Geist aufgeben mußte. Er hinterließ ein Testament, darinnen er seiner Tochter, der Königin, die Herrschaft Commercy, die er sich als ein Eigenthum gekauft hatte, nebst allem baaren Gelde, das sich auf 400000 Livres belief, wie auch 40000 Thaler jährliche Leibrenten vermacht hatte.

Es schien, als würde sie ihrem alten Vater im Tode bald nachfolgen, weil sie zu Anfang des Märzes 1766. mit einem Fieber und Brustbeschwerung so heftig befallen wurde, daß sie in der Nacht vom 3ten zum 4ten mit den heiligen Sacramenten versehen wurde. Sie brachte noch verschiedene Tage ohne Hofnung der Genesung zu, und ob sichs gleich zur Besserung anließ, so hielte man doch ihre Gesundheits-Umstände für sehr bedenklich, und vermuthete nichts gewisser als eine Abzehrung. Jedoch sie bekam im April wieder Appetit zum Essen, und nahm an Kräften so zu, daß sie im May völlig hergestellt schiene. Allein es war mit der hergestellten Gesundheit nichts beständiges. Die kränklichen Zufälle stellten sich 1767. von neuen ein, und es erfolgte endlich

Jahre 1 Gulden, 30 Kreuzer, 30 Pfennige, 1 Heller, 1 Hahn, 1 Henne, 1 Gans, 1 Ente, 1 Schwein, 1 Kalb, 1 Ochsen, 1 Kuh, 1 Pferd, 1 Fuhr Heu, 1 Fuhr Stroh, 1 Fuhr Holz, 1 Fuhr Kohlen, 1 Fuhr Mist, 1 Fuhr Steine, 1 Fuhr Sand, 1 Fuhr Kies, 1 Fuhr Lehm, 1 Fuhr Ziegel, 1 Fuhr Kalk, 1 Fuhr Gips, 1 Fuhr Zement, 1 Fuhr Eisen, 1 Fuhr Blech, 1 Fuhr Nägel, 1 Fuhr Schrauben, 1 Fuhr Muttern, 1 Fuhr Unterlagsscheiben, 1 Fuhr Federringe, 1 Fuhr Splinte, 1 Fuhr Bolzen, 1 Fuhr Stifte, 1 Fuhr Keile, 1 Fuhr Hämmer, 1 Fuhr Zangen, 1 Fuhr Schraubenschlüssel, 1 Fuhr Maulschlüssel, 1 Fuhr Ringschlüssel, 1 Fuhr Steckschlüssel, 1 Fuhr Drehschlüssel, 1 Fuhr Kreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantstifte, 1 Fuhr Achtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantkeile, 1 Fuhr Achtkantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantkeile, 1 Fuhr Sechskanthämmer, 1 Fuhr Vierkanthämmer, 1 Fuhr Achtkanthämmer, 1 Fuhr Zwölfkanthämmer, 1 Fuhr Sechskantzangen, 1 Fuhr Vierkantzangen, 1 Fuhr Achtkantzangen, 1 Fuhr Zwölfkantzangen, 1 Fuhr Sechskantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Vierkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Achtkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Sechskantmaulschlüssel, 1 Fuhr Vierkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Achtkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Sechskantringschlüssel, 1 Fuhr Vierkantringschlüssel, 1 Fuhr Achtkantringschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantringschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsteckschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Sechskantdrehschlüssel, 1 Fuhr Vierkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Achtkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Sechskantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Vierkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Achtkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Achtkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Sechskantvierkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantachtkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantsechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Achtkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Sechskantvierkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantachtkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantsechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Achtkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Sechskantvierkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantachtkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantsechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantsechskantstifte, 1 Fuhr Achtkantsechskantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantstifte, 1 Fuhr Sechskantvierkantstifte, 1 Fuhr Vierkantvierkantstifte, 1 Fuhr Achtkantvierkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantstifte, 1 Fuhr Sechskantachtkantstifte, 1 Fuhr Vierkantachtkantstifte, 1 Fuhr Achtkantachtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantstifte, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantsechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantsechskantkeile, 1 Fuhr Achtkantsechskantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantkeile, 1 Fuhr Sechskantvierkantkeile, 1 Fuhr Vierkantvierkantkeile, 1 Fuhr Achtkantvierkantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantkeile, 1 Fuhr Sechskantachtkantkeile, 1 Fuhr Vierkantachtkantkeile, 1 Fuhr Achtkantachtkantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantkeile, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantkeile, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantkeile, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantkeile, 1 Fuhr Sechskantsechskanthämmer, 1 Fuhr Vierkantsechskanthämmer, 1 Fuhr Achtkantsechskanthämmer, 1 Fuhr Zwölfkantsechskanthämmer, 1 Fuhr Sechskantvierkanthämmer, 1 Fuhr Vierkantvierkanthämmer, 1 Fuhr Achtkantvierkanthämmer, 1 Fuhr Zwölfkantvierkanthämmer, 1 Fuhr Sechskantachtkanthämmer, 1 Fuhr Vierkantachtkanthämmer, 1 Fuhr Achtkantachtkanthämmer, 1 Fuhr Zwölfkantachtkanthämmer, 1 Fuhr Sechskantzwölfkanthämmer, 1 Fuhr Vierkantzwölfkanthämmer, 1 Fuhr Achtkantzwölfkanthämmer, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkanthämmer, 1 Fuhr Sechskantsechskantzangen, 1 Fuhr Vierkantsechskantzangen, 1 Fuhr Achtkantsechskantzangen, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzangen, 1 Fuhr Sechskantvierkantzangen, 1 Fuhr Vierkantvierkantzangen, 1 Fuhr Achtkantvierkantzangen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzangen, 1 Fuhr Sechskantachtkantzangen, 1 Fuhr Vierkantachtkantzangen, 1 Fuhr Achtkantachtkantzangen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzangen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzangen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzangen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzangen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzangen, 1 Fuhr Sechskantsechskantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantschraubenschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantmaulschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantmaulschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantmaulschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantmaulschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantmaulschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantringschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantringschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantringschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantringschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantringschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantringschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantringschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantringschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantringschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantringschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantringschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantringschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantringschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantringschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantringschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantringschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantsteckschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantsteckschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantsteckschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsteckschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsteckschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantdrehschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantdrehschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantdrehschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantdrehschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantdrehschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantkreuzschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantvierkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantachtkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantsechskantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantsechskantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantvierkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantvierkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantvierkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantachtkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantachtkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantachtkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzwölfkantschlüssel, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantmuttern, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantmuttern, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantmuttern, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantachtkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantachtkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantachtkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantvierkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantsechskantachtkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantsechskantachtkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantsechskantachtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantachtkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantvierkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantvierkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantvierkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantachtkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantachtkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantachtkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantachtkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantsechskantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantsechskantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantsechskantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantvierkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantvierkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantvierkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantachtkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantachtkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantachtkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzwölfkantmuttern, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantschrauben, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantschrauben, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantschrauben, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantachtkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantachtkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantachtkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantvierkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantsechskantachtkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantsechskantachtkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantsechskantachtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantachtkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantvierkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantvierkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantvierkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantachtkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantachtkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantachtkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantachtkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantsechskantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantsechskantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantsechskantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantvierkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantvierkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantvierkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantachtkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantachtkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantachtkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzwölfkantschrauben, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantbolzen, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantbolzen, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantbolzen, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantachtkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantachtkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantachtkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantvierkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantsechskantachtkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantsechskantachtkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantsechskantachtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantachtkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantvierkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantvierkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantvierkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantachtkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantachtkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantachtkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantachtkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantsechskantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantsechskantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantsechskantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantvierkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantvierkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantvierkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantachtkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantachtkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantachtkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzwölfkantbolzen, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantstifte, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantstifte, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantstifte, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantstifte, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantstifte, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantstifte, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantstifte, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantstifte, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantstifte, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantstifte, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantstifte, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantvierkantstifte, 1 Fuhr Sechskantachtkantvierkantstifte, 1 Fuhr Vierkantachtkantvierkantstifte, 1 Fuhr Achtkantachtkantvierkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantvierkantstifte, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantvierkantstifte, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantvierkantstifte, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantvierkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantvierkantstifte, 1 Fuhr Sechskantsechskantachtkantstifte, 1 Fuhr Vierkantsechskantachtkantstifte, 1 Fuhr Achtkantsechskantachtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantachtkantstifte, 1 Fuhr Sechskantvierkantachtkantstifte, 1 Fuhr Vierkantvierkantachtkantstifte, 1 Fuhr Achtkantvierkantachtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantachtkantstifte, 1 Fuhr Sechskantachtkantachtkantstifte, 1 Fuhr Vierkantachtkantachtkantstifte, 1 Fuhr Achtkantachtkantachtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantachtkantstifte, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantachtkantstifte, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantachtkantstifte, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantachtkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantachtkantstifte, 1 Fuhr Sechskantsechskantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Vierkantsechskantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Achtkantsechskantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantvierkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Vierkantvierkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Achtkantvierkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantachtkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Vierkantachtkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Achtkantachtkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantzwölfkantstifte, 1 Fuhr Sechskantsechskantsechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantsechskantsechskantkeile, 1 Fuhr Achtkantsechskantsechskantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantsechskantsechskantkeile, 1 Fuhr Sechskantvierkantsechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantvierkantsechskantkeile, 1 Fuhr Achtkantvierkantsechskantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantvierkantsechskantkeile, 1 Fuhr Sechskantachtkantsechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantachtkantsechskantkeile, 1 Fuhr Achtkantachtkantsechskantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantachtkantsechskantkeile, 1 Fuhr Sechskantzwölfkantsechskantkeile, 1 Fuhr Vierkantzwölfkantsechskantkeile, 1 Fuhr Achtkantzwölfkantsechskantkeile, 1 Fuhr Zwölfkantzwölfkantsechskantkeile, 1 Fuhr Sechskantvierkantvierkantkeile, 1 Fuhr Vierkantvierkantvierkantkeile, 1 Fuhr Achtkantvierkantvierkantke

sam. Sie kannte zuletzt keine von den Personen mehr, die ihr sonsten am liebsten waren, selbst den König nicht. Endlich erfolgte den 24. Jun. Abends um halb 10 Uhr das Ende dieser würdigen Königin, nachdem sie ihr Alter auf 65 Jahr gebracht, über 42 Jahr aber in der Ehe gelebt hatte.

Sobald sie verschieden, begab sich ihr erster Leib-Medicus, Herr de la Sone, zum Könige, ihm diesen hohen Todesfall bekannt zu machen. Kaum war er in dessen Zimmer eingetreten, so fragte ihn der König, wie es gienge? diese Frage beantworteten die Thränen und das Schluchzen dieses Arztes mehr, als seine Worte. Ich verstehe euch leider! schon, antwortete der König. Der Medicus kehrte nach dem Gemach der verstorbenen Königin zurück, wohin ihm der König auf dem Fuße nachfolgte. Er näherte sich dem Bette, in welchem die Königliche Leiche lag, und wollte den unbelebten Ueberrest seiner Gemahlin noch zum letzteninale umarmen. Er erkundigte sich hiernächst bey dem Herrn de la Sone nach den Umständen, die sich bey dem Absterben der Königin ereignet hätten. Hierüber aber ward er blaß, schwach und ohnmächtig. Der König nahm ihn selbst in seine Arme und setzte ihn auf den Lehnstuhl der Königin.

Als man ihren Leichnam öffnete, fand man, daß ihre Krankheit weiter nichts als eine Schwindsucht gewesen, daher sich die Aerzte nunmehro

schäm-

schämten, daß sie einem bekannten Uebel einen so unbekannten Namen, als Comavigil war, gegeben hatten. Das Parlament versammlete sich ausserordentlich, und entschloß sich nach eben demselben Ceremoniel zu richten, das bey dem Tode der vorigen Königin, die den 3. Jul. 1683. gestorben, beobachtet worden.

Den 2. Jul. Abends wurde der Königl. Leichnam mit dem gewöhnlichen Gepränge nach der Abtey von St. Denis zum Begräbniß abgeführt. Der Leichen-Wagen wurde von 8 Pferden gezogen, die schwarze sammtene Decken, mit weisen Creuzen von Atlaß und dem Wappen der Königin, so darauf gestickt war, über sich hatten. Der Kutscher und Reitknecht, die den Wagen führten, waren ebenfalls in schwarzen Sammet gekleidet. Die Bedienten der Königin und 100 Schweizer von der Garde umgaben den Wagen. Die vier Zipfel der Leichenwagen-Decke aber hielten 4 reitende Allmoseniers der Königin. Der Graf von Saulx-Tavannes, Chevalier d'Honneur, und der Graf von Tesse, Ober-Stallmeister der Königin, ritten zu beyden Seiten des Wagens. Das übrige des Zugs übergehen wir um beliebter Kürze willen.

Das Herze ist nach ihrem letzten Willen nach Nancy gebracht, und neben den Leichnamen ihrer Königl. Eltern beygesetzt worden. Der König hielte sich indessen mit dem Königl. Hause zu Marly auf, wohin er sich gleich nach dem

Ableben

Ableben der Königin erhoben hatte. Die Prinzessin, Madame Adelaide, erhielte das Haupt-Vermächtniß, welches in 40000 Livres Renten bestunde, die der König aus der Stanislaischen Erbschaft seiner Gemahlin überlassen hatte. Die übrigen Renten und die liegenden Güter fielen an die sämmtlichen Prinzeßinnen. Den Jesuiten in Pohlen hat sie ihre in diesem Königreiche liegenden Güter vermacht, den König aber ersucht, allen ihren Haus-Officiers ihren Lohn und Unterhalt als eine Pension auf Lebenszeit zu lassen.

Den 11. Aug. geschahe bey einem aufgerichteten prächtigen Trauer-Gerüste, worauf der hohe Leichnam gesetzt worden, in der Abtey-Kirche zu St. Denis das feyerliche Seelen-Amt und zwar in Gegenwart der drey ältesten Königl. Prinzeßinnen. Es waren hierzu von dem Könige die Geistlichkeit, das Parlament, die Universität und die sämmtlichen Gerichtshöfe eingeladen, die um 11 Uhr in ihren Ceremonien-Kleidern erschienen. Der Bischoff von Orleans hielte das hohe Amt, und der Bischoff von Puy, ein Herr von 84. Jahren, mit einer männlichen Beredsamkeit die Leichenrede, welche 5 Viertelstunden dauerte. Nach vollbrachten Kirchen-Ceremonien, die bis Abends um 5 Uhr währten, erfolgte die Einsenkung des Leichnams in die Gruft. Nachdem alles vorbey war, wurden die eingeladenen Gäste und sämmtlichen Gerichtshöfe an 8 Tafeln unter Gezelten aufs herrlichste gespeiset. Man rechnet die-

se Beerdigungskosten auf 800000 Livres, die sämmtlichen Kosten überhaupt aber, die durch diesen Todesfall verursacht worden, auf eine Million und 500000 Livres.

Die verstorbene Königin hat den Ruhm der erhabensten Tugend und einer wahren Gottesfurcht hinterlassen, welche letztere ihr zur Führerin in allen ihren Handlungen gedienet. Ihre Liebe und Hochachtung für den König, ihre Zärtlichkeit gegen ihre Kinder, ihre Leutseligkeit gegen alle, die die Ehre hatten, in ihren Diensten zu seyn oder sich ihr zu nähern, ihr Eifer für die Religion; alles dieses vereiniget sich, den Verlust dieser großen Königin auf immerdar empfindlich, ihr Andenken aber dem Könige, Königl. Familie und der ganzen Nation höchst andenkenswürdig zu machen.

IV. Einige

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Jun. 1768.

I. Maria, Königin von Frankreich, eine Tochter des berühmten Pohlnischen Königs Stanislai Lesczinski und Gemahlin des Königs Ludwigs XV. von Frankreich, starb den 25. Jun. Abends zu Versailles in einem Alter von 65. Jahren, nachdem sie bis ins 43ste Jahr in der Ehe gelebt.

II. Henricus Virginius Natta, der Röm. Kirche Cardinal, Bischoff zu Alba, starb den 23. Jun. zu Alba im 68sten Jahre seines Alters, und 7ten seiner Cardinals-Würde. Er war aus Montferrat gebürtig, und hatte zu Casale der Hauptstadt dieses Herzogthums den 10. Januar 1791. das Licht der Welt erblickt. Von seinen Eltern und ersten Lebens-Umständen ist der Welt nichts bekannt worden. Vermuthlich war er aus einem adelichen Geschlechte entsprossen, wurde aber jung dem geistlichen Stande gewidmet. Warum er aber in den Prediger- oder Dominicaner-Orden getreten, kann man nicht anzeigen. Man kann auch nicht sagen, wo er Profeß gethan und was

er bey dem Orden vor Aemter bekleidet. Er war ein gebohrner Unterthan des Königs von Sardinien, um welchen er sich so verdient machte, daß er vor dessen Erhebung sorgte. Er ertheilte ihm daher nicht nur das Bisthum Alba im Herzogthum Montferrat, sondern er schlug ihn auch nach dem erlangten Rechte der Nomination bey dem Pabste Clemente XIII. zur Cardinals-Würde vor, die er auch den 23. Nov. 1761. erhielt. Der Prälat Ceva überbrachte ihm das Biret, welches ihm der König zu Turin mit den gewöhnlichen Ceremonien aufsetzte. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört. Vermuthlich hat er sich beständig in seinem Bisthum Calba aufgehalten, und auf ein Conclave gewartet, um alsdenn nach Rom zu reisen, und sich von dem neuerwählten Pabste den Cardinals-Hut reichen zu lassen. Allein er hat dieses nicht erlebt, sondern ist, wie oben gedacht, in seiner Bischöflichen Residenz gestorben. Er kann keine Eigenschaften eines Hofs- und Staatsmannes besessen haben, weil er von dem Könige zu keinen Aemtern an seinem Hofe erhoben, noch zu einigen öffentlichen Verrichtungen gebraucht worden.

III. **Moritz Casimir, Graf von Bentheim, regierender Herr zu Rheda**, starb den 1. Jun. in seiner Residenz zu Rheda im 68sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Friedrich Moritzens, Grafens von Bentheim zu Rheda. Seine Mutter, Christiana Maria, gebohrne

ohrne Gräfin von Lippe-Bracke, brachte ihn den
3. März 1701. zur Welt. Er folgte unter der
Vormundschaft seiner Mutter dem Vater, als er
en 3. Dec. 1710. starb, in der Regierung, und
ermählte sich nach erlangter Majorennität den
. Jul. 1727. mit Albertina Henriette, gebohr-
ien Gräfin von Isenburg-Meerholz, mit welcher
r 11. Kinder gezeugt, davon aber nur noch der
Sohn gleiches Namens, als jetztregierender Herr,
nd eine unvermählte Tochter am Leben sind.
Nachdem er die erste Gemahlin den 26. Sept.
1749. durch den Tod verlohren, vermählte er sich
en 2. Jul. 1750. zum andernmale mit Amalia
Isabella Sidonia, gebohrnen Gräfin von Bent-
eim-Steinfurt, die er ohne Kinder als Witwe
interlassen. Er hatte das Glücke, in seinem Al-
er drey Hofnungsvolle Enkel aus der Ehe seines
inzigen Sohnes zu sehen.

IV. Sophia Eleonora Elisabeth, ver-
witwete Gräfin von Leiningen-Heidesheim,
tarb den 19. Jun. zu Colmar in Elsas im 58sten
Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf
Emichs Leopold von Leiningen-Güntersblum.
Ihre Mutter, Charlotte Amalia, gebohrne Grä-
in von Leiningen-Dachsburg, brachte sie 1710.
ur Welt. Sie wurde 1730. mit dem Grafen,
Joh. Ludwig Wilhelm von Leiningen aus der
Güntersblumischen Linie, der sich in Französischen
Kriegsdiensten befand, vermählt, wurde aber im
Nov. 1742. zur Witwe. Sie hat eine einzige

Tochter, Namens Sophia Christiana, hinterlassen, die sich noch unvermählt befindet.

V. Anton George, Marchese Clerici, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, General-Feldzeugmeister, Ritter des güldenen Vließes und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jun. zu Mayland in einem ziemlichen Alter. Er war ein reicher Meyländischer Herr. Sein Vater, George, Marchese Clerici, starb im Dec. 1736. im 89sten Jahre als Präsident des Senats zu Meyland. Er wurde im Jan. 1744. unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen, worauf er noch in diesem Jahre auf seine eigene Kosten in der Lombardey ein Regiment zu Fuß zu Diensten der Kaiserin aufrichtete, mit welchem er sich in der, bey Coni in Piemont am 10. Sept. 1744. vorgefallenen Schlacht besonders hervor that, auch darinnen verwundet, gleich darauf aber zum General-Wachtmeister ernennet wurde. Er wohnte darauf allen Feldzügen in Italien bis zum Aachischen Frieden bey, und signalisirte sich sonderlich bey dem Einfalle in die Provence und in der Belagerung der Stadt Genua. Im Jahr 1754. ward er Kaiserl. wirklicher Geheimer Rath, und 1757. General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachdem er den Schlachten bey Prag, Kollin und Breslau beygewohnet, in welcher letztern er gefährlich verwundet worden. Den 22. Jan. 1758. ward er General-Feld-Zeugmeister, und als nicht lange hernach Pabst Benedictus XIV. starb,

wurde

wurde er als Kaiſerl. auſſerordentlicher Bothſchafter nach Rom geſchickt, da er denn den 4. März bey dem Cardinals-Collegio im Conclave und hernach bey dem neuen Pabſte Clemens XIII. öffentliche Audienz hatte, aber nach deſſen Krönung wieder nach Meyland zurück kehrte. Den 30. Nov. 1759. wurde er zum Ritter des güldenen Vließes creirt. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört. Von ſeiner Familie iſt mir nichts bekannt.

VI. Heinrich XLV. Graf von Reuß, jüngerer Linie, ſtarb den 26. Jun. zu Köſteritz, im 14ten Jahre ſeines Alters an einem hitzigen Fieber. Er war Graf Heinrichs VI. von Reuß, auf Köſteritz, Königl. Däniſchen Geheimden Raths und Ritters von Dannebrog, mittelſter Sohn. Seine Mutter, Henriette Johanna Franciſca, gebohrne Gräfin von Güldenſtein, brachte ihn den 8. Dec. 1754. zur Welt.

VII. Johann Winkelmann, insgemein der Abt Winkelmann genannt, kam den 7. Jun. in einem Wirthshauſe zu Trieſte mörderiſcher Weiſe um ſein Leben, das er nicht höher als auf 50 Jahr gebracht. Er war von Stendal aus der Alten Mark gebürtig, und hatte eine ſolche Erkenntniß in den Alterthümern erlangt, daß er zu Rom, wo er auch die Catholiſche Religion angenommen, Präſident der Alterthümer und Scriptore der Vaticaniſchen Bibliothek wurde. Sein

Verlangen, seine Freunde in Deutschland zu besuchen, bewog ihn, eine Reise dahin zu thun. Zu Wien, wo ihm besonders viele Ehre wiederfuhr, auch ihm die Profession der Alterthümer und die Aufsicht über das Kaiserl. Antiquitäten-Cabinet mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Thalern angeboten wurde, ward er mit einiger Unpäßlichkeit befallen, die ein Verlangen in ihm erweckte, nach Rom zurück zu kehren. Als er nach Trieste kam, gerieth er in die Bekanntschaft eines Bösewichts, der ihn so treuherzig machte, daß er ihm eröfnete, wie herrlich er von der Kaiserin beschenkt worden. Sie schliefen des Nachts in einer Kammer, da er ihn denn mit 5 Stichen so hart verwundete, daß er nach 7 Stunden sterben mußte. Der Mörder entwischte, als der Hausknecht darzu kam, ohne etwas von dem vermeinten Raube zu erhaschen. Man hat ihn aber nachgehends in Tyrol ergriffen, und ihm seinen verdienten Lohn gegeben. Der Abt soll dem Cardinal Alex. Albani zum Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt, und dem bekannten Herrn Wilkes, mit dem er während seines Aufenthalts zu Rom täglich umgegangen, auch hernach einen beständigen Briefwechsel unterhalten, seine Sammlung von Römischen Münzen vermacht haben; ja, er hat auf den letztern so gar eine zierliche Münze prägen lassen.

2. Im

2. Im Jul. 1768.

1. **Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück**, Ritter des Königl. Pohlnischen weisen Adlers und Groß-Creuz des Militair-Ordens du Merite militaire, Königl. Französischer General-Lieutenant und Obrister über das deutsche leichte Cavallerie-Regiment Royal-Nassau, starb den 24. Jul. an einem Schlagfluße in einem Alter von 50 Jahren. Sein Vater war Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Usingen, den er aber nicht gekannt hat, weil ihn seine Mutter, Charlotte Amalia, gebohrne Prinzeßin von Nassau-Dillenburg, nach dessen Tode den 6. März 1718. zur Welt gebohren. Er wurde nebst seinem ältern Bruder, Carl, Fürsten zu Usingen, unter der Vormundschaft seiner Mutter erzogen, und da durch das Absterben des letztern Grafens von Nassau-Ottweiler beyden Brüdern im Jahr 1728. die Ottweilischen, Idsteinischen und Saarbrückischen Lande zufielen, wurde zwischen ihnen 1736. eine Theilung vorgenommen, da er denn eine eigene ansehnliche Landes-Portion erhielte, durch die er in den Stand gesetzt wurde, eine eigene Regierung zu Saarbrück anzulegen. Er vermählte sich den 28. Febr. 1742. mit Sophia Christina Charlotte, Graf George Wilhelms von Erpach Tochter, die ihm den **Erb-Prinzen Ludwig**, welcher sich den 30. Oct. 1766. mit der Schwarz-

burg-Rudelstädtischen Prinzeßin, Wilhelmina Sophia Eleonora, vermählt hat, und zwey Töchter, die Anna Carolina und Wilhelmina Henriette heißen, und noch unvermählt sind, zur Welt gebohren hat. Er warb in seinem Lande zum Dienst der Crone Frankreich ein deutsches Regiment leichte Cavallerie an, welches den Namen Royal-Nassau bekam, und worüber er zum Obristen ernennet wurde. Den 2. May 1744. ward er Marschall de Camp, und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant der Königl. Armeen; jedoch hat man nicht vernommen, daß er einigen Feldzügen beygewohnt habe, obwohl sein Regiment im letzten Kriege tapfere Dienste geleistet. Als ein Protestante wurde er zum Groß-Creuz des neugestifteten Militair-Ordens ernennt. Im Jahr 1767. schloß er mit der Cron Frankreich einen Tractat, kraft dessen gewisse Ländereyen gegen einander vertauscht wurden, welchen Tausch die Reichsstände auf dem Reichstage bestätiget haben.

II. Augusta Maria, Prinzeßin von Stollberg, Canonißin zu Hervorden, starb den 3. Jul. zu Geudern im 66sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Ludwig Christians, Grafens von Stollberg-Geudern. Ihre Mutter, Christina, gebohrne Prinzeßin von Mecklenburg-Güstrow, die 23. Kinder gebohren, brachte sie den 28. Nov. 1702. zur Welt. Sie wurde den 18. Febr. 1742. nebst ihrem Bruder,

Friedrich

Friedrich Carl, in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Den 19. Nov. 1750. ward sie als Canonißin zu Hervorden eingeführt.

III. Franz Anton, Graf von Montecuculi, Herzogl. Modenesischer ausserordentlicher Gesandter am Kaiserl. Hofe und Ihro Majestäten Geheimer Rath, starb den 10. Jul. zu Modena in einem Alter von 56 Jahren. Er hat seine ansehnlichen Güter seinem Bruder, den Marquis, vermacht, weil sein anderer Bruder, der Graf von Caprara, bereits die großen Reichthümer der Gräfin von Caprara, seiner Gemahlin, der letzten aus diesem Hause, besitzt.

IV. Gottlieb Ludwig von Werpup, Königl. und Chur-Braunschweigischer Ober-Hofmarschall, Erbherr auf Oldendorp, Zermin und Wulffel, starb den 26. Jul. zu Hannover, als der letzte von dem adelichen Werpupischen Geschlechte. Sein Vater, George Ernst von Werpup, war Chur-Braunschweigischer Land-Drost zu Ratzeburg, auch Cammer- und Cassen-Director der Mecklenburgischen Executions-Commission, die Mutter aber eine Tochter des Staatsministers, Andreas Gottlieb von Bernsdorf. Als Hofjunker gieng er 1745. mit nach Frankfurt als Gesandtschafts-Marschall. Im Jahr 1745. wurde er Ober-Schenke, 1750. bekam er die Stelle eines Cammerherrn, 1755. wurde er

Schloß-

Schloß-Hauptmann, 1764. Hof-Marschall und 1767. Ober-Hof-Marschall. Seine Gemahlin, Agnes Johanna, des Geheimden Raths, Rudolph Antons von Alvensleben, Tochter, mit der er sich 1739. vermählt, hat ihm nur eine Tochter und einen Sohn gebohren. Die Tochter ist seit 1759. mit dem Ober-Appellations-Rathe, Thedel Friedrich von Walmoden, auf Neu-Walmoden, vermählt, der Sohn aber, George Anton Friedrich von Werpup, Hof- und Canzeley-Rath zu Hannover, ist den 24. May 1765. auf der Reise in Italien gestorben.

V. Albert Friedrich Christian, Graf von Schönburg-Hartenstein, starb den 3. Jul. zu Bartenstein im 15ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des regierenden Grafens Friedrich Alberts zu Hartenstein, dem er von seiner Gemahlin, Erdmuth Magdalena, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Stein, den 12. März 1754. gebohren worden.

VI. Martin Zaluski, gewesener Pohlnischer Cron-Groß-Secretarius, Weyhbischoff und gefürsteter Probst zu Ploczko, Abt von Sulejow und Dom-Cantor zu Cracau, starb den 11. Jul.

zu

zu Warschau im 69sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Alexandri Joseph Zaluski, Woywodens zu Rava, und wurde von dessen Gemahlin, Theresia Potkanska 1699. zur Welt gebohren. Er war unter 6 Brüdern der dritte, davon der älteste, Andreas, als Bischoff zu Cracau 1759. gestorben ist. Es lebt keiner mehr als der jüngste, Joseph, Bischoff zu Kiow. Unser Martinus machte sich von Kindheit auf durch fleißige Uebung in den nützlichsten Künsten und Wissenschaften zum Dienst der Kirche und Republik geschickt, und erhielte noch sehr jung nicht nur ein Canonicat in dem hohen Stifte Cracau, sondern auch das Decanat im hohen Stifte Ploczko. Er that eine Reise nach Italien, und trat zu Florenz in die Academie der Aparistarum, Pabst Benedictus XIII. aber ernennte ihn zum geheimen Cämmerer. Nach seiner Rückkunft wurde er von dem Cracauischen und bald hernach von dem Ploßkischen Dom-Capitul zum Deputirten bey den Cron-Tribunalen zu Peterkau und Lublin erwählet. Benedictus III. erklärte ihn zum Titular-Bischoff von Dresen in Pamphylien, und sein Bruder, damaliger Bischoff zu Ploczko, zu seinem Weyh-Bischoff, worauf er von König Augusto II. zum Cron-Groß-Secretario erhoben

wurde.

wurde. August III. gab ihm die gefürstete Probstey zu Płotzko und die Abtey Sulejow, ob er es gleich anfangs mit dem Könige Stanislao gehalten hatte, dem er auch nach Danzig gefolget, wo er sich hernach an Augustum III. ergeben müssen. Nach der Zeit erhielte er auch die infulirte Probstey zu Lasko, dargegen er sein Canonicat mit der Würde eines Primicerii vertauschte. Das Cron-Groß-Secretariat trat er hernach mit des Königs Bewilligung dem Canonico zu Ploczko und Decano des Collégiat-Stifts Lenczicz, Adam Krasinski, ab. Aus Eifer vor die Ausbreitung der Catholischen Religion bauete er auf seinem 2 Meilen von Warschau über der Weixel gelegenen Erbgute Kobylka nicht nur eine prächtige Kirche, sondern legte auch eine Mißion an, welcher er drey gelehrte Jesuiten vorsetzte. Er predigte in der Jugend zum öftern, und als er zum Priester geweyhet worden, las er fast täglich Messe, und leistete jedermann in Krankheiten und Todes-Nöthen geistlichen und leiblichen Beystand. Er besaß eine vortrefliche und auserlesene Bibliothek, darinnen unter andern die seltensten Ausgaben der heiligen Schrift in vielerley Sprachen anzutreffen waren. Er hat unter andern kleinen Schriften eine Abhandlung ans Licht gestellt, darinnen er

die

die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau Mariä aus den Schriften der Kirchen-Väter zu erweisen gesucht. Im Jahr 1763. that er eine Reise nach Rom, ohne sichs merken zu lassen, was seine eigentliche Absicht wäre. Es wurde aber bald bekannt, daß er den 12. Nov. in die Hände des Pabsts seine geistlichen Aemter resignirt habe, und in der Kirche des heil. Andreä in den Jesuiter-Orden getreten sey, da ihm denn der General dieses Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien den Ordens-Habit angelegt. Er kam nachgehends wieder nach Pohlen, und wurde Prior in der von ihm zu Kobylka, 2 Meilen von Warschau, gestifteten Mission. Er war von dar nur erst kürzlich nach Warschau gekommen, als er Todes verbliche. Die Jesuiten haben ihm allhier ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten. Er soll es gar sehr bereuet haben, ein Jesuit worden zu seyn, und gerne wieder haben umkehren wollen, wenn er nur ein Bisthum hätte erhalten können. Da aber dieses nicht erfolgte, und er seine gehabten Pfründen nicht behalten können, habe er sie verkauft oder solche Coadjutores ernennet, die ihm das meiste versprochen; da sie ihm aber nicht Wort gehalten, habe er mit ihnen processiren wollen, welches seinen Tod befördert.

Er

als Epistler und als Evangelium: Ich stehe in der Mitte zwischen, da ist vor mir das Evangelium, hinter mir die Epistel, zu meiner Rechten Gott Vater, zu meiner Linken Gott Sohn, über mir der Heilige Geist, unter mir die Hölle, und ich bin mitten drinnen.

Vorgesetzte

Neue

Gemeinnützige-Oekonomische

Nachrichten

aus

dem Churfürstenthum Sachsen,

und

denen benachbarten

Europäischen Reichen

Auf das Jahr

nach Christi Geburt

1761.

Den 29. Theil.

Leipzig, bey Johann Friedrich Gleditschen.

Innhalt:

I. Die Reise des Königs von Dännemark in fremde Lande.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I.

Die Reise des Königs von Dännemark in fremde Lande.

Gekrönte Häupter pflegen sonst nicht leichtlich weite Reisen zu thun. Weder das Beste des Staats, noch der große Aufwand, noch die Sicherheit und Gemächlichkeit ihrer Personen wollen solches füglich gestatten. Allein Christian VII. ist ein junger Herr, der die Welt kennen lernen will. Er ist sowohl neugierig, als aufmerksam auf alles, was die Sinne rühret, wobey er weder Gefahr noch Ungemach scheuet. Seine Reise in fremde Lande wurde schon im März 1768. beschlossen. Er war anfangs ungewiß, wohin er solche richten wollte. Man sprach so gar von Warschau und Petersburg. Endlich wurde der Entschluß gefaßt, eine Reise durch Deutschland nach Holland und Engelland zu thun, und von dar über Paris und durch Frankreich wieder nach Hause zu kehren.

Ehe der König diese Reise antrat, verordnete er eine gedoppelte Commission zu Verbesserung des Landwesens sowohl in Dännemark, als in den Schleßwig-Holsteinischen Landen. Bey der ersten erhielt der alte **Graf von Moltke** auf Bregentved, und bey der andern, der geheime Rath **von Herspen**, den Vorsitz. Er schenkte

auch der Societät der Wissenschaften zu Copenhagen eine ansehnliche Summe Geld, um Prämien davon vor die besten Abhandlungen auszutheilen; zum Aufnehmen der Universität Kiel aber verordnete er, daß alle Schleßwig-Holsteinische Landskinder, wenn sie befördert werden wollten, zwey Jahr auf dieser Universität studiren sollten.

Der 6. May ward zur Abreise feste gesetzt. Folgende Herren wurden ernennet, Sr. Majestät auf Dero Reise zu begleiten:

1. Der Staats-Minister, Graf von Bernsdorf,
2. Der Ober-Cammerjunker von der Lühe,
3. Der Geh. Rath, Baron von Schimmelmann.
4. Der Oberhofmarschall, Graf von Moltke.
5. Der Hofmarschall, Fr. Wilh. Conr. Graf Holk,
6. Der Oberschenke, Graf Gustav Holk,
7. Der Oberjägermeister von Gramm,
8. Der General-Lieutenant Hauch,
9. Der Cammerherr, Baron von Bülow,
10. Der Conferenzrath und Cabinets-Secretair, Schumacher,
11. Der Cammerjunker von Lüttichau,
12. Der General-Adjutant von Düring,
13. Der Etatsrath Berger, und
14. Der Leib-Medicus Struensee.

Nach-

Nachdem der Cammer-Fourier den 27. Apr. abgegangen war, um unterwegens die nöthigen Anstalten zu machen, trat der König den 6. May Vormittags um 10 Uhr mit seinem Gefolge die Reise nach seinen deutschen Landen an. Der Abschied von den drey Königinnen war sehr zärtlich. Sie wurden dadurch so gerührt, daß sie noch diesem Nachmittag zusammen in Gesellschaft des Prinzen Friedrichs in einer Kutsche eine Spatzierfahrt thaten, um die Gemüthsbewegungen zu unterdrücken. Die Regierung wurde indessen in der Ordnung, wie sie bisher geführt worden, von dem geheimden Conseil und den übrigen hohen Collegiis fortgesetzt.

Die Reise gieng von Corsoer über dem Belt nach Odensee, und von dar über Middelfort, Coldingen, Hadersleben, Flensburg, nach Schleßwig und Gottorp, wo er den 10. May anlangte. Hier wurde er von verschiedenen Fürstlichen und andern Stands-Personen bewillkommt. Er hielt sich hier bis den 28. May auf, da er nach Kiel abreisete, wo er von dem Herzoge und Bischoffe von Lübeck aufs zärtlichste empfangen wurde. Den folgenden Tag erhub er sich nach Travendahl, von dar er den 4. Jun. nach Ahrensburg kam, welches Guth dem Baron von Schimmelmann gehöret, den er bey dieser Gelegenheit zu seinem Schatzmeister erklärte. Er nahm nunmehro den Tittel eines Prinzens von Travendahl an, und setzte den 6. Jun. seine Reise nach Holland fort. Immittelst verlautete,

daß der Tractat, den er jüngst mit dem Russischen Hofe geschlossen, von sehr wichtigem Inhalt wäre. Nach dessen dritten Artickel sollte der König in Holstein 10000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, wie auch 12 Schiffe von der Linie zu Rußlands Disposition unterhalten, dargegen die Kaiserin nach dem 4ten Artickel an Dännemark gewisse Subsidien bezahlen wollte, um die Truppen zu besolden, und die Schiffe im seegelfertigem Stande zu halten.

Den 6. Jun. Abends langte der König zu Lüneburg, den 7ten zu Celle, und den 8ten zu Montbrillant, unweit Hannover an, nachdem nur 2 Tage vorher der König von Preußen allda durchgereiset war. Ob er gleich nicht anders als ein Prinz von Travendahl angesehen seyn wollte, so wurde er doch von dem Staats-Ministerio und ganzen Hofe bewillkommet, und Abends große Tafel gehalten. Den 9ten Vormittags begab er sich zu Fusse nach Herrenhausen, um die dasigen Wasserkünste zu sehen, hielte Mittags zu Montbrillant offene Tafel, und wohnte Abends auf dem Schlosse zu Hannover dem Soupee und Ball en Masqve bey. Den 13ten reisete er von Montbrillant wieder ab, und langte über Göttingen den 15ten Abends unvermuthet zu Hanau an, nachdem ein Theil der Suite bereits von Hannover über Oßnabrück und Münster nach Holland voraus gegangen war. Der König hatte die Reise von Hannover hieher dergestalt in der Stille

ver-

verrichtet, daß Niemand weder unterwegens noch zu Hanau das geringste davon erfahren hatte. Es saß Niemand weiter, als der Hofmarschall, Graf von Holke, bey ihm in Wagen, der Graf von Bernsdorf aber folgte erst den andern Tag nach.

Als der König an das Thor zu Hanau kam, traf er die Durchl. Herrschaften auf einem Spatzier-Gange an. Das Vergnügen war auf beyden Seiten bey diesem plötzlichen Besuche ausnehmend groß. Nach geschehenem zärtlichen Empfange begaben sich die höchsten Herrschaften sogleich nach dem Lustschlosse Philippsruhe, allwo sie zusammen noch diesen Abend speiseten.

Den 16ten Nachmittags erhub sich der König nach der Stadt, und stattete bey der **Landgräfin** seinen Besuch ab. Den 17ten langte unter andern vielen Fremden auch der nicht weit von hier zu Wasserlos sich aufhaltende **Prinz Ludwig von Würtemberg** an, speisete des Mittags bey der Landgräfin auf dem Hanauischen Schlosse, und kehrte Abends nach Philippsruhe zurück.

Den 21ten Abends um 5 Uhr kam er zu Wasser, in Begleitung der Durchl. Hanauischen Herrschaften nach Frankfurt. Er setzte sich oberhalb der Stadt, wo er ausstieg, in einen Phaeton, und fuhr in Begleitung des Erbprinzens, des Grafens von Bernsdorf, und des Hofmarschalls, Grafens von Holk, durch die vornehmsten Strassen der Stadt, nach dem Römer, wo er die

güldene Bulla in Augenschein nahm. Von dar gieng er zu Fuße in die Domkirche St. Bartholomäi, und von hier nach dem Gasthofe zum Römischen Kaiser, wo er mit den Hanauischen und hier befindlichen Hessen-Darmstädtischen Herrschaften öffentlich speisete, alsdenn mit ihnen, unter einem großen Zulauf von Menschen, in die Comödie fuhr, und hernach um 8 Uhr seine Reise zu Lande nach Biberich fortsetzte. Er langte noch diesen Abend zu Maynz an, besahe den folgenden Tag die Favorite, die Carthause und andere Merkwürdigkeiten, und fuhr in einer Jacht den Rhein hinunter, stieg zu St. Goar und Coblenz aus, um die Festungen Rheinfels und Ehrenbreitstein zu besehen, trat sodenn bey Bonn ans Land, und langte endlich den 23sten in später Nacht zu Cölln an, von dar er den 25sten die Reise nach Amsterdam fortsetzte. Er langte noch diesen Tag zu Wesel an, von dar er den 27sten nach Loo kam, wo er mit dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien das Mittagsmahl einnahm, und sodann nach Utrecht abreisete. Von hier langte er auf einer Jacht Abends um 8 Uhr zu Amsterdam an, wo er die folgenden Tage alles Sehenswürdige in Augenschein nahm.

Den 6 Jul. frühe reisete er von Amsterdam über Harlem, nach dem Haag, wo ihm zu Ehren von dem Erb-Stadthalter und den fremden Gesandten viele Feste und Lustbarkeiten angestellt wurden, er auch selbsten dergleichen veranstaltete. Er that den 18ten eine Reise nach Leiden, und besahe

sahe die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, kam aber nach dem Haag zurücke. Man versicherte damals, daß zu seiner Reise monatlich 80000 Thlr. ausgesetzt worden; da aber diese Summe noch nicht hinlänglich sey, habe die Schatz-Cammer Befehl erhalten, von dem Monat Julius an bis zum November noch 20000 Thaler nach Hamburg zu übermachen. Unter dieser Summa waren die Geschenke nicht begriffen, welche der König an den Orten, durch die er reisete, machen mußte, und für welche aus der Königlichen Casse bereits 17000 Thaler an zwey Hamburgische Kaufleute bezahlt worden.

Den 23. Jul. verließ er den Haag, und kam den 24sten nach Brüssel, wo man ihm durch vielfältige Ergötzlichkeiten den Aufenthalt sehr angenehm machte. Er hielt sich bis den 3. August daselbst auf, und speisete unter andern auch einmal bey dem Päbstlichen Nuncio, Ghilini. Den 1. Aug. erhub er sich in das Oesterreichische Lager, das 10000 Mann stark unter dem General **Murray** in der Ebene von Jumappe in der Gegend von Mons errichtet worden. Er sahe die Manoeuvres mit an, speisete im Lager und kam nach Brüssel zurück. Von hier gieng er über Gent, Brügge, Ostende und Nieuport nach Dünkirchen, wo er den 7ten anlangte, und zwey Tage allhier blieb, da denn beyde Abende ihm zu Ehren die ganze Stadt erleuchtet wurde. Als er den 7ten Abends zwischen 11 und 12 Uhr

an der Tafel saß, nahm ein Englischer Mahler in dieser einzigen Sitzung die Züge dieses Monarchens so glücklich in Obacht, daß er den 9ten frühe beym Aufstehen dessen Portrait im Zimmer fand, welches ihn ungemein vergnügte. Den Abend vor seiner Abreise wurde ein Feuerwerk vorgestellt, das der König selbst anzündete. Die Prinzen von Croy und Robecq begleiteten ihn nach Calais, wo er die Königl. Jacht Mary antraf, die der Capitain Campbell commandirte, auf welcher er sich nach Engelland überführen ließ, auch den 10ten Abends zu Dover ans Land stieg.

Den 11. Aug. Abends um 7 Uhr langte er zu London an. Weil der größte Theil seiner Bagage und Bedienten schon vorher angekommen war, so bestund sein Gefolge nur in 4 Post-Chaisen und 15 Bedienten zu Pferde. Der Hof hatte ihm verschiedene Kutschen nach Dover entgegen geschickt. Allein er schlug solche aus, und nahm Mieth-Chaisen, um desto unbekannter zu seyn. Nichts destoweniger war der Zulauf des Volks, das ein großes Freuden-Geschrey von sich hören ließ, ungemein groß. Die Grafen von Hertford und Falmouth bewillkommten ihn im Namen Ihro Majestäten, die sich zu Richmond befanden, aber den folgenden Morgen in die Stadt kamen. Er bezog die Zimmer in dem Palaste von St. James, die vor ihn zubereitet worden. Die folgende Nacht wurde mit Illuminationen, Lustfeuern, Läutung der Glocken

und

und andern Luſtbarkeiten zugebracht. Der Herzog von Cumberland konnte ihn nicht erwarten, weil er bereits den 8. Aug. zu der Flotte des Admirals Spry, im Mittelländiſchen Meere, abgehen mußte.

Den 12ten Aug. wurde er nach beſtimmtem Ceremoniel zum Könige und der Königin geführt, bey denen er ſich einige Zeit verweilte und hernach in ſeinem eigenen Zimmer ſpeiſete. Der Herzog von Gloceſter und die auswärtigen Geſandten ſtatteten hierauf ihren Beſuch bey ihm ab. Er ſelbſt beſuchte ſeine Tante, die Prinzeſſin Amalia, wie auch ſeine Schwiegermutter, die Prinzeßin von Wallis. Den 13ten machten die beyden Prinzen von Sachſen-Gotha bey ihm die Aufwartung, wie auch viele von dem Hohen Engliſchen Adel. Denſelben Abend war er in der Opera, beſuchte die Gärten von Ranelagh, und war nach dieſem bey dem Ritter Thomas Robinſon zu Thelſea, wo er mit dem Engliſchen Frauenzimmer bis früh um 1 Uhr tanzte. Den folgenden Sonntag war er zu Richmond und den 15ten zu Vauxhall.

Der Zulauf des Volcks war überall unglaublich. Er bezeugte ſich ſehr gefällig, die Neugier der Leute zu vergnügen, indem er ſich nicht nur ſehr oft am Fenſter zeigte, ſondern dem Frauenzimmer überhaupt erlaubte, wenn er bey Tiſche ſaß, durch ſein Zimmer zu gehen. Der Aufwand für ſich und ſein Gefolge ward täglich auf 1000 Pf.

1000 Pf. Sterl. gerechnet. Als der Dänische Prediger in London bey ihm seine Aufwartung machte, beschenkte er ihn mit 500 Pf. Sterl. für die Armen-Casse. Die Zeit wollte für ihn nicht zureichen, allenthalben zu erscheinen, wo prächtige Gastmahle für ihn angestellet wurden. Wenn er in seinem Apartement speisete, geschahe es gemeiniglich öffentlich und auf eigene Kosten. Das Servis, dessen er sich bediente, war noch von Heinrich VIII. welches in Tower, in der Silber-Cammer aufbewahret, und sonst nur bey der Krönung gebrauchet wird. Seine Anwesenheit zog eine große Menge Fremde nach London, und man hatte den Brittischen Adel seit langer Zeit nicht so häufig in der Stadt gesehen, als jetzo.

Als er die Westmünster-Abtey, wie auch den Tower, das Zeughaus, die Münze, und die Pauls-Kirche besahe, war der Drang des Volks unbeschreiblich. Er stieg selbst auf die goldene Gallerie des Pauls-Thurms, und bezeugte seine Verwunderung über den vortreflichen Prospect rings umher. Den 19. Aug. speisete er bey der Prinzeßin Amalia auf ihrem Wohnsitze Gunnersbury, anderthalbe Stunde von London, wobey der Pallast Abends mit 14000 Lampen erleuchtet war. Das Gastmahl und der Ball waren ausserordentlich prächtig. Eine gewisse Lady hatte allein an ihrem Kopfputze für nicht weniger den 90000 Pf. Sterlings Juwelen.

Zu Ende des August-Monats that der König eine Reise durch Engelland. Er langte den

29sten

29sten zu Cambridge an, wo ihm die ganze Universität ihre Aufwartung machte. Nachdem er alles Sehenswürdige in Augenschein genommen, setzte er diese Reise nach York fort. Unterwegens frühstückte er bey dem Marquis von Rockingham zu Wentworth-Castle. Zu Tedcaster, nicht weit von diesem Orte, brach die Kutsche. Er mußte durch das Kutschenfenster heraus steigen, kam aber ohne Schaden davon. In seinem Gefolge hatte er, 20 Personen, und es mußten auf jeder Station 50 Postpferde in Bereitschaft gehalten werden. Den 1. Sept. langte er zu York an, von dar er den 4ten gesund wieder nach St. James zurücke kam.

Den 14. Sept. fand er sich zu Oxford ein, wo er der Universität, die ihn mit vielen Ehrenbezeugungen bewillkommte, eröffnete, daß er gesonnen wäre, die Würde eines Doctors der Rechte anzunehmen, welche er auch nebst einigen von seinem Gefolge mit öffentlichen Ceremonien empfieng. Der Zulauf und das Freudengeschrey des Volks war hierbey ungemein groß. Er besahe hernach alles Merkwürdige in seinem Doctor-Habite bey der Stadt und Universität, speisete hernach bey dem Herzoge von Marlborugh zu Blenheim, that den folgenden Tag eine Reise in die Grafschaft Devon, und besuchte den Helden-Tempel des Grafen von Temple zu St. Stowe, worauf er den 16ten nach St. James zurück kam. Den 19ten ward ihm zu Ehren in der Königin Pallaste ein Abendessen, Feuerwerk und

Illu-

Illumination angestellet, so alles sehr prächtig war. Der Ball wurde Abends um 9 Uhr von ihm mit der Königin eröffnet, und währte bis früh um 5 Uhr, da der König und die Königin von Engelland nach Richmond, der König von Dännemark aber nach seinem Quartier sich erhuben. Den 23sten wurde dieser Monarch von der Stadt London in dem Hause des Lord Maire bewirthet. Das Gastmahl war eines der prächtigsten, die jemals in der Welt gegeben worden. Man hatte alle Seltenheiten aus allen vier Theilen der Welt zusammen gebracht. Es folgte ein prächtiger Ball darauf, der bis an den Morgen währte. Man hatte alle Straßen, durch die er nach St. James zurück fuhr, die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Den folgenden Tag nahm er die Abendmahlzeit mit Ihro Majestäten zu Richmond ein, wo zugleich ein sehr prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde.

Den 30sten war er mit dem ganzen Königl. Hause bey der Prinzessin von Wallis zu Gaste, wobey es abermals sehr prächtig zugieng. Den 2. Oct. begab er sich mit einem großen Gefolge in 14 Kutschen nach Neumarket, um das Pferde-Rennen, welches daselbst gehalten wurde, mit anzusehen, von dar er den folgenden Tag zurück kam. Den 7ten bewirthete der Herzog von Northumberland den König Abends auf seinem Landsitze Sion unweit Richmond, 2 deutsche Meilen von London. Es ist dieser Pallast eine

Schatz-

Schaß = Cammer der seltenste Kunststücke von allerley Arten von Gemählden, Bildern, marmornen Säulen und Pyramiden. Der Herzog ließ für dem König einen neuen Weg nach diesem Hause machen, und eine Brücke über das Wasser legen. Der ganze Weg von Westmünster bis nach Sionhouse war auf beyden Seiten mit Lampen erleuchtet. Das Abendessen war prächtig, die Music vortreflich, und die Gesellschaft zahlreich. Nachher war Ball in dem großen Saale, das ganze Haus aber war mit 15000 Lampen erleuchtet. Die Herzoge von Glocester und Cumberland, der nur vor einigen Tagen von dem Mittelländischen Meere zurücke gekommen war, befanden sich auch gegenwärtig. Man tanzte bis an den Morgen. Den folgenden Tag wurde unweit Richmond eine Musterung der 3 schönsten Regimenter zu Fuß und etlicher Regimenter zu Pferde gehalten. Der König von Engelland holte selbst den König von Dännemark in einer Carosse aus seinem Quartiere ab. Auf dem Sammel = Platze der Trouppen erschienen beyde Könige zu Pferde. Sie ritten neben einander, der Dänische zur Rechten, und der Englische zur Linken. Die Herzoge von Glocester und Cumberland ritten jedwedem Könige zur Seiten. Um 2 Uhr Nachmittags war die Musterung vorbey, worauf die Könige eine kalte Collation zu Richmond einnahmen, nach welcher der Dänische Monarch nach St. James zurück kehrte, und allda Abends offene Tafel hielt.

Den

Den 10. Oct. gab dieser König auf dem Italiänischen Opern-Saale einen Ball en Masque, zu welchem 3000 Personen eingeladen worden. Die Begierde, diesem Balle beyzuwohnen, war so groß, daß man für 4 Billets 100 Guineen both, so aber abgeschlagen worden. Der König selbst war nicht masquirt, damit ihm die Masken das Compliment machen könnten. Der Großbrittanische König erschien bey solchem incognito. Es wurde dabey kein Spiel zugelassen, um den Ausschweiffungen der Gewinnsüchtigen vorzubeugen. Bey dem Abendessen speisten allemal 700 Personen beyderley Geschlechts mit einander, die durch andere 700 abgelöst wurden; doch mußten sie bey Tische die Masquen ablegen. Es waren dieselben von auserlesener Erfindung und mit besondern Schmuck versehen. Der Werth von allen dabey gebrauchten Juwelen ward auf 2 Millionen Pf. Sterl. geschätzt.

Den 12. Oct. frühe nahm der König sowohl von der Prinzeßin von Wallis, als der Prinzeßin Amalia, in ihren Pallästen Abschied. Ehe er ausfuhr, bemerkte er unter den Fenstern seiner Zimmer eine große Menge bedürftiger Leute, daher er den Rahmen aufzog, und einige Hände voll Goldstücke unter dieselben warf. Er begab sich hierauf auch nach der Königin Pallast, und nahm allda von dem Könige und der Königin zärtlichen Abschied. Nachdem er den 13ten gefrühstückt und von dem versammleten hohen Adel auf eine sehr liebreiche Art ebenfalls

Ab-

Abschied genommen hatte, trat er gegen 9 Uhr seine Abreise über die Westmünster-Brücke nach Dover an. Das Volk, das allenthalben in großer Menge versammlet war, rief ihm viele Segenswünsche zu, wofür der König durch öftere Beugungen dankte. Er hat 1500 Guineen unter die Englischen Bedienten austheilen lassen, welche während seines hiesigen Aufenthalts, die Aufwartung bey ihm gehabt. Der Königl. Ober-Cammerherr, Graf von Hertford, und der Oberhofmeister, Graf von Talbot, haben jeglicher einen Ring bekommen, der auf 1500 Pf. Sterl. geschätzt worden. Auf der Reise von London nach Dover, besahe er Rochester und Chatam, nebst denen allda liegenden Schiffen. Er blieb die Nacht zu Dover, den 14ten frühe aber bestieg er die Königl. Jacht, die ihn noch diesen Abend nach Calais überbrachte. Der Capitain bekam nebst allem Schiffs-Volke ansehnliche Summen Geld zur Belohnung.

Das Andenken des Dänischen Monarchens wird in Engelland, worinnen er sich gleich zwey Monate aufgehalten, niemals in Vergessenheit gestellt werden. Er hat sich bey dem Englischen Volk in ungemeine Hochachtung gesetzt, und dieses sonderlich durch seine Leutseligkeit, Großmuth und Freygebigkeit. Kein König hat irgendwo mehr Ehre genossen, als ihm in Engelland wiederfahren ist. Die Großen haben sich um die Wette beeifert, einander an Pracht zu übertreffen, wenn sie ihn bewirthet haben. Aus Gefälligkeit

gegen die Englische Nation, hat er sich nicht nur zu London das Bürger-Recht ertheilen, sondern auch in die Goldschmids-Zunft aufnehmen lassen. Es hat auch diese Stadt keinen Schaden von seiner Anwesenheit gehabt. Man rechnet wenigstens eine halbe Million Pf. Sterl. die in der Handlung und bey den Gewercken hiedurch im Umlauf gekommen, ohne die starcken Commissionen zu rechnen, welche der König und die Herren von seinem Gefolge zur Uebersendung verschiedener Englischen Waaren nach Copenhagen zurück gelassen haben. Sein Andenken zu verewigen, ist nicht nur sein Bildniß in vielen saubern Gemählden und in Kupferstichen in Engelland zurück geblieben, sondern man hat auch eine Statue von Marmor, seine Person vorstellend, verfertiget, die, wenn sie fertig ist, aufgerichtet werden soll. Er soll auch ein Hospital für arme Dähnen in London gestifftet haben. Sonderlich hat er durch sein gefälliges Wesen das Englische Frauenzimmer so eingenommen, daß die Dames einen neuen Kopfschmuck erfunden, den sie zum Andenken The Denmarck Fly nennen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Aug. 1768.

1. Marcellus Crescenzi, der Römischen Kirche Cardinal, starb den 14. Aug. zu Rom im 74sten Jahre seines Alters und 25sten seiner Cardinals-Würde. Er war aus einem vornehmen Römischen Geschlecht den 20 Oct. 1694. zur Welt gebohren. Sein Vater war ein vornehmer Patricius zu Rom, der den Marchesen-Titel führte. Er studirte zu Rom, und setzte sich in denjenigen Wissenschaften feste, die von einem geschickten Prälaten, der der Kirche nützlich seyn will, erfordert werden. Nachdem er verschiedene Jahre den Prälaten-Habit getragen, wurde er den 22. April 1717. unter die Auditores des Tribunals der Rota angenommen, welche Stelle einen geschickten Rechtsgelehrten erfordert. Er bekleidete dieses Amt über 11 Jahre, und hatte während der Zeit an dem Cardinal Barberini einen grossen Patron, der auch bey seinem Absterben 1738. verordnete, daß, da er den Don Urbano, ältesten Sohn seiner Bruders Tochter, die mit dem Fürsten Julio Cäsar Colonna von Carbognano vermählt war, mit der Bedingung, daß er das Barberinische Wappen und den

Titel eines Fürstens von Pallestrina führen sollte, zum Universal-Erben eingesetzt hatte, der Herr Crescenzi so lange, bis derselbe die Majorennität hätte, die Administration dieses Vermögens mit einer jährlichen Pension von 300 Scudi und dem freyen Gebrauch eines Wagens mit 2 Pferden, führen sollte. Jedoch da er im Jan. 1739. zum Nuncio in Frankreich ernennet wurde, mußte er die Verwaltung dieser Administration einem andern überlassen. Er selbst ward vor seiner Abreise nach Frankreich, den 15. Jul. 1759. zum Erzbischoff von Nazianz und den 10. Aug. zu einem assistirenden Bischoff des Päbstlichen Throns erkläret. Er langte darauf den 1. Oct. zu Paris an, und empfieng von der Päbstlichen Cammer zu Bestreitung seines großen Aufwands über die ordentlichen 6000 Scudi, annoch 3000 Scudi. Den 4. Jun. 1740. hielte er zu Paris seinen öffentlichen Einzug. Als Benedictus XIV. entschlossen war, ihm die Cardinals-Würde zu ertheilen, rief er ihn von Paris zurücke, weil die Nuncii am Französischen Hofe nicht leichtlich in solcher Qualität an demselben diese Würde zu empfangen pflegen. Er hatte daher den 27. Aug. 1749. bey Hofe seine Abschieds-Audienz, und reisete den 14. Sept. von Paris ab. Indessen hatte der Pabst den 9. Sept. eine große Cardinals-Promotion vorgenommen, und 24. Prälaten mit dem geistlichen Purpur beehret. Unter dieser Zahl befand sich auch der Herr Crescenzi. Er langte den 3. Nov. zu Rom an, nachdem ihm das

Biret

Biret entgegen geschickt worden, und erhielte den 5. Dec. nach gehaltenem öffentlichen Einzuge, den Cardinals-Hut. Den 17ten wurde ihm der Mund geöffnet und der Priester-Titel St. Maria Transbontina gegeben, nachdem ihn der Pabst bereits den 23. Sept zum Legaten zu Ferrara ernennet hatte. Ehe er diese Legation antrat, schickte er den 22. Dec. seinen Bruder, den Marcheſe Crescenzi, dahin, um für ihn allda alles in Ordnung zu bringen. Den 15. Febr. 1744. reisete er von Rom nach Ferrara ab, wo er sodann die dasige Legation antrat, die er aber nicht völlig drey Jahr bekleidet, denn er wurde im Sept. 1746. zum Erzbischoff zu Ferrara ernennet, dargegen der Cardinal Parlucci die dasige Legation empfieng. Er blieb hierauf in seinem neuerlangten wichtigen Erzbisthum bis 1758. da der Todtes-Fall des Pabsts Anlaß zu einem Conclave gab. Er hatte bisher alle Bischöfliche Verrichtungen mit solcher Treue obgelegen, und dabey einen so exemplarischen Wandel geführt, daß ihn jedermann für Pabstmäßig hielte, zumal da er ein hierzu dienliches Alter erreichet hatte. Er bekam in dem Conclave die 24ste Celle, die die Cardinäle Argenvilliers und d'Alsace zu Nachbarn hatte. Die Cardinäle hatten bereits das Conclave betreten, als er zu Rom im Jun. anlangte und seine Celle bezog. Das Römische Volk war ihm sehr geneigt, und wünschte grösstentheils, daß er den Päbstl. Stuhl besteigen möchte. Er hatte auch gleich anfangs etliche mal die mei-

sten Stimmen, so, daß auch den 24. Jun. frühe bereits in der ganzen Stadt die Stimme erschallte: Der Cardinal Crescenzi ist Pabst! Allein man hatte nicht das Vergnügen, dessen wirkliche Wahl verkündigen zu hören, weil ihm noch verschiedene Stimmen an den zwey Dritteln fehlten, die zu einer canonischen Wahl erfordert werden. Endlich vereinigten sich die Cardinäle den 6. Jul. in der Wahl des Cardinals Rezzonico, der den Namen Clemens XIII. annahm. Er kehrte nach geschehenen Krönungs-Solennitäten wieder in sein Erzbisthum zu Ferrara, wo er zugleich den 13. Jul. 1761. zum Legaten daselbst zum andern male ernennet wurde. Er bekleidete die Legation mit solchem Ruhm und Beyfall, daß er 1764. noch auf 3 Jahr in derselben bestätigt wurde. Im Jahr 1767. wurde er in solcher durch den Cardinal Serra abgelöset, der aber den 14. Dec. dieses Jahrs starb. Er folgte ihm nach 40tägiger Krankheit den 13. Aug. 1768. im Tode nach, und wurde wegen seiner wahrhaftig Bischöflichen Eigenschaften von jedermann bedauert. Er hat alles Vermögen den Hospitälern und übrigen Armen in der Stadt vermacht.

II. Joseph, Bischoff zu Augspurg, starb den 20. Aug. Nachmittage um 9 Uhr zu Augspurg im 70sten Jahre seines Alters, nachdem er 28 Jahr regiert hatte. Er war ein Sohn Philippi, Landgrafens von Hessen-Darmstadt, der Römisch-Catholischer Religion war, und den 12. Aug. 1736.

1736. zu Mantua als General-Gouverneur gestorben ist. Seine Mutter, Maria Ernestina Josephina, gebohrne Prinzessin von Croy, brachte ihn den 22. Jan. 1699. zur Welt. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und gelangte gar bald zu einigen Canonicaten, besonders zu Augspurg und Cölln. Den 23. April 1736. ward er infulirter Abt zu Földwar in Ungarn. Im Jahr 1740. starb der Bischoff Joh. Franz von Augspurg, worauf im August eine Bischoffs-Wahl angestellt wurde, bey welcher er das Glück hatte, den 18. Aug. zum Bischoff erwählt zu werden. Im Jahr 1743. gedachte er auch Bischoff zu Lüttich zu werden. Er that deshalben im Aug. aus dem Aacher-Bade eine Reise dahin, und vermeynte bey dem alten Bischoffe zum Coadjutor erwählt zu werden. Allein die Coadjutor-Wahl unterblieb, und der Bischoff selbst starb noch vor Ausgang des Jahrs. Als den 23. Jan. 1744. die Bischoffs-Wahl vor sich gieng, war er einer der stärksten Competenten, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, weil der Prinz Joh. Theodor von Bayern zu diesem wichtigen Bisthum gelangte. Den 21. März 1747. empfieng er zu Wien bey Kaiser Francisco die Reichs-Lehen. Im Jahr 1748. brauchte er das Carlsbad, und that bey solcher Gelegenheit eine Reise nach Dreßden, wo ihm alle standesmäßige Ehre wiederfuhr, ob er gleich nur den Titel eines Grafens führte. Im Jahr 1755. besuchte er die Churfürstlichen Höfe zu München und Mannheim, und weyhete

den 27. Jul. die neu erbaute kostbare Jesuiter-Kirche zu Schwetzingen ein. Im März 1761. erhielt er vom Pabst eine Bullam eligibilitatis auf das Erz-Stift Cölln, darzu er aber, da es den 6. April zur Wahl kam, nicht gelangen konnte. Glücklicher war der Sächsische Prinz Clemens Wenceslaus, der durch seinen Vorschub den 5. Nov. 1764. zum Coadjutor zu Augspurg erwählt wurde, nachdem er den 1. May vorher in unsers Bischoffs Gegenwart in der Jesuiter-Kirche zu München seine erste Messe gelesen. Den 10. Aug. 1766. ertheilte er demselben zu Freysingen die Bischoffs-Weyhe. Er liebte den äusserlichen Staat, hielt eine ansehnliche Hofstatt, und lebte mit den Churfürstlichen Höfen am Rhein, und besonders dem Chur-Bayerischen Hofe, wo er sich zum öftern befand, in guter Freundschaft. Er war überhaupt sehr patriotisch vor das Reich gesinnet.

III. **Maria Margaretha Louise von Myllendonk, verwitwete Fürstin von Solre**, starb den 23. Aug. zu Paris im 77sten Jahre ihre Alters. Sie war die letzte aus dem alten Geschlechte von Myllendonk, und hatte Alexander Emanuel von Croy, Fürsten von Solre, General-Lieutenant der Königl. Französischen Armeen, zum Gemahl gehabt, der aber schon vor vielen Jahren gestorben ist. Vielleicht ist der jetzige Fürst von Solre ihr Sohn.

IV. D. **Thomas Secker, Erzbischoff von Canterbury, Primas von Engelland**, erster

Pair

Pair von Großbritannien, starb den 3. Aug. zu London im 75sten Jahre seines Alters. Er war von Presbyterianischen Eltern gebohren, die ihn der Gottesgelahrheit widmeten, daher er auch 2 Jahr zu Edimburg die Theologie studirte. Er änderte darauf seine Studia, gieng nach Leiden, und legte sich auf die Arzeney-Kunst, worinnen er auch die Doctor-Würde annahm, und ein Mitglied des Collegii Medici zu London wurde. Er practicirte eine Zeitlang, gieng aber hernach auf Anrathen des Grafens von Bristol zur Bischöflichen Kirche über, und trat abermals in den geistlichen Stand. Er wurde nicht lange darauf, nämlich im Jan. 1735. Bischoff zu Bristol, und im Febr. 1737. Bischoff zu Oxford, wo er sich über 21 Jahr befunden, und während der Zeit sowohl den jetzigen König als seine Geschwister getauft. Im Jahr 1758. gelangte er zu der wichtigen Stelle eines Erzbischoffs von Canterbury, die er 10 Jahr bekleidet. Er hat die Ehre gehabt, nicht nur dem jetzigen König zu copuliren und zu krönen, sondern auch desselben Prinzen zu taufen. Er war ein gelehrter Mann und guter Prediger. Einen Tag vor seinem Ende brach er das rechte Bein entzwey, indem er von einem Ruhe-Bette aufstund. Er starb unvermählt, und vermachte sein Vermögen an die Armen-Häuser zu London. Sein Begräbniß fand er in der Kirche zu Lambeth.

V. Andreas Gottlieb, Graf von Bernsdorf, Königl. Großbritannischer und Chur-

braunschweigischer Kriegs- und erster Landrath, auch Land-Commissarius im Fürstenthum Lüneburg, Erbherr auf Gartow, starb den 20. Aug. in einem Alter von 60 Jahren. Sein Vater, Joh. Engelke, Freyherr von Bernsdorf, war Cammerherr und Kriegsrath zu Hannover, die Mutter aber eine Tochter des ehemaligen Premierministers, Andreas Gottlieb, Freyherrns von Bernsdorf. Er vermählte sich mit Dorothea Wilhelmina, des Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenants, Bechtolds von Weitersheim, Tochter, die 1762. verstorben, nachdem sie ihm zwey Söhne gebohren. Der älteste, Joachim Bechtold, stund anfangs als Hof- und Canzley-Rath, hernach aber als Cammer-Rath zu Hannover in Diensten, dankte aber 1762. ab, und ließ sich zu Gartau nieder. Der jüngste, Andreas Peter, stehet als Cammerherr in Dänischen Diensten. Der Königl. Dänische Staats-Minister, Graf von Bernsdorf, ist des Verstorbenen leiblicher Bruder. Sie wurden beyde zugleich 1767. in den Dänischen Grafen-Stand erhoben.

VI. Eleonora Bernhardina, verwitwete Gräfin von Bentheim, starb den 14. Aug. zu Wetzlar im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter, Landgrafs Caroli von Hessen-Wanfried, dem sie den 21. Febr. 1695. von seiner zweyten Gemahlin, Alexandrina Juliana, gebohrnen Gräfin von Leiningen-Dachsburg und verwitwete Landgräfin von Hessen-Darmstadt,

gebohren

gebohren worden. Sie wurde im Jun. 1717. mit dem Grafen Herrmann Friedrich von Bentheim-Bentheim, einem blödsinnigen Herrn, vermählt, dem sie einen Sohn und eine Tochter gebohren, der Sohn, Friedrich Carl Philipp, überließ seine Grafschaft 1753. als einen Pfand-Schilling an Chur Braunschweig. Er soll in Frankreich gestorben seyn. Ihr Leichnam ist in der Stifts-Kirche zu Wetzlar beygesetzt worden.

VII. **Franz Anton Hannibal, Graf von Thurn und Valsaßina**, Domherr, Official und General-Vicarius unter der Enß, auch Hochfürstl. Paßauischer Geheimer Rath, starb den 27. Aug. an einem Schlagflusse zu Passau im 69sten Jahre seines Alters. Sein Leichnam ward zwey Tage darauf in der Pfarrkirche zu Passau beygesetzt.

VIII. **Der Ritter Ruzzini**, Bailo oder Bothschaffter der Republik Venedig zu Constantinopel, wollte im Aug. nach Hause kehren. Er reisete auch wirklich zur See von Constantinopel ab. Da er nun bereits bettlägrig war, so nahm er nebst einigen Aerzten und Chirurgis auch seinen Sarg mit sich. Er erreichte aber sein Vaterland nicht, sondern starb auf der See, doch ward sein Leichnam nach Venedig gebracht.

IX. **Otto Salomon von Wegern**, Königlich Preußischer erster Cammer-Director bey der Kriegs- und Domainen-Cammer zu Königsberg, Erbherr auf Cuggen, Molsehnen ꝛc. starb den 24. Aug. an einem Schlagflusse an seinem

50sten

50sten Geburts-Tage. Er hat dem Königl. Hause 30 Jahr lang getreue Dienste geleistet.

X. Georg Heinrich Zinke, Hochfürstl. Braunschweigischer Hof- und Cammer-Rath, auch Curator des Collegii Carolini zu Braunschweig, starb den 15. Aug. zu Braunschweig im 77sten Jahre seines Alters; Er war eines Predigers Sohn aus Thüringen, und hatte ausserordentliche Fata, ehe er in Herzogl. Braunschweigische Dienste kam, darinnen er sich 23 Jahr befunden, und durch seine Cameral-Schriften sich in der Welt sehr bekannt gemacht. Er war eine Zeitlang bey Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar fast so viel als Premier-Minister, verhielte sich aber so, daß er in die höchste Ungnade fiel, und verschiedene Jahre in dem härtesten Arreste sitzen mußte, bis er endlich wieder in Freyheit gekommen, aber aus dem Lande verbannet worden. Er hat sich viermal verehliget und zwey Söhne hinterlassen, die in Herzogl. Diensten stehen.

2. Im Sept. 1768.

I. Anton August, Prinz von Sachsen-Meinungen, starb den 19. Sept. zu Meinungen nach einem vieljährigen Kranken-Lager im 51. Jahre seines Alters unvermählt. Er war der jüngste Sohn Herzog Anton Ulrichs von Sachsen-Meinungen, den er mit seiner ersten Gemahlin Philippa Elisabeth Cäsarin, eines Hessischen Hauptmanns aus Cassel Tochter, gezeuget hatte.

hatte. Er wurde den 29. Dec. 1717. gebohren, und nebst seiner Mutter und Geschwister den 21. Febr. 1727. in den Reichsfürstenstand erhoben, aber den 24. Jul. 1747. durch einen Reichs-Schluß, und darauf erfolgtes Kaiserl. Ratificatorium den 4. Sept. a. e. der Successsion in den Sächsischen Landen unfähig erklärt. Seine Mutter starb den 14. Aug. 1744. und der Vater den 27. Jan. 1763. Er führte einen stillen Lebenswandel zu Meinungen, und hinterließ einen ältern Bruder, der Bernhard Ernst heißt. Sein Leichnam ward den 21sten in die dasige Fürstliche Gruft in aller Stille beygesetzt.

II. Philippus Julius Franciscus Mazarini-Mancini, Herzog von Nevers, Pair von Frankreich, Grand von Spanien und Gouverneur von Nivernois, starb den 14. Sept. zu Paris im 93sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Philipp Julius Mancini-Mazarini, Herzog von Nevers, starb den 8. May 1708. Seine Mutter, Diana Grabiele, eine Tochter des Marquis von Thianges, brachte ihn im März 1675. zur Welt. Er erhielt 1709. das Grandat von Spanien und 1719. das Gouvernement von Nivernois und Nevers. Den 24. Aug. 1720. wurde er unter den Titel eines Herzogs von Nivernois zum Pair von Frankreich erhoben, weshalben er den 14. Jan. 1721. in dem Parlamente zu Paris den Eyd ablegte. Er hat von seiner Gemahlin aus dem Hause Spinola, des letzten

Herzogs

Herzogs von Vergagna Tochter und Erbin, einen Sohn hinterlassen, welchen er schon vor vielen Jahren die Pairie mit dem Titel eines **Herzogs von Nivernois** abgetreten, der ihm nun in seinen Ehren und Gütern völlig succedirt und 50000 Cronen jährlich Einkünfte erbt. Er hat sich durch das letzte Friedenswerk als Französischer Abgesandter in Engelland sehr berühmt gemacht.

III. **Carl August, Graf von Rex**, auf Kayna, Frießnitz ꝛc. Churfürstl. Sächsischer Cabinets- und Conferenz-Minister, wie auch wirklicher Geheimder Rath, Ritter des Pohlnischen weisen Adler- und des Russisch-Kaiserl. St. Andreas-Ordens, starb den 15. Sept. frühe auf seinem unweit Dreßden gelegenem Weinberge, im 68sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Meißen her, und war der zweyte Sohn zweyter Ehe Carls von Rex, auf Blankenhayn, gewesenen Oberhofmeisters der verstorbenen Königin Christina Eberhardina von Pohlen, wie auch Chur-Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmers und Vice-Oberhofrichters zu Leipzig. Seine Mutter, Christina Elisabeth, gebohrne von Reitschütz, brachte ihn den 23. März 1701. zur Welt. Nachdem er seine academischen Studia zu Leipzig vollendet, ward er als wirklicher Hof- und Justitz-Rath in die Landes-Regierung aufgenommen, worauf er Cammerherr und Oberhof-Gerichts-Assessor, und 1731. Geheimer Rath und Oberhofrichter wur-

urde. Im Jahr 1738. wurde er zum wirkli-
hen Geheimden Rath und Canzler, und 1742. zum
Conferenz-Minister ernennet, nachdem er vom
König Auguſto II. als Reichs-Vicario 1741.
nit allen ſeinen ehelichen Nachkommen in den
Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Er
urde auch ſowohl 1741. als 1745 zum Bey-
itzer des Reichs-Vicariats-Gerichts beſtellt. Im
Jahr 1746. bekam er den Ruſſiſchen St. An-
reas-Orden. Er wurde auch 1752. in wichtigen
Angelegenheiten nach Hannover geſchickt. Wäh-
end dem letzten Kriege hat er ſich die meiſte Zeit
ey dem Könige zu Warſchau befunden, und 1759.
owohl den Character eines Cabinets-Miniſters,
ls auch den Orden des weißen Adlers erhalten.
Im Jahr 1761. wurde er zum Chur-Sächſiſchen
Bevollmächtigten bey dem Augſpurgiſchen Frie-
ens-Congreſſe ernennet, der aber nicht zu Stan-
e kam. Im Jahr 1763. kam er nach herge-
ellten Frieden wieder nach Sachſen, und hatte
ie Ehre, bey dem neu eröfneten Landtage zu
Dreßden im Namen des Königs die Anrede und
Propoſition an die Stände zu thun. Nach dem
n Dec. erfolgten Tode des Churfürſtens Frie-
rich Chriſtians, der dem Vater etliche Monate
orher in der Churfürſtl. Regierung gefolgt war,
ußte er im Namen des jungen unmündigen
Churfürſtens den 4. Jan. 1764. die Landes-Re-
ierung in Pflicht nehmen, worauf er von dem
Herr Adminiſtrator der Chur, zum erſten Wahl-
othſchafter nach Frankfurt ernennet wurde, wohin

er

er auch den 9. Jan. abreisete, und die Wahl des jetzigen Kaisers Josephi II. als Römischen Königs vollziehen half, wobey er seinem Character durch seine Pracht und gutes Betragen viele Ehre gemacht. Er hat sich hierauf beständig zu Dreßden aufgehalten, und an allen Staats- und Regierungs-Geschäften Theil genommen. Von seiner Gemahlin, Johanna Sophia, einer gebohrnen von Meusebach, mit der er sich den 20. Jan. 1729. vermählet, hat er eine einzige Tochter hinterlassen, die den Namen Johanna Friderica Carolina führt, und den 16. Dec. 1750. gebohren worden. Sein Leichnam ward den 17. Sept. nach Dreßden gebracht, und in der Frauen-Kirche beerdiget. Der noch lebende Graf von Rex ist seines Brudern Sohn.

IV. Albert Sigismund, Graf von Seeguth-Stanislawski, Churfürstl. Sächsischer Cabinets-Minister und General-Postmeister in Pohlnisch-Preussen, auch Ritter des weißen Adlers, Erbherr der Groß-Lindenauischen Güter, starb den 16. Sept. zu Königsberg in Preussen im 87sten Jahre seines Alters. Er war ein gebohrner Pohlnischer Edelmann, dessen Geschlechte aus Schlesien herstammt, worinn es unter dem Gräfl. Titel von Seeguth ansehnliche Güter besessen. Seine Voreltern haben sich nach Preussen gewendet, von dar sie sich bis in Pohlen ausgebreitet, worinn sie den Pohlnischen Namen Stanislawski angenommen. Er brachte seine erste Ju-

gend

end zu Berlin zu, worauf er sich an den Hof des Königs Augusti II. wendete, der ihn 1720. zum Kammerherrn erklärte. Er ward 1735. General Postmeister in Pohlnisch-Preussen, worauf er 1736. in den Grafen-Stand erhoben wurde. Nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin, vermählte er sich den 6. May 1737. zum andern male zu Königsberg mit der Prinzessin Louise Albertina von Holstein-Beck, die bereits 43 Jahr alt war. Im Jahr 1748. ward er Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, und 1762. Ritter des Pohlnischen weißen Adlers. Meines Wissens hat er kein Kind hinterlassen.

V. **August Ludwig von Wülcknitz**, Hochfürstl. Hessen-Casselischer Geheimer Rath und Regierungs-Präsident, wie auch Comitial-Gesandter zu Regenspurg, starb den 17. Sept. zu Ried, unweit Neuburg in der Ober-Pfalz, plötzlich an einem Schlag-Flusse, im 75sten Jahre seines Alters, da er eben zu Mittage mit verschiedenen Gästen speisete. Er hatte sich 14 Tage in dieser Gegend aufgehalten, um sich mit der Jagd zu belustigen. Er führte nicht nur die Reichs-Vota Hessen-Cassel und Hirschfeld, sondern vertrat zugleich Mecklenburg-Strelitz, Ratzeburg, Nassau-Dietz und Dillenburg. Sein Leichnam ward nach Regenspurg gebracht, und allda beerdiget. Ihm ist sein Vetter, der Hessen-Casselische Regierungs-Vice-Präsident, Herr von Wülcknitz, in der Comitial-Gesandtschaft gefolget.

VI. Franz Noa, von Crousaz, Chur-fürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commandeur des zu Zeitz in Besatzung liegenden Infanterie-Regiments, starb den 22. Sept. zu Zeitz im 72sten Jahre seines Alters, und wurde den 26sten Abends in der Stille in der Schloß-Kirche daselbst zur Erden bestattet. Er stammte aus dem Pais de Vaud, so zu dem Canton Bern in der Schweitz gehört, her, und war in den Chur-Sächsischen Diensten, darinnen er sich von Jugend auf befunden, alt worden. Er avancirte bey dem Infanterie-Regimente, die erste Garde genannt, bis zu den höchsten Kriegs-Stellen, und ward 1745. bey solchem Obrister. Im Jahr 1752. erhielt er den Character eines General-Majors, und nach hergestelltem Frieden eines General-Lieutenants. Er hat den Feldzügen in Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen 1741. 1742. 1744. und 1745. beygewohnt, auch sich 1756. mit in dem Lager bey Pirna befunden, als sich solches zu Kriegsgefangenen an den König in Preußen ergeben müssen. Er ist unvermählt gestorben, und hat seinem Vetter, einen jungen Herrn von Crousaz, der sich als Fähndrich bey dem Regimente, das er commandirt hat, befindet, zum Universal-Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt.

VI. Friedrich August von Hardenberg, auf Schlieben, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer wirklicher Geheimder Rath und erster Kriegs-Minister, starb den 21. Sept. Er stund anfänglich als Geheimder

Rath

Rath in Würtembergischen, und hernach in Hessen-Casselischen Diensten. Seine Eltern waren George Anton von Hardenberg, auf Wiederstedt, und Anna Dorothea von Eltz.

VII. Johann August von Benckendorf, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer Ober-Stallmeister, Director des Kriegs-Collegii, Obrister der Cavallerie, Commendant der Leib-Garde zu Pferde und Amtshauptmann zu Georgenthal, starb im Sept. zu Calais in Frankreich, als er aus Engelland zurück reisete, wohin er nicht lange vorher gewisser Angelegenheiten abgesendet worden.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Deutschen Reiche:

Im Nov. 1768. ward das Reichs-Prälaten-Collegium zu Regenspurg durch die Erhebung des Abts zu Neresheim, zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage, mit einem neuen Mitstande vermehret. Es wurde solches in einem, am 2. Nov. zur Dictatur gebrachten, Kaiserl. Commissions-Decrete der allgemeinen Reichs-Versammlung eröffnet. Der gegenwärtige Abt dieses Stifts, welches mit seinen ansehnlichen Gütern in Schwaben bey Nördlingen liegt, ist der

Kaiserl. Rath und Capellan, Benedict Maria, der das Stift schon 1765. durch einen, mit dem Gräfl. Hause Oettingen-Wallerstein getroffenen Vergleich von aller Verbindung mit demselben völlig los gemacht hat, wodurch er nicht nur die Reichs-Unmittelbarkeit erlangt, und bey dem Schwäbischen Reichs-Prälaten-Collegio, und nachmals bey dem Schwäbischen Krayse auf- und angenommen worden, sondern ihm auch nebst der, dem obgedachten Gräfl. Hause abgeschriebenen, Rata an Kranß-Praestandis und Cammerzielern ein eigenes erhöhetes Quantum zu 8 Mann zu Fuß, 14 Fl. 5 Kr. 4 Heller am Gelde, und 9 Fl. zu jedem Cammerzieler zugetheilt worden.

Den 29 Jul. a. e. ward die Comtesse Maria Theresia von Solms-Laubach, als Canonissin zu Gandersheim eingeführt.

2. Am Wienerischen Hofe:

Den 7. Jul. 1768. wurden Joseph Wenzel, Graf von Würben, und den 7. Dec. a. e. Ernst, Graf von Firmian, wie auch Joachim Albert von Heß, als wirkliche Reichs-Hofräthe eingeführt. Friedrich Carl von Moser, war schon den 19. Oct. 1767. vorher introducirt worden.

Im Sept. a. e. ward der vor einiger Zeit als Hochfürstl. Bambergischer und Würzburgischer Gesandter zu Wien gestandener Domherr,

Franz

Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, geboren 1651 zu Kieslingswalde in der Oberlausitz, gestorben 1708 zu Dresden, war ein Mann von vielseitiger Bildung und Thätigkeit. Er war Mathematiker, Physiker, Philosoph, Arzt und Staatsmann. Er war ein Freund Spinoza's und Leibnitz', mit denen er in lebhaftem Briefwechsel stand. Er war ein Mann von Geist und Charakter.

Die Stadt Görlitz, Hauptstadt des Regierungsbezirks Liegnitz, liegt an der Neisse, 1 Meile von der Grenze Böhmens, 2 Meilen von der Grenze Preußens, 10 Meilen von Dresden, 12 Meilen von Breslau, 14 Meilen von Berlin. Sie ist eine der ältesten Städte der Oberlausitz, hat 4 Vorstädte, 3 Thore, 2 Pforten, 2 Kirchen, 1 Synagoge, 1 Gymnasium, 1 Seminar, 1 Taubstummen-Institut, 1 Irrenanstalt, 1 Gasanstalt, 1 Wasserleitung, 1 Theater, 1 Museum, 1 Bibliothek, 1 Lesegesellschaft, 1 Casino, 1 Schützengesellschaft, 1 Turnplatz, 1 Schießhaus, 1 Bad, 1 Promenade, 1 Gottesacker, 1 Rathhaus, 1 Börse, 1 Gefängniß, 1 Kaserne, 1 Lazareth, 1 Armenhaus, 1 Waisenhaus, 1 Hospital, 1 Leihhaus, 1 Sparkasse, 1 Bank, 1 Handelskammer, 1 Gewerbeverein, 1 Handwerkerverein, 1 Fabrik für Tuche, Buckskins, Cachenez, Cravatten, Shawls, Wollenstoffe, Flanell, Decken, Strümpfe, Handschuhe, Leder, Wachstuch, Lampen, Maschinen, Eisenwaaren, Bronzewaaren, Bürsten, Pinsel, Kämme, Spielwaaren, Tabak, Cigarren, Chocolade, Liqueure, Essig, Bier, Branntwein, Stärke, Seife, Lichte, Farben, Chemikalien, Papier, Tapeten, Buchdruckereien, Buchhandlungen, Kunsthandlungen, Lithographien, Photographien, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Musikinstrumente, Porzellan, Glas, Spiegel, Möbel, Wagen, Schlitten, Sättel, Geschirre, Peitschen, Schuhe, Stiefel, Hüte, Mützen, Kleider, Wäsche, Putz, Modewaaren, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn, Bänder, Knöpfe, Schirme, Fächer, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Parfümerien, Kurzwaaren, Galanteriewaaren, Spielwaaren, Tabak, Cigarren, Chocolade, Liqueure, Essig, Bier, Branntwein, Stärke, Seife, Lichte, Farben, Chemikalien, Papier, Tapeten, Buchdruckereien, Buchhandlungen, Kunsthandlungen, Lithographien, Photographien, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Musikinstrumente, Porzellan, Glas, Spiegel, Möbel, Wagen, Schlitten, Sättel, Geschirre, Peitschen, Schuhe, Stiefel, Hüte, Mützen, Kleider, Wäsche, Putz, Modewaaren, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn, Bänder, Knöpfe, Schirme, Fächer, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Parfümerien, Kurzwaaren, Galanteriewaaren,

Im Oct. a. e. ward der Regiments-Rath **Graf von Lanthier**, Vice-Stadthalter in Niederösterreich, welche Stelle bisher der **Baron von Pöck** bekleidet hatte, der älteste Regiments-Rath, **Graf Leopold von Herberstein** aber, welchem diese Stelle gebührt hätte, ward wirklicher Geheimer Rath. Nachdem auch das Kaiserl. Königl. Münz- und Bergwesen wieder in seine vorige Activität gesetzt worden, so ward im Oct. **Graf Franz von Kolowrat** zum Präsidenten darüber ernennet, welcher sich schon einige Jahre hindurch alle Mühe gegeben, dieses große Geschäfte in Ordnung zu bringen.

Nachdem die Kaiserin-Königin dem Kaiser die Besorgung des **Bannats von Temeswar**, das seine eigene und von Ungarn ganz abgesonderte Regierung hat, überlassen, und solcher sich alle Mühe giebt, diese fruchtbare Landschaft in guten Stand zu setzen, so ward im Nov. der Kaiserl. Cämmerer, **Baron Clari**, alles gehörig zu untersuchen, dahin abgeordnet. Der **Graf von Würben** sollte dabey den Vorsitz führen, und deshalben aus dem Böhmischen Hofrathe austreten, der **Graf Leopold von Kolowrat** aber in die Stelle des verstorbenen Barons von Bartenstein als Böhmischer und Oesterreichischer Vice-Canzler eintreten.

Im Nov. ward der bisherige Obrist-Hofmeister der Erzherzogin Amalia, **Maximilian Guidobald, Graf von Cavriani**, Obrist-Hofmeister

ſier bey der Erzherzogin Chriſtina, vermählte Herzogin von Sachſen-Teſchen.

Im Dec. wurde das Policey- und Sicherheits-Weſen von dem Juſtiz-Geſchäfte bey der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung abgeſondert, und mit dem Titel einer Repräſentation verſehen. Der Nieder-Oeſterreichiſche Stadthalter, **Graf Franz Ferdinand von Schrattenbach**, ward oberſter Juſtiz-Vice-Präſident, und der bisherige oberſte Landrichter, **Graf von Cavriani**, ward Nieder-Oeſterreichiſcher Stadthalter.

Bey der **Hof-Cammer- und Miniſterial-Banco-Deputation** gieng im Dec. die Veränderung vor, daß nunmehro alle, bey dieſen Collegiis vorfallende, Geſchäfte in Commiſſionen eingetheilt, und bey jedem Departement ein dirigirender Hofrath mit Hülfe anderer ihm zugetheilten Räthe beſtellt wurde.

3. Am Franzöſiſchen Hofe:

Der bisherige General-Controlleur der Finanzen, **Herr von L'Averdy**, empfieng den 27. Sept. 1768. eben, da er ſich auf ſeiner Herrſchaft Neufville unweit Verſailles befand, von dem Grafen von St. Florentin einen Beſuch, welcher ihm ein Schreiben vom König einhändigte, darinnen derſelbe ihm für ſeine bisherigen Dienſte dankte, und ihm zugleich zu wiſſen that, daß der bisherige Staatsrath und geweſene Intendant zu

Amiens, Herr Maynon D'Invau, an seine Stelle ernennet worden.

Im Jahr 1768. sind folgende Marschalle de Camp General-Lieutenants der Königlichen Armeen ernennet worden:

1. Der Ritter von Vogue,
2. Der Ritter von St. Sauveur,
3. Der Marquis von Sesmaison,
4. Der Herr von Champignelles,
5. Der Graf von Segur-Cabanac,
6. Der Herr von Pestalozzi,
7. Der Herr du Porral,
8. Der Herr Pfeifer von Wyher, und
9. Der Graf von Marboeuf.

Einige Zeit vorher aber gelangten zu diesem Character der berühmte General, Freyherr von Luckner, und Herr Ansard von Nuy.

Zu Marschallen de Camp wurden folgende Brigadiers erklärt: 1) Graf von Langeac, 2) Marquis von Floreßac, 3) von Cheriffy, 4) Marquis von la Billarderie, 5) von Bulstrode, 6) Caßini, 7) von Moriolles, 8) Graf von Roscommon, 9) von Coetrieux, 10) von Sürbeck, 11) Marquis von Monestay, 12) von Pronleroy, 13) Ritter von Hallot, 14) Graf von Mathan, 15) Durat, 16) Ritter von Montaigu, Graf de la Coste, 18) Marquis von Viennay, 19) von la Tour, 20) Marquis von Sinety, 21) Baron von Copley, 22) von Halledout, 23) von Cugnac, 24) Graf von Montbel,

Montbel, 25) Marquis von Vargemont, 26) von Vernege, 27) Graf von Trazegnies, 28) Graf von Rouge, 29) von Avisart, 30) von Hericourt, 31) Marquis von Escoulombre, 32) Marq. von Ambly, 33) von Nonthiai, 34) Graf von Jouven la Blachette, 35) Larcher, 36) von Guibert, 37) von St. Victor, unter der Legion Royal, 38) von St. Vitor, des Königs Lieutenant zu Straßburg, 39) Marquis von Briqueville, 40) Ritter von St. Mauris, 41) Altermatt, 42) Marq. von Perüße d' Escars, 43) von Beausire, 44) von Loyauter, 45) Graf von Narbonne-Pelet, 46) Baron du Goulet, 47) du Mulard, 48) Linars, 49) du Rozel, 50) von Vaumonoir, 51) von Ramsault, 52) du Saugay, 53) von Coßigny, und 54) Vicomte von Cambis d' Orsan.

Im Jahr vorher wurden folgende zu Marschallen de Camp ernennet: 1) Fürst von Nassau-Saarbrück, 2) Graf von Conflans, 3) Graf von Durfort, 4) Graf von Schönberg, 5) Graf von Choiseul la Baume, 6) Graf von Wall, 7) von Valliere, 8) Graf von Ennery, 9) Ritter von Sarsfield, 10) von Grandmaison, 11) von Nolivos, 12) von Bußy, 13) Marquis von Casteldau, und 14) von St. Wast.

4. Am Dänischen Hofe:

Im Jahr 1768. sind folgende Ritter von Dannebrog creirt worden:

1. Siginund Wilhelm von Gähler, Geh. Rath und Ober-Präsident zu Altona,
2. Albert Christoph Schaffalitzki von Muccadel, Cammerherr und Obrister der Cav.
3. Gustav, Graf von Holck, Oberschenke und 2ter Deputirter zu den Finanzen,
4. Adam Christoph von Holstein, Cammerherr und Stifts-Amtmann zu Wyborg,
5. Caspar Herrmann von Storm, Cammerherr und Stifts-Amtmann zu Aggerhuß,
6. Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, Cammerherr, General-Major und Obrister des Königl. Leib-Dragoner-Regiments,
7. Barthol Cuno von Bülow, General-Major der Infanterie,
8. Heinrich Carl von Gleichen, Cammerherr und Gesandter in Frankreich,
9. Wilhelm Christoph Diede zum Fürstenstein, Cammerherr und Gesandter in Engelland,
10. Claus Jörgen von Schnell, General-Major der Infanterie und Obrister des Nordenfieldischen geworbenen Regiments,
11. Christoph von Schöller, Conferenz-Rath,
12. Ulrich, Graf von Holstein, Cammerherr,
13. Friedrich Wilhelm Conr. Graf von Holck, Ober-Kleider-Verwahrer und Hofmarschall,

14. Chri-

14. Christian, Graf von Scheel, Cammerherr und Gesandter in Rußland,
15. Cäsar Läsar von Lüttichau, Cammerherr und General-Major der Cavallerie,
16. Ulrich Adolph, Graf von Ahlefeld, Cammerherr,
17. Conrad von Holstein, Cammerherr und Obrister über das Leib-Regiment zu Pferde,
18. George Gustav von Völckersam, Chur-Sächsischer Cammerherr und Gesandter,
19. Conrad Detlev, Freyher von Knuth, Cammerher und Assessor im höchsten Gerichte,
20. Holger Rosencranz, Freyherr zu Rosenland, Deputirter bey dem General-Landwesen,
21. Gottsche Hanß von Krogh, Cammerherr und Stifts-Amtmann über Laland und Falster,
22. Christian Friedrich von Kaas, Schout by Nacht und Cammerher,
23. Christian Magnus Friedrich, Graf von Moltke, Obristlieutenant bey der Leibgarde zu Pferde und Obrister über das Holsteinische Dragoner-Regiment, und
24. Heinrich von Levetzow, Hofmarschall und Jägermeister.

General-Majors sind in eben diesem Jahre worden: 1) Joachim Ulrich von Wobersnow, Cav. 2) Joh. George von Andrebsen, Cav. 3) Friedrich von Coß, Inf. Com-

Commendant zu Bergen, und 4.) Friedrich Gottschalck von Hahnthausen, Infant. Commendant auf Friedrichstein.

Die neuen General-Lieutenants von Schinckel und Holck *), heissen eigentlich Niels Juel von Schinckel, und Christian Christoph, Graf von Holck.

Prinz Carl von Hessen-Cassel kam zu Anfang des Oct. 1768. von Hanau nach Hamburg, und nahm den 3ten zu Gottorp von der Schleßwigischen, und den 2. Nov. zu Glückstadt von der Holsteinischen Stadthalterschaft Beſitz. Er publicirte auch an dem letztern Orte ein Königl. Patent, durch welches der Hafen zu Glückstadt zu einem freyen Hafen erklärt wurde.

Der Fürst Carl von Nassau-Usingen hat den Elephanten-Orden bekommen.

5. Am Schwedischen Hofe:

Dietrich Heinrich, Graf von Taube, ward zum Admiral, und Christian Falckengreen zum Vice-Admiral ernennet.

6. Am Großbritannischen Hofe:

Der Herzog George Spencer von Marlborough, hat im Jahr 1768. den Ritter-Orden des blauen Hosenbands bekommen, der Ritter Eduard Hawke aber ward Admiral von Groß-

*) Siehe den 90. Theil, S. 403.

Großbritannien und der Ritter Carl Knowles an dessen Stelle Vice-Admiral von Großbritannien.

Im May a. c. ward der Lord Maire zu London, Thomas Harley, Bruder des Grafens von Oxford, wegen seines guten Verhaltens bey den jüngsten Unruhen zu London, zum Mitgliede des Geheimden Raths ernennet. Man hat wirklich die Herstellung der öffentlichen Ruhe in dieser Hauptstadt grösstentheils seiner Wachsamkeit zu danken, indem er durch sein Zureden mehr als durch die in Händen habende Macht die Gemüther der Unruhigen besänftiget, und hierdurch allen Auflauf gestillet hat.

Den 6. Sept. a. c. langte der Herzog von Bedford zu Dublin an, und wurde von der Universität feyerlich eingeholt und empfangen, weil ihn der König zum Canzler derselben ernennet hatte. Den 9ten wurde er in solcher Würde installirt. Die bisherigen Canzlers dieser Universität sind insgemein von der Königl. Familie gewesen, nemlich 1) George II. als Prinz von Wallis, 2) Friedrich Ludwig, Prinz von Wallis des jetzigen Königs Vater, und 3) der letzt verstorbene Herzog von Cumberland. Es ist der Herzog von Bedford überhaupt zu Dublin sehr beliebt, weil unter seiner Regierung, da er vor 12 Jahren Vice-König in Irland gewesen, verschiedene heilsame Gesetze und Verordnungen gemacht worden sind.

Den 30. Sept. ward der neue Erzbischoff von Canterbury, D. Friedrich Cornwallis, bisheriger Bischoff von Litchfield und Coventry gewöhnlicher maßen installirt.

Tag für Tag in Arbeit und Mühsal, ohne Abwechslung im Wechsel ewiger Eintönigkeit, ohne Hoffnung auf Besserung, ohne Aussicht auf Ruhe, bis der Tod kommt und sie erlöst. Und wenn sie sterben, so ist es, als ob sie nie gelebt hätten. Sie sind nicht, sie waren nur. Ihr Leben ist ein Nichts, ihr Tod ist ein Nichts. Sie sind nicht geboren worden, um zu leben, sondern um zu sterben. Sie sind nicht geboren worden, um zu leben, sondern um zu arbeiten. Sie sind nicht geboren worden, um zu arbeiten, sondern um zu dienen. Sie sind nicht geboren worden, um zu dienen, sondern um zu gehorchen. Sie sind nicht geboren worden, um zu gehorchen, sondern um zu leiden. Sie sind nicht geboren worden, um zu leiden, sondern um zu sterben. Sie sind nicht geboren worden, um zu sterben, sondern um zu verwesen. Sie sind nicht geboren worden, um zu verwesen, sondern um zu verschwinden. Sie sind nicht geboren worden, um zu verschwinden, sondern um zu vergessen. Sie sind nicht geboren worden, um zu vergessen, sondern um nie gewesen zu sein. Sie sind nicht geboren worden, um nie gewesen zu sein, sondern um zu sein, was sie sind: Sklaven, Sklaven, Sklaven.

Richter-Amt mehr übernehmen, und folglich mit seiner starken Familie nicht wohl standesmäsig leben könnte. Er blieb also noch ferner Groß-Canzler, ob es gleich hieß, daß ihm der Hof-Fiscal, **Carl York**, in seiner hohen Bedienung folgen würde. Der **Herzog von Bedford** hat es abgeschlagen, eine Stelle im Ministerio zu übernehmen.

Mit dem **Herzoge August Heinrich von Grafton**, der das Haupt der Schatz-Cammer ist, war man auch nicht wohl zufrieden, daher es hieß, er würde ehestens sein Amt niederlegen, das darauf der **Herzog von Northumberland** bekommen sollte. Als Gesandter nach Frankreich wurde der **Graf Harcourt**, ein liebenswürdiger und sehr geschickter Herr, ob er gleich noch niemals in den öffentlichen Geschäften gebraucht worden, ernennet, der zugleich die Stelle eines Ober-Cammerherrn bey der Königin beybehielt, der **Graf von Hertfort** aber sollte den **Lord Townshend** als Vice-König in Irland ablösen.

Im Nov. ward der **Graf von Bristol**, ein vertrauter Freund des Grafen von Chatam, zum geheimen Siegel-Verwahrer ernennet.

Den 30. Nov. empfieng der Abgesandte zu Wien, **Vicomte Stormont**, aus der Hand des Kaisers den überschickten Schottländischen Distel-Orden. Diesen Orden empfieng auch den 28sten dieses der **Herzog von Roxborough** zu London aus der Hand des Königs.

7. Am

7. Am Rußischen Hofe:

Den 16. Sept. 1768. empfieng der Chur-Sächsische Cabinets-Minister und gewesene Gesandte in Rußland, **Graf von Sacken**, zu Dreßden den überschickten St. Andreas-Orden. Vorher aber hatten ihn auch empfangen: 1) **Bernhard Gozdzki, Woywode von Podlachien**, 2) der General, **Fürst Dolgoruki**, 3) der General **Peter Panin**, 4) der General, **Fürst Wolkonskoi**, 5) der General **von Glebow**, und 6) der **Graf Alexius von Orlow**.

Der General-Major **von Dumten**, der bisher bey den Russischen Trouppen in Pohlen gestanden, bekam im Sept. seine verlangte Erlassung mit dem Character eines General-Lieutenants und Beybehaltung seines völligen Gehalts.

Im Oct. a. e. erhielten der jetzige Präsident des gemischten Gerichts zu Warschau, **Dzierzbicki**, Castellan **von Brzezin**, und der Chur-Sächsische Vice-Ober-Consistorial-Präsident, **Baron von Hohenthal**, vorher aber 1) der Senator und General **Murajew**, 2) der General **Diez**, 3) der General **Springer**, und 4) der **Fürst Repnin** zu Warschau, den Ritter-Orden des heiligen Alexandri-Newski, der **Graf von Unruh** aber, Staroste von Hammerstein und Ober-Aufseher der Königl. Pohlnischen Münze, empfieng den St. Annen-Orden, welchen vorher auch der Pohlnische General **Grabowski** und die

Russischen

Russischen Generals, Apraxin und Podzorec-zani, bekommen hatten.

Den 3. Oct., als an der Kaiserin Krönungs-Feste, erhub dieselbe die Cammerherren, Grafen Budlanskoi, Daragan, Buturlin, Andreas Schuwalow und Strogonow zu Geheimen Räthen.

Einige Zeit vorher wurde der Contre-Admiral, Gregorius Spiridow, Vice-Admiral; und die Capitains Anderson und Mackensy, wurden Contre-Admirals.

8. Am Pohlnischen Hofe:

Im Jahr 1767. bekam der Fürst Christian Friedrich Carl von Hohenlohe-Kirchberg, den Orden des weißen Adlers.

Nach dem Tode des bisherigen General-Postmeisters in Pohlnisch-Preußen, Grafens Stanislawski, hat der König von den Einkünften dieser Bedienung dem Russisch-Kaiserl. Geheimden Rathe, Grafen von Kayserling, jährlich 10000 Thaler, (vielleicht sollen es Pohlnische Gulden heissen) angewiesen.

Dem Commendanten zu Caminieck, dem General Witt, ward im Nov. 1768. der Orden des heil. Stanislai übersendet, welchen Orden vorher auch der Russische General-Major Prosorowski bekommen hatte.

Der Cron-Groß-Canzler, Mlodzejowski, bekam im März a. e. das wichtige Bisthum zu Posen. *)

8. Am Preußischen Hofe:

Im Aug. 1768. wurde der Herr von Boyen bey Manstein, der Herr von Tschammer bey Waldeck, und der Herr von Putkammer bey Hessen-Cassel, zu Majors ernennt.

Im Sept. a. e. erhielten die Husaren-Obristlieutenants von Botgurski bey Bohlen, von Prittwitz bey Ziethen, und Czettritz bey Kleist, den Obristen-Character, und im Oct. bekam der Commandeur des Czettritzischen Dragoner-Regiments, Herr von Wiersbitzky, das Prinz Heinrichische Curaßier Regiment, der Commandeur des Leibregiments zu Pferde, Herr von Hoverbeck aber das Leib-Carabiner-Regiment.

Im Nov. ward der Graf von Schlieben auf Sandittenau nur zum wirklichen Geheimen Etats- und Kriegs-Minister, wie auch Mitglied der Preußischen Regierung, sondern auch zum Präsidenten des Pupillen-Collegii zu Königsberg ernennet.

In eben diesem Monate erhielt der Generallieutenant, Johann Friedrich von Strutterheim,

*) Siehe den 92sten Theil dieser Nachrichten, S. 561. wo ein ungereimter Druckfehler vorkömmt.

heim, nicht nur das Gouvernement zu Memel und Pillau nebst dem Canitzischen Regimente, sondern auch den schwarzen Adler-Orden; der Flügel-Adjutant, Graf von Anhalt, aber bekam das Lehwaldische und der Commandeur des Queisischen Regiments, Baron von Sobeck, das Alt-Stutterheimische Regiment. Dargegen erhielt der General-Lieutenant, Hanß Wilhelm von Canitz, seines hohen Alters halben die verlangte Erlassung seiner Dienste; der Johann George von Anhalt-Dessau aber ward als Obrist-Lieutenant bey das Queisische Regiment gesetzt, und ihm zugleich die Sobeckische Compagnie gegeben.

Im Oct. wurde der Herr von Dolfs bey den Gens d'Armes, und im Nov. die Herren von Gotsch, von Hülsen und von Schlieffen bey Berner, bey Wirsbitzki, und bey Bevern, im Dec. aber Herr Lange von dem Artillerie-Corps, zu Majors erklärt.

9. Am Portugiesischen Hofe:

Nachdem der General-Feldmarschall, Graf von Lippe-Bückeburg, sich den 29. Jan. 1768. bey dem Könige zu Salvaterra beurlaubt hatte, reisete er den 17. Febr. von Lissabon ab, und kehrte wieder nach Deutschland. Er nahm seine Reise über den nordlichen Theil von Portugall, um den Zustand der Besatzungen zu untersuchen, und wurde von verschiedenen Generals

bis an die Grenze begleitet. Der König hat ihn mit einem kostbaren, zu einem Huthknopfe eingefaßten, Diamant, nebst einer mit Diamanten besetzten Huthschleiffe beschenkt.

10. Am Sicilischen Hofe:

Im May 1768. ernennte der König 8 neue Ritter des heil. Januarii, deren Namen aber nicht gemeldet worden; jedoch befand sich der Spanische Gesandte am Wienerischen Hofe, Graf Mahoni, dabey.

Nachdem der Königl. Obrist-Hofmeister, Fürst von St. Nicandro, um die Erlassung von dieser so erhabenen Stelle angesucht, so ist ihm solche ertheilet worden. Diese ansehnliche Stelle wurde darauf dem Fürsten von Belmonte-Ventimiglia gegeben.

Der Fürst von Scalea ward erster Cammerherr der Königin, dem Marchese Malaspina aber wurde verstattet, sich zur Ruhe zu begeben, mit Beybehaltung seiner völligen Bestallung und aller Ehren, als wenn er noch in wirklichen Amts-Verrichtungen stünde.

Die Fräulein Tochter des ersten Ministers, Marchese Tanucci, hat von dem Könige eine Pension von 2000 Ducaten auf Lebenszeit erhalten.

Im Dec. wurde aus Florenz berichtet, daß fünf im Dienste des Neapolitanischen Hofs gestandene Personen in Ungnade gefallen wären,

zweyen

zweyen andern sonst hochgeachteten Personen aber, die öfters in dem Hause des ersten Ministers gewesen, wäre der Zutritt dahin untersagt worden. Diese letztern wären im Verdachte, das Vertrauen des Königs und seines Ministers gemißbraucht zu haben; die erstern aber wären dem Spanischen Hofe mißfällig gewesen.

II. Am Sardinischen Hofe:

Im Jul. 1768. nahm der König eine große Militair-Promotion vor, wobey folgende Obristlieutenants zu Obristen ernennet wurden; nämlich 1) bey der Infanterie: der Marchese Maccarani bey dem Regimente Nizza; der Graf von Carpenetto, bey dem Regimente Vercelli; der Marchese von Berreno, bey dem Regimente Mondovi; der Herr von Kalbermatten, bey dem Regimente Soutter; und der Marchese von Chabo, bey dem Regimente Tarantaise. 2) Bey der Cavallerie: der Ritter Verdina, bey dem Dragoner-Regimente Piemont; der Ritter von Ponte, bey dem Reuter-Regimente Piemont, und der Ritter Coconiro, bey dem Reuter-Regimente Savoyen.

Zu Obrist-Lieutenants bey der Infanterie wurden ernennet: Courten, bey dem Regimente Soutter; der Ritter Busca, bey dem Regimente Turin; der Commandeur Roustagno, bey dem Regimente Pignerol; der Graf Thaone von St. Andre, bey dem Re-

Kraft-Lektion 11.

Die Kraft der Gedanken.

Die Gedanken sind Kräfte, und wir können durch sie Gutes oder Böses wirken. Wenn wir Gutes wirken wollen, müssen wir gute Gedanken denken. Wenn wir Böses wirken wollen, müssen wir böse Gedanken denken. Wenn wir gute Gedanken denken, so wirken wir Gutes, und wir werden selbst gut und glücklich dadurch.

Wenn wir böse Gedanken denken, so wirken wir Böses, und wir werden selbst böse und unglücklich dadurch.

verursachet, zum Bewegungs-Grunde gebraucht haben. Allein da der Pabst die völlige Entlassung dieses Cardinals seiner Ehre für nachtheilig hält, so hat er ihm dieselbe durchaus nicht zugestehen wollen. Indessen sollte er bald nach Pisa gegangen seyn, um sich der dasigen Wasser zu bedienen, bald eine Reise nach Wien gethan haben, um die Kaiserin-Königin um ihre Vermittelung zu ersuchen. Allein er ist nicht aus Rom gekommen, und stets in seinem Posten geblieben. Er ist bereits ein Mann von 72 Jahren, und befindet sich nicht allzu gesund, weil er jezuweilen mit Ohnmachten befallen wird.

Der Cardinal Piccolomini, der bisher keine Gelegenheit vorbey gelassen, sich die Gunst der Höfe zu erwerben, begieng im Aug. 1768. zu Rom einen großen Fehler, da er dem Grafen von Aguilar, Spanischen Gesandten zu Turin, auf dessen Reise nach Neapolis die prätendirte erste Visite gab. Es geschahe mit einem großen Gefolge, da er ihn bey den 12 Aposteln antraf, stieg er aus dem Wagen, und unterredete sich mit diesem Herrn. Es ist ihm dieses von dem heiligen Collegio sehr übel ausgelegt worden. Sobald der Decanus desselben, Cardinal Cavalchini, Nachricht davon bekam, schrieb er einen heftigen Brief an ihn, davon eine Copie, zum Andenken für die Nachkommen, in der Päbstlichen Staats-Canzeley beygelegt worden ist.

Bauten, die sich in ihrer Gestaltung nicht in die Linie der Straßenfront einfügen. Auch sollen Bauten, die sich durch ihre Größe oder Gestaltung über die Linie der Straßenfront erheben, nicht zugelassen werden. Ausnahmen können nur für Bauten gemacht werden, die für die Stadt von besonderer Bedeutung sind. Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind. Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind.

Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind. Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind.

Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind. Die Bauordnung sieht vor, daß Bauten, die sich nicht in die Linie der Straßenfront einfügen, nur dann zugelassen werden können, wenn sie für die Stadt von besonderer Bedeutung sind.

de Talleyrand, den Erzbischöflichen Titel von Trojanopolis nebst der Coadjutorie und Succession bey dem Erzbisthum Rheims.

Im Dec. 1766. bekam der Cardinal Pamfili die Abtey von Tre Fontane; der Cardinal Canale die Abtey von Subiaco; der Cardinal Piccolomini die Abtey von St. Maria di Galeata; und der Cardinal Simonetti die Abtey St. Nicolai zu Ferrara, der Prälat Zelada aber den Erzbischöfl. Titel von Petra.

Ferdinand Maria Rossi ward den 28. Jan. 1766. zum Patriarchen von Constantinopel ernennet.

Im Febr. 1767. ward der Abt, Johann Marcus von Rovere, Bischoff zu Treguier.

Im April a. e. bekam der Cardinal Piccolomini auf die Abteyen von Casanova und Dell' Aque 1260 Scudi, der Cardinal Veterani auf etliche Abteyen 1000 Scudi, und der Cardinal Canale 1400 Scudi.

Im Dec. a. e. erhielt der Päbstliche Geheimde Cämmerer Contesini den Erzbischöflichen Titel von Athen. Der Bischoff von Lugo, Johann Saenz, ward Erzbischoff zu Saragossa, und die Aebte, Johann Arnault de Castellane und Ludwig d' Usson bekamen die Bisthümer von Mende und Agen.

13. In Holland:

Im Jahr 1768. ward Fr. Chr. Graf von Degenfeld-Schomburg zum General-Major von der Infanterie ernennet.

14. In der Schweitz:

Johann Conrad Heidegger wurde den 12. Nov. 1768. zum Bürgermeister zu Zürch erwählet.

15. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Der Vice-Großhofmeister, Friedrich Carl, Freyherr von Groschlag, ward an des verstorbenen Grafen Friedrichs von Stadion Stelle zum Großhofmeister ernennet.

16. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Zum Groß-Commenthur des St. Georgen-Ordens ward 1768. Johann Aloysius Franz, Freyherr von Edlweck, Dom-Dechant zu Freysingen, wie auch wirklicher Geheimder Rath, Stadthalter und Hofraths-Präsident daselbst ernennet.

Commenthurs dieses Ordens sind schon vorher worden;

1. Anton Wilibald, Graf von Truchseß, Domherr zu Salzburg und Augspurg, und

2. Jo-

Bd. Gedichte. Neue Auflage. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)
Klein, Heinrich Gottlieb, Predigt auf das Reformationsfest. 8. (4 Gr.)
Kleine Bibliothek für Kinder und Kinderfreunde. 1. Bd. 1. Heft. Mit 1 Kupfer. 8. (12 Gr.)
Kleine Bibliothek für Kinder und Kinderfreunde. 2. Bd. 1. Heft. Mit 1 Kupfer. 8. (12 Gr.)
Kleine Bibliothek für Kinder und Kinderfreunde. 3. Bd. 1. Heft. Mit 1 Kupfer. 8. (12 Gr.)
Kleine Bibliothek für Kinder und Kinderfreunde.

5. Maximilian Johann Nepomucenus, Freyherr von Mayrhofen, Churfürstlicher Cämmerer, 1767.

6. Maximilian, Freyherr von Gumpenberg, Churfürstl. Cämmerer und Hofrath, und

7. Clemens, Graf von Lodron, Domherr zu Augspurg, Probst zu Wiesensteig, Churfürstl. Geheimder Rath und des Prinzen Anton von Sachsen Oberhofmeister, beyde 1768.

Den 14. Aug. 1768. ward Johann Joseph Franz, Graf von Baumgarten, Kaiserl. wirkl. Geheimder Rath und Chur-Bayerischer Conferenz-Minister, wie auch Obrist-Cämmerer mit dem Erblandmarschall-Amte im Herzogthum Nieder-Bayern beliehen.

17. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Zu Rittern des heiligen Huberti-Ordens sind 1767. und 1768. ernennet worden:

1. Wilhelm, Prinz von Pfalz-Birkenfeld,
2. Ludwig, Erbprinz von Hessen-Darmstadt,
3. Günther Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen,
4. Hieronymus, Fürst Sanguszko,
5. Dominicus, Prinz von Radzivil,
6. Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Rudelstadt,

7. Joseph,

7. Joseph, Fürst Sapieha,
8. Ignatz Thaddäus, Furst Woronieki,
9. George, Prinz von Radzivil, und
10. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hardenburg.

Zu Rittern des Löwen-Ordens wurden creirt:

1. Ignatius, Graf von Sulkowski, Mundschenke von Braclau, und
2. Carl Heinrich, Graf von Wied-Runkel.

Den St. Elisabethen-Orden bekam Maria Anna, Baronin von Venningen, gebohrne Freyin von Hutten.

18. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jul. 1768. wurde der Flügel-Adjutant des Königlichen Prinzen Xaverii, Christoph August von Seyfert, der Major bey der Carabinir-Garde, Joachim Heinrich von Dürrfeld, und der Major bey dem Ingenieur-Corps, Carl Heinrich Marschall, zu Obrist-Lieutenants, der Capitain bey den Ingenieurs, Johann Baptista von Fallois, aber nebst dem Maitre der Fortification bey den Cadets, Carl

Trau-

Traugott Rehnitz, und der Capitain bey dem Renardischen Regimente, Crispin Friedrich von Stein, zu Majors ernennet.

Im Sept. a. c. bekam der General-Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, eben, wie es zu Königs Augusti II. Zeiten gewesen, die Vollmacht wieder, künftig alles, was das Commando der Armee und Besetzung der Generals- und Officiers-Plätze anbetrift, dem regierenden Herrn unmittelbar vorzutragen. Zu den übrigen Angelegenheiten des Kriegs-Wesens ward ein besonderer Cabinets-Minister und Staats-Secretarius bestellt, nämlich der wirklich Geheimde Rath und General der Infanterie, Joh. Franz, Graf von Bellegarde, dessen bekleidete Commendanten-Stelle zu Neustadt bey Dreßden, erhielt nunmehro der General-Lieutenant, Ludwig von Galbert.

Im Oct. a. c. ward der Cammerherr, Christian Wilhelm Carl von Sturterheim, zum Präsidenten der Ober-Amts-Regierung zu Lübben in der Nieder-Lausitz bestellt.

Im Nov. a. c. rückte der bisher in General-Majors-Character gestandene General-Lieutenant und Inspector der Infanterie, Baron von

von Klingenberg, an des verstorbenen Generals von Crousaz Stelle, in den Platz eines dienstleistenden General-Lieutenants; der älteste Churfürstliche General-Adjutant und General-Major, Baron Riedesel von Eisenbach, aber bekam dessen wirkliche General-Majors-Stelle, und der General-Major von Flemming ward Inspector der Infanterie.

Der Obrist bey des Churfürstens Regimente zu Fuß, Philipp Christian von Pirch, erhielt das Commando bey diesem Regimente, dessen Stab zu Zeitz stehet.

Der Obrist bey dem Blockischen Regimente, Christoph von Zanthier, ward in solcher Qualität bey der verwittweten Churfürstin Regiment, und dieses Regiments Obrist-Lieutenant, Carl Christian von Obernitz, als Obrister bey das Blockische Regiment versetzt; der Major aber bey der Churfürstin Regimente, Friedrich Adolph von Gersdorf, ward bey demselben Obrist-Lieutenant. Der Major bey den Carabiniers, von Dürrfeld, ward General-Adjutant bey dem Feldmarschall, an dessen Stelle Gottlob Friedrich von Zanthier Major wurde. Carl Siegmund von Pistoris

ward

ward Major bey der verwitweten Churfürstin Regimente, und der Obrist-Wachtmeister bey der Schweitzer-Garde, Aloysius Peter, Marchese d'Agdollo, erhielt den Character eines Obrist-Lieutenants.

Im Dec. a. e. empfiengen der Ober-Stallmeister, Graf von Lindenau, und der Ober-Küchenmeister, Baron von Kessel, den Rang als wirkliche Geheimde Räthe, der Cammerherr, Christian Ludwig Gustav, Baron von Wiese, aber wurde zum Geheimden Rathe und Ober-Hofmeister der Prinzen Carl und Maximilian ernennet.

In dem Jahre 1768. ist auch die verwitwete Gräfin, Wilhelmina von Solms-Sonnewalde, gebohrne Baronin von Schirnding, eine vormals gewesene Hof-Dame, zur Oberhofmeisterin der Churfürstlichen Prinzessinnen, und Carl Alexander von Zehmen zum Geheimden Rathe erhoben worden.

Es sind auch in diesem Jahre folgende Cammerherren ernennet worden:

1. Christoph von Alton, Major,
2. Johann August von Kötteritz, Ober-Forst-und Wildmeister zu Schleusingen,

3. Ju-

3. Julius Christian Friedrich von Schauroth, Appellations-Rath,
4. Georg Heinrich von Carlowitz, Amts-Hauptmann,
5. Friedrich Gotthelf von Lindenau, Stallmeister bey der Torgauischen Stutterey,
6. Johann Adolph von Leipziger, und
7. Philipp Friedrich von der Brüggen, Cammerjunker bey dem Königl. Prinzen Carl.

Im Nov. 1768. bekam Prinz Xaverius von dem Churfürsten das große Rittergut Zabeltitz mit der darzu gehörigen großen Waldung, das von den Gräfl. Solmischen Erben gekauft worden, zum Geschenke, wobey zugleich dessen Appanage auf eine große Summe erhöhet wurde.

19. Zu Hannover:

Im Aug. 1767. wurden die Obristen 1) Ernst August von Meding, 2) Johann Friedrich von Behr, und 3) Carl August von Veltheim, zu General-Majors, und zwar der erste von der Infanterie, und die beyden letztern von der Cavallerie ernennet.

Im Oct. a. e. bekamen 1) der Geheimde Kriegsrnth, August Ulrich von Hardenberg, und 2) der Geheimde Cammerrath, Benedict von Bremer, den Character als Geheimde Räthe.

Im Nov. a. e. wurde der Schloßhauptmann und bisherige Gesandte zu Berlin, Heinrich Julius von Lichtenstein, zum Hofmarschall ernennet.

20. Am Sachsen-Weimarischen Hofe:

Zu Rittern des Falken-Ordens sind 1768. die beyden Prinzen von Sachsen-Meinungen und Graf Carl Wilhelm von Lippe-Alverdissen ernennet worden.

21. Am Bayreutischen Hofe:

Neue Groß-Creuze des rothen Adler-Ordens sind worden:

1. Der Graf von Ballo, Pohlnischer Minister in Genua,
2. Der Herr von Löwenörn, Dänischer Conferenzrath,
3. Carl Ludwig, Rheingraf zu Grumbach,

4. Der

4. Der Herr von Reitzenstein, Cammerher und Ritter-Hauptmann zu Hof, und
5. Johann Friedrich Wilhelm Buirette von Ohlefeld, Sachsen-Coburgischer Geheimde Rath.

22. Am Baden-Durlachischen Hofe:

Neue Ritter des Ordens de la Fidelité:

1. Carl Ernst Ludewig von Stetten, Forstmeister in den Herrschaften Sausenberg und Röteln.
2. Emico Carl, Graf von Leiningen-Hardenburg,
3. Carl Wilhelm von Quadt und Huchtenbruch, Erb-Marschall und Director der Ritterschaft im Herzogthum Cleve,
4. Leopold Moritz, Graf von Donop, Französischer Maitre de Camp der Cavallerie und Chur-Sächsischer Cammerherr,
5. Friedrich Emico Johann von Upküll, Würtenbergischer Geheimde Rath, Cammerherr und Directorial-Gesandter bey der Schwäbischen Krayß-Versammlung.

23. Am Türkischen Hofe:

Den 5. Sept. 1768. wurde der bisherige Großvezier, Mehemeth Pacha, in Verhaft genommen, seiner Würde entsetzt und auf einer Galeere nach der Insel Tenedos gebracht. An seine Stelle kam der bisherige Beglerbeg von Natolien, Hamzey Pacha. Ehe dieser den 22. zu Constantinopel anlangte, versahe indessen Mehemeth Pacha so lange diesen obersten Posten des Reichs. Ob die friedliebende Denkungsart des abgesetzten Groß-Veziers, der des Groß-Sultans Tochter-Mann ist, ihm, wie einige behaupten, seinen Fall zugezogen, kann man nicht zuverläßig sagen. Da er mit dem Groß-Sultan in dem Serail auferzogen worden und dessen ganzes Vertrauen besessen, auch in der Kriegskunst wohl erfahren gewesen, und das General-Commando über die Armee führen sollte, so kann die Widersetzung gegen den Krieg, welchen die ganze Nation verlangt, nicht die Ursache seines Falles seyn. Die Bestallung des neuen Großveziers ist merkwürdig und lautet also:

„Du, Hamzey Pacha, mein Großvezier „und unumschränkter Minister, der du in dem Umfang

Jahrhundert nennet Eusebius Chronik ungefähr, und Scaliger hat sie in seinem Thesaurus temporum ganz vollständig gemacht. Ich will nur einige Proben hiervon geben, in wie ferne Scaliger sie verbessert. Nach Eusebius ist Abraham im 2008 Jahre der Welt geboren, nach Scaliger im 2015. Nach Eusebius ist Moses im 2513 Jahre der Welt gestorben, nach Scaliger im 2553. Nach Eusebius ist Josua im 2553 Jahre der Welt gestorben, nach Scaliger im 2593. Nach Eusebius ist Christus im 5199 Jahre der Welt geboren, nach Scaliger im 3950. Nach Eusebius ist Christus im 5228 Jahre der Welt gestorben, nach Scaliger im 3979.

Diese und viele Abweichungen kommen nicht von ungefähr. Denn es ist, wie Scaliger sagt, nicht nur eine einzige Chronik, sondern es sind mehrere chronologische Systeme verschieden, und bald folgt Eusebius dem einen, bald dem andern. Insonderheit hat Eusebius die Jahre der Welt nach der Alexandrinischen Rechnung angesetzt, welche Scaliger in seinem Opus novum de emendatione temporum, und Petavius in seinem Opus de doctrina temporum, weitläuftig erklärt haben. Diese Rechnung fängt die Welt 5502 Jahre vor Chr. an, und zwar

Nr. 11. Wenige Stadt gestorben.

Wolmer abgeschrieben werde. Schon die erste Nacht, da ich mich in mein Bett begeben, hat mir Gott der Allmächtige, so ihn auch Tag und Nacht lobet, einen Traum gesandt, welcher mir meine Sünden und Missethaten, die ich wider ihn begangen, vorgestellet, und mich zu Buß und Besserung meines Lebens ermahnet, solchen Traum will ich hiermit kürtzlich beschreiben.

Im Traum, als ich durch Gottes Gnade in meinem Bett, mit Frieden und Ruhe, in die Augen zu machen gedachte, und mich zu dem Ende auf die rechte Seite legte, da kommt mir vor, als ob jemand zu mir redete, welcher mich bei meinem Namen nennete, und sprach: Nicolaus, stehe auf, du bist begehret meiner, weiter und mehr zu reden.

Im Nu, da ich mich bei meinem Gott Abra, Jacob, Amen, Amen, Amen, mit Worten gesegnet,

Fortgeſetzte

Neue

Genealogiſch-Hiſtoriſche

Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen

Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

Der 96. Theil.

Nebſt Regiſter vom 85. bis 96. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die Merkwürdigkeiten am Kaiserl. Königl. Hofe im Jahr 1768.

II. Die Folgen von den Irrungen zwischen dem Pabste und den Bourbonischen Höfen.

III. Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

IV. Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschieht.

Register sowohl der Sachen als Personen.

I.

Die Merkwürdigkeiten am Kaiserl. Königl. Hofe 1768.

Joseph II. und Maria Theresia, diese allerhöchsten Häupter der Christenheit, verewigen durch Dero höchstliebenswürdigsten Character und gemeinschaftlich führende höchstweise Regierung Dero hohe Namen in den Geschichtsbüchern des Durchlauchtigsten Hauses Oestereich, und stiften sich in den Herzen der Völker, die sie beherrschen, ein unvergängliches Andenken. Weisheit, Tugend, Gottesfurcht, Menschenliebe und Gerechtigkeit leuchten aus allen ihren Handlungen herfür. Niemahls hat ein Thron so viel glänzende Strahlen irdischer Majestät von sich geworffen, als iezt, da Sohn und Mutter auf dem erhabenen Stuhle ihrer glorwürdigsten Väter sitzen, und ihren Scepter mit gemeinschaftlicher Wachsamkeit und Klugheit über das Wohl Dero Reiche und Staaten ausbreiten. Billig werden sie von allen Völkern bewundert, von ihren eigenen Unterthanen aber gleichsam angebetet.

Joseph II. das würdigste Oberhaupt des ganzen Römisch-Deutschen Reichs, zeiget die Hoheit seiner Person mehr durch löbliche Thaten als äusserliches Gepränge, wodurch andere hohe

Bücher wahrnahm in dem Buche eines Poeten
und Schriftstellers, der sich Ovid nannte. Er
las die Verwünschungen, welche dieser wegen
seiner Verbannung nach Tomi, einer Stadt
am Pontus Euxinus, ausstieß, und bemerkte
in denselben Anspielungen auf Vorfälle, die
in Augustus Regierung in der That stattgefunden
hatten, und auf Personen, die damals
lebten. Er sah, daß Ovid sich über Ungerechtigkeit
und Härte beklagte, und daß man
ihn nicht einmal wegen seiner Vergehungen
gegen die Gesetze, sondern nur wegen seiner
Bücher verbannt hatte.

Alles wurde jetzt anders. Die Bücher
Ovids wurden wieder gelesen, und seine
Freunde kehrten zurück. Er selbst durfte
nicht nach Rom kommen, aber er durfte
Briefe an seine Freunde schreiben, und
diese Briefe, und die Verwünschungen Ovids
sind noch vorhanden.

In der That ist es ein Glück, daß wir
noch Originale besitzen aus verschiedenen
Zeiten, und daß wir sie mit Abschriften vergleichen
können. Denn wie oft sind Bücher
in der That, daß in Worte und Sätze hinein
gebracht worden sind, die nicht darin
standen, und wie oft sind Worte und Sätze
ausgelassen worden, die darin standen. Wie
oft sind Worte in der That, daß sie nicht
mehr zu lesen sind, und wie oft sind sie
falsch gelesen worden. Wie oft sind Worte
und Sätze verändert worden, daß sie nicht
mehr dasjenige sagen, was sie ursprünglich
sagten. Wie oft sind Worte und Sätze

lich, daß sie dem Schiffer selbst Angst verursacht haben würde, wenn er nicht dadurch, daß er den Kaiser am Bord gehabt, sich einen Muth gemacht hätte.

Da ihm seine allerdurchlauchtigste Frau Mutter, die verwitwete Kaiserin, als regierende Königin von Ungarn und Böhmen, die besondere Besorgung des Bannats Temeswar, wie auch des ganzen Kriegs-Wesens in ihren gesammten Reichen und Staaten völlig überlassen: so nahm er sich vor, im Frühjahre eine Reise nach Ungarn zu thun, und den Zustand des Landes, und besonders der dasigen Vestungen, in hohen Augenschein zu nehmen. Diese Reise trat er den 17. April 1768. Abends um 6 Uhr an. Er saß mit Herzog Albrechten von Sachsen-Teschen in einem Wagen. Die übrigen hohen Personen, die ihn begleiteten, befanden sich in zwey andern Wagen. Dieses waren der General-Feld-Marschall, Graf von Lascy, der Ober-Stallmeister, Graf von Dietrichstein, der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Laudohn, (welcher deßhalben einige Tage vorher aus Mähren nach Wien gekommen war,) der General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Nostitz, und die General-Wachtmeister, Graf Joseph von Colloredo, und der Herr von Ulitz; der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Harsch aber, war als General-Director des Ingenieur-Wesens, nebst den Inspecteurs der

Zuhörern und Lesenden: Herr, unser Gott, regiere!

Die 12. Tafel zeigt in drei Kreisen die Erde, wie sie vor Gott ist, wie sie vor uns ist und wie sie sein wird. Was den ersten Kreis betrifft, so ist die Erde vor Gott ein Punkt, wie sie es sagen, und ein Punkt ist nicht nur nichts für Gottes Augen, sondern es ist auch nichts für unsere Augen. Wenn wir also sagen, die Erde ist groß, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit uns vergleichen. Wenn wir sagen, die Erde ist klein, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gott vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist schön, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit unserm Auge vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist häßlich, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gottes Augen vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist gut, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit unserm Bedürfnisse vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist böse, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gottes Heiligkeit vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist ewig, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit unserm Leben vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist vergänglich, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gottes Ewigkeit vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist gut, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit unserm Bedürfnisse vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist böse, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gottes Heiligkeit vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist ewig, so ist sie es nur für uns, und wir sagen es, weil wir sie mit unserm Leben vergleichen. Wenn wir sagen, sie ist vergänglich, so ist sie es nur für Gott, und wir sagen es, weil wir sie mit Gottes Ewigkeit vergleichen.

Wenn sie sonst vorgenommen Thaten.

Und wollen Ihro Kon. Mayt. es und Ihro Kon. Mayt. Commissarien, Ihro Excellenz Herrn Grafen von Metternich, und die Herren Deputirte, Ihnen Ihre ordentliche Lage in Quartieren geben, Ihnen auch Ihre Pferde, Wagen und Bagage, wie auch Ihre Leute, ohne Hinderung, und ohne Ihnen einige Beschwerde, gehlich passiren lassen, und Ihnen auch, wann sie Ihre Bagage und ein Theil Ihrer Leute wieder zurück schicken, Ihre Bagage und ein Theil Ihrer Leute wieder zurück

gegeben, bis die Regierung wegen der Ausführung ihrer Absichten in die Schranken trat.

Es war auf beiden Seiten die heftigste Hitze eingetreten, und Niemand dachte daran, daß es möglich sein könnte, sich zu vertragen. Die Regierung gebrauchte, was sie Vollmachten, Gewalt und Ansehen nannte, und die Gegner, was sie Beredsamkeit und Geschicklichkeit nannten. Die Regierung hatte die Macht, die Gegner hatten das Recht auf ihrer Seite, und schon war Jeder, der sich nicht für die Regierung erklärte, ein Verräther des Vaterlandes und ein Verbrecher des Staates, und Jeder, der sich nicht für die Gegner erklärte, ein Feind der Freiheit, ein Sklave der Despotie und ein Elender des Augenblicks. Wer, wie ich, in solchen Zeiten lebte, der begreift Vieles, der kann es verstehen.

Allein bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges war es noch nicht gekommen. Die Regierung hatte sich begnügt, die Gegner zu unterdrücken, zu überwachen, durch Verbannungen, Gefängnisse, Geldstrafen und Todesurtheile zu schrecken, und diese hatten sich begnügt, sich zu vertheidigen, zu widersetzen, zu verbergen und zu entfliehen. Es war noch nicht zu Thätlichkeiten gekommen, und Niemand wußte, wie lange es noch dauern würde, bis es dazu kommen würde.

werk derselben von schlechter Dauer zu seyn, befunden. Er hat auch die vorgenommenen Verbesserungen in den übrigen Festungen sehr mangelhaft angetroffen, und deßwegen verschiedene Personen arretiren lassen, denen die Aufsicht darüber anvertraut gewesen.

Nach seiner Rückkunft widmete er die meiste Zeit den innern Landesangelegenheiten, und ließ dabey das Wohl der Armen nicht aus der Acht. Dieser erhabenen Gesinnung hatte man es zu danken, daß er sich den 13. Jun. mit dem ersten Leib-Arzte, Baron von Swieten, in eigener Person in das Waisenhaus am Rennwege und das daran liegende Hospital verfügte, und die Erziehung und Verpflegung der Jugend in dem erstern, und die Wartung der Kranken im andern seiner höchsteigenen Untersuchung nicht unwürdig hielt. Hiernächst arbeitete er auch an einer neuen Einrichtung des Kriegswesens, und befand unter andern für gut, daß die bisher bey jedem Regimente gestandenen Grenadier-Compagnien davon getrennt, und hieraus eigene Regimenter gemacht werden sollten. Eben so sollte es auch mit den Carabiniers bey der Reuterey gehalten werden. Nicht weniger wollte man künftig lieber mehr leichte als schwere Reuterey halten.

Den 19. Aug. frühe trat der Kaiser in Gesellschaft des Herzogs von Sachsen-Teschen und des Ober-Stallmeisters, Grafens von Dietrichstein, seine Reise nach Mähren an,

weiß der Interessierte. Es ist nun dabei, wie wir den Namen des Verfassers erfahren, nicht weiter vorausgesetzt, daß er ihn nennt. Wir können ihn auch durch Kombination finden, wie es die 3. Hauptart tut. Wir können auch die Notiz prüfen und untersuchen, ob sie richtig ist. Wir können sie für falsch halten, wenn sie z. B. Goethe als Verfasser angibt, weil der beigefügte Zeitpunkt widersinnig ist. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 3. Hauptart angibt, weil wir sie kennen. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 4. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 5. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 6. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 7. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 8. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 9. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 10. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 11. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 12. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 13. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 14. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 15. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 16. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 17. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 18. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 19. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 20. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 21. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 22. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 23. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 24. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 25. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 26. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 27. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 28. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 29. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 30. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 31. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 32. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 33. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 34. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 35. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 36. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 37. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 38. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 39. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 40. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 41. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 42. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 43. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 44. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 45. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 46. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 47. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 48. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 49. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 50. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 51. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 52. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 53. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 54. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 55. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 56. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 57. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 58. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 59. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 60. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 61. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 62. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 63. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 64. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 65. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 66. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 67. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 68. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 69. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 70. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 71. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 72. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 73. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 74. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 75. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 76. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 77. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 78. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 79. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 80. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 81. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 82. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 83. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 84. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 85. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 86. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 87. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 88. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 89. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 90. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 91. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 92. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 93. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 94. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 95. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 96. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 97. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 98. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 99. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt. Wir können sie für falsch halten, wenn sie die 100. Hauptart angibt, weil wir wissen, daß der Verfasser noch lebt.

sich ablehnte. Das Schreiben des Pabsts war sehr beweglich abgefaßt. Es hieß in demselben: „Die seltene Frömmigkeit Ihrer Maj. überzeuge „ihn, daß Sie allen seinen Kummer mit ihm „theilen, und die der Religion und dem Haupte „der Kirche zugefügten Beleidigungen so ansehen „würde, als wenn sie Ihr selbst zugefügt worden. „Er bringe daher seine Klagen und väterliche „Thränen über die Bedrückungen, welche er von „so vielen wider ihn aufgebrachten Durchlauch„tigsten Söhnen erdulten müsse, vor Ihren Thron, „und bitte sie um den Schutz, den er vorjetzo nur „allein von Ihrer Maj. und Dero erhabenem „Sohne erwarten könne. Er sey überzeugt, daß „Ihre Maj. über die Vorurtheile dieser falschen „Staats-Raison weit erhaben sey, welche die Her„zen der Fürsten unter dem Scheine des Guten „verführe; er glaube daher auch, Ihre Maj. „würden es nicht anders als mit dem lebhafte„sten Schmerzen ansehen, daß man das Heilig„thum beraube, die Apostolische Würde beschimpfe, „und sowohl dem heiligen Stuhle, als auch der Re„ligion den Untergang drohe. In dieser Ueber„zeugung wende er sich zu Ihrer Majestät, wel„che allein im Stande sey, ihn in seinem unglück„lichen und traurigen Alter zu trösten, und durch „Ihre Vermittelung der Kirche und der Religion „den so nöthigen Frieden wieder zu verschaffen. „— — Weil Wir uns, (sagt der Pabst ferner) „den Widerwärtigkeiten bisher, Gott sey gedankt! „mit einer wahrhaftig standhaften und priesterli„chen

„

„chen Seele widersetzt haben, so zucket man wider „die Kirche eben dasselbe Schwerd, welches die „Fürsten doch nur allein zu ihrer Vertheidigung „gebrauchen sollen. Man greift den Hirten der „Heerde Christi mit gewaffneter Hand an; man „entreisset die Unterthanen dem Gehorsam gegen „ihren rechtmäßigen Oberherrn, und bemächtiget „sich unserer Staaten und unsers Erbtheils, oder „vielmehr des Erbtheils des heil. Petri, der Kir„che und Gottes selbst „ ꝛc.

Die Antwort, welche diese weise Fürstin darauf gab, ist würdig, daß wir sie ganz hersetzen. Sie lautet also:

Allerheiligster Vater!

Ich habe über Ew. Heiligkeit Kummer bey den gegenwärtigen Umständen den lebhaftesten Schmerz empfunden. Die kindliche Achtung, welche ich für Dero geheiligte Person trage, macht mich gegen alles empfindlich, was derselben schaden oder sie kränken kann. Seyn Sie versichert, Allerheiligster Vater, daß Niemand lebhafter wünschet, als ich, daß die gegenwärtigen Zwistigkeiten niemahls statt gefunden haben möchten, und daß die ehrerbietigsten unter allen Catholischen Fürsten nicht wären gedrungen worden, Ew. Heiligkeit Schmerzen und Kummer zu verursachen. Indessen würde ich mich nicht weigern, meine Vermittelung zu Beylegung der gegenwärtigen Zwistigkeiten anzuwenden, wenn diese Streitigkeiten der Religion den geringsten Nachtheil verursachen könnten. Allein da sich die Sachen, Gott sey gedankt! nicht in diesen Umständen befinden, und die gegenwärtigen Zwistigkeiten blos die Rechte der Oberherrschaft betreffen, worüber jeder Fürst der einige rechtmäßige Richter ist,

und wenn bie unterirdische Glut auch nur noch wie ein leises Grollen in der Tiefe rumort, so ist doch der Ausbruch des Vulkans, der vor Jahrtausenden die Landschaft verwüstete, heute kaum noch zu ahnen. Zwischen Andernach und Koblenz, wo der Rhein sich in seinem Mittellauf durch das Rheinische Schiefergebirge hindurchzwängt, wird seine ganze Landschaft von Bergen und Tälern, Felsen und Burgen, Weinbergen und Obstgärten, Wäldern und Wiesen, Dörfern und Städten beherrscht.

Bild 1: Blick vom Rhein auf Andernach.

Bild 2: Andernach, Stadtmauer und Rheintor.

Bild 3: Andernach, Pfarrkirche.

Bild 4: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 5: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 6: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 7: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 8: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 9: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 10: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild 11: Andernach, Pfarrkirche, Inneres.

Bild

die vielen Bettelmönche in diesem Staate nicht mit hinlänglichen Einkünften zu ihrem Unterhalt versehen wären. Die Regierung ward hierdurch nach Anleitung eines Kaiserl. Königl. Amortisations-Decrets vom 4. Febr. 1769. bewogen, ein Reglement wegen solcher Bettelmönche zu machen, durch welches nicht nur ihr Betteln eingeschränkt wurde, sondern auch diejenigen Klöster, welche nicht 12. Geistliche ohne Betteln erhalten könnten, eingehen, auch ohne Erlaubniß der Regierung keiner weiter in einem solchen Orden aufgenommen werden sollte. Man fuhr auch fort, alle solche Klöster einzuziehen, und ihnen die Lehngüter zu nehmen, die sie an sich gebracht hatten. Die Cardinäle Pozzobonelli und Durini, davon jener zu Meyland Erzbischof und dieser zu Pavia Bischof ist, haben zwar starke Vorstellungen darwider zu Wien gethan, aber nichts ausgerichtet.

Im Aug. 1768. ließ der Graf von Firmian ein Circular-Schreiben an alle Bischöffe in der Oesterreichischen Lombardey ergehen, darinnen die Päbstl. Bulle In coena Domini eben so, wie es in Portugall, Spanien und Neapolis geschehen, verboten, und die Päbstl. Gerichtsbarkeit gar sehr eingeschränkt wurde. Es hieß unter andern in diesem Circular-Schreiben also: „Diejenigen „Fürsten, welche diesen Staat regiert haben, „haben es jederzeit vor eine Grundregel gehalten, „niemahls zu dulden, daß die Ausübung der „weltlichen Gewalt, welche ihnen von Gott an-

„vertrauet

„vertrauet worden, durch die ungerechten Unter-
„nehmungen des Hofs zu Rom, und besonders
„durch die berüchtigte Bulle In coena Domini,
„im geringsten geschmälert werde. Man kann
„sich hiervon leichte überzeugen, wenn man die
„lange Reihe herrschaftlicher Manifeste durch-
„läuft, welche von den preißwürdigen Vorgän-
„gern Ihrer Majestät in diesem Herzogthum be-
„kannt gemacht worden. Dieser Grundsätze zu-
„folge konnte der Cardinal von St. Praxede, Erz-
„bischof dieser Stadt, ohngeachtet der ausdrück-
„lichen Befehle Pii V. und des Cardinals Alexan-
„drini, sich nicht entschliessen, diese Bulle be-
„kannt zu machen, weil er gewiß wußte, daß
„ihm die Regierung das vorläuffige Exequatur
„verweigern würde. Weil er aber doch auch
„dem Pabste gehorchen wollte, so sahe er sich ge-
„nöthiget, diese Bulle durch mittelbare und un-
„rechtmäßige Wege auszustreuen, indem er sie
„den Beicht-Vätern und Ordens-Geistlichen be-
„kannt machte, und sich zu dem Ende geheimer
„und tadelhafter Mittel bediente, deren Unrecht-
„mäßigkeit augenscheinlich ist. ꝛc.

Dieses Circular-Schreiben machte in ganz Italien ein großes Aufsehen. Die Bischöffe in dem Staate von Meyland weigerten sich, demselben nachzuleben. Sie anworteten: „Es sey
„diese Bulle zu Meyland unter der Bischöffl. Re-
„gierung des heil. Caroli Borromäi rechtmäßig
„bekannt gemacht, und ihr Gebrauch in allen

Kirchen-

Kirchenbaues, bei Gelegenheit einer Wallfahrt, die er nach Rom machte, um sich daselbst die Bestätigung seiner Würde zu holen. Er ließ sich in Rom Pontifikalkleider, und die Abbilder zu seinen Kirchen machen, und brachte sie mit nach Hause. Diese Kleider und Abbilder wurden in der Folge, wenn jemand von den übrigen Bischöfen, oder auch ein Abt, oder Priester, eine Kirche einweihte, von diesen mit Beifall nachgeahmt. Ja, es wurde sogar Gewohnheit, daß jeder Bischof, der eine Kirche einweihte, sich Pontifikalkleider machen, und Abbilder zu seinen Kirchen machen ließ. Diese Gewohnheit hat sich, wie Durandus sagt, erhalten, und man findet sie noch in seiner Zeit. Ich will nicht untersuchen, ob diese Gewohnheit gut oder schlecht ist, ob sie Nutzen oder Schaden gebracht hat, oder noch bringt; ich will nur sagen, daß sie nicht mehr vorhanden ist.

Da Leo, wenn wir Durandus Glauben beimessen, der erste war, der Abbilder zu seinen Kirchen machen ließ, so ist es nicht zu verwundern, daß Cardinal Deusdedit, der Leo's Leben beschrieben hat, nichts davon sagt. Er hat es vielleicht nicht gewußt, oder es hat ihm nicht gefallen, daß Leo sich selbst in seinen Kirchen abbilden ließ. Denn, wie Durandus sagt, ließ Leo sich selbst, und seine Vorgänger, die Päbste Gregor, und Hadrian, in Mosaik machen.

Alles dieses hat die Kaiserin-Königin nach ihrer weisen Einsicht für gut erkannt und bekräftiget, hierdurch aber ihren Ruhm nicht wenig vermehret. Dieses geschahe auch durch viele andere heilsame Stiftungen, worunter sonderlich das *Collegium Theresianum*, das sie in der Stadt Waizen, für die Erziehung der jungen Ungarischen Edelleute, errichtet, und den 23. May einweihen lassen, ingleichen, der auf der Neustädter Heyde neuangelegte Flecken, Theresienthal, wohin sie sich den 22. Oct. erhoben, um der Einweyhung der dasigen Kirche beyzuwohnen, gehören.

Von ihrer Großmuth und edelmüthigen Gesinnung legte sie im Jul. ein herrliches Zeugniß ab, als sie einen gewissen alten Dragoner-Hauptmann, der zu Schönbrunn die Wache hatte, an ihre Tafel zog, und bey Vernehmung seiner Lebens-Umstände, daß er der Sohn eines gemeinen Soldaten wäre, der vom Tambour an sich durch sein beständig gutes Verhalten bis zum gegenwärtigen Posten geschwungen, mit so viel Ducaten, als seine Dienste Jahre betrugen, in abgesonderten Papieren, nebst einer goldenen Denk-Medaille beschenkte, auch dabey die Versicherung gab, daß er sich Zeitlebens ihrer allerhöchsten Gnade zu erfreuen haben sollte.

Den 7. Aug. wurde der ganze Hof in großes Schrecken gesetzt, da man hörte, daß die Kaiserin, als sie an diesem Tage zu Schloß-Hof in einer Chaise in der Allee spatzieren gefahren, und

Ein Tanz, zu dem weder er noch seine Leute, noch seine Frauen aufgefordert hatten, war ihnen unerhört. Die Tänzer traten ganz nahe an sie heran, und ihre Bewegungen waren so, daß sie sich nicht ohne Scham ansehen konnten. Der Anführer der Tänzer hatte einen Bogen in der Hand, und während er tanzte, spannte er ihn und schoß Pfeile ab. Die Tänzerinnen aber trugen Körbe mit Pfeilen, die sie den Tänzern reichten.

Die Kleider der Tänzer waren bunt und mit Federn geziert, sie sahen wie Wilde aus. Ihre Haare waren lang und schwarz, ihre Gesichter bemalt, ihre Körper schön gewachsen. Der Anführer der Tänzer war ein junger Mann, der sich durch seine Kleidung, durch seine Haltung und durch seine Bewegungen vor den übrigen auszeichnete. Seine Augen waren schön, sein Gesicht war ernst, und seine Haltung war würdevoll. Er war ein Mann, wie ihn Columbus noch nie gesehen hatte.

Columbus ließ ihn durch seinen Dolmetscher auffordern, mit ihm in die Kajüte zu kommen. Der Tänzer folgte der Aufforderung, ohne sich zu besinnen. Er trat ein, ohne sich zu verneigen, und setzte sich, ohne gebeten zu sein, auf einen Stuhl. Columbus fragte ihn, wer er sei, und der Tänzer antwortete, daß er Guacanagari heiße und der Herrscher von Haiti sei.

daß sie deßhalben nicht nur den 26. Sept. bey den regulirten Chor-Frauen zur Himmelspforte, ein feyerliches Te Deum absingen ließ: sondern sich auch mit dem Kaiser und allen jungen Herrschaften den 29sten, als am Michaelis-Feste, nach der Schloß-Capelle Schönbrunn erhob, und ein herrliches Dankfest begieng. Der, dieser Cur wegen, aus Holland verschriebene Arzt, D. Ingenhouß, bekam wegen dieses glücklichen Erfolgs, von dem Kaiser 3000 Ducaten, nebst einer goldenem Medaille mit dessen Bildniß, und von der Kaiserin einen jährlichen Gehalt von 5000 fl. wovon 2000 fl. auf dessen künftige Witwe fallen sollten, wobey er zugleich zu ihrem Hof- und Leib-Arzte ernennet wurde. Es ward zum Andenken dieser Cur eine Medaille geprägt, auf deren einen Seite die Brustbilder beyder Kaiserlichen Majestäten mit ihren Nahmen, auf der andern Seite aber die Worte stunden: *Ferdinandus, Maximilianus, Eorumque neptis Theresia, Archiduces Austriæ, de insertis variolis restituti, 29. Sept. MDCCLXVIII.*

Ehe der obgedachte Holländische Medicus, nach der von ihm, mit eben so gutem Erfolge, an vielen adelichen Kindern geschehenen Einpfropfung der Blattern, von Wien nach Paris abgieng, mußte er auf Befehl der Kaiserin diese Operation auch mit den adelichen Cadets zu Neustadt, Gunipendorf und auf der Laimgruben vornehmen. Sie hatte ein solches Vergnügen über diese Art der Blatter-Cur, die vorher in Wien äußerst

weiſeln gewagt, daß ſie ihn ſo. Gut, ſo Recht ſie auch in Bezug auf die Unſicherheit der religiöſen Beweiſe, welche man, in Ermangelung einer Offenbarung, für das Daſein Gottes beibringt, haben mögen, ſo ſind ſie doch Atheiſten, indem ſie ihre Unſicherheit für Gewißheit halten und behaupten, daß es keinen Gott gebe. Sie ſind Atheiſten, weil ſie ihren Unglauben für Glauben ausgeben wollen. Abermals darin ſind ſie Atheiſten, daß ſie ihre Meinung, es könne nur zu Gutem führen, wenn man den Gott leugne, für Wiſſen halten, und daß ſie ihre Meinung, es ſei moraliſch, für Moral.

Der 4. Satz, welchen der Atheismus aufſtellt, ſo bemerkte Kierke, enthält die Lösung der Gottes-Frage, ob Gott ſei, ob nicht, und ſomit auch die Frage nach dem Weſen der Atheiſten. Die letzte Bemerkung Kierkegaard's, daß der Atheismus, indem er ſeine Meinung für Wiſſen halte, ſeine Unſicherheit für Gewißheit ausgebe, iſt ſchon Beſtandteil der vorhergehenden Satz, ergänzt.

* *

II.

Die Folgen von den Irrungen zwischen dem Pabste und den Bourbonischen Höfen.

Die Drohungen der Bourbonischen Höfe sind kein Spiegelfechten gewesen. Sie sind wahr gemacht worden. Die Stadt Avignon und Grafschaft Venaisin sind von den Französischen, und der kleine Staat von Benevento, von den Neapolitanischen Truppen eingenommen worden. Beydes geschahe an einem Tage, nämlich den 11. Jun. 1768.

An diesem Tage Vormittags gegen 9 Uhr zog der Französische General-Lieutenant und Commendant von der Provence, Marquis von Rochechouart, an der Spitze eines Detaschements von 100 Dragonern des Regiments von Beaufremont, durch das St. Lazarus-Thor in die Stadt Avignon ein, und mit ihm zugleich die Consuls und Assessores der Stadt, die auf der Straße von St. Veran zu ihm gekommen waren, um ihn zu empfangen; das erste und dritte Bataillon vom Regimente Dauphin aber, und ein Detaschement von der Mareschaußee kamen durch das St. Michaelis-Thor in die Stadt. Alle diese Truppen versammleten sich auf dem Platze des Palais, und stellten sich da in Ordnung,

während der Zeit der Marquis dem Vice-Legaten, Vincentini, den von dem Könige empfangenen Befehl vom 9ten dieses ankündigte, daß er Avignon und Venaisin in Besitz nehmen sollte, welchen Befehl er auch durch 2 Huissiers des Parlaments von Provence den Consuls auf dem Stadthause eröffnen ließ. Eine halbe Stunde darnach langten auch der Ober-Präsident und die Parlements-Commissarien von Aix an, die in dem Stadt- oder Rathhause abtraten, dessen Zugänge mit einem Detaschement Truppen besetzt waren. Sie zeigten den Consuls die Ursache ihrer Ankunft an, mit dem Bedeuten: nach 3 Uhr Nachmittags sich in dem Hotel des Herrn Ober-Präsidentens einzufinden.

Diesem zufolge erhuben sich zu der gesetzten Stunde der Stadtrath und die vornehmsten Einwohner der drey Stände, sammt allen Stadt-Bedienten in ihrer Amts-Tracht, unter Vortretung der Music, als Pauken, Trompeten und Schallmeyen, nach dem Hotel des Ober-Präsidentens, de la Tour, von dar sie mit den Parlements-Commissarien, die gleichfalls in ihrer Amts-Tracht erschienen, in die sogenannte große Capelle, welche der größte Saal des Palasts ist, eingeführet wurden. Nachdem der Ober-Präsident eine kleine Anrede von der Gerechtigkeitsliebe und den Vortheilen der Stadt Avignon, die nun wieder unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Herrn zurück kehre, an die Anwesenden

gehalten,

gehalten, wurde eine Verordnung verlesen, daß der vom Hofe unterm 9ten dieses gefaßte Entschluß, die Wiedervereinigung der Stadt Avignon, ihres Gebieths, und der Grafschaft Venaissin mit den Cren Gütern, und der Grafschaft Provence betreffend, nach seiner Form und Inhalt vollzogen, durch den Greffier des Hofs sogleich abgelesen, unter Tompeten-Schall alsbald kund gemacht, in die Stadtbücher, und überall, wo es nöthig, eingetragen, sofort Sr. Majestät durch die anwesenden Commissarien in den Besitz der Stadt Avignon und deren Gebieths in der Person Dero General-Procurators eingesetzt, und den Einwohnern eingeschärft werden sollte: daß sie den König als ihren Souverain zu erkennen, und die, so sich dem zu widersetzen, in Sinn kommen liessen, als des Hochverraths schuldige, bestraft werden sollten. Der Actuarius verlas hierauf das Königl. Arret, worauf alles in dem großen Saale versammlete Volk ausrief: Es lebe der König! Das Arret wurde sodenn auch in der Stadt unter Trompeten-Schall ausgerufen und zugleich, daß den folgenden Tag Nachmittags um 3 Uhr, (wie auch geschehen,) die Huldigung auf dem Stadthause geschehen sollte.

Die Consuls mit ihrem Gefolge, führten nun die Commissarii zu dem Tribunal der Richter von St. Peter, wie auch an die Stadt-Thore und an das Thor der Hauptkirche. Ueberall übergaben sie dem Könige den Besitz in der Person des

General-Procurators. An dem Thor der Hauptkirche, wurden sie von dem Probste und gesammten Capitul empfangen. Nach geschehener Besitznehmung reichte der Probst den Commissarien das Weihwasser, und das Capitul führte sie in das Chor, wo sie die obersten Stühle auf der Epistel-Seite einnahmen. Das Capitul gieng hierauf wieder an die Kirchthüre zurück, wo es den ankommenden Marquis von Rochechouart empfieng, den sie zu einem mitten im Chor vor ihn hingesetzten Lehn-Sessel führten. Das Capitul satzte sich den Commissarien gegen über. Der Probst stimmte alsdenn das Te Deum an, welches unter Trompeten- Paucken und Schallmeyen-Schall, und bey dem Donner aller Canonen und Pöller der Stadt, abgesungen wurde, worauf die Antiphonie und das Gebeth für den König folgte.

Nachdem der Marquis und die Commissarien von den Consuls wieder nach ihren Quartieren begleitet worden, wurden vor dem Stadthause und dem Hotel des Ober-Präsidentens, Freuden-Feuer angezündet, und von dem Volke zu wiederholtenmalen: Es lebe der König! gerufen. Bey dem Eintritt der Nacht bezeugten die Einwohner um die Wette ihre Freude, durch angezündete Feuer und durchgängige Erleuchtungen, wodurch sie genungsam zu erkennen gaben, daß ihnen die Veränderung ihres Landes-Herrn kein großes Herzeleid verursache. Sie waren auch mit den Truppen sehr wohl zufrieden, weil dieselben dem Befehle,

fehle, sich freundschaftlich und sittsam zu betragen, vollkommen nachlebten.

Die Parlements-Commissarien begaben sich hierauf auch nach Carpentras, und nahmen von diesem Orte und der ganzen Grafschaft Venaissin Besitz. Nachdem sie den 18ten Abends von dar nach Avignon zurück gekommen, begaben sie sich den 19ten in die hiesigen Klöster, und nahmen die Siegel, die sie am 17ten an die Archive und Bibliotheken derselben gelegt hatten, wieder weg, und machten Verzeichnisse über die allda gefundenen Effecten. Die Superioren mußten sowohl von den Einkünften, Schulden und Abgaben ihrer Klöster, als der Anzahl, Nahmen, Alter, Vaterlande und Profeß-Jahren der Religiosen, genaue Nachricht geben, welches den 20sten auch in dem Collegio und Noviz-Hause der Jesuiten geschahe. Die Verwaltung ihrer Güter wurde einem dazu verordneten Pfleger, der zugleich für ihren täglichen Unterhalt sorgen sollte, übergeben; die Wache an ihren Thüren aber wurde nicht, wie bey andern Klöstern, weggenommen.

Die General-Pachter sollen durch ihre Beschwerden über Avignon, welches sie für die Niederlage der Contreband-Waaren und den Aufenthalt der Schleichhändler ausgeben, viel darzu beygetragen haben, daß in dem Königl. geheimen Conseil die Wiedereinnahme von Avignon beschlossen und ausgeführt worden. Man glaubt daher, daß bey einem künftigen Vergleiche es ein

Übergangszeiten sind meistens solche, wenn Einer auf den Andern folgt, wenn Einer dem Andern die Hand bietet. Bei der Entstehung derselben ist es nicht anders. Wenn Einer dem Andern die Hand bietet, so ist es nicht nöthig, daß Beide sich kennen

Quartiers-Freyheit mit dem Pabste Innocentio X. in grosse Irrungen gerathen.

An eben dem Tage, nämlich den 11. Jun. 1768. ward auch die Stadt **Benevento**, im Königreiche Neapolis, von den Neapolitanischen Truppen in Besitz genommen. Der König gab schon im März dem Brigadier, Ritter **Falconini**, und dem Obristen, **Fürsten von Calvetuzzo**, Befehl, mit einem Corps von 8 bis 900 Mann, theils Reuterey, theils Fußgänger, gegen Benevento zu marschiren. Dieses Corps lagerte sich zu Monte Sarchio und Vitulano, wo es bis an den obgedachten Tag stehen blieb. Die Anführer hielten gute Mannszucht, und liessen von ihrem Vorhaben sich nichts merken. Sie nahmen nicht nur den Adel des Landes, sondern auch alle von Rom kommende Herren mit vieler Höflichkeit im Lager auf, jedermann aber war begierig, zu erfahren, was dieses kleine Observations-Corps vor ein Absehen habe. Endlich wurde das Geheimniß offenbar, als den 14. Jun. frühe ein Courier von dem Gouverneur zu Benevento, Herrn **Lante**, zu Rom anlangte, der die Nachricht überbrachte, daß die Neapolitanischen Völker am 11ten Dieses frühe in die Stadt Benevento eingerückt, und von derselben im Namen des Königs Besitz genommen, auch die Stadt **Pontecorvo** an der Gränze des Kirchenstaats besetzt hätten.

Es giebt auf der Verfassung viele Arten, die sich, in so weit sie gut sind, auf Freiheit, als ihr größtes, zu Gerechtigkeit, als ihrem nächsten Zweck, beziehen müssen. Die Zeitungen sind eine Art der Verfassung, die, wenn sie gut eingerichtet wäre, sehr viel Gutes stiften könnte. Sie sind eine Art der Verfassung, die, wenn sie schlecht ist, sehr viel Böses stiften kann. Sie können zur Freiheit, sie können zur Sklaverey, sie können zur Gerechtigkeit, sie können zur Ungerechtigkeit führen.

Die Einrichtung der Zeitungen verdienet es wichtiger, daß man sie recht überlege, weil sie, wie ich schon gesagt habe, eine Art der Verfassung sind, die, wenn sie schlecht ist, sehr viel Böses stiften kann, und weil sie, wie ich hinzusetzen will, eine Art der Verfassung sind, die sehr leicht schlecht werden kann. Denn sie sind eine Art der Verfassung, die sehr leicht schlecht werden kann, weil sie eine Art der Verfassung sind, die sehr leicht schlecht gemacht werden kann. Sie sind eine Art der Verfassung, die sehr leicht schlecht gemacht werden kann, weil sie eine Art der Verfassung sind, die sehr leicht gemacht werden kann. Ich will mich nicht dabei aufhalten, daß sie eine Art der Verfassung sind, die sehr leicht gemacht werden kann, weil sie eine Art der Verfassung sind, die sehr leicht gemacht werden kann.

nigen geschenkt worden seyn, von welcher Schenkung aber die Urkunden verlohren gegangen waren.

Immittelst kamen, wegen der Besitznehmung von Benevento und Pontecorvo, einige Königl. Edicte heraus, darinnen dieselbe gerechtfertiget wurde. Dem ersten Edicte hatte man den, von dem Stifter der Sicilianischen Monarchie, König Rogerio, der Stadt Benevento ertheilten Freyheits-Brief vom Jahr 1137. beygefügt. In dem zweeten Edicte wegen Pontecorvo hieß es, daß diese Stadt von den ältesten Zeiten an, jederzeit ein Theil der Sicilianischen Monarchie gewesen sey, bis endlich in den letztern Zeiten der Römische Hof sich ohne rechtmäßige Ansprüche, bloß via facti, in den Besitz derselben eingedrängt habe.

Dieser Irrungen ungeachtet, wurde doch am Peter-Pauls-heiligen Abende dem Pabste der jährlich zu entrichtende weiße Zelter mit dem gewöhnlichen Geschenke von 11548 Scudi zum Zeichen der Lehnsbarkeit übergeben. Den Auftrag hierbey hatte der Cardinal Orsini, welcher wider die bey den Cardinälen übliche Gewohnheit, als welche niemals vor dem Pabste zu knien pflegen, während der Handlung vor demselben auf den Knien liegen müssen. Es soll in dem Wechsel, den der König an den Marchese Belloni, Banquier zu Rom, der obgedachten Summe wegen ausgestellt gehabt, die Worte befindlich gewesen seyn: "Eine Gabe, welche dem regie-

„ren-

„renden Pabste bey Darstellung des Zelters pflegt „überreicht zu werden, und mit welcher Se. Ma„jestät aus geneigtem Willen noch dieses Jahr „fortfahren wollen.„

Das waren die Früchte von der Unbiegsamkeit des Pabsts und seines Staats-Ministers, des alten Cardinals Torregiani. Er ließ es aufs äusserste ankommen, und blieb bey der unveränderlichen Entschließung, sich eher unter den Ruinen des Vaticans begraben zu lassen, als etwas von den Rechten der Kirche zu vergeben. Als die Gesandten der Bourbonischen Höfe noch zuletzt gegen ihn die Erklärung thaten, daß die Könige, ihre Herren, entschlossen wären, sich mit bewaffneter Hand zu rächen, wobey sie ihm alles unschuldige Blut zur Verantwortung überließen, welches vielleicht könnte vergossen werden, um deßwillen sie bäten, seine Schwäche zu bedenken, da er ohne Truppen, ohne Beystand und ohne Bundsgenossen wäre, so schrie er: Siehe da (auf ein Crucifix weisend) euer und mein Herr! der wird uns richten, der wird meine Hülfe seyn!

Sobald man zu Rom erfahren hatte, daß Avignon und Benevento von fremden Völkern besetzt worden, beschloß der Pabst in einer geheimen Congregation von 8 Cardinälen, an den Kaiser, als Beschützer der Kirche, und an die Könige von Frankreich, Spanien und Sicilien zu schreiben, welches auch den 25. Jun. wirklich geschahe, aber ohne Wirkung war. Der heil.

Vater

Vater berief hierauf das ganze Cardinals-Collegium zu sich, und ertheilte ihm von dem gewaltsamen Verfahren der Bourbonischen Höfe gegen die Staaten der Kirche, darum, weil er Gewissens halben das Breve wider Parma nicht widerrufen wollte, Nachricht, wobey er die Cardinäle ersuchte, daß, da er seine Hülfe nur von Gott erwarten könnte, sie sich mit ihm in den öffentlichen Gebeten, welche er anzuordnen beschlossen, vereinigen möchten. Verschiedene Cardinäle, welche vermuthet hatten, daß man etwas mehrers, als ihr Gebet, von ihnen verlangen würde, waren über das zurückhaltende Betragen des Pabst sehr unzufrieden, weil er sich nur gewissen Cardinälen anvertraue, und sich von ihnen allein regieren lasse.

Er setzte denen wider ihn verbundenen Mächten, ein feyerliches Jubiläum entgegen, welches in der ersten Hälfte des Monaths Julii gehalten werden sollte. Der Inhalt der deswegen publicirten Päbstl. Bulle bestund in folgenden. Se. Heiligkeit eröfnet, zufolge des alten Gebrauchs der Römischen Kirche, um den göttlichen Beystand in der gegenwärtigen Noth anzuflehen, mit freygebiger Hand den Schutz der himmlischen Gnade, durch Ertheilung des vollkommensten Ablaßes und Vergebung aller Sünden, so, wie solche in dem heiligen Jahre des Jubiläi ertheilt zu werden pflegt, an alle gläubige Christen beyderley Geschlechts, welche sich zu Rom aufhalten, daferne sie folgende Werke geistlicher Gottseligkeit

ver-

verrichten würden. Sie ſollten nemlich 15 Tage lang, von 3. Jul. biß zum 17ten dieſes Monaths, einmal eine von den drey Hauptkirchen oder die zu St. Maria über der Tyber beſuchen, und allda eine Zeitlang nach der Geſinnung des Pabſts, das Salve Dei Mater beten. Ueberdiß ſollten ſie Mittwochs, Freytags und Sonnabends faſten, Beichten und Communiciren, auch den Armen nach eigenem Vermögen und Triebe Allmoſen reichen. Damit nun alle einen ſo großen Schatz ſich zu Nutze machen könnten, ſo ertheilte der Pabſt allen approbirten Beichtvätern für dieſes einzigemal vollkommene Gewalt, in foro conſcientiæ von allen Excommunications-Urtheilen und allen Sünden, ſo ſchwer ſie auch ſind, und die ſelbſt dem Pabſte vorbehalten ſind, zu abſolviren und zu befreyen, auch eines jeden Gelübde (die Ordens- und Keuſchheits-Gelübde ausgenommen) in andere heilſame Werke vermittelſt Auflegung einer Buße verwandeln zu können. Dieſer Ablaß ſollte per modum ſuffragii auch auf die Seelen im Fegefeuer ſich erſtrecken. Der Cardinal **Colonna**, als General Vicarius, verordnete noch zum Beſchluß dieſer Bulle, daß in allen Patriarchal-Haupt- und Collegial-Kirchen, und in allen andern, wo Coventual-Meſſe gehalten würde, zu Ende derſelben alle Tage in obbeſagten 15 Tagen die Litaneyen der Heiligen Mutter Gottes mit ihrem Gebete: concede nos famulos tuos etc. und drey Pater Noſter und Ave bey den Heiligen Apoſteln Peter und Paul mit ihren Antiphonien

zwischen der Zahl und Zeit. Cap. 2.

Von der Zahl und Zeit.

Die Zahl ist ein Theil der Zeit, und die Zeit ein Theil der Ewigkeit. Die Ungewissheit dieser Zeit ist ein Theil der Ungewissheit der Ewigkeit. Die Zahl der Tage, Monden, Jahre, und der ganzen Zeit, ist ungewiss, und wir wissen die Zahl unserer Tage nicht, wie viel deren sind, und wie viel deren noch kommen werden, sondern sie sind uns verborgen in Gottes Verborgenheit. Es ist klug und weislich gethan, daß uns Gott die Zahl unserer Tage verborgen hat, und wir wissen die Zahl unserer Tage nicht, wie viel deren sind, und wie viel deren noch kommen werden.

Wir wissen nicht, wie viel Tage, Monden, Jahre und wie viel Stunden jeder Mensch leben soll, und wie viel Tage, Monden, Jahre und wie viel Stunden jeder Mensch gelebet hat, und wie viel jeder Mensch gelebet haben wird, und wie viel Tage, Monden, Jahre und wie viel Stunden jeder Mensch gelebet hat, und wie viel jeder Mensch gelebet haben wird, und wie viel Tage, Monden, Jahre und wie viel Stunden jeder Mensch leben soll, und wie viel

wenn er nicht durch den Kaiserl. Hof bewogen worden wäre, von solchem abzustehen, und dem Päbstlichen Hofe die theuersten Versicherungen aller nachbarlichen Freundschaft zu geben.

Wegen Castro und Ronciglione war man zu Rom nicht weniger in Sorgen, daß beyde auch durch fremde Truppen möchten in Besitz genommen werden. Man besorgte dieses sogar von Spanischen Völkern, die zu dem Ende zu Orbitello ans Land gesetzt werden sollten. Allein es ist solches annoch unterblieben, weil man immer geglaubt, es dürfte der Pabst sich noch endlich zur Widerrufung des Breve wider Parma bewegen lassen. Immittelst überreichten die Ministers der Bourbonischen Höfe im Sept. dem Pabste die empfangenen Antwortschreiben, auf die, an sie wegen der Besitznehmung der Staaten von Avignon und Benevento, ergangenen Breven, worinnen diese Höfe alle Schuld auf den Päbstl. Hof legten, dabey aber bezeugten, wie sie nicht abgeneigt wären, die Hände zu einer Aussöhnung zu bieten, auch bereits ihre Ministers mit hinlänglichen Verhaltungs-Befehlen versehen hätten, wenn Ihre Heiligkeit geneigt wären, darüber in Unterhandlung zu treten.

Den 25. Oct. ließ der Pabst durch den Cardinal Negroni, in einem besonders dazu verfertigten Aufsatze einen Vergleich, wegen der Zwistigkeiten mit Parma den drey Ministers des Hauses Bourbon anbieten, der dahin gieng, daß

das

zwischen den Dolch und Busen. Gleich sind
der Tod und Verderben zweien Leben, wenn sie
zusammen kommen. Ich will nicht sagen, daß
Romeo Julien nur gestohlen hatte, mit dem
Tode aber nicht bezahlt hat; denn sie sind ja
beide gestorben, und wenn Romeo nicht gestorben
wäre, so hätte er doch Julien gestohlen, und
Julie hätte ihn nicht bezahlt. Ich will nicht
sagen, daß Romeo Julien nur gestohlen hatte,
weil sie ihn ihrer Eltern und Verwandten
Willen heimlich zur Ehe gab; denn sie
hätten ihn ja nicht bezahlt, wenn sie ihn
ihnen gegeben hätten. Ich will nicht sagen,
daß Romeo Julien nur gestohlen hatte, weil
sie ihn ihrer Eltern und Verwandten Willen
heimlich zur Ehe gab; denn sie hätten ihn ja
nicht bezahlt, wenn sie ihn ihnen gegeben hätten.
Ich will nicht sagen, daß Romeo Julien nur
gestohlen hatte, weil sie ihn ihrer Eltern und
Verwandten Willen heimlich zur Ehe gab;
denn sie hätten ihn ja nicht bezahlt, wenn sie
ihn

schlossen, mußte darauf acht geben. Er durfte nicht in Gasthäusern wohnen, durfte Juden und Christen, welche in die offene Judengasse kamen, nicht beherbergen, durfte nicht mit Juden essen, durfte den Juden, die ihn besuchten, keine Speisen und Getränke vorsetzen, durfte nicht mit Juden reisen, Arzneien, selbst, wo sie Juden verordneten, nicht in Judenhäusern bereiten, durfte den Juden nicht zu Gefallen Gottesdienst halten. Der Arzt, der gegen diese Verbote handelte, mußte 10 Gulden Strafe zahlen, und wenn er Christen, die in Judenhäusern wohnten, Arzneien verordnete, so durfte er dafür keinen Lohn annehmen, sondern mußte diese Verordnungen gratis machen.

Der Arzt, der in der Judengasse oder bei den Juden selbst, durch den Tod eines seiner Patienten, Verdacht auf sich geladen hatte, mußte sich vor Gericht stellen. Gelang es ihm, sich zu rechtfertigen, so mußte der Kläger, der ihn angeklagt hatte, 10 Gulden Strafe zahlen, und der Richter mußte ihm, wenn er sich durch Eid darauf berief, bestätigen, daß er sich nichts habe zu Schulden kommen lassen. Wenn aber der Arzt, der in der Judengasse oder bei Juden wohnte, sich rechtfertigen wollte, ohne daß jemand ihn angeklagt hatte,

Pabst war sehr empfindlich darüber, und zwar um so vielmehr, da dieser Prälat sowohl den Ruhm der Gottesfurcht als Gelehrsamkeit hatte, auch jederzeit den Gesinnungen der Bourbonischen Höfe zuwider zu seyn geschienen; der Pabst selbst aber sich seiner Rathschläge in verschiedenen bedenklichen Fällen bedient hatte. Er konnte daher nicht umhin, ihm solches in einem eigenhändigen Schreiben nachdrücklich zu erkennen zu geben.

Die zu Venedig im Sept. 1768. wegen der geistlichen Orden herausgekommene Verordnung, deren Inhalt wir künftig anzeigen wollen, machte zu Rom von neuem ein grosses Aufsehen. Der Pabst ward dadurch bewogen, sowohl ein Breve an den Senat, als auch ein Circular-Schreiben an alle Bischöffe in dem Venetianischen Gebiethe ergehen zu lassen, da denn die letztern ermahnet wurden, sich der Gewalt und Gerichtsbarkeit nicht zu bedienen, welche ihnen die letztere Verordnung des Senats über die geistlichen Orden ertheilt habe, weil sie der, in dem 5ten Lateranischen Concilio zugestandenen, und in dem Tridentinischen bestätigten Befreyung von solcher Gerichtsbarkeit zuwider lauffe. Da nun diese Breven eine schlechte Wirkung thaten, so erfolgte im Jan. 1769. das zweyte Päbstl. Ermahnungs-Breve an den Senat zu Venedig, welches in sehr harten und zum Theil ganz sonderbaren Ausdrücken abgefaßt war. Schon der Anfang desselben lautete sehr ungewöhnlich, wenn es also hieß:

„Wir können den Schmerz nicht länger in unserer Seele verbergen, womit uns der Brief durchdrang, welchen Unser bey euch befindlicher Erzbischof und Nuntius Uns in euerm Namen zugefertigt hat. Wir sehen Uns vielmehr mit Gewalt genöthiget, Unsere Stimme von neuem erthönen zu lassen, und sind durch das Apostolische Gebot verbunden, euch noch zu rechter Zeit, und zwar mit Ungestüm, zu bitten, zu ermahnen, zu schelten und zu schmähen, u. s. f.„

Der Herzog von Modena hatte auch zwey Edicte, wegen der Schatzung der geistlichen Güter und Aufhebung einiger Klöster in seinen Staaten, ergehen lassen. Dieserhalben ließ Clemens XIII. im Oct. ein Ermahnungs-Breve an diesen Fürsten abgehen, daß aber bey ihm wenig Wirkung that. Und so hat der gute Pabst auf allen Seiten Abbruch an seiner Auctorität gelitten, und seine Befehle von denen verschmähet gesehen, die ihn doch vor den allgemeinen Vater der Christenheit und Stadthalter des Sohnes Gottes erkennen.

Der erste Grund zu diesem Verfalle des Päbstl. Ansehens hat der Fall des Jesuiter-Ordens gegeben, dessen entdeckte Geheimnisse, böse Grundsätze und Eingriffe in die weltliche Macht den Catholischen Regenten die Augen geöffnet haben; und da Clemens XIII. sich in Vertheidigung und Beschützung dieses Ordens allzu hartnäckig erwiesen, hat er dadurch Anlaß zu allen

den

den diese Bögen gegeben, darüber er sonnenklar Rechnung ablegen kann, und wenn er sie nicht mehr nöthig hat, sie wieder verkauft, daß er wieder bezahlt wird. Dieß ist der Grund, warum diese Bücher selten theuer sind, weil sie nicht viel Geld an Papier, und den meisten Verbrauch und Absatz haben, und weil sie nicht lange liegen, sondern bald wieder verkauft und bezahlt werden, und dann Geld dafür zu erlangen ist. Es ist auch der Grund, warum diese Bücher so schlecht gedruckt sind, weil sie nicht lange dauren müssen. Wenn Herr Dr. Pfaff, wie im Jahre 1811 geschehen, seine Bibel-Erklärung, die viele Bände in 4 dicken Foliobänden, und mit dicken Papier, theuer verkauft hat, drucken läßt, so muß er gleich auf ein Jahrhundert Vorrath machen, und dann ist es nöthig, daß er gutes Papier und gute Lettern nimmt, damit sie so lange dauren, und nicht zu Grunde gehen, ehe sie verkauft sind. Dieß ist der Grund, warum solche Bücher so theuer sind, und warum sie so gut gedruckt sind.

Uebrigens ist bei den Buchhändlern nicht selten, daß sie Bücher, die sie nicht verkaufen können, und ist es Jemand gut, daß sie sie nicht verkaufen können, sie lieber einstampfen, als sie verschenken, damit sie nicht

Feuersbrunst im Vatican in grosses Schrecken gesetzt. Es fehlte nicht viel, daß nicht die berühmte Vaticanische Bibliothek im Rauch aufgienge. Durch die guten Anstallten des Gouverneurs von Rom und einiger andern Prälaten wurde solche noch gerettet, auch das Feuer zu rechter Zeit gedämpft.

* *

III.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

I. Eduard August, Herzog von York, † 17. Sept. 1767. S. 23 f.

II. Friedrich, Pfalzgraf von Zweybrücken, † 15. Aug. 1767. S. 156 f.

III. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767. S. 228. f. 301 f.

IV. Maria Lesczinska, Königin von Frankreich, † 25. Jun. 1768. S. 683 f.

* *

IV.

Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Standes-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

1) Ein gekröntes Haupt:

Maria Leszinska, Königin von Frankreich, † 25. Jun. 1768.

2) Ein Churfürst:

Johann Philipp, Churfürst zu Trier, gebohrner Baron von Walderdorf, † 12. Jan. 1768.

3) Cardinäle:

1. Joseph Maria Ferroni, ein Toscaner, † 15. Nov. 1767.
2. Nicolaus Serra, ein Genueser, † 14. Dec. 1767.
3. Ignatius Crivelli, ein Meyländer, † im März, 1768.
4. Henricus Virgilius Natta, ein Montferrater, † 23. Jun. 1768.
5. Marcellus Crescenzi, ein Römer, † 13. Aug. 1768.

4) Königl. Prinzessinnen:

1. Louise Anna, Prinzessin von Großbritannien, † 13. May 1768.
2. Maria Christiana Josepha von Savoyen, Prinzessin von Sardinien, † 19. May 1768.

5) Regierende Fürsten.

1. Joseph, Bischof zu Augspurg, gebohrner Landgraf von Hessen-Darmstadt, † 20. Aug. 1767.
2. Joh. Philipp, Bischof zu Worms, auch Churfürst zu Trier, † 12. Jan. 1768.
3. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, † 24. Jul. 1768.
4. Michael Balthasar, Abt zu Berchtolsgaden, gebohrner Graf von Christallnigg, † 27. May 1768.

6) Allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts.

1. Anton August, Prinz von Sachsen-Meinungen, † 19. Sept. 1767.
2. Victor Friedrich, Prinz von Anhalt-Bernburg, † 18. Oct. 1767.
3. Joseph, Prinz von Lobkowitz, † 21. Apr. 1768.
4. Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe, † 6. May 1768.

7) Allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts:

1. Louise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha, † 22. Oct. 1767.

2. Caro-

2. Carolina Louise Friderica, Prinzessin von Anhalt-Cöthen, † 6. Febr. 1768.
3. Augusta Maria, Prinzessin von Stollberg, † 3. Jul. 1768.
4. Maria Margaretha Louise, verw. Fürstin von Solré, † 23. Aug. 1767.

8) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Franz Leopold de Longveval, Graf von Buquoy, † im Oct. 1767.
2. Anton Ptolomäus, Fürst von Trivulzio, † 30. Dec. 1767.
3. Gabriel, Graf von Bethlem, † 4. März 1768.
4. Anton George, Marchese Clerici, † im Jun. 1768.

9) Ein Spanischer Ritter des güldenen Vließes:

Ludwig Anton Ferdinand von Cordoua, Herzog Medina Celi, † 14. Jan. 1768.

10) Ein Ritter des Elephanten-Ordens:

George Wilhelm, Freyherr von Söhlendal, † 3. Jan. 1768.

11) Ritter des St. Andreas-Ordens:

1. Carl August, Graf von Rex, † 15. Sept. 1767.
2. Nicolaus Jürgewitsch, Fürst Trubetzkoi, † im Oct. 1767.
3. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767.
4. Franz, Freyherr von Bretlach, † 15. Nov. 1767.

5. Moriz

5. Moritz Carl, Graf von Lynar, † 24. April 1768.

12) Ritter des weisen Adlers:

1. Carl August, Graf von Rex, † 15. Sept. 1767.
2. Albert Sigmund, Graf von Stanislawski, † 16. Sept. 1767.
3. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767.
4. Michael Maßalski, Litth. Groß-Feldherr, † im Febr. 1768.
5. Eustachius Potocki, Litth. Feld-Zeugmeister, † im Febr. 1768.
6. Theodorus, Fürst Czartoryski, Bischof zu Posen, † 1. März 1768.
7. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Bressici, † im Apr. 1768.
8. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, † 24. Jul. 1768.

13) Ritter des heil. Geistes:

1. Franz Ludwig le Tellier, Marquis von Souvre, † 25. Nov. 1767.
2. Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe, † 6. May 1768.

14) Ein Ritter des heil. Januarii.

Ludwig Anton Ferd. von Cordova, Herzog von Medina Celi, † 14. Jan. 1768.

15) Ein Ritter des Seraphinen-Ordens:

Carl Gustav, Graf von Löwenhielm, † 7. März 1768.

16) Ein Groß-Creutz des Theresien-Ordens:

Philipp Levin, Freyherr von Beck, † 23. Jan. 1768.

II. Un-

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

1) Königliche Prinzen:

1. Friedrich, Cron-Prinz von Dännemark, geb. 28. Jan. 1768.
2. Eduard, Prinz von Großbritannien, geb. 2. Nov. 1767.

2) Durchl. Prinzen:

1. Ludwig Friedrich, Prinz von Schwarzburg-Rudelstadt, geb. 20. Aug. 1767.
2. Victor Carl Friedrich, Prinz von Anhalt-Schaumburg, geb. 2. Nov. 1767.
3. Emanuel Ernst Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, geb. 9. Jan. 1768.
4. Ein Prinz von Nassau-Saarbrück, geb. 9. März 1768.
5. Christian August, Prinz von Hohenlohe-Langenburg. geb. 15. März 1768.
6. Ein Prinz von Stahrenberg, geb. im März 1767.

3. Durchlaucht. Prinzeßinnen:

1. Maria Sophia Friderica, Prinzeßin von Hessen-Cassel, geb. 28. Oct. 1767.
2. Charlotte Wilhelmina, Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, geb. 25. Aug. 1767. † 13. Septembr. eben dieses Jahres.
3. Elisabeth, Prinzeßin von Thurn und Taxis, geb. 30. Nov. 1767.
4. Eine Prinzeßin von Nassau Weilburg, geb. 21. Oct. 1767.

5. Louise Carolina Sophia, Prinzeßin von Solms, geb. 7. Jul. 1767.
6. Eine Prinzeßin von Hohenlohe-Ingelfingen, geb. 27. Nov. 1767.
7. Christiana Carolina, Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, geb. 10. Nov. 1765.
8. Amalia Elisabeth, Prinzeßin von Braunschweig, geb. 17. May 1768.
9. Friderica Wilhelmina Catharina, Prinzeßin von Würtemberg, geb. 3. Jun. 1768.
10. Albertina Charlotte Augusta, Prinzeßin von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1. Febr. 1768.

III. Unter den Vermählten befinden sich:

1) Königl. Personen:

Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, mit Maria Carolina, Erzherzogin von Oesterreich, Kaisers Francisci I. Tochter, den 12. May 1768.

2) Fürstl. Personen:

1. Wilhelm V. Fürst von Oranien und Nassau, Erbstadthalter der Vereinigten Niederlande, mit Friderica Sophia Wilhelmina, Prinzeßin von Preußen, den 4. Oct. 1767.
2. Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau, mit Louise Henriette Wilhelmina, Prinzeßin von Brandenburg, den 25. Jul. 1767.
3. Albert Wolfgang, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, mit Eleonora Juliana, Prinzeßin von Hohenlohe-Langenburg, 1767.

4. Andre

4. Andreas, Fürst Doria Pamfili von Torriglia, mit Leopoldina Maria, Prinzeßin von Corignan, den 6. May 1767.
5. Johann, Prinz von Schwarzenberg, mit einer Comtesse von Oettingen-Wallenstein, den 14. Jul. 1768.
6. Marcus Antonius, Fürst Borgheſe, mit Anna Maria Louiſe, Prinzeßin Salviati, im Febr. 1768.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

1) Ein neuer Churfürst:

Clemens Wenceslaus, Churfürst zu Trier, gebohrner Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, erw. 19. Jan. 1768.

2) Neue deutsche Reichs-Fürsten:

1. Clemens Wenceslaus, Bischof zu Augspurg, succ. als Coadjutor den 20. Aug. 1767. wird hernach Churfürst zu Trier.
2. Emiricus Joseph, Bischof zu Worms, erw. 1. März 1768. Er ist zugleich Churfürst zu Maynz.
3. Ludewig, Fürst von Nassau-Saarbrück, succ. 24. Jul. 1768.

Regi-

* *

Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Adler, des schwarzen, neue Ritter, 66. 616. 763
= = des weisen, neue Ritter, 63. 408. 501
= = des rothen, neue Ritter, 776
Albinagii jus mit Frankreich aufgehoben in Bayern, 370. in der Pfalz, 372. im Trierischen, 374
Algier, Angelegenheiten dieses Staats, 475
Alte Leute, besondere Exempel davon, 478
Americanische Colonien der Engelländer, Unruhe darinnen, 70 f. 433 f.
dell' Annonciada, jetzigen Ritter dieses Ordens, 69
Asch, Irrung wegen dieser Herrschaft, 215
Asinara, Insel, wird angebauet, 277
Avignon von den Franzosen in Besitz genommen, 801 f.

B.

Baar, dasige Conföderation, 651 f. Stadt erobert, 664
Belisar, dieses Buch am Schwed. Hofe hochgeachtet, 272
Benevento, von den Neapolitanern in Besitz genommen, 807 f.
Bengalen ist in den Händen der Engelländer, 429
Berg-Academie zu Freyberg, eine neue, 371
Bettler-Mandat, neues zu Wien, 217

Bischöfe in Frankreich sollen in ihren Diöcesen bleiben, 466
Blattern werden am Kaiserlichen Hofe inoculirt, 798 f.
Bretagne, Irrungen in dieser Provinz, 472 f.
Breve, Päbstliches, wider Parma, 581 f. dessen üble Folgen, 590 f. 801 f. will der Pabst nicht widerrufen, 810. 814 f.
Bützow, neues Pädagogium daselbst, 386
Bukarest in der Wallachey beschrieben, 347 f.

C.

Caprasa, eine Insel, von den Corsen erobert, 287
Cassel, das hiesige Gymnasium restaurirt, 388
Catharinenlehn und Catharinenstadt, neue Russische Städte, 98
Cayenne, dieser Insel Anbau, 254
Choiseul le Ville, neue Stadt bey Geneve, 254 f.
Conföderationes in Pohlen wider die Dissidenten und Russen, 651 f.
Corsica, Unruhe auf dieser Insel, 283 f.
Curländische Angelegenheiten, 82. 90 f.

D.

Dännemark, darinnen bekommen die Bauern ihre Höfe zum Eigenthum, 297. Landwesen verbessert, 715
Dannebrog, neue Ritter dieses Ordens, 65. 202 f. 405. 563. 763 f.
Dissidenten in Pohlen erhalten neue Freyheiten, 87 f. setzen den Pabst in Kummer, 357 f. die

Catholiken conföderiren sich wider dieselben, 651 f.
Distel-Orden, neue Ritter, 398. 759
Donaustauff, Irrung wegen dieser Herrschaft, 368

E.

Elephanten-Orden, neue Ritter, 401. 402. 405. 564. 756
Erdbeben in Amerika, 438. in Italien, 569. im Archipelago, 569 f. in Ungarn, 570. in Deutschland, 570. in Rußland, 570 f.
Erfurt, die dasige Universität verbessert, 372 f.

F.

Falken-Orden, neue Ritter, 776
Falkland, eine Insel in Westindien, 432
Ferrara in Gefahr von Modena besetzt zu werden, 813 f. das dasige Erzbisthum will niemand haben, 768
Feuersbrünste, merkwürdige, 571 f.
de la Fidelite, neue Ritter dieses Ordens, 777
Fürsten des heil. Röm. Reichs, neuernannte, 54

G.

Geistliche Macht wird von den Catholischen Staaten sehr eingeschränkt, 793 f. 815 f.
Geneve, Unruhe in dieser Stadt, 469 f.
Genua, Angelegenheiten dieser Republik, 465 f. will Corsica behaupten, 291.
Georgianer machen mit den Türken Friede, 344

Gesandten, die 1767. an den Europ. Höfen ankommenden und abgehenden, 171 f.
Gesetzbuch, ein neues in Rußland, 102 f.
Glückstadt erhält einen freyen Hafen, 756
Gnesen, eine Wojwodschaft, 408.
Goldküste in Afrika, 427 f.
Güldene Vließ, neue Ritter, 396. 557.

H.

Handlungs-Association in Frankreich, 471
Hecla, dieses Berges Toben, 575 f.
Heilige, neue, von dem Pabst gemacht, 361 f.
Holstein, Irrungen darüber zwischen Rußland und Dännemark beygelegt, 268. 718
Hosenband, des blauen, neue Ordens-Ritter, 61. 756

J.

Jamaica, Aufruhr daselbst gestillt, 432
Idar-Bann, Landschaft kömmt an Baden und Zweybrück, 374
Jesuiten in Frankreich äusserst verhaßt, 466 f. aus den beyden Sicilien vertrieben, 139 f. aus Parma vertrieben, 585. f. die Portugiesischen in Rom, 154. 817. die Spanischen kommen nach Corsica, 294. kriegen ihren Aufenthalt im Kirchenstaate, 817. werden von dem Pabste geschützt, 816
Imperiale bekömmt ein vortrefflich Jesuiter-Kloster, 817
Jubiläum zu Rom, vom Pabste ausserordentlich angestellt, 811 f.

Jude, eines hingerichteten, der sich taufen lassen, prächtiges Leichenbegängniß, 477 f.

K.

Kiel, dasige Universität kömmt ins Aufnehmen, 110. 716

Klöster, deren Reforme in Meyland, 793 f. in Venedig, 815

L.

Lateinische Sprache in Engeland soll, wie anderwerts, ausgesprochen werden, 271

Leuchtthurm, ein neuer in Norwegen, 268

Löwen-Orden, wird gestiftet, 411 f. die Ritter desselben, 412. 414. 773

Louisiana, ist nicht völlig von den Franzosen verlassen, 438

M.

Manillischen Ranzions-Gelder-Irrung beygelegt, 260

Mantua, neugestiftete Academie daselbst, 223 f.

Masquen, deren Gebrauch in Spanien eingeführt, 260 f.

Mayland, dasige Regierung schränkt die geistliche Macht ein, 220. 793 f.

Marema di qua, neue Einrichtung in dieser Landschaft, 375

Marschalle von Frankreich, neue, 397

Maynz, dasiger Dom-Thurm durch einen Wetterstrahl eingeäschert, 373

Meerdorf, eine neue Stadt im Braunschweigischen, 386

Ministri, die obersten in den Catholischen Staaten, 793
Mißion, die Schwedische, Nord-America, 433
Münchs-Orden, deren Reforme in Frankreich, 467. f. in Italien, 794. 815. 816
Münster, neues Residenz-Schloß in dieser Stadt, 375
Münze auf die Genesung der Kaiserin zu Wien, 225 f. auf die Verbesserung des Ackerbaues in Toscana, 377. auf das neue Fürstl. Stift zu Prag, 444. auf die Inoculation der Blattern zu Wien, 799

N.

Nassau-Saarbrückische Vertauschung einiger Ländereyen, 390 f.
Neufchatel, Irrung daselbst, 474

O.

Oberstein, Herrschaft kömmt an Trier, 373 f.
Oranien, diesen Titel macht Frankreich dem Erb-Stadthalter streitig, 14
Ostindische Compagnie in Engelland, ihre Angelegenheiten, 415 f.

P.

Päbstl. Macht in den Catholischen Staaten wird eingeschränkt, 359. 580
Parlement in Engeland, dessen Geschichte, 422 f.
Peru, Aufruhr daselbst gestillt, 441 f.
Pohlnischer Reichstag, 510 f.

Pohlnische Commission zu Abfassung neuer Reichs-Constitutiones, 75 f. 507 f.
— neue Reichs-Constitutiones, 87 f. 508. 521 f.
— Conföderationes, 651 f.
Pontecorvo wird von den Neapolitanischen Truppen besetzt, 807. 809
Prüm, dieser Abtey Irrung mit dem Trierischen Dom-Capitul, 553

R.

Reichs-Belehnungen zu Wien, 173 f.
Reichs-Cammergerichts Visitation, 418 f.
die Commissarii und Subdelegati hierbey, 191 f.
Reichs-Generalität, die jetzige, 556 f.
Reise des Königs in Dännemark, 715 f. des Römischen Kaisers, 785 f. 789 f.
Reno, Fluß im Kirchenstaat mit Dämmen und Canälen versehen, 365
Rieß, der dasigen Reichsstände Association, 476
Riesen, die Patagonischen, 440 f.

S.

St. Alexander-Orden, neue Ritter, 62. 560. 760
St. Andreas-Orden, neue Ritter, 61 f. 560. 615. 760
St. Annen-Orden, neue Ritter, 760
St. Croix, Dähnische Insel in West-Indien, 439 f.
St. Elisabethen Orden, neue Glieder, 72. 773
St. Georgen-Orden, neue Ritter, 770 f.
St. Heinrichs-Orden, restaurirt, 624 f. die Ritter, 630 f.

St. Huberti-Orden, neue Ritter, 772
St. Januarii-Orden, neue Ritter, 764
St. Remo, Irrung wegen dieser Stadt, 465
St. Stanislai-Orden, neue Ritter, 761
Saalfeldische Belehnung von der Crone Böhmen, 174
Schreiben des Königs in Preußen an die Rußische Kaiserin, 106 f. des Pabstes an die Kaiserin, 791. Antwort, 792
Schulden der Crone Großbritannien, 271
Schweiz, Angelegenheiten dieses Staats, 327 f. 473
Silberberg, neue Vestung in Schlesien, 367
Sinngedichte auf den König in Pohlen, 265. auf die Corsen, 391
Surinam, Engeland macht Anspruch darauf, 270

T.

Tänzer, ein kostbarer, 262. 383 f.
Temeswar, dieser Bannat wird angebauet, 216 f. 750. 785. 788
Theresienthal, ein neuer Flecken, 797
Trauer-Reglement, ein neues am Wienerischen Hofe, 217

U. V.

Venaisin, Grafschaft, von den Franzosen besetzt, 805
Venedig kränkt den Pabst, 358 f. schränkt die Freyheiten und Einkünfte der Geistlichkeit ein, 463 f. 815 f.

Venus, dieses Planetens Vorbeygang vor der Sonne in Rußland beobachtet, 109
Ungewitter, große, 573 f.

W.

Waizen, ein neugestiftetes adel. Collegium, 797
Warschau wird erweitert und verschönert, 264
Wasserfluth, eine große in Tyrol, 574
Wien wird erweitert, 218

Z.

Zelter, der Neapolitanische wird zu Rom überreicht, 809 f.

Register
der angeführten Personen.

A.

Abyberg, Ritter, 766
Ackerhielm, Reichsrath, † 542
Adlerkranz. Baron, 66
Adolph Friedrich, König in Schweden, 271
Agdollo, Marchese, 632. 776
Agen, Bischof, 769
Aguilar, Graf. 187. 673. 767
Ahlefeld, Graf, 755
= = Geh. Rath. 405
= = Obrister, 400
Aiguillon, Herzog, 473
Albani, Card. Alex. 597. 670
= = Card. Jo. Fr. 149
Algier, Dey, 475
Aliffe, Bischof, 410
Amasy, General, 56
Alten-Frauenhofen, siehe Frauenhofen.
Altermatt, General, 753
Altieri, Präl. Ang. 618
= = Präl. Vinc. 619
Alton, Major, 776
Alvensleben, Landdrost, † 641

Ambly, Marquis, 753
Ankerkranz, Admiral, † 550
Ankerstein, Major, † 536
Anderson, Admiral, 761
Andrebsen, General, 755
Andreoli, Graf, 382
Angern, General, † 130
Anhalt, Fürst, siehe Dessau, Bernburg ꝛc.
= = Schaumburg, Prinz geb. 206. ein anderer † 44
= = Gr. und Obr. 12. 763
= = Obrister, 67. verm. 601
Antici, Marquis, 188
Antonelli, Prälat, † 712
Aosta, Herzog, 68
Apraxin, General, 661. 662. 664. 665. 761
Aragena, Prälat, 618
Aranda, Graf, 258. 590 f.
Arberg, Graf, † 532
Archinto, Prälat, 189. 618
Aremberg, Herzog, 394. 555
Argental, Graf, 587
Armentieres, Marschall, 397
Arpajon, verw. Marquisin, † 128
Asch, Resident, 184
Assemanni, Prälat, 618 † 501
Asturien, Prinz, 257
= = Prinzeßin, 257
Atella, Herzog, † 133
Athol, Herzog, 298
Aubeterre, Vicomte, 188. 589
Aveiro, vermeinter Herzog, verm. 204
Auersberg, Comtesse, verm. 603
Augspurg, Bischof, 174. † 735. Successor, 736
Avignon, Erzbischof, 806
Avisart, General, 753
Aureglia, Ritter, 766
Ayasas, General, 58. 559. 614
Azpuru, Prälat, 593 f.

B.

Baden-Baden, Marggr. 374. 458. 459
Bären, Fraulein, verm. 199
Balbiano, Marquis, 190
Baldanotti, Prälat, 815 f.
Baldaßini, Prälat, 618
Ballo, Graf, 776
Bamberg, Bischof, 174
Bamesini, Marq. 559
Barner, Obr. Lieut. 401
Bartenstein, Baron, 612
Bassano, verw. Fürstin, † 134
Baumgarten, Graf, 567. 772
Baumonoir, General, 753
Bayern, Churfürst, 367 f.
Beaufort, Herzog, Sohn geb. 208
Beausire, General, 753
Beck, Oest. Gener. † 493

Beckers, Conser. Minister, 412
Beckford, Wilh. 424
Bedford, Herzog, 757. 759
Behr, General, 775
Belz, Woywode, 76. 82
Belderbusch, General, 624
Belgiojoso, Gr. Ernst, 57
= = Gr. Lud. 182
Bellegarde, Graf, 623. 774
Bellerede, Marq. 559
Belmonte-Pentim, Fürst, 764
Belon, 410
Belvedere, Graf, 766
Benkendorf, General, 631
= = Ober-Stallm. † 747
Benevento, Erzbischof 808
Bennigsen, General, 630
Benoit, Gesandter, 81
Bentheim-Steinfurt, Graf, † 414
= = Rheda, Graf, † 700
= = verw. Gräfin, † 738
Bentink, Gr. Chr. Friedr. Ant. † 634
= = Gr. Joh. Alb. 635
= = Baron Andr. Const. 413
Berchtolsgaden, Abt, † 645
Berdacher, Canzler, 613
Berlichingen, Gener. 560
Bernburg, siehe Anhalt-Schaumburg.
Bernis, Cardinal, 455
Bernsdorf, Staats-Minister, 65. 267. 716
Bernsdorf, Cammerherr, 404
= = junger Gr. geb. 612
= = Gr. Andr. Gotth. † 737 f.
= = Baronesse, † 537
Berreno, Marchese, 765
Bestuschew, verst. Staats-Minister, 335 f.
= = Gr. Andr. 338
Bethlem, Graf Gabr. † 548
Bethune, Herzog, 397
Bettex, Major, 766
Bibikow, General, 103
la Billarderie, Marq. 752
Bille, Geh. Rath, 64
Birkenfeld, Prinz Wilhelm, 772
Blair, Wilh. 400
Blangis, Graf, verm. 201
Block, General, 630
Blome, Obrister, 562
Bobadella, Graf, 617
Bock, Cammerherr, 622
Bodmann, Baron, 176
Bodovin, P. Gabr. Pet. † 503
Börstel, Geh. Rath, 67
Böttticher, Geh. Rath, 13
Bogino, Graf, 68
Bohomolec, Landbothe, 92
Boos von Waldeck, Baron, 413
Borch, Cron-Unterkanzler, 62. 76
Borck, Gesandter, 182
= = Canzleyrath, 405

Borg, Major, 616
Borghese, Fürst, 675. verm. 601
= = Prälat, 617
Bormann, Obrister, 667
Borngesser, Geh Rath, 72
Borromeo, Cardinal, 173. 598
Bortoli, Prälat. 814
Boschi Cardinal, 149
Bose, Pr. Major, 616
Bosfort, General, 560
Botgurski, Obrister, 762
Bothmar, Graf, 65
Botta, Marchese, 465
Bouillon, Herzog, 47 f.
= = Ritter, † 47
Boyen, Major, 762
Botzelaer, Baron, † 503
Brancas, Graf, verm. 199
Branciforte, Cardinal, 620
Brand, Conferenz-Rath, 403. 563
Branicki, General, 63. 561. 661. 664
Braunschweig, Herzog, 367. 386. 453
= = Erbprinz, 445 f.
= = Prinzeßin geb. 609
= = Prinz Lud. 13
= = Prinz Ferd. 11 f. 59. 447
= = Prinzeßin Aug. Dorothea, 555
Bredin, Major, 617
Breglio, verst. Ritter, 334
Bremer, Geh. Rath, 776
Brest in Litth. Woyw. † 643
Breteuil, Baron, 183. 187
Bretlach, Gener. †. 115 f.
ein anderer. 118
Bretton, Baron, 404
Breugnon, Graf, 195. 350 f.
Brinckmann, General, 559
Briqueville, Marquis, 753
Brissac, Marschall, 397
Bristol, Graf. 759
Brockdorf, Baron, 401
Brockenburg, Baronesse, geb. 606
Brösigke, Geh. Rath, 565
Bronikowski, Obr. 81
= = Adam, 81. 84
Bruckenthal, Baron, 57
Brüggen, Cammerh. 775
Brühl, Graf Friedr. 264
= = Gr. Joh. Mor. 566. verm. 197
= = Gr. Alb. Chr. 622
= = verst. Prem. Minister, 567
Brzezin, Castellan, 760
Brzostowski, Stanisl. 62
= = Mich. 77. 561
Buccleigh, Herzog, 398
Buchenberg, Baron, verm. 201
Buddenbrock, Generalin, † 504
Budlanskoi, Geh. Rath, 761
Buffalini, Cardinal, 768
Bugnetti, General, 560

Bichberg, Prof. Ehr. 88
Bilder, Thy. Hamel. 48
— Jacob 48
— Jacob Hamel 48
— Thy. Hamel 48
Bindewerke, 46
Bindewerke, Ehr. 46
Bindewerke, Jacob 46
Bindewerke, Jacob Ehr. 46
Bindewerke, Thy. Ehr. 46
Bindewerke, Thy. Jacob 46
Bindewerke, Thy. Jacob Ehr. 46
Bindewerke, Thy. Jacob Ehr. jun. 46
Bindewerke, Thy. Jacob jun. 46
Bindewerke, Thy. jun. 46
Bindewerke, Thy. Ehr. jun. 46
Bindewerke, Thy. Ehr. Jacob jun

Castell-Remlingen, Gr. geb. 610
Casteldau, Marquis, 753
Castelli, Cardinal, 70. 149. 364. 620
Catharina II. Russische Kaiserin, 77 f. 96 f. 318. 514. 520. 655 f. 718
Cavalchini, Cardinal, 149. 152. 767
Cavriani, Oberhofm. 750
= = Nieder-Oest. Statthalter, 751
Cederfeld, Conf. Rath, 403. 404
Chabannois, verst. Marquis, 333
Chablais, Herzog, 277
Chabo, Marquis, 765
la Chaise, Marq. 58
de la Chalotais, 473
Champignelles, General, 752
Chartres, Herzog, 605
Chatam, Graf, 60. 400. 421 f. 430. 452. 758
Chatelet-Lomont, Graf, 180
Cherisey, General, 752
Cheruffini, Prälat, 618
Chevallerie, General, † 648
Chiesa di Roti, Major, 766
Chigi, Prinz verm. 196
Choiseul, Herzog, 254. 587 f.
= = Vicomte, 187
Choiseul, Graf, 753
Choteck, Gr. Joh. Carl, 613
Chotinski, Resident, 178
Chramptowitz, 511
Christianus VII. König in Dännemark, 65 f. 265 f. 404 f. 715. 718
seine Reise, 716 f.
Chur, Bischof, 174
Cioja, Prälat, 618
Cirifalco, Herzog, † 133
Clari, neuer Fürst, 54
= = Baron, 750
Classen, Gen. Kriegs-Commiss. 562
Clemens XIII. Röm. Pabst 140. 146. 151. 278 f. 286 f. 355 f. 511. 579 f. 672 f. 790 f. 810 f. 815. verliehrt Avignon, 801 f.
Clerici, Marchese, 702
Clermont d' Amboise, Ritter, 183
Clive, Lord, 418 f. 429
Cocconito, Obrister, 765
Cölln, Churfürst, 374 f.
Cöthen, Fürst Fr. Erdm. 67
= = Prinzeßin, † 528. eine andere geb. 609
Cortrieux, General, 752
Colloredo, Fürst, 456
= = Gr. Gund. 176
= = Gr. Carl Oct. 222
= = General, 785
Colonna, Cardinal, 70. 812

Conſtans, Graf, 753
Conſtantinow, Obr. Lieutenant, 667
Conteſini, Prälat, 769
Conway, General, 399
Copley, General, 752
Correr, Ritter Peter, 193
Corſini, Prinz geb. 207
Corvey, Abt, 173
Cos, General, 755
Coßigny, General, 753
Coſtanzo, Prälat, 618
la Coſte, Graf, 752
Coſtnitz, Biſchof, ſ. Rodt.
Courtin, Obr. Lieut. 765
Cracau, Biſchof, 515
Crenay, Graf, verm. 203
Crescenzi, Cardin. † 731 f.
Criemnitz, Major, 67
Crivelli, Cardinal, † 537
= = Geh. Rath, 57
= = General, 539. 559
= = Prälat, 618
Cronſtedt, Graf, 66
Crouſaz, General, † 746
Cſedo, General, 560
Cugnac, General, 752
Cujavien, Biſchof, 75. 85
Culm, Coadjutor, 619
Cumberland, Herzog, 61. 422. 723. 727
da Cunſa, Graf, 68
Curland, 82. 90. 302. f. 387
= = Herzog Carl, ſiehe Pohlen.
= = Erbprinz, 96. 388
= = Prinz Carl, 388
Czaplicz, Cammerherr, 94. 654
Czartoryski, Fürſt Mich. 76. 407 f. 509. 616
= = Fürſt Aug. 659
= = Fürſt Adam, 264
= = Fürſt Theod ſ. Poſen.
Czeremetow, Gräfin, † 53
Czerniſchew, Gr. Ivan, 61. 179
Czetteritz, Obriſter, 762
Czuplicz, ſiehe Czaplicz.

D.

Dämbke, Obr. Lieut. 409
Dännemark, König, ſiehe Chriſt. VII.
= = Königin, 265. 422. 608
= = verw. Königin Sophia Magd. 267
= = Cron-Prinz, geb. 608
Dahlberg, Baron Fr. Carl, 412
Dallwitz, Graf, 566. verm. 603
Dalwig, General, 67
Dankelmann, Baron, verm. 602
Daneſchiold, ſiehe Laurwig und Samſoe.
Daragan, Geh. Rath. 761
Darlington, Graf, 50
Darmſtadt, Landgraf, 389
= = Erbprinz, 389. 772
= = verw. Prinzeßin, 72
= = Prinzeßin Amalia Frid. 72

Darmstadt, Prinzeßin Car. verm. 600
= = Prinzeßin Frider. Car. verm. 600
Daschkow, Fürstin, 61
Daun, verst. Gr. Leop. 222
= = Gr. Franc. verm. 603
Dauphin, 257. dessen Braut, 605
Degenfeld, Gr. Fr. Chr. 171. 770
Dehn, Baron, 401
Dessau, Fürst, 390. verm. 195 f.
= = Prinz Joh. George, 390. 565. 763
Diede, Baron, 179. 186. 403. 754
Dießbach, Fr. General, 397
Dieskau, Pr. General, 565. 616
Dietrichstein, Gr. Joh. Carl, 785. 789
Dietz, General, 760
Döhnhof, geb. Gräfin Aemil. † 641
Dohna, Gr. Mor. Wilh. verm. 203
= = verw. Gräfin, † 497
Dolfs, Major, 763
Dolgoruki, Fürst Basil. 62
= = General, 760
Donep, Graf, 411. 777
Doria, Fürst, s. Tursis.
= = Pamfili, s. Torriglia.
= = Landi, Prinz geb. 610
Dragonetti, Graf, 565
Draper, General, 177
Drewitz, Major, 667
Drouart, Obr. Lieut. 67
Düben, Bar. 81. 183. 276
Dücker, Major, 120
Düring, Hofmarschall, † 133
= = General-Adjutant, 562. 716
Dürrfeld, Obr. Lieutenant, 773. 775.
Dunten, General, 662. 760
= = Obr. Lieut. 632
Durand, Gesandter, 180
Durat, General, 752
Durford, Marq. 173
Durfort, Graf, 753
Durini, Cardin. 794. 796
= = Prälat, 184. 510. 619
Dzieczanowski, Cammerherr, 667 f.
Dzieluszyki, Cron-Mundschenke, 652. 653. 654. 659.
Dzierzbicki, siehe Brzezin.

E.

Edelsheim, Geh. Rath, 173
= = Cammerherr, 172
Edlweck, Baron, 770
Effern, General, 413
Egremont, verw. Gräfin, verm. 197
Eichel, Geh. Rath, † 536
Ellwangen, Probst, 173
Elmo, Ritter Ang. 475

Emminghäusen, Resident, 190
Ende, Cab. Minister, 630
= = Appell. Präsid. 411
Ennery Graf, 753
Envie, Ritter, 766
Edmannsdorf, Cammerherr, 566
Erizzo, Ritter Nic. 188
= = Ritter Marc. Ant. 188
Ermeland, Bischof, 514. 619
Erpach, Graf Franz, 414
Ertbal, Baron, 749
Escoulombre, Marq. 753
Esterhasy, Fürst, 178
Eu, Graf, 605
Evora, Erzbischof, 278

F.

Faber, General, 613
Fabricius, Conferenzrath 562
Fäsch, Obrister, 631
Falkengren, Admiral, 756
Falconini, Brigadier, 807
Fallois, Major, 773
Fantuzzi, Cardinal, 149. 151. 152. 620
Feilitzsch, Rittm. 632
Felino, Marchese, 380. 579
Fenelon, Marq. † 51
Ferdinandus IV. König von beyden Sicilien, 139 f. 592 f. 681. f. 764. 807. 809. seine Braut, † 227. verm. 599. 670 f.
Fermor, General, 101
Ferroni, Cardinal, † 111 f.
Firmian, Graf Carl, Fr. 219 f. 793 f.
= = Graf Ernst, 748
Fitzjames, Herzog, 455
Fleischer, Etatsrath, 65
Flemming, General, 623. 631. 775
Flesche, Major, 616
Fleury, Marq. verm. 203
= = Bailli, 177
Florensac, Marquis, 725
Fogliani, Marchese, 144. 410
Fougieres, Marq. † 501
Frankreich, König, siehe Ludw. XV.
= = Königin, 255. krank, 256. 693 f. stirbt, 695. 699. ihre Lebensbeschreibung, 683 f.
= = Cron-Prinz, siehe Dauphin.
= = Prinzeßin Adelheit, 226. 697
= = Prinzeßin Louise, 226. 253
Fraser, Wilhelm, 400
Frauenhofen, Baron, 771
Freysingen, Bischof, 173. 388. siehe Trier.
Fridericus II. König in Preußen, 105 f. 366 f. 474
Friesendorf, Reichsrath, 564
= = Baron, 176

Hendrik, Baron, von der Capellen, Gouverneur der Provinz Overyssel. 1826.

Gotha, Erbprinz, 723
= = Prinz Aug. 723
Gotsch, Major, 763
du Goulet, General, 753
Gower, Graf, 60. 398
Grabowski, Conföderat. Marsch. 81. 84. 526
= = Starоste 81
= = General, 81. 760
Gräven, General, 560
Grafton, Herzog, 759
Gramm, Ober-Jägerm. 402. 716
= = Hof-Jägerm. 402
Grandby, Marquis, 447
Grandmaison, General, 753
Gravina, Herzog, Sohn geb. 208
Gray, Ritter Jac. 177
Gregori, Prälat, 619
Gribauval, General, 331
Grill, Claud. † 123
Gröling, Major, 616
Großbritannien, König, siehe Georg III.
= = Prinz Eduard geb. 205
= = Prinzeßin Amalia, 723. 724
= = Prinzeßin Louise, † 642
Groschlag, Baron, 770
Großvezier, abgesetzt, 778. 779. neuer, 778. 780
Grumbach, Graf Carl Lud. 412. 776. verm. 602
Grusinien, Prinz Alexand. 456 f.
Guastalla, verwitw. Herzogin, 72
Guerchi, Graf, 179
Guibert, General, 753
Güldencron, Admir. 403
Gülfen, Major, 763
Guines, Graf, 187
Gumpenberg, Baron, 772
Gurowski. Litt. Hofmarschall, 95. 561
Gyllenborg, Cammerherr, 66. 181
= = Gräfin, 456

H.

Haddick, General, 58. 559
Häußler, Capitain, 632
Hagen, Baron, † 640
= = Präsid. verm. 201
Hahn, Cammerherr, 411
Hallberg, Baron, 567
Halledout, General, 752
Hallot, Ritter, 752
du Hamel, Obrister, 631
Hardenberg, Geh. Rath, † 746. anderer, 776
Harcourt, Graf, 759
Harley, Thom. 60. 424. 614. 757
Harrison, Commandeur, † 536
Harsch, General, 785
Hastfehr, Baron, † 537
Hauch, General, 400. 716

Havrin-

Havrincourt, Marq. Tochter verm. 203
Hawke, Admiral, 956
Haythausen, Geh. Rath, 403. verm. 197 f.
= = General, 756
Hatzfeld, Gr. Carl Friedr. 613. 749
Herspen, Geh. Rath, 405. 715
Heidegger, Joh. Conr. 770
Henrichemont, Prinz, siehe Sully.
Heraclius, Prinz, 299. 344
Herberstein, Graf Leop. 57. 750
= = Gr. Seyfr. 395
Hericourt, General, 753
Hertfort, Graf, 729. 759
Heß, Reichs Hofrath. 748
Hessen-Cassel, Landgraf, 385
= = Landgräfin, 719
= = Erbprinz, 719
= = Prinz Carl, 401.
= = 446. 756. Prinzeßin geb. 205
= = Prinz Friedr. 566
= = Darmstadt, siehe Darmstadt.
= = Homburg, Landgr. verm. 600
= = Philippsthal, Prinzeßin geb. 206
Hewit, Thom. 60
Heyde, verst. Obr. 330
Heynitz, Gen. Berg Commissar, 633
Hiärne, Reichsrath. 564
Hillsborough, Graf, 60. 399
Hohenfeld, Gr. Otto Phil. verm. 202
Hohenhausen, General, 412
Hohenlohe-Kirchberg, Fürst. 162. 761
= = Ingelfingen, Prinz, verm. 196. geb. 207
= = = Prinz Heinrich Aug. 555
= = Langenbourg, Prinzeßin verm. 196. Prinz geb. 610. Prinzeßin geb. 207
= = Bartenstein, Prinz geb. 207
Hohenthal, Baron. 760. Gemahlin, † 52. verm. 603. Baronesse verm. 199
Holck, Hofmarschall, 66. 716. 754
= = Oberschenke, 402. 404. 716. 754
= = General. 403. 756
Hollenstein, General. 555
Holstein Gottorp, Herzog, siehe Ruß. Großfürst.
= = Glücksburg, Herzog, 393
= = Gr. Christian, 403. 562

Hollstein-Gottorp, Gr. Ulr. Ad. 405. 754
= = junger Gr. † 132
= = Comt. † 122
= = Cammerherr, 403. 754
= = Obriſter, 755
Horn, Reg. Rath, 410
= = Obriſter, 623
Hoverbeck, Obriſter, 762
Howen, gew. Landhofm. 387
Hoym, Comt. verm. 200
Hutten, Cardinal, 458. 554

J.

Jachi, ſiehe Yachi.
Jacobowski, General, 58
Jaz, verſt. Don, 330
Jennings, Cammerherr, 410
Igelſtrom, Obr. 94. 656
= = Major, 665
Imhof, Gener. † 549
Ingelheim, Graf, 487
John, Conf. Rath, 183
Jonquieres, Gener. 414
Joſephus I. König in Portugall, 260. 269. 278 f. 596
Joſephus II. Röm. Kaiſer, 211 f. 227. 604. 783 f.
Jouven la Blachette, Gr. 753
Irwing, Ober-Conſiſtor. Rath, † 642
Iſenbart, Major, 568
Iſenburg, Prinz Friedr. 560
= = Prinzeßin verm. 198
= = Büdingen, Graf Guſt. Fr. verm. 199. † 531
= = = Gr. Lud. Caſim. 532
= = Meerholz, Gr. geb. 607. Comt. ib.
= = Philippseich, Graf, 414. junger Graf geb. 606
= = Wächtersbath, Gr. Fr. Aug. † 502
Iſſelbach, verſt. General, 334
Juan, Don George, 193
Juel, Cammerherr, 182
= = General, ſ. Schickel.
Jügert, Vice-Canzler, 64
Juſt, Geh. Kriegsrath, 633

K.

Kaas, Admiral, 755
= = Cammerherr, 65
Kalbermatten, Obriſter, 765
Kaliſch, Woywode, 76. 82
Kamecke, Gräfin, 11. 12
Kaſinski, Graf, 82
Kaunitz, Fürſt, 225
= = Gr. Ernſt, 57. 679
Kaiſer, Römiſche, ſiehe Joſ. II.

Kai-

Kaiser, Türkische, s. Mustapha III.
Kaiserin, verw. Römische, siehe Mar. Theresia.
= = Rußische, siehe Cathar. II.
Kayserling, Geh. Rath, 561. 761
= = Cammerherr, 181
= = Obrister, 631
Keller, Geh. Rath, 56
Kempten, Abt, 174
Kessel, Baron, 776
Kierski, siehe Premislau.
Kinski, Comt. verm. 202
Kiow, Woywode, 76. 82. 92. 517
Kleist, Obr, Lieut. † 642
Klinkowstrom, Baron, 66
Klingenberg, General, 630. 775
Knoblauch, Obrist. Lieutenant, 401
Knowles, Admiral, 757
Knuth, Baron, 755
Kötteritz, Ober-Forstmeister, 776
Kolowrat, Graf Eman. 172
= = Gr. Franc. 750
= = Gr. Leop. 750
Koschenbar, Obrister, 67. 409
Koß. Staroste, verm. 201
Kosolowski, Capitain, 632
Krasinski, Michael, 651. 652. 665
Krasinski, ein anderer, 181
Kraut, Hofmarschall, † 133
Kreber, Obr. Lieutenant, 401
Kreith, Graf, 771
Krogh, General, † 640
= = Cammerherr, 404. 755
Krottendorf, Gener. 613
Krusemark, Gener. 616
Kryki, General, 666
Krzeczetnikow, Gen. 656. 661. 663

L.

Ladbroke, Ritter, 424
Lambertini, Marchese, Sohn geb. 607
Lambesc, Fürst, verm. 196
Landi, Prälat, 619
Lange, Major, 763
Langenau, Major, 622
Langheac, Graf, 752
= = Marq. † 502
Langlois, Benjamin, 173
Lanius, General, 559
Lante, Prinzessin, geb. 207
= = Prälat, 807
Lanthieri, Graf, 750
Larcher, General, 753
Larrey, Cammerherr, 7 f. 186
Lascy, Feld-Marschall, 785. 790

Lasperg, Graf, 567
Laßberg, Major, 324
Lattorf, Geheimer Rath, † 51
Laudohn, General, 57. 335. 785
Laverdy, Gen. Controlleur, 751
Lavradio, Marq. 68
Laurwigen, Gr. Christ. Com. 64
Lazzary, Ritter, 766
Leger, Capitain, 632
Leiningen-Hartenburg, Graf, 412. 773. Tochter verm. 602
= = = = Graf Emics Carl, 777
= = = Heidesheim, verw. Gräfin, † 701
Leipziger, Cammerherr, 775
Lenczicz, Castellan, 76
Lentulus, General, 8. 12. 409. 473. 617
Lerche, Cammerherr, 402
Lerchenfeld, Baron Jos. Ferd. 771
Lestock, verst. Geh. Rath, 340 f.
= = Obrister, 326.
Levetzow, Hofmarschall, 563. 755
Liancourt, Herzog, 398
Lichnowski, Obrister, 67
Lichtenstein, Fürst Wenc. Jos. 788
Lichtenstein, Prinz Joh. 559
= = Prinzeßin verm. 198. 601
= = Hofmarschall, 776
Liefland, Woywode, 62
= = Bischof, 75
Ligny, Marq. † 501
Limpurg-Styrum, neuer Fürst, 54
Linares, General, 753
Lindenau, Graf, 776
= = Cammerherr, 777
= = Major, 621
Lippe-Detmold, Gräfin, † 135
= = = Graf geb. 608
= = Bückeburg, Graf, 280. 763
= = Alverdissen, Graf, 776
Lobkowitz, Prinz Jos. 612. Sohn, † 633
Lodron, Geh. Rath, 57
= = = Graf Johann Jos. 771
= = = Graf Clemens, 772
Loe, s. Winkelhausen.
Löser, Comtesse verm. 200
Löwendahl, Comtesse, verm. 199
Löwenhielm, Reichsrath, 276. † 544
= = Gr. Ad Fr. 546
Löwenörn, Conf. Rath, 776

Löwenstein = Wertheim, Comt. geb. 611
Lomballe, Prinz, † 644
Loß, Gr. Johann Adolph. verm. 200. Sohn geb. 611
= = = verw. Gräfin, † 637
Lothringen, Herzog, 721
Loyauter, General, 753
Lubomirski, Fürst Casp. 407
= = Fürst Ant. 518
= = Fürst Mart. 652
Lucini, Prälat, 176. 190. † 534
Luckner, General, 752
Ludovicus XV. König in Frankreich, 195. 251 f. 255. 466. 588. 695. 801 f.
Lühe, Ober = Cammerjunker, 401. 716. Gemahlin, 402. 562
Lüttichau, Cammerherr, 411
= = = General, 755
= = = Cammerjunker, 716
Lymann, General, 59. 437
Lynar, Gr. Mor. Carl, † 635
Lyttleton, Gesandter, 183

M.

Macartney, Ritter, 180
Maccgrani, Obrister, 765
Macedonio, Marchese, 183
Maclean, General, 617
Mahoni, Graf, 764
Mailly, Graf, verm. 202
= = Comt. verm. 202
= = Breugnon, Vic. vermählt, 203
Makenzie, Admir. 761
Makronowski, siehe Mokronowski.
Malaspina, Marchese, 764
Malliki, Obrister, 81
Malta, Großmeister, 153
Manderscheid, Graf Fr. Jos. 71. 375
= = Comt. geb. 607
Manderström, Hofmarschall, 66
Mannerheim, General,
Marboeuf, Graf, 292. f. 295. 752
della Margarita, Ritter, 766
Maria Theresia, Kaiserin = Königin von Ungarn, 219 f. 222 f. 597. 783. 790 f. 797
Marlborough, Herzog, 725. 756
Marmora, Graf, 179
Marocco, Kaiser, 193 f. 259. 280. 348 f. seine Gesandten, 177. 180
Marsan, Gräfin, 59
Marschall, Pr. General, † 498. Tochter verm. 602

Marschall, Obr. Lieutenant 773
Marshall, Lord. 409
Massalski, Litth. Groß-Feldherr. † 528 f.
Massow, Obrist-Lieutenant, 565
Mathan, Graf, 752
Mattei, Prälat, 768
Maupeou, Marq. verm. 202
Mauriac, Gen. † 502
Mauritius, Gesandter, † 550
Maynon d'Invau, 752
Mayntz Churfürst, 372. 554
Mayrhofen, Baron, 71. 772
Meagher, verst. Gener. 330
Mecklenburg-Schwerin, Herzog, 386
= = Herzogin, 387
= = Strelitz, Pr. Carl, 415. verm. 600
= = = Pr. George. 394. 560
Medem, Major, 67
Medina Celi, Herzog, † 487
Meding, General, 775
Meerheim, Baron, 402
Meinertshagen, Geheim. Kriegsrath, 190
Meinungen, junger Herzoge, 776
= = verw. Herzogin, 388
Meinungen, Prinz Ant. A... † 740
Meldermann, Obrister, 624
Melo, General, 617
Mende, Bischof, 769
Mengden, Baron, verm. 220
des Mercieres, Geheim. C... Rath 564
Metral, Obrister, 706
Michel, Vice-Gouver... r, 409
Migazzi, Cardinal, 224. 225
Millo, Prälat, 672. 675
Miltitz, Cammerherr, 566
= = = General, 785. 790
Mirelli, Prälat, Johann Bapt. 618
= = = Prälat, Domin. 618
Mlodzejowski, Cron-Groß-Canzler, 62. 75. 561. 762
Mniszech, Graf, 62 f.
Modena, Herzog, 382. 813. 816
Mösting, Geh. Rath, 403
Mogul, der Große, 428 f.
Mohilow, Bischof, 79. 81
Mokronowski, Gen. 654
Moltke, Staats-Minister, 404. 405. 715
= = Graf, Chr. Magn. Fr. 401. 716. 755

Moltke,

Moltke, Graf Joachim Gotsche, 402
= = = Gr. Casp. Herrm. Gottl. 402. 754
= = = Gr. und Comtesse geb. 607. 611
= = = Oberhofmeister, 402
Monaco, Fürst, 36 f. 40. 42
Manestay, Marq. 752
Montagu, Lord Eduard, 453
Montaigu, Ritter, 752
Montbel, Graf, 752
Montboißier, Marq. 58
Montecuculi, Gr. † 707
Montegrosso, Ritter, 766
Montmartin, Graf, 382 f.
Moriolles, General, 752
Morskowski, 667
Moser, Reichshofrath, 57. 748
Mousſage, Vic. und Ritter 472
Moysie, Capitain, 632
Muccadel, siehe Schaffalitzki.
Mufti, abgesetzt, 343. 780
Müller, Obrister, 71
Münch, Etatsrath, 64
Münchhausen, Geheimer Rath, 13
Münchow, verst. General, 338 f.
= = Ordens-Canzler, 339
Münnich, Feldmarschall, † 48. dessen Leben, 228 f. 301 f.
= = Gr. Ernst, 321
Münster, Bischof, siehe Cölln.
Mulard, General, 753
Murajew, General, 62. 760
Murna, General, 412
Murray, Oest. General, 721
Mustapha III. Türkischer Kaiser, 342. 778. f. 786. Tochter verm. 604. Tochter geb. 612
Muy, General, 752
Mylen, Obrister, 409

N.

Nanthiai, General, 753
Narbonne-Pelet, Graf, 753
Nassau, siehe Saarbrück, Usingen und Weilburg.
Natta, Cardinal, † 699
Negroni, Cardinal, 69. 339. 617. 621. 814
= = Prälat, 618
Neiperg, Graf, 189. 551
Neri, Abt Pomp. 681
Nerresheim, Abt, 747
Nevers, Herzog, † 741
Neufrille, Brigad. † 133
Neuwied, siehe Wied.
Nicolai, Prälat, 618
Niesemeuschel, verst. General, 325

Osasco Ritter, 766
Osolinski, Staroste, 182
Ossun, Marq. verm. 203
Ottenthal, Geh. Rath, 460. 461 f.

P.

Paar, Gr. Wenc. verm. 198. 601
= = Gräfin, 671
Pabst, siehe Clemens XIII.
Pac, Landbothe, 95
Palfi Gr. Rud. †. 549
= = Gr. Joh. 395
Pallavicini, Cardinal, 176. 620
= = = Feldmarschall, 671, 676. 678
= = = junger Graf, 396. 598
Palliser, Admiral, 429
Pamfili, Cardinal, 768. 769
Pampelona, Bischof, † 502
Panin, Staatsminister, 111. 560. 614. Gemahlin, † 648
= = = General, 760
Paoli, General, 283 f.
Paolucci, Marchese, 189
Pappenheim, Graf, 450. 460
Paracciani, Cardinal, 339
Paris, Erzbischof, 448 f.
Parma, Herzog, 380 f. 579 f. 814 f.
Parry, Admiral, 431
Pelchezim, Major, 565
Pellegrini, General, 58
Penthièvre, Prinzeßin, 605
Perkentin, Geh. Räthin, 405
Periere, Marq. s. Viri.
Perousa Graf, 71
Perüsse d'Escars, Marq. 753
Pestalozzi, General, 752
Petersdorf, Obr. 565
Pfaltz, Churfürst, 371 f. 411 f.
= = = s. Birkenfeld u. Zweybrück.
Pfeffel, von Kriegelstein, 397
Pfeifer, General, 397. 752
Pfeilitzscher, Obrister, 70. 622. 631
Pforte, Obr. Lieut. 631
Pfyffer, siehe Pfeiffer.
Piccolomini, Card. 620. 767. 769
Pierniki, Landbothe, 94. 95
Pignatelli, Prälat, 619
= = = P. Jul. 619
Piombino, siehe Buoncompagno.
Piosasque, verw. Gräfin, † 502
Pirch, Obrister, 775
Pistoris, Major, 775
Platz, General, † 118
Plotzko, Woywode, 76
Pociey, Litth. Feldwachtmeister, 10

Pr

Nilsen, Conferenzrath, 402
Nivernois, Herzog, 742
Noailles, Graf, Sohn verm. 198
Nogarola, Graf, 771
Nolivos, Gen. 326. 753
Nomis, Ritter, 766
Nortfolk, Herzog, 451
Northington, Graf, 60. 398
Northumberland, Herzog, 451. 726. 759
Norton, Gesandter, 190
Nostitz, General, 785. 790
Novara, Bischof, 726 f.

O.

Oberdorf, Baron, 412
Obernitz, Obrister, 775
Obyrne, Cammerherr, 566
Oczakowski, Capitain, 633
Oddi, Cardinal, 145
Odempsie, Cammerh. 70
Odeschalchi, Prinzeßin, verm. 196
Odonell, General, 58. 335. 559
Oelschlegel, Lieut. 632
Oelsnitz, Major, 616
Oesterreich, Erzherzog, Ferd. 671. 798 f. 800
= = Erzherzog Max. 798 f. 800
= = Erzherzogin Mar. Anna, 380. 443
Oesterreich, Erzherzogin Mar. Elis. 228
= = Erzherzogin Mar. Jos. † 227
= = Erzherzogin Mar. Car. 380. verm. 600. 670 f.
= = Erzherzogin Mar. Ant. 605
= = Erzherzogin Mar. Ther. 798 f.
Oetingen Wallerstein, Gr. 748
= = = Comt. verm. 601
Oeyras, Graf, 278 f. 356
Oginski, Litth. Großfeldherr, 561
= = = Castellan von Wilda, 561
O-Hara, Gouv. 428
Oblefeld, Geh. Rath, 777
Olevano, Marchese, 57
Onorati, Prälat, 187. 189. 620
Onslow, Arthur, † 503
= = George, 60
Oranien, Prinz, 66. 720. verm. 7 f.
Orleans, Prinzeßin, 604
Orlow, Graf, Gregor. 61. 111
= = Gr. Alex. 760
= = Gr. Wolod. 109
Orsini, Cardinal, 141. 148. 592. f. 670. 675. 809
Ortenburg, verm. Gräfin, † 498
Osasco,

Ossasco Ritter, 766
Ossolinski, Staroste, 182
Ossun, Marq. verm. 203
Ottenthal, Geh. Rath, 460. 461 f.

P.

Paar, Gr. Wenc. verm. 198. 601
= = Gräfin, 671
Pabst, siehe Clemens XIII.
Pac, Landbothe, 95
Palfi Gr. Rud. †. 549
= = Gr. Joh. 395
Pallavicini, Cardinal, 176. 620
= = = Feldmarschall, 671, 676. 678
= = = junger Graf, 396. 598
Palliser, Admiral, 429
Pamfili, Cardinal, 768. 769
Pampelona, Bischof, † 502
Panin, Staatsminister, 111. 560. 614. Gemahlin, † 648
= = = General, 760
Paoli, General, 283 f.
Paolucci, Marchese, 189
Pappenheim, Graf, 450. 460
Paracciani, Cardinal, 339
Paris, Erzbischof, 448 f.
Parma, Herzog, 380 f. 579 f. 814 f.
Parry, Admiral, 431
Pelchezim, Major, 565
Pellegrini, General, 58
Penthièvre, Prinzessin, 605
Perkentin, Geh. Räthin, 405
Periere, Marq. s. Viri.
Perousa Graf, 71
Perüsse d'Escars, Marq. 753
Pestalozzi, General, 752
Petersdorf, Obr. 565
Pfaltz, Churfürst, 371 f. 411 f.
= = = s. Birkenfeld u. Zweybrück.
Pfeffel, von Kriegelstein, 397
Pfeifer, General, 397. 752
Pfeilitzscher, Obrister, 70. 622. 631
Pforte, Obr. Lieut. 631
Pfyffer, siehe Pfeiffer.
Piccolomini, Card. 620. 767. 769
Pierniki, Landbothe, 94. 95
Pignatelli, Prälat, 619
= = = P. Jul. 619
Piombino, siehe Buoncompagno.
Piosasque, verw. Gräfin, † 502
Pirch, Obrister, 775
Pisforis, Major, 775
Platz, General, † 118
Plotzko, Woywode, 76
Poticy. Litth. Feldwachtmeister, 181

Podla-

Podlachien, Woywode, 76. 760
Dodoski, Primas, siehe Pohlen.
Podhoronoczani, Gener. 659. 661. 663. 761
Podstatzki, Graf, 554
Pöck, Baron, 613. 750
Pötting, Graf, 57
Pohlen, König, siehe Stanisl. Aug.
= = Primas, 63. 75. 79. 83 f. 92 f. 357. 512. 516. 560
= = Prinz Xaver. 624 f. 630. 775
= = Prinz Carl, 630
= = Prinzeßin Mar. Chr. 72. 444
Poix, Prinz, 58. verm. 198
Polocz, Castellan, 76
Poniatowski, Fürst Casim. 94. 407
= = = Fürst Andr. Gemahlin, 450
Poninski, Landbothe, 94
Ponte, Ritter, 765
du Portal, General, 752
Portugall, König, siehe Joseph I.
Posen, Woywode, 76
= = Bischof, † 540. neuer, 561. 762
Potocki, Cron-Vorschneider, 64. 182
= = Litth. Feldzeugm. † 534
= = Litth. Mundschenke, 658. 660
Potocki, Staroste, 651. 665
Pozzobonelli, Cardinal, 219. 220. 794. 796
Prätendente, junger, 449
Premislau, Bischof, 561
Pretlach, siehe Bretlach.
Preußen, König, s. Frid. II.
= = Prinz, 11
= = Prinzeßin Wilhelm. verm. 7 f.
Prittwitz, Obrister, 762
Priuli, Cardinal, 619
Proik, Baron, 440
Pronleroy, Gener. 752
Prosorowski, General, 664. 761
Provalide, Graf, 68
Przezdziecki, Litth. Unter-Canzler, 509
Pulawski, Staroste, 651. 664
= = dessen Söhne, 662. 663
Pulteney, Gener. † 48 f.
Putkammer, Major, 762
Puy, Bischof, 697

Q.

Quad, Erbmarschall, 777
Qualen, Cammerh. 402
Quedlimburg, neue Coadjutorin, 72
= = neue Decanißin, 72
= = neue Canonißin, 72

R.

Radzimieski, Landbote, 94
Radzi-

Bayerle, Jos. Gall. 2.
Bayerle, Jos. Gall. 2.
Bayerle, Jos. Gall. 2.

Rhod, Gesandter, 172
Riaucourt, Graf, 414
Ribbing, Baron Leonh. 66
Riboti, Major, 766
Riccardi, Marchese, 376
Ricci, P. Laur. 151. 154. 591. 621. 817
Rich, Feldmarschall, † 530
Ridrand, Schifs-Capit. 476
Riedesel, Sächs. General, 775
Rieger, Obrister, 383. 405. 563
Ringwicht, Regierungs-Rath, 410
Risky, Graf, 57
Ritterich, Major, 621
Riviere, de la, 102
Riviliasco, Graf, 766
Robinson, Ritter Thom. 723
Rochechouart, Cardinal, 694
= = Marquis, 801 f. 806
Rochefoucault, verw. Marq. † 501
Rochford, Graf, 178. 758
Roden, Präsident, 616
Rodt, Cardinal, 173. 389
= = Obr. Lieut. 621
Römer, Obrister, † 123
= = Landbothe, 95
Roffredo, Prälat, 618
Rohan-Guimené, Prinzeßin, 59
Romanzow, Feldmarsch. 62. 98
Romberg, Major, 616
Ropp, Staroste, 82
Roquette, Obr. Lieut. 277
Roscommon, Graf, 752
Rosenberg, Graf, 380. 673. 681
Rosencranz, Baron, 855
Rossi, Cardinal, 149. 621
= = Prälat, 769
Rothes, Graf, † 129
Rovere, der letzte des Geschlechts, † 550
Rovero, Obrister, 766
Rouge, Graf, 753
Rous, Schifs-Capitain, 454
Rousseau, Johann Jac. 479
Rowley, Admiral, † 491
Roxborough, Herzog, 759
Rozel, General, 753
Rudelstadt, Fürst, 408
= = Erbprinz, 772
= = Prinz. geb. 204
Rudenschiold, Reichsrath, 615
Ruffo, Prälat, 619
Rumohr, Cammerh. 65
Rußland, Kaiserin, siehe Cathar. II.
= = Großfürst, 97. 268. 718
Rustagno, Commandeur, 765
Ruzzini, Ritter, † 739
Rydzynski, 666 f.

Rzewus-

Rzewuski, Cronschreiber, 181

S.

St. Amour, Commandeur, 766
St. Elisabeth, Herzog, 172. 671
St. Gall, Abt, 174
St. George, Ritter, siehe Prätendente.
St. Germain, Graf, 65. 405 f.
St. Martino, Ritter, 766
St. Mauris, Ritter, 753
St. Nicandro, Fürst, 676. 764
St. Odile, Baron, 188
St. Priest, Ritter, 183
St. Saphorin, Gesandter, 81. 184
St. Sauveur, Ritter, 752
St. Tomaso, Ritter, 766
St. Victor, General, 753
St. Wast, General, 753
Saalfeld, Herzog, 174
= = = Prinzeßin Car. Ulr. Am. 555
Saarbrück, Fürst, 390 f. 753. † 705. Successor, ibid.
= = = Prinz, geb. 610
Sachsen, Churfürst, 370 f. 625 f. 630. 655
= = Teschen, Herzog, 55. 223. 444. 614. 785. 789. Gemahlin, 223. 444
Sachsen, Prinz Anton, 71
= = Prinzen Carl und Max. 447
= = Chevalier, 630. 774
= = Herzoge, siehe Gotha, Saalfeld ꝛc.
Sacken, Graf, 615. 623. 760
= = Cammerherr, 82
Saldern, Geh. Rath, 182. 405
Salm-Reiferscheid, Gr. Aug. Eug. † 50
= = Comt. geb. 208
Salviati, Prinzeßin verm. 601
Saluzzo, Ritter, 766
Salzburg, Erzbischof, 392 f.
Samsoe, Graf, Friedr. 64
Sanguszko, Fürst Joseph, 76. 561
= = Fürst Hieron. 772
Sapieha, Fürst Peter, 408
= = Fürst Joseph, 773
Saragossa, Erzbischof, 769
Sardinien, König, siehe Car. Eman.
Sarsfield, Ritter, 753
Savoyen, Prinzeßin, † 643
Sauzay, General, 753
Scalea, Fürst, 764
Schack, General, 63. 82
= = Geh. Rath, 403. 404

Schack, Gesandter, 182
Schassalizki, Obrister, 402. 754
Schafgotsch, Ober-Stallmeister, 12
= = Ober-Landhofmeister, 58
= = Oberst-Wachtmeister, 395. 671
= = verw. Gräfin, 749
Schalenghe, Ritter, 766
Schauroth, Cammerherr, 775
Scheel, Graf, 563. 755
= = Stifts-Amtmann, 404
Schenk von Winterstedt, Gen. 403
= = von Schmidtburg, Baron, 487
Schiebel, Obr. 631
Schilling, Major, 632
Schimmelmann, Baron, 716
Schinkel, General, 403. 756
Schindel, Cammerherr, 76
Schlichting, Obr. 186
Schlieben, Graf, 762
Schliestedt, Geh. Rath, 13
Schliffen, Major, 763
Schlippenbach, Graf, 409
= = Comt. geb. 611
Schnell, General, 403. 754
Schöller, Conf. Rath, 754
Schönberg, Haus-Marschall, verm. 200
= = Fr. General, 753
= = Cammerherr, 566
Schönburg-Wechselburg, Comt. geb. 605
= = Hartenburg, junger Gr. † 708
Schönfeld, Cammerherr, 566
Schratenbach, Gr. Fr. Ferd. 751
Schüßler, Kriegsrath, 622
Schulenburg, Landrath, 67
= = Graf, Wolfgang Dietr. 563
Schulze, Conf. Rath, 405
Schumacher, Conferenzrath, 716
Schuwalow, Gr. Andr. 761
Schwarzburg, siehe Rudelstadt und Sondershausen.
Schwarzenau, Com. Gesandter, 190
Schwarzenberg, Erb-Pr. 675. verm. 601
Schweden, König, siehe Ad. Friedr.
= = Königin, 272
= = Cron-Prinz, 273
= = Cron-Prinzeßin, 273

Schweden, Prinz Carl, 273. 564
= = Prinzeßin, 72
Schwerin, Schw. Graf, 410
= = Graf, geb. 208
= = General, 616
Seeguth, siehe Stanislawski.
Segur-Cabanac, Graf, 752
Seidlitz, Präsident, 617
Semkowski, Cron-Quartierm. 62
Senkenberg, Baron, † 647
Serbelloni, Cardinal, 70
Serra, Cardinal, † 123
Sersale, Cardinal, 677
Sesmaison, Marq. 752
Seyfert, Obr. Lieut. 632. 773
Shelburne, Graf, 758
Sicilien, König, siehe Ferd. IV.
= = neue Königin, 681. 682
Simonetti, verst. Cardin. 769
= = verst. Gräfin, 331
Simoni, Prälat, 69
Sinety, Marquis, 752
Sintzendorf, verw. Gräfin, † 135
Smolensko, Castellan, 76
Sobeck, Obrister, 763
Söhlendahl, Baron, † 490
Solms, Prinzeßin, geb. 207
= = Graf Victor, 108
= = Laubach, Gr. vermählt, 198
= = Comtesse, 748
= = Sköna, Gr. verm. 199
= = Wildenfels, Comt. verm 200
= = Sonnewalde, verw. Gräfin, 776
Solré, verw. Fürstin, † 736
Soltikow-Gener. 662
Sondershausen, Erb-Pr. 772
= = Prinzeßin, geb. 610
Sotomayor, Herzog, † 127
Soure, Graf, 617
Souvre, Marq. † 120
Spaen Graf, verm. 202
Spangenberg, Baron, 460. 461
Spanien, König, siehe Carl III.
= = Inf. Don Lud. 261
Spauer, Graf, geb. 607
Spens, Graf, 66
Sperling, Cammerherr, 404
Speyer, Bischof, siehe [illegible]
Spinola, Cardinal, 620. 813
Spiridow, Admiral, 761
Springer, General 760

Argyle, Mary 226
Arlington, Henry Bennet, Earl of 226
Arminians 227
Arnold, Mrs. 227
Arran, James Hamilton, Earl of 227
Arundel, Thomas Howard, Earl of 227
Ashburnham, Mrs. 227
Ashley, Sir Anthony Cooper, Bart. 227
Ashmole, Mr. 228
Aston, Sir Thomas 228
Aubrey, Mr. 228
Aylesbury, Mr. 228

Bacon, Sir Francis, Lord Verulam 228
Bacon, Sir Nicholas 229
Badiland, Mr. 229
Balcanqual, Dr. 229
Ballard, Mrs. 229
Bamfield, Mr. 229
Barclay, Mr. 230
Barlow, Dr. 230
Barnard, Mr. 230
Barnes, Mr. 230
Barrow, Mr. 230
Bastwick, Dr. 230
Bathurst, Mr. 231
Baxter, Mr. 231
Bayly, Mr. 231
Beaumont, Mr. 231
Bedford, Francis Russel, Earl of 231
Bedford, William Russel, Duke of 232
Bellasis, Mr. 232
Bellenden, Mr. 232
Bellenden, Mrs. 232
Bellenden, Mrs. Jane 232
Bellenden, Mrs. Margaret 232
Bellenden, Mrs. Susanna 232
Bellenden, Mrs. Winifred 232
Bellenden, Sir John 232
Bellenden, Sir William 232
Bellenden, Sir William, Lord Newton 232
Bellenden, Sir William, Lord Newton, his Son 232
Bellenden, Sir William, Lord Newton, his Son 232
Bellenden, Sir William, Lord Newton, his Son

Techtermann, General, 397
Testa, Graf, 58.
Testaferrata, verst. Präl. 329
Teufel von Pirkensee, Gesandter, 191
Thaone von St. Andre, Graf, 765
Thott, Graf, 65
Thouars, s. Tremouille.
Thüngen, Reichshofrath, 57
Thürriegel, Obrister, 258 f.
Thurn und Taxis, Fürst, 447 f.
= = Prinzessin, geb. 206
= = Gr. Anton. verm. 202
= = Gr. Fr. Ant. † 739
Titley, Gesandter, † 503
Torregiani, Cardinal, 149. 151. 188 f. 579. 589 f. 621. 766 f. 810. 817
Torrepalma, Graf, † 187
Torri, Ritter, 187
Torriglia, Fürst, verm. 196
Torrington, Vicomte, verm. 203
Toscana, Großherzog, 375 f. 672 f. 679 f. 682
= = Großherzogin, 378. 672 f. 679 f.
= = Erbprinz, 396. 557
Tottleben, Graf, 480. 616
Toulonjon, Marq. verm. 202 f.
la Tour, General, 758
Townschend, Vicomte, 59. 759
= = Thomas, 60
Traventhal, Prinz, 717 f.
Travers, General, 473
Trazeguies, Graf, 753
Treguier, Bischof, 769
Tremouille, Herzog, Sohn geb. 206
Trier, Churfürst, 373. † 481 f. ein neuer, 414. 551
Trivulzio, Fürst, † 126
Trubetzkoi, Fürst, Nic. † 44 f.
= = Fürst, Peter, 47
Truchseß, Gr. Ant. Wilib. 770
= = Pr. General, Tochter, geb. 606
= = verst. Pr. Obrister, 326
Tschammer, Major, 762
Tschirski, Präsident, 617
Türkischer Kaiser, siehe Mustapha III.
Turin, Erzb. 68
Tursis, Herzog, † 134
Tyzenhaus, Landbothe, 94

U. V.

Valenti, Prälat, 620
Valette, gewes. Jesuite, 480

Valguarnero, Fürſt, 68
Valliere, General, 753
Valvaſoni, Graf, 71. 771
Vargemont, Marquis, 753
Veltheim, General, 775
Venningen, Baron, 412. Gemahlin, 773
Verdina, Ritter, 765
Verneda, General, 559
Vernege, General, 753
Verſen, Gener. Tochter, verm. 202
Veterani, Cardinal, 769
Viennay, Marquis, 752
Vibaſy, General, 57
Villaflor, Graf, 68
Villars, Herzog, 451
Ville, General, 394 f.
Villenes, Marq. †. 123
Villeneuve, Marq. verm. 203
Vincentini, Prälat, 620. 802. 806
Vinci, Prälat, 618
Vink, Geſandter, 182
Vintimille, Graf, verm. 201
Viri, Graf, 179
Viſconti, Prälat, 173. 184
Vitzthum, Ober-Cammerherr, 623. Sohn, geb. 606
Unruh, Graf, 760
Vockel, verſt. Reichshofrath, 334
Völkerſam, Geh. Rath, 623. 755
Vogelſang, Gener. 553
Vogué, Ritter, 752
Vollhynien, Woywode, 63 f.
Voltaire Herr von, 480
Uſingen Fürſt, 756
Uxkull, Geh. Rath, 777

W.

Wachſchlager, Cammerherr, 66
Wachtendonk, Baron, †. 645
Wahl, Gr. Franz, 190
Waldeck, Fürſt, 393
Waldkirche, Vice-Oberjägerm. 71. 771
Waldſtein, Comteſſe, geb. 605
Wall, Graf, 753
Wallis, verw. Prinzeßin, 723
Walmoden, Cammerherr, 404
Warnſtedt, Cammerherr, 405
Wartensleben, Comteſſe, verm. 201. eine andere, geb. 611
= verſt. Gr. Herrm. 327
Waſchersleben, Conſer. Rath, 403. 404
Wasmer, Vice-Canzl. 64
Watterfort, Major, 632
Webern, ſiehe Wöbern.
Wedel, Pr. Gener. Tochter, verm. 602

Wedel-Früß, Graf, 562
Wegern, Cammerdirector, † 739
Weilburg, Fürst, 206
= = Erbprinz, 448
Weimar, Herzog, 388
Weisenbach, Obr. Lieut. 632
Weismann, Obrister, 660. 661
Welsberg, Gr. Phil. 182
Wense, General, 415. 567
Werdeck, Kraiß-Directorr, 67
Werningerode, Comtesse, 199
Werpup, Oberhofmarschall, † 707
Werthern, General, † 136
Wessel, Cron-Groß-Schatzm. 76
Weymouth, Vicomte, 399. 758
Wied, General, 555
= = = Neuwied, verst. Pr. Gen. 331 f.
= = = Runkel, Graf, 773
Wiedmann, Baron, 57
Wielhorski, Litth. Küchenmeister, 181
Wielopolski, Cron-Hofmarschall, 63
Wiese, Baron, 776
Wieser, Graf, Fr. Jos. 412
Wilda, Woywode, 76. 561
Wilda, Castellan, 561
Wildenstein, verw. Gräfin, † 53
Wilkes, John, 454
Winkel, Major, 623
Winkelhausen, General, 412
Winkelmann, Abt, † 703
Wirsbitzki, Obrister, 762
Wislicz, Castellan, 76
Witepsk, Woywode, 76
Witgenstein, Gener. 412
Witt, General, 761
Wobersnow, Dähn. General, 755
= = Pr. Major, 67
Wolkenstein, Graf, 57
Wöbern, General, 613
Wolffersdorf, Oest. General, 58
= = Pr. Gener. 565
= = Major, 623
Wolkonskoi, General, 338. 760
Wolkow, Etatsrath, 100
Worms, Bischof, † 481. neuer, 554
Woronieki, Fürst, 659. 773
Wrougthon, Thomas, 81. 184
Wucherer, General, 613
Wülkenitz, Geh. Rath, 191. † 745
Würben, Reichshofrath, 748
= = ein anderer, 750

Würtemberg, Herzog, 382 f.
= = Herzogin, 385
= = Pr. Friedr. Prinzessin, geb. 609
= = Pr. Lud. 448. 719
Würzburg, Gen. 331
Wurmb, Geh. Rath, 191. 460

X.

Ximenes, Marq. verm. 603

Y.

Yachi, Fürst, 155
Yorck, Cardinal, 449
= = Herzog, dessen Leben und Tod, 231 f. 422
= = Carl, 759

Z.

Zabloki, Landbothe, 94
Zaluski, P. Martin, † 708
Zamoiski, gew. Großcanzler, 62. dessen Gemahlin, 265
Zanthier, Obrister, 775
= = Major, 775
Zedtwitz, Baron, 623
Zehmen, Geh. Rath, 776
Zelada, Prälat, 619. 769
Zerbst, Fürst, 555
Zenner, Gener. † 499
Zink, Cammerrath, † 740
Zinner, Admiral, 403
Zinzendorf, Gr. Fr. Aug. verm. 197
= = Comt. verm. 204
= = Gr. Lud. Fr. 613
Zobel, Geh. Rath, † 52
Zweybrücken, Pfalzgraf, 372. 374
= = Prinz Friedr. Leben und Tod, 156 f.
= = Pr. Carl Aug. 56. 394. 395. 555. 557

* * *

Einige Druckfehler.

Im 87sten Theile: S. 173. Z. 24. lies für Augspurg Regenspurg; und Z. 27. lies Geroldingen.

Im 91sten Theile: S. 432. Z. 7. lies Horn; S. 474. Z 11. lies Fürstenthum; S. 480. Z. 22. lies P. Valette.

Im 92sten Theile: S. 535. Z. 1. lies Todi, um wegen; S. 537. Z. 12. lies Hastfehr; S. 550. Z. 25. lies Staats; S 561. Z. 15. lies Posen; S. 563. S. 3. lies das Jütische.

Im 93sten Theile: S. 589. Z. 16. lies daß der in dem Breve; S. 591. Z. 17. lies fast; S. 631. Z. 1. ließ Benckendorf.

Im 94sten Theile: S. 699. Z. 18. lies 1701.

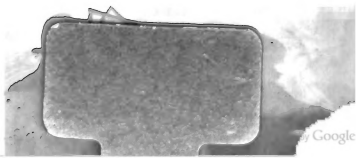
Im 95sten Theile: S. 752. Z. 20. lies Florinsär und Cherisey.

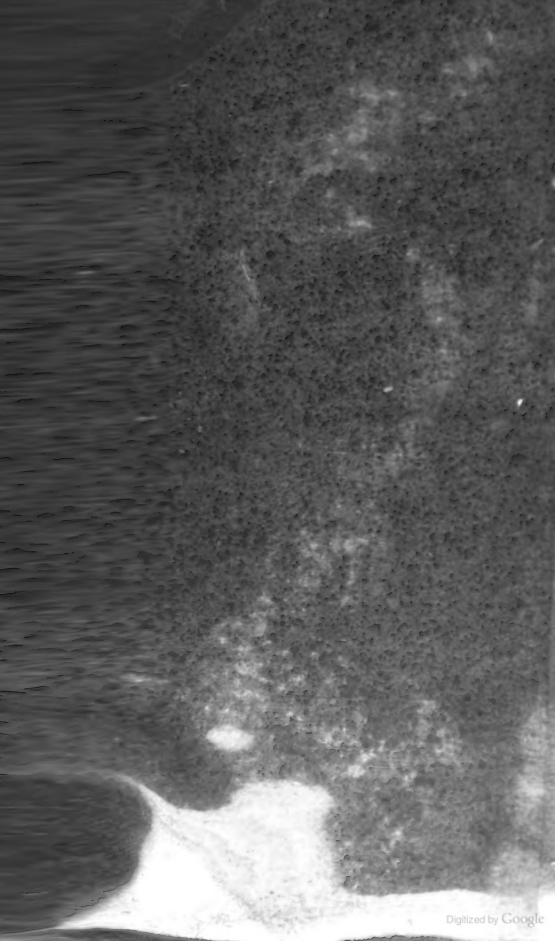
Im 96sten Theile: S. 806. Z. 9. lies Clemens VII.

Digitized by Google

Digitized by Google

WIDENER LIBRARY
HX IHPG /




Digitized by Google